



DIE VOGELWELT WIENS

Atlas der Brutvögel

Gábor Wichmann, Michael Dvorak, Norbert Teufelbauer, Hans-Martin Berg



DIE VOGELWELT WIENS

Atlas der Brutvögel

DIE VOGELWELT WIENS

Atlas der Brutvögel

Gábor Wichmann
Michael Dvorak
Norbert Teufelbauer
Hans-Martin Berg

mit Beiträgen von
Karin Donnerbaum, Georg Frank, Johannes Frühauf, Anita Gamauf, Thomas Holzer,
Jürgen Pollheimer und Remo Probst

Englische Texte von Susanna Martinek und Benjamin Seaman

Unter redaktioneller Mithilfe von Clemens Purtscher, Lieselotte Teufelhart, Harald Gross,
Silke Farmer und Yoko Muraoka



IMPRESSUM

Autoren:

Gábor Wichmann, Michael Dvorak, Norbert Teufelbauer, Hans-Martin Berg

mit Beiträgen von

Karin Donnerbaum, Georg Frank, Johannes Frühauf, Anita Gamauf, Thomas Holzer, Jürgen Pollheimer und Remo Probst

Herausgeber:

BirdLife Österreich – Gesellschaft für Vogelkunde
Museumsplatz 1/10/8, A-1070 Wien, Österreich
www.birdlife.at

Die Vogelwelt Wiens – Atlas der Brutvögel

ISBN 978-3-902421-37-1

Schlagwörter:

Stadt Wien, Brutvögel, Verbreitungskarten, Erforschung, Gefährdung, Schutz

Zitervorschlag:

Wichmann, G., M. Dvorak, N. Teufelbauer & H.-M. Berg (2009): Die Vogelwelt Wiens – Atlas der Brutvögel. Herausgegeben von BirdLife Österreich – Gesellschaft für Vogelkunde. Verlag Naturhistorisches Museum Wien, Wien. 382 pp. (Gesamtwerk)

Frank, G. (2009): Weißrückenspecht. In: Wichmann, G., M. Dvorak, N. Teufelbauer & H.-M. Berg: Die Vogelwelt Wiens – Atlas der Brutvögel. Herausgegeben von BirdLife Österreich – Gesellschaft für Vogelkunde. Verlag Naturhistorisches Museum Wien, Wien. p. 172-173. (mit AutorIn gekennzeichnete Einzelbeitrag)

Alle Rechte vorbehalten

Copyright © 2009 Verlag des Naturhistorischen Museums Wien
Burggring 7, A-1010 Wien, Österreich

Die Fotografien in diesem Buch stammen von den folgenden Personen:

Michael Dvorak, Edi Flori, Robert Kreinz, Daniele Occhiato (Italien), Hansjörg Laueremann, Christoph Roland, Alice Schumacher, Gábor Wichmann, Franz Kovacs, Alois Thaler, Hans-Martin Berg sowie von Gerald Anderseka, Bernt Axelsson (Schweden), Peter Buchner, Paul Cools (Holland), Björn Dellming (Schweden), Hans Dresler, Heinz Frötscher, Michael Gehrisch (Schweden), Andy Hay (rsfb-images.com), Eva Karner-Ranner, Phil Koken (Holland), Dennis Lorenz (Schweiz), Tom Marshall (rsfb-images.com), Norbert Pühringer, Johan Stenlund (Schweden), Sue Tranter (rsfb-images.com), Michel Veldt (Holland) und Wien Energie

Copyright © alle Fotorechte bei den BildautorInnen

Grafik:

Harald Hackel (www.haraldhackel.com), Hedi Lusser (www.hedilusser.com)

Druck:

„agensketter!“ GmbH, Kreuzbrunn 19, A-3001 Mauerbach/Wien

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 finanziert

Umschlag:

Gestaltung: Harald Hackel; Titelbild (Hausrotschwanz): Daniele Occhiato; Bild Rückseite (Zwergdommel): Robert Kreinz

Vorwort



Wien ist im internationalen Vergleich eine Stadt mit besonders viel Grün. Die Hälfte von Wiens Stadtgebiet – ungefähr 200 km² – besteht aus Grünflächen. Rund 30 Prozent dieser Grünflächen sind Schutzgebiete nach dem Wiener Naturschutzgesetz. Viele Tier- und Pflanzenarten, die sich in Wien heimisch fühlen, sind unter Schutz gestellt und werden durch besondere Schutzmaßnahmen und Programme von der Stadt Wien gefördert.

Dass Wien nicht nur Heimat von Amsel, Taube oder Hausspatz ist, erfährt man im vorliegenden Atlas der Brutvögel, der erstmals alle in Wien lebenden Brutvogelarten erfasst. Der Brutvogelatlas hat für Naturliebhaberinnen und -liebhaber so manche Überraschung zu bieten: So gibt es insgesamt 119 Vogelarten, die im Wiener Stadtgebiet brüten!

Wussten Sie z. B., dass der Wachtelkönig, der weltweit vom Aussterben bedroht ist, auf Wiener Stadtgebiet brütet?

Oder dass in Wien neun verschiedene Spechtarten leben, wobei der Blutspecht in den 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts sogar nach Wien „eingewandert“ ist? Kaum bekannt sein dürfte auch, dass die Zwergdommel, die kleinste Reiherart, österreichweit ihre größte bekannte Brutpopulation in Wien hat!

„Die Vogelwelt Wiens“ ist das erste umfassende Werk, in dem grundlegendes Wissen und aktuelle Daten zu allen in Wien lebenden Brutvogelarten zusammengestellt wurden. Dabei herausgekommen ist ein spannendes Nachschlagewerk nicht nur für die Wissenschaft, sondern für alle Wienerinnen und Wiener, die sich an der Tier- und Pflanzenwelt Wiens erfreuen!

Mag.ª Ulli Sima
Umweltstadträtin

Vorwort



Ein Graureiher, der mitten im Stadtpark oder im Belvedere, unbeeindruckt von den Menschen, am Parkteich auf Fischfang geht? Auch das ist in Wien, der Stadt mit einem Nationalpark und vielen weiteren Schutzgebieten, möglich.

Wien weist heute eine vielfältige Vogelwelt auf – auch wenn sich in den letzten 150 Jahren die Vogelwelt in Wien verändert hat, da natürliche Lebensräume dem Besiedlungsdruck weichen mussten und landwirtschaftliche Flächen aufgegeben wurden. Der Grund für den Reichtum an Vogelarten liegt zum einen darin, dass Vögel ausgesprochen anpassungsfähig sind und eine Großstadt ihnen eine Reihe von Vorteilen bietet.

Zum anderen sind fast alle Brutvögel Wiens und deren Lebensräume unter Schutz gestellt. Die rechtlichen und fachlichen Arbeiten dazu liefert die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22. In unserem Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm Netzwerk Natur gibt es darüber hinaus eigene Schutzprogramme für Mehlschwalbe, Gartenrotschwanz, Neuntöter oder Wachtelkönig. Netzwerk Natur hat sich zum Ziel gesetzt, in ganz Wien – auch außerhalb von Schutzgebieten – Lebensräume für bedrohte Tier- und Pflanzenarten zu erhalten oder zu schaffen.

Basis des Wiener Brutvogelatlas ist eine Bestandserhebung der Brutvögel Wiens, die BirdLife Österreich im Auftrag der Wiener Umweltschutzabteilung in den Jahren 2000 bis 2002 durchgeführt hat. Dabei wurden die Mitglieder von BirdLife Österreich aufgerufen, sich an der Erhebung zu beteiligen, um möglichst flächendeckende Daten zu gewinnen. In einem zweiten Schritt wurden durch Aufrufe in lokalen Medien noch zahlreiche weitere ehrenamtliche MitarbeiterInnen gewonnen, wodurch der Kartierungszeitraum auf das Jahr 2003 erweitert wurde. Bei einzelnen schwer erfassbaren Vogelarten flossen auch Daten der Jahre 2004 und 2005 ein.

Mit der „Vogelwelt Wiens“ liegt uns ein Werk vor, das unseren ExpertInnen wertvolle Grundlagen für den strategischen Naturschutz liefert. Das Werk kann aber auch dazu beitragen, die traditionell gute Beziehung der Menschen in Wien zur Natur in der Stadt mit ihrer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt noch weiter zu vertiefen.

Allen MitarbeiterInnen und VogelliebhaberInnen möchte ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank für ihre Mithilfe aussprechen!

Dr.ⁱⁿ Karin Büchl-Krammerstätter
Leiterin der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22

Vorwort



Die raschen Veränderungen im Lebensraumgefüge der noch immer weiter wachsenden Stadt und ihres Umlandes stellen die Anpassungsfähigkeit der Vogelwelt vor immer neue Herausforderungen. Die Plastizität im Verhalten von Arten, die Fähigkeit, neue Nischen zu erschließen, wird zur Überlebensfrage. Überlagert wird all dies noch von – nicht mehr zu leugnenden – globalen Klimatendenzen. Doch die vieldiskutierten Wirkungen zu erfassen, bedarf höchster Beobachtungsschärfe vor Ort.

Hier ist es seit jeher ein glücklicher Umstand für die Biologie – von der Verhaltensforschung bis zur Ökologie –, dass Vogelbeobachtung eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf viele Menschen ausübt. Auf wenigen Gebieten ist die Liebhaberei sachkundiger „Amateure“ so fruchtbar für den wissenschaftlichen Fortschritt geworden wie in der Ornithologie. Der Vogel wurde dadurch zum klassischen Objekt für die Anfänge der Ethologie und durch die Brutvogelkartierungen sind die gefiederten Mitgeschöpfe zu wichtigen Indikatoren für sich wandelnde Umweltbedingungen, Migrationen und die Erschließung neuer Nischen geworden.

Sicherlich spielt die Schönheit vieler Vogelarten dabei eine Rolle. Wir sind Augenwesen, die Vögel sind es erst recht – die Weibchen etlicher Arten züchten ihre Männchen buchstäblich auf „Schönheit“, die auch wir lustvoll zu erkennen vermögen.

Konrad Lorenz war sich mit seinen britischen Ornithologenfreunden in diesem Punkt einig. Scherzhaft bemerkte er, dass der Mensch hier völlig anders reagiere als sein engster Kumpan, der treue Hund als Jagd- und Wanderbegleiter. Hätten auch wir dessen Sinnesausstattung und Wahrnehmungsausschnitt aus der Wirklichkeit, gäbe es keine „Bird Watching Societies“, sondern „Mammal Sniffing Societies“ mit Ausflügen zu Dachshock, Suhle, Aas und Rehlosung.

Nun, BirdLife vereinigt viele begabte „Schönheitssucher“ in seinen Reihen. Das von BirdLife Österreich erarbeitete Werk zur „Vogelwelt Wiens“ bietet dahingehend sachgerechte und doch allgemein verständliche Information, um Naturinteresse und Umweltverantwortung vor Ort wach zu halten.

Das Naturhistorische Museum hat aus seiner Verantwortung für unser Naturerbe heraus nicht gezögert, die Publikation des vorliegenden Werkes zu unterstützen, zumal es auch zahlreiche Querbezüge der Vogelsammlung des Hauses zur Vogelwelt Wiens gibt. August Edler von Pelzeln hat als ehemaliger Kustos dieser Sammlung 1882 eine „Ornis Vindobonensis“ mitverfasst, konnte er sich doch auf ein vielfältiges, heute historisch wertvolles Belegmaterial zur Avifauna Wiens stützen, das unter anderem auf den vogelkundlich ambitionierten Kronprinz Rudolf von Österreich zurückgeht. Und erneut haben zum vorliegenden Werk der „Vogelwelt Wiens“ die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Vogelsammlung ihren Beitrag geleistet. Mit BirdLife Österreich und seinen Vorgängerorganisationen verknüpft das Museum eine seit Jahrzehnten bestehende Zusammenarbeit, die sich immer wieder befruchtend auf das Wirken beider Institutionen auswirkt und mit der „Vogelwelt Wiens“ einmal mehr Bestätigung gefunden hat.

Wien ist heute noch Lebensraum einer bemerkenswerten Vogelwelt, und das Beziehungsgefüge zwischen den menschlichen und den gefiederten tierischen Bewohnern dieser Stadt ein aufschlussreiches Element humanökologischer Betrachtungen. Das Interagieren der Wiener mit ihren Stadtauben oder den „russischen Krähen“ ist facettenreich genug, doch „Die Vogelwelt Wiens“ mag den Blick auch auf manch anderen, bislang verborgenen gefiederten Mitbewohner in dieser Stadt lenken und so zur Wissensbereicherung und zu mehr Naturverständnis beitragen.

Univ. Prof. Dr. Bernd Lötsch
Generaldirektor des Naturhistorischen Museums Wien

Vorwort



Was kann ein Brutvogelatlas von einer Großstadt wie Wien schon Interessantes beinhalten? Nun ist Wien, wie wir wissen, nicht eine Stadt wie jede andere, aus naturräumlicher Sicht ist sie sogar ein Juwel der Sonderklasse unter den Großstädten der Welt. Von den Buchen- und Eichenwäldern des Wienerwalds zu den Auwäldern entlang der Donau spannt sich ein erstaunlich vielfältiger Bogen. So ist es auch nicht verwunderlich, dass neben „Allerwelts“-Vogelarten wie Haussperling oder Kohlmeise auch ausgesprochene Raritäten wie Zwergdommel oder Wachtelkönig im Gebiet der Stadt Wien vorkommen.

Eine Großstadt ist jedoch ein dynamischer Ort, wo viel geplant und auch gebaut wird, und somit auch ein Ort der Konflikte zwischen Naturschutz und menschlicher Nutzung. Hier kann nun ein Brutvogelatlas, der die aktuelle Verbreitung der Vogelarten in einem Gebiet festhält, seinen wichtigsten Nutzen entfalten. Die Kenntnis der wich-

tigsten Regionen für die Erhaltung seltener Vögel hilft bei Entscheidungen, diese Flächen vor zerstörerischen Projekten zu schützen.

Über mehrere Jahre hat ein Team von BirdLife Österreich, vor allem aus freiwilligen Enthusiasten zusammengesetzt, das gesamte Stadtgebiet auf das Vorkommen von brütenden Vogelarten untersucht. Das Ergebnis liegt nun vor. Wir übergeben es der geneigten Leserschaft einerseits zur Erbauung an der bunten Welt der Vögel in der mitunter doch recht grauen Großstadt, aber andererseits auch als wissenschaftliche Entscheidungsgrundlage. Die Stadt Wien hat dieses Werk in Auftrag gegeben und finanziert – möge sie auch dafür sorgen, dass diese zauberhafte Vielfalt für alle Zukunft erhalten bleibt.

Ass. Prof. Dr. Gerhard Loupal
Präsident von BirdLife Österreich

Inhalt

Einleitung	10
Wie alles begann	10
Danksagungen	12
Die Stadt Wien – ein kurzer Überblick	15
Besiedlung und Stadtentwicklung	16
Klima	18
Die Besonderheiten des Großstadtklimas	19
Geologie	21
Lebensräume in der Stadt Wien und ihre Bedeutung für die Vogelwelt	23
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	24
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	26
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	27
Parkanlagen, Friedhöfe und Großerholungsgebiete	29
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	30
Waldgebiete	31
Wienerwald	31
Auwälder der Donau	33
Gewässer	35
Naturschutz in Wien	36
Schutzgebiete	36
Wiener Naturschutzgesetz	36
Netzwerk Natur	37
Die Erforschung der Vogelwelt Wiens – ein Blick zurück	39
Alte volkstümliche Vogelnamen im Wiener Raum	51
Methode und Darstellung	51
Herkunft der Namen	52
Die Entwicklung der Brutvogelfauna Wiens	55
Ein Rückblick auf die letzten 150 Jahre	55
Verstädterung von Vogelarten in Wien	56
Aktuelle Gefährdungen der Vogelwelt Wiens	59
Siedlungsbereiche	59
Agrarland	59
Waldflächen	60
Gewässer	61
Artenreichtum und Bestandszahlen der Brutvögel Wiens	63
Allgemeine Übersicht	63
Artenreichtum in den Sextanten	66
Die Bedeutung Wiens für die Brutvogelfauna Österreichs	68
Die Vogelwelt Wiens im Vergleich zu anderen Großstädten in Mitteleuropa	68
Material und Methoden	70
Erfassung der Verbreitung	70
Erfassung der Bestände	72
Summary	76
Die Brutvogelwelt Wiens	79
Brutvögel	80
Mögliche Brutvögel	320
Ehemalige Brutvögel	330
Nicht-autochthone Brutvögel	344
Vogelarten mit unklarem Brutstatus	348
Literatur- und Quellenverzeichnis	352
Literatur	352
Andere Quellen	372
Indices	376

Einleitung

Schon seit jeher prägte der Mensch seine Umgebung und veränderte sie nach seinen Ansprüchen. Die gewaltigsten Veränderungen fanden in Städten statt. Hier musste die ursprüngliche Pflanzendecke Beton, Glas und Stahl weichen. Und trotzdem entstanden wiederum neue Lebensräume, die von verschiedenen Tier- und Pflanzenarten oft innerhalb einer erstaunlich kurzen Zeitspanne besiedelt wurden und weiterhin werden. Vögel sind ausgesprochen anpassungsfähig und heute hat eine Reihe von Arten ihren Vorkommensschwerpunkt in Städte verlegt. Zu diesen so genannten Kulturlfolgern zählen uns allen bekannte Arten wie der Mauersegler, die Straßentaube, der Hausrotschwanz und der Haussperling.

Vögel können von einer Reihe von Vorteilen profitieren, die eine Stadt bietet. So herrschen in städtischen Lebensräumen klimatisch günstigere Bedingungen als außerhalb. Bei entsprechender Flexibilität können Vögel neue Nahrungsquellen erschließen (z. B. Abfall oder Fütterungen). Auch der verminderte Räuberdruck in Städten kann zu hohen Dichten von Vogelarten führen. Siedlungen sind prinzipiell sehr strukturreich und vielfältig, weshalb sie zu den vogelartenreichsten Lebensräumen zählen. Allerdings ist die Stadt ständigen Veränderungen unterworfen. Diese laufen z. T. in einer unglaublichen Geschwindigkeit ab, was ihre gefiederten Bewohner zu ebenso raschen Anpassungen zwingt. Arten, die dazu nicht in der Lage sind, verschwinden langsam aus der Stadt, während anpassungsfähige Arten neuen Lebensraum gewinnen.

In den letzten Jahrzehnten kam es zum Verlust vieler strukturreicher Lebensräume, insbesondere nach dem Ende des 2. Weltkrieges. Viele früher in Wien häufige Arten haben seit damals stark abgenommen. Ein Brutvogelatlas soll einerseits in Form einer Momentaufnahme die Verbreitung der Brutvögel darstellen, andererseits aber auch Angaben über Lebensräume, Bestand und Bestandsentwicklung liefern. Neben den umfangreichen Erhebungen, die in den Jahren 2000 bis 2003 durchgeführt wurden, haben wir für dieses Buch auch alle früheren, teilweise über hundert Jahre alten Untersuchungen und Publikationen zur Vogelwelt Wiens ausgewertet. Nicht zuletzt soll das Buch auch die vorhandenen Gefährdungen aufzeigen und daraus die notwendigen Schutzmaßnahmen für diese Vogelarten darstellen. Da sich Vögel als besonders sensible Bioindikatoren erwiesen haben und hinsichtlich ihrer Lebensraumansprüche gut untersucht sind, stellt ihre Erforschung eine wichtige Grundlage für die Naturschutzpolitik dar.

Trotz des Bestehens einer langen ornithologischen Tradition in Wien (s. Kap. „Die Erforschung der Vogelwelt Wiens“) ist bis heute noch kein modernes Werk über die Brutvögel der Stadt erschienen. Das vorliegende Buch schließt diese Lücke und reiht sich damit in die Liste der Brutvogelatlasen österreichischer Bundesländer ein. Bisher wurden Atlanten für Vorarlberg²¹⁵, die Steiermark³⁴⁹, Osttirol²⁸¹, Oberösterreich⁶⁴ und Kärnten¹¹⁴ erstellt. Ein ganz Österreich umfassender Brutvogel-Atlas erschien im Jahr 1993⁹⁹. Städte blieben hingegen mit wenigen Ausnahme, etwa Linz⁴³⁵ oder Graz^{347b,347c} bislang weitgehend unbearbeitet.

WIE ALLES BEGANN

Im Jahr 2000 wurde BirdLife Österreich von der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 beauftragt, eine „Bestandserhebung der Brutvögel Wiens“ durchzuführen. Hintergrund dieses Projekts waren die Neufassungen des Wiener Naturschutzgesetzes im Jahr 1998 und der Naturschutzverordnung im Jahr 1999 nach dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union im Jahr 1995. Im neuen Wiener Naturschutzgesetz wurden die meisten Vogelarten und deren Lebensräume unter Schutz gestellt und die Rechtsgrundlagen der Vogelschutz- und der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Union übernommen (s. Kap. „Naturschutz in Wien“). Das Projekt sollte Daten zu Bestand und Verbreitung der Brutvogelarten liefern und damit die Grundlagen für die Beurteilung von Auswirkungen geplanter Eingriffe auf den Erhaltungszustand einzelner Vogelarten erstellen. Der Erhebungszeitraum dieses Projektes erstreckte sich auf die Jahre 2000-2002⁴⁴².



Gleich im ersten Jahr dieser Erhebungen wurde die Idee geboren, die Ergebnisse des Projekts der breiten Öffentlichkeit in einem Buch über „Die Brutvögel der Stadt Wien“ zugänglich zu machen. Dazu war allerdings eine deutliche Ausweitung der Untersuchungen notwendig, denn eine flächendeckende Erfassung des Stadtgebiets konnte mit den im Erhebungsprojekt angewandten Methoden nur für eine Auswahl der in Wien vorkommenden Brutvögel erreicht werden. Daher wurden in einem ersten Schritt die Mitglieder von BirdLife Österreich aufgerufen, sich an der Erhebung zu beteiligen. In einem zweiten Schritt wurden durch Aufrufe in lokalen Medien noch zahlreiche weitere MitarbeiterInnen gewonnen. Diese ehrenamtlichen MitarbeiterInnen sammelten dann in den Jahren 2001-2003 eine Fülle an zusätzlichen Daten. Das vorliegende Werk kombiniert die Ergebnisse aus dem von BirdLife Österreich durchgeführten Projekt „Bestandserhebung der Wiener Brutvögel“ und die von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen gesammelten Daten, wodurch der allgemeine Kartierungszeitraum in Summe die Jahre 2000-2003 umfasst. Bei einzelnen schwer erfassbaren Arten flossen jedoch auch noch einzelne Daten aus den Jahren 2004-2006 ein (s. Kap. „Material und Methoden“).

Danksagungen

In erster Line möchten wir all jenen Personen danken, die Vogeldaten aus Wien gemeldet haben. Ohne sie wäre das Entstehen dieses Werkes in der vorliegenden Form unmöglich gewesen. Insgesamt wurden für den Wiener Brutvogelatlas Beobachtungen von 197 Personen verwendet.

Wesentliche Beiträge lieferten in den Jahren 2002-2006 die im Folgenden ohne Titel angeführten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (gereiht nach der Anzahl an Beobachtungen):

Thomas Zuna-Kratky, Erich Sabathy, Peter Prokop, Andreas Ranner, Robert Kinnl, Liselotte Teufelhart, Gerhard Loupal, Gernot Räuschl, Christian Strimitzer, Regina Riegler, Alfred Nemet-schek, Helga Gfatter, Wolfgang Potocnik, Hans Martin Steiner, Rainer Raab, Brigitte Haberreiter, Ingrid Anetshofer, Christian Fiedler, Klaus Michalek, Helmut Jaklitsch, Andrea Nouak, Liselotte Hörl, Brigitte Hackl, Helmut Schaffer, Barbara-Amina Gereben-Krenn, Kurt Nadler, Alfred Grill, Michael Bierbaumer, Lorenz Strimitzer, Astrid Thoby, Johannes Frühauf, Thomas Holzer, Eva Maria Huber, Britta Lindenbauer, Eva Karner-Ranner, Hans Peter Kollar, Gertraut Fiala, Ingeborg Fiala, Günter Komarnicki, Robert Zideck, Robert Konecny, Michael Riha, Helga Adam, Rupert Hafner, Graham Tebb, Irene Zvieger, Helmut Pfeifenberger, Helmut Paulinger, Heidi Kurz, Harald Zechmeister, Emma Weilland, Fritz Forster, Martina Hillbrand und Manfred Pendl.

Zusätzliche Beobachtungen stammen von:

Gerald Adamec, Christian Baumgartner, Beatrix Berg, Hans Binder, Hr. Buder, Christian Dechka, Andrea Dee, Gerhard Deimel, Manuel Denner, Ernst Duda, Heinz Dungler, Konrad Edelbacher, Fr. Eichberger, Karl Engl, Hans Ernst, Fr. Erschbaumer, Wolfgang Fiedler, Manfred Föger, Clemens Fritzsche, Anita Gamauf, Peter Garn, Herbert Gasser, Hr. Gebetsroitter, Frank Geisler, Rosemarie Gfatter, Lothar Girolla, Paul Graf, Georg Greiner, Andrea Grimus, Harald Gross, Fr. Großbauer, Pia Grubbauer, Gudula Haug, Hr. Hlawinka, Walter Hlawinka, Frieda Höbarth, Walter Hovorka, Michael Howanietz, Maria Hubinger, Georg Hulla, Wolfgang Jaafar, Herbert Jung, Fr. Kamayr, Fr. Kaufmann, Wolfgang Kautz, Hella Klosius, Bernhard Kohler, Andrea Kolmitzer, Fr. Korbelt, Renate Kothbauer-Hellmann, J. Kovacs, Georg Krall, Roland Kraml, Herbert Kratzer, Harald Krenn, Carmen Kriegel, Alex Kürthy, M. Lach, DI Lemberger, Brigitta Link, Franz Loley, Kurt Malicek, Volker Mauerhofer, Anton Mayer, G. Maywald, Yoko Mura-oka, Bahar Naghibi, Erwin Nemeth, Alfred Nittel, Hr. Nittel, Ernst Nowotny, Elisabeth Pachner, Othmar Peham, Harald Pflieger, Hr. Pichler, Ulrike Poll, Herta Preissler, Johann Pribitzer, Hr. Prskavec, Clemens Purtscher, Franz Put, Wolfgang Rainer, Norbert Ramsauer, Rita Ramsauer, Thomas Ranner, DI Rauch, Ramon Reichert, Anna Reiter, Martin Riesing, Christoph Roland, Martin Rössler, Fr. Roth, Leopold Sachslehner, Susanne Scheider, Helmut Schenkel-Brunner, Inge Scherff, M.L. Schlederer, Markus Schmalwieser, Louise Schrott-Ehrendorfer, Familie Schwarz, Nicolette Schweiger, Ulrike Schwind, Renate Sehnal, Peter Sehnal, Thomas Seidl, Marianne Seiter, Andrea Spanischberger, Gerhard Stenitzer, Beate Stipanits, Sebastian Strimitzer, Nicole Süßenbek, Andreas Teufelbauer, Alois Thaler, Inge Tiefenbacher, Hr. Titz, S. Trimmel, C. Vojtek, W. Vojtek, Gernot Waiss, Helmut Welzl, Christian Wende, Ilona Wenger, Gerd Wichmann, Johannes Wicke, Michael Wippler, Ernst Wollner, Walter Zankl, Elfriede Zdimal-Koller, Heinrich Zencica, Richard Zink, Renate Zipfel und V. Zuna-Kratky.

Gut die Hälfte der Daten stammt aus der Bestandserhebung der Wiener Brutvögel, die im Auf-trag der Stadt Wien durchgeführt wurde. An diesem Projekt arbeiteten mit: Karin Donnerbaum,

Michael Dvorak, Georg Frank, Jürgen Pollheimer, Norbert Teufelbauer, Frank Wichmann, Gábor Wichmann und Thomas Zuna-Kratky. Für die Beauftragung möchten wir der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 unter der Leitung von Karin Büchl-Krammerstätter herzlich danken. Besonderer Dank gebührt dabei Harald Gross von der MA 22, der sich maßgeblich für die Entstehung dieses Werkes eingesetzt hat.

Vogeldata aus einem in den Donauauen durchgeführten LIFE-Projekt wurden uns dankenswerterweise von der Nationalpark Donau-Auen GmbH zur Verfügung gestellt. Bei der Aufbereitung und der Eingabe der gesammelten Daten waren uns Eva Karner-Ranner, Susanna Martinek, Regina Riegler und insbesondere Lieselotte Teufelhart eine große Hilfe. Für die freundlich gewährte Einsichtnahme in die vogelkundliche Sammlung am Naturhistorischen Museum Wien wollen wir ihrem Leiter, Ernst Bauernfeind, herzlich danken. Speziell zu den historischen Gegebenheiten der Brutvogelfauna Wiens erwies sich die Vogelsammlung wie auch die Bibliotheken des Museums als reiche Quelle. Nicht zuletzt danken wir der Generaldirektion des Naturhistorischen Museums Wien und Ernst Vitek, die die Veröffentlichung durch den Verlag des Museums ermöglicht haben.

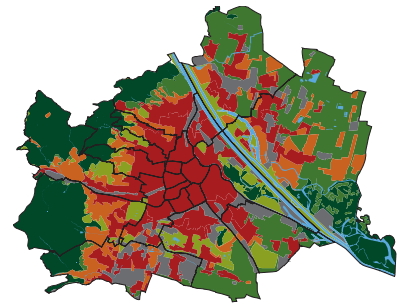
Ergänzende Informationen, Literaturhinweise und sonstige Hilfe zum Kapitel „Die Erforschung der Vogelwelt Wiens – ein Blick zurück“ lieferten die folgenden Personen (in alphabetischer Reihung): Leopold Aschenbrenner, Kurt Bauer, Ernst Bauernfeind, Heinrich Berg, Friedrich Berg, Josef Feldner, Anita Gamauf, Gerhard Heindl, Wolfgang Herrmann, Thomas Holzer, Petra Hudler, Eva Karner-Ranner, Hans Peter Kollar, Andrea Kourgli, Christoph Roland, Herbert Schifter, Josef Sindelar, Nora Wurzinger und Thomas Zuna-Kratky.



Ein Blick über den Süden Wiens (Wien 23).

Die Stadt Wien – ein kurzer Überblick

Wien ist die Bundeshauptstadt Österreichs und mit 414,79 km² das kleinste, aber mit einer Einwohnerzahl von 1,67 Millionen zugleich auch das bevölkerungsreichste Bundesland¹²⁰. Im gesamten Ballungsraum der Großstadt leben 2,3 Millionen Menschen. Die Stadt hat sich schon frühzeitig zu einem kulturellen und wirtschaftlichen Zentrum Mitteleuropas entwickelt. Das verdankte sie u. a. der begünstigten Lage am Schnittpunkt verschiedener Verkehrsadern, die sowohl in Ost-West- wie auch in Süd-Nord-Richtung verliefen (Donau, Bernsteinstraße, Limesstraße, Triesterstraße)^{67,340}. In der Besiedlungsentwicklung spielten einerseits die Hochwassersicherheit durch die Donau-Schwemmterrassen und andererseits die fruchtbaren Lössböden eine entscheidende Rolle⁶⁷.



Wien kann als eine „grüne“ Stadt bezeichnet werden – weniger als die Hälfte der Landesfläche ist verbaut²⁰⁷. So wie in anderen Städten werden aber Jahr für Jahr neue Bauflächen erschlossen – zwischen 1985 und 1997 nahm das Bauland um über acht km² zu. Große Parkanlagen in der Stadt – insgesamt über 5.000 ha – dienen als Erholungsraum und als „grüne Lunge“ der Stadt und ihrer Bevölkerung. Der Prater umfasst heute mit seinen 600 ha Parkanlagen, parkartige Wälder und abgedämmte Auwaldflächen und ist somit die größte einheitliche Grünfläche abseits der geschlossenen Waldgebiete Wiens. Weiters liegen in Wien mehrere große Parkanlagen wie der Schlosspark Schönbrunn, der Schlosspark Belvedere, der Augarten, der Donaupark oder der Aupark. Eine Besonderheit stellt auch die große Fläche an hochrangigen Schutzgebieten dar. Innerhalb Wiens liegen ein Teil des Nationalparks Donau-Auen (23 km²), ein Teil des Biosphärenparks Wienerwald (99,6 km²) sowie vier Natura 2000-Gebiete von europaweiter Bedeutung (insgesamt 32,35 km²)¹³⁵. Die meisten Gebiete weisen einen mehrfachen Schutz auf. So ist z. B. der Lainzer Tiergarten Teil des Biosphärenparks, aber gleichzeitig auch Natura 2000-Gebiet.

Eine detaillierte Karte findet sich im Kapitel: „Lebensräume in der Stadt Wien und ihre Bedeutung für die Vogelwelt“

Die naturräumliche Vielfalt der Stadt wird durch ihre geographische Lage hervorgerufen. So liegt Wien am nordöstlichen Ausläufer der Alpen und im nordwestlichen Bereich einer großen Beckenlandschaft, des Wiener Beckens. Pannische Einflüsse treffen auf kontinentales Klima und werden durch das Großstadtklima bereichert. Besonders prägend war und ist der Fluss Donau, der die Stadt von Nordwesten nach Südosten durchfließt. Durch die Wiener Pforte, eine Enge zwischen Leopoldsberg und Bisamberg, tritt die Donau nach Wien ein. Noch im 19. Jahrhundert verzweigte sich der Fluss anschließend in verschiedene Arme mit großen Auwaldflächen. Heute zeugen die Auwaldreste Prater, Alberner Au und vor allem die Lobau von der ehemaligen naturräumlichen Vielfalt dieses Überschwemmungsgebietes. Neben den Auengebieten formte die Donau große Schotterterrassen, die für die Siedlungsentwicklung und für die Landwirtschaft genutzt wurden. Die letzte große Hochwasserregulierung in den Jahren 1972-1988 ließ die Donauinsel entstehen. Diese 21 km lange Insel liegt zwischen der Donau und einem Hochwasser-Entlastungsgerinne („Neue Donau“) und dient der Wiener Bevölkerung zur Naherholung.



Die Innere Stadt mit Karlskirche und Stephansdom.

BESIEDLUNG UND STADTENTWICKLUNG

Wien liegt am Schnittpunkt wichtiger historischer Verkehrsadern¹¹⁰. Im Raum Wiens kreuzte die berühmte in Nord-Süd-Richtung verlaufende Bernsteinstraße die Donau, welche als Verkehrsweg zwischen Westen und Osten diente. Die ersten Spuren menschlichen Wirkens im Wiener Raum stammen aus der Jungsteinzeit vor ca. 7.600 Jahren. Zu Beginn des ersten Jahrhunderts v. Chr. siedelte der keltische Stamm der Boier am Leopoldsberg und aus dieser Zeit stammt auch der Name Wien, der sich wahrscheinlich aus der keltischen Bezeichnung für den Wienfluss („Vedunia“ = Waldbach) entwickelte. Im ersten Jahrhundert n. Chr. errichteten die Römer in Wien ein Reiter- bzw. Legionslager. Die eiszeitlichen Terrassen des Wiener Beckens boten hier ausreichend Raum für die im Umfeld des Lagers einsetzende Siedlungsentwicklung³⁴⁰.

Das Römerlager im nordwestlichen Teil des heutigen 1. Bezirks und die südöstlich gelegene zivile Siedlung bestanden bis ins 5. Jahrhundert n. Chr.⁶⁷. Nach dem Abzug der romanischen Bevölke-

ung gab es im Wiener Raum für einige Jahrhunderte keine ausdauernden Siedlungen. Im 9. und 10. Jahrhundert, als unser Gebiet Teil des Fränkischen Reichs war, bestanden hier lediglich einige kleine dörfliche Siedlungen, es lassen sich aber keinerlei Anzeichen für eine befestigte, größere Stadt finden. Erst als die Babenberger als österreichische Markgrafen 1150 ihren Sitz von Klosterneuburg nach Wien verlegten, kam die Entwicklung einer städtischen Struktur mit der Errichtung einer Stadtmauer gegen Ende des 12. Jahrhunderts in Gang. Ab dem 13. Jahrhundert begann die Stadt zu wachsen, so waren bereits 1230 alle offenen Flächen innerhalb der alten Stadtmauern verbaut. Auch im Umland entstanden viele neue Siedlungen, es zogen immer mehr Menschen in den Wiener Raum. Im Verlauf des Mittelalters wurde Wien dann zum zentralen Ort der weiteren Umgebung. Nach der ersten Türkenbelagerung im Jahr 1529 wurde die mittelalterliche Stadtmauer durch neue Befestigungen ersetzt, die bereits den heutigen 1. Bezirk umfassten. Die Bevölkerungszahl sank nach der Türkenbelagerung zwar auf 20.000 Einwohner, in den nächsten Jahrzehnten wuchs die Stadt jedoch wieder auf knapp 50.000 Menschen (um 1650) an. Vor der zweiten Türkenbelagerung im Jahr 1683 war Wien zu einer Festungsstadt ausgebaut worden, zusammen mit den außerhalb der Stadtmauer gelegenen Vororten innerhalb des heutigen Gürtels lebten hier an die 70.000 Menschen. Auch die Zerstörungen der kurzen Belagerung durch ein Türkenheer konnte dann 1683 die weitere Entwicklung der Stadt nicht nachhaltig bremsen, 1710 hatte Wien schon 110.000 Einwohner und war damit eine der größten Städte Europas. Im weiteren Verlauf des 18. Jahrhunderts wuchs die Bevölkerungszahl Wiens kontinuierlich, 1783 wohnten im Gebiet der heutigen Stadtgrenzen an die 250.000 Personen.

Da aus diesem Zeitraum auch schon erste Angaben zur Vogelwelt verfügbar sind, ist die Situation der Stadt um 1850 von besonderem Interesse. Im Bereich innerhalb des heutigen Gürtels (damals verlief hier der Linienwall als befestigte Begrenzung) war beinahe die ganze Fläche verbaut, in den heutigen Außenbezirken begannen die ursprünglich kleinen Bauerndörfer ebenfalls rasch zu wachsen und nahe dem Linienwall ebenfalls schon städtischen Charakter anzunehmen. Die dazwischen liegenden Gebiete waren aber noch überwiegend extensiv genutzte landwirtschaftliche Nutzflächen, im Bereich der Donauniederung waren noch großflächig dynamische Auwaldbereiche und zahlreiche Nebenarme vorhanden.

Die Einwohnerzahl lag 1850 bereits bei 550.000 Menschen, sie stieg aber bis 1890 nach der Eingemeindung der Vorstädte rasch auf 1.350.000 und lag damit bereits damals in einer ähnlichen Größenordnung wie heute.

In den darauf folgenden 100 Jahren kam es dann zu den Entwicklungen, die die heutige Vogel fauna der Stadt prägten oder deren Zusammensetzung bis heute wesentlich beeinflussten. Die stadtnahen Bereiche des Wienerwalds wurden besonders im 18., aber auch in den vorangegangenen Jahrhunderten intensiv genutzt, dieses „Holzzeitalter“, in dem der Energiebedarf überwiegend durch Holz gedeckt wurde, ging erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Ende. Der Wiener Teil des Wienerwaldes war damals aus Sicht des Vogelschutzes in Bezug auf Altholzreichtum und Bestandsalter sicherlich in einem viel schlechteren Zustand als heute.

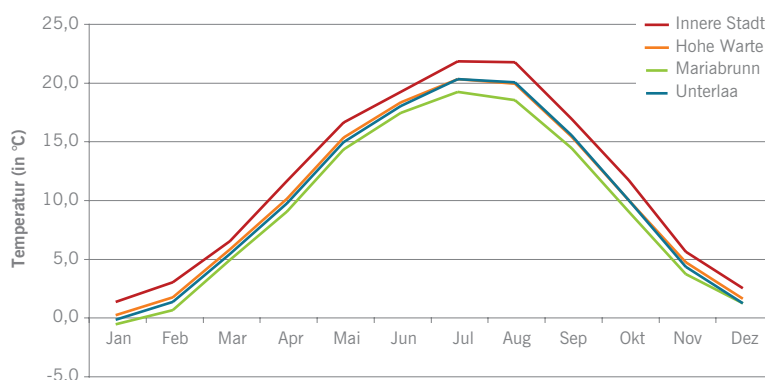
Das gegenwärtige Siedlungsgebiet Wiens kann nach dem Baualter grob in zwei Entwicklungshälften geteilt werden. Einerseits sind dies die während der Gründerzeit (1850-1914) entstandenen Innenstadtbereiche, andererseits die Bereiche der Außenstadt, die in der Zwischen- und Nachkriegszeit aufgebaut wurden. Im Laufe des 19. Jahrhunderts kam es durch die Industrialisierung zu einer grundlegenden Änderung des Stadtbildes. So entstanden neue Siedlungen für die Arbeiter, und der Straßen- und Eisenbahnbau wurde durch den erhöhten Mobilitätsbedarf vorangetrieben. Damit ging eine zunehmende Versiegelung einher. Diese Entwicklung ging zu Lasten des Umlandes, insbesondere der landwirtschaftlich genutzten Bereiche.

Grundsätzlich verlief das urbane Wachstum in historischer Zeit vom Stadtzentrum ausgehend Richtung Westen, hin zum Wienerwald. Mit der Regulierung der Donau in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zu einer gravierenden Veränderung. Bis dahin waren die nördlich und östlich der Stadt gelegenen Donauauen mit ihren zahlreichen und sich ständig verlagernden Donauarmen weitgehend unberührt geblieben. Die Regulierung schuf die Voraussetzungen für eine dauerhafte Besiedlung. Ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden diese Gebiete dann verstärkt als Betriebs- und Wohnstandort genutzt.

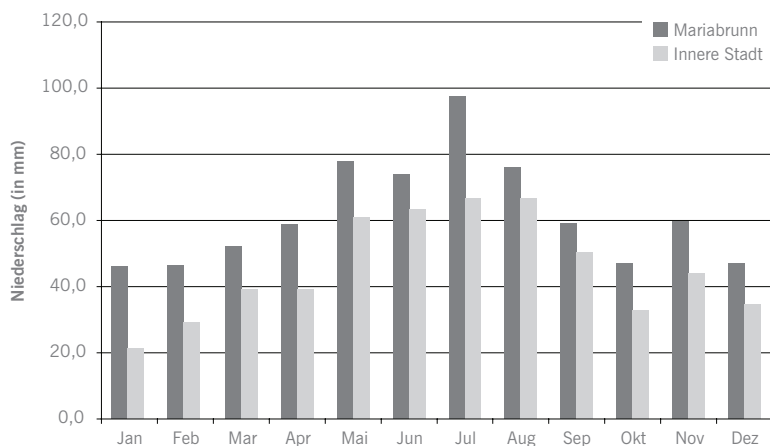
Klima

Der Großraum Wien liegt in einem Übergangsbereich verschiedener Klimazonen³⁸². Neben dem in Wien noch spürbaren alpinen Einfluss überschneiden sich hier die atlantische und die kontinentale bzw. pannonische Klimazone. Dieser Übergang bedeutet eine Abnahme der Niederschlagssumme und eine Zunahme der jahreszeitlichen Temperaturschwankungen. In Wien wird das Wetter in seltenen Fällen auch vom Mittelmeerklima beeinflusst, welches dann zu ergiebigen Niederschlägen führt („Adriatief“). Durch diese unterschiedlichen Einflüsse gibt es in Wien im Verlauf des Jahres relativ starke Schwankungen von Temperatur und Niederschlag und das Wetter ist hier weit unberechenbarer als im rein ozeanischen oder kontinentalen Klimabereich. Unabhängig von den Einflüssen verschiedener Klimazonen kam es insgesamt seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts zu einer Erwärmung bei gleichzeitigem Rückgang des Niederschlags. Inwieweit sich diese Entwicklung auf die Vogelwelt ausgewirkt hat und aktuell auswirkt, kann nicht abgeschätzt werden, da neben diesen Faktoren die Veränderungen der Lebensräume durch menschlichen Einfluss gerade in der Stadt weit gravierendere Auswirkungen haben.

Lufttemperatur im Jahresverlauf an unterschiedlichen Messpunkten in Wien (langjähriges Mittel 1971-2000). Datenquelle¹⁴⁷.



In Wien nimmt die Niederschlagsmenge von Westen nach Osten ab. Im Wienerwald bei Mariabrunn betrug die Jahressumme von 1971-2000 durchschnittlich 741,5 mm, am Ostrand des Wienerwaldes auf Wiener Stadtgebiet (Hohe Warte) fielen im selben Zeitraum 620,3 mm pro Jahr und in den pannonisch geprägten Ebenen im Süden und Osten der Stadt wurden im Mittel nur mehr Jahressummen von 514,5 mm festgestellt¹⁴⁷. Auch in der Temperatur bestehen deutliche Unterschiede zwischen dem gemäßigten Westen und dem pannonischen Süden und Osten der Stadt. So liegen die Monatsmittel in Mariabrunn im Wienerwald immer unter jenen bei Unterlaa im Süden Wiens. Diese Unterschiede sind vor allem auf die Minimaltemperaturen zurückzuführen. Während in Mariabrunn



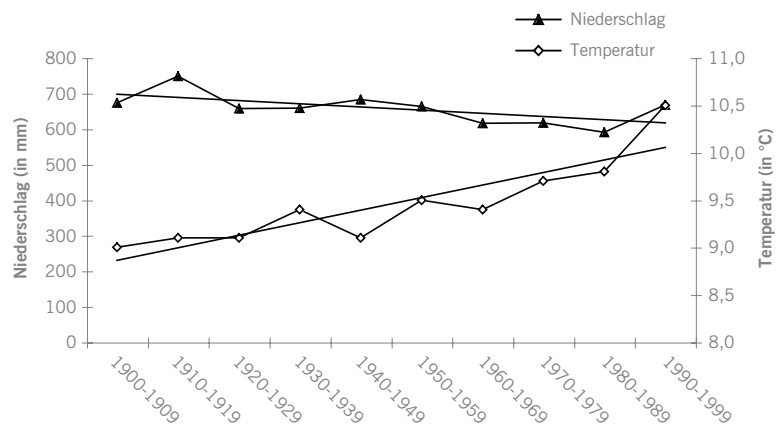
Niederschlagsmenge im Jahresverlauf an unterschiedlichen Messpunkten in Wien (langjähriges Mittel 1971-2000). Datenquelle¹⁴⁷.

zwischen 1971 und 2000 das mittlere Tagesminimum im Jahresmittel bei 4,9°C lag, wurden in Unterlaa 6,1°C gemessen¹⁴⁷. Die mittleren Tagesmaxima erwiesen sich im Jahresmittel mit 14,2°C (Mariabrunn) bzw. 14,6°C (Unterlaa) im selben Zeitraum als etwa gleich. Dementsprechend wurden im Wienerwald zwischen 1971-2000 pro Jahr 94 Frosttage festgestellt, im Osten und Süden hingegen nur 77,7²⁵.

DIE BESONDERHEITEN DES GROSSSTADTKLIMAS

In Großstädten wie Wien wird das natürliche Klima zusätzlich durch die riesige Masse an Stein und Mauerwerk stark verändert, man spricht von einem Großstadtklima³⁸². Die großen Betonflächen speichern deutlich mehr Energie und damit Wärme als die umgebende Landschaft. In der Stadt herrschen dadurch zu allen Jahreszeiten höhere Temperaturen. Das Jahresmittel der Lufttemperatur ist im Stadtzentrum Wiens um 1-2 Grad höher als in der Umgebung¹⁴⁷. Besonders deutliche Unterschiede bestehen in den Nächten. Im Stadtzentrum ist es in Sommernächten im Mittel um bis zu fünf Grad wärmer als in den Tälern des Wienerwaldes und um 2,5 Grad wärmer als in den landwirtschaftlich geprägten Gebieten im Süden und Osten der Stadt²⁵. Das Maximum der Unterschiede zwischen Stadtzentrum und der (z. T. un bebauten) Umgebung kann in einzelnen Nächten 12-13 Grad erreichen¹¹⁰. Diese Unterschiede können auch sehr kleinräumig vorhanden sein. So herrscht im 1. Bezirk im Rathauspark eine um 0,8 Grad geringere Jahresmitteltemperatur als beim 500 m entfernten Schottenstift. Besonders starke Auswirkungen hat der Temperaturunterschied im Winter. Frost herrschte in der Inneren Stadt im Zeitraum 1971 und 2000 an 50,4 Tagen im Jahr, im Grüngürtel Wiens (Hohe Warte) dagegen an 66,2 Tagen und direkt

Die langjährigen Mittelwerte im 20. Jahrhundert zeigen eine signifikante Zunahme der Temperatur bei gleichzeitiger Abnahme der Niederschlagsmengen. Datenquelle¹⁴⁷.



im Wienerwald (Mariabrunn) gar an 94 Tagen¹⁴⁷.

Auch der Durchgang von Wetterfronten wird durch Gebäude deutlich verändert. So wird die Windstärke durch Reibung herabgesetzt. Weiters herrscht in der Stadt durch das weitgehende Fehlen von Vegetation eine höhere Trockenheit als in der umgebenden Landschaft¹¹⁰. Insgesamt ist die Witterung durch all diese Faktoren in den eng verbauten Stadtteilen deutlich milder als in der Umgebung und viele Tier- und Pflanzenarten profitieren davon. Teilweise hat das Großstadtklima auch zu deutlichen Veränderungen in der Lebensweise von Vögeln geführt. So überwintern z. B. die in der Stadt brütenden Amseln und in einem zunehmenden Ausmaß Hausrotschwänze in der Stadt, während ihre Artgenossen aus der Umgebung noch Zugverhalten aufweisen³⁰. Andere Vogelarten suchen die Stadt gezielt als Überwinterungsquartier auf. In Wien sind es u. a. Lachmöwe und Saatkrähe, die mit der kalten Jahreszeit die Stadt in großen Schwärmen aufsuchen und für viele Bewohner den Beginn des Winters kennzeichnen.

Geologie

Foto: Christoph Roland



Die heute gezähmte Donau hat ehemals als Wildfluss den geologischen Untergrund Wiens geprägt.

Naturräumlich gesehen liegt Wien am Rand der nordöstlichen Ausläufer der Alpen im nordwestlichen Bereich des Wiener Beckens, das ein tektonisches Becken zwischen Alpen und Karpaten ist⁶⁷. Das Wiener Becken senkte sich im Jungtertiär ein und war wie große Teile Ostösterreichs vom Paratethys-Meer bedeckt. Mächtige Sedimentpakete mit Ausdehnungen von bis zu 3.000 m wurden vom Meer abgelagert. Als sich das Meer zurückzog, wurden diese Sedimente von den Flusssanden und -schottern der Donau überlagert. Aufgrund des mehrmaligen Wechsels zwischen Warm- und Kaltzeiten änderte sich der Verlauf der Donau immer wieder. Diese Verlagerungen führten zur Ausbildung mehrerer, im Durchschnitt 7-15 m mächtiger, eiszeitlicher Schotterterrassen, die sich vom Wienerwald bis zum heutigen Donauverlauf erstrecken. Diese Terrassenlandschaft prägt den Wiener Raum noch heute maßgeblich; sie wurde schon von den Römern als Siedlungsgebiet genutzt³⁴⁰.

Das Wiener Becken (79 % der Stadtfläche) weist im Zentrum der Stadt eine Seehöhe von 171 m auf (Stephansdom); der tiefste Punkt der Stadt liegt in den Auwäldern der Lobau (151 m)⁶⁷. Im Westen Wiens gehen die Terrassen des Wiener Beckens in den laubbaumdominierten Wienerwald über (21 % der Stadtfläche), dessen Hügel in Wien bis über 500 m Seehöhe aufragen; die höchste Erhebung ist der Hermannskogel mit 542 m. Die Abhänge des Wienerwaldes werden von Gewässern durchschnitten, den „Wienerwaldbächen“, die z. T. tiefe und steile Gräben geformt haben. Der überwiegende Teil des Wienerwaldes wird der so genannten Flysch- oder Sandsteinzone zugeordnet, der Untergrund besteht hier aus Mergeln, Sandsteinen und Tonschiefern. Die klimatisch günstige Übergangszone vom Wiener Becken zum Wienerwald wurde schon früh als Weinbaugebiet genutzt. Ein Teil des (weit über die Wiener Stadtgrenzen hinausreichenden) Wienerwaldes ist von Dolomit und Kalkstein geprägt. Ein Ausläufer dieses „Kalksteinwienerwaldes“ reicht bis in den Südwesten Wiens und macht 5 % des Wiener Anteils am Wienerwald aus. Im Gegensatz zum übrigen Wienerwald weist er trockene, nährstoffarme und seichtgründige Böden auf.

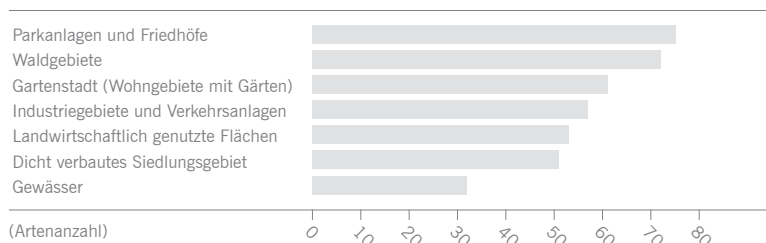


Blick über das dicht verbaute Stadtgebiet des 2. Gemeindebezirks.

Lebensräume in der Stadt Wien und ihre Bedeutung für die Vogelwelt

Städte stellen für Vögel ausgesprochen strukturreiche und auf engem Raum sehr vielfältige Lebensräume dar. Häuserschluchten erinnern beispielsweise an Felswände und bieten Straßentaube, Mauersegler, Hausrotschwanz oder Mehlschwalbe Brutmöglichkeiten. Gärten und Parks ähneln lichten Wäldern oder abwechslungsreichen Waldlichtungen. Verschiedene Waldvögel und Waldrandbewohner wie Mönchsgrasmücke, Kohlmeise oder Buchfink finden dadurch Lebensraum in den Siedlungen.

BRUTVOGEL-ARTENZAHLEN



Brutvogel-Artenzahlen in den verschiedenen Hauptlebensräumen Wiens.

Nicht nur die strukturelle Diversität des Lebensraums Stadt wirkt sich positiv auf die Vogelartenvielfalt aus. Dazu trägt auch die Lage Wiens am Schnittpunkt zweier biogeographischer Regionen bei: Während aus dem Westen mit dem Wienerwald die letzten Ausläufer des Alpenostrands bis nach Wien reichen, ist der südliche und östliche Teil der Stadt durch den pannonischen Klimabereich geprägt. Durch diese unterschiedlichen klimatischen Einflüsse treffen in Wien verschiedenste Vegetationseinheiten auf engem Raum zusammen. Der trocken-warme Eichenwald ist hier genauso vertreten wie der feucht-kühle Buchenwald oder Reliktvorkommen der Schwarzkiefer⁴. Pannonische Steppen und Steppenrasen erhöhen den Pflanzenreichtum wesentlich. Durch diese hohe Lebensraumvielfalt war die Wiener Avifauna ursprünglich sehr artenreich, es überlappten sich Elemente der westeuropäischen, kontinentalen und mediterranen Avifauna. Brutvogelarten mit einer eher östlichen Verbreitung sind beispielsweise Blutspecht, Sperbergrasmücke oder Zwergschnäpper. Aus dem Mediterran stammt hingegen der Bienenfresser. Weißrückenspecht, Gebirgsstelze oder Wasseramsel sind Bei-

spiele für Vogelarten des Alpenraums. Die Donau mit ihren Auwäldern und Gewässern im Südosten Wiens erhöhte die Vielfalt an Lebensräumen zusätzlich.

Im Folgenden werden die Hauptlebensräume der Stadt und ihre gefiederten Bewohner näher beschrieben. Die Einteilung der Lebensräume erfolgte nach der Realnutzungskartierung der Stadt Wien³⁸¹, nach der ARGE Biotopkartierung Wien¹² und nach Brandenburg et al.⁶⁵. Je nach Quelle und der dort verwendeten Definition variieren beispielsweise die Flächenangaben zum „Wald“ in Wien. Aus diesem Grund wurden die in diesen Studien verwendeten Einteilungen überarbeitet und an die ornithologischen Anforderungen angepasst. Diese daraus resultierende Flächenbilanz diente dann in weiterer Folge als Grundlage zur Hochrechnung der Brutvogel-Bestände. In zwei Tabellen finden sich ein Überblick über charakteristische und/oder häufige Arten und eine Zusammenstellung der mittleren Siedlungsdichten in den jeweiligen Lebensräumen Wiens.

Flächenanteile der verschiedenen Hauptlebensräume in Wien, berechnet nach^{381,12,65}. Gewisse Unschärfen in der Flächenangabe sind auf das Zusammenführen unterschiedlicher Kartengrundlagen zurückzuführen. Die Angaben beim Wald beziehen sich auf die Fläche und nicht auf den Bestockungsgrad oder Vorrat.

LEBENSRAUM	FLÄCHE (in ha)	ANTEIL (in %)
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	8.790	21,14
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	6.026	14,49
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	4.466	10,74
Parkanlagen und Friedhöfe	5.033	12,11
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	7.996	19,23
Waldgebiete	7.324	17,62
Gewässer	1.939	4,66
Wien gesamt	41.574	100,00

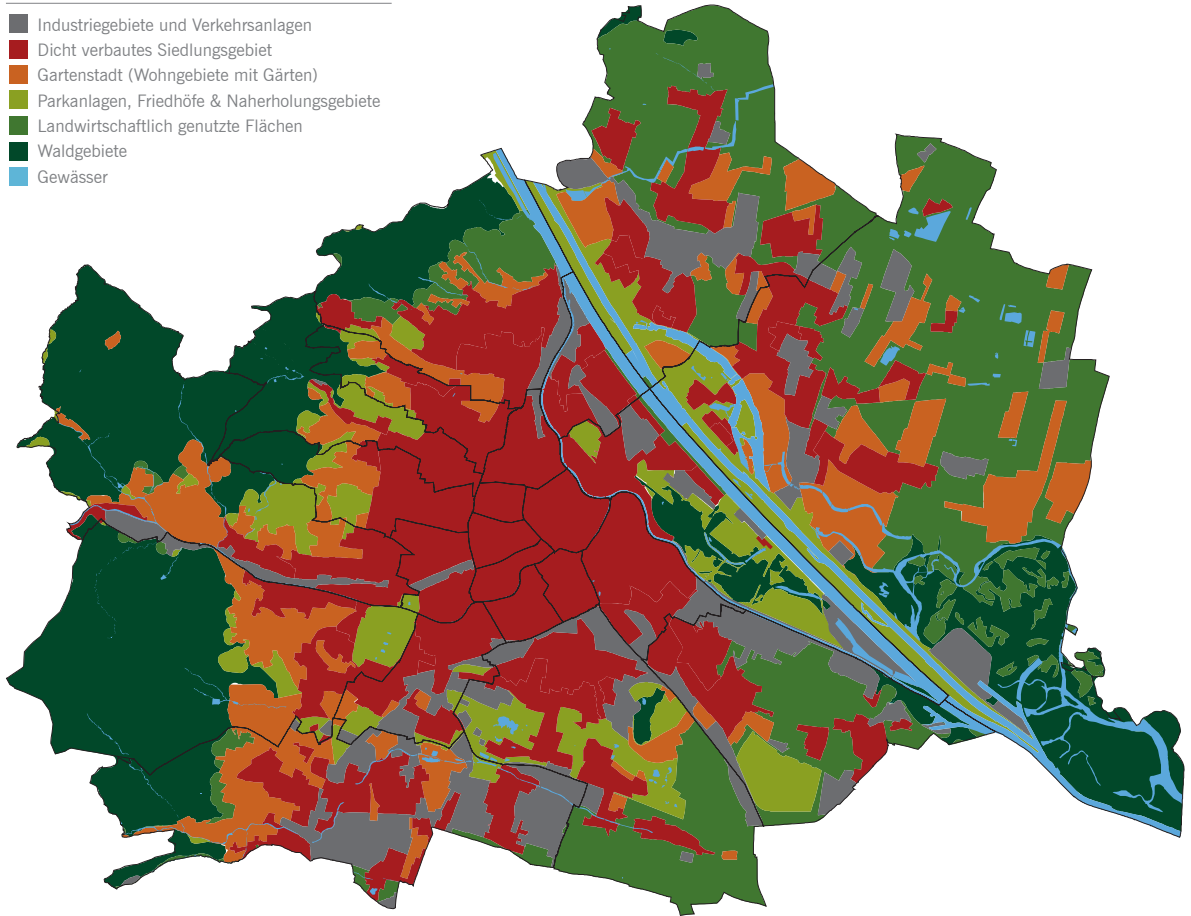
WALDTYPEN	FLÄCHE (in ha)	ANTEIL (in %)
Eichendominierter Wald	2.579	35,21
Buchendominierter Wald	1.855	25,33
Sonstige Laubwälder	444	6,06
Nadelwald	125	1,71
Vorwald und Lichtungen	633	8,64
Auwaldgebiete	1.688	23,05

DICHT VERBAUTES SIEDLUNGSGEBIET

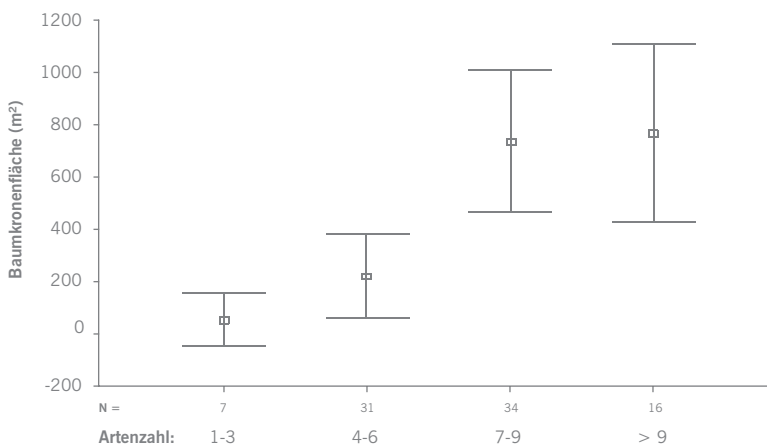
Dieser Lebensraum entspricht unserer klassischen Vorstellung einer Stadt. Einerseits handelt es sich dabei um die Innenstadtbereiche („City“), also in Wien um die Bezirke 1 und 3-9 innerhalb des Gürtels sowie den 20. Bezirk, und andererseits um neue Wohnhausanlagen („Wohnblocksiedlungen“), die in den Stadtrandlagen angelegt wurden. Die Gebiete innerhalb des Gürtels weisen einen hohen Versiegelungsgrad auf. Grünflächen beschränken sich hier auf einzelne kleine Parks (sog. „Beserlparks“), Innenhöfe und verschiedene größere Parkanlagen. Den höchsten Bebauungsgrad besitzt der 1. Bezirk, zum Gürtel hin steigt der Grünanteil mit der Anzahl begrünter Innenhöfe an. Die Gebäude der inneren Bezirke stammen meist aus der Gründerzeit des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Sie haben vier bis sechs Stockwerke und reich verzierte Fassaden, die als Brutplatz für Vögel dienen können. Die dicht bebauten Bereiche außerhalb des Gürtels weisen ebenfalls einen sehr hohen Versiegelungsgrad auf, der Anteil an Grünflächen ist hier aber deutlich höher als innerhalb des Gürtels. In diesen Bereichen wurden die meisten Wohnbauten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gebaut, manche Bereiche wurden erst in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg bebaut und liegen an Stellen, die im Weltkrieg Bombenschäden erlitten hatten. Die nach dem 2. Weltkrieg errichteten Gebäude sind zumeist arm an Strukturen und damit als Brutplatz für Vögel schlechter geeignet.

HAUPTLEBENSÄRÄUME DER STADT WIEN

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Gewässer



Im dicht verbautes Siedlungsgebiet leben vor allem Arten, die eine gewisse Anpassungsfähigkeit in Bezug auf ihre Lebensraumwahl oder die Art ihres Nahrungserwerbes besitzen. So werden Gebäude von ehemals felsbrütenden Arten wie Straßentaube, Mauersegler oder Hausrotschwanz als Brutplätze genutzt. Die Aaskrähc kann durch ihre hohe Flexibilität beim Nahrungserwerb Innen-



Die Brutvogel-Artenzahl im dicht verbautes Siedlungsgebiet steigt mit der Baumkronenfläche (entspricht der Anzahl an Bäumen). Die Baumkronenflächen (m²) sind als Mittelwerte plus doppelte Standardabweichungen dargestellt.

AUSWAHL AN CHARAKTERISTISCHEN ARTEN DER VERSCHIEDENEN LEBENSÄRÄUME IN WIEN*

Dicht verbautes Siedlungsgebiet	Gartenstadt	Parkanlagen und Friedhöfe	Landwirtschaftlich genutzte Flächen	Industriegebiete	Wienerwald	Auwaldgebiete	Gewässer
Straßentaube Mauersegler Amsel Haussperling Hausrotschwanz Türkentaube Mönchsgrasmücke Grünling Kohlmeise Turmfalke Mehlschwalbe Haubenlerche Dohle Aaskrähe	Haussperling Kohlmeise Amsel Mönchsgrasmücke Grünling Girliß Hausrotschwanz Türkentaube Blutspecht Gartenrotschwanz Tannenmeise Aaskrähe	Mönchsgrasmücke Haussperling Amsel Kohlmeise Star Buchfink Stockente Baumfalke Walddohreule Grünspecht Buntspecht Klappergrasmücke Grauschnäpper Kleiber Aaskrähe Star Feldsperling	Mönchsgrasmücke Feldlerche Kohlmeise Haussperling Amsel Fasan Girliß Dorngrasmücke Turmfalke Rebhuhn Turteltaube Heidelerche Nachtigall Schwarzkehlchen Sperbergrasmücke Star Elster Goldammer Grauammer	Amsel Haussperling Kohlmeise Hausrotschwanz Mönchsgrasmücke Grünling Türkentaube Girliß Haubenlerche Neuntöter Feldsperling Stieglitz	Kohlmeise Blaumeise Rotkehlchen Buchfink Mönchsgrasmücke Kleiber Sumpfmeise Halsbandschnäpper Singdrossel Amsel Schwarzspecht Mittelspecht Weißrückenspecht Waldlaubsänger Zwergschnäpper	Mönchsgrasmücke Zilpzalp Kohlmeise Rotkehlchen Blaumeise Star Buchfink Heckenbraunelle Kleiber Sumpfmeise Grauspecht Schwarzspecht Mittelspecht Halsbandschnäpper Pirol	Stockente Teichrohrsänger Teichhuhn Rohrhammer Drosselrohrsänger Blässhuhn Mandarinente Gebirgsstelze Haubentaucher Zwergdommel Wasseramsel

* Die häufigsten Arten der jeweiligen Lebensräume sind fett gedruckt.

stadtbereiche besiedeln²⁹³. Dem Turmfalken ermöglichte die Umstellung bei der Wahl der bevorzugten Beutetiere von Mäusen auf Vögel die flächige Besiedlung der Innenstadtbereiche²³³. Andere Arten wie Straßentaube, Mauersegler oder Dohle hingegen legen z. T. beträchtliche Strecken zurück, um von ihren Brutplätzen zu ergiebigen Nahrungsgebieten zu gelangen²⁰⁹.

Die am weitesten verbreiteten Arten in der dicht bebauten Zone Wiens sind Straßentaube, Mauersegler, Amsel und Haussperling. Schon seltener sind Hausrotschwanz, Türkentaube und Mönchsgrasmücke. Der Grünling und vor allem die Kohlmeise gehören auch zu den häufigeren Arten, sie treten aber nur dort auf, wo ausreichend Bäume vorhanden sind. Das Angebot an Bäumen ist grundsätzlich für die Artenzahl entscheidend: Je höher die Anzahl an Bäumen im Siedlungsgebiet, desto mehr Vogelarten finden geeignete Nist- und Nahrungsplätze⁴⁴². Gleiches gilt für Büsche, deren Vorhandensein in Wien das Vorkommen von Klapper- und Mönchsgrasmücke, aber auch des Haussperlings bestimmt⁴⁴². Besonders hohe Artenzahlen findet man an der Grenze zu anderen Lebensräumen wie Gartenstadt oder Wald. Insgesamt wurden 51 Brutvogelarten in den dicht bebauten Bereichen festgestellt, viele dieser Arten kommen aber nur punktuell vor.

INDUSTRIEGEBIETE UND VERKEHRSANLAGEN

Die meisten Industriegebiete befinden sich am Rand des besiedelten Stadtgebietes. Hier herrscht eine rege Bautätigkeit: Während in den älteren Industriegebieten im Süden Wiens die Verbauung immer dichter wird, dehnen sich die Industrieflächen im Osten in lockerer Bauweise immer weiter aus. Ersichtlich ist dies an der Verbreitung der Haubenlerche, die mit der Zunahme der Verbauung immer weiter an den Stadtrand gedrängt wurde, und die ihre Verbreitungsschwerpunkte heute in den locker bebauten Industriezonen im Osten der Stadt

Foto: Michael Dvorak



Kraftwerk Simmering im 11. Gemeindebezirk.



Foto: Michael Dvorak

Gartensiedlung in Siebenhirten im 23. Gemeindebezirk.

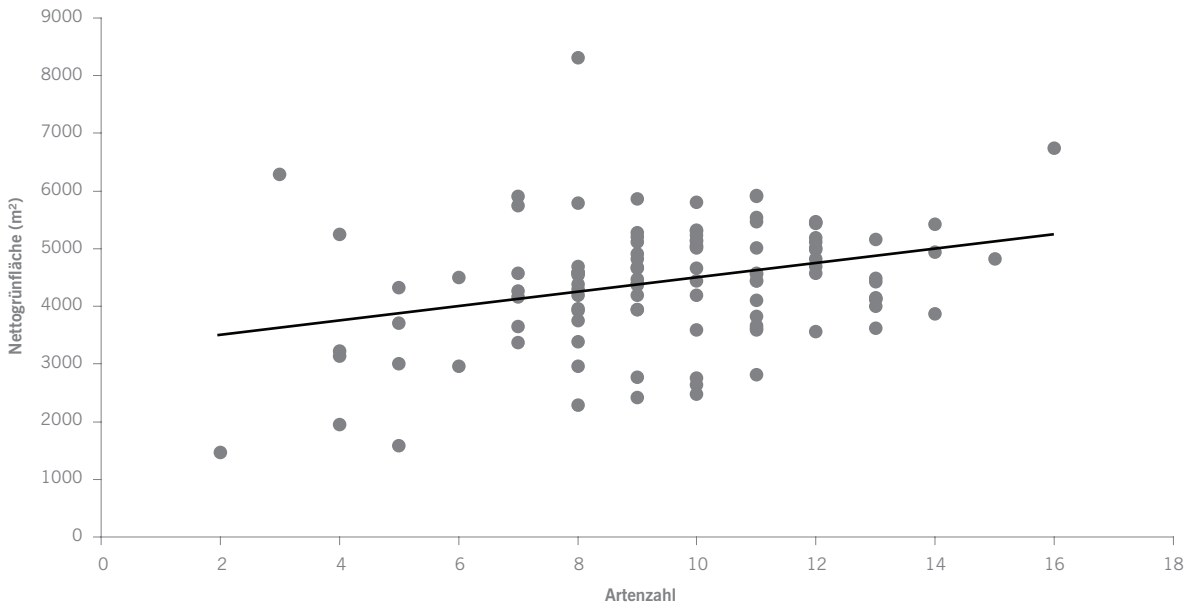
hat¹³⁷. Im Süden kommt sie nur mehr an den wenigen Stellen vor, die (noch) einen geringeren Verbauungsgrad aufweisen (z. B. Großgrünmarkt Inzersdorf).

Bahnanlagen können besonders artenreiche Abschnitte darstellen. Entlang der Bahntrassen bilden sich oft Gehölzgruppen aus, die von Arten wie Rebhuhn, Dorngrasmücke oder Neuntöter genutzt werden. Weiters beherbergen diese „Gstett'n“ entlang der Bahngleise eine reichhaltige krautige Saumvegetation (Ruderal- und Segetalflora), deren Angebot an Samen und Früchten gerne von Samenfressern wie Stieglitz, Grünling oder Feldsperling angenommen wird.

Insgesamt konnten in Wiens Industriegebieten und Verkehrsanlagen 57 Brutvogelarten nachgewiesen werden. Diese vergleichsweise hohe Artenzahl ist vor allem durch brachliegende Flächen zwischen den Industriegebäuden und durch Bahnanlagen bedingt, im Allgemeinen gehören Industriegebiete jedoch zu jenen Lebensräumen, die im Durchschnitt die wenigsten Brutvogelarten aufweisen, da viele der festgestellten Arten nur ausgesprochen punktuell vorkommen (z. B. Flussregenpfeifer, Wachtel, Waldohreule oder Dohle). Die meisten Arten erreichen nur sehr geringe Dichten. Die häufigsten Brutvögel sind Amsel, Haussperling, Kohlmeise, Hausrotschwanz, Mönchsgrasmücke, Grünling, Türkentaube und Girlitz.

GARTENSTADT (WOHNGBIETE MIT GÄRTEN)

Gartensiedlungen befinden sich in den Randbezirken Wiens. Neben einzelnen mehrstöckigen Wohnhäusern herrschen hier Einzelhaussiedlungen und Kleingartenanlagen vor. Auch die Grünflächen sind sehr unterschiedlich strukturiert: Offene Flächen wechseln sich mit waldartigen Baumgruppen, Einzelbäumen oder Sträuchern ab. Gegenüber der dicht bebauten Zone weist die Gartenstadt einen deutlich geringeren Versiegelungsgrad auf. Aufgrund der hohen Strukturvielfalt dieses Lebensraums finden Vögel hier ein reichhaltiges Angebot an Nist- und Nahrungsmöglichkeiten vor. Die Vogelartenzahl in Wien steigt mit der Größe der zur Verfügung stehenden Grünfläche⁴⁴². Besonders wertvoll für Vögel sind Obstbäume, Birken und Nadelbäume. Die Attraktivität von Obstbäumen als Brutmöglichkeit und Nahrungsquelle steigt mit ihrem Alter,



Die Brutvogel-Artenzahl der Gartenstädte steigt mit der Zunahme an Grünflächen.

wie sich in Wien am Beispiel des Gartenrotschwanzes zeigte⁴⁴⁴. Die Bedeutung der Birke ist in ihrem hohen Insektenreichtum und der guten Nahrungsbasis für Körnerfresser im Winter begründet^{196,360}. Nadelbäume ermöglichen es einigen typischen Nadelwaldarten, bis in die Stadt vorzudringen (z. B. Tannen- und Haubenmeise, Sommer- und Wintergoldhähnchen). Zusätzlich finden viele Baumbrüter in Nadelbäumen gut geschützte Brutplätze vor. So zeigt der Grünling im Siedlungsgebiet eine deutliche Bevorzugung von Nadelbäumen^{182,442} und auch Sperber oder Aaskrähen legen ihre Nester gerne in Nadelbäumen an^{113,183}.

Die Gartenstädte im Westen der Stadt sind vom Wienerwald beeinflusst, jene im Osten und Süden dagegen pannonisch geprägt. Der hier seine Arealgrenze erreichende Blutspecht kommt beispielsweise vor allem im Osten und Süden der Stadt vor. Weitere typische Arten der pannonisch geprägten Gartensiedlungen sind Türkentaube und Girlitz. In den westlichen Gartensiedlungen finden sich hingegen auch Arten, die aus dem angrenzenden Wienerwald eingewandert sind, wie Eichelhäher, Winter- und Sommergoldhähnchen, Hauben- oder Tannenmeise.

In den Gartensiedlungen Wiens wurden 61 Brutvogelarten festgestellt. Einige Arten erreichen hier weit höhere Dichten als in ihren ursprünglichen Lebensräumen³⁷³. In unseren Erhebungen waren die Dichten in der Gartenstadt bei Kohlmeisen um den Faktor 2-3, bei Amseln sogar um den Faktor 5-11 höher als in den umliegenden Waldgebieten. Die häufigsten Arten der Gartenstadt sind Haussperling, Kohlmeise, Amsel, Mönchsgrasmücke, Grünling und Girlitz.



Foto: Michael Dvorak

Vorfrühling im Rathauspark im 1. Gemeindebezirk.

PARKANLAGEN, FRIEDHÖFE UND GROSSERHOLUNGSGEBIETE

Wien weist eine Vielzahl von Parkanlagen und Friedhöfen auf, deren Größe von wenigen Hundert Quadratmetern bis zu mehr als einem Quadratkilometer reicht. Da sie teilweise ein reiches Mosaik an unterschiedlichen Habitaten aufweisen, sind Parkanlagen und Friedhöfe neben den Waldflächen der vogelartenreichste Lebensraum Wiens. Die häufigsten der insgesamt 75 vorkommenden Brutvogelarten sind Mönchsgrasmücke, Haussperling, Amsel, Kohlmeise, Star und Buchfink. Eine abwechslungsreiche Struktur mit vielen Gebüschern und insbesondere das Vorhandensein großer waldartiger Baumbestände führt zu einer deutlichen Erhöhung der Artenzahl⁴⁴². Letzteres erlaubt auch Waldarten wie z. B. dem Waldkauz das Vordringen in Siedlungsgebiete. Sind zusätzlich Gewässer vorhanden, erhöht sich die Artenzahl nochmals deutlich.

Einen eigenen Lebensraum stellt auch die in den 1970er-Jahren gebaute Donauinsel dar. Hier findet sich ein kleinräumig strukturiertes Mosaik aus Resten von Auwaldvegetation, großflächigem Buschland, Grünflächen, Parkanlagen und künstlichen Kleingewässern. Auf der Donauinsel ist langfristig sicherlich eine Sukzession in Richtung großer Baumbestände zuungunsten der heute dominanten Buschflächen zu erwarten. Erhebungen in den Jahren 2000-2003^{317,318} zeigten die derzeit sehr große Bedeutung der Donauinsel für Gebüschbrüter wie die Nachtigall, die hier gegenwärtig großflächig Dichten erreicht, die in Mitteleuropa sonst nirgendwo bekannt sind. Die Donauinsel beherbergt aber auch die nach dem Neusiedler See-Gebiet größte österreichische Brutpopulation der Beutelmeise.



Foto: Michael Dvorak

Maria-Theresien-Platz im 1. Gemeindebezirk.



Foto: Michael Dvorak

Agrarlandschaft nördlich von Oberlaa im 10. Gemeindebezirk.

LANDWIRTSCHAFTLICH GENUTZTE FLÄCHEN

Mit fast 8.000 ha nehmen landwirtschaftlich genutzte Flächen etwa 19 % des Stadtgebiets ein³⁸¹. Der Großteil befindet sich im Osten, in den Bezirken Donaustadt und Floridsdorf, sowie am südlichen Stadtrand in Favoriten, Simmering und Liesing. Der überwiegende Teil von etwa 5.000 ha wird für den Ackerbau genutzt. Die wichtigsten angebauten Nutzpflanzen sind Getreide (auf über 60 % der Fläche) sowie Hackfrüchte, Ölfrüchte und Körnerleguminosen. Der Brachenanteil der Ackerbaufläche liegt zurzeit bei 10 %. Die typischen Vogelarten der ackerbaulich genutzten Flächen sind Feldlerche, Wachtel und Rebhuhn. Das Rebhuhn, aber auch Dorngrasmücke und Neuntöter, profitieren von brachliegenden Flächen^{442,448}. Zur Besiedlung benötigen die beiden letztgenannten Arten jedoch zusätzlich Einzelbüsche für Nestanlage und Nahrungssuche. Insgesamt wurden 53 Brutvogelarten auf landwirtschaftlich genutzten Flächen festgestellt.

Der Gemüseanbau nimmt in Wien einen hohen Stellenwert ein. Etwa 790 ha (knapp 10 %) der landwirtschaftlichen Nutzfläche werden für Gemüse-, Blumen- und Zierpflanzenanbau sowie Baumschulen genutzt. Der Gemüseanbau, der hauptsächlich der Nahversorgung dient, ist zu einem beträchtlichen Teil industrialisiert und erfolgt unter Folien oder in Glashäusern. Diese Flächen sind für Vögel weitgehend unattraktiv und kaum nutzbar.

Wein wird in Wien an den Abhängen am Rand des Wienerwaldes auf einer Fläche von insgesamt etwa 685 ha angebaut. Das Weingartengebiet zieht sich halbkreisförmig von Liesing im Süden bis zum Bisamberg im Norden Wiens. Noch im 18. und 19. Jahrhundert war die Weinbaufläche bei weitem ausgedehnter. Nach einer Reblausinvasion im 19. Jahrhundert erfolgte die erste Verkleinerung, die rasante Siedlungsentwicklung des beginnenden 20. Jahrhunderts zerstückelte die verbliebenen Weingärten weiter. Heute befinden sich die größten Weinbauflächen in Nussdorf



Buchenbestand im Lainzer Tiergarten (13. Gemeindebezirk).

und Grinzing (19. Bezirk), bei Stammersdorf (21. Bezirk) sowie in den „Rotdürren“ und bei Mauer (23. Bezirk). Über weite Teile sind die Weinbergflächen strukturarm, wodurch meist nur mehr weniger anspruchsvolle Arten wie der Girlitz weit verbreitet sind. Charakterarten abwechslungsreicher Weingärten wie Wendehals, Heidelerche und Bluthänfling kommen nur an wenigen Stellen vor.

WALDGEBIETE

Mit 73 km² sind etwa 18 % der Fläche Wiens von Wäldern bedeckt, wobei die Bezirke Hietzing, Penzing und Donaustadt die größten Waldflächen beherbergen. Die größten zusammenhängenden Waldgebiete sind der Wienerwald und die Auwälder der Donau, die im Folgenden getrennt besprochen werden. Kleinere Waldreste finden sich in Wien z. B. am Bisamberg, am Laaer Berg oder im Schlosspark Schönbrunn. Insgesamt wurden in den Wiener Wäldern 56 Vogelarten erfasst. Weitere 16 Arten kommen auf Lichtungen vor und erhöhen die Gesamtartenzahl auf 72, wobei die Gewässerkomplexe der Auengebiete hier nicht mit einberechnet wurden. Die häufigsten Arten sind Mönchsgrasmücke, Kohlmeise, Buchfink, Rotkehlchen, Blaumeise, Zilpzalp und Kleiber.

Wienerwald

Der Wienerwald im Westen und Norden der Stadt stellt mit 54 km² die größte zusammenhängende Waldfläche Wiens dar. Der Wienerwald erstreckt sich auf zahlreichen Hügeln – den letzten Ausläufern der Ostalpen –, zu denen auch die höchsten Erhebungen Wiens zählen: Hermannskogel (542 m), Vogelsangberg (516 m), Kaltbründlberg (508 m), Kahlenberg (484 m), Heuberg (464 m) und Leopoldsberg (425 m). Der Wiener Anteil des Wienerwaldes gehört größtenteils zum Flysch- oder Sandstein-Wienerwald, der gegenüber dem außerhalb Wiens vorherrschenden Kalkwienerwald tiefgründigere Böden und ein sanfteres Relief aufweist. Der Baumbestand wird fast ausschließlich durch Laubhölzer gebildet, wobei Eiche, Buche und Hainbuche dominieren.



Foto: Michael Dvorak

Das Eberschüttwasser in der Lobau mit Verlandungszone und umliegendem Auwald.

Die Nordhänge des Wienerwaldes sind eher von Buchen dominiert, die südlichen weisen einen höheren Anteil an Eichen auf. In Wien sind etwa 42 % des Wienerwaldes mit Eichen bestockt. Diese sind hier deutlich stärker vertreten als im restlichen Wienerwald, wo sie nur etwa 10 % der Fläche ausmachen³⁰⁶. Arten wie der Mittelspecht, die grobborkige Bäume zur Nahrungssuche benötigen, erreichen dadurch im Wiener Anteil des Wienerwaldes weit höhere Dichten als im restlichen Wienerwald. Aber auch alle anderen Höhlenbrüter profitieren vom hohen Höhlenangebot alter Eichen und sind in Eichenwäldern 2-3-mal so häufig wie in von Buchen dominierten Wäldern.

Buchen bestocken etwa 30 % der Waldfläche. Wälder mit hohem Buchenanteil werden vom Schwarzspecht bevorzugt, und von dessen Höhlen abhängige Arten wie die Hohлтаube erreichen dadurch in Buchenwäldern weit höhere Dichten als in Eichenwäldern. Mit 25 % weist die Hainbuche den drittgrößten Flächenanteil auf. Insbesondere der Zwergschnäpper profitiert vom hohen Anteil der Hainbuche in Wien⁴⁴⁶. Die vielen Astgabeln der Hainbuche bieten dem Zwergschnäpper Nistplätze und der Blätterreichtum der Bäume wird zur Nahrungssuche genutzt. Nadelhölzer sind nur vereinzelt im Wienerwald zu finden¹¹³. Dementsprechend sind typische Nadelbaumbewohner wie Misteldrossel, die beiden Goldhähnchen-Arten, Tannen- oder Haubenmeise nur selten anzutreffen.

Das Forstamt der Stadt Wien verwaltet den größten Teil des Wienerwaldes (68 %) auf Wiener Gebiet. Die Österreichischen Bundesforste besitzen 20 % der Fläche, der Rest befindet sich in Privatbesitz³⁰⁶. Ein Großteil des Wienerwaldes wird naturnah bewirtschaftet, wobei hoher Wert auf die Nutzung des Waldes als Naherholungsgebiet gelegt wird. Dadurch weist der Wienerwald in Wien anteilmäßig mehr Altholzbestände und damit ein höheres Totholz- und Höhlenangebot auf als die entsprechenden Flächen in Niederösterreich. Dies führt zu einer hohen Dichte ver-

schiedener Spechtarten und Höhlenbrüter. Eine wichtige Rolle spielen zudem die Produktivität der Standorte und der Struktureichtum der Wälder. Steigen diese beiden Werte an, nimmt auch die Artenzahl zu⁴⁴². Besondere Bedeutung für die Vogelwelt hat der Lainzer Tiergarten, der sowohl Naturschutzgebiet als auch Natura 2000-Gebiet ist. Im Lainzer Tiergarten existieren viele wertvolle Altholzbestände, die teilweise über 200 Jahre alt sind. Eine starke Beeinflussung des Gebiets erfolgt durch den sehr hohen Wildbestand (in erster Linie Wildschweine, aber auch Damwild, Rotwild, Rehe und Mufflons), wodurch eine natürliche Verjüngung des Waldes größtenteils verhindert wird.

Der Wienerwald ist an vielen Stellen durch Wiesenflächen aufgelockert. Diese werden meist auch von den Forstbetrieben bewirtschaftet und gepflegt. Früher bildete die Grünlandwirtschaft einen wichtigen Wirtschaftsfaktor, heute dienen die Wiesen in einem hohen Maße der Naherholungsnutzung durch die Wiener Bevölkerung. Ein Großteil der Wiesen wird naturschutzgerecht auf Basis vegetationsökologischer Pflegepläne bewirtschaftet. Die Wienerwaldwiesen werden von Wespenbussard, Mäusebussard, Grünspecht, Grauspecht, Neuntöter und Goldammer als Brut- oder Nahrungsplatz genutzt. Eine Besonderheit ist das regelmäßige Vorkommen des Wachtelkönigs im Gütenbachtal.

Auwälder der Donau

In Wien finden sich entlang der Donau mehrere Reste der ehemals zusammenhängenden Auwälder. Am rechten Ufer der Donau sind dies der Prater und die Alberner Au, am linken Donauufer die Lobau. Die Auen sind ein wichtiges Naherholungsgebiet der Wiener Bevölkerung und sind vor allem in den Sommermonaten stark besucht. Im Auwald ist der Artenreichtum der Brutvogelwelt höher als im Wienerwald und manche Arten kommen hier in größerer Dichte vor als in anderen Wäldern⁴⁴². Die hohe Diversität lässt sich auf den Struktureichtum der Auwälder, ihre hohe Produktivität und das reiche Mosaik an offenen Flächen, Wald und Gewässern zurückführen. Charakteristische Brutvögel der totholzreichen Auwälder sind Mittelspecht, Schwarzspecht, Grauschnäpper und Halsbandschnäpper. Die Lichtungen und Waldränder werden u. a. von Wendehals, Heckenbraunelle, Gelbspötter, Pirol und Star genutzt.

Der Prater ist heute gänzlich abgedämmt und die Wasserversorgung erfolgt – abgesehen von extrem hohen Wasserständen – nur mehr über das Grundwasser. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts umfasste die Praterau noch 2.358 ha und umschloss ein Gebiet zwischen Brigittenau und dem Praterspitz, das neben Auwäldern auch Wiesen, ausgedehnte Wasserflächen, Sümpfe und Sandbänke aufwies. Mit der Regulierung der Donau in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es neben der Abdämmung zu einer Reduktion der Fläche auf etwa 600 ha. Insbesondere der Anteil offener Wasserfläche reduzierte sich in der Folge von 31 % auf ca. 5 %³⁶⁴. Die kleine Alberner Au (65 ha) steht noch in direktem Kontakt zur Donau, ist noch fast zur Gänze von einer Weichholzaue bewachsen und wird teilweise noch überflutet.

Die Lobau ist ein Teil des Nationalparks Donau-Auen, der sich über die beiden Bundesländer Wien und Niederösterreich erstreckt⁸⁰. In Wien liegt etwa ein Viertel der Gesamtfläche des Nationalparks. Das Gebiet entstand durch Überschwemmungen und Ablagerungen der Donau. Dies spiegelt sich auch im Namen wider: „Lobau“ bedeutet wörtlich etwa „Wasserwald“ oder „waldige Au“ (das althochdeutsche „Lo“ bedeutet Wald, „Au“ bezeichnete im Althochdeutschen Land im oder am Wasser). Sie umfasst eine Fläche von etwa 2.300 ha und wird durch den Donau-Oder-Kanal in die Teilbereiche Obere und Untere Lobau gegliedert. Vor allem die Obere Lobau wird von der Wiener Bevölkerung intensiv zur Naherholung genutzt. Die Untere Lobau ist im Vergleich dazu weitaus abgeschiedener und deutlich naturnäher als die Obere Lobau. Sie besitzt ein Mosaik an gut strukturierten Waldflächen, Wiesen und Trockenbereichen und ist von Altarmen durchzogen, die teilweise von breiten Schilfflächen gesäumt sind, wie sie in den angrenzenden niederösterreichischen Donauauen kaum zu finden sind. Im Gegensatz zum Prater steht die Untere Lobau über den auf niederösterreichischem Gebiet gelegenen Schönauer Schlitz noch mit der Donau in Verbindung. Neben dem daraus resultierenden relativ hohen Grundwasserspiegel werden dadurch auch kleine Teile des Gebiets periodisch von Hochwässern der Donau überschwemmt. Der Hubertusdamm schützt die Auen zwar vor direkter Überflutung, in der Unteren Lobau kommen die Hochwässer aber als Rückstau zum Tragen.

MITTLERE SIEDLUNGSDICHTEN HÄUFIGER BRUTVOGELARTEN WIENS

	Dicht verbautes Siedlungsgebiet	Gartenstadt	Parkanlagen und Friedhöfe	Landw. genutzte Flächen	Industriegebiete	Wienerwald	Auwaldgebiete
Ringeltaube	-	-	-	-	-	0,2	0,2
Turteltaube	-	-	-	-	-	0,1	0,5
Kuckuck	-	-	-	-	-	0,04	0,07
Zaunkönig	-	-	-	-	-	0,9	0,4
Heckenbraunelle	-	-	-	-	-	-	3,1
Rotkehlchen	-	-	-	-	-	6,0	8,1
Hausrotschwanz	3,9	3,5	0,9	0,5	2,2	-	-
Amsel	19,5	16,6	5	0,9	2,7	1,7	1,9
Singdrossel	-	-	-	-	-	2,0	2,0
Mönchsgrasmücke	3,8	9,4	10,2	2,3	1,3	4,4	23,0
Waldlaubsänger	-	-	-	-	-	1,2	0,7
Zilpzalp	-	-	-	-	-	0,7	11,5
Grauschnäpper	-	-	-	-	-	1,6	1,0
Halsbandschnäpper	-	-	-	-	-	2,4	1,4
Sumpfmeise	-	-	-	-	-	1,4	2,2
Blaumeise	-	-	-	-	-	5,4	6,7
Kohlmeise	7,4	24,1	6,8	1,5	3	6,0	10,4
Kleiber	-	1	1,2	-	-	3,2	3,5
Waldbaumläufer	-	-	-	-	-	0,7	0,4
Gartenbaumläufer	-	-	-	-	-	0,1	0,4
Pirol	-	-	-	-	-	0,1	0,3
Star	-	-	-	-	-	1,1	5,4
Hausperling	17,2	28	7,3	1,3	6,1	-	-
Buchfink	-	2,0	1,9	0,3	-	6,2	5,9
Girlitz	1,2	5,0	1,8	0,8	1,5	-	-
Grünling	3,4	7,7	-	0,3	-	-	-
Kernbeißer	-	-	-	-	-	1,6	1,8
Goldammer	-	-	-	0,4	-	0,2	1,2

Angaben in Bp./10 ha

In Summe verlandet die Lobau durch die Abdämmung zusehends, wobei die Obere Lobau durch die fehlenden Überschwemmungen von einer noch stärkeren Austrocknung betroffen ist. Sofern dort überhaupt noch auwald-ähnliche Bestände vorhanden sind, entsprechen sie in ihrer Baumartenzusammensetzung einer Harten Au. Die wenigen kleinflächigen Silberpappelbestände finden sich alle in unmittelbarer Nachbarschaft des Hubertusdammes. Die zunehmende Verlandung der Altarme führte zur Entstehung ausgedehnter Schilfflächen, die für Wien bedeutende Bestände Röhricht bewohnender Arten wie Zwergdommel, Wasserralle, Rohrschwirl, Drossel- und Teichrohrsänger beherbergen. Einen besonderen Lebensraum stellen die so genannten Heißländen dar. Es handelt sich dabei um Trockenbereiche auf Schotterablagerungen der unregulierten Donau. Aufgrund der heute fehlenden Dynamik der Donau verbuschen die Heißländen jedoch zusehends, insbesondere mit Weißdorn- und Sanddorngebüsch; einige Bereiche sind auch locker mit Schwarzpappeln bestanden. Neben Waldflächen hat die Obere Lobau einen großen Anteil an Ackerflächen. In den Jahren 2000-2002 (als die Bestandsaufnahmen für dieses Werk durchgeführt wurden) waren fast alle Ackerflächen in der Oberen Lobau allerdings ungenutzt. Einen Fremdkörper, der so heute nicht mehr unmittelbar am Rand eines Nationalparks gebaut werden könnte, bilden der Ölhafen und das angrenzende Tanklager.

Die Baumartenzusammensetzung in der Lobau ist ausgesprochen divers. Am weitesten verbreitet ist die Silberpappel, die 25 % der Waldfläche einnimmt. Auf 15 % der Fläche sind Eschen und auf 9 % Hybridpappeln zu finden. Hartriegel, Weißdorn und Schwarzpappel erreichen je einen Anteil von 7 %¹³⁰. Insbesondere die Obere Lobau ist durch eine jahrzehntelange Niederwaldwirtschaft im Waldaufbau grundlegend verändert worden. Seit der Einbringung der Lobau in den Nationalpark wird in den Wäldern prinzipiell keine Nutzung mehr betrieben. Auf einem Teil der Waldfläche (438 ha) erfolgt aber eine nationalparkkonforme Bestandsumwandlung zur Wiederherstellung einer naturnahen Baumartenzusammensetzung.



Foto: Michael Dvorak

Lusthauswasser und umgebender Waldbestand im Prater.

GEWÄSSER

Wien besitzt eine für eine Großstadt bemerkenswerte Vielfalt an Still- und Fließgewässern, an denen verschiedene an Gewässer gebundene Vogelarten günstige Lebensbedingungen vorfinden. Für Zwergdommel und Mandarinente bilden die Wiener Gewässer einen Vorkommensschwerpunkt in Österreich⁹⁵. Besondere Bedeutung kommt den Donauauen zu, deren Altarmsysteme vielen gefährdeten Arten attraktive Lebensräume bieten, beispielsweise Zwergdommel, Schwarzmilan, Eisvogel, Rohrschwirl, Teich- und Drosselrohrsänger. Zu den auch national bedeutendsten Altwässern der Auen zählen Kühwörther Wasser, Eberschüttwasser, Mittelwasser sowie Mühl- und Tischwasser⁹⁵. Bedeutende Stillgewässer abseits der Donauauen sind ehemalige Materialentnahmestellen wie der Große Süßenbrunner Teich oder der Wienerberger Teich. Charakteristische Brutvögel hier sind Haubentaucher, Zwergdommel, Teichhuhn, Drosselrohrsänger, Teichrohrsänger oder Rohrammer. Parkteiche wie im Stadtpark und im Wasserpark dienen Wasservögeln vor allem als Überwinterungsplatz.

Die wichtigsten fließenden Gewässer Wiens – Donau, Donaukanal, Wienfluss und Liesing – sind über weite Strecken hart verbaut und haben dort eine ausgesprochen geringe Bedeutung für wassergebundene Vogelarten. Einige Abschnitte haben durch Rückbaumaßnahmen eine ökologische Aufwertung erfahren, z. B. Teile der Liesing oder die Wienfluss-Staubecken. Letztere weisen geeignete Lebensräume vor allem für Schilf bewohnende Arten wie Wasserralle, Sumpf- und Teichrohrsänger sowie Rohrammer auf¹³⁸. Gegenüber den bereits erwähnten großen Fließgewässern sind etliche der zahlreichen kleineren Bachläufe im Wienerwald noch relativ natürlich. Die Wasserführung der Wienerwaldbäche unterliegt ausgesprochen starken jahreszeitlichen Schwankungen und ist stark von lokalen Niederschlägen abhängig. Viele der kleineren Bäche fallen in den Frühjahrs- und Sommermonaten trocken (z. B. der Grünauer Bach). Typische Brutvögel der Wienerwaldbäche sind Gebirgsstelze und Wasseramsel, die ihren österreichischen Verbreitungsschwerpunkt in den montanen Bereichen haben. Punktuell kommt auch der Eisvogel vor.

Naturschutz in Wien

SCHUTZGEBIETE

Unter den Schutzgebieten in Wien ist an erster Stelle der Nationalpark Donau-Auen zu nennen^{a80}. Der Nationalpark erstreckt sich über die Bundesländer Niederösterreich und Wien, wobei der Wiener Anteil, die Lobau, 24 % der gesamten Nationalparkfläche ausmacht. Im Wienerwald bestehen eine Reihe von Landschaftsschutzgebieten und Naturdenkmälern, sowie das Naturschutzgebiet Lainzer Tiergarten. Auch eine Reihe von Naturwaldreservaten wurde ausgewiesen. Im Jahr 2005 wurde der Wienerwald in Niederösterreich und Wien von der UNESCO als Biosphärenpark anerkannt^{a12}. Von der Gesamtfläche mit 1.056,5 km² befinden sich 99,6 km² in Wien.

Nach der Vogelschutzrichtlinie und der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union wurden in Österreich Natura 2000-Gebiete eingerichtet^{a135}. Diese sind Teil eines Netzwerks an Schutzgebieten in der EU, das die am besten geeigneten Gebiete für die Erhaltung von besonders gefährdeten bzw. schutzwürdigen Vogelarten der Europäischen Union (so genannte Anhang-I-Arten der Vogelschutzrichtlinie) umfasst. In Wien sind dies der Lainzer Tiergarten, die Lobau, Teile des Landschaftsschutzgebiets Liesing und Teile des Bisambergs^{a135}. Insgesamt sind von der Stadt Wien 32,35 km² in das europäische Natura 2000-Netzwerk eingebracht worden. Die Stadt Wien hat in diesen Gebieten dafür Sorge zu tragen, dass ein günstiger Erhaltungszustand für die als Schutzziele ausgewiesenen Vogelarten erhalten bleibt oder nach Möglichkeit (wieder) hergestellt wird. Eine Besonderheit der Natura 2000-Gebiete ist aber, dass sie keine Schutzgebiete im herkömmlichen Sinne darstellen. Menschliche Nutzungsformen im Gebiet wie Land- und Forstwirtschaft, Jagd oder Fischerei bleiben nämlich unbeeinträchtigt, sofern sie sich nicht erheblich negativ auf das Schutzziel auswirken.

WIENER NATURSCHUTZGESETZ

Das Wiener Naturschutzgesetz wurde im Jahr 1998 erneuert, die dazugehörige Naturschutzverordnung im Jahr 2000. Notwendig wurden die Novellierungen durch den Beitritt zur Europäischen Union im Jahr 1995. Die zu übernehmenden Rechtsgrundlagen der Vogelschutz- und der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU forderten strengere Bestimmungen im Artenschutz als die damaligen Wiener Gesetze. Das zentrale Ziel des Gesetzes ist die Abkehr vom klassischen, ausschließlich bewahrenden und reagierenden Naturschutz hin zu einem flächendeckenden und vorausschauenden Naturschutz. Schwerpunkte wurden daher in einem das ganze Stadtgebiet umfassenden Arten- und Lebensraumschutz gesetzt. Beispielsweise wurde eine Rücksichtspflicht eingeführt, die sich auf alle behördlichen Verfahren bezieht, die Auswirkungen auf die Natur haben könnten. Weiters sollen bei Planungen von Straßen oder Anlagen die Naturschutzbehörde mitwirken und ökologische Kriterien berücksichtigt werden. Die Beurteilungsgrundlage für Eingriffe und deren Auswirkungen auf einzelne Vogelarten sind die Ergebnisse des Projektes „Bestandserhebung der Brutvögel Wiens“, dessen Daten den zentralen Bestandteil dieses Atlas darstellen.

Der Vogelschutzrichtlinie entsprechend wurden alle Vogelarten mit einzelnen Ausnahmen unter strengen Schutz gestellt. Für diese Ausnahmen bestehen Sonderregelungen in der Wiener Naturschutzverordnung und im Wiener Jagdgesetz. Zusätzlich wurden 13 Arten (z. B. Zwergdommel, Wachtelkönig, Eisvogel, Mittelspecht) als prioritär bedeutend eingestuft. Für diese Arten muss die Stadt Wien ein auf die Art abgestimmtes Arten- und Biotopschutzprogramm erstellen.



Das Kühwörther Wasser (Untere Lobau) aus der Vogelperspektive.

NETZWERK NATUR

Um den Anforderungen des neuen Wiener Naturschutzgesetzes Folge zu leisten, wurde von der Wiener Umweltschutzabteilung (Magistratsabteilung 22) das Arten- und Lebensraumschutzprogramm „Netzwerk Natur“ ins Leben gerufen¹³⁶. Dabei soll einerseits ein flächendeckender Naturschutz durchgeführt werden, andererseits sollen die prioritär bedeutenden Arten und Lebensräume gefördert werden. Im Rahmen des Programms werden Entwicklungskonzepte für die Schutzgebiete erstellt und ein Netzwerk naturnaher Lebensräume im verbauten Gebiet aufgebaut, wobei das Hauptaugenmerk auf die Ansprüche prioritär bedeutender Arten gelegt werden soll. Die Maßnahmen werden bezirkweise umgesetzt, wobei verschiedene Magistratsabteilungen (Abteilungen der Stadtverwaltung) zusammenarbeiten. Der Öffentlichkeitsarbeit wird in diesem Programm eine zentrale Bedeutung beigemessen, wodurch die Akzeptanz der Maßnahmen gefördert werden soll.



Kaiseradler (*Aquila heliaca*). Das abgebildete Männchen wurde von Johann Natterer am Brutplatz in der Wiener Lobau 1811 erlegt.
(Stopfpräparat NMW 37.774)

Die Erforschung der Vogelwelt Wiens – ein Blick zurück

Aufgabe der Avifaunistik ist es, die Vogelwelt einer bestimmten Region in ihrer Gesamtheit im Wandel der Zeiten zu erfassen und darzustellen. Vorzugsweise orientieren sich derartige Dokumentationen an naturräumlichen Grenzen. Aus praktischen Erwägungen werden aber vielfach politisch abgegrenzte Flächen oder Verwaltungseinheiten untersucht.

Blicken wir auf die avifaunistische Erforschungsgeschichte der Großstadt Wien, so ist der Bezugsraum über die Jahrhunderte hinweg weder an einer eindeutigen Verwaltungsgrenze noch an einem einheitlichen Naturraum festgelegt. Ganz im Gegenteil, da Wien wie kaum eine andere Weltstadt im Verschneidungsbereich zoogeographischer wie naturräumlicher und klimatischer Einheiten liegt, ist je nach Intention der Darstellung der Bezugsraum willkürlich enger oder weiter gezogen worden. Die besondere Lage Wiens beeinflusst nicht nur positiv die Vielfalt an Vogelarten in diesem Gebiet, sie war auch konkreter Ansporn, diesem Artenreichtum schon frühzeitig auf den Grund zu gehen. So schreiben Marschall & Pelzeln (1882)²⁶⁴ in der Einleitung zur „Ornis Vindobonensis“, die einen Ausgangspunkt der hier vorgenommenen Betrachtung darstellt: *„Zwei Momente waren es vorzüglich, welche beigetragen haben, dieses Unternehmen wünschenswerth erscheinen zu lassen; die ganz eigenthümliche geographische Configuration der Umgebung unserer Residenzstadt und der durch dieselbe bedingte Reichthum der Vogelwelt, ...“*.

Der Rückblick auf die ornithologische Erforschungsgeschichte Wiens ist hier aus pragmatischen Gründen zeitlich auf die letzten etwa 200 Jahre eingeschränkt. Er kann sich so im Wesentlichen auf Quellen des vergleichsweise leichter zugänglichen ornithologischen Schrifttums aus dieser Zeitspanne stützen. Wichtige Bausteine für deutlich frühere faunistische Befunde liefern historische Sammlungen und Archivalien geistlicher wie weltlicher Institutionen, seien es Klöster, Universitäten, Museen, Bibliotheken, Hofämter, jagd- und forstwirtschaftliche Einrichtungen, naturwissenschaftliche Vereine usw. Eine vollständigere Erfassung und Auswertung dieser Quellen muss anderen Projekten vorbehalten bleiben. Für das Wiener Gebiet können hier nur beispielhafte Befunde aus dem Zeitraum vor 1800 angeführt werden, etwa zum Auftreten von Turmfalke und Zaunkönig u. a. Arten bei Kramer²²⁸ oder von Rot- und Schwarzmilan im 18. Jahrhundert²³⁶.

Wien war als k.k. Residenzstadt und ist als nunmehrige Bundeshauptstadt ein geistiges wie kulturelles Zentrum und Sitz überregional bedeutender wissenschaftlicher Einrichtungen und Vereine. Die ornithologische Erforschungsge-



Foto: Archiv Vogelsammlung MNW

Die Verfasser der „Ornis Vindobonensis“, 1882: August Friedrich Graf Marschall (li.) und August von Pelzeln (re.).



Mohrenlerche (*Melanocorypha yeltoniensis*), ein in Mitteleuropa sehr seltener Irrgast aus dem Osten. Das abgebildete Männchen wurde neben zwei weiteren Individuen von Julius Finger zwischen 1857 und 1874 in Wien-Breitensee gesammelt (Stopfpräparat NMW 36.591).



Spurbereule (*Surnia ulula*), für Wien als sog. „Irrgast“ nachgewiesen, wie ein am 10. Februar 1863 in Wien-Aspern erlegtes Exemplar aus der Sammlung J. Finger belegt (Stopfpräparat NMW 37.669).

schichte Wiens spiegelt daher bis zu einem gewissen Grad auch die Entwicklung der Vogelkunde in Österreich wider. Querbezüge dazu ergeben sich immer wieder, wie am Beispiel der Vogelsammlung am Naturhistorischen Museum Wien ersichtlich. Die international bedeutende Sammlung verwahrt zahlreiche historische wie rezente Belege der Vogelwelt Wiens und war auch Wirkungsstätte zur Erforschung der Avifauna der Großstadt. Unter anderem befindet sich hier die 1874 dem Museum zugeeignete Sammlung von **Julius Finger** (*1826 Wien, +1894 Millstatt/Ktn.)^A mit zahlreichen Belegstücken aus Wien, etwa einer Spurbereule aus Wien-Aspern vom 10. Februar 1863, NMW 37.669, oder einer Mohrenlerche, die neben zwei weiteren Individuen zwischen 1857^B und 1874 in Breitensee erlegt wurde, NMW 36.591 (vgl.^{178,298}). Auch weitere historische Irrgastnachweise aus Wien sind in der Vogelsammlung belegt, darunter eine Sturmschwalbe vom „Glacis“ [der heutigen Ringstraße], 10. Oktober 1828, NMW 20.812, oder eine Zwergammer aus Ottakring von 1850, NMW 22.222. Hervorhebenswert ist ferner ein 1811 am Brutplatz in der Lobau von Johann Natterer gesammeltes Paar Kaiseradler, NMW 37.774 & 84.987 (vgl.¹⁸³). **Johann Natterer** (*1787 Laxenburg, +1843 Wien) hat als Naturforscher in Brasilien Berühmtheit erlangt³⁵⁶ und war wie sein Vater Josef Natterer sowie sein Bruder Josef Natterer jun. am Wiener Museum tätig. Seine von Pelzeln²⁹⁷ publizierten „Notizen 1807-1816“ führen zahlreiche Belege aus Wien an, darunter aus der Brutzeit ein Sakerfalte (Aspern, 1. Mai 1812) und eine Wiesenweihe (Lobau, 1. Juni 1813). Besondere Erwähnung verdient **August Edler von Pelzeln** (*1825 Prag, +1891 Wien), der zwischen 1857 und 1888 als Kustos der Vogelsammlung vorstand und gemeinsam mit dem Initiator **August Friedrich Graf Marschall** (*1804 Wien, +1887 Wien) die zuvor erwähnte „Ornis Vindobonensis“ verfasste. Ein Aufruf von Pelzeln zur Mitarbeit an diesem Werk findet sich im Bericht zur Monatsversammlung vom 8.2.1878 des Ornithologischen Vereins Wien²⁹⁹. Die Arbeit sollte von praktischem wie wissenschaftlichem Nutzen für „den Landwirth und Forstmann“ wie ebenso „für den Naturfreund und Touristen“ sein. Das Werk wurde **Kronprinz Rudolf von Österreich** (*1858 Wien, +1889 Mayerling) gewidmet, der durch sein Wirken die wissenschaftliche Ornithologie förderte (vgl.⁴²⁶), aber ebenso mit eigenen Beobachtungen und einer umfangreichen Jagd- und Sammeltätigkeit zur Erforschung der Avifauna der Wiener Umgebung und anderer Regionen beitrug (vgl.³⁶³). Insbesondere ist hier seine gemeinsam mit A. E. Brehm 1879 verfasste Publikation „Ornithologische Beobachtungen in den Auwäldern der Donau bei Wien“ anzuführen³³⁵. Eine ausführliche Schilderung der „Lebensgewohnheiten“ der Wiesenweihe aus den Donauauen bei Wien (Lobau und angrenzende Gebiete) ist neben weiteren Beobachtungen Rudolfs in das populäre „Tierleben“ von A. E. Brehm⁶⁶ eingeflossen. Die ornithologische Sammlung des Kronprinzen kam zu einem großen Teil 1889 an das Naturhistorische Museum Wien³⁶³, darunter etwa ein Wespenbussard-Weibchen vom 12. Juni 1877 aus dem Lainzer Tiergarten (NMW 44.153).

Zahlreiche Beobachtungen zur Vogelwelt Wiens aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhundert finden sich in den Schriften der **k.k. Zoologisch-Botanischen Gesellschaft Wien** (gegründet 1851) und v. a. in den zwischen 1877 und 1913 (ab 1889 unter dem Titel „Die Schwalbe“) herausgegebenen Mitteilungen des am 22. März 1876 gegründeten **Ornithologischen Vereins in Wien**^C, der nach seinem Niedergang 1898 in der neu gegründeten Ornithologischen Section der Zool.-Bot. Ges. Wien aufging¹⁴⁴. Das Wirken dieser Vereine führte zweifelsohne zu einer auflebenden Beschäftigung mit der Vogelwelt Wiens, allerdings ging diese nur selten über einen kursorischen Charakter hinaus, sieht man von der Publikation der „Ornis“ ab. Beispielhaft sei auf die ausführlicheren Arbeiten von Fournes¹³¹, Newald²⁸³ und Dombrowski⁸¹ verwiesen. Auch die Absicht, ein institutionalisiertes ornithologisches Beobachternetz in der Monarchie aufzubauen, das 1882 mit der Einrichtung der „Ornithologischen Beobachtungssta-



Foto: Hans-Martin Berg

Blick in den Schausaal XXXI – Vögel des Naturhistorischen Museums Wien (NMW), das zahlreiche historische Belege zur Vogelwelt Wiens in der wissenschaftlichen Sammlung verwahrt.

tionen in Österreich-Ungarn“ unter der Führung des bedeutendsten Ornithologen der Monarchie **Viktor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen** (*1847 Smichow b. Prag, +1924 Tännenhof b. Hallein) eine Umsetzung fand, erbrachte lediglich für die Jahresberichte 1885 und 1886^{420,421} vermehrt Beobachtungen aus Nussdorf b. Wien (heute eingemeindet) durch den vielseitig interessierten **Adolf Frh. Bachofen von Echt** (*1830 Oelde, +1922 Wien)^D. Für die Berichtsjahre 1884 und 1886 wurden auch vom bedeutenden Pionier der Ornithologie auf dem Balkan **Dr. Otmar Reiser** (*1861 Wien, +1936 Pekre)^E mehrere bemerkenswerte Brutmeldungen aus Wien (u. a. Steinrötel, Waldschnepfe) beigesteuert. Reiser³²⁸ verfasste auch einen kleinen Beitrag zur Vogelwelt des Rabenwalds im Prater, ein Gebiet, das über die Jahrhunderte immer wieder besonderes Augenmerk der Vogelkundler erhielt^{174,175,221,269,272,273,364}. Im letzten publizierten Jahresbericht – für 1887⁴²² – wird erstmals und einzig eine Beobachtungsstation aus Wien (in den damaligen Grenzen), mit dem Jagdschriftsteller **Ernst Ritter von Dombrowski** (*1862 Ulice/Pilsen, +1917 Graz), angeführt. Weitere im Manuskript vorliegende Jahresberichte (1888-1890) blieben unpubliziert und auch ein Reaktivierungsversuch durch **Dr. Ludwig Ritter Lorenz von Liburnau** (*1856 Fiume, +1943 St. Gilgen)^F, der auch Wiener Gebiet mit einschloss, war nur von kurzer Dauer^{6,71,251,252}. V. v. Tschusi hat in seinem vielfältigen, verdienstvollen Wirken ab 1894 eine Publikationsserie („Ornithologische Collectaneen“) zusammengestellt, in der er ornithologisch relevante Meldungen des jagdlichen Schrifttums (später auch der Tagespresse) so weit wie möglich kritisch sichtete und der Vogelkunde erschloss. Darunter finden sich zahlreiche Meldungen



Foto: Hans-Martin Berg

„Panorama vom Leopoldsberge“, Lithographie von Johann Wachtl um 1830 – etwa zur Schaffenszeit des Ornithologen Johann Natterer (siehe Text). Im Bildvordergrund die Abhänge des Leopoldsberges, dahinter die Anhöhe des Nussberges, der zum Teil das ehemalige Dorf Heiligenstadt verdeckt; deutlich rechts der Bildmitte im Hintergrund die markante Gestalt des Stephansdoms, ganz links im Bild die Große Tabobrücke über die noch unregulierte Donau (etwa im Bereich des heutigen Wasserparcs), links der Bildmitte im Hintergrund die Insel Lobau. (Quelle Bibliothek NMW).

mit Bezug zum Wiener Stadtgebiet, wenngleich nur wenige die Brutzeit betreffen, z. B. das aus heutiger Sicht bemerkenswerte Vorkommen der Ringeltaube im Stadtgebiet⁴¹⁹. Schließlich muss auf die frühere Bedeutung der Vogelliebhaberei für die Avifaunistik hingewiesen werden. Wien war im 19. und frühen 20. Jahrhundert ein Zentrum der Vogelhaltung und -pflege, vor allem von Insektenfressern. Besondere Leidenschaft erreichte die Haltung von Buchfink, Mönchsgrasmücke (Schwarzplattl), Sprosser (Wiener Nachtigall), Gelbspötter und Wachtel (vgl. ^{23,107,214,262,308,326}). Namentlich der (Stuben-)Vogelfang bzw. die Vogelmärkte spiegelten die Lokalfauna bis zu einem gewissen Grad wider und erbrachten manchen seltenen Nachweis (vgl. ^{301,302,415,416}). Doch ist die Herkunft derartiger Vögel nicht zwingend lokaler Provenienz oder immer zweifelsfrei zu klären (vgl. z. B. über Nachweise seltener Drosseln vom Wiener Wildpretmarkt in¹⁷⁹).

Auch die 1. Hälfte des 20. Jahrhundert führte zu keiner grundlegenden Bearbeitung der Wiener Vogelwelt, obschon **Josef von Pleyel** (*1870 Wien, +nicht eruiert)^G eine Arbeit unter dem viel versprechenden Titel „Ein Beitrag zur Ornithologie vindobonensis“ 1901 publizierte. Allerdings findet sich hier mehr eine „liebvolle“ Schilderung der Vogelliebhaberei, der er selbst seit seiner Jugend nachging³⁰⁸, und anderer kulturhistorischer Bezüge zur Vogelwelt in Wien denn eine faunistische Grundlagenarbeit. Im Schlussteil der Arbeit wird immerhin in einer kommentierten Liste „über das häufige und seltene Vorkommen mancher Vogelart bei Wien“ (insg. 68 Arten) berichtet. Darunter findet sich die bemerkenswerte (Brutzeit?)-Beobachtung von 142 Individuen des Neuntöters anlässlich einer Bahnfahrt vom Westbahnhof bis Purkersdorf.

1900 wurde der „Österreichische Reichsbund für Vogelkunde und Vogelschutz in Wien“ gegründet. Die zwischen 1901 und 1910 von diesem Verein herausgegebenen „Mitteilungen“ (ab 1904 „Mitteilungen über die Vogelwelt“) boten auch eine Plattform für faunistische Beobachtungen. Wien betreffende Meldungen liegen insbesondere vom nicht immer unumstrittenen Naturforscher und Schriftsteller **Dr. Curt Floericke** (*1869 Zeitz, +1934 Stuttgart)^H vor, der im ersten Jahr als Mitredakteur, ab Jahrgang 1911 als Herausgeber der Zeitschrift wirkte (z. B.¹²⁵).



Das in der gegenüberliegenden Abbildung gezeigte Panorama vom Leopoldsberg aus heutiger Sicht (Dez. 2008). Das Bild des Donaustroms und seiner Auwälder hat sich deutlich gewandelt, die stark angewachsene Großstadt Wien hat ehemals dörfliche Vororte längst eingenommen. Lediglich die Abhänge des Leopoldsberges und die Anhöhe des Nussberges zeigen sich vom dramatischen Wandel der Landschaft bzw. der Vogellebensräume Wiens nach knapp 180 Jahren noch weniger beeinflusst.

Floericke hat offensichtlich nach einem Disput mit V. v. Tschusi seine offiziellen Funktionen im Verein im Oktober 1902 zurückgelegt, blieb aber als regelmäßiger Autor der Zeitschrift erhalten (vgl.^{80,126}). Mehrere Beiträge zu Wien liegen auch von **Eugen Donner** (*1880 Stuttgart, +1947 Wien)^l vor (z. B.⁸⁵), der gelegentlich auch an anderer Stelle zur Avifauna Wiens bzw. anderer Bundesländer berichtete (z. B.^{84,86}). Bemerkenswert ist ein Bericht in den „Mitteilungen“ über einen kaum bekannten Versuch einer Einbürgerung der Chinesischen Nachtigall (*Leiothrix lutea*) im Wiener Stadtpark¹⁶⁶.

An dieser Stelle soll auf **HR Alfred Mintus** (*1894 Mödling, +1978 Wien)^l verwiesen werden, da kaum biographische Angaben zu seiner Person bekannt sind. A. Mintus hat mehrere Arbeiten unterschiedlichen Umfangs zumindest zwischen 1912 und 1946 v. a. über die Vogelwelt von Wien und Umgebung publiziert und engagierte sich auch als Vereinsfunktionär für die vogelkundliche Erforschung seiner Heimat (s. Endnote und Literaturverzeichnis).

Wohl bedingt durch den Zusammenbruch der Monarchie und die Wirren der beiden Weltkriege blieb es insgesamt bis zum Ende der 1940er Jahre bei einer vergleichsweise geringen Zahl an Publikationen, auch wenn es generelle Bemühungen gab, die vogelkundliche Erforschung Österreichs fortzuführen bzw. aufleben zu lassen^{277,350,413,414}, und der sich ausbreitende Naturschutzgedanke mit der ab 1914 erfolgten Herausgabe der „Blätter für Naturkunde und Naturschutz Niederösterreichs“ (ab 1946 „Natur und Land“) neue Publikationsmöglichkeiten^{217,10,170,439,329}, kleinere Gebietsbearbeitungen^{5,271,272,374} sowie faunistische Kurzmitteilungen und sonstige Arbeiten – v. a. erneut aus dem Umfeld der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft Wien (z. B.^{11,171,270,273,274,275,438,454,455}). Besonderes Interesse fand das Vordringen der Türkentaube nach Österreich mit einem ers-



Ein von Kronprinz Rudolf v. Österreich am 12. Juni 1877 im Lainzer Tiergarten zur Brutzeit erlegter Wespenbussard (*Pernis apivorus*) (Stopfpräparat NMW 44.153).



Zwergammer (*Emberiza pusilla*), Wien-Ottakring, 1850 (Balg NMW 22.222), gefangen durch den Naturforscher Johann Zelebor, Präparator am Naturhistorischen Museum Wien.



Seeadler am Horst in der Wiener Lobau, 15. März 1959. Quelle: Bildarchiv Vogelsammlung / NMW, durch freundliche Vermittlung von H. Schiffer

ten Brutnachweis 1943 in Wien-Döbling^{3,288}. Mit bemerkenswert zeitlich aktuellem Bezug hat ein weitere Brutvogelart Wiens, der Kormoran, über viele Jahrzehnte für Diskussionen gesorgt, bestand doch spätestens ab 1863 bis in die 2. Hälfte der 1920er-Jahre eine bis zu 300 Bp. umfassende Kolonie in der Unteren Lobau (früher auch im Wiener Prater), die Ornithologen, Vogelschützer und Vertreter der Fischerei wegen der anhaltenden Verfolgung der Brutvögel gleichermaßen „auf den Plan“ rief (vgl.³¹³).

Bemühungen, die Vogelkunde landesweit zu aktivieren, gingen in den 1930er-Jahren von **Dr. Hans Franke** (*1897 Wien, +1990 Wien)^K aus, der im Rahmen des **Österreichischen Lehrervereins für Naturkunde** in Wien im März 1936 die sog. „vogelkundlichen Sprechabende“ wieder belebte⁷ (vgl. auch¹³⁹), um die regionalfaunistische Forschung voranzutreiben, und damit auch ein vogelkundliches Interesse in Wien erweckte (vgl.^{237,238}). Doch war schon lang zuvor am 13. Februar 1924 unter der prov. Führung von H. Franke eine „Gruppe für Vogelkunde“ im Landesverband Wien des Lehrervereins gegründet worden, die sich aber überwiegend auf die Abhaltung vogelkundlicher Wanderungen beschränkte^{7,361}.

Robert Eder (*1848 Wien, +1918 Mödling) führt in seinem Büchlein „Die Vögel Niederösterreichs“ (1908)¹⁰⁶ neben überwiegend zitierten Beobachtungen auch eigene Befunde zur Wiener Vogelwelt an. Umfangreiches Originalmaterial (Tagebuchaufzeichnungen) bzw. eine detailliertere Zusammenstellung des bekannten Wissens zur Vogelwelt Niederösterreichs einschließlich Wiens unter Auflistung von Belegmaterial verschiedener Sammlungen (v. a. Naturhistorisches Museum Wien und NÖ Landesmuseum) wurde vom vielfältig tätigen Naturbeobachter und Sammler **Robert Ritter von Dombrowski** (*1869 Ulice/Pilsen, +1932 Wien) zusammengetragen. Doch ist sein Manuskript zur „Ornis Niederösterreichs“⁸² – hinterlegt im Naturhistorischen Museum Wien/Säugetiersammlung – leider nie zur Publikation gelangt. Die in Wien ab 1936 erschienene Zeitschrift des Österreichischen Zentralverbandes für Vogelkunde und Vogelpflege „Der Vogelfreund“ enthält ungeachtet einschlägiger Aufrufe nur einige wenige faunistisch verwertbare Beiträge zur Vogelwelt Wiens, v. a. erst zu Mitte der 50er-Jahre (z. B.²⁰).

In die frühen Nachkriegsjahre (1945) fällt die Gründung der „Biologischen Station Wilhelminenberg“ (16. Bezirk) durch **Prof. Otto Koenig** (*1914 Wien, +1992 Klosterneuburg)¹³³ und seine Frau **Prof. Lilli Koenig**, geb. Frischau (*1918 Vösendorf, +1994 Klosterneuburg)^{a69,a133}. In der prominenten Einrichtung wurde zwar keine Regionalfaunistik betrieben, doch kann man O. Koenig zweifelsohne durch sein vielfältiges volksbildnerisches Wirken einen Anteil an der Förderung des Interesses an der Vogelwelt Wiens zuschreiben. Konkrete Bezüge zur „Wiener Vogelwelt“ ergeben sich insbesondere im Zusammenhang mit der auf dem Wilhelminenberg im Freiflug gehaltenen Kolonie von Kuhreihern, die ebenso wie eine freifliegende Kolonie von Mönchssittichen öffentliches Interesse erfuhr (vgl.^{8,218,220}).

An der Wende der 1940er/50er-Jahre setzten einmal mehr Bemühungen ein, der österreichischen Ornithologie neuen Aufschwung zu verleihen. Viele haben sich darum verdient gemacht und der sich endlich einstellende Erfolg dürfte gerade auf der Zusammenführung und der sich wechselseitig ergänzenden Wirkung unterschiedlicher Intentionen beruhen. Konkrete Anstrengungen wurden im Umfeld der Kustoden an der Vogelsammlung des Naturhistorischen Museums Wien, **Dr. Moritz Sassi** (*1880 Wien, +1967 Wien)³³³ und **DDR. Gerth Rokitsansky** (*1906 Eggenberg, +1987 Wien)³⁵⁵, sowie von **Dr. Hans Freundl** (*1911 Wien, +2000 Wien)¹ und seiner Frau **Emmi Freundl**, erneut von H. Franke und dem Österreichischen Lehrerverein für Naturkunde unternommen. Wesentliche Initiativen gingen auch von **Prof. Dr. Lothar Machura** (*1909 Jägerndorf, +1982 Wien)^M mit der 1950 endgültig erfolgten Begründung der Biologischen Station Neusiedlersee des Österreichischen Naturschutzbundes und ihren



Horst des Kormorans (*Phalacrocorax carbo*) mit drei Jungvögeln aus 1863 aus der ehemaligen Kolonie in der Lobau; im Tausch mit Hr. Leven im gleichen Jahr an die Vogelsammlung/NMW gekommen (Stopfpräparat, NMW 20.849).

zunächst freien Mitarbeitern, v. a. dem Zoologen und später langjährigen Präsidenten und wissenschaftlichen Mentor der „Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde“ **DI Dr. Kurt Bauer**, aus (vgl.^{259,260,261,314,378,a3}).

Der nun erfolgreiche Aufbruch manifestierte sich spätestens mit der Gründung der „Österreichischen Vogelwarte – Verband für Vogelkunde und Vogelschutz“ (Wien) am 24. April 1953^{33,a13,a144}. Mit der Herausgabe der „Vogelkundlichen Nachrichten aus Österreich“ (1952-1958) und in der Folge mit der Zeitschrift „Egretta – Vogelkundliche Nachrichten aus Österreich“ (ab 1958) fand dieser auch einen umfangreichen publizistischen Niederschlag. Dies blieb nicht ohne Auswirkungen auf die Kenntnis der Vogelwelt Wiens. So verweist bereits die Nummer 1(1) von Egretta auf eine Ausstellung über die Vogelwelt der Brigittenau. 1959 findet sich hier in Nr. 2(3) ein Aufruf vom späteren Vorsitzenden der „Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde“ **Leopold Aschenbrenner**^N und von **Hanns Peters** zur Mitarbeit an einer „Ornis Vindobonensis“! Auch wenn dieses Vorhaben keinen konkreten Abschluss gefunden hat, so waren gerade die



Weißrückenspecht (*Dendrocopos leucotos*), Jungvogel (Stopfpräparat NWM 44.746). Das im Juni 1821 in Wien-Dornbach gesammelte Exemplar belegt das frühere Vorkommen im Wienerwald.



Blauracke (*Coracias garrulus*), ein historischer Brutvogel Wiens. Das abgebildete Exemplar stammt aus der Sammlung J. Finger und wurde 1874 im Prater erlegt (Balg NMW 37.572).

Anfangszeit der „aufblühenden“ Egretta sowie ihr Vorläufer von zahlreichen Beiträgen zur Vogelwelt Wiens von L. Aschenbrenner und anderen Autoren, wie dem späteren Ordinarius am Inst. f. Zoologie der Univ. f. Bodenkultur **Dr. Hans Martin Steiner**, gekennzeichnet, z. B.^{14,15,21,22,55,304,332,386,387} usf. H. M. Steiner hat sich Phänomenen der Stadtvogelfauna in Wien vermehrt gewidmet und auch Arbeiten dazu vergeben bzw. angeregt (z. B.^{145,204,247,290,389,390,391,400}).

Mitte der 60er-Jahre begann im Zuge einer österreichweiten Erfassung eine kontinuierliche Sammlung von Beobachtungsdaten zur Wiener Vogelwelt, die bis heute im Archiv der Österreichischen Vogelwarte (Umbenennung 1970 in Österreichische Gesellschaft für Vogelkunde, 1993 in BirdLife Österreich), mittlerweile in elektronischer Form, abgelegt werden. Die wesentlichsten Meldungen wurden von 1967 bis 1986 im „Ornithologischen Informationsdienst“ (kurz ID), zu Beginn von K. Bauer und **Dr. Karl Mazzucco**, später unter wechselnder Federführung, v. a. aber unter **DI Peter Prokop**, vereinsintern publiziert. Dies hat die faunistische Datensammlung generell, wie auch im Wiener Stadtgebiet, enorm gesteigert. In den späten 50er-Jahren bzw. zu Anfang der 60er-Jahre werden erste Übersichtsarbeiten zur (Vogel-)Fauna Wiens unter Betonung ökologischer Aspekte publiziert^{234,235,373}. Im Europäischen Naturschutzjahr forderte A. Festetics¹¹⁸ die Einrichtung eines „Wiener Greifvogelreservats“ in der Unteren Lobau, deren Bedeutung als Brutgebiet seltener Greifvögel zumindest seit den Publikationen Kronprinz Rudolfs bekannt war. 1974 wird von L. Aschenbrenner im Band 4 des Monumentalwerks der „Naturgeschichte Wiens“¹¹⁰ eine mit knappen Status- und Lebensraumangaben versehene „Liste der Vögel im Raum Wien“ publiziert, die 140 Arten umfasst. Darüber hinaus finden sich in diesem Werk von Aschenbrenner u. a. verschiedene lebensraumbezogene Schilderungen der Vogelwelt Wiens (z. B.³⁶⁸). Zwischen 1982 und 1987 wurde im Rahmen der „Wiener Biotopkartierung“ unter der Leitung von **Dr. Friedrich Böck** (*1946 Wien, +2003 Wien)^o eine Rastererhebung der Vogelwelt, die 145 Artnachweise erbrachte, durchgeführt. Das ambitionierte Vorhaben mündete allerdings in lediglich zwei bescheidene Publikationen, die die Ergebnisse nur auszugsweise und populär darstellten^{62,63}. Die Verbreitungskarten selbst blieben, von einzelnen Arten abgesehen, unveröffentlicht⁶¹. Allerdings wurden die mehr oder minder parallel 1981-1985 (bzw. 1989) durchgeführten Rasterkartierungen für den österreichischen Brutvogelatlas, die das Wiener Stadtgebiet mit einschlossen, durch die **Österreichische Gesellschaft für Vogelkunde** ausführlich publiziert⁹⁹.

Unabhängig von diesen beiden Kartierungsprojekten wurden seit den 1980er-Jahren in Wien gezielte vogelkundliche Erhebungen im Rahmen universitärer Ausbildung (Diplomarbeiten, Dissertationen), als Auftragsarbeiten, im Rahmen wissenschaftlicher Projekte oder der Amateurforschung usf. verstärkt durchgeführt. 1981 widmete sich ein Sonderheft von Egretta der Vogelfauna Wiens und brachte u. a. eine Arbeit zum Winterauftreten der Saatkrähe¹⁹², einem alljährlichen Phänomen, das seit langem nicht nur das besondere Augenmerk der vor Ort tätigen Vogelkundler fand und findet (z. B.^{19,229,351,388}). Als Episode soll hier angeführt werden, dass H. Franke bereits im Jänner 1937 durch Verfütterung von Gummistückchen am Wiener Heldenplatz erfolgreiche Versuche zu Lokalisierung der Schlafplätze der Wiener Saatkrähen durchführte¹⁰⁸. Die große Vielfalt der nunmehr bearbeiteten Themen umfasst faunistische³¹⁸, (aut)ökologische^{158,393} wie brutbiologische^{204,362} Arbeiten, es finden sich Gebietsbearbeitungen^{230,425,462,473}, naturschutzorientierte Arbeiten³⁴¹, sowie Arbeiten zum Vogelzug^{323,347}, zur Überwinterung^{190,202,239,383,403}, zur Verstädterung²⁹³, zu gefährdeten Arten^{137,338} und Neozoen^{268,294} sowie zu ausgewählten Lebensräumen³³⁹, die hier nur beispielhaft angeführt werden können. Eine umfassende Aufzählung würde den vorgegebenen Rahmen sprengen und es sei daher auf das Literaturverzeichnis in diesem Band sowie die Darstellung von **DI Thomas Holzer** und **Dr. Peter Sziemer**²⁰⁵ verwiesen, die im Rahmen einer Publikation zur Vogelfauna europäischer Großstädte eine entsprechende Übersicht für Wien geben. Eines

zeigt die jüngste Entwicklung jedenfalls, dass nämlich das Zusammenspiel von Wissenschaft und Amateurforschung, die auch auf eine (leider nicht immer) weitsichtig agierende Förderung durch die öffentliche Hand bauen kann, wertvolle Ergebnisse für die natur- bzw. landeskundliche Erforschung von Wien zeitigen kann und zeitigt. Als kleines Manko mag der faunistisch Interessierte aufzeigen, dass es bislang keine publizierte neuere Artenliste der Vogelfauna Wiens gibt, die Brutvögel, wie Durchzügler, Wintergäste und Seltenheiten vollständig anführt, wenngleich eine unveröffentlichte Erstfassung (Stand 2003) vorliegt^{a58}.

Eine Fortsetzung des „Ornithologischen Informationsdienstes“ wurde ab 1990 mit der Herausgabe der „Vogelkundlichen Nachrichten aus Ostösterreich“ durch **DI Thomas Zuna-Kratky** und **Kurt Malicek** im Rahmen der Arbeit der Österr. Ges. f. Vogelkunde/BirdLife Österreich eingeleitet. Für die faunistische Datensammlung in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland (später auch in der Steiermark) wurde damit erneut ein wichtiger Impuls gesetzt^p. In der Zeitschrift finden sich regelmäßig auch kleinere Originalarbeiten zur Vogelwelt Wiens.

Im Zuge der Ausweisung von „Important Bird Areas“ (IBAs) in Österreich durch BirdLife Österreich⁹⁷ konnten sich auch drei Regionen auf Wiener Stadtgebiet (Wienerwald, Lainzer Tiergarten, Lobau) qualifizieren und wurden entsprechend bearbeitet^{94,343,470}. Mit der Gründung des Nationalparks Donau-Auen im Jahr 1996 wurde gleichfalls die ornithologische Forschung im Wiener Anteil (Lobau) forciert (etwa ^{155,156}). Ähnliches ist vom 2005 neu eingerichteten „Biosphärenpark Wienerwald“, der sich auch auf den Westen des Wiener Stadtgebietes erstreckt, zu erhoffen.

Laufende langjährige Erhebungen zur Vogelwelt Wiens werden v. a. im Rahmen der Internationalen Wasservogelzählungen unter der Trägerschaft von BirdLife Österreich seit 1964/65 an der Donau bzw. später auch an der Neuen Donau durchgeführt²³⁹ und regelmäßig publiziert (zuletzt ⁴⁰⁴). **Wichmann & Zuna-Kratky**⁴⁴⁹ veröffentlichten die Ergebnisse eines 9-jährigen(!) Monitorings (1989 bis 1997) der Brutvogelfauna einer Wald- bzw. Kulturlandschaftsfläche am Westrand von Wien. Schließlich wurde 1998 mit dem österreichweiten Brutvogelmonitoring ein langfristig angelegtes Erfassungsprogramm durch BirdLife Österreich etabliert, das seit Beginn auch im Wiener Stadtgebiet Zählstrecken aufweist¹⁰¹.

Die aktuelle Vogelberingung in Wien weist im nationalen Vergleich nur einen geringen Umfang auf (vgl. Tabelle bei ⁴⁶⁴). Aus den 1930er Jahren liegt ein bemerkenswerter Versuch aus Wien-Ober St. Veit vor, die Beringung zur lokalen Vogelbestandserfassung heranzuziehen^{454,455}. **Schultz**³⁷⁰ beringte mit Hilfe seiner Schüler zwischen 1934 und 1941 am Westrand von Wien 39 Arten (überwiegend Singvögel, aber auch Mäusebussarde) in insgesamt 1698 Individuen, die zahlreiche Rückmeldungen erbrachten. In den 1950er- und 60er-Jahren wurden Beringungsvorhaben unterschiedlichen Umfangs namentlich durch **L. Aschenbrenner**, **H. Peters**, **Josef Sindelar** und **Alfred Billek** (*1916 Wien, +1994 Wien)^Q an verschiedenen Zugplätzen (Westrand von Wien) bzw. ausgewählten Arten, v. a. Waldlaubsänger, durchgeführt (vgl. ^{16,a119}). In den 1980er-Jahren erfolgte eine umfangreichere Beringung von Höckerschwänen durch **Steiner**³⁸⁴. Besondere Erwähnung verdient die von **J. Sindelar** zwischen 1960 und 2005 lückenlos durchgeführte Beringung von nestjungen Halsbandschnäppern in einem Brutgebiet auf dem Kolbeterberg im 14. Bezirk^{376,a119}. Seit Anfang der 1990er-Jahre entwickelte sich eine Tradition des Ablesens von Vogelringen an diversen Wiener Parkgewässern (v. a. Wasserpark in Wien-Floridsdorf). Das sog. „Ringreading“ wurde zunächst an Höckerschwänen, später auch an Weißkopfmöwen, Steppenmöwen, Lachmöwen und anderen Arten durchgeführt (vgl. ⁴⁷²) und erfreut sich mittlerweile großer Beliebtheit. Ergebnisse werden – neben vielen anderen Vogelbeobachtungen aus Wien – über die von **Christoph Roland** und **Martin Riesing** 2001 eingerichtete Internetplattform^{a17} kommuniziert. Der eigentliche Anstoß für das „Ringreading“ geht von **Eddi Fritze** aus, einem dänischen Vogelkundler, der bereits seit den 1980er-Jahren, zunächst hier unbekannt, an Wiener Gewässern Ringe von Höckerschwänen und Lachmöwen abliest^{a152}. Die gewissenhaften Ringablesungen tragen wesentlich dazu bei, die Herkunft überwinternder Wasservögel zu erhellen^{467,468}.

Im Rahmen der Neuformulierung des Wiener Naturschutzgesetzes 1998 und der folgenden Naturschutzverordnung 2000 wurde **BirdLife Österreich** mit einer Kartierung der Brutvögel Wiens sowie mit Spezialerhebungen in ausgewählten Lebensräumen (Wälder, Gewässer) und zu gefährdeten Vogelarten (Rebhuhn, Haubenlerche, Neuntöter, Dohle) beauftragt⁴⁴⁵. 2001 resultierte daraus der Vorschlag, die Ergebnisse für einen „Wiener Brutvogelatlas“ zu verwenden bzw.



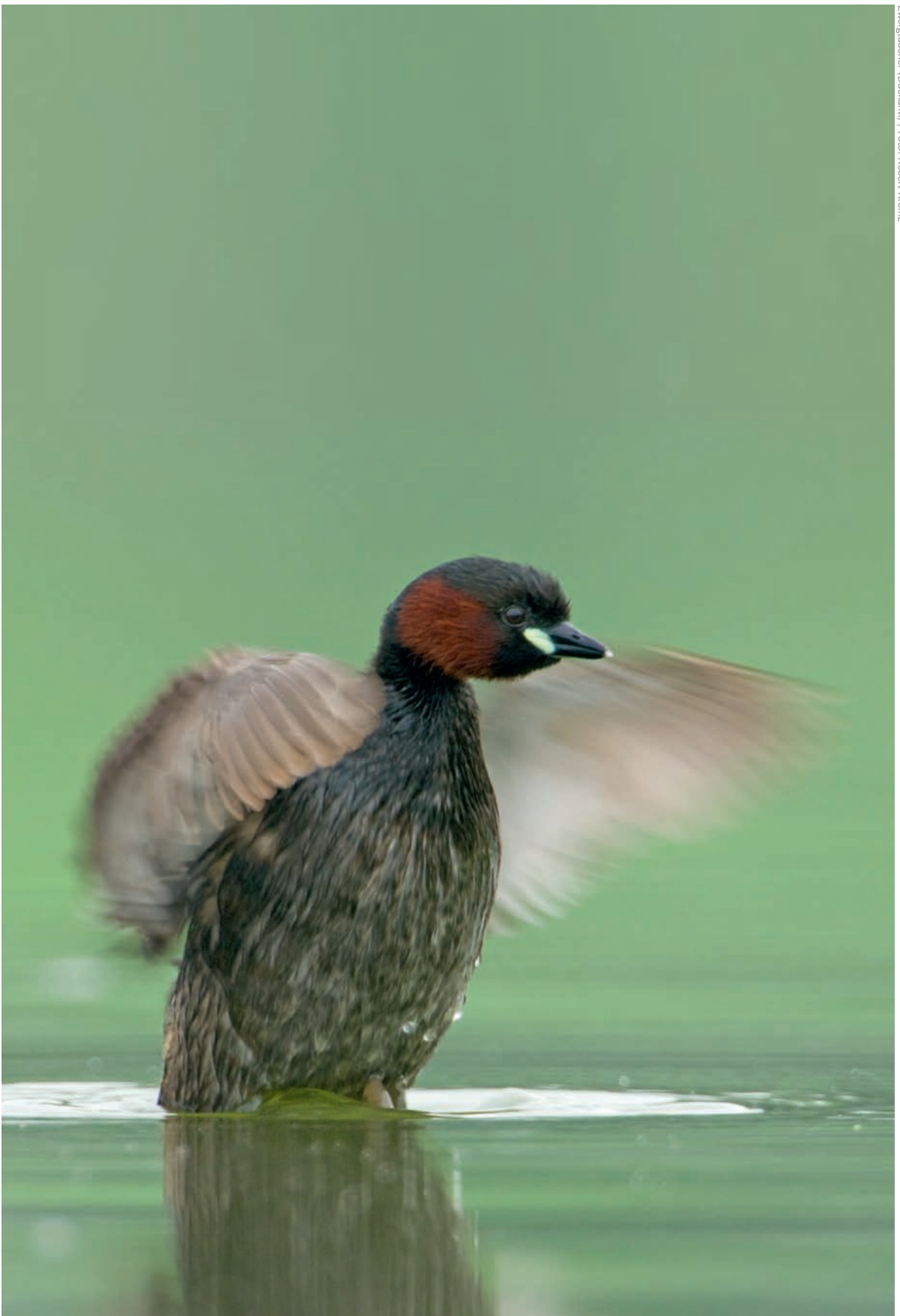
„Ringreading“ an Höckerschwänen an der oberen Alten Donau am 24.12. 2004; rechts im Bild Eddie Fritze aus Dänemark (siehe Text). Durch das Ablesen von Vogelringen mit Feldstecher und Spektiv konnten neue Erkenntnisse zur Herkunft von in Wien überwinternden Wasservögeln gewonnen werden.

auszubauen. Nach über 125 Jahren konnte der Plan einer umfassenden und zeitgemäßen Darstellung einer „Ornis Vindobonensis“ mit der Publikation des Brutvogelatlas nun zu einem Gutteil verwirklicht werden. Damit schließt sich der Kreis dieses Rückblicks, denn mit dem Wiener Brutvogelatlas ist die Hoffnung verbunden, ein praktisches wie wissenschaftlich fundiertes Rüstzeug für Städteplaner, Behörden, Naturbeobachter, Ornithologen und Birdwatcher zur Verfügung zu haben, wie 1882 die ähnlich formulierte Hoffnung mit der Publikation der „Ornis Vindobonensis“ verknüpft war.

1493 schrieb der Nürnberger Hartmann Schedel in seiner Weltchronik über Wien (zit. in¹⁰⁷): „Do hort man vil fögel gesangs“ [Anm.: Da hört man viele Vögel singen]. Möge dieser frühe Hinweis auf den Vogelreichtum Wiens Planern, Naturschützern und Faunisten Richtschnur und Motivation für das zukünftige Handeln sein!

ENDNOTEN

- ^A Biographische Angaben wurden, wenn nicht anders angeführt, aus Gebhardt¹⁶⁷ entnommen.
- ^B Das Jahr ergibt sich aus der Publikation von Finger¹²⁰, wo dieser Nachweis nicht explizit angeführt ist.
- ^C lt. „Mitteilungen des Ausschusses“ Nr. 1, vom 26.4.1876.
- ^D A. Bachofen von Echt: Brauereibesitzer in Nussdorf und letzter Bürgermeister der Ortschaft vor der Eingemeindung zu Wien, vielseitig tätiger Mäzen, u. a. Förderer und ab 1882 Präsident des Ornithologischen Vereins in Wien (vgl. auch¹⁶⁸).
- ^E O. Reiser: Kustos im bos.-herzegow. Landesmuseum in Sarajevo.
- ^F L. Lorenz von Liburnau: 1888-1915 Kustos an der Vogelsammlung am Naturhistorischen Museum Wien.
- ^G J. v. Pleyel wird im Adressverzeichnis des Bd. III des „Jahrbuch der Vogelkunde“ mit dem Vermerk: Schriftsteller, Paris, ... angeführt¹²⁷; Pleyel hat u. a. an der Neubearbeitung von Naumanns „Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas“²⁰⁰ mitgewirkt.
- ^H C. Floericke: publizierte hier auch unter dem Pseudonym (Dr.) Konrad Ribbeck.
- ^I E. Donner: Finanz Ob.-Insp.⁸⁵, 1906/07 Schriftleiter der „Mitteilungen“.
- ^J A. Mintus: (Lebensdaten nach⁸⁵); erstmals 1912 als Mitglied in der Zool.-Bot. Gesellschaft in Wien nachweisbar, zwischen 1929 und 1934 dort im Redaktionskomitee und als Schriftführer der Sektion für Ornithologie tätig⁸⁹. In einer von Dr. G. Rokitansky (Nat. Hist. Mus. Wien) unterzeichneten Niederschrift über die geplante Erarbeitung und Herausgabe einer „Ornis Austriaca“ wird Mintus als Berater des sich am 22.11.1948 konstituierenden Aktionskomitees angeführt⁸², doch ist in der Folge eine ornithologische Betätigung von ihm nicht mehr nachweisbar.
- ^K H. Franke: vulgo „Vogelfranke“ wegen seiner populären Auftritte als Vogelstimmenimitator in der ehemaligen RAVAG¹⁹⁵ [Anm.: Radio Verkehrs AG – Vorläufer des ORF].
- ^L H. Freundl: Mitbegründer und von 1966-1968 1. Vorsitzender des Vereins „Österreichische Vogelwarte“ und Mitbegründer des WWF Österreich (vgl.^{36,113}).
- ^M L. Machura: 1935-1970 Leiter der naturwissenschaftlichen Abteilung am NÖ Landesmuseum^{83,144}.
- ^N L. Aschenbrenner: Verleihung des Berufstitels Professor in Anerkennung seiner Verdienste um die Vogelkunde am 25. Juli 2005 durch Bundespräsident Dr. Heinz Fischer⁹.
- ^O F. Böck: Lehrtätigkeit am Inst. f. Zoologie/Universität Wien, Direktor des Zoos Schönbrunn zwischen 1988 und 1992; Generalsekretär der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde von 1976 bis 1982 (vgl.³²²).
- ^P Im Gegensatz zu einzelnen anderen Bundesländern hat sich im Verein BirdLife Österreich mit Sitz in Wien keine eigenständige Wiener Landesgruppe etabliert, doch weist dieses Bundesland mit 644 Mitgliedern (Stand Jänner 2008) die höchste Mitgliederzahl auf und ist gegenwärtig mit eigenen Vertretern in den einschlägigen Vereinsgremien (Bundesländerkonferenz) präsent^{813,863}.
- ^Q A. Billek bestritt für die Österreichische Gesellschaft für Vogelkunde (heute BirdLife Österreich) über mehrere Jahrzehnte einprägsame vogelkundliche Führungen in Wien und Umgebung (vgl.³⁷⁵).



Alte volkstümliche Vogelnamen im Wiener Raum

Im Zuge der umfangreichen Recherchen über historische Angaben zu Wiener Brutvögeln traten immer wieder früher gebräuchliche, „wienerische“ Vogelnamen zu Tage, die sich oft sehr treffend auf auffallende Eigenschaften der jeweiligen Art bezogen. Mit dem steigenden Wissen über diese ornithologischen und sprachlichen Schätze entstand letztendlich der Wunsch, die Bezeichnungen im Wiener Atlas zu dokumentieren, ähnlich wie es vor kurzem Josef Feldner et al. für den ersten Teil der Kärntner Avifauna gemacht haben¹¹⁴. Die bei den Artbeschreibungen wiedergegebenen Namen stammen zum größten Teil von Quellen aus dem 19. Jahrhundert. In dieser Zeit erlebte einerseits die wissenschaftliche Betrachtung der Avifauna von Wien und Umgebung einen Aufschwung, und andererseits war diese Zeit auch die letzte Hochzeit der Stubenvogelhaltung. Die Ziele dieser Darstellung sind es, bekannte alte Namen zu dokumentieren sowie weitere Nachforschungen zu diesem Thema und auch eine tiefer gehende Beschäftigung mit der Bedeutung der Namen anzuregen.

Diese Vogelnamen sind ein Stück alter Tradition der Vogelkunde und der Vogelhaltung in unserer Stadt. Jemand, der mit dem Wiener Dialekt vertraut ist, hat den typischen Klang des Namens beim Lesen automatisch im Kopf. Allen anderen sei empfohlen, ein entsprechendes Buch zur Hand zu nehmen (z. B.^{49,431}). Damit wird es auch dem nicht-kundigen Leser möglich sein, viele der Namen richtig auszusprechen, über die Bedeutung derselben zu spekulieren und letztendlich auch dem Charakter der Wiener („Vogelliebhaber“) ein wenig auf den Grund zu gehen.

METHODE UND DARSTELLUNG

Folgende Quellen wurden verwendet: ^{82,106,174,203,221,264,325,335,441,a3,a119}. Einige frühere Werke konnten trotz der Angabe zahlreicher Trivialnamen nicht berücksichtigt werden, da die zitierten Namen offensichtlich nur zum Teil aus Wien/Ostösterreich stammten und keine Angaben zum lokalen Gebrauch der Bezeichnungen gemacht wurden (z. B.¹²⁸). Im Zweifel konnten diese Quellen nicht miteinbezogen werden.

Die genaue Zuordnung der Wiener Vogelnamen auf das Stadtgebiet stößt an Grenzen. Im Gegensatz zur Handhabung rezenter faunistischer Angaben für den Brutvogelatlas konnte hier keine exakte Abgrenzung durchgeführt werden. Genauer betrachtet ist das auch nicht sinnvoll, da sich die lokale Sprache ja nicht mit der Stadtgrenze in ein für den Wiener unverständliches Kauderwelsch verwandelt. Die scharfe Gebietsgrenze für die Darstellung der Brutvögel von Wien ist eine pragmatische, aber auch technisch notwendige Lösung; in der Natur hat sie wenig Relevanz. Daher wurden für die Vogelnamen Quellen aus dem Großraum Wien ausgewertet, i. d. R. Arbeiten über Vögel in Wien und Niederösterreich. Einige Namen stammen wohl eher aus weiter entfernten Regionen Niederösterreichs (z. B. Alpenvorland, Waldviertel), eine genaue Zuordnung ist aber aufgrund der ungenauen Quellenangaben nicht möglich.

Die idente Schreibweise der Namen in verschiedenen Quellen legt in einigen Fällen wohl ein Abschreiben nahe, beispielsweise beim Mundartnamen für den Schwarzspecht: „Hohlkroan“^{106,264} – ein Wort, das nicht sehr wienerisch klingt und (ursprünglich?) von Höfer als Waldviertler Bezeichnung publiziert wurde²⁰³. Oft wurden von verschiedenen Autoren offenbar gleiche Bezeichnungen unterschiedlich, wohl nach Gehör, niedergeschrieben. Da eine Rechtschreibung der alten Vogelnamen nicht existiert, können hier die Bezeichnungen nur buchstabengetreu wiedergegeben werden. Bei der Darstellung der Namen war aufgrund der vielen ähnlichen Bezeichnungen eine chronologische Reihung nach dem Publikationsdatum der Quellen nicht sinnvoll. Relativ am besten geeignet war die Zusammenfassung von gleichen Bezeichnungen. Ähnliche Schreibweisen und Bedeutungen wurden gruppiert, beginnend mit der jeweils häufigsten Bezeichnung. Diese Ordnung ist ein Kompromiss, erscheint aber hier als vertretbar. Angaben, die in den Quellen mit Fragezeichen versehen sind, wurden nicht übernommen (z. B. bei Höfer²⁰³).

Die Übersicht bezieht sich auf Artnamen – Namen von Gesangsvarietäten gehaltener Vögel wurden hier nicht dokumentiert. Bei einzelnen Arten waren und sind etliche verschiedene Gesangsformen („Schläge“) bekannt, z. B. die „Reitzug-“, „Reiter-“ und „Wildsaufrinken“³²⁷, die dann noch in weitere Gruppen unterteilt werden können^{325,327}. Einige alte Wiener Vogelnamen stammen sicher aus der Stubenvogelhaltung, insbesondere bei gerne gehaltenen Vogelarten. Rausch behandelt in seinen „Gefiederten Sängerkönigen“ im Jahr 1900 die folgenden Arten, die offenbar in der „Vogelliebhaberei“ besonders geschätzt wurden: Rotkehlchen, Sprosser, Nachtigall, Blaukehlchen, Steinrötel, Blaumerle, Amsel, Singdrossel, Sumpfrohrsänger, Gelbspötter, Orpheusgrasmücke, Sperbergrasmücke, Gartengrasmücke, Mönchsgrasmücke, Buchfink und Piro³²⁷. Zeitlich später werden Gelbspötter, Mönchsgrasmücke und Buchfink³²⁵ als häufig in Käfigen gehaltene Vögel genannt.

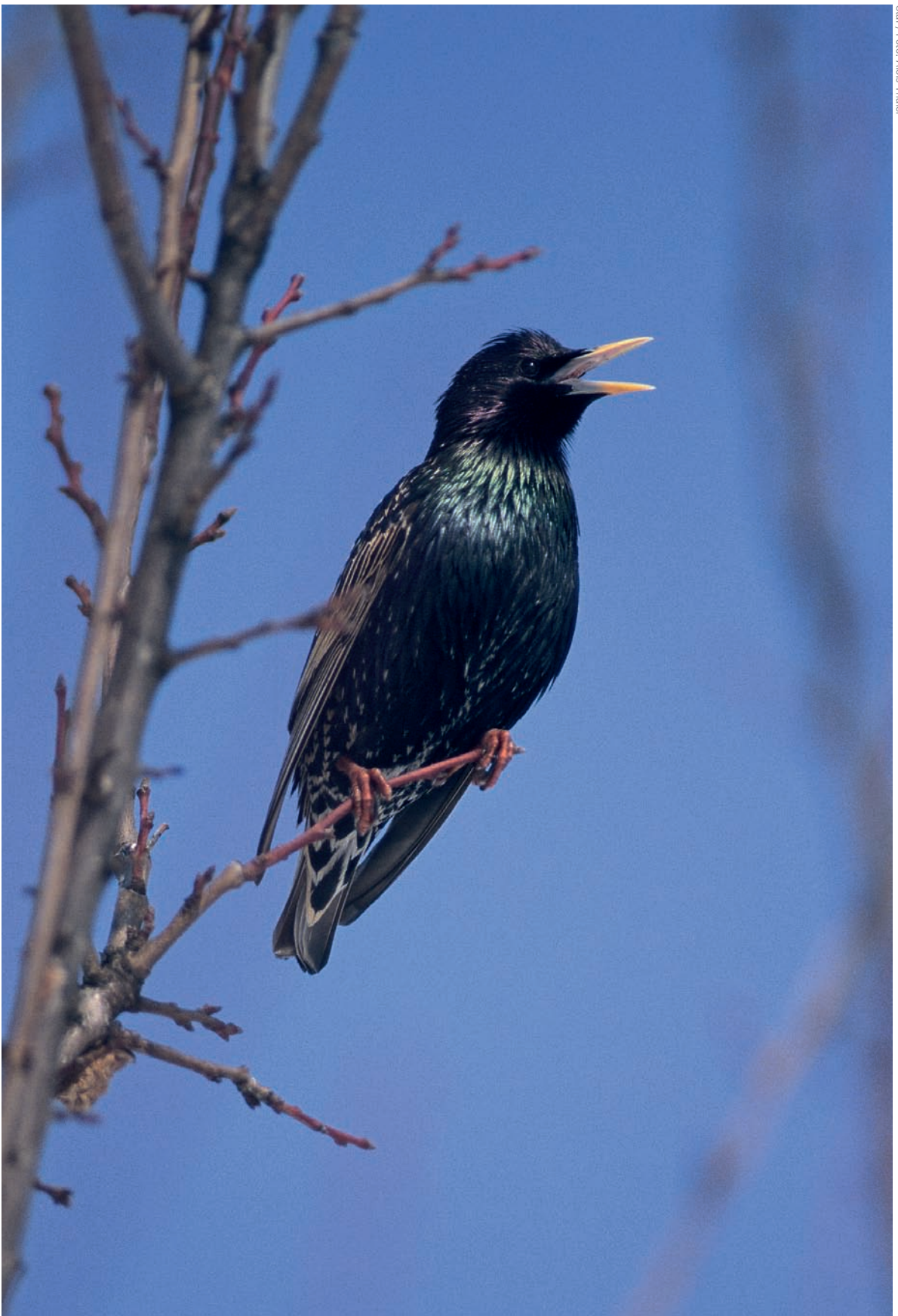
HERKUNFT DER NAMEN

Die Erforschung der Etymologie der Vogelnamen wäre ein reiches und überaus interessantes Betätigungsfeld und philosophische Betrachtungen bei Namen wie „Bemisches Haubendrescherl“ für den Seidenschwanz⁸² oder „Böhmer“ für die Rotdrossel¹⁰⁶ (beides keine Brutvögel Wiens) drängen sich geradezu auf, da im Wienerischen „böhmisch“ gleichbedeutend mit „fremd“ verwendet wird¹⁰⁶. Hier können nur einige wenige Beispiele wiedergegeben werden, wo schon in den Quellen die Herkunft des Namens erklärt wird. Der Zwergschnäpper wurde beispielsweise nach mehreren Autoren als „Spanisches Rotkröpfel“ bezeichnet, da er dem „Rothkropf oder Rothkröpfel“²⁰³ – dem Rotkehlchen – ähnlich sieht. „Spanisch“ ist in diesem Fall ein Hervorheben des Absonderlichen oder Besonderen¹⁰⁶. Die Dohle wurde neben „Dacherl“ unter anderem auch „Daga, Dacha“ genannt, nach Höfer ein aus dem italienischen „taccolare“ (plaudern) entlehnter Begriff²⁰³. Nach Josef von Pleyel wiederum leitet sich der Name „Dacher“ vom „Geschrei“ der Vögel ab („Dach, dach“)³⁰⁷.

In gar nicht so wenigen Fällen erschließt sich die Herkunft der Vogelnamen dem Leser selbst, beispielsweise aus typischen Rufen (z. B. das allgemein gebräuchliche „Zaretzer“ als lautmalende Wiedergabe der Misteldrossel, „Pfeiferl“⁸² für den Flussuferläufer), dem Gesang (z. B. „Zahlzins“ für Zilpzalp) oder allgemein den Gesangeskünsten (z. B. „Grauer Spotter“ bzw. „Gelber Spotter“ nach mehreren Autoren für Gartengrasmücke bzw. Gelbspötter), auffälligen Färbungen („Schwarzblattl“ für Mönchsgrasmücke, „Goldamsel“ für Piro), typischen Verhaltensweisen (z. B. „Fliegenstecherl“ für Grauschnäpper, „Duckantl“ für Zwergtaucher) oder den Lebensräumen der bezeichneten Vögel („Auvogel“ für Sprosser). Nicht zuletzt kann man sich einige Namen einfach aufgrund ihrer Treffsicherheit auf der Zunge zergehen lassen, wie beispielsweise „Spatzenrichter“ für den Sperber^{82,441} oder „Filzlaus“, was die sehr versteckte Lebensweise der Zwergschnepfe⁸² sehr gut trifft (die kein Brutvogel Wiens war; die Existenz eines volkstümlichen Namens weist aber auf einen früher häufigen Durchzug der Art hin).

Leider hätten eigene etymologische Nachforschungen den zur Verfügung stehenden zeitlichen Rahmen bei weitem gesprengt, und so beschränkt sich die Darstellung hier lediglich auf ein Zusammentragen der volkstümlichen Vogelnamen. Es wurde versucht, alle relevanten Quellen, die zur Verfügung standen, in diese Übersicht einfließen zu lassen. Da und dort sind sicher noch ungehobene alte Schätze vorhanden oder es besteht mündlich überliefertes Wissen. Diese Zusammenstellung ist daher keineswegs als endgültige Übersicht über alte Wiener Vogelnamen zu verstehen, sondern vielmehr der momentane Stand des Wissens und wir sind für jeden Hinweis zu weiteren Namen bzw. für Anmerkungen zu den hier angegebenen Bezeichnungen dankbar.





Die Entwicklung der Brutvogelfauna Wiens

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit den Veränderungen der Brutvogelwelt in den letzten 150 Jahren. In diesem Zeitraum kam es zu gravierenden Veränderungen des Stadtbildes – teilweise in großen Schritten, teilweise in kontinuierlichen Prozessen –, die natürlich auch in der Zusammensetzung der Avifauna ihren Ausdruck gefunden haben. Eine ganze Reihe von Vogelarten verloren durch großflächige Lebensraumveränderungen (z. B. die Regulierung der Donau) und den steigenden Flächenbedarf des Siedlungsgebietes ihren Lebensraum sogar gänzlich und verschwanden aus Wien. Andererseits gibt es einige Vogelarten, die erst in neuerer Zeit in Wien heimisch geworden sind: Manche haben dabei ihr Brutareal in Mitteleuropa ausgedehnt (z. B. Türkentaube, Blutspecht), andere haben das sich verändernde Stadtgebiet aufgrund ihrer hohen Anpassungsfähigkeit besiedelt.

EIN RÜCKBLICK AUF DIE LETZTEN 150 JAHRE

Mit der beginnenden Industrialisierung ab der Mitte des 19. Jahrhunderts stieg der Flächenbedarf im Stadtgebiet und in dessen Umfeld stark an. Durch den Bau von Industrieanlagen und den dadurch ausgelösten Zuzug von Arbeitern kam es zu einem deutlichen Rückgang der landwirtschaftlichen Fläche. Bei einigen anspruchsvollen Arten der offenen Kulturlandschaft kam es in dieser Zeit zu Bestandseinbrüchen, die in weiterer Folge zum vollständigen Verschwinden dieser Arten führten. Beispielsweise werden die Blauracke und der Schwarzstirnwürger im Jahr 1879 noch als regelmäßige Brutvögel genannt³³⁵. Anfang des 20. Jahrhunderts dürfte die Blauracke schon aus Wien verschwunden gewesen sein und der Schwarzstirnwürger nur mehr ausnahmsweise gebrütet haben^{82,274}.

Im Zeitraum von 1870-1875 wurde die Regulierung der Donau im Raum Wien durch den Bau eines 13 Kilometer langen Durchstichs vom heutigen 20. Bezirk bis in den Raum des heutigen Ölhafens abgeschlossen. Mit einem Schlag wurden dadurch sowohl der ehemalige Hauptarm (die jetzige Alte Donau), als auch alle linksseitigen Arme im Bereich des nunmehrigen 22. Bezirks vom Hauptstrom abgetrennt. Dies führte an den nunmehrigen Altarmen im Verlauf weniger Jahre durch die nun fehlende Dynamik zum weitgehenden Verlust von Abbruchkanten, Schotterbänken und Schotterinseln durch die rasch einsetzende Sukzession. Dadurch kam es zu einem Rückgang einer ganzen Reihe von Arten. So galt der Triel Ende des 19. Jahrhunderts noch als „Charaktervogel der Donauauen“ und war Brutvogel auf den zahlreichen Inseln und Heißländen³³⁵; Anfang des 20. Jahrhunderts gab es nur mehr vereinzelte Vorkommen⁴³⁷. Gleichzeitig erlitten auch Flusseeeschwalbe und Bienenfresser starke Bestandsrückgänge und verschwanden vollständig³³⁵. Mit der Regulierung wurden die am nunmehrigen Donaubett gelegenen Gebiete hochwassersicher (das glaubte man zumindest zur damaligen Zeit), die ehemals ausgedehnten Auwälder mussten hier bald neuen Siedlungen, Industriegebieten und Verkehrsanlagen weichen. In diesem Raum blieb lediglich der Prater (er war ja kaiserliches Jagdgebiet) erhalten. Durch den Rückgang von Verlandungszonen an Alt- und Nebenarmen verloren Purpurreiher, verschiedene Rallenarten (Tüpfelsumpfhuhn, Kleines Sumpfhuhn)³³⁵ sowie die Moorente ihren Lebensraum

weitgehend und konnten am Anfang des 20. Jahrhunderts nicht mehr oder nur noch vereinzelt in den verbliebenen Auwäldern in der Lobau nachgewiesen werden⁴³⁷. In denselben Zeitraum fielen der Bestandsrückgang und schließlich das Verschwinden des Kormorans als Brutvogel, ein Prozess, der durch gezielte Verfolgungsmaßnahmen noch beschleunigt wurde³¹³. Wie der Kormoran hatten auch viele Greifvogelarten neben dem Lebensraumverlust unter gezielter Verfolgung zu leiden; dass die verbliebenen Auwälder nunmehr flächenmäßig geschrumpft waren und diese Reste auch viel besser zugänglich waren, trug sicher ebenfalls zum Rückgang vieler Großvögel bei. Gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts verschwanden Rotmilan, Seeadler, Rohrweihe und Fischadler als Brutvögel aus den Wiener Donauauen, die Vorkommen von Schrei- und Kaiseradler waren vermutlich bereits gegen Mitte des 19. Jahrhunderts erloschen²⁷³.

Trotz der negativen Veränderungen dürfte es zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Wien und dem unmittelbaren Nahbereich eine reichhaltige Vogelfauna gegeben haben^{374,439}. Die erstaunliche Palette umfasste Arten wie den Kormoran^{82,313}, die Löffelente⁸², die Wiesenweihe⁴³⁷, den Triel³³⁵, die weit verbreitete Schleiereule²¹⁷, den Steinkauz⁸², wahrscheinlich auch noch die Zwergseeschwalbe⁸², den Ziegenmelker^{174,335}, den Steinrötel^{417,418} oder die in den Donauauen und im Prater brütenden, aber schon seltenen Rotkopf- und Schwarzstirnwürger⁸². In den Parkanlagen Wiens war die Ringeltaube ein regelmäßiger Brutvogel bis in die Innenstadt, sofern alte Bäume als Brutplätze vorhanden waren^{217,439}. Noch in den 1960er-Jahren wurde sie regelmäßig in Parkanlagen beobachtet³⁷³. Heutzutage findet man sie nur mehr ausnahmsweise in Parks (z. B. Schlosspark Schönbrunn), wobei sie im innerstädtischen Bereich vollkommen fehlt. Auch die Nachtigall verschwand am Anfang des 20. Jahrhunderts aus den Wiener Gärten⁴³⁹, wohingegen vom Sprosser schon viele Jahrzehnte zuvor keine Bruthinweise mehr vorlagen.

Einen weiteren deutlichen Einschnitt stellte der Zweite Weltkrieg dar. In den Nachkriegsjahren kam es kurzfristig zu einer Zunahme von Gebäudebrütern, die von den zahlreichen Bombenruinen profitieren konnten³⁷³. Zu diesen Arten zählten Turmfalke, Schleiereule, Steinkauz, Haubenlerche und Dohle. Mit dem einsetzenden Wiederaufbau gingen aber die Bestände der meisten dieser Arten wieder zurück oder ihre Vorkommen verlagerten sich an die Peripherie der Stadt. Mit dem folgenden wirtschaftlichen Aufschwung kam es zu einer schleichenden, meist negativen Veränderung in der Vogelwelt. Vor allem der zunehmende Raumbedarf führte zu einem Verlust an Grünflächen. Bis in die späten 1960er-Jahre dürften sich letzte Vorkommen von heute in Österreich bedrohten oder gar ausgestorbenen Arten wie Steinkauz, Schleiereule oder Schwarzstirnwürger in Wien gehalten haben^{373,386}. Auch die verbliebenen Feuchtgebiete wurden nun stark reduziert. In den 1960er-Jahren fand die Trockenlegung der letzten Feuchtwiesenreste des Praters und die Errichtung eines Hafens in der Alberner Au statt, und in den 1970er- und 1980er-Jahren wurde auf dem bis dahin bestehenden Überschwemmungsgebiet das dem Hochwasserschutz dienende Entlastungsgerinne („Neue Donau“) mit der Donauinsel gebaut.

VERSTÄDTERUNG VON VOGELARTEN IN WIEN

Schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wanderten Amsel und Girlitz mehr und mehr in die Stadt ein^{182,217}. Der erste Brutnachweis für den Girlitz wurde 1837 erbracht¹⁸². Das Vordringen der Singdrossel in die Stadt erfolgte etwas später, ab dem Ende des 19. Jahrhunderts^{235,439}. Am Anfang des 20. Jahrhunderts finden wir in den innerstädtischen Bereichen schon einige für uns heute typische Stadtbewohner wie Turmfalke, Straßentaube, Amsel oder Haussperling²¹⁷. Dagegen dürften andere heutzutage häufige Arten wie Kohlmeise, Blaumeise oder Grünling erst später in die Innenstadt eingewandert sein. In den Gärten der Vorstädte kamen sie zu diesem Zeitpunkt sehr wohl vor⁴³⁹.

Um die Mitte des 20. Jahrhunderts wanderten aus dem Balkanraum zwei Arten ein, die heute zu den typischen Arten des pannonisch geprägten Ostösterreich zählen. Im Jahr 1943 brütete die Türkentaube erstmals in Wien²⁸⁸. Der Blutspecht erreichte Ostösterreich in den 1950er-Jahren und dürfte in diesem Zeitraum auch Wien besiedelt haben¹⁷⁶. Eine Reihe von Arten zeigte seit dem 2. Weltkrieg einen deutlichen Verstädterungsprozess mit einer stetigen Bestandszunahme und Ausdehnung ihrer Verbreitung. Bekannt ist diese Entwicklung beispielsweise bei Stockente, Eichelhäher, Elster und Aaskräh. Die Stockente wanderte, wie auch in anderen Großstädten Europas, zu Beginn der 1960er-Jahre in die Innenstadtbereiche ein⁶⁰. Zu dieser Zeit war auch die Aas-



krähe noch ausgesprochen selten im bebauten Stadtgebiet anzutreffen^{18,373}. Seither kam es zu einem Anstieg der Bestände²⁰⁴ und heute zählt die Aaskrähe zu den Charakterarten des Siedlungsgebiets.

Kaum dokumentiert ist der Verstädterungsprozess bei der Mönchsgrasmücke. Sie wurde in den 1960er-Jahren noch als Brutvogel in alten Gärten mit reichlich Unterholz beschrieben; die dicht bebauten Gebiete wurden dagegen wohl kaum besiedelt³⁷³. Seither breitete sich die Art anscheinend kontinuierlich aus: In den 1980er-Jahren war sie in den Randbezirken weit verbreitet, die inneren Bezirke blieben aber weiterhin bis auf wenige Parkanlagen unbesiedelt⁶¹. Heute ist die Mönchsgrasmücke im gesamten Stadtgebiet anzutreffen und fehlt nur mehr in denjenigen Bereichen, die einen besonders hohen Versiegelungsgrad aufweisen. Wieder als Brutvogel ins Stadtgebiet eingewandert ist die Saatkrähe im Jahr 1985²⁰⁵, nachdem sie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufgrund von Verfolgung ausgestorben war.



Die hart verbaute Liesing im 23 Gemeindebezirk.

Aktuelle Gefährdungen der Vogelwelt Wiens

SIEDLUNGSBEREICHE

In den letzten beiden Jahrzehnten kam es auch im bebauten Gebiet zu Verlusten von Grünflächen durch weiter fortschreitende Verbauung; die Fläche des Grünlandes ging allein zwischen 1985 und 1997 um ca. acht km² zurück²⁰⁷, wodurch sich die Fläche des für Vögel zur Verfügung stehenden Lebensraums verringerte. So besitzt die Haubenlerche aufgrund der sich in den Industriegebieten verdichtenden Bebauung nur mehr inselartige Vorkommen und wurde immer mehr an den Stadtrand verdrängt¹³⁷. Durch Renovierungen oder absichtliches Verschließen von Nischen und Höhlen verloren Gebäudebrüter wie z. B. Mauersegler oder Turmfalke Brutmöglichkeiten.

Auch die Gartenstädte haben sich in neuerer Zeit stark verändert. Eine verdichtete Bauweise, die Intensivierung der Gartenpflege sowie die Zunahme standortfremder Pflanzenarten führten einerseits zum Rückgang von Wendehals oder Gartenrotschwanz⁴⁴⁴, während andererseits Nadelwald bewohnende Arten wie Tannen- oder Haubenmeise²²⁷ aufgrund der Zunahme von Nadelgehölzen in die Gärten einwanderten. Für den Schlosspark Schönbrunn sind die Veränderungen der Avifauna seit den 1950er-Jahren dokumentiert: Während der Atlasperiode wurden hier um etwa 17 % weniger Brutvogelarten gefunden als Anfang der 1950er-Jahre²⁰. Als Beispiel kann hier der Gartenrotschwanz dienen, der neben dem Schlosspark im Lauf der letzten drei Jahrzehnte auch aus den großen Wiener Parkanlagen verschwunden ist. Als Grund für sein Verschwinden wird die Intensivierung der Parkpflege vermutet⁴⁴⁴.

AGRARLAND

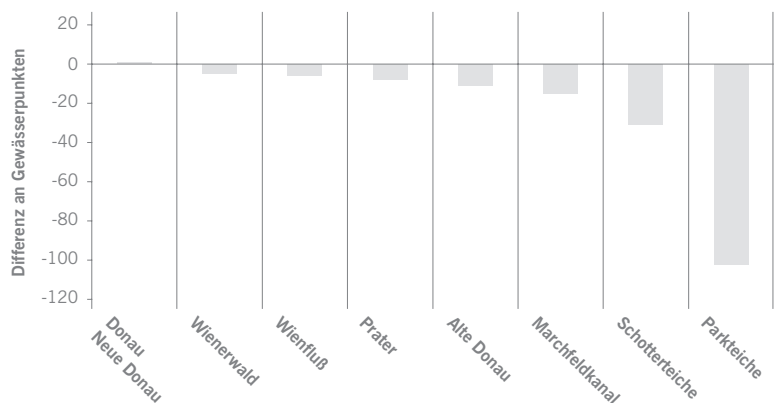
Sowohl die Zusammensetzung der Avifauna als auch die Siedlungsdichten der Arten auf den landwirtschaftlich genutzten Flächen Wiens entsprechen den in Ostösterreich zu erwartenden Werten. Der ständig steigende Flächenbedarf im Zuge der Stadtentwicklung führt hier zu deutlichen, fortgesetzten Flächenverlusten. Für die Offenlandbewohner Rebhuhn und Feldlerche ist der negative Einfluss der zunehmenden Fragmentierung der Wiener Agrarflächen nachgewiesen^{442,448}. Um dem zunehmenden Verbauungsdruck auf die landwirtschaftlichen Flächen entgegenzuwirken, wurde durch die Stadt Wien ein „Agrarstruktureller Entwicklungsplan (AgSTEP)“⁴⁹⁷ entwickelt. Dieser soll eine langfristige Sicherung der landwirtschaftlichen Flächen ermöglichen und in die Stadtentwicklungspläne integriert werden. Ökologische Aspekte werden z. T. in diesen Plan eingebracht, sind aber von untergeordneter Bedeutung.

Eine weitere Gefährdung liegt in der zunehmenden Rationalisierung der landwirtschaftlichen Produktionsmethoden. Besonders auffällig ist dies bei der Zunahme der Gemüse-Produktion in Glashäusern. So fehlen Rebhuhn, Feldlerche oder Neuntötter in der durch Glashäuser geprägten Simmeringer Haide fast vollständig. Auch die in den letzten Jahrzehnten immer kleiner gewordenen Weinbaugebiete haben eine verstärkte Nutzung und Rationalisierung erfahren⁴⁴⁹. Wichtige Lebensraumstrukturen wie Obstbäume, Hecken oder Mauern wurden sukzessive aus den Anbaugebieten entfernt. Dadurch weisen die Wiener Weingärten heute eine recht artenarme Vogelwelt auf. Weitverbreitete Arten sind beispielsweise Girlitz und Grünling, ihr Vorkommen ist jedoch an das Vorhandensein von Bäumen gebunden. Der für Weinbauflächen in Ostösterreich typische Bluthänfling⁹⁹ ist in Wien nur ausgesprochen schwach vertreten. Anspruchsvollere Arten wie Heidelerche oder Neuntötter treten nur in struktureicheren Gebieten wie z. B. am Bisamberg (21. Bezirk) oder am Neuberg (23. Bezirk) auf.

WALDFLÄCHEN

Die Waldgebiete Wiens sind in einem guten, naturnahen Zustand, da eine auf die Erholungsfunktion ausgerichtete, nachhaltige forstwirtschaftliche Nutzung stattfindet. Auch großräumige Schutzgebiete sind in den Wäldern Wiens ausgewiesen (Nationalpark Donau-Auen, Natura 2000-Gebiete, Biosphärenpark Wienerwald). Im Vergleich zu anderen Tieflandwaldgebieten Österreichs weist der Wiener Anteil des Wienerwaldes eine hohe Anzahl an alten Baumbeständen und strukturreichen Waldflächen sowie ein hohes Totholzangebot auf. Dies wiederum ermöglicht hohe Dichten von Spechten und anderen Höhlenbrütern. Als problematisch ist hingegen die standortfremde Baumartenzusammensetzung in Teilen der Lobau zu bewerten. In den nächsten Jahrzehnten ist aber eine Verbesserung der Situation durch die bereits realisierte Außernutzungstellung im Nationalpark und die Bestandsumwandlung der betroffenen Flächen zu erwarten⁴⁴⁶. Für eine nachhaltige Sicherung des Ökosystems Auwald ist jedoch eine Dotation der Lobau mit Donauwasser in Form der Anbindung der jetzigen Altarme notwendig. Bereits jetzt sind die abwechslungsreichen, offenen und mehrschichtigen Auwaldbestände auch in der Unteren Lobau weitgehend einem geschlossenen Bestand der Hartholzau gewichen (s. auch⁴⁰²). Nur die Anbindung der Altarme an die Donau und ihre Durchströmung bei Hochwasser könnte wieder zu einer (beschränkten) Auwald-Dynamik und, damit verbunden, zur Neubildung früher Stadien der Sukzession führen. Dies wäre umso notwendiger, als mittlerweile die für diese Lebensräume charakteristischen Vogelarten wie Schlag- und Feldschwirl, Gartengrasmücke und teils auch der Fitis fast völlig verschwunden sind.

Veränderung der Bedeutung der Gewässer für Wiens Brutvogelarten. Dargestellt ist ein Vergleich der Situation der Jahre 1995-1998³³⁹ und 2002³⁵. Die Gewässer wurden nach einem Punktesystem bewertet (Details s. Text). Auf der y-Achse ist die Differenz zwischen der erreichten Punktzahl in den Jahren 1995-1998 und der Gewässerkartierung aus dem Jahr 2002 aufgetragen.



In der Lobau und im Lainzer Tiergarten bestehen sehr hohe Wildtierdichten (Wildschwein, Reh). Allgemein prägen große Säugetiere den Wald und sind ein wichtiger Bestandteil des Beziehungsgefüges³⁵⁴. Künstlich hochgehaltene Wilddichten können jedoch negative Auswirkungen haben. So führt die durch intensive Fütterung entstandene hohe Wilddichte im Lainzer Tiergarten zu einem ausgeprägten Wildverbiss, der das Aufkommen einer Strauchschicht und infolgedessen die Verjüngung des Waldes verhindert. Ein Vergleich des nördlich des Wienflusses gelegenen Wienerwaldes mit dem südlichen Wienerwald (der vom Lainzer Tiergarten dominiert wird) zeigt deutliche Unterschiede: Die Buschbewohner Rotkehlchen und Mönchsgrasmücke haben im nördlichen Wienerwald höhere Siedlungsdichten als im südlichen Wienerwald. Auch die Bodenbrüter Zilpzalp und Waldlaubsänger kommen nördlich des Wienflusses in doppelt so hoher Dichte vor wie im Süden. Der Zwergschnäpper hingegen profitiert im Lainzer Tiergarten von der fehlenden Strauchschicht, da er so den freien Luft-



Foto: Gábor Wichmann

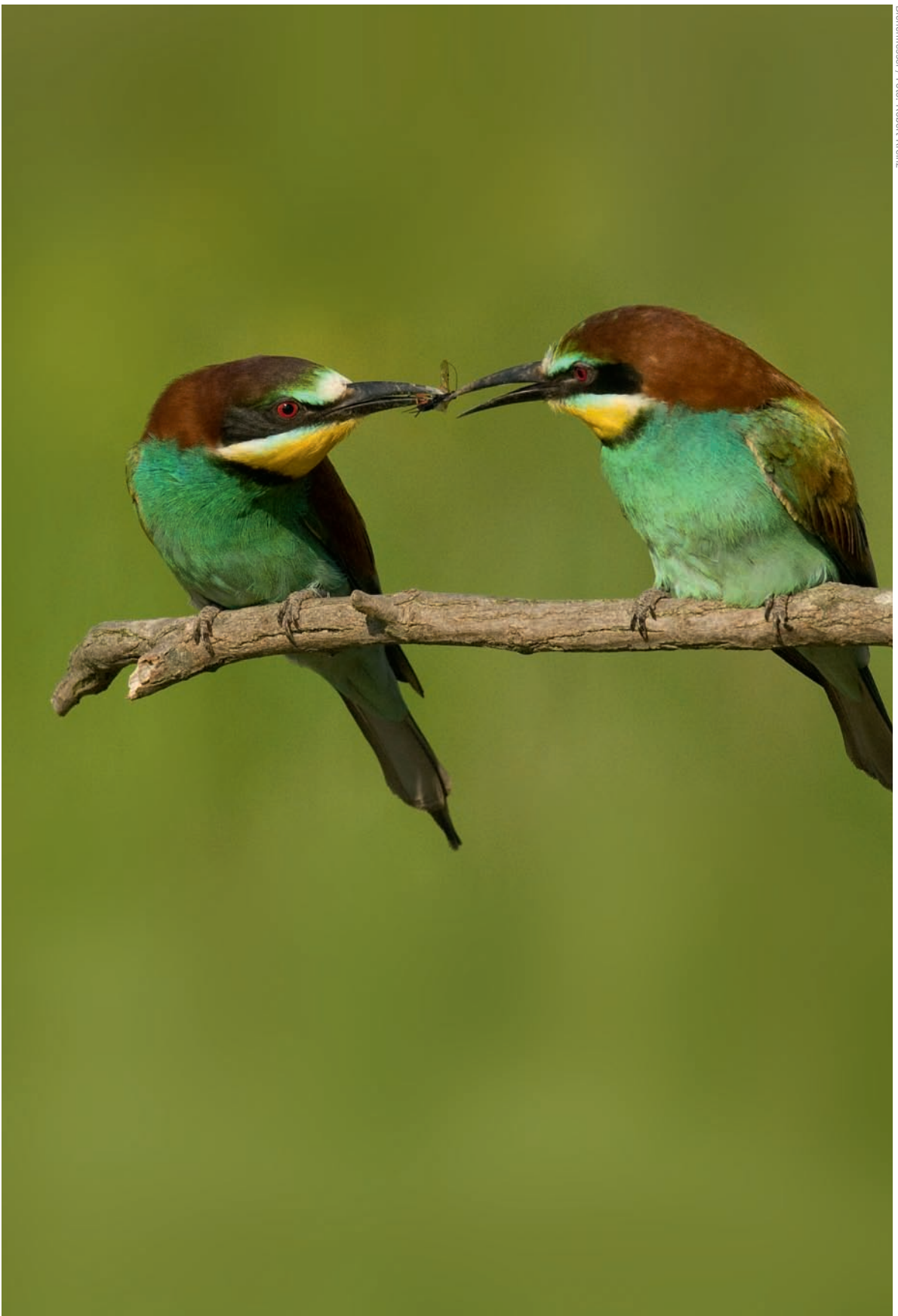
Durch intensive Bautätigkeit werden zunehmend Grünflächen versiegelt; Obere Donaustrasse im 2.Gemeindebezirk.

raum von den Baumkronen bis zum Erdboden zum Jagen nutzen kann⁴⁴⁶. Auch wenn diese seltene Art von der derzeitigen Bewirtschaftung profitiert, ist es aus Sicht eines modernen Naturschutzes notwendig, eine Förderung des Wilds zu unterlassen.

GEWÄSSER

Eine Spezialkartierung der Gewässer erfolgte im Rahmen der Bestandserfassung der Wiener Brutvögel im Jahr 2002. Ein Vergleich dieser Ergebnisse⁹⁵ mit Daten aus den Jahren 1995-1998³³⁹ zeigt unterschiedliche Entwicklungen für die einzelnen Gewässer Wiens. Für den Vergleich wurde das Punktesystem zur Bewertung der österreichischen Stillgewässer für brütende Wasservögel angewendet, in das der Artenreichtum, die Bestandsgröße einzelner Arten sowie die Bestandsanteile an der Population Wiens und Österreichs eingehen¹⁰⁴. Obwohl nur ein Vergleich zweier Zeitpunkte möglich ist und damit nur bedingt Aussagen getroffen werden können, zeigt sich doch ein Qualitätsverlust verschiedener Wiener Gewässer. Ein Verlust an Qualität bei Park- und Schotterteichen lässt sich auch durch andere Daten¹¹³ nachvollziehen. Einerseits dürfte es zu einer Verschlechterung in der Habitatqualität gekommen sein (Überalterung des Schilfbestands, Verbauung der Ufer) und andererseits hat der Störungsdruck durch Freizeitnutzung deutlich zugenommen. So wurde z. B. die gesamte Uferlinie des Großen Süßenbrunner Teichs in kleine Anglerparzellen aufgeteilt, ohne Ruhezone für die Brutvögel einzurichten.

In der Lobau ist die Entwicklung der Avifauna auf jeden Fall nicht durch einen Vergleich von Erhebungen zu nur zwei unterschiedlichen Zeitpunkten abschätzbar. Die Wasserstände können stark schwanken und haben einen entscheidenden Einfluss auf die Brutvögel, deren Bestände sich dann mit den Schwankungen von Jahr zu Jahr verändern. Insgesamt wird die Lobau von einer deutlichen Tendenz zur Verlandung beherrscht, was auf die fehlende Hochwasserdynamik zurückzuführen ist. Dadurch verlieren die Feuchtflächen der Lobau Jahr für Jahr an Qualität. So gehen naturschutzfachlich wertvolle Seggenflächen verloren, ausgedehnte Schilfflächen fallen häufig trocken und in vielen Altarmbereichen fehlt es an Sauerstoff im Wasser. Die fehlende Dynamik ist auch an den Vogelarten nachvollziehbar. So fehlen Arten dynamischer Flusslandschaften bzw. kommen nur unregelmäßig oder punktuell vor. Zu diesen zählen Flussregenpfeifer, Flussuferläufer oder Eisvogel.



Artenreichtum und Bestandszahlen der Brutvögel Wiens

ALLGEMEINE ÜBERSICHT

In den Jahren 2000-2003 konnten im Stadtgebiet von Wien 119 Brutvogelarten festgestellt werden (gezielte Nachkartierungen fanden in den Jahren 2004-2006 statt, s. Kap. „Material und Methoden“). Davon sind 115 als regelmäßige Brutvögel einzustufen, vier (Wanderfalke, Knäkente, Flussuferläufer, Bienenfresser) brüteten in diesen vier Jahren nur unregelmäßig, d. h. eine nachgewiesene oder wahrscheinliche Brut erfolgte nur in einem oder zwei Jahren des Erfassungszeitraums. Unter den 119 Brutvogelarten befinden sich 47 Nicht-Singvögel und 72 Singvögel. Die quantitativen Erhebungen der Brutvögel Wiens ergaben einen Gesamtbestand von 190.000 bis 350.000 Brutpaaren. Im Mittel brüten in Wien 270.000 Vogelpaare.

ART		BRUTBESTAND (in Bp.)	
Deutsch	Wissenschaftlich	Minimum	Maximum
Zwergtaucher	<i>Tachybaptus ruficollis</i>	20	25
Haubentaucher	<i>Podiceps cristatus</i>	11	14
Zwergdommel	<i>Ixobrychus minutus</i>	35	45
Graureiher	<i>Ardea cinerea</i>	18	23
Höckerschwan	<i>Cygnus olor</i>	20	25
Gaugans	<i>Anser anser</i>	2	4
Mandarinente	<i>Aix galericulata</i>	30	50
Krickente	<i>Anas crecca</i>	2	5
Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>	1.000	1.100
Knäkente	<i>Anas querquedula</i>	0	1
Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	5	10
Schwarzmilan	<i>Milvus migrans</i>	3	6
Habicht	<i>Accipiter gentilis</i>	7	10
Sperber	<i>Accipiter nisus</i>	25	50
Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>	25	50
Turmfalke	<i>Falco tinnunculus</i>	250	400
Baumfalke	<i>Falco subbuteo</i>	14	16
Wanderfalke	<i>Falco peregrinus</i>	0	1
Rebhuhn	<i>Perdix perdix</i>	200	300
Wachtel	<i>Coturnix coturnix</i>	10	50
Fasan	<i>Phasianus colchicus</i>	750	1400
Wasserralle	<i>Rallus aquaticus</i>	40	50
Wachtelkönig	<i>Crex crex</i>	2	5
Teichhuhn	<i>Gallinula chloropus</i>	240	260
Blässhuhn	<i>Fulica atra</i>	65	85
Flussregenpfeifer	<i>Charadrius dubius</i>	3	5
Flussuferläufer	<i>Actitis hypoleucos</i>	0	2
Straßentaube	<i>Columba livia f. domestica</i>	13.000	23.000
Hohltaube	<i>Columba oenas</i>	110	140
Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>	150	300
Türkentaube	<i>Streptopelia decaocto</i>	3.000	6.000
Turteltaube	<i>Streptopelia turtur</i>	250	500
Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>	100	200
Waldkauz	<i>Strix aluco</i>	90	130
Waldohreule	<i>Asio otus</i>	35	75
Mauersegler	<i>Apus apus</i>	5.000	12.000
Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>	3	10
Bienenfresser	<i>Merops apiaster</i>	0	3
Wendehals	<i>Jynx torquilla</i>	10	20
Grauspecht	<i>Picus canus</i>	30	50

Liste der Brutvögel der Stadt Wien und deren Bestände in den Jahren 2000-2003, in systematischer Reihung. (Fortsetzung umseitig)

ART

BRUTBESTAND (in Bp.)

Deutsch	Wissenschaftlich	Minimum	Maximum
Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	120	240
Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	35	50
Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>	1.800	3.300
Blutspecht	<i>Dendrocopos syriacus</i>	200	400
Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i>	325	390
Weißrückenspecht	<i>Dendrocopos leucotos</i>	10	15
Kleinspecht	<i>Dendrocopos minor</i>	50	150
Haubenlerche	<i>Galerida cristata</i>	60	80
Heidelerche	<i>Lullula arborea</i>	2	5
Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>	1.100	2.000
Uferschwalbe	<i>Riparia riparia</i>	150	320
Rauchschwalbe	<i>Hirundo rustica</i>	150	300
Mehlschwalbe	<i>Delichon urbica</i>	350	450
Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>	15	30
Gebirgsstelze	<i>Motacilla cinerea</i>	45	50
Bachstelze	<i>Motacilla alba</i>	150	300
Wasseramsel	<i>Cinclus cinclus</i>	4	5
Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>	450	950
Heckenbraunelle	<i>Prunella modularis</i>	300	600
Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>	3.600	6.300
Nachtigall	<i>Luscinia megarhynchos</i>	350	500
Hausrotschwanz	<i>Phoenicurus ochruros</i>	5.000	10.000
Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	220	300
Schwarzkehlchen	<i>Saxicola torquata</i>	40	70
Steinschmätzer	<i>Oenanthe oenanthe</i>	2	5
Amsel	<i>Turdus merula</i>	22.000	45.000
Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>	1.600	3.100
Misteldrossel	<i>Turdus viscivorus</i>	40	80
Feldschwirl	<i>Locustella naevia</i>	5	20
Schlagschwirl	<i>Locustella fluviatilis</i>	4	6
Rohrschwirl	<i>Locustella luscinioides</i>	20	30
Schilfrohrsänger	<i>Acrocephalus schoenobaenus</i>	15	35
Sumpfrohrsänger	<i>Acrocephalus palustris</i>	100	200
Teichrohrsänger	<i>Acrocephalus scirpaceus</i>	230	270
Drosselrohrsänger	<i>Acrocephalus arundinaceus</i>	90	100
Gelbspötter	<i>Hippolais icterina</i>	300	500
Sperbergrasmücke	<i>Sylvia nisoria</i>	10	20
Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>	700	1.400
Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>	500	1.100
Gartengrasmücke	<i>Sylvia borin</i>	5	15
Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>	17.000	29.000
Waldlaubsänger	<i>Phylloscopus sibilatrix</i>	700	1.200
Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>	2.500	5.000
Fitis	<i>Phylloscopus trochilus</i>	100	150
Wintergoldhähnchen	<i>Regulus regulus</i>	40	80
Sommergoldhähnchen	<i>Regulus ignicapillus</i>	60	100
Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>	1.000	2.000
Zwergschnäpper	<i>Ficedula parva</i>	150	240
Halsbandschnäpper	<i>Ficedula albicollis</i>	1.200	2.500
Schwanzmeise	<i>Aegithalos caudatus</i>	150	300
Sumpfmeise	<i>Parus palustris</i>	1.300	2.400
Weidenmeise	<i>Parus montanus</i>	15	30
Haubenmeise	<i>Parus cristatus</i>	30	50
Tannenmeise	<i>Parus ater</i>	200	500
Blaumeise	<i>Parus caeruleus</i>	6.500	12.000
Kohlmeise	<i>Parus major</i>	25.000	39.000
Kleiber	<i>Sitta europaea</i>	4.000	7.500
Waldbaumläufer	<i>Certhia familiaris</i>	450	600
Gartenbaumläufer	<i>Certhia brachydactyla</i>	250	450
Beutelmeise	<i>Remiz pendulinus</i>	80	120
Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>	150	300
Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	80	120
Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>	100	200
Elster	<i>Pica pica</i>	200	350
Dohle	<i>Corvus monedula</i>	80	85

Saatkrähe	<i>Corvus frugilegus</i>	60	80
Aaskrähe	<i>Corvus corone</i>	2.000	4.500
Star	<i>Sturnus vulgaris</i>	6.000	14.000
Hausperling	<i>Passer domesticus</i>	28.000	50.000
Feldsperling	<i>Passer montanus</i>	6.000	12.000
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	6.000	11.000
Girlitz	<i>Serinus serinus</i>	4.500	9.000
Grünling	<i>Carduelis chloris</i>	7.000	13.000
Stieglitz	<i>Carduelis carduelis</i>	1.400	3.000
Bluthänfling	<i>Carduelis cannabina</i>	300	700
Kernbeißer	<i>Coccothraustes coccothraustes</i>	1.000	2.000
Goldammer	<i>Emberiza citrinella</i>	450	900
Rohrammer	<i>Emberiza schoeniclus</i>	100	120
Graumammer	<i>Miliaria calandra</i>	20	30

Liste der Brutvögel der Stadt Wien und deren Bestände in den Jahren 2000-2003, in systematischer Reihung.

Die drei mit Abstand häufigsten Vogelarten Wiens sind Hausperling, Kohlmeise und Amsel, gefolgt von Mönchsgrasmücke und Straßentaube. Die 20 häufigsten Vogelarten kommen zusammen auf 169.500-314.700 Brutpaare und machen damit nicht weniger als 72,5 % der Gesamtzahl aus. Die häufigsten Nicht-Singvögel sind Straßentaube (Rang 5) und Mauersegler (Rang 11). Auf der anderen Seite gibt es in Wien auch 21 Brutvogelarten mit einem (Mindest-)Bestand von zehn oder weniger Brutpaaren. Unter diesen brüten die folgenden Arten regelmäßig (Reihung nach zunehmender Häufigkeit): Graugans, Krickente, Wachtelkönig, Heidelerche, Steinschmätzer, Flussregenpfeifer, Schwarzmilan, Eisvogel, Wasserramsel, Schlagschwirl, Wespenbussard, Gartengrasmücke, Feldschwirl, Habicht, Weißrückenspecht, Wendehals und Sperbergrasmücke. Die am weitesten verbreiteten Brutvögel sind Kohlmeise, Amsel, Mönchsgrasmücke und Aaskrähe. Diese vier Arten sind in Wien in allen Großlebensräumen mit Ausnahme der offenen Agrarlandschaft häufig zu finden. Der Hausperling als zahlenmäßig häufigste Art fehlt hingegen naturgemäß in allen Wäldern und steht in Bezug auf seine Rasterfrequenz nur an neunter Stelle. Die am weitesten verbreiteten Nicht-Singvögel Buntspecht, Türkentaube und Straßentaube nehmen die Plätze 11-13 ein.

17 Vogelarten konnten in zehn oder weniger Rasterfeldern nachgewiesen werden (in aufsteigender Frequenz): Graureiher, Knäkente, Wanderfalke, Wachtelkönig, Bienenfresser, Flussregenpfeifer, Heidelerche, Uferschwalbe, Steinschmätzer, Graugans, Sperbergrasmücke, Flussuferläufer, Schlagschwirl, Krickente, Haubentaucher, Wasserramsel und Feldschwirl.

ART		BRUTBESTAND (in Bp.)	
Deutsch	Wissenschaftlich	Minimum	Maximum
Hausperling	<i>Passer domesticus</i>	28.000	50.000
Kohlmeise	<i>Parus major</i>	25.000	39.000
Amsel	<i>Turdus merula</i>	22.000	45.000
Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>	17.000	29.000
Straßentaube	<i>Columba livia f. domestica</i>	13.000	23.000
Grünling	<i>Carduelis chloris</i>	7.000	13.000
Blaumeise	<i>Parus caeruleus</i>	6.500	12.000
Star	<i>Sturnus vulgaris</i>	6.000	14.000
Feldsperling	<i>Passer montanus</i>	6.000	12.000
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	6.000	11.000
Mauersegler	<i>Apus apus</i>	5.000	12.000
Hausrotschwanz	<i>Phoenicurus ochruros</i>	5.000	10.000
Girlitz	<i>Serinus serinus</i>	4.500	9.000
Kleiber	<i>Sitta europaea</i>	4.000	7.500
Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>	3.600	6.300
Türkentaube	<i>Streptopelia decaocto</i>	3.000	6.000
Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>	2.500	5.000
Aaskrähe	<i>Corvus corone</i>	2.000	4.500
Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>	1.800	3.300
Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>	1.600	3.100

Die 20 häufigsten Brutvögel des Wiener Stadtgebiets, nach Häufigkeit gereiht.

ARTENREICHTUM IN DEN SEXTANTEN

Die fünf Sextanten mit den höchsten Artenzahlen liegen alle in der Lobau. Mit nicht weniger als 65 Arten nimmt der Sextant Unteres Kühwörtherwasser/Gänshaufen die Spitzenposition ein, gefolgt vom Tischwasser und der Mühlleitner Furt mit jeweils 61 Arten. Auf jeweils immerhin noch 59 bzw. 57 Arten bringen es die Sextanten Kreuzgrundtraverse und Lausgrundwasser. Allen diesen Gebieten ist gemeinsam, dass verschiedene strukturreiche Waldtypen an eine komplette Abfolge an Verlandungszonationen sowie halboffene Heißländer angrenzen, wodurch kleinräumig der besonders hohe Artenreichtum bewirkt wird. Eine Artenzahl über 50 wird ansonsten nur von drei weiteren Sextanten in der Lobau erreicht.

41-50 Arten werden von 18 weiteren Sextanten in der Lobau, dreien entlang des Mühlwasserzuges, zweien im Prater und einem in der Alberner Au erreicht, zusätzlich auch noch von den Sextanten Süßenbrunner Schotterteich und Großer Breitenleer Schotterteich. Allen diesen artenreichen Quadranten ist gemeinsam, dass sie größere Gewässer enthalten, die für den überdurchschnittlichen Artenreichtum verantwortlich sind. Bemerkenswert ist jedoch, dass auch neun Sextanten im Bereich des Wienerwaldes zwischen 42 und 50 Arten erreichen. Zum einen sind das vier Sextanten im Gebiet Satzberg – Steinhofgründe – Gallitzinberg, wo äußerst strukturreicher alter Eichenwald mit einem besonders guten Erfassungsgrad durch einen einzelnen Mitarbeiter zusammenfallen, andererseits sind es das Gütenbachtal mit 41-50 Arten (hier kommen andernorts nicht mehr vorhandene Wiesenarten wie der Wachtelkönig mit einer artenreichen Waldvogelfauna zusammen) sowie der Neuberg bei Kalksburg als einzige artenreiche Kulturlandschaft, die an ein Waldgebiet angrenzt und ebenfalls über viele Jahre hindurch intensiv erforscht wurde.

In den meisten übrigen Waldflächen liegen die Werte pro Sextanten zwischen 25 und 40, nur selten auch deutlich unter dieser Zahl. In den Gartensiedlungen liegen die Artenzahlen überwiegend zwischen 20 und 30, ein Wert, der auch von den größeren Parkanlagen in innerstädtischen Gebieten erreicht wird. Im dicht verbauten Stadtgebiet ohne größere Grünflächen sind selten mehr als 15 Arten pro Sextant zu finden. Die artenärmsten Sextanten liegen schließlich in den reinen Agarflächen ohne Gartensiedlungen oder Feldgehölze, sie beherbergen in der Regel weniger als 10 Vogelarten, die monotonsten Flächen bei Breitenlee weisen sogar nur 3-4 Arten auf.

ART		RASTER	
Deutsch	Wissenschaftlich	Anzahl	Prozent (%)
Kohlmeise	<i>Parus major</i>	1.048	96,8
Amsel	<i>Turdus merula</i>	1.020	94,2
Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>	1.012	93,4
Aaskräh	<i>Corvus corone</i>	955	88,2
Grünling	<i>Carduelis chloris</i>	866	80,0
Blaumeise	<i>Parus caeruleus</i>	821	75,8
Star	<i>Sturnus vulgaris</i>	814	75,2
Hausrotschwanz	<i>Phoenicurus ochruros</i>	773	71,4
Hausperling	<i>Passer domesticus</i>	738	68,1
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	714	65,9
Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>	696	64,3
Türkentaube	<i>Streptopelia decaocto</i>	643	59,4
Straßentaube	<i>Columba livia f. domestica</i>	632	58,4
Girlietz	<i>Serinus serinus</i>	596	55,5
Kleiber	<i>Sitta europaea</i>	535	49,4
Feldsperling	<i>Passer montanus</i>	529	48,8
Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>	528	48,8
Stieglitz	<i>Carduelis carduelis</i>	517	47,7
Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>	513	47,4
Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>	512	47,3
Turmfalke	<i>Falco tinnunculus</i>	492	45,4
Mauersegler	<i>Apus apus</i>	445	41,1
Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	414	38,2
Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>	380	35,1
Fasan	<i>Phasianus colchicus</i>	367	33,9
Elster	<i>Pica pica</i>	348	32,1
Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>	331	30,6

Sumpfmeise	<i>Parus palustris</i>	300	27,7
Gelbspötter	<i>Hippolais icterina</i>	266	24,6
Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>	258	23,8
Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>	247	22,8
Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>	246	22,7
Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>	244	22,5
Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i>	243	22,4
Kernbeißer	<i>Coccothraustes coccothraustes</i>	222	20,5
Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>	220	20,3
Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>	214	19,8
Blutspecht	<i>Dendrocopos syriacus</i>	208	19,2
Nachtigall	<i>Luscinia megarhynchos</i>	206	19,0
Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>	204	18,8
Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	200	18,5
Bachstelze	<i>Motacilla alba</i>	197	18,2
Goldammer	<i>Emberiza citrinella</i>	189	17,5
Gartenbaumläufer	<i>Certhia brachydactyla</i>	185	17,1
Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>	174	16,1
Schwanzmeise	<i>Aegithalos caudatus</i>	170	15,7
Waldlaubsänger	<i>Phylloscopus sibilatrix</i>	169	15,6
Halsbandschnäpper	<i>Ficedula albicollis</i>	169	15,6
Rauchschwalbe	<i>Hirundo rustica</i>	165	15,2
Waldbaumläufer	<i>Certhia familiaris</i>	158	14,6
Tannenmeise	<i>Parus ater</i>	149	13,8
Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	146	13,5
Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	144	13,3
Mehlschwalbe	<i>Delichon urbica</i>	141	13,0
Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>	138	12,7
Sperber	<i>Accipiter nisus</i>	135	12,5
Bluthänfling	<i>Carduelis cannabina</i>	134	12,4
Turteltaube	<i>Streptopelia turtur</i>	130	12,0
Teichhuhn	<i>Gallinula chloropus</i>	127	11,7
Hohltaube	<i>Columba oenas</i>	126	11,6
Fitis	<i>Phylloscopus trochilus</i>	117	10,8
Waldkauz	<i>Strix aluco</i>	109	10,1
Rebhuhn	<i>Perdix perdix</i>	108	10,0
Kleinspecht	<i>Dendrocopos minor</i>	99	9,1
Sumpfrohrsänger	<i>Acrocephalus palustris</i>	89	8,2
Beutelmeise	<i>Remiz pendulinus</i>	87	8,0
Heckenbraunelle	<i>Prunella modularis</i>	80	7,4
Rohrhammer	<i>Emberiza schoeniclus</i>	77	7,1
Zwergschnäpper	<i>Ficedula parva</i>	72	6,6
Haubenlerche	<i>Galerida cristata</i>	69	6,4
Misteldrossel	<i>Turdus viscivorus</i>	65	6,0
Grauspecht	<i>Picus canus</i>	61	5,6
Teichrohrsänger	<i>Acrocephalus scirpaceus</i>	60	5,5
Gebirgsstelze	<i>Motacilla cinerea</i>	51	4,7
Drosselrohrsänger	<i>Acrocephalus arundinaceus</i>	50	4,6
Sommergoldhähnchen	<i>Regulus ignicapillus</i>	48	4,4
Höckerschwan	<i>Cygnus olor</i>	46	4,2
Blässhuhn	<i>Fulica atra</i>	46	4,2
Wintergoldhähnchen	<i>Regulus regulus</i>	45	4,2
Zwergdommel	<i>Ixobrychus minutus</i>	44	4,1
Waldohreule	<i>Asio otus</i>	43	4,0
Mandarinente	<i>Aix galericulata</i>	38	3,5
Baumfalke	<i>Falco subbuteo</i>	38	3,5
Wachtel	<i>Coturnix coturnix</i>	36	3,3
Dohle	<i>Corvus monedula</i>	34	3,1
Schwarzkehlchen	<i>Saxicola torquata</i>	33	3,0
Wendehals	<i>Jynx torquilla</i>	30	2,8
Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	29	2,7
Habicht	<i>Accipiter gentilis</i>	27	2,5
Weidenmeise	<i>Parus montanus</i>	27	2,5
Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>	25	2,3
Haubenmeise	<i>Parus cristatus</i>	22	2,0
Zwergtaucher	<i>Tachybaptus ruficollis</i>	21	1,9
Wasserralle	<i>Rallus aquaticus</i>	19	1,8

Rasteranzahlen und -frequenzen der Brutvögel der Stadt Wien in den Jahren 2000-2003, nach Häufigkeit gereiht. (Fortsetzung umseitig)

ART	RASTER		
	Wissenschaftlich	Anzahl	Prozent (%)
Schilfrohrsänger	<i>Acrocephalus schoenobaenus</i>	19	1,8
Schwarzmilan	<i>Milvus migrans</i>	17	1,6
Rohrschwirl	<i>Locustella luscinioides</i>	16	1,5
Gartengrasmücke	<i>Sylvia borin</i>	16	1,5
Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>	15	1,4
Weißrückenspecht	<i>Dendrocopos leucotos</i>	14	1,3
Graumammer	<i>Miliaria calandra</i>	14	1,3
Saatkrähe	<i>Corvus frugilegus</i>	12	1,1
Haubentaucher	<i>Podiceps cristatus</i>	10	0,9
Wasseramsel	<i>Cinclus cinclus</i>	10	0,9
Feldschwirl	<i>Locustella naevia</i>	10	0,9
Krickente	<i>Anas crecca</i>	8	0,7
Schlagschwirl	<i>Locustella fluviatilis</i>	7	0,6
Flussuferläufer	<i>Actitis hypoleucos</i>	5	0,5
Graugans	<i>Anser anser</i>	4	0,4
Sperbergrasmücke	<i>Sylvia nisoria</i>	4	0,4
Flussregenpfeifer	<i>Charadrius dubius</i>	3	0,3
Heidelerche	<i>Lullula arborea</i>	3	0,3
Uferschwalbe	<i>Riparia riparia</i>	3	0,3
Steinschmätzer	<i>Oenanthe oenanthe</i>	3	0,3
Wanderfalke	<i>Falco peregrinus</i>	2	0,2
Wachtelkönig	<i>Crex crex</i>	2	0,2
Bienenfresser	<i>Merops apiaster</i>	2	0,2
Graureiher	<i>Ardea cinerea</i>	1	0,1
Knäkente	<i>Anas querquedula</i>	1	0,1

Rasteranzahlen und -frequenzen der Brutvögel der Stadt Wien in den Jahren 2000-2003, nach Häufigkeit gereiht.

DIE BEDEUTUNG WIENS FÜR DIE BRUTVOGELFAUNA ÖSTERREICHS

Wien nimmt zwar mit seinen 415 km² nur rund 0,5 % der Gesamtfläche Österreichs ein, doch gibt es eine ganze Reihe an Vogelarten, für die die Bundeshauptstadt einen bedeutenden Anteil an der österreichischen Gesamtpopulation beherbergt. Ganz vorne stehen dabei Mauersegler (22 %) und Zwergdommel (19,2 %). Für den Mauersegler, der in Österreich ausschließlich in Siedlungen mit größeren Gebäuden vorkommt, stellt Wien die mit Abstand größte Fläche an besiedelbarem Habitat dar. Die Bedeutung der Kleingewässer im Wiener Raum für die Zwergdommel wurde hingegen erst in den 1990er-Jahren bekannt³³⁸. Mit Haubenlerche (16,6 %), Türkentaube (15 %) und Straßentaube (14,2 %) finden drei weitere Vogelarten der Siedlungen in Wien einen Schwerpunkt. Bei Nachtigall (15 %) und Beutelmeise (8 %) geben die sehr großen Brutpopulationen der Donauinsel den Ausschlag für die Bedeutung Wiens. Für Mittelspecht (10 %), Zwergschnäpper (9 %) und Halsbandschnäpper (13,6 %) spielt der Wienerwald eine hervorragende Rolle, besonders für den Mittelspecht finden sich in den ausgedehnten Eichenbeständen die wahrscheinlich höchsten Dichten in Österreich.

DIE VOGELWELT WIENS IM VERGLEICH ZU ANDEREN GROSSSTÄDTEN IN MITTELEUROPA

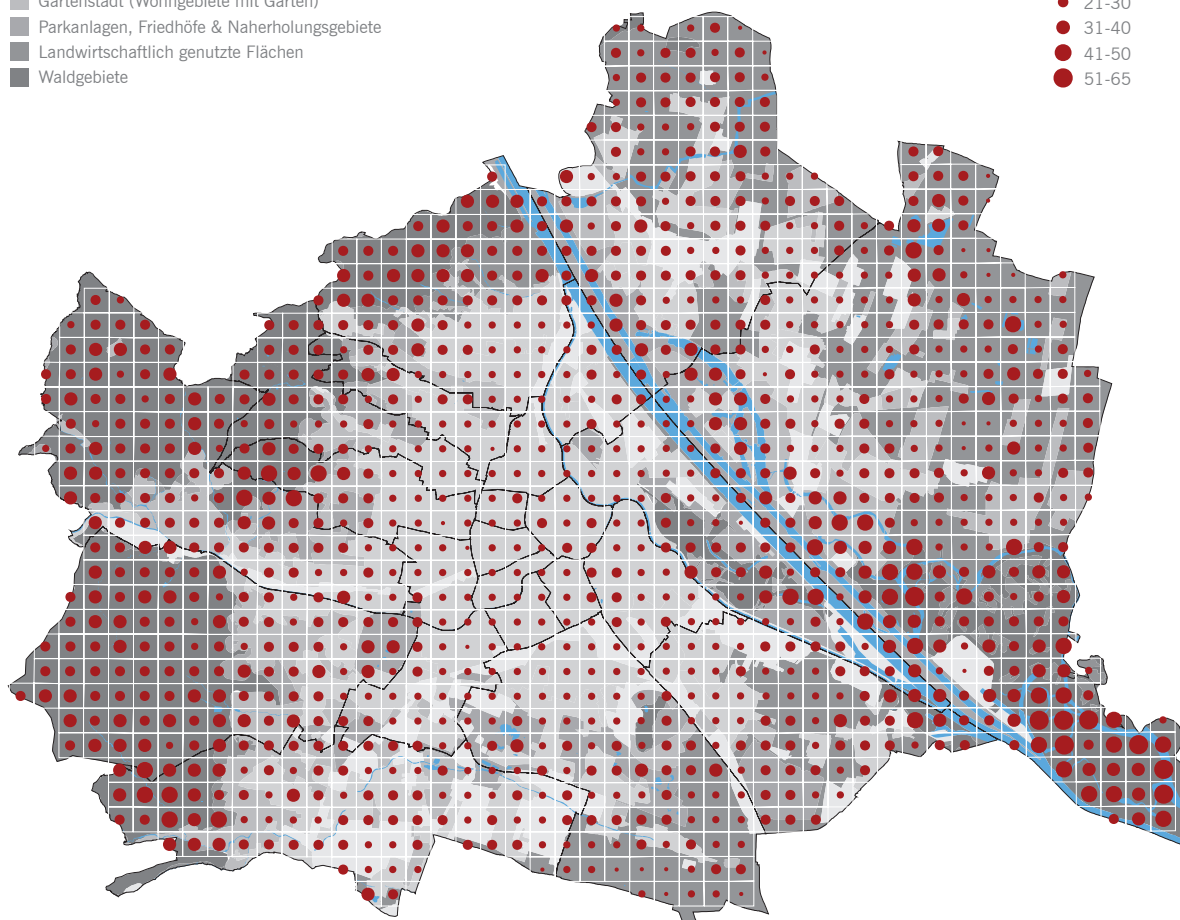
In einem Vergleich von 16 mitteleuropäischen Großstädten, für die entsprechende Daten vorliegen, liegt Wien im Mittelfeld. Mit 119 Arten entspricht die Brutvogelfauna ziemlich genau der anhand der Flächenausdehnung zu erwartenden Zahl. Mit deutlichem Abstand an der Spitze liegt in diesem Vergleich Hamburg, diese Stadt in Norddeutschland beherbergt allerdings eine noch viel größere Habitatvielfalt als andere Städte, mit einem hohen Anteil an Feuchtwiesen und anderen Feuchtgebieten. Am ehesten mit Wien vergleichbar sind wohl Prag und Bratislava, die beide geringere Artenzahlen aufweisen.

HAUPTLEBENSÄRÄUME DER STADT WIEN

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

ARTENZAHL

- 3-10
- 11-20
- 21-30
- 31-40
- 41-50
- 51-65



Stadt	Erhebungsjahre	Fläche (km ²)	Brutvögel	Verbaute Fläche (in %)	Einwohner	Quelle
Berlin	1989-1999	892	130	56,3	3.400.000	292,458
Halle	1983-1986	770	124	14,6	390.000	367
Hamburg	1997-2000	768	160	44,7	1.700.000	278
Warschau	1962-2000	518	131	36	1.700.000	258
Prag	1985-1989	496	109	-	1.200.000	379
Wien	2000-2003	415	119	46	1.600.000	-
Bratislava	1991-2003	376	98	-	450.000	116
Dortmund	1997-2002	310	115	-	585.000	231
Bielefeld	1981-1986	258	95	41,6	315.000	243
Chemnitz	1997-2000	176	102	40,6	260.000	129
Brüssel	1991-2000	161	103	-	1.000.000	432
Lublin	1990-2003	148	101	38	460.000	52
Osnabrück	1990-1991	120	93	42	163.000	224
Linz	1998-1999	96	87	-	190.000	435
Regensburg	1981-1985	81	95	-	133.000	216
Halberstadt	1998-2001	41	118	32,1	40.700	284

Vergleich der Zahl an Brutvogelarten in verschiedenen Großstädten Mitteleuropas. Die Reihung erfolgte absteigend nach der Fläche.

Material und Methoden

Die Erfassung der Wiener Brutvögel erfolgte in den Jahren 2000-2003. Sowohl im Falle einzelner schwer zu erfassender Arten (z. B. Waldkauz) als auch für einige Sextanten bestanden nach Ende dieses Zeitraums noch Lücken. Wir hielten es in diesem Fall für gerechtfertigt, die Lücken mit gezielt erhobenen Daten aus den Jahren 2004-2006 zu schließen, da wir ein möglichst vollständiges Verbreitungsbild der Wiener Brutvögel darstellen wollen. Für den Atlas standen uns 82.068 Datensätze von Vogelbeobachtungen zur Verfügung, davon stammen 1.447 (1,8 %) aus den Jahren 2004-2006.

Rund 50 % aller Beobachtungen wurden im Rahmen des von der Wiener Umweltschutzabteilung MA 22 beauftragten Projektes „Bestandserhebung der Brutvögel Wiens“ gesammelt. Da mit diesem Projekt alleine keine vollständige Abdeckung des Stadtgebiets möglich war, wurden die Mitglieder von BirdLife Österreich sowie die breite Öffentlichkeit zur Mitarbeit an den Erhebungen zum Brutvogelatlas aufgerufen. Die Koordination der Erhebungen erfolgte, ebenso wie die Abwicklung des Bestandserfassungsprojektes, über das Wiener Büro von BirdLife Österreich. Zusätzlich standen uns Beobachtungsdaten aus der Wiener Lobau zur Verfügung, die im Rahmen eines LIFE-Projekts im Nationalpark Donau-Auen gesammelt worden waren^{46,155}.

ERFASSUNG DER VERBREITUNG

Die Verbreitung der Wiener Brutvögel wurde mit Hilfe einer qualitativen Rasterkartierung erfasst. Bei dieser Methode werden in einem vorgegebenen Raster alle festgestellten Arten notiert⁵³. Auf eine Quantifizierung der anwesenden Arten wurde verzichtet, da die Bestandsgrößen vieler wichtiger Arten ohnehin über das Bestandserfassungsprojekt erhoben wurden (s. u.). Als Einheiten für die Rasterkartierung dienten so genannte Sextanten, die sich durch eine Unterteilung der geographischen Minutenfelder in sechs Quadrate ergaben und die eine mittlere Kantenlänge von 618 m und eine mittlere Fläche von 38,25 ha aufwiesen. An den Stadtgrenzen liegende Sextanten wurden nur dann bearbeitet, wenn zumindest 50 % ihrer Fläche auf Wiener Boden lagen. Daraus ergaben sich 1.083 zu erfassende Sextanten. In den Jahren 2000-2006 konnten alle diese Sextanten bearbeitet werden.

Der Aufruf zur Mitarbeit am Brutvogelatlas erfolgte über Vereinszeitschriften, über die Homepage von BirdLife Österreich und über Massenmedien (Zeitungen, Radio). Insgesamt beteiligten sich 197 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an den Kartierungen. Die Auswahl des Bearbeitungsgebietes wurde weitestgehend den Mitarbeitern überlassen. Meist befand sich dieses in näherer Umgebung des Wohnortes bzw. der Arbeitsstelle oder entsprach dem bevorzugten Erholungsgebiet. Den Mitarbeitern wurde Kartenmaterial zu den Sextanten sowie Formulare zur Erfassung zugesickt. Die verwendeten Brutcodes entsprachen jenen des Atlas der Brutvögel Österreichs⁹⁹. Die ausgefüllten Formulare wurden an das BirdLife-Büro zurückgeschickt, anschließend in eine Datenbank eingegeben und im Geographischen Informationssystem ArcView 3.2 weiterverarbeitet.

Datum BearbeiterIn.....

Koordinaten: N. Breite E. Länge Sextant Ort/Sextantennr:.....

häufige und weit verbreitete Arten

ART	CODE	ART	CODE	ART	CODE	ART	CODE
Aaskrähe		Girlitz		Kohlmeise		Straßentaube	
Amsel		Goldammer		Kuckuck		Sumpfmeise	
Bachstelze		Fitis		Mönchsgrasmücke		Sumpfrohrsänger	
Blaumeise		Grauschnäpper		Nachtigall		Tannenmeise	
Buchfink		Grünling		Pirol		Türkentaube	
Buntspecht		Grünspecht		Ringeltaube		Turteltaube	
Eichelhäher		Halsbandschnäpper		Rotkehlchen		Waldbaumläufer	
Elster		Hausrotschwanz		Schwanzmeise		Waldlaubsänger	
Fasan		Haussperling		Singdrossel		Weidenmeise	
Feldlerche		Heckenbraunelle		Sommergoldhähnchen		Wintergoldhähnchen	
Feldsperling		Kernbeißer		Star		Zaunkönig	
Gartenbaumläufer		Klappergrasmücke		Stieglitz		Zilpzalp	
Gelbspötter		Kleiber		Stockente			

Seltene und punktförmig verbreitete Arten

ART	ORT	BEOBACHTUNGSINHALT

ERFASSUNG DER BESTÄNDE

Die Erfassung der Brutbestände erfolgte großteils über das von der Wiener Umweltschutzabteilung Magistratsabteilung 22 finanzierte Projekt „Bestandserhebung der Wiener Brutvögel“, das die gesamte Fläche Wiens umfasste^{44,5}. In einem ersten Teil wurden die weit verbreiteten Brutvögel mit Hilfe einer stadtweiten Punkttaxierung erhoben. Ein zweiter Teil beschäftigte sich mit der Bestandserfassung der prioritär bedeutenden streng geschützten Vogelarten (s. Kap. „Naturschutz in Wien“), also jener Vogelarten, für welche die Stadt Wien aus naturschutzrechtlicher Sicht eine besondere Verantwortung hat und spezielle Erfassungsprogramme durchführen muss.

Als Methode zur Erfassung der weit verbreiteten Arten wurde die Punkttaxierung gewählt, da diese einen optimalen Kompromiss zwischen Aufwand und Aussagekraft darstellt. Bei einer Punkttaxierung werden von festgelegten Punkten aus alle während einer fixen Zeiteinheit akustisch oder visuell festgestellten Vögel erfasst⁵³. Für die Wiener Erhebung wurde ein Intervall von fünf Minuten gewählt. Zwischen dem Eintreffen des Beobachters am Punkt und dem Beginn der Zählung wurde ein zeitlicher Abstand von zwei Minuten festgelegt, um den Einfluss der durch das Erscheinen des Zählers verursachten Störung zu minimieren. Die einzige Ausnahme von dieser Regel stellte die Feldlerche dar: Sie wurde vom Eintreffen am Zählpunkt an notiert, da die Art durch Störungen zu Gesangsflügen veranlasst wird.

Die Auswahl der Zählpunkte wurde mittels einer geschichteten Zufallsauswahl vorgenommen, die auf die Großlebensräume Wiens (s. Kap. „Lebensräume in der Stadt Wien“) abgestimmt war, d. h. die Anzahl der Punkte entsprach dem Flächenanteil dieser Großlebensräume. In den Jahren 2000 und 2001 wurden an insgesamt 787 Punkten Erfassungen durchgeführt. Um die bei den einzelnen Vogelarten unterschiedlichen Höhepunkte der Gesangs- und Rufaktivität abdecken zu können, wurde an jedem Punkt zu drei Terminen gezählt (Ende März/Anfang April, Mai und Juni).

Zusätzlich zur Aufnahme aller anwesenden Vogelarten wurde für jedes Vogelindividuum die Entfernung zum Zähler geschätzt („Distance Sampling“). Bei länger beobachteten Vögeln wurde immer der Ort der ersten Beobachtung zur Entfernungsschätzung verwendet. Über die Entfernungsschätzungen der erhobenen Vogelindividuen lassen sich bei einer ausreichenden Zahl an Punkten Dichtewerte berechnen und, bei geeigneter Auswahl dieser Zählpunkte, auch Bestandschätzungen durchführen^{53,54,68}. Die Besonderheit von „Distance Sampling“ liegt dabei darin, dass die unterschiedlichen Entdeckungswahrscheinlichkeiten der verschiedenen Arten in die Kalkulationen der Dichtewerte einfließen und so neben relativen Dichten auch absolute, miteinander vergleichbare Werte ermittelt werden können. Unterschiedliche Entdeckungswahrscheinlichkeiten entstehen z. B. durch die verschiedenen Lautstärken und Tragweiten von Gesängen und Rufen, durch deren unterschiedliche Häufigkeit, durch Unterschiede in der Struktur und damit der akustischen Durchlässigkeit des Lebensraumes. So können laut singende oder durchdringende Arten wie z. B. die Singdrossel noch in Entfernungen über 100 m wahrgenommen werden, dagegen sind leise singende Arten wie z. B. Grauschnäpper oder Waldbaumläufer nur aus der Nähe zu hören. Weiters kann dieselbe Vogelart in verschiedenen Habitaten unterschiedliche Entdeckungswahrscheinlichkeiten haben wie z. B. bei der Mönchsgrasmücke in der Agrarlandschaft bzw. in Parkanlagen⁵³.

Die Entdeckungswahrscheinlichkeit nimmt mit zunehmender Distanz des Vogels vom Beobachter ab, wodurch sich eine mit der Entfernung vom Beobachter abfallende Kurve ergibt. Für die Auswertung wurde das Programm „Distance“ in der Version 3.5 verwendet, das speziell für die Auswertung solcher mit „Distance sampling“ gesammelter Daten entwickelt wurde¹³¹. „Distance“ passt diesen Wahrscheinlichkeits-Kurven ein mathematisches Modell an und versucht mit diversen Methoden eine möglichst gute Anpassung der Kurve an die Originaldaten zu erreichen. Für die Dichteberechnungen wird dann für jede Art das am besten geeignete statistische Modell verwendet.

Für jede der drei Begehungen und – soweit ausreichend Beobachtungen vorlagen – für jeden Großlebensraum und jeden Waldtyp wurde jeweils ein Dichtewert berechnet. Bei kleineren Datenmengen wurden die Ergebnisse zumeist nur für größere Einheiten (z. B. nur für den Großlebensraum Wald) berechnet. Für Bestandsangaben und Hochrechnungen wurde immer jene

VERTEILUNG DER ZUFALLSPUNKTE AUF DIE EINZELNEN GROSSLEBENSÄRÄUME.

Offenland	Beschreibung	Anzahl der Zufallspunkte
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	City/Stadtkern innerhalb des Gürtels, Neubaugebiete mit höherem Grünlandanteil	98
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	Große Gärten, Schrebergärten, Grünbezirke am Rande des Wienerwalds und der Donauauen	116
Parkanlagen, Friedhöfe und Naherholungsgebiete	Parkanlagen, Großerholungsgebiete	72
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	Fabriks- und Lagerhallen (starke Versiegelung des Bodens, Flachbauten, flächige Ruderalvegetation)	40
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	Landwirtschaftlich genutzte Anbauflächen (Wintergetreide, Gemüse, Mais ...), Weinbaugebiete	125
Gewässer	Nehmen aus methodischen Gründen einen Sonderstatus ein und wurden in einem speziellen Erfassungsprogramm erhoben (Dvorak 2003)	-
Summe		451

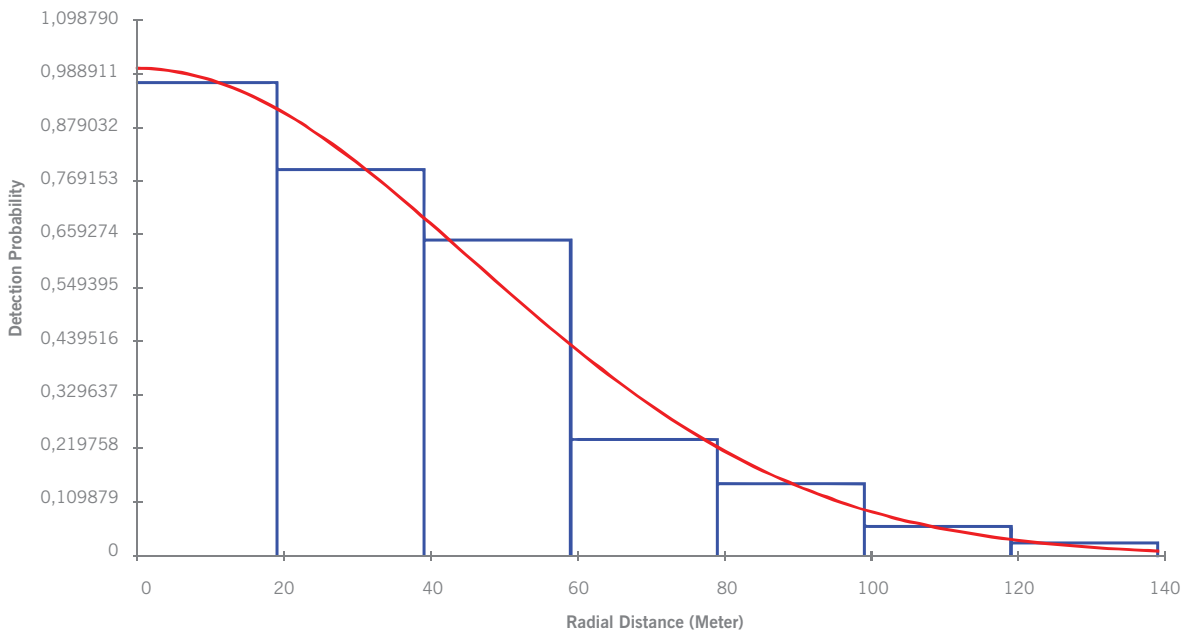
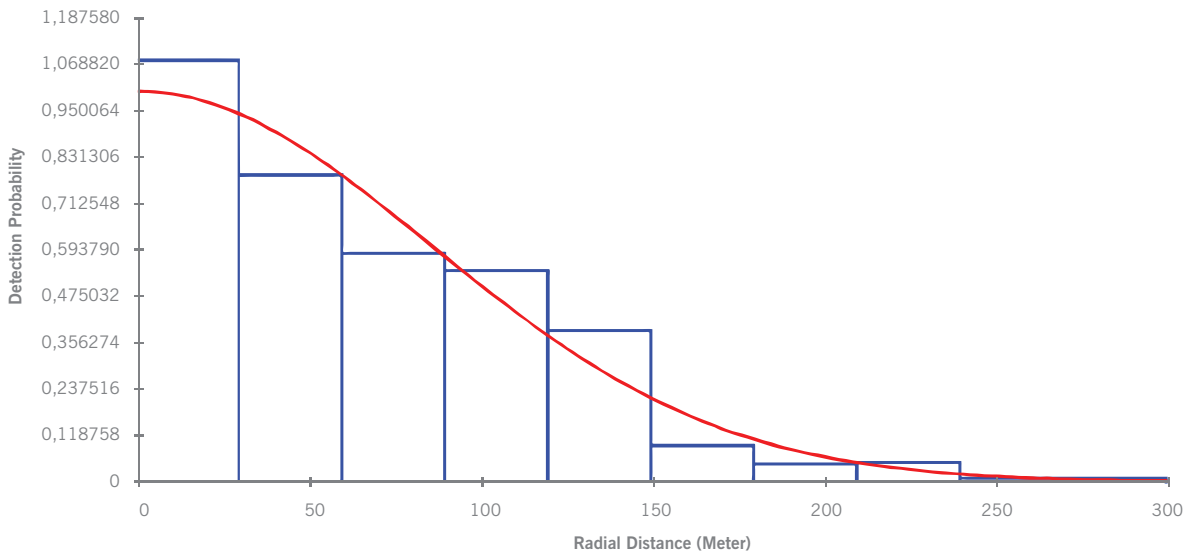
Wald	Beschreibung	Anzahl der Zufallspunkte
Buchenwald	Buchendominierte Wälder	76
Eichenwald	Eichendominierte Wälder, Eichen-Hainbuchen-Wälder	82
Laubmischwälder	z.B. Bachauen, Eschenwälder	31
Vorwald-Busch	Wiesen, Buschlandschaften, Vorwaldstufen	49
Auwald	Lobau, Albern, Prater	98
Summe		336

Begehung verwendet, die die maximale Dichte erbrachte. Aus der Summe der Dichten aller Lebensräume ergab sich der Gesamtbestand für ganz Wien. In diesem Buch gebrauchen wir bei Bestandsangaben aus Gründen der besseren Lesbarkeit immer den Begriff „Brutpaare“, obwohl bei vielen Arten natürlich nicht die Brutpaare, sondern singende oder rufende Männchen oder andere revieranzeigende Verhaltensweisen einzelner Vögel erhoben wurden.

BEI DER ERFASSUNG VERWENDETE BRUTCODES *

Kein Bruthinweis	O	Art festgestellt, Brut im Kartierungsfeld unwahrscheinlich.
Brut möglich	H S	Art zur Brutzeit in für Brut geeignetem Lebensraum festgestellt. Singende(s) Männchen zur Brutzeit anwesend bzw. Balzrufe gehört.
Brut wahrscheinlich	V P T	Viele (mehr als drei) singende Männchen zur Brutzeit anwesend. Paar(e) zur Brutzeit in für Brut geeignetem Lebensraum festgestellt. Revierverhalten (an mindestens 2 Tagen in wenigstens einwöchigem Abstand im gleichen Revier).
Brut nachgewiesen	D N A B E FL ON FY NE NY	Balzverhalten, Kopulation. Aufsuchen eines wahrscheinlichen Nistplatzes Angst- oder Warnverhalten von Altvögeln lässt auf nahes Nest oder Jungvögel schließen. Nestbau, Transport von Nistmaterial. Gebrauchtes Nest aus früherer Brutsaison. Kürzlich ausgeflogene Junge oder Dunenjunge gesehen. Brütender Altvogel gesehen. Altvögel tragen Futter für Junge. Nest mit Eiern gefunden. Nest mit Jungen im Nest gesehen oder gehört.

* entsprechend dem Atlas der Brutvögel Österreichs⁹⁹



Beispiel der Ergebnisse der Punkttaxierungen: Entdeckungswahrscheinlichkeit der Mönchsgrasmücke im Agrarland (a) und in Parkanlagen (b). Im Agrarland wurde aufgrund der offenen Struktur ein bedeutender Teil der Individuen noch in Entfernungen über 80 m wahrgenommen, in Parks dagegen wurde nur mehr ein Bruchteil der Mönchsgrasmücken in Entfernungen über 80 m entdeckt.

Insgesamt konnten mit den Daten der Punkttaxierungen für 46 Arten Dichteberechnungen und damit Bestandsschätzungen durchgeführt werden; dies entspricht knapp 40 % der alljährlich in Wien brütenden Vogelarten. Für weitere 39 Arten konnten mittels der speziellen Erfassungsprogramme exakte Bestandsgrößen ermittelt werden (vgl.^{95,446}). Genauer Angaben zur Methodik finden sich in den jeweiligen Berichten, die bei den Artbeschreibungen angeführt sind. Für die restlichen Wiener Brutvogelarten wurden Bestandsschätzungen durchgeführt. Dazu wurden ornithologische Fachliteratur, Daten aus anderen in Ostösterreich durchgeführten Erfassungen sowie Angaben aus der Datenbank von BirdLife Österreich verwendet.



Bei der Kartierung im Freiland.

Summary

INTRODUCTION

Humans have always influenced their surrounding environment and formed it to suit their requirements. Nowhere have these changes been greater than in cities. Birds are remarkably adaptable organisms, and today a number of species have even moved their centre of occurrence into cities. They can profit from the more stable climatic conditions, abundant food sources (rubbish, bird feeders), and lower predation pressure occurring in cities. But cities are subject to change, often at an incredibly fast rate, and their feathered inhabitants are forced to adapt equally fast or die out, to be replaced by other more adaptable species.

VIENNA – AN OVERVIEW

Vienna is the capital city of Austria. With 414,79 km² it is the smallest of Austria's provinces but with 1,67 Million inhabitants, it is also the province with the largest population.

Vienna can rightly be called a green city. Less than half of its area has been built up, more than 5.000 ha worth of park area form the “green lungs” of the city, a part of the Donau-Auen National Park (23 km²) lies within the city boundaries, as do parts of the Wienerwald Biosphere Reserve (99,6 km²) and four Natura 2000 sites of European importance (32,35 km²).

The city's diverse range of habitats can be explained by its geographical position. Vienna lies at the north-eastern edge of the Alps, and to the North-West of the Vienna Basin. Pannonian influences and continental climate meet here, which means a decrease in rainfall and an increase in annual variability of temperatures from west to east. On rare occasions Vienna's climate is also influenced by Mediterranean elements, which lead to a strong increase in rainfall. All this is further enriched by the typical climatic effects of a large city, especially higher mean annual temperatures than in surrounding areas.

On the biotic level, bird species with a more easterly distribution such as the Syrian Woodpecker, Barred Warbler and Red-breasted Flycatcher, converge with Alpine species such as the White-backed Woodpecker, Grey Wagtail and White-throated Dipper, and Mediterranean species like the European Bee-eater. This mix of species concurring in Vienna is greatly enriched by the Danube and its floodplains and smaller bodies of water.

HABITATS IN THE CITY OF VIENNA AND THEIR IMPORTANCE FOR BIRDS

Densely built up city is inhabited by species that are especially flexible in their choice of habitat and food. Formerly rock-dwelling species such as the Rock Dove, Common Swift and Black Redstart use buildings as breeding sites, but often travel great distances while foraging for food. Other species such as the Carrion Crow and Common Kestrel were able to inhabit inner city areas due to changes in their choice of food. Generally one can say that more bird species occur in this habitat, the more trees and bushes there are to be found. 51 species were recorded in total, though many of them only locally.

Industrial area and expansive railway systems are located mainly at the edge of the city. While these areas are becoming more densely developed in the South of Vienna, they remain quite sparsely built up in the East, where the Crested Lark therefore occurs most frequently. Railway tracks are often lined by bushes that attract species like the Grey Partridge, Greater Whitethroat and Red-backed Shrike, while herbaceous plants between the tracks offer food for granivorous species. 57 species were recorded in this habitat in total, though many of them only very locally.

Garden city (low density residential areas with a high proportion of garden area) is found in the

outer districts of Vienna. Fruit trees, birches and conifers are of particular value to birds, because of the food (fruit, seeds and insects) and nesting sites they offer various species. 61 species were recorded here in total, some of them even in much higher densities than in their natural habitat.

Parks, cemeteries and large recreational areas are spread out across the city in all different sizes. Due to the rich mosaic of different habitat elements frequently found there, this habitat was the species richest along with actual forest area. 75 breeding bird species were recorded here in total. The Danube Island is a unique habitat, consisting largely of bushy areas and shrubbery. Nightingales occur here in densities unmatched anywhere else in central Europe.

Farmland makes up about 19 % of the city area. The majority is found in the East and South and is largely used for agriculture, though a large proportion is made up by vineyards around the western half of the city. 53 species were recorded on farmland in total.

Forest covers about 18 % of Vienna's area. The Vienna Woods and Danube floodplain forests form the largest connected forest areas. 72 species were found here, not counting the many bodies of water in the Danube floodplains. The Vienna Woods consists largely of broad-leaved trees (oaks, beeches and hornbeams), though the dominant species varies in different regions. Species richness was greater in the floodplain forests than in the Vienna Woods, due to the mosaic of different terrestrial and aquatic habitat elements found there. The Viennese part of the Danube floodplain forest can itself be separated into quite different parts. While the Prater has been completely dammed, the Lobau (part of the Donau-Auen National Park) is partly still connected to the river Danube. The drier upper Lobau is more intensely used as a recreation area by the Viennese, while the lower Lobau remains in a more near-natural state.

Bodies of water are remarkably abundant throughout a big city like Vienna. The Danube floodplains are of exceptional importance, but numerous park lakes and ponds, and of course watercourses such as the Danube, the Danube Canal, the rivers Wien and Liesing, and the many streams and rivers in the Vienna Woods add to the aquatic habitats available to birds.

METHODS

Viennese breeding birds were surveyed in the years 2000-2003. In order to achieve as complete a picture of their distribution as possible, we saw fit to fill some remaining gaps with data recorded between 2004 and 2006.

Distribution of Viennese breeding birds was surveyed by means of qualitative grid mapping. For this method all species observed on a given grid square are recorded, paying no attention at this point to their respective densities. So called sextants were chosen as units for grid mapping. Sextants are formed by dividing a geographic minute area into six squares with mean edge lengths of 618 m and mean areas of 38,25 ha. This resulted in 1.083 sextants that needed to be surveyed.

In order to record the population densities of common species, stationary point counts were conducted, because this method offers an optimal compromise between time afforded and information gained. For this method all birds observed visually or acoustically from defined points during a given time period are recorded. For the Viennese survey an interval of five minutes was chosen. Counts only commenced two minutes after arriving at each point, in order to minimize any effect of disturbance caused by the appearance of the surveyor. The survey points were selected randomly, but the number of points in each habitat type corresponded to the relative size of those habitat types. Between 2000 and 2001, 787 points were surveyed. Each point was surveyed three times (end of March / beginning of April, May and June) to account for different peaks in vocal activity of different bird species.

As well as simply recording the presence of individuals of different species, their distances to the surveyor were also estimated. The distance sampling method compensates for different detection probabilities between species and produces not only relative density results but also absolute density values that can be compared between species.

With the data from the point counts, population density estimates could be calculated for 46 species, which represents ca 40 % of the birds regularly breeding in Vienna. Exact values for population size could be ascertained for 39 further species through specialized survey programs. Estimates were made for the remaining Viennese breeding bird species by referring to ornithological literature, data from surveys conducted in other parts of Austria, as well as the database of BirdLife Austria.

Die
Brutvogelwelt
Wiens

Brutvögel

In diesem Kapitel werden 119 Vogelarten behandelt. Als Brutvögel gelten Arten, für die es im Zeitraum 2000-2003 gelang, gemäß der international und in Österreich gebräuchlichen Kategorisierung⁹⁹ entweder einen Brutnachweis zu erbringen oder Beobachtungen zu liefern, die als wahrscheinliche Brut eingestuft werden konnten. Dabei bleibt unberücksichtigt, ob solche Beobachtungen nur aus einem oder aus mehreren Jahren vorliegen. Arten, für die in früheren Jahren (vor 2000) Brutnachweise oder Nachweise wahrscheinlichen Brütens gelangen, sind entweder unter den möglichen oder unter den ehemaligen Brutvögeln eingereiht, je nachdem in welches Jahr der Zeitpunkt des letzten Auftretens fällt.

Jede der 119 Arten wird in einheitlicher Form auf jeweils zwei Seiten mit einer Verbreitungskarte dargestellt. Die deutschen und wissenschaftlichen Artnamen sowie die taxonomische Reihenfolge folgen der aktuellen Artenliste der Vögel Österreichs aus dem Jänner 2008⁹⁷. Zusätzlich findet sich hier bei jeder Art auch eine Zusammenstellung von aus Wien bekannten Lokalnamen.

Danach wird für jede Art eine Reihe von Eckdaten angeführt:

- » Gefährdung in Europa nach der Kategorisierung in „Birds in Europe II“⁵⁶ und die Einstufung in der aktuellen Roten Liste von Österreich¹⁵³.
- » Einstufung im Wiener Naturschutz- und Jagdgesetz.
- » Status in den Anhängen der EU-Vogelschutzrichtlinie (Richtlinie 79/409/EWG).
- » Brutbestand in Österreich nach den aktuellsten veröffentlichten Angaben in „Birds in Europe II“⁵⁶.
- » Brutbestand in Wien nach den Ergebnissen der Brutvogelkartierung der Jahre 2000-2003. Hier wird zur besseren Lesbarkeit einheitlich der Begriff „Brutpaare“ (Bp.) verwendet.
- » Phänologisches Auftreten in Wien nach Monaten.

Zusätzlich findet sich bei denjenigen Arten, die im Rahmen der Punkttaxierungen der Jahre 2000 und 2001 quantitativ erfasst wurden und für die ausreichend Daten vorliegen, Angaben zu den errechneten Siedlungsdichten in verschiedenen Lebensräumen. Die Auflösung ist hier je nach Datenumfang für die einzelnen Arten unterschiedlich. Grundsätzlich werden hier immer der aus den Bestandsschätzungen errechnete Mittelwert sowie der Schwankungsbereich (unteres und oberes unteres und oberes 95 %-Konfidenzlimit) angegeben.

Die zur Darstellung übliche Unterteilung der Beobachtungen in die drei Kategorien „Brut nachgewiesen“, „Brut wahrscheinlich“ und „Brut möglich“ wurde von uns nur bei manchen Arten (z. B. Zwergtaucher, Haubentaucher, Höckerschwan) angewendet. Da nicht gezielt nach Nestern gesucht wurde, haben wir bei den meisten Vogelarten die Kategorien „Brut nachgewiesen“ und „Brut wahrscheinlich“ unter letzterer zusammengefasst.

Im Textteil finden sich unter Verbreitung Angaben zum Gesamtareal der jeweiligen Art sowie zum Verbreitungsgebiet in Österreich. Danach werden in unterschiedlicher Ausführlichkeit die aktuelle Verbreitung in Wien sowie allfällige Arealveränderungen der letzten Jahrzehnte dargestellt.

Im Absatz Lebensraum werden zuerst kurz die Lebensraumsprüche der Art mit besonderer Betonung der Situation in Mitteleuropa dargestellt, danach wird in unterschiedlicher Detaillierung speziell auf die Situation in Wien eingegangen.

Das Kapitel Bestand und Siedlungsdichte liefert Bestandsangaben für das Wiener Stadtgebiet und, falls möglich (vor allem bei solchen Arten, deren Bestand mehr oder weniger vollständig erfasst wurde), auch für Teilbereiche der Stadt. Danach folgen, wenn vorhanden, Angaben zur Siedlungsdichte in den verschiedenen Großlebensräumen der Stadt Wien. Sofern bei diesen Zahlen keine Quellenangaben beigefügt sind, basieren sie auf Daten, die im Rahmen der in den Jahren 2000-2001 durchgeführten Punkttaxierungen gesammelt wurden. Diese Siedlungsdichtewerte werden bei einigen Arten auch mit vergleichenden Angaben aus anderen Städten ergänzt. Bei den (wenigen) Arten, für die quantitative Daten aus früheren Jahren vorliegen, wird auch die Bestandsentwicklung dargestellt. Zuletzt folgt bei einigen Arten noch eine Zusammenstellung von in früheren Jahren durchgeführten Untersuchungen zur Siedlungsdichte im Wiener Stadtgebiet und (in einigen wenigen Fällen) auch der näheren Umgebung.

Das letzte Kapitel zu Gefährdung und Schutz fällt je nach Relevanz sehr unterschiedlich ausführlich aus, es entfällt bei ungefährdeten Arten gänzlich. Bei Arten mit bekannten oder vermuteten Gefährdungsfaktoren wird konkret auf die Situation in Wien eingegangen und gegebenenfalls werden auch Vorschläge für Schutzmaßnahmen gemacht. Jedes Artkapitel ist mit einer kurzen englischen Zusammenfassung versehen.



Zwergtaucher

Tachybaptus ruficollis (Pallas 1764)

Duckantl^{174,203,441}, Duckanterl^{203,441}, Tukantl⁸²

Foto: Robert Kreinz



Foto: Michael Dvorak

Das Lusthauswasser im Prater ist das wichtigste Brutgebiet in Wien.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	1.200 - 2.000
Wien	20 - 25

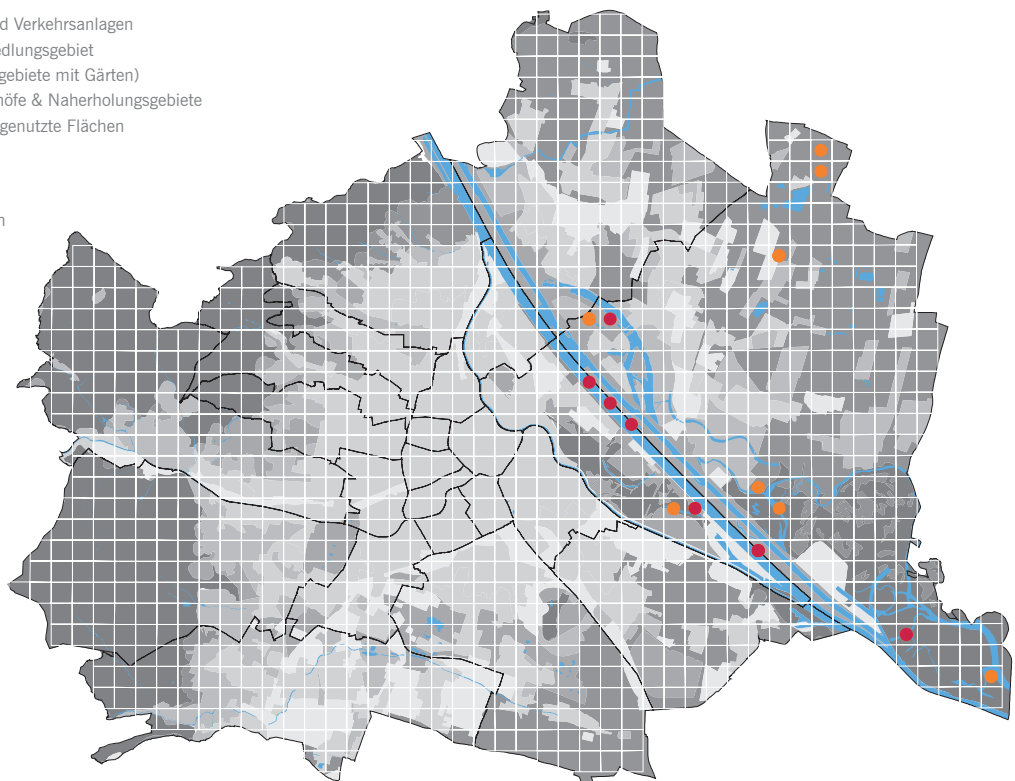
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Brutgebiet des Zwergtauchers umfasst große Teile Europas und Afrikas sowie den Süden Asiens³⁷. In Österreich ist diese Art an gut bewachsenen Stillgewässern weit verbreitet, innerhalb der Alpen beschränkt sich das Vorkommen jedoch vorwiegend auf die Talböden, Seitentäler werden nur vereinzelt besiedelt⁹⁹. Im Wiener Stadtgebiet ist der Zwergtaucher an stärker bewachsenen Kleingewässern und Altarmen an der Donau, in der Oberen und Unteren Lobau sowie an einigen Teichen des nördlichen 22. Bezirks zu finden. In den Jahren 1995-1998 waren 24 Wiener Gewässer zumindest in einem Jahr vom Zwergtaucher besiedelt³³⁹, 2002 konnte die Art hingegen nur an 14 Gewässern festgestellt werden⁹⁵.

LEBENSRAUM

Der Zwergtaucher besiedelt in Wien einerseits künstliche Kleingewässer mit minimalen Größen von 0,2-0,5 ha, andererseits Altarme der Donau in der Lobau und im Prater. Gemeinsam ist allen diesen Gewässern, dass sie Schilfflächen mit einer Mindestausdehnung von 300-500 m² aufweisen. Nach Untersuchungen in der Lobau¹⁵⁶ sollten in größeren Schilfbereichen innerhalb des Röhrichts freie Wasserflächen vorhanden sein. Wichtig ist auch eine gewisse Mindest-Wassertiefe (im Mittel 68 cm, ungenutzte Bereiche wiesen nur 43 cm auf) und ein höherer Anteil an schwimmenden Wasserpflanzen (25 % Deckung in genutzten gegenüber 15 % in ungenutzten).

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Flächendeckende Erhebungen wurden 1998 und 2002 durchgeführt und ergaben einen Brutbestand von 36 bzw. 21 Brutpaaren^{95,109}. Von den 27 Gewässern, an denen zwischen 1995 und 2003 Zwergtaucher zur Brutzeit nachgewiesen wurden, waren nur drei von mehr als zwei Brutpaaren besetzt. Der mit Abstand wichtigste Brutplatz war in den Jahren 1995-1998 das Lusthauswasser im Prater, wo damals 6-12 Paare gezählt wurden³³⁹. Eine neuerliche Erfassung im Jahr 2002 ergab hingegen nur drei Paare⁹⁵. Das zweitwichtigste Wiener Brutvorkommen liegt am Irissee im Donaupark, hier wurden sowohl 1998 als auch 2002 vier Brutpaare erfasst^{95,339}. Alle übrigen Brutplätze beherbergten nur 1-2 Paare: In der Unteren Lobau fanden sich 2001 sieben Brutpaare an fünf Gewässern¹⁰⁹, 2002 gab es ein Paar in der Oberen Lobau am Tischwasser, weiters zwei an den Teichen beim Rautenweg und je eines an einem größeren Schotterteich bei Breitenlee, am Golfplatz Süßenbrunn sowie am Krebsenwasser im Prater. Auf den Kleingewässern der Donauinsel fanden sich 2001 eines, 2002 zwei und 2003 drei Brutpaare³¹⁷. Die aktuell mit Abstand höchste Siedlungsdichte (bezogen auf die Gewässerfläche) wird mit vier Brutpaaren auf einer Fläche von 2,6 ha (1,5 Bp./ha) am Irissee im Donaupark erreicht. Am Lusthauswasser (4,5 ha) lag die

Dichte 2002 bei 0,7 Bp./ha, 1995-1998 aber viel höher bei 1,3-2,7 Bp./ha.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Zwischen 1998 und 2002 kam es zu einer nicht unbedeutenden Abnahme (-42 %) des Wiener Brutbestandes. Zurückzuführen ist dies auf Abnahmen an drei Gewässern: am Lusthauswasser von 6-12 auf nur mehr drei Brutpaare, am Oberleitner Wasser (Obere Lobau) von vier auf null und am Wienerberger Teich von 1-2 auf ebenfalls null. Für die Bestandsabnahmen am Oberleitner Wasser und am Lusthauswasser können keine augenscheinlichen Gründe angeführt werden. Menschliche Störungen und Habitatverluste als mögliche Beeinträchtigung sind an beiden Gewässern weitgehend auszuschließen, auch war der Wasserstand in beiden Gewässern 2002 jedenfalls ausreichend. Möglicherweise handelte es sich bei den Ende der 1990er-Jahre am Lusthauswasser erreichten Zahlen um die Maxima langfristiger Fluktuationen; in den Jahren 1978-1980 konnten bei ebenfalls intensiven Bestandsaufnahmen nur 1-2 Brutpaare festgestellt werden³⁶⁴. Überhaupt scheint der Zwergtaucher gegenüber menschlichen Störungen recht robust zu sein: So beträgt die Fluchtdistanz am stark durch Besucher frequentierten Irissee im Donaupark teils weniger als zehn Meter, was allerdings auch auf einen Gewöhnungseffekt der dort ansässigen Brutpaare zurückzuführen sein könnte. Für den Schutz des Zwergtauchers ist in erster Linie die Erhaltung der Röhrzonen an den Stillgewässern erforderlich.

Michael Dvorak

The Little Grebe breeds locally on oxbow lakes in the Lobau and the Prater as well as on a number of artificial waterbodies in the 22nd district. Reedbeds with open water and sufficient water-depth are important habitat requisites for this species. In the last years the Viennese population nearly halved for unknown reasons.

Haubentaucher

Podiceps cristatus (Linnaeus 1758)

Grosse Tukantn⁸², dessen Balg: Greben²⁰³



Foto: Edi Flori



Foto: Michael Dvorak

Der wichtigste Brutplatz in Wien ist der große Schotterteich bei Süßenbrunn.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

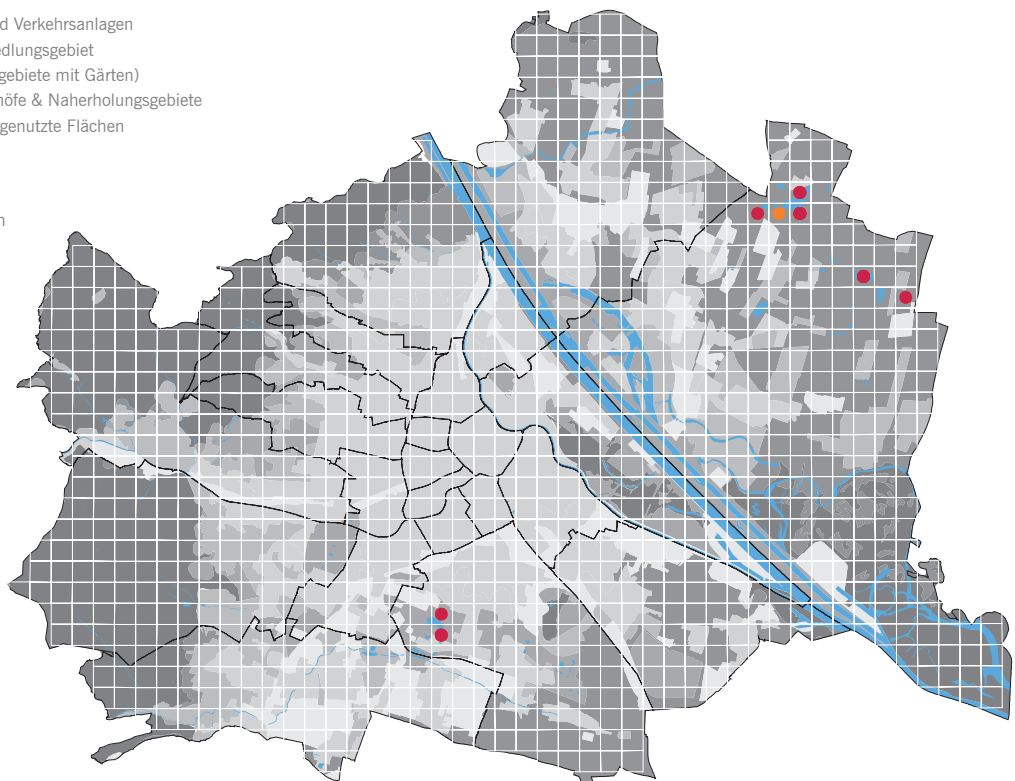
Österreich	1.000 - 1.200
Wien	11 - 14

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
 - Dicht verbautes Siedlungsgebiet
 - Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
 - Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
 - Landwirtschaftlich genutzte Flächen
 - Waldgebiete
- Brut möglich
 - Brut wahrscheinlich
 - Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Brutgebiet des Haubentauchers umfasst den Großteil der westlichen und südlichen Paläarktis mit vom übrigen Areal isolierten Vorkommen in Süd- und Ostafrika, Australien und Neuseeland³⁷. In Österreich ist die Art außerhalb des Alpenraumes an größeren Gewässern, die zumindest kleinflächig Röhricht aufweisen, weit verbreitet. Innerhalb der Alpen gibt es für den Haubentaucher nur sehr wenige geeignete Gewässer⁹⁹. Im Wiener Stadtgebiet wurden 1995-1998 an fünf Gewässern Brut(zeit)vorkommen festgestellt³³⁹, in den Jahren 2000-2003 gelangen an sechs Wiener Gewässern Brutnachweise.

LEBENSRAUM

Als größter europäischer Lappentaucher besiedelt die Art Stillgewässer mit einer Mindestgröße von einem Hektar, in der Regel sind die Brutgewässer aber zumindest 5-10 ha groß^{28,99}. Das Vorhandensein von Röhrichtflächen, speziell von schmalen Säumen, ist zur Anlage des Nestes erforderlich; da der Haubentaucher ein schwimmendes Nest anlegt, können Bruten auch ungedeckt auf der freien Wasserfläche stattfinden^{29,377}. Zur Nahrungssuche müssen größere offene Wasserflächen (zumindest 1 ha pro Paar) vorhanden sein. Gewässer mit mittelgroßer bis hoher biologischer Produktivität werden aufgrund ihres höheren Nahrungsangebotes in der Regel bevorzugt³⁷⁷. Die Wiener Brutplätze liegen alle an größeren, älteren Schotterteichen, ein einzelner Brutnachweis im Jahr 1983^{a13} sowie die Beobachtung eines balzenden Paares im April 1995¹⁵⁶ gelangen aber am Kühwörther Wasser, einem größeren Altarm in der Lobau.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Flächendeckende Erhebungen wurden 1998 und 2002 durchgeführt und ergaben einen Brutbestand von 10-11 bzw. 11-14 Brutpaaren^{95,a109}. Das mit Abstand wichtigste Brutgewässer in Wien ist der Große Süßenbrunner Schotterteich. Im Jahr 2002 brüteten hier 7-9 Paare auf einer Fläche von 33,2 Hektar. Zwei Paare brüteten auf einem 9,8 Hektar großen Schotterteich östlich von Breitenlee, einzelne Paare fanden sich am Wienerberger Teich (11,6 ha) und am Kleinen Süßenbrunner Schotterteich (2,0 ha). Ein regelmäßiges Vorkommen liegt auch an einem Schotterteich westlich von Vösendorf, allerdings liegt dieser nur zu ca. 10 % auf Wiener Stadtgebiet. 2003 kam es zusätzlich zu einer erfolgreichen Brut in einer Schottergrube westlich von Raasdorf direkt an der Stadtgrenze^{a28}.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Im Vergleich zu 1998 ist der Wiener Brutbestand 2002 in etwa gleich geblieben. Frühere Erhebungen ergaben im Jahr 1988 am Großen Süßenbrunner Teich nur 1-2 Paare, am Wienerberger Teich einen Brutnachweis für 1987 und

lediglich Beobachtungen eines Einzelvogels für 1988¹⁰⁴. Gegenüber den 1980er-Jahren ist daher eine nicht unbedeutende Bestandszunahme zu verzeichnen, die auf die „Alterung“ der Schotterteiche und die damit einhergehende Ausbildung von Schilfbeständen zurückzuführen sein dürfte. In allerletzter Zeit scheint es allerdings am Großen Süßenbrunner Teich wieder zu einem deutlichen Rückgang gekommen zu sein, im Juni 2005 wurden nur mehr drei Brutpaare am Teich angetroffen. Gleichzeitig hat hier die Nutzung durch Sportangler (der Teich ist fast zur Gänze von Angelplätzen „umstellt“) deutlich zugenommen. Störungen durch Erholungsbetrieb sowie durch Sportangler sind daher an den wenigen für den Haubentaucher in Wien geeigneten Gewässern die hauptsächlichen Gefährdungsfaktoren.

Michael Dvorak

Artificial ponds in (former) gravel pits are the only breeding habitat of the Great Crested Grebe in Vienna. There was a substantial increase of the breeding population in the past 15 years. Human disturbance is the main threat to this species and is probably responsible for the recent decline at the most important pond in Vienna.

Zwergdommel

Ixobrychus minutus (Linnaeus 1766)

Rohrdacherl^{82,203,264}, Kleine Mooskuh, Staudenrager²⁰³

Foto: Robert Kreinz



Foto: Michael Dvorak

Die Zwergdommel brütet auch auf Stadtgebiet wie an der Unteren Alten Donau.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Depleted
 Rote Liste Österreich: EN (stark gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Ja

BRUTBESTAND

Österreich	150 - 300
Wien	35 - 40

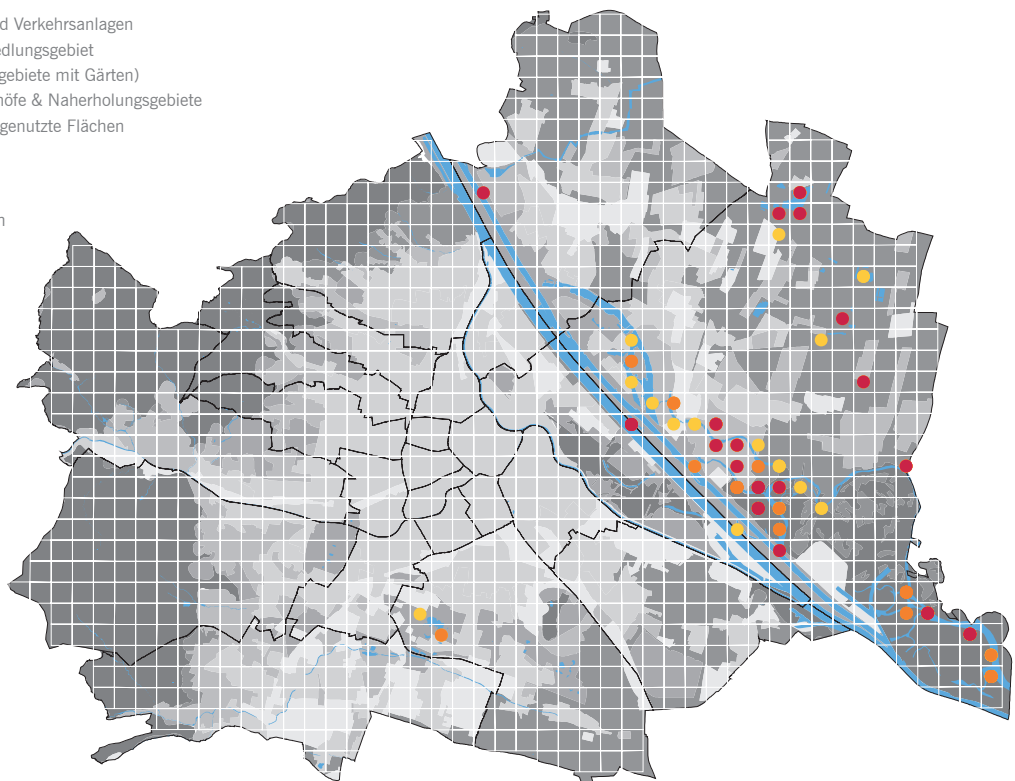
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Verbreitungsgebiet der Zwergdommel erstreckt sich über den Großteil der westlichen Paläarktis, Afrika, Südwestasien, Nordindien sowie Ostaustralien und Neuguinea. In Europa fehlt die Art auf den Britischen Inseln und in Skandinavien³⁷. In Österreich ist sie aufgrund ihrer speziellen Habitatansprüche nur sehr lokal verbreitet, innerhalb der Alpen fehlt die Art mit ganz wenigen Ausnahmen. Die meisten Vorkommen bestehen nur aus einzelnen oder wenigen Paaren⁹⁹. Der Schwerpunkt des Wiener Brutvorkommens sind die ehemaligen Nebenarme der Donau; daneben werden auch einige Schotterteiche von Zwergdommeln besiedelt.

LEBENSRAUM

Die Zwergdommel besiedelt vorzugsweise kleinere und größere Stillgewässer, die einen unter Wasser stehenden Röhrichtgürtel aus Schilf, Rohrkolben und ähnlicher Verlandungsvegetation aufweisen. Bisweilen brütet sie auch in mit Bäumen (Weiden, Erlen) durchmischten Bereichen. Die Größe des Lebensraums spielt offensichtlich nur eine untergeordnete Rolle, da die Art nicht nur in weitläufigen Röhrichtflächen, sondern auch in schmalen Schilfstreifen entlang von Altwässern und Kanälen sowie an kleineren Fischteichen und Schottergruben brütet³⁷. Das kleinste besiedelte Gewässer in Wien hatte eine Ausdehnung von 0,8 ha, der kleinste besiedelte Schilfbestand war gerade 200 m² groß³³⁸. In der Lobau entfielen zwei Drittel der Nachweise auf Schilfbestände, ein Drittel auf Flächen mit Rohrkolben¹⁵⁶.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Eine vollständige Bestandserhebung im Jahr 1998 ergab einen Brutbestand von 42 Brutpaaren¹⁰⁸. Insgesamt wurden in den Jahren 1995-1998 an 37 Gewässern Brutzeitvorkommen festgestellt^{338,339}. Eine weitere Erhebung im Jahr 2001 in der Lobau ergab 25 Brutpaare¹⁰⁹, an den übrigen Gewässern Wiens wurden im Jahr 2002 weitere 18 Paare erfasst⁹⁵. Der Schwerpunkt des Bestandes (58 %) liegt demnach in der Lobau. Von größerer Bedeutung ist auch der Mühlwasserzug, wo 2001 acht und 2002 sechs Paare kartiert wurden^{95,339}. Weitere fünf Brutpaare fanden sich 2002 an vier Teichen im 22. Bezirk (Großer Süßenbrunner Teich, Großer Breitenleer Teich, Teich Essling, Teich Rautenweg), zwei an der Unteren Alten Donau sowie je eines am Tritonwasser auf der Donauinsel und am Wienerberger Teich⁹⁵. Etwas isoliert gelang 2003 auch ein Brutnachweis (ein Paar mit fünf juv. am 25.6.) im Nordteil der Donauinsel bei Kilometer 18,6¹⁰⁸. In den Jahren 1995-1997 wurden darüber hinaus noch Brutzeitnachweise von elf weiteren Kleingewässern Wiens bekannt^{338,339}. Dass es von diesen Gewässern aus den Jahren 2000-2003 keine Nachweise gibt, könnte allerdings auch auf die in diesem Zeitraum nicht speziell auf die

Zwergdommel abzielende Erhebungsmethodik zurückzuführen sein.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Das Stadtgebiet von Wien beherbergt die größte bekannte Brutpopulation der Art in Österreich. Brutvorkommen finden sich selbst in schmalen Schilfsäumen etwa an der Unteren Alten Donau oder am Großen Süßenbrunner Teich. An der Alten Donau kann die Art offenbar trotz massiver menschlicher Nutzung existieren, was für eine gewisse Toleranz gegenüber Störungen spricht. Zentral für den Schutz der Art ist die Erhaltung aller vorhandenen Schilfbestände, auch wenn es sich nur um wenige 100 Quadratmeter große Flecken handelt.

Michael Dvorak

Vienna holds the most important breeding population of Little Bitterns in Austria, with the stronghold on oxbow lakes along the Danube. A few pairs bred in abandoned gravel pits in the 22nd district. The Little Bittern breeds even at very small waterbodies when at least some reed is present.

Graureiher

Ardea cinerea Linnaeus 1758

Fischrager^{82,174}, Fischreiher²⁶⁴, Fischreicher, Fischer, Racha, Roacha, Rager²⁰³

Foto: Michael Dvorak



Foto: Michael Dvorak



Die einzige Brutkolonie siedelt auf der Insel im Wasserpark (21. Bezirk).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	1.300 - 1.500
Wien	18 - 23

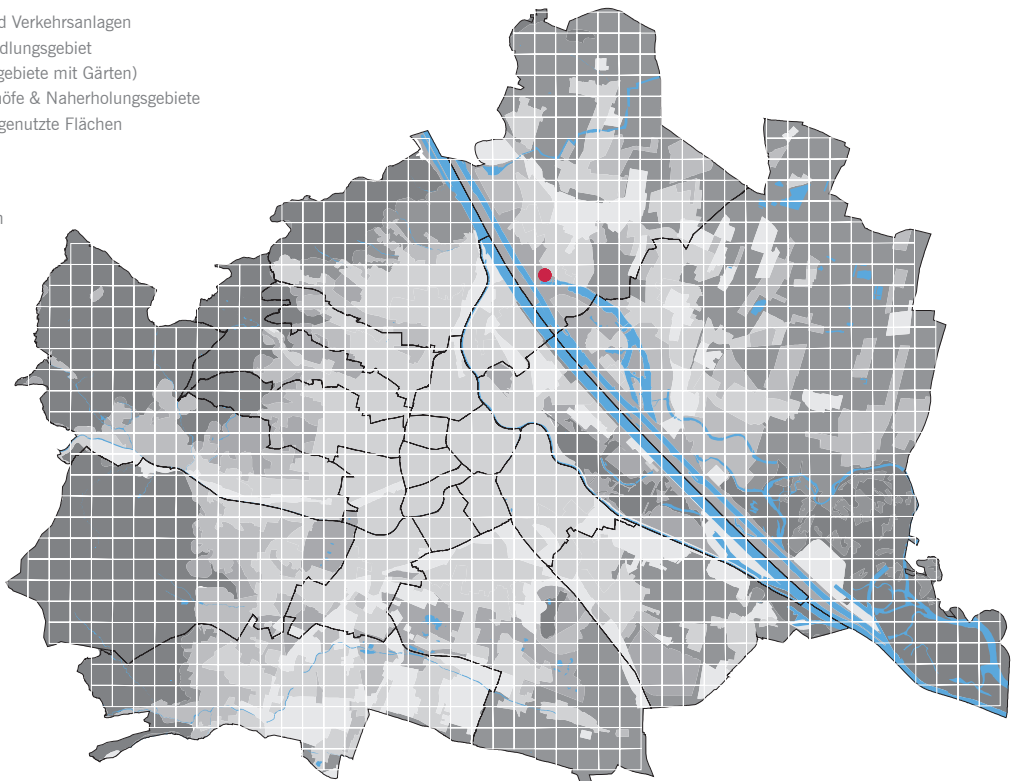
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Brutgebiet des Graureihers umfasst Europa und Asien sowie Ost- und Südafrika, unbesiedelt sind lediglich die Tundren im hohen Norden, Wüstengebiete und die Hochgebirge. In Europa ist die Art weit verbreitet, kommt aber im Süden und im Norden nur eher lokal vor³⁷. In Österreich brütet der Graureiher verbreitet an größeren Fließgewässern und seltener auch an Stillgewässern, der Verbreitungsschwerpunkt liegt an der Donau und ihren Nebenflüssen. In Wien gab es bis in die 1980er-Jahre hinein Ansiedlungen im Auwald in der Lobau¹³. Derzeit brütet die Art im Wasserpark an der Alten Donau im 21. Bezirk.

LEBENSRAUM

Graureiher leben im Binnenland an Flüssen, Seen, im Bereich ausgedehnter Feuchtgebiete oder in Fischteichgebieten. Wichtig ist, dass die Gewässer die Vögel mit ausreichender Nahrung versorgen können, denn Fische sind die Hauptnahrung zur Brutzeit. Graureiher brüten in der Regel in Kolonien, die Nester werden zumeist in älteren und höheren Bäumen angelegt, selten auch in den Verlandungszonen von stehenden Gewässern, auf Felsen oder direkt am Boden. Die bevorzugte Baumart zur Nestanlage in den Auegebieten ist die Schwarzpappel, abseits der Auen die Fichte³⁷. Die Wiener Brutkolonie liegt auf einer Insel eines ehemaligen Altarms der Donau inmitten einer Parkanlage; zur Nestanlage werden alte Pappeln genutzt.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

In den letzten Jahrzehnten bestanden zwei größere Graureiherkolonien in Wien. Eine seit zumindest Anfang der 1960er-Jahre¹³ besetzte Kolonie am Rohrwörth in der Unteren Lobau war zuletzt 1983 besetzt, 1984 waren hier keine Vögel mehr zu sehen¹¹. Die derzeit einzige Wiener

Brutkolonie im Wasserpark ist leicht zugänglich und einsehbar, daher sind auch durchgehend Bestandsdaten verfügbar. Die ersten Vögel siedelten sich hier im Jahr 1998 an, es brüteten in diesem Jahr vier Paare auf den alten Pappeln der Insel im Hauptteich³⁹. Die Nahrungsgebiete der Kolonie im Wasserpark liegen vorwiegend an der Alten und Neuen Donau³¹⁷.

Außerhalb dieser beiden über einen längeren Zeitraum besetzten Brutplätze wurde 1989 ein Brutnachweis aus dem Bereich Glasgraben im Lainzer Tiergarten gemeldet³⁴ und 1998 wurden zweimal adulte Exemplare auf einem Horst am Kleinen Süßenbrunner Teich beobachtet, eine Brut konnte jedoch nicht festgestellt werden¹⁰⁸. Die Bestandsentwicklung der Wiener Graureiherkolonien ist in der untenstehenden Tabelle zusammengefasst.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Aufgabe der ehemaligen Kolonie in der Lobau wurde auf Störungen durch Schlägerungen im Koloniebereich zurückgeführt^{59,118}. Um die Kolonie im Wasserpark zu sichern, müssen die teils schon in recht schlechter Kondition befindlichen Bäume gesichert werden. Bemerkenswerterweise sind die Horstbäume auch durch die Aktivitäten des Bibers betroffen, der gerade im Wasserpark immer wieder Bäume fällt. Ein Betreten der Brutinsel zur Brutzeit hat hier selbstverständlich zu unterbleiben. Im Sommer 2001 wurde seitens der Gemeinde Wien eine Informations Tafel aufgestellt, die über die Kolonie Auskunft gibt.

Michael Dvorak

Vienna has only one Grey Heron colony in a public park close to the Danube. The nests are located on an island in a large pond. The species began to breed here in 1998, the population increased from nine to 18-23 pairs between 2000 and 2003.

JAHR	PAARE	JUNGVÖGEL	QUELLEN	ANMERKUNGEN
Rohrwörth/Untere Lobau				
bis 1964	ca. 30	-	a13,118	-
1965	22	-	59	-
1966	11	-	59	Rückgang durch Störungen
1968	8	-	59	-
1971	8	-	59	-
1975	ca. 12	-	59	-
1981	9-10	-	a30,a101	-
1983	-	-	a11	Zum letzten Mal besetzt
Wasserpark				
1998	4	-	339	-
1999	5	bis zu 18	317	-
2000	9	24	317	-
2001	19	mind. 62	317	-
2002	20-23	62	317	-
2003	18	mind. 31	317	-

Höckerschwan

Cygnus olor (Gmelin 1789)

Schwäna²⁰³

Foto: Michael Dvorak



Foto: Michael Dvorak

Die Alte Donau ist das wichtigste Brutgewässer des Höckerschwan in Wien.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: -
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	350 - 500
Wien	20 - 25

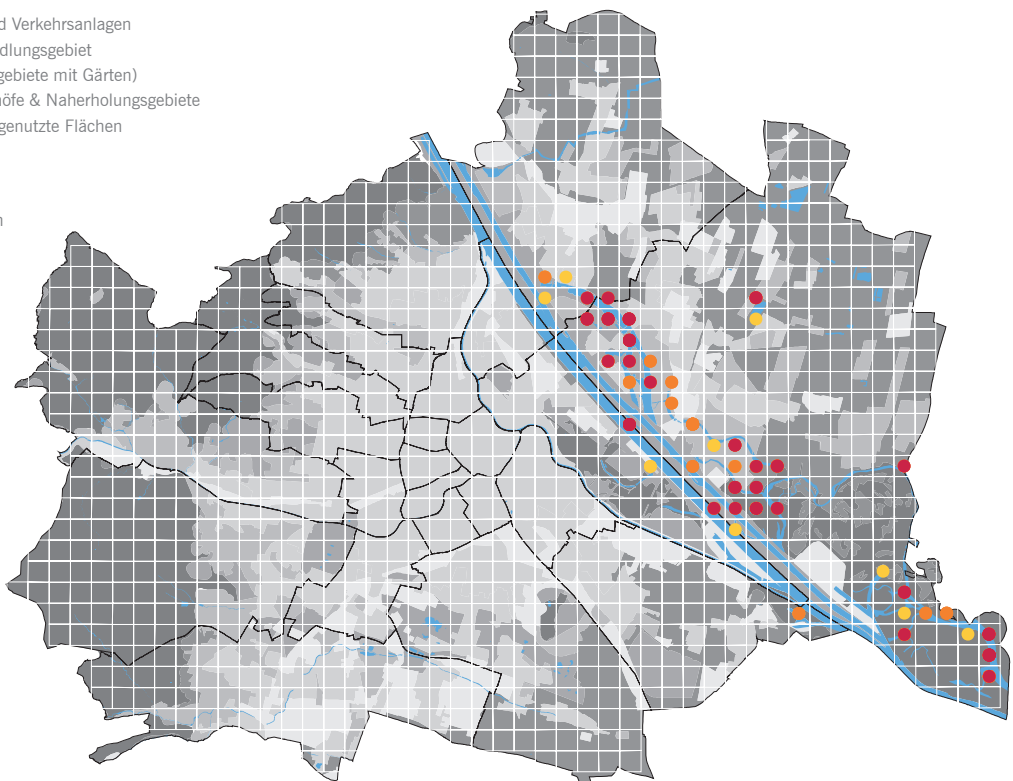
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet des Höckerschwans in Europa umfasst das nördliche Mitteleuropa, den Süden Skandinaviens, das Baltikum und die Steppenzone nördlich des Schwarzen Meeres. In Asien brütet er von Kleinasien bis nach Ostsibirien. Alle heute bestehenden Brutvorkommen in anderen Teilen Europas gehen auf teils schon vor Jahrhunderten begonnene Aussetzungen zurück³⁸. In Österreich brütet der Höckerschwan vorwiegend an den Gewässern der Niederungen und der unteren Montanstufe, mit einem Schwerpunkt im nördlichen Alpenvorland und in Ostösterreich⁹⁹. In Wien war die Art in den Jahren 2000-2003 fast ausschließlich im Donauraum verbreitet, der einzige abseits gelegene Brutplatz war der Badeteich Hirschstetten, wo z. B. 2002 ein Brutnachweis gelang¹⁰⁸. Allerdings brüteten in den Jahren von 1995-1998 Höckerschwäne auch an den Teichen im Süden Wiens an drei verschiedenen Stellen. Insgesamt waren von 1995-1998 bis zu 24 Gewässer besiedelt, 2001-2002 waren es immerhin 21^{95,339}.

LEBENSRAUM

Der Höckerschwan besiedelt eutrophe stehende und langsam fließende Gewässer aller Art. Die Brutgewässer sollten flache Ufer sowie eine zumindest kleinflächig ausgeprägte Verlandungszone aufweisen, die zur Nestanlage genutzt wird. Bei den Wiener Brutvögeln handelt es sich überwiegend um halbzahme Parkvögel, die unter Umständen auch völlig frei auf vegetationslosen Plattformen oder niedergedrücktem Schilf brüten³⁸.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Die Bestandserhebung der Wiener Wasservogelbestände im Jahr 2002 ergab einen Gesamtbestand von 19 Brutpaaren. Davon entfielen sechs auf die Lobau, drei auf den Mühlwasserzug und das Schilloch, fünf Paare brüteten im Bereich der Alten Donau und ihrer Nebengewässer, ein Paar fand sich am Blauen Wasser in der Alberner Au⁹⁵ und ein Brutpaar gab es am Tritonwasser auf der Donauinsel³¹⁷. Weitere Wiener Brutplätze, die im Atlaszeitraum 2000-2003 nicht besetzt waren, sind das Lusthauswasser (Brut z. B. 2006⁴²⁷), der Große Schotterteich in Süßenbrunn (mehrfach in den 1980er-Jahren¹³ sowie in den Jahren 1995-98³³⁹), der Kleine Süßenbrunner Teich, der Schönungsteich am Beginn des Marchfeldkanals in Jedlese, das Heustadlwasser im Prater, der Große Wienerberger Teich, der Steinsee im 23. Bezirk sowie der nördliche Teich im Favoritner Volkspark³³⁹.

Größere Trupps von Nichtbrütern waren 2000-2003 in Wien kaum vorhanden: 2002 wurden z. B. 16 Exemplare am 7.5. von der Neuen Donau¹⁰⁸, 14 Exemplare am 14.4. aus dem Kuchelauer Hafen¹⁵⁰ und 26 Exemplare am 18.4. aus dem Wasserpark⁴²⁷ gemeldet. Gegenüber den 1980er-Jahren ist der Nichtbrüterbestand in Wien daher stark

zurückgegangen: Im Frühjahr und Sommer 1984 wurden zwischen 3.5. und 4.7. allein an der Alten Donau zwischen 132 und 173 Exemplare gezählt³⁸⁴.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Wiener Brutbestand des Höckerschwans setzt sich aus halbzahmen, hinsichtlich ihrer ökologischen Ansprüche sehr robusten Parkvögeln zusammen, die sich gegenüber Störungen resistent zeigen und im Gegenteil aufgrund ihrer Körpergröße und ihrer Gewöhnung an den Menschen sogar bereit sind, ihre unmittelbare Umgebung auch gegen Menschen zu verteidigen. Es sind daher derzeit in Wien keine Gefährdungen für den Höckerschwan absehbar.

Michael Dvorak

Mute Swans breed mostly on water bodies along the Danube. A survey conducted in 2002 showed 19 breeding pairs. The number of non-breeding birds decreased markedly between 1984 and 2004.

Graugans

Anser anser (Linnaeus 1758)

Wildgans^{203,264}, Sommergans⁸², Schneegans²⁰³

Foto: Michael Dvorak



Foto: Michael Dvorak

Bruten wurden nur aus der Lobau gemeldet (z. B. Panozzalacke).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: -
 Naturschutzgesetz: Nicht gelistet
 Jagdgesetz: Schonzeit 1.2.-31.7.
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

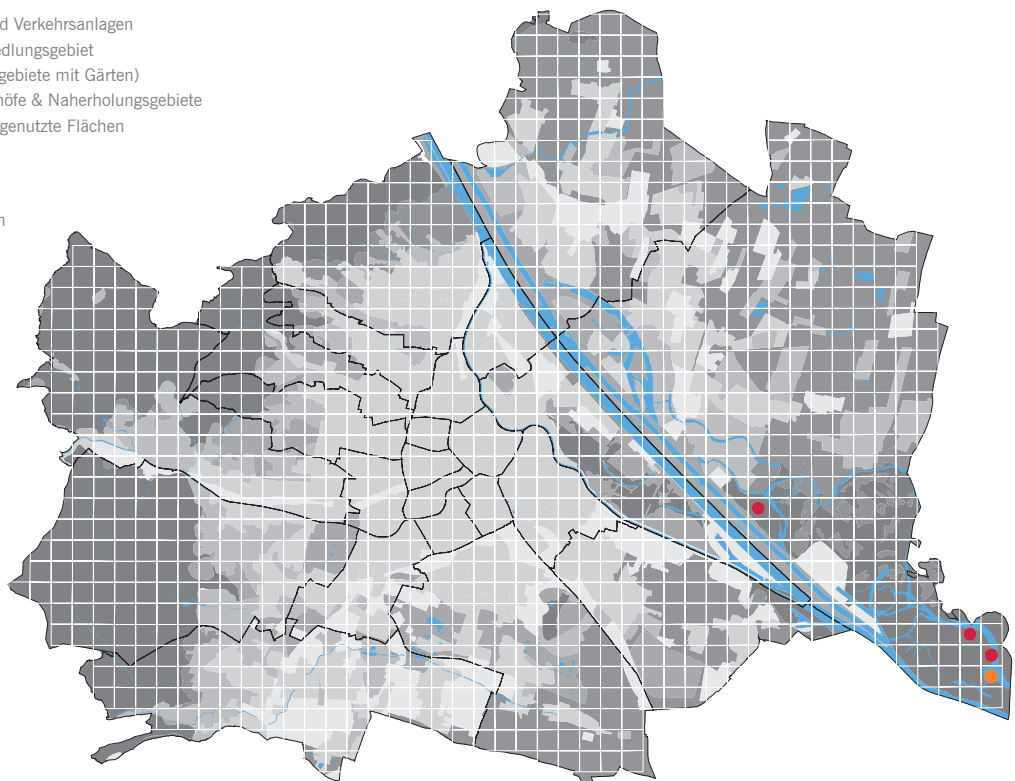
Österreich	500 - 700
Wien	2 - 4

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Verbreitungsgebiet der Graugans zieht sich durch den gesamten Süden der Paläarktis, ihre westliche Arealgrenze verläuft durch den östlichen Teil Österreichs³⁸. Ein autochthones Vorkommen ist für Österreich nur aus dem Neusiedler-See-Gebiet sowie aus den March-Thaya-Auen bekannt⁹⁹. Graugänse brüten vor allem an größeren Flachseen, an Altarmen in Auwäldern oder in ausgedehnten Teichgebieten; eingebürgerte Vögel finden sich jedoch auch an einer ganzen Reihe anderer Stillgewässertypen³⁸. In Wien brüten Graugänse seit Mitte der 1990er-Jahre in der Lobau. Erste Vögel wurden in den frühen 1990er-Jahren regelmäßig auch zur Brutzeit von der Alten Donau und aus dem Wasserpark gemeldet¹³.

LEBENSRAUM

Die Graugans brütet in Mitteleuropa vorwiegend an nährstoffreichen Stillgewässern mit gut entwickelten Verlandungszonen. In der Umgebung des Brutplatzes sollten sich überdies noch geeignete Nahrungsflächen wie kurzwüchsiges Grünland und Äcker befinden. Das Nest selbst wird in gut deckenden Röhrichtbeständen angelegt, selten brüdet die Art auch in Bäumen (an der March z. B. auch in Kopfweiden). In der Lobau besiedeln die Graugänse größere Altarme.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Im Jahr 1995 erbrütete ein Paar am Kühwörther Wasser fünf Jungvögel⁶¹. Im Jahr 1998 wurden an der Panozzalacke und am Kühwörther Wasser verschiedentlich 4-5 recht zutrauliche Exemplare gesehen (Fluchtdistanz 20-40 m)^{108,124}. 1999 wurden im April und Mai in der Unteren Lobau mehrfach 1-2 Vögel von den größeren Altarmen gemeldet^{75,108} und am Kühwörther Wasser wurde am 25.4. ein Paar mit fünf Jungen beobachtet¹²⁹. Im Jahr 2001 gelangen am Kühwörther Wasser Nachweise von zwei erfolgreich brütenden Paaren, und im weiteren Bereich Mittelwasser/Kühwörther Wasser hielten sich zwei weitere Paare auf¹⁰⁸. Auch in der Oberen Lobau gelangen Beobachtungen z. B. an der Panozzalacke und ein Brutnachweis für ein Paar mit drei Pulli am 15.4. an der Dechantlacke, die eine Fluchtdistanz von nur ca. zehn Meter aufwies⁸⁹. In den Folgejahren dürfte sich der Brutbestand der Graugans leicht vergrößert haben, so ergab eine aktuelle Erhebung in der Unteren Lobau im Jahr 2007 zumindest 3-4 Paare auf Wiener Gebiet³⁷¹. Bei den ersten Ansiedlungen handelte es sich bei den Wiener Brutvögeln wegen den teils nur geringen Fluchtdistanzen um Vögel aus ausgesetzten Beständen. Im Laufe der Zeit siedelten sich wohl Paare aus Wildpopulationen an, die schon hohe Fluchtdistanzen aufwiesen¹⁰⁹.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die ersten Ansiedler stammten wohl aus halbzahmen, hinsichtlich ihrer ökologischen Ansprüche und Störungsanfälligkeit robusten Parkvögeln. Im Laufe der Zeit stieg die Störungsanfälligkeit der Tiere, die wohl auf den Zuzug wilder Tiere zurückzuführen ist.

Michael Dvorak

The Greylag Goose is a rare breeding bird of the Lobau, successful breeding is confirmed since 1995. It is likely that the original birds originate from feral populations.

Mandarinente

Aix galericulata (Linnaeus 1758)



Foto: Michael Dvorak



Foto: Michael Dvorak

Der Irissee im Donaupark ist regelmäßig besetztes Brutgewässer.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: -
 Rote Liste Österreich: -
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	40 - 60
Wien	30 - 50

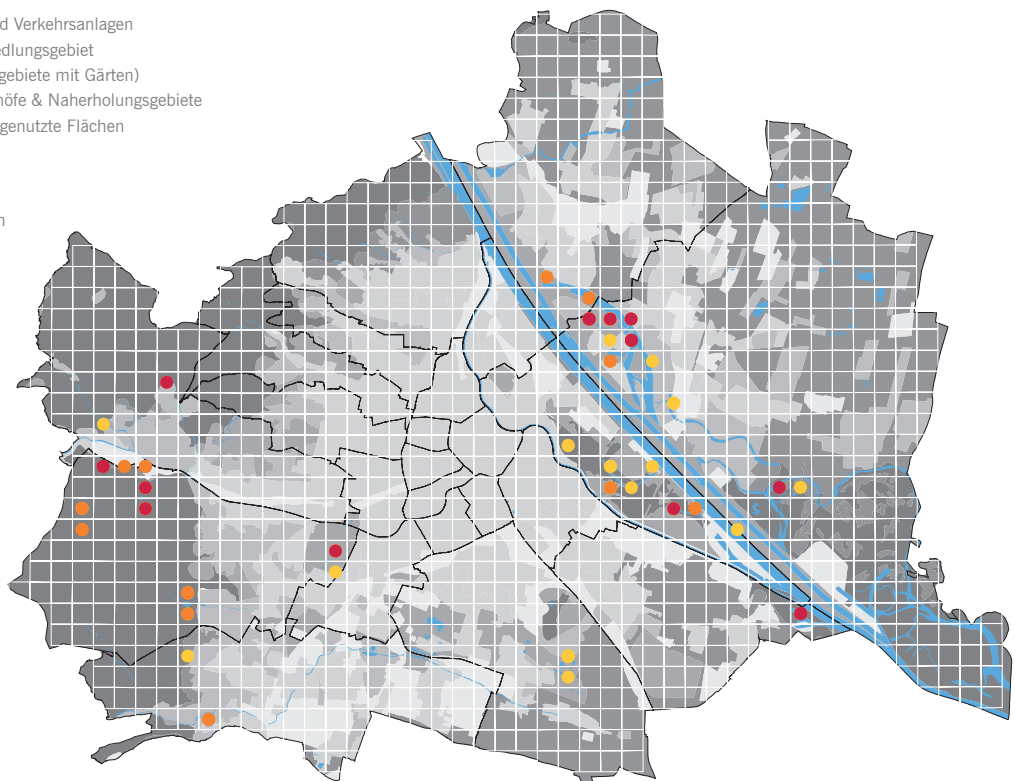
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Mandarinente ist ein Brutvogel Ostasiens und kommt hier im russischen Fernen Osten, in Nordostchina und in Japan vor. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts verwilderte diese sehr attraktive und daher oft in Gefangenschaft gehaltene Entenart an verschiedenen Stellen Europas. Besonders in England ist heute eine große frei fliegende Population vorhanden, andernorts brütet die Mandarinente allerdings nach wie vor nur in kleiner Zahl³⁸. Die Wiener Gewässer sind der österreichische Verbreitungsschwerpunkt der Mandarinente⁹⁹. Wann sich die Wiener Brutpopulation etabliert hat und woher der Bestand ursprünglich stammt, ist nicht bekannt. Der erste bekannte Brutnachweis stammt aus dem Jahr 1961 von der Biologischen Station Wilhelminenberg, wo sich im Herbst 1960 drei nicht aus den Beständen der Station stammende Paare am Schilfteich einfanden und im darauf folgenden Frühjahr zur Brut schritten²¹⁹. Der nächste Brutnachweis gelang 1974 am Heustadlwasser im Prater³³. Relativ beständig besetzt sind seit den 1980er-Jahren die Kleingewässer des Lainzer Tiergartens im 13. Bezirk (Lainzerbachteich, Hohenauer Teich, Grünauer Teich, Rotwasser), der Wiener Prater (Heustadlwasser und Lusthauswasser) sowie die Alte Donau (hier vor allem der Irissee im Donaupark)¹³. Aus anderen Gebieten liegen bislang nur Meldungen von vereinzelt Brutten vor.

LEBENSRAUM

Der ursprüngliche Lebensraum der Mandarinente waren die Unter- und Mittelläufe von Flüssen und nährstoffarme Seen und Teiche. Hier brütete die Art in Baumhöhlen älterer Bäume am Ufer, aber auch in Felsspalten und am Boden³⁸. Die Brutplätze in Wien sind recht unterschiedlich: Altwässer in der Lobau und in der Alberner Au, Parkanlagen und Teiche an der Alten Donau, im Schönbrunner Schlosspark und im Donaupark, Bäche, Rückhaltebecken und kleine Fischteiche im Wienerwald. Alle Brutplätze weisen in den Uferbereichen Altbaumbestände auf.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Die systematische Bestandsaufnahme der Wasservogel-Brutbestände im Jahr 2002 ergab für das Wiener Stadtgebiet 35-52 Brutpaare an 20 Gewässern⁹⁵. Im Vergleich dazu wurden in den Jahren 1995-1998 26-38 Paare an bis zu 13 Gewässern gezählt³⁹. Die besten Wiener Brutvorkommen fanden sich 2002 an zwei Teichen im Lainzer Tiergarten, die beide traditionell gut von der Mandarinente besiedelt sind: Am Hohenauer Teich wurden zwischen vier und elf Männchen gezählt (es liegen allerdings keine Daten über führende Weibchen vor) und am Grünauer Teich 7-8 Paare¹⁵¹. Weiters waren 2002 der Irissee im Donaupark von 2-4, der Wasserpark von drei, das Obere Mühlwasser mit zwei, sowie im Prater Lusthauswasser und Oberes Heustadlwasser von zwei bzw. vier Paaren

besiedelt. Der Brutzeitbestand an Paaren und Männchen entspricht bei der Mandarinente allerdings nicht der tatsächlichen Zahl an brütenden Paaren, letztere ist, wie bei anderen Entenarten auch, viel geringer. Die oben erwähnten Vorkommen decken sich mit den bisher bekannten Brutplätzen; in den Jahren 2001 und 2002 wurden aber auch einige erstmals besiedelte Gewässer bekannt: Im Wienerwald waren dies Rotwasser (Weibchen mit drei pulli am 12.6.2002¹⁵⁰) und Halterbach (Weibchen mit sieben pulli im Mai 2002³⁷), in der Alberner Au das Blaue Wasser (22.5. und 28.5.2002 Weibchen mit zehn pulli^{27,96}) und in der Lobau wurde am 3.6.2001 ein Weibchen mit drei pulli am Fuchshäufel¹⁰⁸ beobachtet.

Der Winterbestand übersteigt in den meisten Jahren den Brutbestand leicht: Die beiden in den letzten Jahren wichtigsten Gebiete waren im Vorwinter der Lainzerbachteich mit z. B. 123 Exemplaren am 11.11.1997, 125 am 30.12.1998 und 51 im Oktober und November 2002⁵⁵ sowie ein Rückhaltebecken der Liesing in Rodaun, wo z. B. am 8.1.1997 132¹³⁹, am 1.2.1998 130, am 4.1.2001 149 und am 3.2.2001 sogar 208 Exemplare⁶⁸ gezählt wurden.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Bestand der Mandarinente in Wien nimmt derzeit zu und ihr Brutgebiet weitet sich aus. Es sind daher im Moment in Wien keine Gefährdungen absehbar, weshalb derzeit auch keine Schutzmaßnahmen notwendig sind.

Michael Dvorak

Vienna holds the by far most important breeding population of feral Mandarin Ducks in Austria. Breeding was recorded for the first time in 1961. The species breeds locally along the Danube, in small artificial ponds in the Wienerwald and in parks. During a survey in 2002 35-52 breeding pairs were counted.

Krickente

Anas crecca Linnaeus 1758

Zierantn^{82,174}, Krickantel, Ratscherl²⁰³

Foto: Michael Dvorak



Foto: Michael Dvorak

Das Alte Mühleitner Wasser ist eines der Bruthabitate in der Unteren Lobau.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: EN (stark gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	70 - 120
Wien	2 - 5

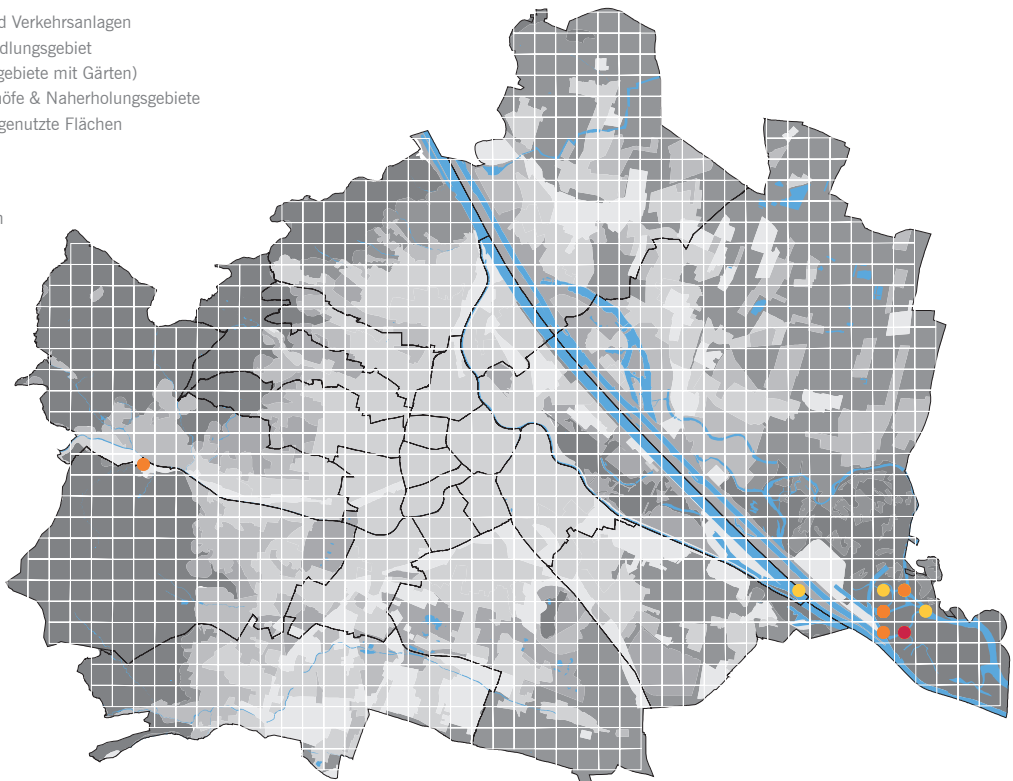
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Krickente besiedelt den gesamten Nordteil Eurasiens vom Atlantik bis zum Pazifik. In Europa ist sie vorwiegend in der gemäßigten und borealen Zone zu finden, die Art brütet aber auch im atlantischen Klimabereich in Westeuropa³⁸. In Österreich ist die Krickente nur sehr lokal verbreitet. Sie besiedelt einerseits Augewässer oder stark verlandete Schotterteiche z. B. an Donau, Traun und Salzach, zum anderen Fischteiche wie etwa im Waldviertel und in der Südoststeiermark. Mancherorts kommt die Art auch an Kleingewässern in ausgedehnten Hoch- und Niedermooren, wie z. B. im Ennstal und im oberösterreichischen Alpenvorland, vor⁹⁹. In Wien beschränkt sich das einzige offenbar regelmäßige Brutvorkommen auf die Untere Lobau. Darüber hinaus gab es in der Atlasperiode Bruthinweise aus den Wienfluss-Staubecken und von der Donauinsel.

LEBENSRAUM

Die Krickente besiedelt seichte Stillgewässer mit einem hohen Deckungsangebot, also in der Regel einer gut ausgebildeten Verlandungszone. In Bezug auf die Gewässergröße und die Ausdehnung der offenen Wasserfläche stellt die Krickente keine besonderen Ansprüche, daher ist sie auch an Kleingewässern zu finden. Sie brütet z. B. an schmalen Altarmen, an Entwässerungsgräben und an kleinen Fischteichen. Im Gegensatz zu den anderen Schwimmentenarten (mit Ausnahme der Stockente) ist die Krickente auch an oligo- und selbst dystrophen Moorgewässern (z. B. Torfstichen, kleinen Moorschlenken), also extrem nährstoffarmen Gewässern, zu finden³⁸. Das kleine Brutvorkommen in der Lobau liegt an den sehr stark verlandeten kleineren Altarmen der westlichen Unteren Lobau.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

2001 wurden in der Unteren Lobau insgesamt fünf brutverdächtige Paare festgestellt¹⁰⁹: je ein Paar am Goethenwasser-West (hier gelang am 5.6. auch ein Brutnachweis mit einem stark verleitenden Weibchen) und im Westteil des Lausgrundwasser, zwei Paare im Oberen Lausgrundwassers sowie 1-2 Männchen in einem Seitenarm des Eberschüttwassers. Einzelbeobachtungen von Männchen gelangen auch im Westteil des Mittelwassers und am Alten Mühlleitner Wasser.

Die ersten Beobachtungen brutverdächtiger Krickenten in der Unteren Lobau gelangen 1997 im Westteil des Lausgrundwassers und im Alten Mühlleitner Wasser. Im Jahr 1998 war je ein Paar am Oberen Lausgrundwasser-West sowie im Westteil des Lausgrundwassers, eine Einzelbeobachtung eines Männchens gelang am 24.5. am Mittelwasser. 1999 fanden sich stationäre Paare am Goethenwasser-West, und wie schon 1998 am Oberen Lausgrundwasser-West und im Westteil des Lausgrundwassers¹⁰⁸. Aus diesen Beobachtungen wurde ein Brutzeitbestand von 2-3 Paaren abgeleitet³³⁹. Im Jahr 2002 gelangen überdies durchgehende

Brutzeitbeobachtungen von einem Paar in den Wienfluss-Staubecken¹³⁴. Brutverdacht bestand im Jahr 2000 auch auf der Donauinsel mit Beobachtungen von einem Paar am 4.5. und einem Exemplar am 23.5. am Schwalbenteich³¹⁷. Die Krickente war im 19. Jahrhundert Brutvogel der Donauauen³³⁵, ob sich diese Vorkommen auch auf Wiener Gebiet erstreckten, ist allerdings nicht bekannt. Aus der Lobau fehlen Angaben über Brutzeitvorkommen der Art vor 1995, lediglich Zwicker⁴⁷³ beobachtete ein Exemplar offenbar im Bereich Lausgrundwasser/Oberes Lausgrundwasser-West im Mai 1982, was ein Brutvorkommen zur damaligen Zeit zumindest als möglich erscheinen lässt. Die Gewässer der Lobau sind allerdings teilweise sehr unzugänglich, sodass Bruten dort auch übersehen worden sein könnten.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der kleine Wiener Brutbestand ist angesichts der aktuellen Gefährdung in Österreich¹⁵³ von großer Naturschutzrelevanz. Die von den Krickenten besiedelten Altarme sind zwar alle nur schwer zugänglich, in jedem Fall sollte hier aber die Benützung bestehender oder das Entstehen neuer Trampelpfade in den Uferbereichen unbedingt unterbunden werden, um eine weitgehende Störungsfreiheit sicherzustellen. Eine Nutzung bestimmter Teile der Lobau als Hochwasserabflussgebiet²⁰⁶ würde den Ansprüchen der Art bezüglich Störungsfreiheit und Lebensraum (überschwemmte Wiesenbereiche und Uferzonen) sicherlich entgegenkommen.

Michael Dvorak

The Teal is a very local breeding bird (2-3 pairs) in Vienna, the only regular breeding sites are the oxbow lakes in the lower Lobau.

Stockente

Anas platyrhynchos Linnaeus 1758

Wildantn^{82,203}, Wildanten¹⁷⁴. Männchen: Antarei, Weibchen: Antn²⁰³. Domestizierte Form: Hausantn

Foto: Michael Dvorak



Foto: Michael Dvorak



Die Stockente brütet häufig an Parkgewässern (z. B. Türkenschanzpark).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Nicht gelistet
 Jagdgesetz: Schonzeit 16.1.-31.8.
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

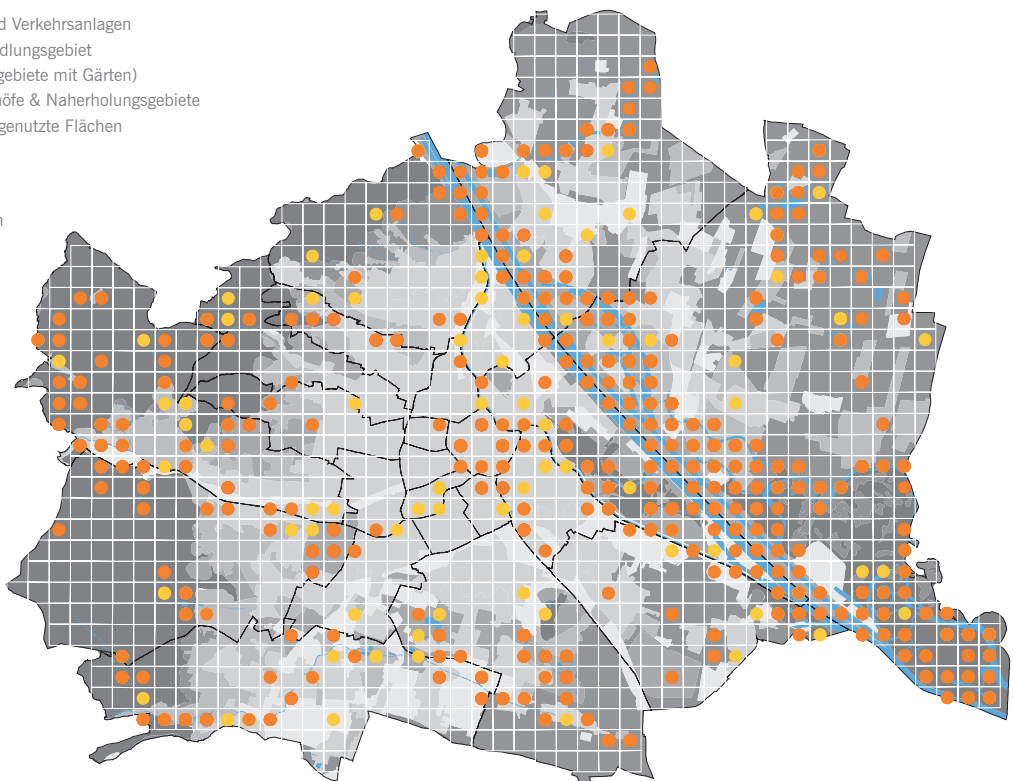
Österreich	10.000 - 20.000
Wien	1.000 - 1.100

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Stockente besiedelt ein sehr großes Areal in Eurasien und Nordamerika; sie fehlt nur in der Tundrenzone sowie in der nivalen Zone der Hochgebirge. In Europa ist die Art allgemein und weit verbreitet und überall die häufigste Wasservogelart³⁸, Gleiches gilt für die Verbreitung in Österreich. Die Stockente ist im gesamten Bundesgebiet flächendeckend anzutreffen, sie brütet selbst an kleinsten Wasserflächen im Siedlungsgebiet und auch an Gebirgsseen in teils beträchtlichen Höhenlagen⁹⁹. In Wien ist die Stockente selbst an ganz kleinen Wasserkörpern zu finden, egal ob es sich um stehendes, langsam oder schnell fließendes Wasser handelt. Selbst Bruten weit abseits von jedem Gewässer kommen regelmäßig vor, die Enten führen dann die Jungtiere nach dem Schlupf über teilweise beträchtliche Distanzen zum Aufzuchtort. Der Schwerpunkt der Wiener Verbreitung sind die Donau und ihre zahlreichen Nebengewässer, weitere wichtige Brutgebiete sind Liesing, Wienfluss, Marchfeldkanal und die Schotterteiche im Nordosten.

LEBENSRAUM

Als Lebensraum kommen alle Arten von Still- und Fließgewässern fast ungeachtet der Größe, Struktur, Vegetationsausstattung, menschlichen Beeinflussung und Höhenlage in Frage. Die Enten benötigen lediglich ein Mindestmaß an Deckung und Sicherheit für die Anlage des Nestes sowie ein ausreichendes Nahrungsangebot zur Aufzucht der Jungvögel, in beidem erweist sich die Stockente aber wiederum als äußerst flexibel³⁸. In vielen Gebieten kommt es auch aufgrund regelmäßiger Fütterung zur Ausbildung (halb)zahmer Parkpopulationen.

In Wien werden so unterschiedliche Lebensräume wie natürliche Augewässer in der Lobau, kleine, schnell fließende Wienerwaldbäche, stark regulierte Fließgewässer in der Stadt fast ohne natürliche Vegetation (wie der Wienfluss), stark vom Menschen genutzte Kleingewässer ohne Ufervegetation (hier verlieren die Vögel jegliche Scheu vor dem Menschen), die Ufer von Donau und Neuer Donau, sowie alle Arten von künstlich angelegten Teichen und Kanälen genutzt.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Eine methodisch zufriedenstellende Erfassung des Brutbestandes ist im Stadtbereich aus mehreren Gründen nur schwer möglich: An kleineren Gewässern und an den Gewässern, an denen die Enten regelmäßig gefüttert werden, kommt es auch zur Brutzeit zu Konzentrationen, die eine Unterscheidung zwischen Trupps nicht verpaarter Männchen und nicht brütender Paare und Brutvögeln erschweren bzw. teilweise unmöglich machen. Derartige zahlenmäßig stark fluktuierende Ansammlungen finden sich etwa im Wasserpark, im Stadtpark, am Marchfeldkanal, im Schweizergarten und in den Donauhäfen. Den hier präsentierten Ergebnissen liegt eine vollständige Zählung

in den ersten drei Aprilwochen 2002 zugrunde⁹⁵. Insgesamt wurden 847-951 Paare an 106 Gewässern gezählt. Da anzunehmen ist, dass auch bei dieser Erhebung nicht alle von Stockenten besiedelten Wasserkörper erfasst werden konnten, dürfte der tatsächliche Brutzeitbestand eher bei 1.000-1.100 Paaren liegen. Im Vergleich dazu wurden 1995-1998 470-490 „Reviere“ an 93 Gewässern erfasst³³⁹, allerdings wurden bei dieser Zählung viele Gebiete der Zählung 2002 nicht berücksichtigt. Das betraf vor allem Fließgewässer, die eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Stockente haben, wie die folgenden Zahlen zeigen: Donaukanal 78, Wienfluss 32, Marchfeldkanal 30-45, Donau 30-50 und Liesing 52 Paare. Im Bereich Donauinsel/Neue Donau wurden 2001 68 und 2002 100 Paare gezählt³¹⁷. Demgegenüber wurden 2001 in der gesamten Lobau 86 Paare erfasst, am Mühlwasserzug waren es 59^{a109}, an der gesamten Alten Donau (inklusive Irissee und Wasserpark) lag der Bestand bei 116-136 Paaren und an den Gewässern des Praters fanden sich 35-39 Paare.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Stockente ist in Wien allgemein verbreitet und häufig, es sind daher keine Gefährdungen des Bestandes absehbar. Im Vergleich zu Erhebungen, die in der Mitte der 1970er-Jahre einen Brutzeitbestand von ca. 500 Individuen ergaben⁶⁰, hat sich der Bestand im Wiener Stadtgebiet stark erhöht, allerdings wurden bei dieser ersten Zählung viele Gebiete nicht erfasst.

Michael Dvorak

The Mallard is a widespread and common breeding bird in Vienna. The most important sites are the Danube and its oxbows, as well as the rivers Liesing, Wien and the Marchfeldkanal. In a 2002 survey 847-951 breeding pairs were counted.

Knäkente

Anas querquedula Linnaeus 1758

Kothantl, Pfeifantl²⁰³

Foto: Hansjörg Laueremann



Foto: Michael Dvorak

Der bislang einzige Wiener Brutnachweis gelang am Tritonwasser (Donauinsel).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Declining
 Rote Liste Österreich: VU (gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

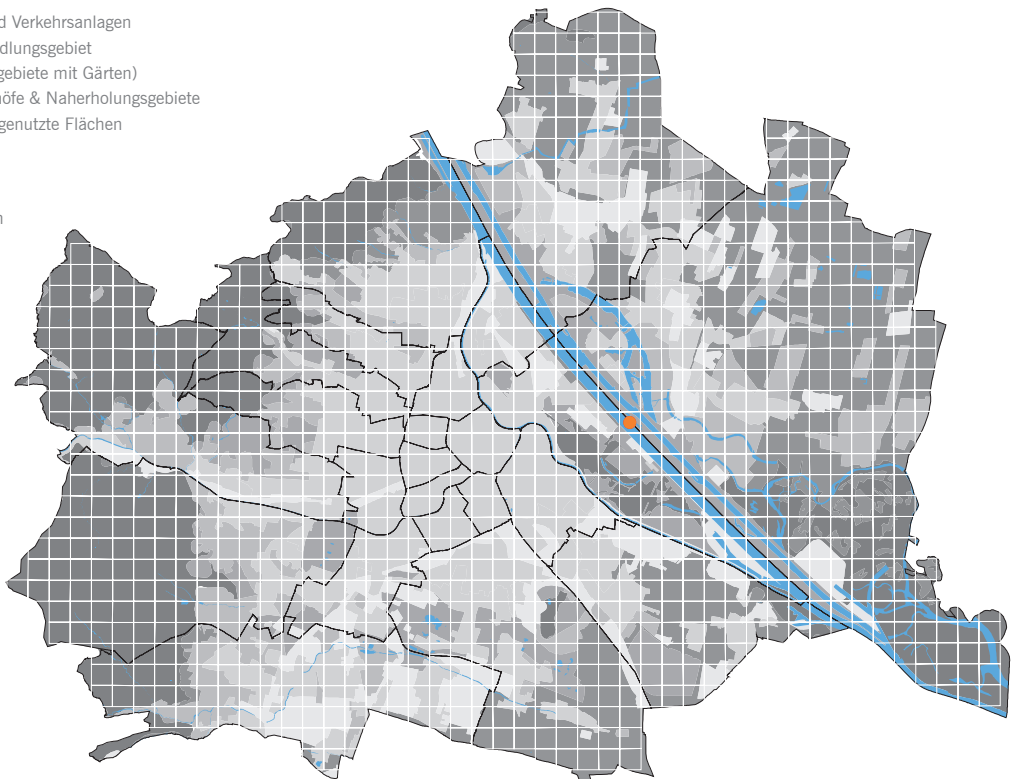
Österreich	70 - 200
Wien	0 - 1

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Knäkente ist ein Brutvogel tieferer Lagen und von Westeuropa über Zentralasien bis nach Ostsibirien verbreitet. In Europa reicht das mehr oder weniger geschlossene Areal von Frankreich nördlich bis Südschweden und Südfinnland, südlich bis in den Norden der Balkanhalbinsel und bis zum Kaukasus. Das Mittelmeergebiet ist nur sehr lokal besiedelt³⁸. Die größten österreichischen Vorkommen liegen an den Lacken des Seewinkels und in den Marchauen, weiters brütet die Art sehr lokal und unbeständig an verschiedenen Stellen der Niederungen des Ostens sowie im nördlichen Alpenvorland⁹⁹. Der bisher einzige Wiener Brutnachweis stammt vom Tritonwasser auf der Donauinsel, die wenigen übrigen Brutzeitbeobachtungen aus der Lobau.

LEBENSRAUM

Die Knäkente besiedelt eutrophe stehende Gewässer mit reichhaltig ausgeprägter Ufervegetation. Die Ausdehnung offener Wasserflächen ist zweitrangig, wichtig ist hingegen ein gutes Angebot an Seichtwasserstellen, die für den Nahrungserwerb von Bedeutung sind. Der Neststandort liegt zumeist außerhalb des höher gewachsenen Röhrichts in den landseitigen Übergangsbereichen oder auch außerhalb des Röhrichts in den Wiesen selbst³⁸. Der Wiener Brutplatz ist ein künstlich angelegter, stark mit Verlandungsvegetation bewachsener Teich auf der Donauinsel, die übrigen Brutzeitnachweise stammen von Altarmen im Auwald der Lobau.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

In den 1870er-Jahren wurde die Knäkente noch als Brutvogel der Donauauen bei Wien angesehen³³⁵. Seither tritt die Art als Durchzügler in geringer Zahl an der Donau und ihren Nebengewässern auf. Bei spät im April auftretenden Paaren und einzelnen Männchen kommt bisweilen Brutverdacht auf, allerdings kann der Durchzug der Knäkente bis Ende April andauern. Konkreten Brutverdacht gab es im Jahr 1998 am Mittelwasser: Am 31.5. wird ein Paar am Schilfrand festgestellt, am 22.7. fliegt ein Weibchen den Schilfrand entlang und am 29.7. halten sich sogar acht Vögel im Schlichtkleid am Schilfrand auf, bei denen es sich auch um ein Weibchen mit Jungvögeln gehandelt haben könnte¹⁰⁸. Da sich die Knäkente im Brut habitat sehr unauffällig verhält und Junge führende Weibchen fast die gesamte Zeit im Röhricht verborgen verbringen, werden Bruten dieser Art in der Regel nicht oder nur ganz zufällig entdeckt. Genau dies geschah am 1.7.2003, als ein Weibchen mit zwei ca. eine Woche alten Jungvögeln am Tritonwasser auf der Donauinsel entdeckt und am 5.7. wiederum beobachtet wurde³¹⁷. Interessanterweise wurde 2001 am 26.5., also lange nach Beendigung der Zugzeit, ein einzelnes Männchen ebenfalls am Tritonwasser festgestellt³¹⁷. Es scheint daher durchaus möglich, dass die Art

auch in den teils nur schwer einsehbaren Altarmen der Lobau in einzelnen Jahren brütet.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Erhaltung von störungsfreien Uferzonen an den Stillgewässern Wiens ist eine notwendige Schutzmaßnahme für alle brütenden Wasservögel und kommt daher auch der Knäkente zugute.

Michael Dvorak

The Garganey bred in the riverine floodplain of the Danube more than 100 years ago. In the past few years there were single records of birds in suitable breeding habitat and in 2003 breeding was finally confirmed at the Donauinsel. Due to its secretive habits during the breeding season, further broods could well have been overlooked.

Wespenbussard

Pernis apivorus (Linnaeus 1758)

Wespengeier^{82,106,174,264,441}, Vögelgeier, Mausgeier, Froschgeier²⁰³

Foto: Daniele Occhiato



Foto: Michael Dvorak



Die Heißbländen der Lobau sind eines der bevorzugten Jagdgebiete.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: VU (gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Ja

BRUTBESTAND

Österreich	1.400 - 2.500
Wien	5 - 10

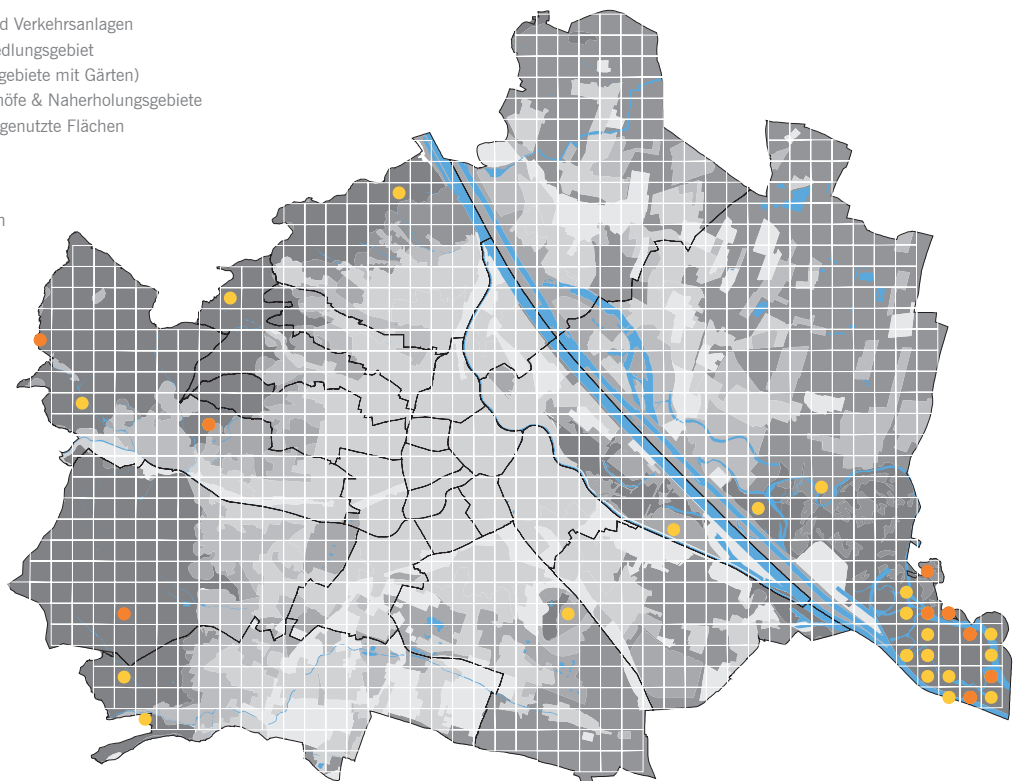
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Brutgebiet dieser in der Westpaläarktis weit verbreiteten Greifvogelart erstreckt sich von Westeuropa bis an den oberen Ob in Westsibirien auf etwa 85° östlicher Breite. Der borealen Waldgrenze folgend erreicht er im Norden den 67. Breitengrad. Seine südliche Verbreitungsgrenze liegt zwischen dem Mittelmeer und der Südküste des Kaspischen Meeres^{115,183}. In Österreich ist er zwischen Ende April und Anfang September in allen bewaldeten Großlandschaften bis etwa 1.500 m Seehöhe verbreitet⁹⁹. Auch in Wien ist der Wespenbussard zur Brutzeit auf die großen Waldgebiete beschränkt, mit der Lobau als Verbreitungsschwerpunkt.

LEBENSRAUM

Im klimatisch begünstigten Bundesland Wien bevorzugt der Wespenbussard vor allem lichte, strukturreiche Laub- und Mischwälder, die von Wiesen, Lichtungen und Gewässern durchsetzt sind, oft abseits viel befahrener oder begangener Wege und Straßen. Auch wenn er als Nahrungsspezialist sehr anpassungsfähig hinsichtlich des Lebensraums ist, so bilden doch lichte, altholzreiche Eichen- und Buchenwälder im Wienerwald die bevorzugten Nist- und Jagdhabitate. In den Donauauen¹⁶³ werden ebenfalls lichte, oft unterwuchsreiche Altholzbestände in der Nähe von Schneisen, Lichtungen, Schlägen und Wegen als Nisthabitate gewählt. Die durchschnittliche Entfernung zum Waldrand ist in diesen Auwäldern mit etwa 150±111 m (n=16) größer als bei anderen mittelgroßen Greifvogelarten. Neben ausgedehnten Altbaumbeständen erhöhen Gewässerflächen die Attraktivität als Niststandort und Jagdhabitat¹⁶³.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Da der Wespenbussard große walddominierte Flächen benötigt, ist auf der 73,2 km² (17,6 % der Gesamtfläche) umfassenden Waldfläche Wiens nur mit einer vergleichsweise geringen Population zu rechnen. Er gilt als „schwierige Art“ bezüglich seiner Erhebung und so ist es nicht verwunderlich, dass im Zuge der Wiener Brutvogelkartierung insgesamt nur zwei Brutnachweise in der Lobau gelangen. Hier wurden auch die meisten Beobachtungen (84 %, n=74) getätigt. Die höchsten Siedlungsdichten finden sich in den nahrungsreichen Auwaldrelikten entlang der Donau; die durchschnittliche Entfernung zwischen den besetzten Horsten betrug hier rund 1.800 m¹⁶³. In der ca. 23 km² großen Lobau wurden 1992 im Rahmen einer Greifvogelerhebung sechs Paare festgestellt (2,1 Bp./10 km²), das ergibt eine ähnliche Dichte wie in den benachbarten niederösterreichischen Donauauen, wo 21 Paare auf 90 km² gezählt wurden (2,3 Bp./10 km²)¹⁶⁴. 2005 wurde in einem witterungsbedingt ungünstigen Jahr 4-6 Brutpaare erfasst⁴⁰⁷. Diese Zahlen sind etwas höher als in den tschechischen Marchauen, wo 1,5 bzw. 1-2 Bp./10 km²

auf 33 bzw. 40 km² gezählt wurden⁴⁷¹. Für den 58,6 km² großen, trockeneren und weniger produktiven Wienerwald sind keine Dichteangaben verfügbar. Aufgrund des weitgehenden Fehlens offener Grünflächen und der starken Frequentierung des Waldes durch Erholungssuchende können bei vorsichtiger Schätzung für Wien 5-10 Paare veranschlagt werden.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Forstliche Eingriffe sind in erster Linie für den Verlust und die Fragmentierung naturnaher, strukturreicher Altholzbestände verantwortlich. Die erfolgte Zerstückelung großer zusammenhängender Waldgebiete durch den Forstwege- und Straßenbau führte zudem zu kleinparzelligen Waldstücken mit einer höheren Störanfälligkeit durch das Freizeitverhalten der Wiener Bevölkerung, worauf der Wespenbussard empfindlich reagiert. Die Erhaltung zusammenhängender naturnaher Eichen- und Buchenwälder und eine Erhöhung der Umtriebszeiten bzw. die Schaffung von Altholzinseln sollten oberste Priorität haben. Lediglich der Bereich des Lainzer Tiergartens entspricht schon großflächig diesen Anforderungen. Der weiteren Auwaldzerstörung konnte durch die Errichtung des Nationalparks Donau-Auen Einhalt geboten werden.

Anita Gamauf

The Eurasian Honey Buzzard is strictly confined to woodland preferring the large alluvial forest complexes along the Danube. The Viennese population seems to be stable and is estimated at 5-10 pairs.

Schwarzmilan

Milvus migrans (Boddaert 1783)

Schwarzer Gabelgeier⁸², Waldgeier, Hendlidiab, Hendlgeier, Brauner Milon, Brauner Geier²⁰³

Foto: Alois Thaler



Foto: Michael Dvorak



Entlang des Kühwörther Wassers (Untere Lobau) brüten alljährlich einige Paare.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Vulnerable
 Rote Liste Österreich: EN (stark gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt, Prioritär bedeutend
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Ja

BRUTBESTAND

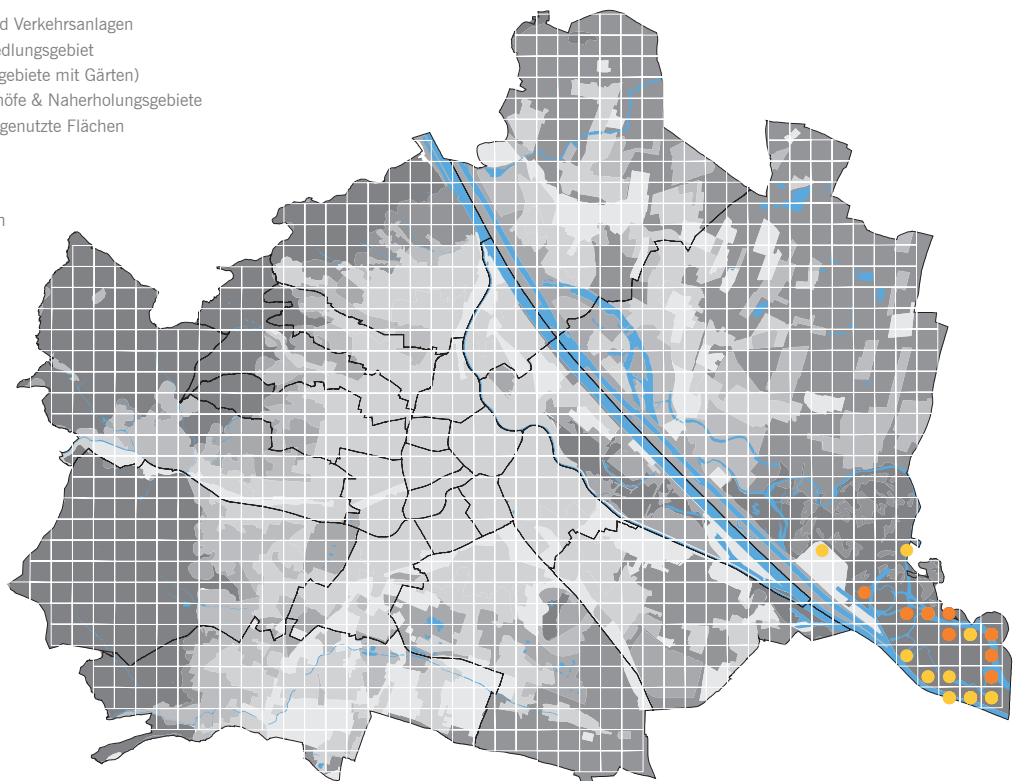
Österreich	50 - 100
Wien	3 - 6

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Schwarzmilan ist über Eurasien, Afrika und Australien verbreitet¹¹⁵. Das Brutvorkommen in Österreich beschränkt sich mit Ausnahme weniger unsteter Einzelvorkommen auf das ostösterreichische Tiefland sowie das Rheintal. Zusätzlich weist Kärnten neuerdings einen Bestand von 3-8 Brutpaaren auf³⁰⁵ und auch in Salzburg konnte ein Horstfund erbracht werden³⁸⁰. In Wien konzentrieren sich die aktuellen Brutnachweise des Schwarzmilans auf die Donauauen in der Unteren Lobau.

LEBENSRAUM

Der Schwarzmilan ist in Wien eng an Gewässer gebunden. Namentlich die Horste befinden sich meist in unmittelbarer Nähe von großen, langsam fließenden Altarmen, wobei mächtige Schwarzpappeln sehr häufig als Brutbäume genutzt werden. So wurden vier von neun gefundenen Horsten in Schwarzpappeln entdeckt⁴⁰⁷. Der Horststandort befindet sich zumeist in Waldrandlagen; bei einer Kartierung im Nationalpark Donau-Auen⁴⁰⁷ konnte nur ein einziger Horst gefunden werden, der sich etwas mehr als 50 m im Inneren eines Bestandes befand.

Auch für die Nahrungssuche kommt den Gewässern eine hohe Bedeutung zu. Insbesondere zur Aufzuchtzeit der Jungvögel (Juni und Juli) konnten in den Donauauen Fische als wichtige Beutegruppe festgestellt werden⁹⁴. Dabei werden ruhige, breite Altvässer (z. B. Mittelwasser und Kühwörther Wasser) bevorzugt, welche sich in der Lobau, verglichen mit anderen Abschnitten der Donauauen, verhältnismäßig häufig finden. Die in der Aulandschaft gelegenen Wiesen werden insbesondere während der Mahd zur Nahrungssuche genutzt. Gezielte Nahrungsflüge führen den Schwarzmilan regelmäßig weit in die Agrarlandschaft, wobei auch das Areal des Flughafens Wien-Schwechat aufgesucht wird. Andere Nachweise vom Gebiet der Bundeshauptstadt, etwa vom Zentralfriedhof⁹⁸, sind selten.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Schwarzmilan ist in Wien überwiegend ein Sommervogel, der von März/April bis August/September im Gebiet bleibt. Trotz immer häufiger werdender außerbrutzeitlicher Nachweise in Ostösterreich⁹⁴ wurde die Art im Mittwinter (Dezember/Jänner) hier noch nicht nachgewiesen. Auf Wiener Stadtgebiet konnten Anfang der 1990er-Jahre sechs¹⁶⁴, für das Jahr 2003 fünf⁴²³, für 2005 vier⁴⁰⁷ und für 2006 drei⁹⁴ sichere oder wahrscheinliche Brutpaare festgestellt werden. Es muss also insgesamt von einem Negativtrend in den letzten beiden Jahrzehnten ausgegangen werden, der allerdings in der Unteren Lobau weniger drastisch ausfiel als in den restlichen Donauauen (vgl. ^{164,a94,a125}).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Um 1880 war der Schwarzmilan ein sehr häufiger Brutvogel der Donauauen („bildet förmlich Horstsiedlungen“³³⁵). Danach nahm er durch Verfolgung, Habitatzerstörung und möglicherweise durch die übermäßige Pestizidbelastung insgesamt stark ab, eine Entwicklung, die aktuell noch durch die sehr intensive Landwirtschaft, die Verstädterung im Auvorland und den Rückgang von Nahrungsquellen (z. B. Schließung von Mülldeponien) verstärkt wird. Die Neststandorte des Schwarzmilans liegen ausnahmslos innerhalb des Nationalparks Donau-Auen und sind durch forstliche Maßnahmen daher nicht gefährdet. Der anthropogene Störungseinfluss im Auenbereich sollte durch gezielte Beruhigung sensibler Bereiche (Horst- und Jagdgebiete der Altarme) minimiert werden. Die Extensivierung von Agrarflächen (Wiesen, Brachen, länger verfügbare Stoppeläcker) könnte wesentlich zur Verbesserung des Nahrungsangebots beitragen. Ein Populationsmonitoring zur Gewichtung von Gefährdungsursachen ist notwendig.

Remo Probst & Georg Frank

The Black Kite occurs exclusively in the Untere Lobau (six pairs in 1989-1992, five in 2003 and only four in 2005). The birds breed only in the immediate surroundings of the largest oxbow lakes and hunt either there or outside the forest on farmland and waste dumps.

Habicht

Accipiter gentilis (Linnaeus 1758)

Taubenstösser^{82,174}, Taubenstößer^{106,441}, Taubenstössl^{203,264}, Hendlgeier^{82,203,264}, Hühnergeier¹⁷⁴, Hawich²⁰³, Mauserer^{203,264}

Foto: Edil Flori



Foto: Michael Dvorak

In der Lobau brütete ein Habicht in einem Weißpappel-Bestand.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

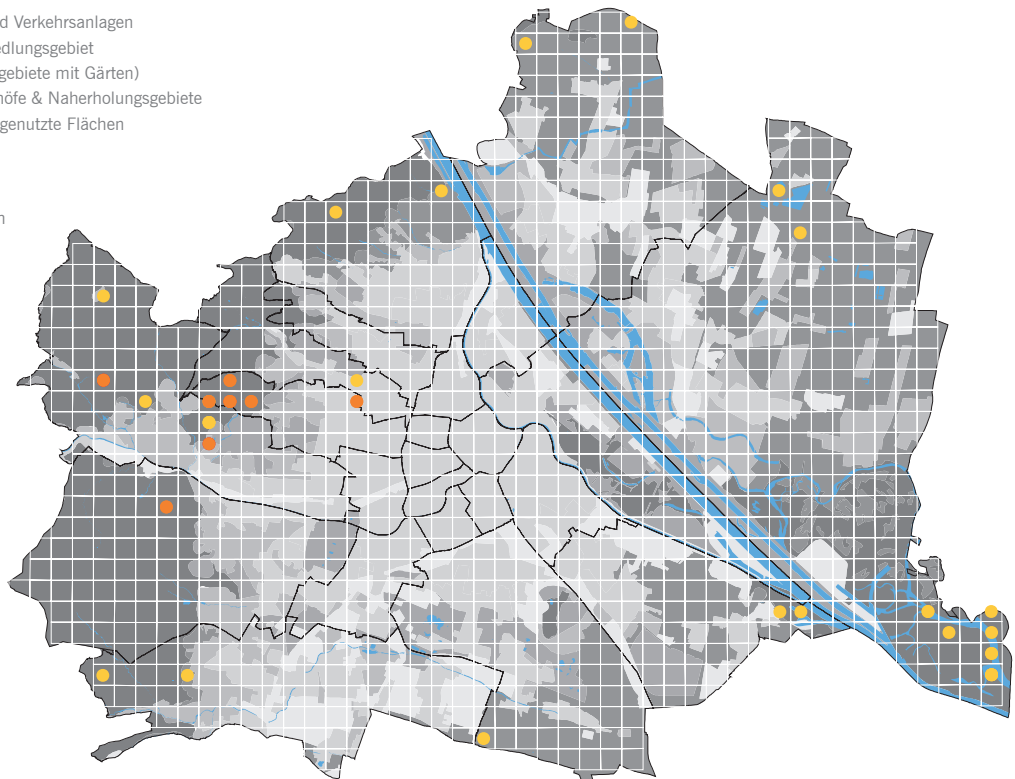
Österreich	1.400 - 2.200
Wien	7 - 10

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Habicht bewohnt die Laub- und Nadelwaldgebiete der Paläarktis sowie die Nadelwaldzone der Nearktis¹⁸³. In Österreich ist er ein weit verbreiteter Brutvogel der bewaldeten Landesteile⁹⁹. Die wenigen Nachweise während der Atlasperiode liegen fast ausschließlich im Wienerwald und in der angrenzenden Gartenstadt sowie in der Lobau und in der Alberner Au. Der Habicht ist aufgrund seiner unauffälligen Lebensweise im Rahmen allgemeiner Kartierungen nur schwer zu erfassen, daher ist davon auszugehen, dass einige Vorkommen der Art übersehen worden sind und das tatsächliche Verbreitungsbild in Wien etwas ausgedehnter ist.

LEBENSRAUM

Zur Jagd bevorzugt der Habicht abwechslungsreiche Landschaften, die Brutplätze liegen in Wäldern mit alten Baumbeständen¹⁸³. Der Horst wird meist am Waldrand angelegt, wobei Nadel- und Mischbestände gegenüber reinen Laubwäldern bevorzugt werden¹⁸³. In den Wiener Wäldern ist der Nadelbaumanteil generell sehr gering. Im Wienerwald wurde ein Horst in einer Buche^{a126} und ein möglicher Horst mit balzenden Individuen in einem Rotföhrenbestand gefunden^{a37,a150}. In der Lobau wurde eine Silberpappel als Horststandort genutzt^{a130}. In den Donauauen betrug Anfang der 1990er-Jahre der durchschnittliche Horstabstand 1.740 m¹⁶⁴. Abseits der Waldgebiete gibt es nur wenige Brutzeitbeobachtungen aus der mit Feldgehölzen durchsetzten Agrarlandschaft, aus Industriegebieten (Siemensgelände) und aus der unmittelbar an den Wienerwald angrenzenden Gartenstadtzone. Eine Verstärkung des Habichts, wie sie aus Hamburg bekannt ist, wo die Art innerhalb der letzten 20 Jahre alle größeren Grünanlagen besiedelte²⁷⁸, hat in Wien nicht stattgefunden.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Wiener Brutbestand des Habichts ist wohl auch aufgrund der bisher ausgebliebenen Verstärkung mit 7-10 Brutpaaren sehr klein. Den vorliegenden Nachweisen zufolge ergeben sich für den Wienerwald 5-7 und für die Lobau 1-2 Brutpaare, in der Alberner Au, im Agrarland und in der Gartenstadt ist das Vorkommen einzelner Paare möglich. Dies würde eine Siedlungsdichte in Wien von 0,01-0,02 Bp./km² bedeuten und wäre damit deutlich geringer als in deutschen Städten. In Hamburg²⁷⁸ wurden 0,1 Bp./km², in Bielefeld²⁴³ 0,05 Bp./km² und in Dortmund²³¹ 0,09-0,11 Bp./km² festgestellt. Die Bestandsentwicklung ist in Wien nicht abschätzbar. In der Lobau dürfte die Art aber einen Rückgang erlitten haben. So wurden für 1989-1992 vier Brutpaare angegeben¹⁶⁴, aktuell liegt der Bestand bei 1-2 Paaren^{a108,a130}.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

In Wien liegt keine Gefährdung vor. Eine legale und illegale Verfolgung, wie sie in anderen Bundesländern zunehmend stattfindet¹⁵³, ist aus Wien nicht bekannt.

Gábor Wichmann

There are 7-10 pairs of the Goshawk in Vienna, restricted mainly to forests. Some sightings were reported on farmland and in garden cities close to forested areas. In contrast to some cities in northern Germany (e.g. Hamburg), the species is not found within built-up areas.

Sperber

Accipiter nisus (Linnaeus 1758)

Spatzengeier⁸², Spatzenrichter^{82,441}, Spatzenfalk^{106,174,307}, Vogelspring^{106,174,203,264}, Vogelstesser²⁰³, Schwalbenstesser²⁰³, Stossfalk^{82,203}, Stoßfalk^{106,441}, Stossvogel²⁰³, Sprinze¹⁰⁶, Sprinz^{106,203,441}, Männchen: Sprinzl, Weibchen: Sperber²⁰³

Jungvogel / Foto: Michael Dvorak



Foto: Michael Dvorak

Parks sind gut geeignete Lebensräume.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	6.000 - 8.000
Wien	25 - 50

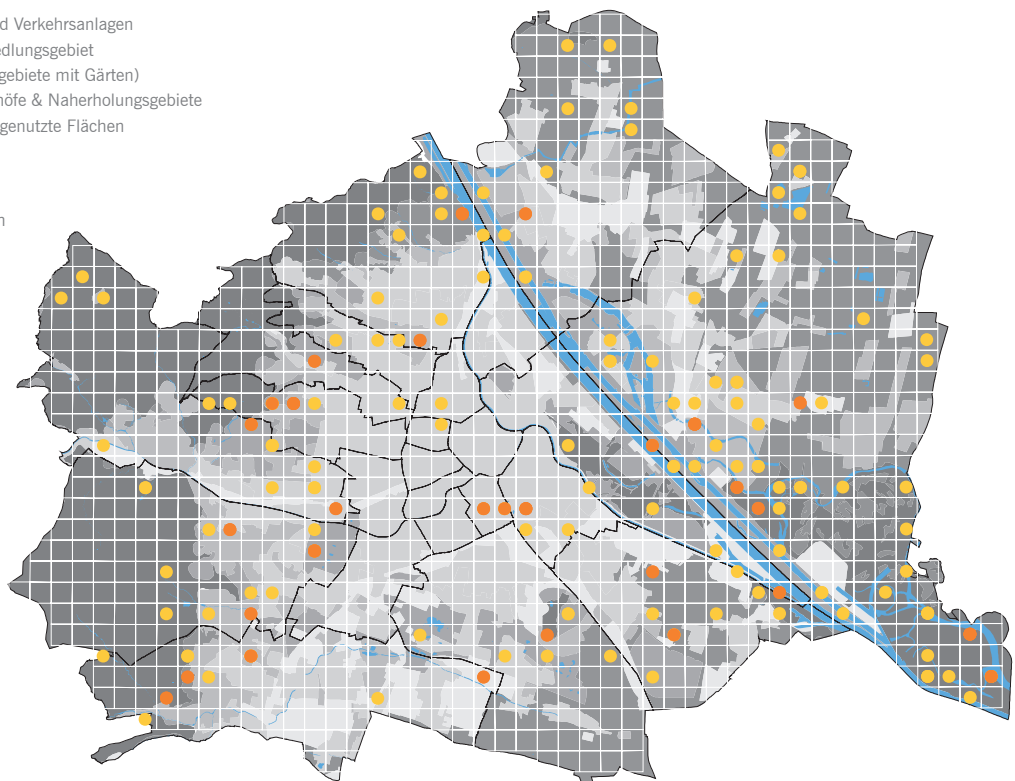
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Verbreitung des Sperbers reicht von Nordwestafrika über ganz Europa bis nach Kamtschatka und Japan¹⁸³. In Österreich kommt die Art in allen Höhenstufen bis zur Waldgrenze vor, wobei sie den Alpenraum nur sehr dünn besiedelt⁹⁹. Der Sperber ist in Wien im ganzen Stadtgebiet zu finden. Im Gegensatz zum Habicht liegt die Mehrzahl der Nachweise im Siedlungsgebiet, wo der Sperber auch in dicht besiedelten Stadtteilen vorkommt. Seit Mitte der 1990er-Jahre dürfte die Art das Stadtgebiet bis in die inneren Bezirke zunehmend besiedeln^{449,a13}, denn zu Beginn der 1980er-Jahre gab es erst wenige Hinweise aus dem Siedlungsgebiet^{61,a13}. Die Lobau weist aufgrund ihrer abwechslungsreichen Struktur ein dichteres Vorkommen auf als der Wienerwald. Auf den landwirtschaftlich genutzten Flächen kommt der Sperber wohl aufgrund ihrer meist geringen Strukturierung und des geringen Kleinvogelangebots nur vereinzelt vor.

LEBENSRAUM

Der Sperber besiedelt gut strukturierte Landschaften, in denen sich Waldflächen und Offenbereiche abwechseln¹⁸³. In Wien kommt die Art in allen Lebensräumen vor. Im Wienerwald bevorzugt der Sperber hauptsächlich die Waldränder. In den Wiener Waldflächen sind die vom Sperber zur Nestanlage bevorzugten Nadelbäume¹⁸³ kaum vorhanden, die Zunahme von Koniferenpflanzungen in den Gärten hat daher die Besiedlung der Stadt sicherlich gefördert. In den dicht verbauten Zonen benötigt er für sein Vorkommen größere Grünflächen, insbesondere Parkanlagen mit einem ausreichenden Baumbestand.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Bestand des Sperbers wird für Wien auf 25-50 Brutpaare geschätzt. Im Siedlungsgebiet inklusive Parkanlagen sind 15-30 Paare zu finden¹³. Für den Wienerwald werden 4-10^{a13} und in der Lobau 3-4^{a108} Paare vermutet. Die landwirtschaftlichen Flächen sind mit 3-6 Paaren sehr schütter besiedelt^{a13}. Daraus würde sich für Wien eine Siedlungsdichte von 0,06-0,11 Bp./km² ergeben, ein im Vergleich zum Habicht etwa dreimal so hoher Wert. Die Dichte liegt damit etwa im Bereich anderer Großstädte. Vergleichbare Dichteangaben gibt es beispielsweise aus Hamburg (0,1 Bp./km²)²⁷⁸, Bielefeld (0,12-0,16 Bp./km²)²⁴³, Dortmund (0,17-0,19 Bp./km²)²³¹ oder Linz (0,08-0,1 Bp./km²)⁴³⁵. Der Wiener Bestand des Sperbers dürfte sich parallel zur Situation in Österreich¹⁵³ in den letzten Jahrzehnten positiv entwickelt haben. So fehlte die Art bis in die 1980er-Jahre hinein im Schlosspark Schönbrunn^{20,425} und war Anfang der 1990er-Jahre in der Lobau mit nur einem Brutpaar vertreten¹⁶⁴. Auch im Siedlungsgebiet nahm der Sperber in den letzten Jahren zu.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Es liegen keine Angaben über Gefährdungen der Art vor.

Gábor Wichmann

The Sparrowhawk occurs in all habitats with a preference for garden cities with a good number of coniferous trees. In the city centre the species occurs in larger parks with a good (coniferous) tree cover. Within forests densities are higher in the alluvial forest of the Danube (Lobau) than in the Wienerwald.



Foto: Franz Kovacs

Männchen

Mäusebussard

Buteo buteo (Linnaeus 1758)

Mausgeier^{6,174,203,264,441}, Mauserer¹⁷⁴, Geier^{106,203,441}, Grosser Geier¹⁷⁴, Waldgeier^{82,203}, Stockgeier⁸², Bussard¹⁰⁶, Healgeier²⁰³

Foto: Robert Kreinz



Foto: Michael Dvorak



Offenes Agrarland (hier bei Neu-Essling) ist ein beliebtes Jagdgebiet.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

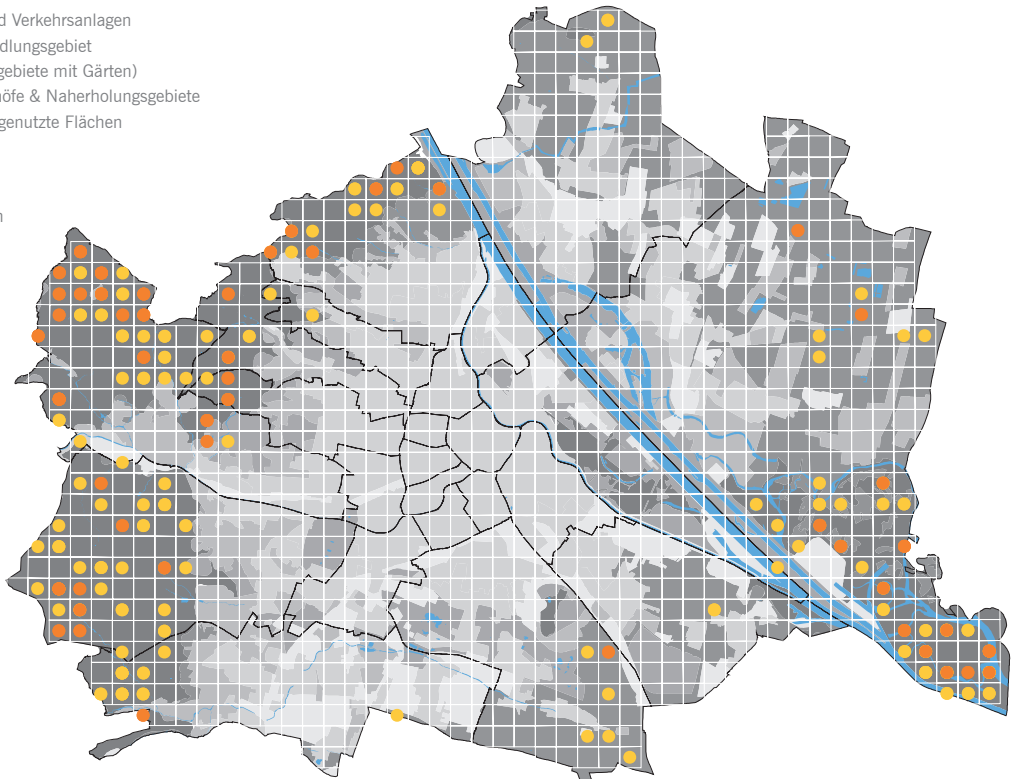
Österreich	8.000 - 12.000
Wien	25 - 50

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Mäusebussard besiedelt die Wald- und Waldsteppengebiete der gesamten Paläarktis vom Atlantik bis Japan¹⁸³. In Österreich ist der Mäusebussard die häufigste Greifvogelart⁵⁶ und kommt flächendeckend bis zur Waldgrenze vor⁹⁹. In Wien beschränkt sich das Vorkommen fast ausschließlich auf die bewaldeten Teile des Stadtgebietes im Wienerwald und in der Lobau. Nur wenige Nachweise stammen aus der Agrarlandschaft an den Stadträndern, die wohl aufgrund ihres ausgeräumten Charakters nur wenigen Brutpaaren Lebensraum bieten.

LEBENSRAUM

Der Mäusebussard benötigt Landschaften mit offenen Flächen zum Jagen und ausreichendem Nahrungsangebot (insbesondere Feldmäuse) sowie mit Baumbeständen zum Brüten. Als Brutplatz werden neben geschlossenen Waldflächen auch Feldgehölze, Baumgruppen und Einzelbäume genutzt¹⁸³. Die Wiener Nachweise legen allerdings nahe, dass der Mäusebussard die Agrarlandschaft sowohl zur Brut als auch zur Nahrungssuche weitgehend meidet. Im Wienerwald wurden als Horstbäume Buche (2x), Lärche (1x) und Linde (1x) gemeldet¹³. In der Lobau wurden 2005 alle Horste auf Pappeln gefunden (4x Silberpappel, 2x Hybridpappel und 1x Populus sp.)¹³⁰. Die durchschnittliche Distanz zwischen den Horsten im Nationalpark Donau-Auen im Zeitraum 1989-1992 betrug 720 m¹⁶⁴.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Wiener Gesamtbestand des Mäusebussards wird auf 25-50 Brutpaare geschätzt. In der Lobau wurden 2005 acht besetzte Horste festgestellt, mit einer daraus resultierenden Siedlungsdichte von 0,35 Brutpaaren/km². Dies ist deutlich geringer als der im Zeitraum 1989-1992 erhobene Bestand von 23 besetzten Horsten und drei revierhaltenden Paaren (1,1 Bp./km²)¹⁶⁴. Ob es sich um einen Bestandsrückgang oder um zwei unterschiedlich gute Jahre handelt, muss offen bleiben. Für den Wienerwald werden 10-20 und für die Agrarflächen 3-5 Brutpaare vermutet¹³. Die Bestände im Wienerwald dürften stabil sein.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Es liegen keine Angaben über Gefährdungen der Art vor.

Gábor Wichmann

The occurrence of the Common Buzzard is almost exclusively restricted to the forests of Vienna. In the alluvial forests of the Lobau eight nests (0.35/km²) were found in 2005. Between 1989 and 1992 the density was three times higher reaching 1.1 breeding pairs/km². The reasons for this difference are unclear.



Foto: Franz Kovacs

Turmfalke

Falco tinnunculus Linnaeus 1758

Windwachel^{82,106,174,264,441}, Windwacht²⁰³, Rüttelgeier^{82,106,174,441}, Rittlweier²⁰³, Feikl⁸², Falkl^{106,441}, Turmfalkl³⁰⁷, Mäusfalk, Mauerfalk, Spätzn-falkl, Wanneweher²⁰³



Foto: Edl Flori



Foto: Alois Thaler

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

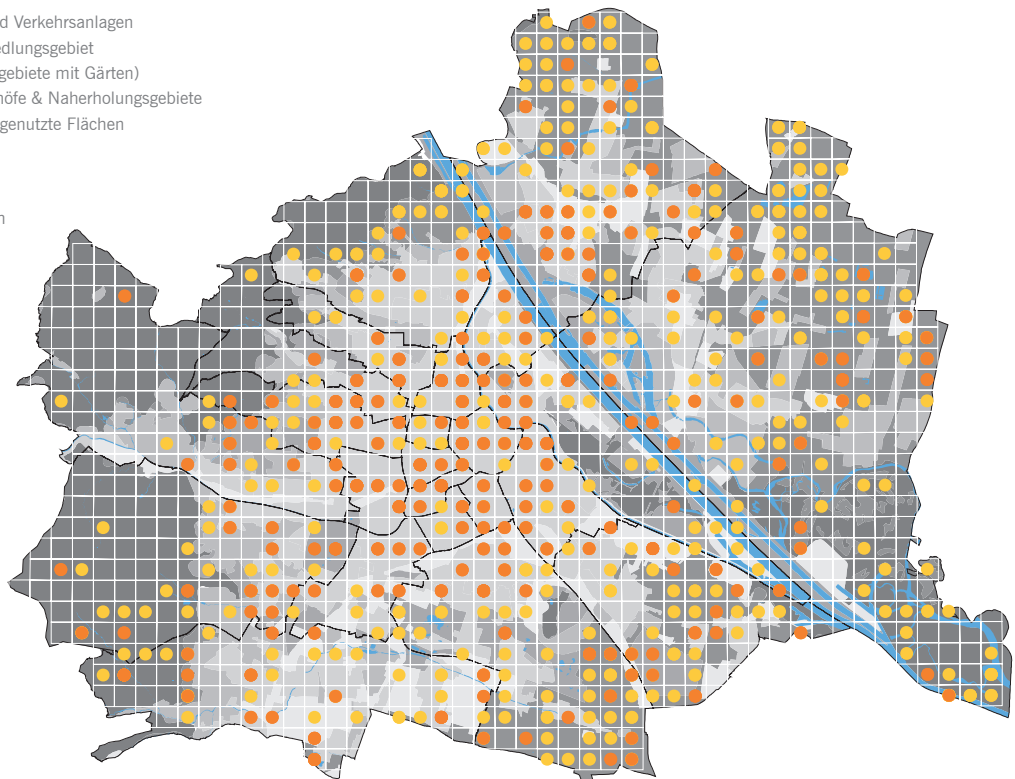
Österreich	5.000 - 10.000
Wien	250 - 400

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Turmfalke ist, von wenigen Regionen abgesehen, in ganz Afrika, Europa und Asien verbreitet¹⁸³. Die Art gehört mit dem Mäusebussard und dem Sperber zu den häufigsten und weitestverbreiteten Greifvögeln Österreichs⁹⁹. In Wien ist der Turmfalke der häufigste Greifvogel und nahezu im gesamten Stadtgebiet anzutreffen, einzig geschlossene Wälder werden gemieden. In offeneren Waldgebieten mit größeren Lichtungen und eingestreuten Wiesen und Ackergebieten, wie z. B. in der Lobau oder im Gütenbachtal, kommen Turmfalken jedoch vor. Der Schwerpunkt der Verbreitung liegt freilich in den dicht bebauten Gebieten der Stadt.

LEBENSRAUM

Der Turmfalke ist in der Wahl seines Lebensraumes sehr vielseitig. Grundanforderungen an seinen Lebensraum sind freie Flächen zur Jagd sowie geeignete Brutmöglichkeiten wie z. B. Bäume oder Gebäude¹⁸³. Dementsprechend besiedelt der Turmfalke in Wien alle Lebensräume von der Peripherie bis in die Innenstadtbereiche, lediglich in Waldgebieten kommt er nur am Rand zu offenen Flächen vor. In den dicht bebauten Gebieten Wiens nutzt er gerne Grünflächen wie Parks zum Jagen. Als Nistplatz nimmt die Art in Wien am häufigsten Gebäude an. Von 78 Brutplätzen, für die der Neststandort angegeben wurde, lagen 60 (77 %) in oder an Gebäuden, 14 (18 %) in Bäumen (die Mehrzahl in Krähenestern), drei (4 %) an Hochspannungsleitungen und einer an einer Brücke¹³. Während Mäuse prinzipiell als Hauptbeute des Turmfalken gelten, kommt es in Städten zu einem Wechsel im Beutespektrum: Vor allem in dicht bebauten Wohngebieten werden bevorzugt Vögel erbeutet²³³.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Bestand des Turmfalken wird in Wien auf 250-400 Brutpaare geschätzt. Der größte Teil davon brütet mit 170-260 Brutpaaren im dicht bebauten Gebiet. Weit weniger dicht besiedelt werden die Gartenstädte und Industriegebiete, wo der Bestand auf 25-50 bzw. 20-40 Brutpaare geschätzt wird. In den Waldgebieten der Stadt dürften nur 10-20 Paare brüten. Diese Schätzungen beruhen allerdings auf wenigen Siedlungsdichteangaben aus Wien. So wurde im Bezirk Mariahilf auf einer Probefläche von 55,2 ha ein Revier gefunden⁴⁶². Mit 3-4 Paaren war die Dichte auf einer 50 ha großen Fläche im 9. Bezirk in Wien-Roßau deutlich höher¹⁵². Auf einer Weinbergfläche am Neuberg im 23. Bezirk wurde 1990-2005 auf 35,7 ha maximal ein Brutpaar festgestellt^{88,89}. Großflächig würde sich aus dem geschätzten Bestand für Wien eine Dichte von 0,6-1,0 Bp./km² ergeben. Aus deutschen Städten sind geringere Dichten bekannt: 0,2 Bp./km² in Hamburg²⁷⁸, 0,4-0,6 Bp./km² in Halberstadt²⁸⁴, 0,6 Bp./km² in Chemnitz¹²⁹ und 0,32-0,36 Bp./km² in Dortmund²³¹.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Großflächig liegen keine Gefährdungen für die Art vor. Lokal kann es durch Hausrenovierungen zum Verlust von Nistmöglichkeiten kommen. So wird die Bestandsabnahme in Hamburg neben dem Verlust an Nahrungsflächen auf die Renovierung vieler Kirchen zurückgeführt²⁷⁸.

Gábor Wichmann

The Kestrel is the most common raptor in Vienna. The population is estimated at 250-400 pairs, with the majority breeding in the built-up areas. 77 % of the known nest sites were found on buildings, 18 % on trees, 4 % on electric poles and 1 % on bridges.



Foto: Michael Dvorak

Turmfalken brüten gern an hohen, reich strukturierten Gebäuden wie Kirchen.

Baumfalke

Falco subbuteo Linnaeus 1758

Schmir|²⁶⁴



Foto: Daniele Occhiato



Foto: Michael Dvorak

2003 brütete der Baumfalke in der Umgebung des Donauparks in Wien 22.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	800 - 1.200
Wien	14 - 16

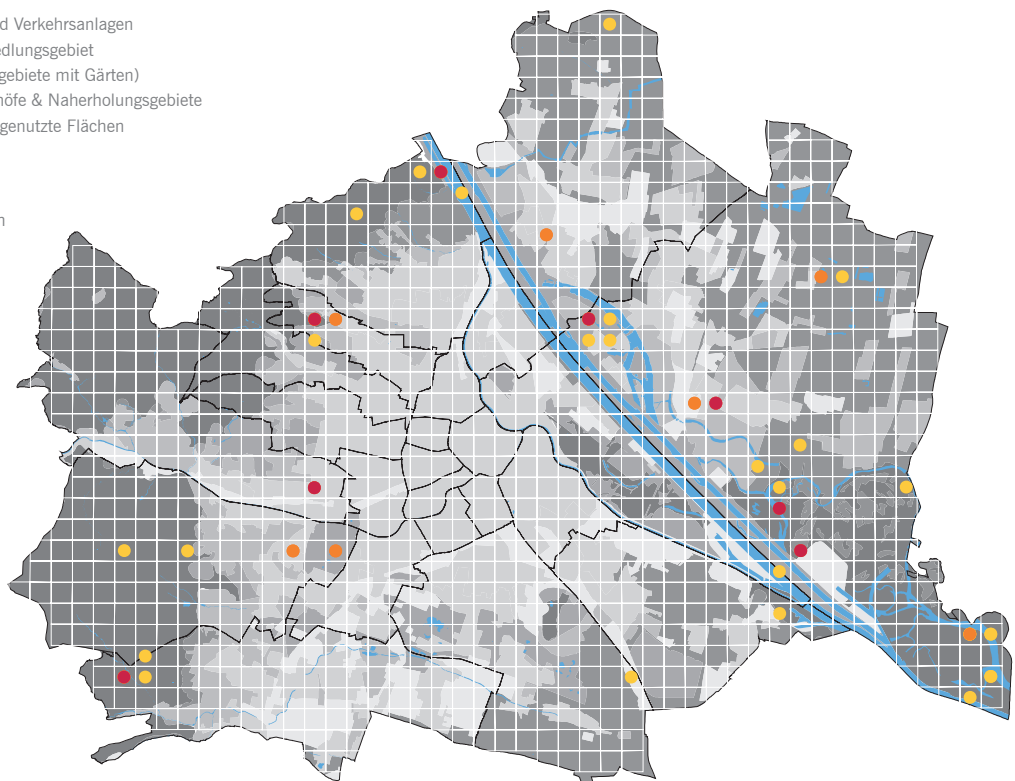
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Baumfalke brütet transpaläarktisch von Nordwestafrika über Eurasien bis Japan. Sein Brutareal reicht im Norden bis zum 68. Breitengrad und im Süden der Westpaläarktis bis zum 30. Breitengrad, in Ostasien hingegen bis zum 20. Breitengrad^{72,77,115}. In Österreich ist dieser von März/April bis September/Okttober anwesende Kleinfalke ein verbreiteter Brutvogel der außeralpinen Landesteile und größerer inneralpiner Täler, mit Verbreitungszentren im Osten und Südosten des Landes^{99,183}. In Wien kommt der Baumfalke vereinzelt als Brutvogel vor. Die Nachweise verteilen sich auf abwechslungsreiche, offene Wälder (z. B. Gütenbachtal, Lobau), größere Grünflächen im Siedlungsgebiet (z. B. Schlosspark Schönbrunn, Pötzleinsdorfer Schlosspark, Donaupark, Zentralfriedhof) und die strukturreiche Agrarlandschaft.

LEBENSRAUM

Als Nisthabitate im Stadtbereich fungieren lichte, lückige und hochstämmige Baumgruppen und Alleen, unterschiedlich große Parks, der Zentralfriedhof, Windschutzstreifen sowie kleine, isolierte Gehölz- und Waldinseln. Die höchste Dichte ist in den gewässerreichen Auwaldrelikten in der Lobau und im Prater im Nahbereich offener Grünflächen zu finden^{a48}. Als Nistunterlagen wurden bislang ausnahmslos von Aaskrähen im obersten Baumwipfel errichtete Nester nachgewiesen, die einen ungehinderten Anflug gewähren, zumeist auf alten Schwarzpappeln (7x) oder Hybridpappeln (5x), je einmal auf Feldahorn, Eiche und Platane. Vor allem an der westlichen Peripherie der Stadt werden auch Nadelbäume (Fichte 6x, Kiefer 4x) zur Brut genutzt. Zusätzlich dienen diese exponierten, kulissenartigen Strukturen als Warten, auch gegen potentielle Prädatoren wie Aaskrähe und Waldkauz. Bislang auf Wiener Stadtgebiet als Baumfalkenbeute gefundene Vögel sind Mauersegler (11), Grünling (8), Haussperling (7), Rauchschwalbe (3), Star (2), Wellensittich (2), Nymphensittich (1) und Buchfink (1)^{a48}.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Als Greifvogelart mit großem Raumanspruch ist der Baumfalke schwierig zu erfassen. Eine Erhebung 1988-89 erbrachte mindestens 19 Paare (4,6 Bp./100 km²)^{a48}. Als mittlerer Nestabstand wurden bei 24 Nestern 2.190±526 Meter ermittelt. Die geringsten Entfernungen lagen in den produktivsten Gebieten entlang der Donau-Nebengewässer im Prater bzw. in der Lobau (1.280 m bzw. 1.450 m)^{a48}. Drei ehemalige Brutgebiete im Stadtzentrum waren zwar im Kartierungszeitraum verwaist, ansonsten ist jedoch bemerkenswert, dass die damaligen Brutplätze mit den heutigen weitgehend ident sind. Auch wenn die Erfassung zwischen 2000 und 2003 während der Brutvogel-Kartierung lückenhaft war, so wurden doch etwa 15 Paare festgestellt (3,6 Bp./100 km²). Im Vergleich zu anderen Werten

aus Österreich (2-8 Bp./100 km²)^{161,385} ist die Siedlungsdichte in Wien bemerkenswert hoch, sie wird nur in den benachbarten Donauauen deutlich übertroffen (>11 Bp./100 km²)¹⁶⁴. In den deutschen Großstädten Hamburg²⁷⁸ und Dortmund²³¹ wurden nur 2,3 bzw. 1,8 Bp./100 km² festgestellt.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Gefährdungsursachen sind beim Baumfalken nur ungenügend bekannt, Veränderungen des Lebensraums dürften aber eine zentrale Rolle spielen. Zumindest im Stadtzentrum dürfte die intensive Bautätigkeit für das Verschwinden des Baumfalken verantwortlich sein. Inwiefern Veränderungen der Vogelwelt oder der Einsatz von Umweltchemikalien mitverantwortlich sind, ist bislang unbekannt. Die Erhaltung größerer Altholzinseln zwischen den Häuserfluchten und eine strukturreiche Umgebung sind von zentraler Bedeutung. Eine Reduktion von Umweltgiften würde sich auch auf die Kleinvogelwelt und auf Großinsekten positiv auswirken.

Anita Gamauf

The Hobby is a rare breeding bird species in Vienna and prefers well-structured habitats like semi-open woodland, large parks or tree rows amidst farmland. However, compared to other European cities the density in Vienna is remarkably high (3.6 bp./100 km²).

Wanderfalke

Falco peregrinus Tunstall 1771

Heana-Geier⁸², Hühnergeier, Hühnerfalk, Fälk, Taubnstössl²⁰³

Foto: Daniele Occhiato



Foto: Michael Dvorak

Im Augarten ist der Wanderfalke an den Flaktürmen regelmäßig zu beobachten.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Ja

BRUTBESTAND

Österreich	200 - 250
Wien	0 - 1

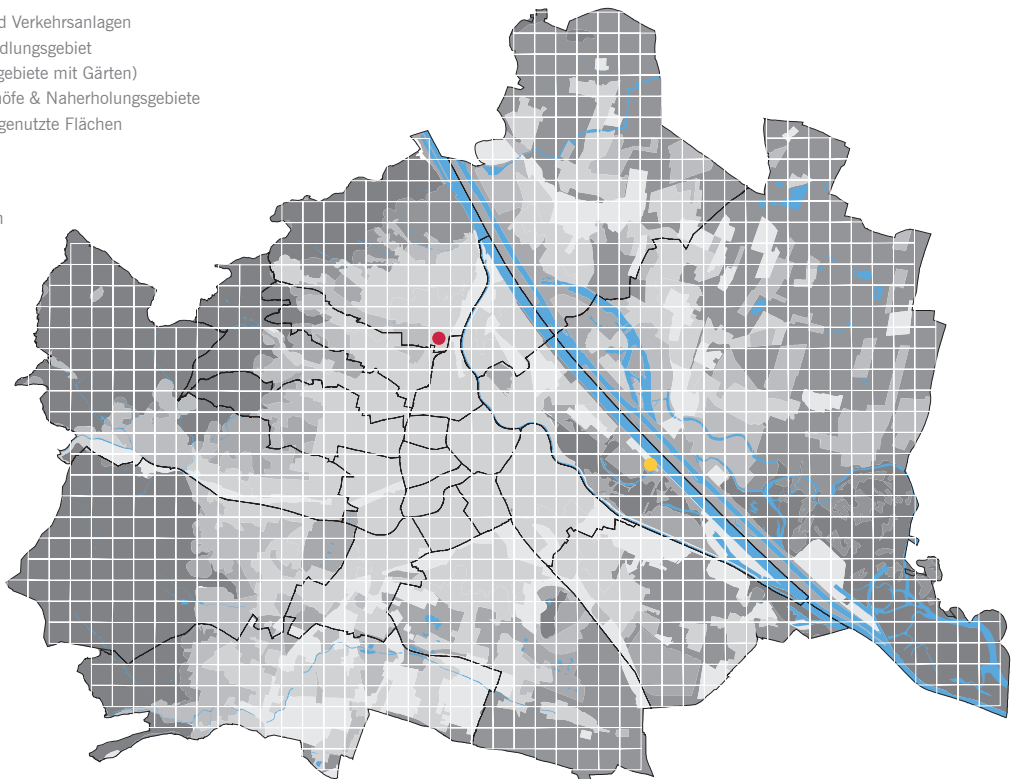
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Brutareal des Wanderfalcken erstreckt sich mit zahlreichen Unterarten fast über die gesamte Erde. In der Westpaläarktis sind aber weite Gebiete v. a. in Skandinavien, in Osteuropa sowie in Nordafrika und im Nahen Osten unbesiedelt. Seit dem katastrophalen Zusammenbruch der Bestände ca. Mitte der 1970er-Jahre haben sich viele Populationen wieder deutlich erholt²⁶⁵. In Österreich ist nach dem Bestandszusammenbruch um 1970 heute wieder der gesamte Alpenraum besiedelt. Der Schwerpunkt der Verbreitung liegt in der nördlichen Kalkalpenzone¹⁰³. In Niederösterreich kam es seit den 1990er-Jahren zur Wiederbesiedlung geräumter Brutgebiete am Alpenostrand (Wienerwald, Pittental) und in außeralpinen Regionen (Wachau). Brutverdacht besteht auch im Waldviertel^{42,a13}. Für das Wiener Stadtgebiet lassen die wichtigsten historischen Quellen^{81,264,273,335} kein regelmäßiges Brutvorkommen erkennen. Vereinzelt wurden jedoch Brutzeitnachweise bekannt (z. B.¹¹⁹) und Reiser führt den Wanderfalcken als ehemaligen Bewohner des Stephansdoms, der Minoritenkirche und, für die jüngere Vergangenheit, der „Böhmischen Kirche“ in Hernals (Marienkirche auf dem Clemenshofbauer-Platz) an³²⁹. Konkrete Brutangaben fehlen auch hier. In der Folge ist das Auftreten im Wiener Stadtgebiet kaum dokumentiert. Zwischen 1960 und 1990 liegen zehn außerbrutzeitliche Beobachtungen vor^{a13}.

LEBENSRAUM

Als Vogeljäger im freien Luftraum kann der Wanderfalcke eine Vielzahl unterschiedlicher Lebensräume von der Küste über Tiefländer und Tallandschaften bis ins Hochgebirge besiedeln. Als Brutplatz benötigt er aber vertikale Felsstrukturen, wo ohne eigene Nestanlage die Eier auf Bändern und Sims, in Nischen und Mulden oder in alten Horsten abgelegt werden. Ersatzweise besiedelt der Wanderfalcke – teils als Folge von Auswilderungen – zunehmend Nischen oder Kunsthorste an hohen Gebäuden (Kirchen, Türmen, Fabrikanlagen u. a.) in Großstädten. Vom Felsbrüterareal getrennt gibt es im nordwestlichen Mitteleuropa und angrenzenden Baltikum sowie in Russland eine Baumbrüterpopulation^{265,331}.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Aktuell kann nur von einem sehr kleinen Bestand ausgegangen werden, es kommt vermutlich nicht alljährlich zu Bruten. Ab 1990 sind alljährlich mindestens zwei Beobachtungen aus Wien dokumentiert; neben mehreren Brutzeitmeldungen betreffen konkrete Bruthinweise aber lediglich die Beobachtung eines diesjährigen Jungvogels am 6.7.1999 am Naturhistorischen Museum, 1. Bezirk^{a49}, sowie die eines balzenden Paares aus dem Jahr 1993 im 11. Bezirk – Männchen beringt, Weibchen (wahrscheinlich aus Haltung entflohen) *F. peregrinus* cf. *babylonicus* „Rotnackenschahin“^{a13,a40,a41}. Aus der Atlasperiode liegt ein

Brutnachweis aus dem 19. Bezirk vor: 2001 wurde am 26.8. ein Beute tragender Altvogel mit bettelndem Jungvogel beobachtet, die Vögel hielten sich hier nach Berichten von Anrainern offenbar bereits seit Anfang des Monats auf⁴⁷. Aus dem Jahr 2000 sind überdies über mehrere Wochen hinweg Brutzeitbeobachtungen aus dem 2. Bezirk^{a117} bekannt geworden. Die Herkunft der beobachteten Vögel ist nicht immer zweifelsfrei zu eruieren. In welchem Ausmaß die Zunahme an Beobachtungen in Wien auf genehmigte Auswilderungen von Jungvögeln der Subspezies *peregrinus* im 21. Bezirk (1988 zweimal je zwei Jungvögel, 1991 zwei Jungvögel)^{a22,a40} und im 1. Bezirk (1992 >4 Jungvögel)^{a73} zurückgeht, kann nicht geklärt werden.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Belastung von Gelegen des Wanderfalcken mit Bioziden (DDT) hatte wesentlichen, aber regional unterschiedlichen Anteil am Populationszusammenbruch. Dieses Gefährdungsmoment ist auch heute nicht gänzlich ausgeschaltet. Neben eventuell weiter praktizierten Aushorstungen muss das Risiko einer möglichen „genetischen Verfälschung“ des mitteleuropäischen Brutbestandes durch aus falknerischer Haltung und Zucht entkommene Hybridfalcken und Individuen nicht heimischer Unterarten als beträchtlich angesehen werden (vgl.^{265,289}). Darüber hinaus ist gerade bei Gebäudebrütern im urbanen Bereich das Unfallrisiko frisch flügger Jungvögel nicht gering²⁶⁵. Im Wiener Stadtbereich gab es in der jüngeren Vergangenheit kleinere Auswilderungsprojekte (s. oben)^{a22}, deren Auswirkungen auf die Entwicklung des Wildvogelbestands schwer einschätzbar sind (vgl. auch^{a40}). Ein neues Auswilderungsprojekt ist in Durchführung^{a23,a53}.

Hans-Martin Berg

The Peregrine Falcon was never a regular breeding bird in Vienna. A few reports on confirmed breeding date back to the early 19th century and early 20th century respectively. In 2001 a begging juvenile and an adult feeding it were observed. Further records of Peregrines from the breeding season come from the years 2000, 1999 and 1993.

Rebhuhn

Perdix perdix (Linnaeus 1758)

Rebhendl, Troadhendl, Hendl²⁰³

Foto: Robert Kreinzig



Foto: Michael Dvorak



Brachen (hier bei Neu-Essling) werden vom Rebhuhn besonders bevorzugt.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Vulnerable
 Rote Liste Österreich: VU (gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Geschützt
 Jagdgesetz: Schonzeit 1.12.-20.9.
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

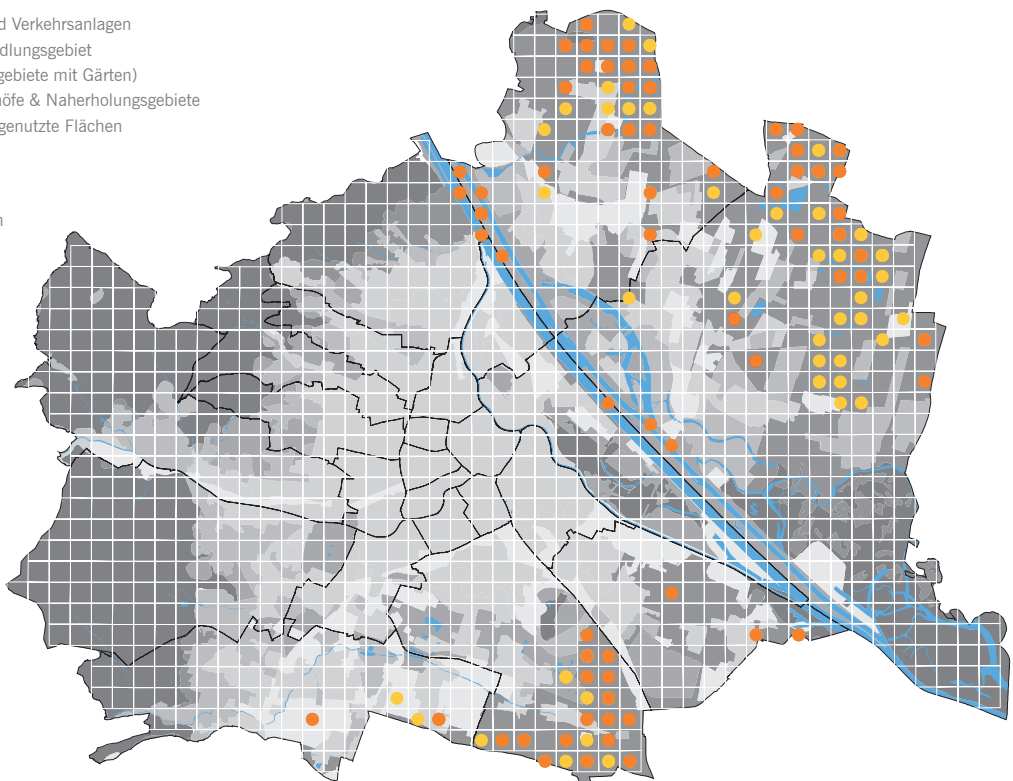
Österreich	6.000 - 12.000
Wien	200 - 300

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Rebhuhn ist ein Brutvogel in weiten Teilen der Westpaläarkt¹⁸⁴. Die österreichischen Bestandsschwerpunkte liegen im nördlichen Alpenvorland, den Niederungen Ostösterreichs und in der Böhmisches Masse⁹⁹. Die Wiener Verbreitung zeigt – ähnlich wie jene der Feldlerche – eine enge Bindung an die Agrarlandschaft, wobei das Rebhuhn in weniger Rastern nachgewiesen werden konnte. Wichtige Vorkommen finden sich im Süden der Stadt am Laaer Berg, sowie nördlich der Donau in Stammersdorf, Süßenbrunn, Breitenlee und Neu-Essling. Ein weiteres wichtiges Vorkommen besteht auf der Donauinsel, die vor allem im Nordteil besiedelt ist. Die Art hat österreichweit zumindest bis zum Beginn der 1990er-Jahre stark abgenommen¹⁵³. Auch in Wien kam es zu Arealverlusten, wie das Verschwinden der Art im Gütenbachtal und am Wienerberg⁶¹ sowie in großen Teilen des 13. und 23. Bezirks zeigte⁴⁶¹. Aus der Lobau dürfte die Art mit der Veränderung der dortigen Offenflächen verschwunden sein. Die Rebhuhn-Kettengröße auf der Donauinsel hat in den Wintern 1985-1998 signifikant abgenommen¹³, wobei dies neben überregionalen Aspekten auch auf eine Verschlechterung des Lebensraums zurückgeführt werden kann.

LEBENSRAUM

Das Rebhuhn bevorzugt kleinflächig gegliederte Feld- und Ackerlandschaften¹⁸⁴. Der Großteil der Wiener Rebhühner wurde auf landwirtschaftlichen Flächen nachgewiesen, Industriebrachen erwiesen sich für die Art meist als zu klein. Auf der Donauinsel besiedeln Rebhühner große Wiesenflächen³¹⁸. Aus den Wiener Weinbaugebieten liegen nur aus Stammersdorf Nachweise vor. In der Agrarlandschaft Wiens zeigte das Rebhuhn eine starke Bevorzugung dichter Brachen⁴⁴⁸. Diese bieten ganzjährige Versteckmöglichkeiten, eine gute Nahrungsgrundlage und geeignete Neststandorte. Rapsfelder scheinen ebenfalls einen positiven Einfluss auf die Besiedlung durch Rebhühner zu haben. Das Vorhandensein von Gehölzgruppen wertet die Qualität von Rebhuhnrevieren auf⁴⁴⁸.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Im Jahr 2002 wurden 134 Brutpaare erfasst, was einer Dichte auf den potentiell besiedelbaren Agrar- und Industrieflächen von 1,03-1,28 Bp./km² entspricht⁴⁴⁸. Aufgrund gewisser Unsicherheiten in der Erhebung wird für Wien ein Bestand von 200-300 Brutpaaren angegeben. Die dichtesten Vorkommen Wiens sind in Neu-Essling und am Laaer Berg mit maximal 10-11 Bp./km² zu finden.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Intensivierung der Landwirtschaft stellt die Hauptgefährdungsursache für das Rebhuhn dar, wobei der Verlust an Deckung bietenden Strukturen (Büsche, Feldraine), die Zusammenlegung von Parzellen und die drastische Abnahme der Nahrung, hervorgerufen durch Spritzmitteleinsatz, im Vordergrund stehen²⁹. In Wien würden die Vögel von der Erhaltung bzw. Erhöhung des Brachenanteils in der Ackerlandschaft profitieren, wobei die Brachen speziell auf das Rebhuhn abgestimmt bewirtschaftet werden sollten (dichte Vegetation, eine späte Mahd). Eine Verbesserung des Angebots an Brut- und Nahrungsplätzen lässt sich durch die Erhaltung und Neuanlage von Kleinstrukturen wie Hecken oder Feldrainen erreichen. Die Erschließung der Wiener Vorkommenszentren durch Straßen- und Siedlungsbau stellt eine weitere massive Gefährdung der Art dar⁴⁴⁸ (s. auch¹⁵²). Nicht zuletzt sollte in Wien die Bejagung der Art gänzlich eingestellt werden¹⁵³.

Norbert Teufelbauer & Gábor Wichmann

The majority of the Grey Partridge population is found on farmland. A smaller part inhabits meadows on the Donauinsel. On farmland the proportion of densely vegetated set-aside is the most important habitat factor for Grey Partridges. The fragmentation of farmed areas by settlements and roads is affecting the occurrence of Grey Partridges negatively.

Wachtel

Coturnix coturnix (Linnaeus 1758)

Wächtl, Pimperling²⁰³

Foto: Daniele Occhiato



Foto: Michael Dvorak



Die Wachtel brütet zerstreut im Agrarland Wiens (hier nördlich von Oberlaa).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Depleted
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

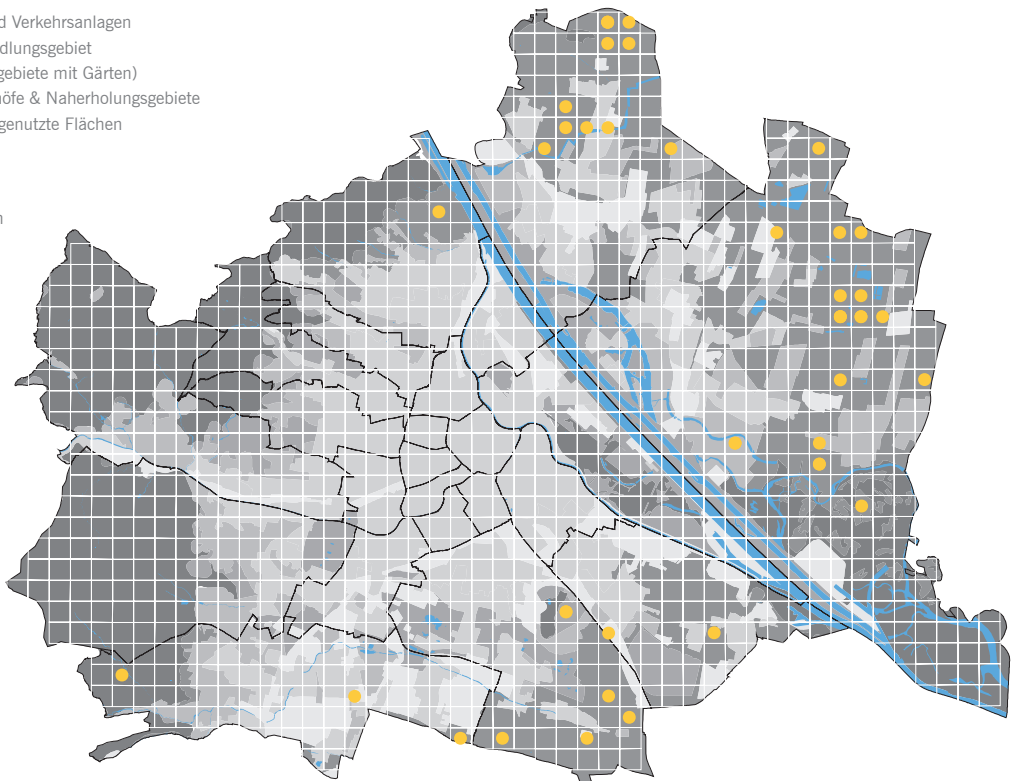
Österreich	5.000 - 15.000
Wien	10 - 50

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Verbreitung der Wachtel erstreckt sich über die gesamte Paläarktis und reicht im Süden bis weit nach Afrika¹⁸⁴. Der österreichische Bestand konzentriert sich auf die östlichen und südöstlichen Landesteile, wo besonders die niedrigen Lagen besiedelt werden⁹⁹. Aufgrund ihrer Biologie ist die Wachtel eine sehr schwierig nachzuweisende Brutvogelart, ihre Anwesenheit ist fast immer nur anhand der weit tragenden Rufe festzustellen²⁰¹. Es ist daher anzunehmen, dass die Karte kein vollständiges Verbreitungsbild zeigt. Ähnlich wie Rebhuhn und Feldlerche besiedelt die Wachtel vorwiegend die Agrarlandschaft, ihre Schwerpunkte liegen daher in den Bereichen mit landwirtschaftlich genutzten Flächen im Norden und Nordosten der Stadt, sowie im Süden in Ober- und Unterlaa. Einzelne Rufer finden sich außerhalb der offenen Ackerbaugebiete Wiens, wo einerseits Felder bzw. Brachen (Lobau) und andererseits auch Wiesen besiedelt werden (Nussdorf, Laaer Berg, Gütenbachtal).

LEBENSRAUM

Die Wachtel besiedelt offene Landschaften mit dichter und gut deckender Vegetation. Sie ist daher hauptsächlich in Getreidefeldern, aber auch in Wiesen und Brachen, anzutreffen^{169,184,201}. Leguminosen bieten durch die Kombination der bodennah offeneren, nach oben aber geschlossenen Vegetationsdecke das ideale Habitat für die Wachtel, das sowohl gute Fortbewegung als auch Schutz garantiert. In Ostösterreich waren herbizidfrei bewirtschaftete Flächen, Brachen sowie Äcker mit hohem Beikrautanteil die wichtigsten Lebensräume¹⁵².

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Bestand der Wachtel in Wien wird auf zehn bis 50 rufende Männchen geschätzt. Die Wachtel zeichnet sich durch eine besondere Fortpflanzungsbiologie aus. Es wird angenommen, dass die Männchen keine Reviere besetzen, sondern nur für wenige Tage mit einem Weibchen verpaart bleiben und nach erfolgter Kopulation ein neues Gebiet anfliegen. In einer deutschen Untersuchung lag die mittlere Aufenthaltsdauer von 28 Männchen bei nur etwa 16 Tagen²⁰¹. Aufgrund der Biologie und der wenigen Nachweise ist es nicht sinnvoll, für die Wachtel Siedlungsdichten über eine ganze Brutsaison zu errechnen. Mittels einer Spezialerhebung in Agrarlandschaften Ostösterreichs wurde im Mai eine Dichte von 1,55 Rufern/km² ermittelt¹⁵².

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Neben dem Verschwinden ihres Lebensraumes durch die Stadtentwicklung ist die Wachtel vor allem durch landwirtschaftliche Maschinen bedroht. Getreideernte und Mahd von Brachen und Wiesen führen aufgrund des späten Brutbeginns zu hohen Ausfällen. Wachteln können generell durch Extensivierungsmaßnahmen gefördert

werden, z. B. durch die Anlage brachliegender Flächen, den Anbau von Klee und anderen Leguminosen sowie durch biologische Bewirtschaftung^{152,201}.

Norbert Teufelbauer

The Quail is a rare breeding bird in Vienna, mainly confined to areas with large agricultural fields. Some birds were reported from meadows, but the majority inhabits cereal fields. In Vienna Quails are threatened by the expansion of the town and the resulting reduction of suitable arable land.

Fasan

Phasianus colchicus Linnaeus 1758

Männchen / Foto: Robert Kreinz



Weibchen / Foto: Robert Kreinz



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: Nicht geführt
 Naturschutzgesetz: Nicht gelistet
 Jagdgesetz: Schonzeit 1.1.-30.9.
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

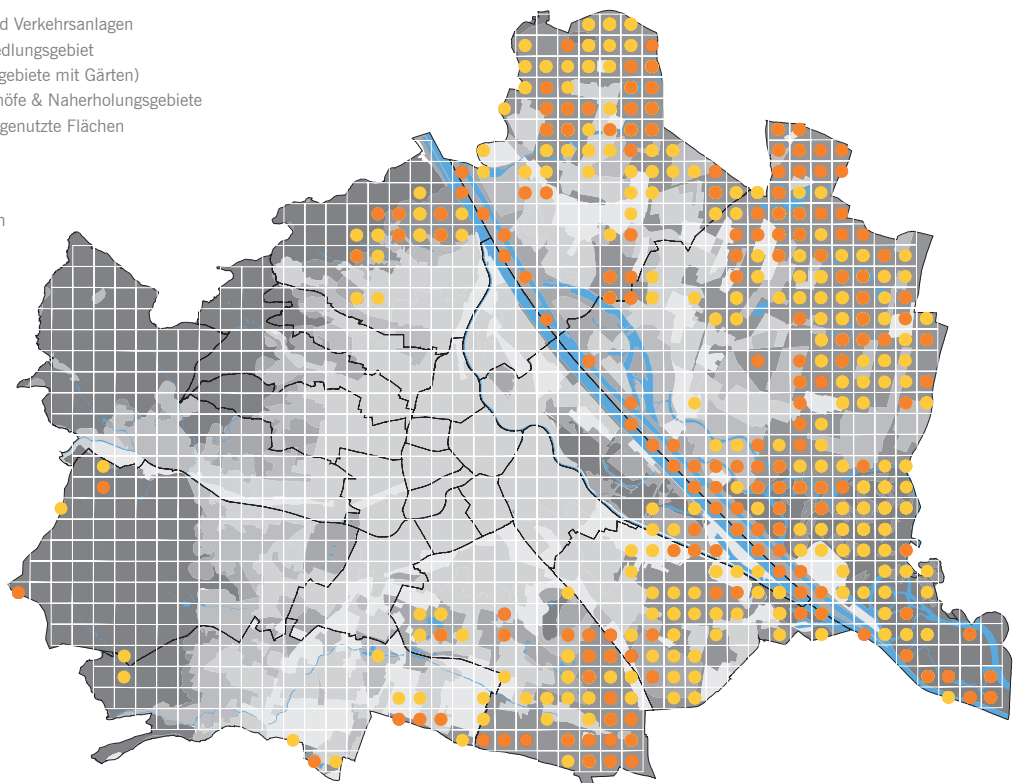
Österreich	50.000 - 150.000
Wien	750 - 1.400

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Ursprünglich war der Fasan in zahlreichen Unterarten in den zentralasiatischen Trockengebieten verbreitet. In Mittel- und Westeuropa wurden Fasane schon vor über 1.000 Jahren eingebürgert¹⁸⁴. Der heute bei uns lebende „Jagdfasan“ ist das Ergebnis fortwährender Aussetzungen verschiedener Unterarten und von Kreuzungen dieser untereinander²⁹. In den außeralpinen Niederungen und Hügelländern Österreichs ist der Fasan weit verbreitet und häufig⁹⁹. In Wien hat der Fasan im Osten der Stadt ein geschlossenes Vorkommen. Im Norden reichen die Nachweise bis in die Weinbaugebiete am Fuß von Kahlen- und Leopoldsberg, am Südrand Wiens erreichen sie Inzersdorf und Siebenhirten. Flächendeckend besiedelt sind auch die Donauauen sowie die Donauinsel. Zwei kleine, isolierte Vorkommen bestehen im Westen Wiens im Gütenbachtal und auf einigen Wiesen im Lainzer Tiergarten.

LEBENSRAUM

Zur Nahrungsaufnahme nutzt der Fasan offene Bereiche wie Äcker, Wiesen, Brachen oder Weingärten. Er benötigt kleine Feldgehölze, Waldsäume oder Hecken als Deckung. Besonders im Winter ist zum Schutz vor der Witterung und vor Beutegreifern ein ausreichendes Deckungsangebot von Bedeutung¹⁸⁴. Der Großteil der Wiener Nachweise stammt aus der Agrarlandschaft inklusive den Weinbaugebieten. Daneben besiedelt der Fasan auch Wiesen und andere Grünlandflächen, wie z. B. in der Lobau, im Westen Wiens, auf der Donauinsel sowie in den Erholungsgebieten am Wienerberg und am Laaer Berg. Aus diesem Grund ist der Fasan in Wien auch deutlich weiter verbreitet als die Feldlerche. Insbesondere auf den südlichen Agrarflächen nützt der Fasan die dort vorhandene hohe Zahl an Niederwildfütterungen.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Für den Fasan ist eine Bestandsangabe komplizierter als bei anderen Vogelarten, da die Männchen polygam sind und einen Harem an Weibchen um sich versammeln¹⁸⁴. Als Basis für die Hochrechnung wurden in diesem Fall alle Männchen-Beobachtungen verwendet. Nach dieser Rechnung kommen in Wien zwischen 750 und 1.400 Männchen vor. Im Mittel kommt auf zehn Hektar Wiener Agrarlandschaft ein Fasanmännchen, in den anderen Lebensräumen um den Faktor zehn weniger. Werte von kleineren Untersuchungsflächen in der ostösterreichischen Agrarlandschaft liegen unter den Wiener Dichten: 0,88 Bp./10 ha bzw. 0,27 Bp./10 ha im Weinviertel (525 ha bzw. 561 ha)⁴⁶⁵, 0,7 Bp./10 ha im Marchfeld (238 ha)⁴⁰⁵. 15 zwischen 300 und 500 ha große Probeflächen im Osten Österreichs, die in den Jahren 1997-1999 untersucht waren, im Mittel eine Siedlungsdichte von 0,49 Bp./10 ha auf¹⁶. Allerdings sind Dichtevergleiche nur bedingt sinnvoll, da die Fasan-Populationen je nach örtli-

cher Praxis verschieden stark durch Aussetzen und Fütterung gefördert werden.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Fasan ist kein autochthones Element unserer heimischen Fauna. Er wurde für Jagdzwecke eingebürgert. Die Art erfährt nach wie vor regelmäßig Bestandsaufstockungen durch die Jägerschaft und ist daher trotz regelmäßiger Abschüsse in ihrem Bestand nicht gefährdet.

Norbert Teufelbauer

Pheasants are common birds of the farmed landscapes in Vienna. They also occur in meadows in semi-open areas, in the floodplain forests of the Danube, in several recreational areas, as well as in the Wienerwald in western Vienna. Densities on farmland are higher than in other study areas in eastern Austria, but due to the ongoing releases of birds by hunters no reliable comparison is possible.

Wasserralle

Rallus aquaticus Linnaeus 1758

Wässerhendl²⁰³, Wasserhendl³⁰⁷

Foto: Robert Kreinz



Foto: Michael Dvorak

Die Wienflußtaubecken beherbergen ein kleines Brutvorkommen.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	3.500 - 7.000
Wien	40 - 50

(Angaben in Bp.)

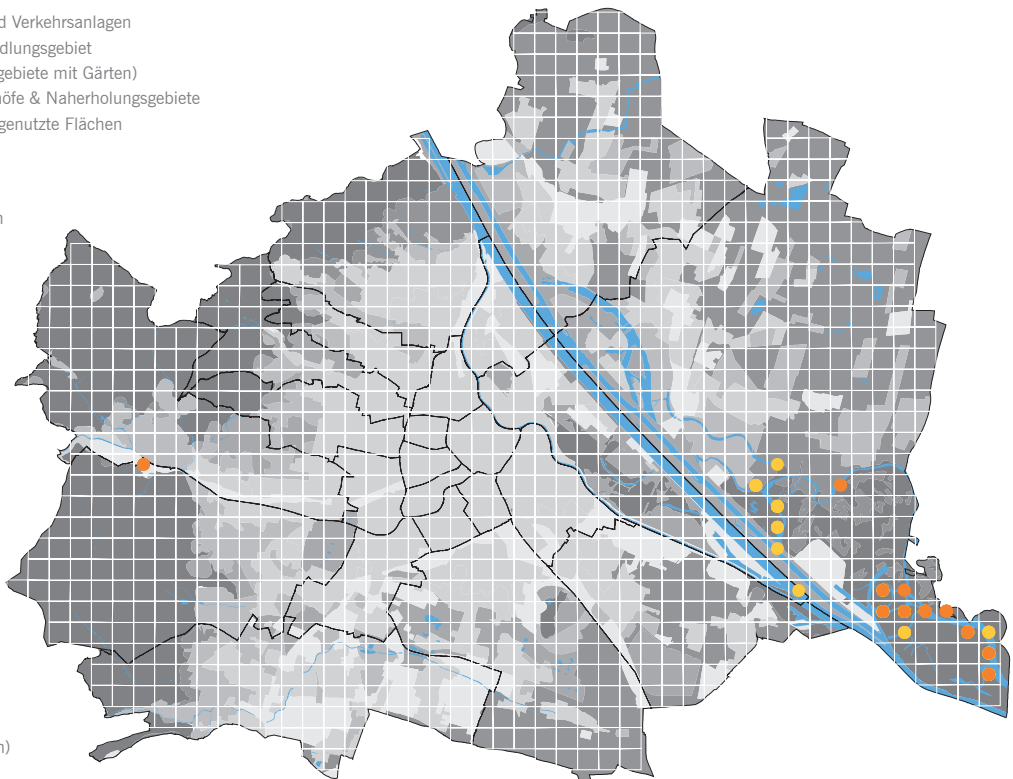
- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.

(Überwinterung möglich)



VERBREITUNG

Die Wasserralle besiedelt ein weitläufiges Areal, das über weite Teile Europas (nördlich bis Südschweden und Südfinnland) und Zentralasien bis nach Ostasien reicht. In Europa ist sie ein verbreiteter Brutvogel von den Niederungen bis in die montane Zone, ihre Vorkommen sind aber aufgrund der doch speziellen Habitatansprüche überall recht zerstreut¹⁸⁴. In Österreich ist die Wasserralle an geeigneten Stillgewässern in allen Bundesländern anzutreffen, sie ist aber entsprechend der Verteilung geeigneter Bruthabitate überall nur ein lokal verbreiteter Vogel. Der Großteil des österreichischen Bestandes findet sich im ausgedehnten Schilfgürtel des Neusiedler Sees⁹⁹. In Wien ist die Wasserralle in ihrer Verbreitung fast zur Gänze auf die Altwässer der Lobau beschränkt.

LEBENSRAUM

Die Wasserralle ist ein Brutvogel der Verlandungszonen stehender Gewässer. Sie besiedelt hier in erster Linie überflutete Röhrichte, seltener Großseggen-Bestände und andere Verlandungsgesellschaften sowie unter Wasser stehende, verschilfte Feuchtwiesen. In den Brutrevieren müssen kleine offene Wasserflächen vorhanden sein. Der wichtigste Habitatfaktor ist der Wasserstand, dieser darf nur so hoch sein, dass sich die Vögel noch am Boden fortbewegen können, oder es müssen Strukturen wie Algenmatten oder geknickte Pflanzenhalme vorhanden sein, die eine Fortbewegung ermöglichen¹⁸⁴. Eine Untersuchung aus der Unteren Lobau bestätigt diese Präferenzen: Die Wasserralle bevorzugt hier jüngere Schilfbestände, die gut mit kleinen offenen Wasserflächen gegliedert sind und relativ geringe Wassertiefen aufweisen; zusätzlich hängt ihr Auftreten auch positiv mit der Anzahl der geknickten Halme zusammen¹⁵⁶.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Nachweis von Vorkommen der Wasserralle und erst recht eine Bestandserhebung erfordern den gezielten Einsatz von Klangattrappen, da diese sehr versteckt in der Verlandungsvegetation lebende Art fast ausschließlich akustisch zu erfassen ist. Entsprechende Zählungen wurden in den Jahren 1995-98 sowie 2001 und 2002 in verschiedenen Teilen Wiens durchgeführt und ergaben einen Bestand von 24-36^{339,a109} bzw. 36-39 Brutpaaren⁹⁵. Aufgrund der heimlichen Lebensweise ist aber mit einem etwas höheren Brutbestand von 40-50 Paaren zu rechnen. In der Unteren Lobau wurden am Kühwörther Wasser 1998/99 1-2 und 2001 sechs, am Mittelwasser 1998/99 1995/98 1-4 bzw. 2001 vier^{339,a109} Paare festgestellt. Weitere besiedelte Gewässer in der Unteren Lobau sind das Goethenwasser West mit drei, das Lausgrundwasser mit zwei und das Alte Mühlleitner Wasser mit drei Brutpaaren (Zahlen aus 2002)⁹⁵. In der Oberen Lobau brütet die Was-

serralle in den ausgedehnten Schilfflächen, die sich von der Panozzalacke bis zu Tisch- und Mühlwasser ziehen, hier wurden 2002 acht Brutpaare erfasst. Ein weiteres Paar fand sich 2002 am Oberleitner Wasser südwestlich der Esslinger Furt⁹⁵. Außerhalb der Lobau beherbergen nur die Staubecken am Wienfluss einen Brutbestand von 3-6 Paaren (Jahre 1999-2001)¹³⁸. An den Teichen am Rautenweg wurden 1998 noch drei Paare nachgewiesen³³⁹, 2002 gelang keine Beobachtung⁹⁵.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Geeignete Schilfbestände wären zwar neben den Altwässern der Lobau auch an anderen Gewässern vorhanden, diese werden allerdings von der Wasserralle nicht besiedelt. Markant ist etwa die Absenz der Art vom Wienerberger Teich sowie vom Lusthauswasser, wo 1979 und 1980 noch jeweils ein Brutpaar nachgewiesen wurde³⁶⁴. In beiden Fällen sind die Schilfbestände einerseits starkem Störungsdruck durch Spaziergänger ausgesetzt, andererseits könnte es aber auch Änderungen in der Struktur der Schilfbestände gegeben haben. Am Wienerberger Teich sollten dennoch die zentralen Schilfbereiche am Südufer beruhigt werden, z. B. durch Anlage eines nicht ohne weiteres überwindbaren Grabens.

Michael Dvorak

In Vienna, the Water Rail is almost completely confined to the oxbow lakes of the Lobau. 36-39 pairs were counted in a special survey conducted in 2001 and 2002. Due to the secretive behaviour the population is estimated at 40-50 pairs. Water Rails do not occur in other obviously suitable habitats in Vienna, probably because of human disturbance.

Wachtelkönig

Crex crex (Linnaeus 1758)

Wiesenknarre^{203,264,307,335}, Wiesenratscher¹⁷⁴, Habergas⁸², Habergeis²⁶⁴, Häbergas²⁰³, Ährensneider⁸², Strohsneider²⁰³, Wiesenralle, Wiesenschnarre, Zersch, Schnierz²⁰³

Foto: Andy Hay (rspb-images.com)



Foto: Gábor Wichmann



Das Gütenbachtal (Wien 23) beherbergt das einzige regelmäßige Vorkommen.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Depleted
 Rote Liste Österreich: CR (Vom Aussterben bedroht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt, Prioritär bedeutend
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Ja

BRUTBESTAND

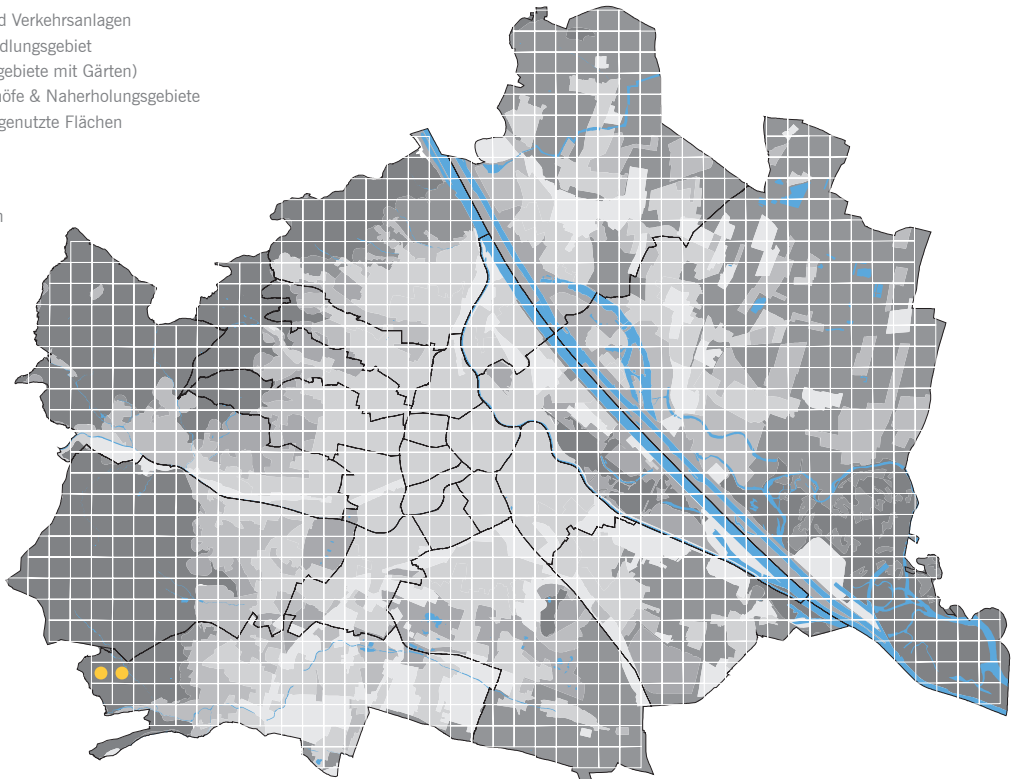
Österreich	150 - 400
Wien	2 - 5

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Verbreitungsareal des Wachtelkönigs umfasst die westliche und zentrale Paläarktis; in Europa erreicht es im Norden Mittelskandinavien, im Westen Irland und im Süden die Pyrenäen, Norditalien, Bulgarien und die Nordküste des Schwarzen Meers¹⁸⁴. Einst in Österreich weit verbreitet und gebietsweise durchaus häufig, besiedelt diese wiesenbewohnende Ralle heute infolge der stark intensivierten Grünlandnutzung nur noch wenige Gebiete alljährlich in stark wechselnder Zahl (z. B. March-Thaya-Auen, Wienerwald, Truppenübungsplatz Allentsteig, mittleres Ennstal, Teile des Wald- und Mühlviertels, Voralberger Rheintal)^{99,146,151}. In Wien trat der ausgeprägte Zugvogel in der Atlasperiode nur im Gütenbachtal in Anschluss an niederösterreichische Vorkommen im Wienerwald auf. Außerhalb der Atlasperiode kam es in den letzten Jahrzehnten in günstigen Jahren auch zu – offenbar nur kurzzeitigen – (Wieder)Ansiedlungen im Bereich des Schwarzenbergparks (1999) und in der Oberen und Unteren Lobau (zuletzt 1999)¹³.

LEBENSRAUM

Der Wachtelkönig ist ein in der Regel nur aufgrund seines nächtlichen Gesangs nachweisbarer Bewohner ausgedehnter, zusammenhängender und von höherwüchsigen Gehölzen weitestgehend freier Heu- und Feuchtwiesen-Gebiete¹⁸⁸; die kleinsten besiedelten Flächen^{148,149,352} haben eine Ausdehnung von 5-10 ha (bei einem Mindest-Durchmesser von ca. 200 m²⁴³). Gute Nährstoffversorgung ist die Grundlage für hohe Dichten an Wirbellosen (größere Insekten, Regenwürmer usw.), in erster Linie aber für eine dichte, ausreichend Deckung bietende obere Gras- und Krautschicht; die Pflanzenbestände müssen jedoch zudem am Boden lückig und leicht zu durchdringen sein. Ackerbrachen können v. a. über feuchtem Grund bei ausreichender Größe und geeigneter Vegetationsstruktur ebenfalls als Brutplätze angenommen werden, gelegentlich auch Getreidefelder. Die hochgradig flexible Besiedlungsstrategie^{188,352} orientiert sich an günstigen Bedingungen im Brutgebiet bei der Ankunft im Mai, aber auch an den Verhältnissen in den „Hochburgen“ des Wachtelkönigs in Osteuropa; daraus resultiert eine geringe Ortstreue¹⁸⁸.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Ende des 19. Jahrhunderts war für Kronprinz Rudolf & Brehm der Wachtelkönig in den Donauauen noch eine allgegenwärtige Erscheinung³³⁵. Heute wird die Art auf Wiener Gebiet – z. T. wohl aufgrund fehlender Erhebungen – nicht alljährlich nachgewiesen; der Bestand kann aber in guten Jahren (z. B. 1999) etwa fünf Reviere erreichen¹³. Als recht beständig erwies sich ein 1994-1999 durchgehend bestätigtes Brutvorkommen mit bis zu vier Revieren¹³ im Gütenbachtal. Von hier wurden zwar in der Atlasperiode 2000-2003 nur aus einem Jahr (2003) rufende

Individuen gemeldet, es ist jedoch davon auszugehen, dass dieses Vorkommen auch in den meisten übrigen Jahren besetzt war. In der Lobau wurden zuletzt 1999 in Feuchtwiesen maximal zwei Männchen festgestellt¹³. Angaben zur Siedlungsdichte sind angesichts des stark limitierten Lebensraumpotenzials in Wien und der Neigung zur Bildung von Rufergruppen nicht sinnvoll.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Wachtelkönig ist heute in Österreich vom Aussterben bedroht¹⁵³. Haupt-Gefährdungsfaktor ist mangelnder Bruterfolg als Folge zu früher (vor Mitte/Ende Juli) und mit immer leistungsfähigeren Maschinen durchgeführter Mahd, die es nicht gestattet, die zum Bestandserhalt notwendigen ein bis zwei Jahresbruten aufzuziehen. Daneben findet eine eher schleichend verlaufende Verschlechterung der Habitatqualität im Gefolge moderner Grünlandbewirtschaftung statt (strukturelle Verarmung durch Düngung und einheitliche Mahdtermine; z. T. auch Nutzungsaufgabe). Grundlage für die Erhaltung der Art ist daher eine extensive Heuwiesenbewirtschaftung, kombiniert mit speziellen Schutzmaßnahmen, die in Wien z. T. auch umgesetzt werden^{147,148,149}. Gerade in Wien hat der Verlust von offenen Flächen durch anhaltende Verwaldung oder gezielte Baumpflanzungen große Bedeutung¹⁴⁹; ein diesbezüglich für den Nationalpark Donau-Auen erarbeitetes Maßnahmenkonzept¹⁴⁹ wurde bislang nicht umgesetzt. Da die Populationen der Art großräumig zusammenhängen, wird ihr Fortbestand in Wien aber auch von ausreichenden Schutzmaßnahmen v. a. in Niederösterreich und letztlich in ganz Europa abhängen.

Johannes Frühauf

The Corncrake is a highly endangered breeding species of large, extensively used meadows in the Wienerwald and the Lobau. It doesn't occur yearly, but in favourable years the population size may reach up to five pairs. Its future in Vienna depends not only on special conservation measures, but also on large scale conservation activities in agricultural land in other parts of central and eastern Europe.

Teichhuhn

Gallinula chloropus (Linnaeus 1758)

Wasserhendl^{82,203,264}, Rohrhendl^{82,307}, Kleines Rohrhendl, Rohrhendl mit rothem Blassel²⁰³, Rothblässchen²²¹

Foto: Michael Dvorak



Foto: Michael Dvorak

An den Gewässern des Kurparks Oberlaa brütet das Teichhuhn häufig.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	1.400 - 2.500
Wien	240 - 260

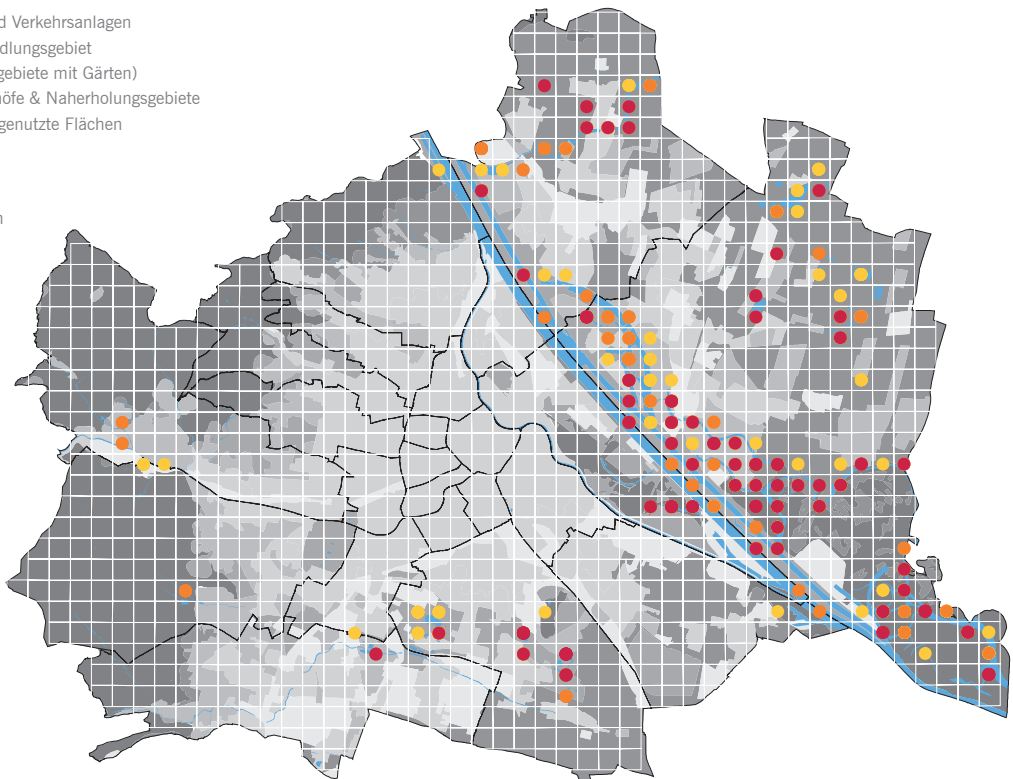
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Teichhuhn ist beinahe ein Kosmopolit und brütet in Eurasien, in Afrika, in Nord- und Südamerika sowie in Teilen Asiens. In Europa ist die Art mit Ausnahme der höheren Gebirgslagen allgemein verbreitet, in Skandinavien reicht ihr Areal bis Süd- und Mittelschweden und Südfinnland¹⁸⁴. In Österreich ist das Teichhuhn an vielen, auch sehr kleinen Stillgewässern zu finden, bleibt jedoch im Gebirge auf Gewässer unterhalb von 1.000 Metern Seehöhe beschränkt⁹⁹. In Wien ist das Teichhuhn an den Gewässern des 21. und 22. Bezirks weit verbreitet: An den Nebengewässern der Donau kommt die Art vom Wasserpark bis zur Lobau flächendeckend vor und auch der Marchfeldkanal ist beinahe durchgehend besiedelt. Im Jahr 2002 gelangen an 63 Wiener Gewässern Brutzeitbeobachtungen⁹⁵, in den Jahren 1995-1998 konnte das Teichhuhn sogar in 75 Gebieten zur Brutzeit nachgewiesen werden³³⁹.

LEBENSRAUM

Das Teichhuhn brütet an stehenden oder langsam fließenden eutrophen Gewässern, die zumindest kleine Bestände von Verlandungsvegetation oder dicht mit Büschen und kleinen Bäumen bewachsene Ufer oder Inseln aufweisen. Offene Wasserflächen müssen im Lebensraum nicht unbedingt in größerer Ausdehnung vorhanden sein, dem Teichhuhn reichen bisweilen schon sehr kleine bewachsene Teiche oder Wassergräben mit wenigen 100 Quadratmetern Fläche. In Parkanlagen, die bewachsene Kleingewässer aufweisen, haben sich in den letzten Jahrzehnten vielerorts Brutpopulationen (halb)zahmer Vögel entwickelt, die ihre Scheu vor dem Menschen weitgehend abgelegt haben¹⁸⁴. In Wien sind solche Vögel etwa im Kurpark Oberlaa, im Donaupark oder an der Unteren Alten Donau zu sehen.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

In den Jahren 2001/02 wurden im Rahmen einer gezielten quantitativen Erfassung mit Hilfe von Klangattrappen im gesamten Wiener Stadtgebiet 243-252 Brutpaare erfasst^{95, a109}, eine vergleichbare Erhebung in den Jahren 1995-98 führte mit 232-255 Paaren zu einem ganz ähnlichen Ergebnis³³⁹. In der Wiener Lobau wurden 2001 59 Brutpaare gezählt^{a109}, im gesamten Altarmsystem vom Oberen Mühlwasser bis zum Schilloch fanden sich 2002 37 Brutpaare und am Marchfeldkanal ergaben Zählungen in den Jahren 1998 und 2002 36^{a109} bzw. 23 Paare⁹⁵. Als sehr gut besiedelt stellte sich 2002 auch die Untere Alte Donau heraus (26 Brutpaare). An den Kleingewässern der Donauinsel wurden 2001 15, 2002 13 und 2003 elf Reviere festgestellt³¹⁸. Weitere Schwerpunkte bildeten 2002 der Irissee im Donaupark mit elf Revieren, das Lusthauswasser im Prater mit 9-11 Revieren sowie der Große Wienerberger Teich im 10. Bezirk mit acht Revieren⁹⁵. An den Wienfluss-Staubecken wurden in den Jahren 1999-2001 5-11 Paare erfasst¹³⁸. Das mit elf Paaren (2002) am

dichtesten besiedelte Kleingewässer ist der zwei Hektar große Irissee im Donaupark, knapp gefolgt vom drei Hektar großen Lusthauswasser im Prater mit 9-11 Paaren.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Das Teichhuhn ist in Wien derzeit weit verbreitet und brütet auch an vielen sehr störungsanfälligen Klein- und Kleinstgewässern, eine Gefährdung des Bestandes ist daher nicht zu befürchten. Allerdings besiedelt die Art im Gegensatz zur Stockente nur Gewässer, die zumindest kleine Flecken an Röhricht oder sonstige Deckung bietende Vegetation aufweisen. Solche Stellen sollten daher auch an ausgesprochenen Parkgewässern nicht durch Pflegemaßnahmen oder sonstige Eingriffe entfernt werden, im Gegenteil sollten kleinere Wasserpflanzenbestände auch in sehr naturferne Teichanlagen eingebracht werden.

Michael Dvorak

The Moorhen is a widespread and common breeding bird in Vienna, its population in 2002 was 243-252 pairs. It tolerates human disturbance to a certain degree and occurs even at small ponds with very little vegetation within public parks.

Blässhuhn

Fulica atra Linnaeus 1758

Rohrhendl^{82,106,203,174,264,441}, Blassantn⁸², Blässente, Seeblassl, Blassl²⁰³



Foto: Robert Kreinz



Foto: Michael Dvorak

Das Blässhuhn brütet an Kleingewässern im Donaunraum (z. B. in Wien 22).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Nicht gelistet
 Jagdgesetz: Schonzeit 11.3.-20.9.
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	2.000 - 3.500
Wien	65 - 85

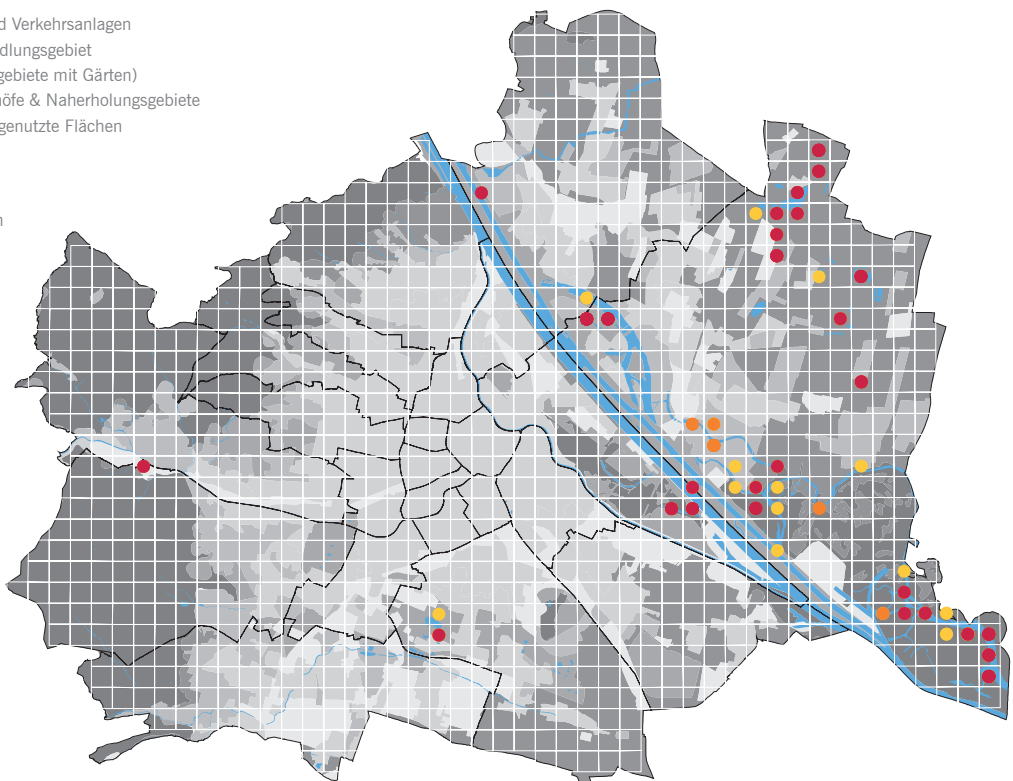
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Blässhuhn besiedelt ein ausgedehntes Areal in Europa und Asien, im Süden Asiens brütet es auch an vielen Stellen der orientalischen Region bis nach Indonesien, Neuguinea und Australien. In Europa weist es eine ganz ähnliche Verbreitung wie das Teichhuhn auf, fehlt also in Skandinavien mit Ausnahme der südlichen Teile¹⁸⁴. In Österreich ist das Blässhuhn an Gewässern mit zusagenden Verlandungszonen weit verbreitet, im Gebirge reicht die Verbreitung lokal noch bis über 1.000 Meter hinauf⁹⁹. In Wien weist die Art im Vergleich zum Teichhuhn viel weniger Brutplätze auf. In den Jahren 2001 und 2002 waren 28 Gewässer besetzt, 1995-98 hingegen nur 16⁹⁵. Schwerpunkte sind vor allem an den Schotterteichen und sonstigen künstlichen Gewässern im Norden von Wien-Donaustadt (22. Bezirk) sowie am großen Altarmzug in der Unteren Lobau auszumachen. Im Süden und Westen der Stadt existiert nur ein besser besetzter Brutplatz an den Staubecken des Wienflusses.

LEBENSRAUM

Das Blässhuhn kann alle Arten stehender Gewässer mit Seichtwasserzonen und zumindest auf kleinem Raum ausgebildeter Verlandungsvegetation besiedeln. Die Art ist allerdings überwiegend an nährstoffreichen Gewässern zu finden, was in der teilweise pflanzlichen Kost der Vögel begründet ist¹⁸⁴. In Wien besiedelt das Blässhuhn ein breites Spektrum an Lebensräumen, wie z. B. Altarme mit ausgedehnten Verlandungszonen in der Lobau, Schotterteiche mit schmalen Schilfgürtel in Breitenlee, Süßenbrunn und am Wienerberg, Parkteiche mit gut ausgebildetem Schilfbestand im Donaupark, natürliche, dicht bewachsene Augewässer im Prater sowie die dicht bewachsenen Rückhaltebecken am Wienfluss. Das Blässhuhn benötigt mehr Deckung durch Uferbewuchs als das Teichhuhn, Gewässer mit sehr schütterer Verlandungsvegetation werden in der Regel nicht besiedelt. Daher fehlt das Blässhuhn beispielsweise am Marchfeldkanal, in den meisten Teilen der Alten Donau und auf der Donauinsel.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Systematische Erhebungen wurden in den Jahren 1995-1998³³⁹, 2001^{a109} und 2002⁹⁵ durchgeführt. Die Zählung der Jahre 2001 und 2002 ergab mit 68-83 Brutpaaren einen gut dreimal so hohen Bestand wie die frühere. An den Schotterteichen des 22. Bezirks wurden 2002 insgesamt 27-28 Brutpaare erfasst, in der Lobau waren es 2001 hingegen nur 23. Die besten Brutgebiete im Jahr 2002 waren der Große Schotterteich in Süßenbrunn mit 6-7, der Schotterteich bei Breitenlee mit sechs, die Teiche am Golfplatz Süßenbrunn mit fünf, der Irissee im Donaupark mit sieben (hier wurde die höchste Siedlungsdichte erreicht) und das Lusthauswasser im Prater mit 4-6 Paaren⁹⁵, sowie im Jahr 2001 das Kühwörther Wasser in der

Lobau mit zwölf Brutpaaren^{a109}. In den Staubecken an der Wien lag der Brutbestand in den Jahren 2000 und 2001 bei 4-5 Paaren¹³⁸.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Das Blässhuhn hat in den letzten Jahrzehnten in Wien unzweifelhaft von der Entstehung neuer Gewässer (Schotterteiche, Golfplatz Süßenbrunn, Biotop Rautenweg) profitiert und diese rasch besiedelt. Auf der anderen Seite kam es auch zu Zunahmen an Gewässern, deren strukturelle Ausstattung sich in den letzten Jahren augenscheinlich nicht verändert hat wie z. B. am Lusthauswasser, am Irissee und an den Altwässern der Lobau. Der Wiener Brutbestand scheint zum gegenwärtigen Zeitpunkt ungefährdet.

Michael Dvorak

Coots are locally common in Vienna, but rarer than the Moorhen. The main habitats are oxbow lakes on the Danube as well as gravel ponds in the 22nd district. The Coot population in Vienna increased markedly during the past ten years.

Flussregenpfeifer

Charadrius dubius Scopoli 1786

Kleiner Strandläufer^{106,441}, Sandläufer¹⁸²

Foto: Robert Kreinz



Foto: Michael Dvorak

Der am regelmäßigsten besetzte Brutplatz: Schottergrube bei Neu-Essling.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: VU (gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

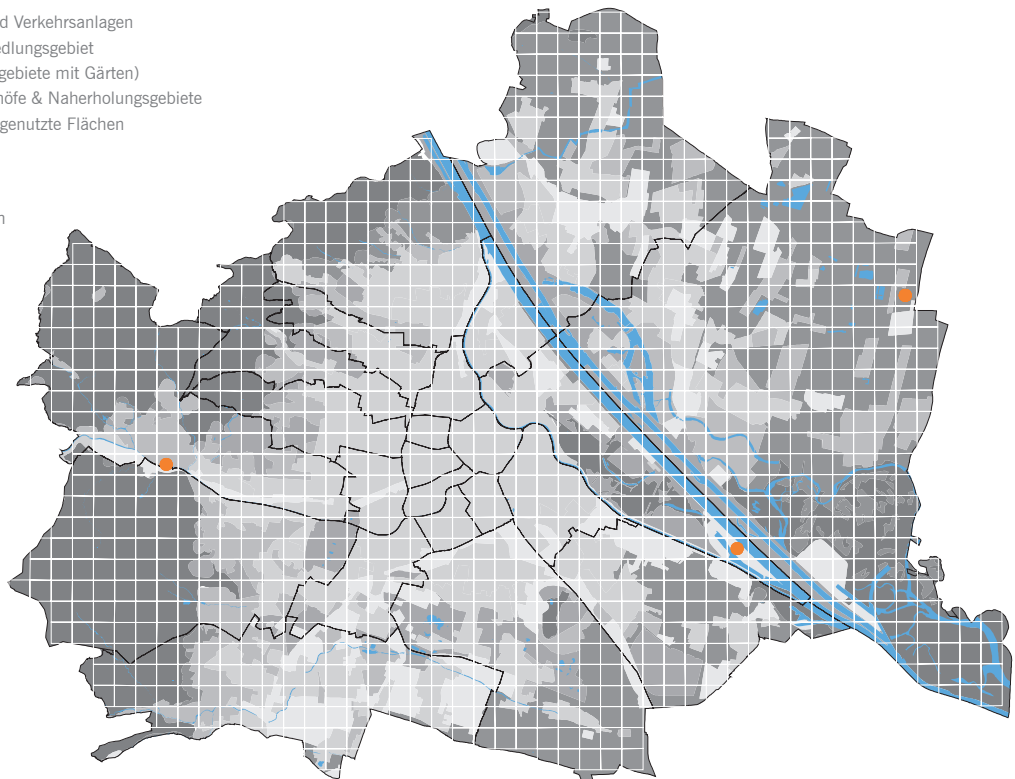
Österreich	300 - 550
Wien	3 - 5

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Flussregenpfeifer ist in der gesamten Paläarktis von Westeuropa bis nach Asien zu finden und brütet auch in der orientalischen und australischen Region¹⁸⁵. In Österreich ist er ein lokaler Brutvogel aller Bundesländer⁹⁹. In Wien ist die Art ein ausgesprochen seltener Brutvogel, wobei keine gezielten Erhebungen stattgefunden haben. Im Zeitraum 2000-2003 gelangen an drei Stellen Nachweise von Brutvorkommen: Nahe der Donau hielt sich in den Jahren 2002 und 2003^{a108,a140} je ein brutverdächtiges Paar auf einer Schotterfläche beim Winterhafen auf. Etwas flußabwärts gelang 2004 auf der Alberner Schotterbank auch ein Brutnachweis^{a96}. Weiters wurde die Art zumindest in den Jahren 2001 und 2002 in einer Schottergrube westlich der Teufelsfeldsiedlung in Neu-Essling im 22. Bezirk als Brutvogel nachgewiesen (1-2 Bp.)^{a28,a108,a140}. In den Wienfluss-Staubecken wurden 2002 1-2 Brutpaare gefunden^{a108}. Die in den Jahren 1995-1998 festgestellten Reviere³³⁹ am Großen Süßenbrunner Teich und in einer neuen Schottergrube nordwestlich Neu-Esslings konnten für 2000-2003 nicht bestätigt werden. Im Wiener Teil des Nationalparks Donau-Auen gelangen während der Kartierungsperiode nur Durchzugsbeobachtungen. Als Ausnahmefall kann das während des trockenen Jahres 1998 bestehende Brutrevier am Kühwörther Wasser eingestuft werden¹⁵⁶.

LEBENSRAUM

Die ursprünglichen Lebensräume der Art sind vegetationsfreie Schotterbänke und -inseln von Flüssen, die durch die fortlaufende Dynamik immer wieder neu entstehen oder umgestaltet werden. Heutzutage werden vor allem sekundär von Menschen gestaltete Habitate wie z. B. Schottergruben angenommen¹⁸⁵. Entscheidend ist eine möglichst gute Übersichtlichkeit des Reviers, um frühzeitig mögliche Feinde wahrnehmen zu können¹⁵⁴. Die aktuellen Wiener Brutplätze sind hauptsächlich von Menschen geschaffen und liegen in einer Schottergrube, auf einer als Parkplatz genutzten, künstlich aufgeschütteten Schotterfläche und auf einer Aushubfläche. Nur das Vorkommen auf der Alberner Schotterbank entspricht dem ursprünglichen Lebensraum.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Bestand beläuft sich für die Jahre 2000-2003 auf 3-5 Brutpaare. Aufgrund des derzeit eingeschränkten Lebensraum-Potentials ist eine Ansiedlung weiterer Brutpaare unwahrscheinlich.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die ursprünglichen Bruthabitate des Flussregenpfeifers sind weitgehend verschwunden, lediglich im Nationalpark Donau-Auen ist eine beschränkte Möglichkeit zur Neuentstehung von Schotterbänken gegeben⁴⁰². Schottergruben, die bis zu drei Viertel der österreichischen Flussregenpei-

fer beherbergen, werden durch die Aufgabe der Bewirtschaftung mit anschließender Verkräutung und Wiederbepflanzung für die Art unattraktiv¹⁵³. Störungen können gravierende Auswirkungen auf den Bruterfolg des Flussregenpfeifers haben¹⁵⁴. In Wien sind in erster Linie Freizeitaktivitäten zu nennen, die sowohl die Uferbänke an der Donau als auch die Schottergruben betreffen (z. B. Baden, Mountainbiking).

Gábor Wichmann

3-5 pairs of Little Ringed Plovers are breeding at three sites on the Danube, in a gravel pit in the 22nd district and in a freshly excavated area at the river Wien in the 14th district. The small population is mainly threatened by human recreational activities like bathing or mountain-biking.

Flussuferläufer

Actitis hypoleucos (Linnaeus 1758)

Sandläufer^{174,203,264}, Pfeiferl⁸²



Foto: Edi Flori



Foto: Michael Dvorak

Naturnahe Ufer wie die Alberner Schotterbank dienen mitunter als Brutplatz.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure | Declining
 Rote Liste Österreich: EN (stark gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	200 - 300
Wien	0 - 2

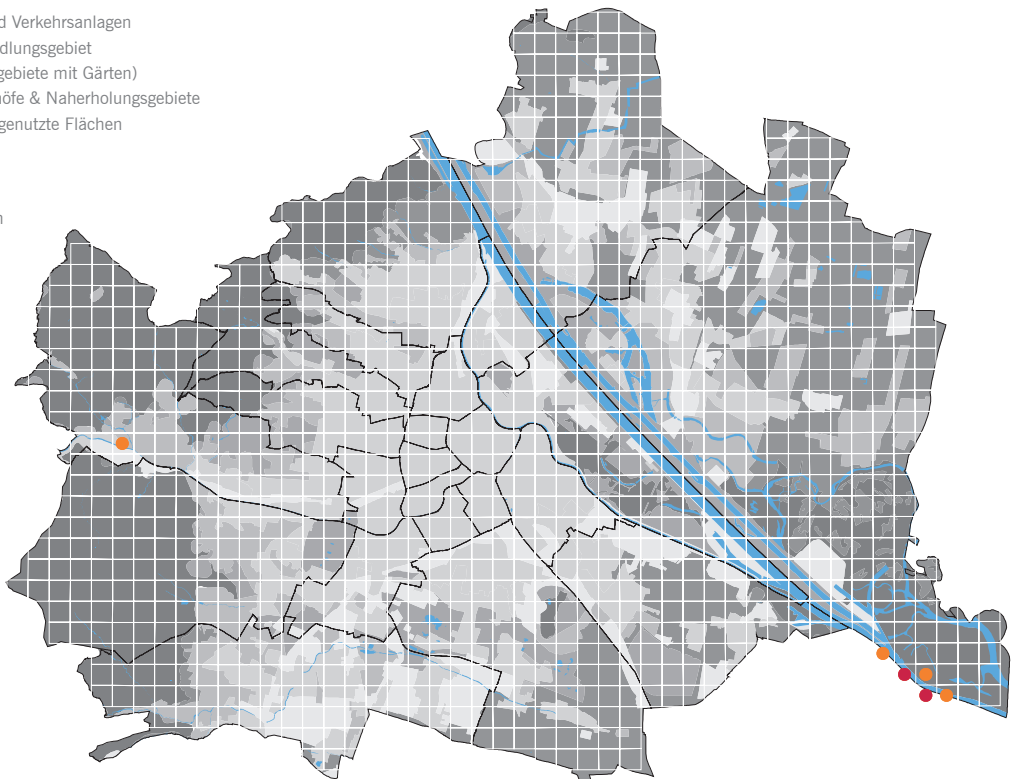
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Flussuferläufer ist in der gesamten Paläarktis von den Britischen Inseln bis nach Japan verbreitet¹⁸⁶. In Österreich konzentriert sich sein Vorkommen auf einige wenige naturnahe Abschnitte in alpinen Flusstälern sowie auf die March und die Donau unterhalb von Wien^{99,154}. In Wien brütet die Art aktuell ausnahmsweise in der Lobau, die schon Ende des 19. Jahrhunderts als ein regelmäßig besetztes Brutgebiet der Art beschrieben wird^{264,335}. Erfolgreiche Bruten gelingen heutzutage nur in Jahren mit langen Niedrigwasser-Perioden. An den Wienfluss-Staubecken wurde im Jahr 2000 ein Paar während der Brutzeit festgestellt, ohne dass ein Brutversuch registriert wurde¹³⁸.

LEBENSRAUM

Der Flussuferläufer brütet an Fließgewässern mit spärlich bewachsenen Ufern und Inseln; stehende Gewässer werden in weit geringerem Maße angenommen¹⁸⁶. Die Brutplätze können sowohl einen schottrigen wie auch einen schlammigen Untergrund aufweisen. Der Flussuferläufer benötigt im Gegensatz zum Flussregenpfeifer dichte Vegetation zum Verstecken seines Nestes, beispielsweise eine niedrige Strauch- oder eine dichte Krautschicht. Erhöhte Warten werden zur Übersicht bei Wach- und Warnverhalten benötigt. Zur Nahrungssuche der Jungvögel ist das Vorhandensein von nahrungsreichen Flächen wie Schlamm- oder Flachwasserzonen besonders bedeutend¹⁵⁴.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Flussuferläufer muss als ein sporadischer Brutvogel Wiens eingestuft werden. Der einzige gesicherte Brutnachweis gelang in der Lobau, wo 2003 zwei Familien mit

Jungvögeln an der Donau festgestellt wurden^{a37}. Brutverdacht bestand 1994 an der Alberner Schotterbank, 1998 an der Donau und 1999 in der Schottergrube beim Schafflerhof in Neu-Essling^{339,a108}. In den nächsten Jahren kann wohl immer wieder mit einzelnen Bruten des Flussuferläufers gerechnet werden, ein konstantes Vorkommen ist unter den derzeitigen Lebensraum-Voraussetzungen aber unwahrscheinlich.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

In Wien ist die Anzahl geeigneter Brutplätze für den Flussuferläufer stark limitiert. Durch die im Nationalpark Donau-Auen durchgeführten Gewässervernetzungen könnten neue Lebensräume entstehen (z. B. Kühwörther Wasser). Eine Weiterführung der begonnenen Renaturierungsmaßnahmen in den Wienfluss-Staubecken könnte ebenfalls potentielle Bruthabitate schaffen. Störungen vor allem durch Freizeitnutzung stellen ein zusätzliches Problem dar (z. B. an der Alberner Schotterbank).

Gábor Wichmann

The Common Sandpiper is a sporadic breeder in Vienna. In 2003, a year with an extremely low water level during spring, two successful broods were recorded on the banks of the Danube in the Lobau. Beyond that only a few cases of possible breeding are known since 1994.



Foto: Franz Kovacs

Straßentaube

Columba livia f. domestica Gmelin 1789

Haustaube, Feldrätzn. Männchen: Tauber, Tauberer, Weibchen: Täubin, Täuberin²⁰³

Foto: Michael Dvorak



Foto: Michael Dvorak

Große Gruppen der Straßentaube leben in Parkanlagen wie dem Stadtpark.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: Nicht geführt
 Naturschutzgesetz: Nicht gelistet
 Jagdgesetz: Jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	100.000 - 150.000
Wien	13.000 - 23.000

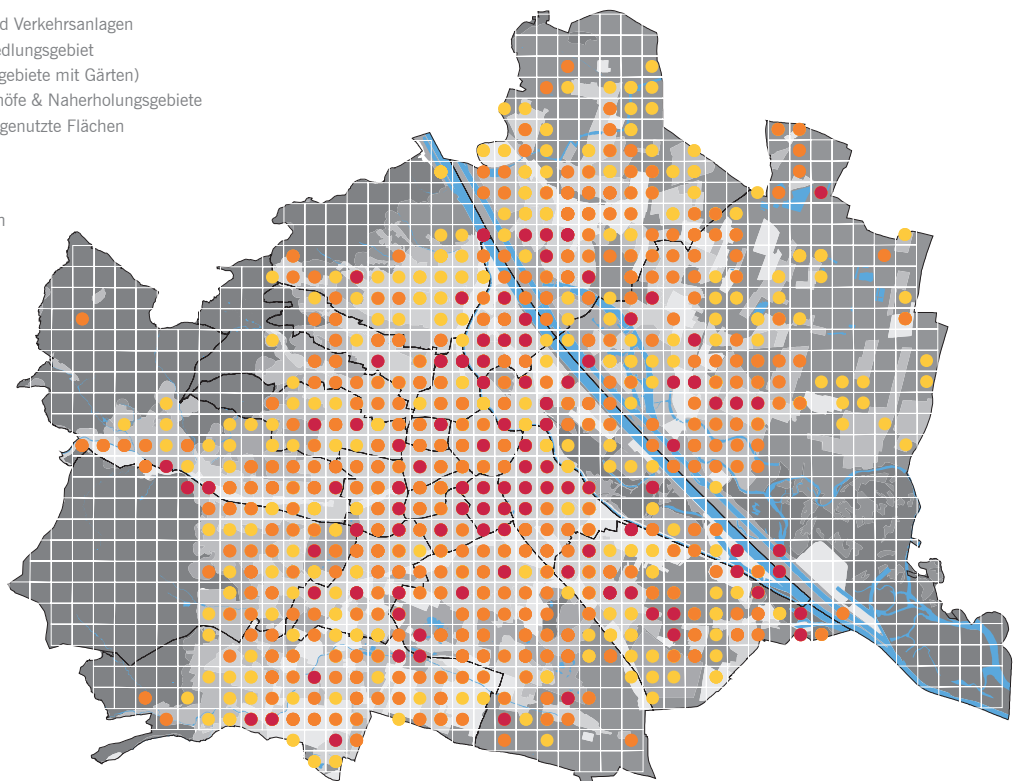
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Straßentaube stammt von der Felsentaube ab und ist praktisch weltweit verbreitet¹⁷⁶. In Österreich kommt die Art außerhalb der Alpen mehr oder weniger flächendeckend mit Schwerpunkten in größeren Siedlungen oder Städten vor. Da die Straßentaube von vielen Vogelkundlern als verwildertes Haustier betrachtet und daher ignoriert wird, gilt sie in Österreich als schlecht erfasst^{64,99}; in Wien weist sie hingegen einen guten Erfassungsgrad auf. Sie ist im gesamten Siedlungsgebiet anzutreffen, mit Schwerpunkt in den dicht verbauten Gebieten innerhalb des Gürtels. Einzelne Vorkommenspunkte innerhalb des Wienerwaldes und in der Agrarlandschaft sind auf Gebäude oder Ansiedlungen zurückzuführen.

LEBENSRAUM

Die Straßentaube ist ein Kulturfolger und zählt zu den charakteristischen Arten des Siedlungsgebiets¹²³. Straßentauben brüten ganzjährig an menschlichen Bauwerken, insbesondere an großen Gebäuden mit gut strukturierten Fassaden wie z. B. Kirchen. Nester werden bevorzugt an unzugänglichen Orten in hohen Lagen angelegt, beispielsweise in Mauernischen, auf Simsen oder sogar in Blumentöpfen¹⁷⁶. Zur Nahrungsaufnahme suchen Straßentauben Grünflächen wie Parkanlagen und Grünstreifen aber auch Ackerflächen am Rand der Stadt auf. Straßentauben profitieren, wie auch der Haussperling, stark von menschlichen Fütterungen²³². Sie bilden große Fress-Schwärme mit mehreren hundert Individuen, die wahrscheinlich als Informationszentren dienen, um leichter Nahrungsquellen erschließen zu können^{245,246}. Innerhalb des Wiener Siedlungsgebiets weisen die Tauben einen Aktionsradius von 540-1.400 m³⁹³ auf, dessen Größe vom Nahrungsangebot abhängig ist. Da die Tiere auch Felder am Rande der Stadt zur Nahrungssuche frequentieren, können einzelne Gruppen auch einen weit größeren Aktionsradius besitzen.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der für Wien geschätzte Bestand von 13.000-23.000 Brutpaaren dürfte aufgrund der schwierigen Erfassbarkeit der Art etwas zu niedrig angesetzt sein. In den 1990er-Jahren wurde der Wiener Bestand auf 110.000 Brutpaare geschätzt³⁹³ – aufgrund methodischer Erwägungen dürfte es sich dabei aber um eine deutliche Überschätzung handeln. Die Straßentaube erreicht in Wien im Siedlungsgebiet eine Dichte von 6-8 Bp./10 ha. Die Dichte nimmt vom Zentrum zur Peripherie ab³⁹³. In Hamburg und Halberstadt wurden im Siedlungsgebiet geringere Dichten als in Wien festgestellt (2,9 Bp./10 ha²⁷⁸ bzw. 1,2-1,7 Bp./10 ha²⁸⁴). In Basel liegt die Dichte dagegen mit 220-390 Individuen/10 ha im Zentrum, mit 40-100 Individuen/10 ha im dicht bebauten und weniger als fünf Individuen/10 ha im locker bebauten Gebiet weit höher als in Wien¹⁹⁴.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Art ist in Wien nicht gefährdet.

Gábor Wichmann

With an estimated total of 13.000 to 23.000 breeding pairs the Feral Pigeon is a common bird of the built-up parts of the city and breeds with an average density of 6-8 pairs/10 ha. Its density decreases with the distance to the inner parts of the city.



Foto: Christoph Roland

Hohltaube

Columba oenas Linnaeus 1758

Holztauben⁸²

Foto: Michael Dvorak



Foto: Gábor Wichmann

Altbestand im Lainzer Tiergarten, ein optimaler Lebensraum der Hohltaube.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt, Prioritär bedeutend
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	2.500 - 4.500
Wien	110 - 140

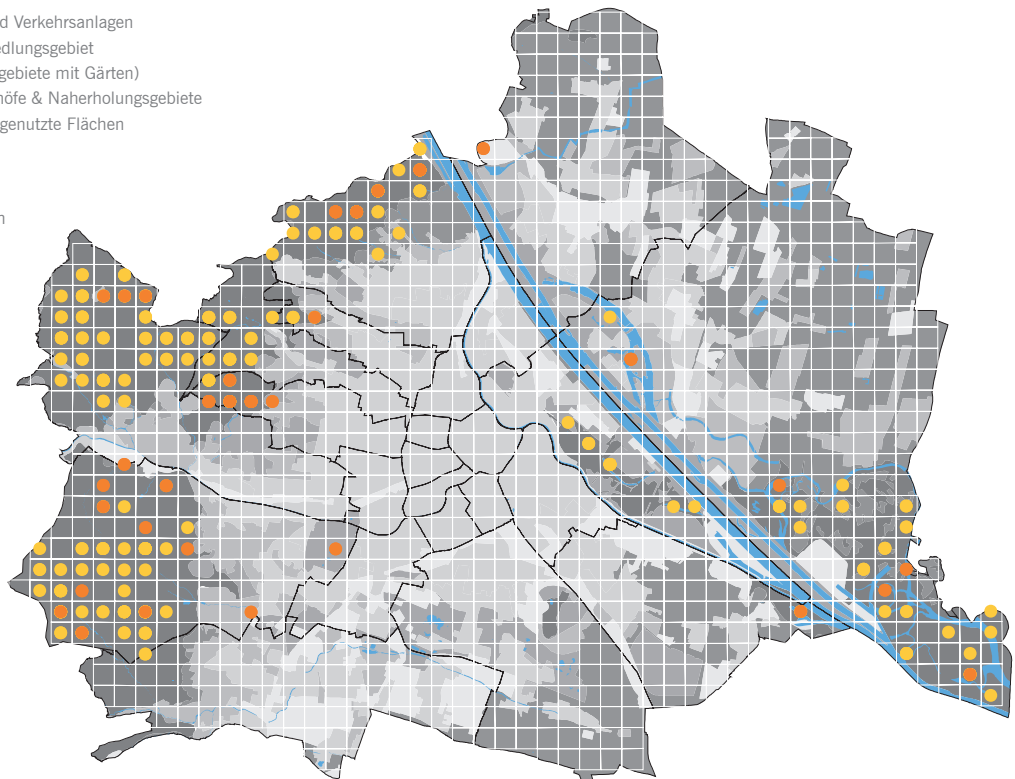
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Hohltaube besiedelt ganz Europa bis ins mittlere Skandinavien und kommt ostwärts bis nach Westsibirien und Nordiran vor¹⁷⁶. In Österreich beschränkt sich das Vorkommen der Art auf die rand- und außeralpinen Landesteile, wo sie verbreitet, aber meist nur in geringen Zahlen vorkommt⁹⁹. Der Schwerpunkt des Wiener Vorkommens liegt in den bewaldeten Gebieten und hier wiederum im Wienerwald. Die Auwälder sind nur schütter besiedelt, allerdings sind im Prater (ein ehemaliger Auwald) hohe Dichten zu finden. Als Ausnahme kann das inselartige Vorkommen der Art im Schönbrunner Schlosspark und im Donaupark angesehen werden, da andere Parkanlagen nicht besiedelt werden. Beobachtungen in Gartensiedlungen gelangen nur vereinzelt – so in der Kordonsiedlung im 14. Bezirk^{a100}, in Speising (Eyslergasse)^{a55}, an der Alten Donau^{a122} sowie in der Trautzlgasse im 21. Bezirk^{a56}.

LEBENSRAUM

Die Hohltaube besiedelt sehr unterschiedliche Lebensräume. Sie ist sowohl in halboffenen Landschaften als auch in geschlossenen Waldgebieten zu finden. Ihre Verbreitung hängt weitestgehend vom Vorkommen des Schwarzspechts ab, der ihr die benötigten Bruthöhlen liefert¹⁷⁶. Dementsprechend wurden in Wien die meisten Reviere der Hohltaube in vom Schwarzspecht bevorzugten totholzreichen Altbeständen entdeckt⁴⁴⁶. Diese Bestände weisen einen geringen Kronenschlussgrad auf, da der Schwarzspecht ungehinderte Anflug- und Abflugmöglichkeiten zur Bruthöhle benötigt. Im Wienerwald lagen die weitaus meisten Bruthöhlen der Hohltaube in Rotbuchen, im Prater und der Lobau hingegen in Schwarz- oder Silberpappeln.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Im Jahr 2001 wurde eine spezielle wienweite Erhebung durchgeführt, die einen Brutbestand von 110-140 Paaren ergab⁴⁴⁶. Der Verbreitungsschwerpunkt der Hohltaube liegt im Wienerwald, wo auf 23 1,5 km² großen Probeflächen eine mittlere Dichte von 0,19 Bp./10 ha festgestellt wurde; der Spitzenwert lag bei 0,57 Bp./10 ha. Im Lainzer Tiergarten ist die mittlere Dichte etwas geringer als im außerhalb liegenden Wienerwald (0,17 vs. 0,22 Bp./10 ha)⁴⁴⁶. Auch im Prater erreichte die Art auf einer Probefläche mit 0,17 Bp./10 ha einen hohen Wert. Mit einer auf fünf Probeflächen erfassten mittleren Dichte von 0,08 Bp./10 ha (max. 0,2 Bp./10 ha) wird die Lobau hingegen nur halb so dicht besiedelt. Diese Dichten sind im mitteleuropäischen Vergleich als hoch zu beurteilen, da in vergleichbaren Lebensräumen nur selten mehr als 0,05 Bp./10 ha ermittelt werden¹⁷⁶. Die Bestandsentwicklung ist schwer einzuschätzen. Man kann aber von einer zumindest stabilen Situation ausgehen, da aufgrund der nachhaltigen Nutzung der Wiener Wälder die Altbaumbestände eher zunehmen. In der Lobau kann sogar von einer leichten Zunahme im Ver-

gleich zu den 1980er-Jahren ausgegangen werden^{61,473}. Sicherlich kam es spätestens seit Ende der 1980er-Jahre zu einer Aufgabe inselartiger Vorkommen im bebauten Gebiet, die aber nur einen geringen Teil der Population ausmachten. So wurden in Schönbrunn 1982-1986 noch 6-12 Brutpaare gefunden³⁹⁹, aktuell liegt der Brutbestand bei 1-2 Paaren. Auch wenn die für den Prater für 1978-1980 angegebenen außergewöhnlich hohen Dichtewerte von maximal 5,1 bzw. 21,2 Bp./10 ha³⁶⁴ auf zwei Probeflächen mit Vorsicht zu betrachten sind, kam es auch hier zu einem Arealverlust (vgl. auch⁶¹).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Eine akute Gefährdung des Bestands ist derzeit nicht feststellbar. Die Aufgabe von Brutplätzen im Siedlungsbereich könnte – wie bei anderen früher auch in Parkanlagen vorkommenden Arten (z. B. Wendehals, Dohle) – in Zusammenhang mit einer Intensivierung der Grünraumbewirtschaftung Wiens stehen. In den Waldgebieten dürfte es aufgrund einer nachhaltigen forstlichen Nutzung und der Etablierung des Biosphärenparks Wienerwald zu einer Zunahme der Altbaumbestände und damit der potentiellen Nistmöglichkeiten kommen. Eine Erhöhung der Umtriebszeiten, die Etablierung von Altholzinseln und die Belassung von Überhältern bzw. Höhlenbäumen stellen prinzipiell deutliche Verbesserungen für die Hohltaube dar⁴⁴⁶.

Gábor Wichmann

The Stock Dove is a typical breeding bird of the Wienerwald, reaching high densities on a central European scale (average 0.19 bp./10 ha, maximum 0.57 bp./10 ha). Density in the alluvial forests (Lobau average 0.08 bp./10 ha, maximum 0.2 bp./10 ha; Prater one survey plot: 0.17 bp./10 ha) is lower than in the Wienerwald. Following a decline in the past two decades, parks and garden cities now hold only a few breeding pairs.

Ringeltaube

Columba palumbus Linnaeus 1758

Wildtaube^{106,174}, Wildtaubn²⁰³, Wildtauben⁴⁴¹, Ringeltaubn⁸², Ringeltauben⁴⁴¹



Foto: Michael Dvorak

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Nicht gelistet
 Jagdgesetz: Schonzeit 1.2.-31.10.
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	20.000 - 40.000
Wien	150 - 300

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	-	-
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	-	-
Parkanlagen und Friedhöfe	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	-	-
Wienerwald	0,20	0,10 - 0,30
Auwälder der Donau	0,20	0,10 - 0,30

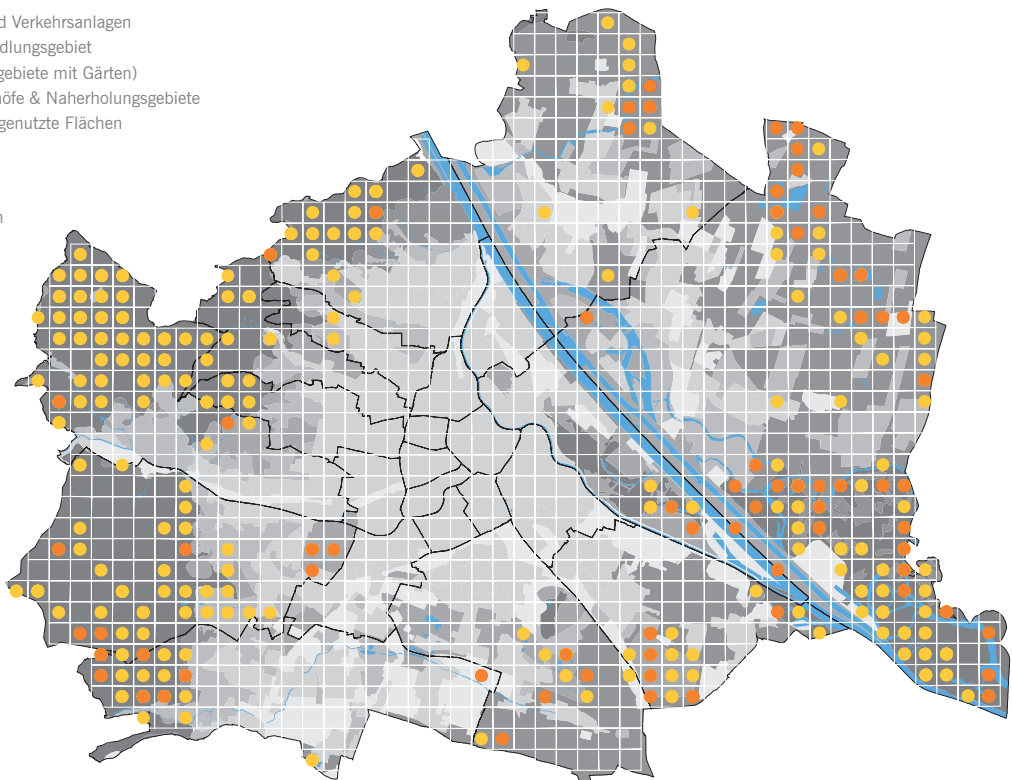
(Angaben in Bp./10 ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Brutareal der Ringeltaube erstreckt sich über Europa, Nordwestafrika und Südwestasien¹⁷⁶. In Österreich ist die Art in allen Großlandschaften vertreten und mit Ausnahme einiger Niederungen in den östlichen Landesteilen überall die häufigste Taubenart⁹⁹. In Wien deckt sich die Verbreitung der Ringeltaube im Wesentlichen mit den Waldflächen. Im Lainzer Tiergarten besteht eine größere Verbreitungslücke, deren Ursache uns nicht bekannt ist. Ringeltauben sind in Wien hauptsächlich Waldvögel, nur im Nordosten besiedeln sie die halboffene Landschaft. Im Siedlungsgebiet kommt die Art selbst in den alten Gartenstädten der westlichen Bezirke nur sehr vereinzelt vor. Darüber hinaus brüten einzelne Ringeltauben in großen, waldähnlichen Gebieten (Schlosspark Schönbrunn, Prater, Laaer Berg, Donaupark, Zentralfriedhof).

Eine Verstädterung der Ringeltaube, wie sie aus Westeuropa und dem nördlichen Mitteleuropa bekannt ist (z. B. ^{48,176,209,372}), besteht in Wien derzeit nur ansatzweise. Anfang des 20. Jahrhunderts hingegen waren Ringeltauben regelmäßige Brutvögel der Parkanlagen bis in die Innenstadt, sofern alte Bäume als Brutplätze vorhanden waren^{217,439}. Noch in den 1960er-Jahren wurde sie regelmäßig in Parkanlagen beobachtet³⁷³. Danach hat sie sich wieder zurückgezogen und war am Anfang der 1980er-Jahre im gesamten Stadtgebiet auch im Wald nur mehr schütter verbreitet⁶¹. In den letzten 25 Jahren hat die Ringeltaube wieder deutlich den Wald zurückerobert und ist infolgedessen auch wieder etwas in die Stadt vorgedrungen.

LEBENSRAUM

Ringeltauben besiedeln halboffene Landschaften, die sowohl Gehölze zur Nestanlage als auch freie Flächen mit niedriger bzw. lückenhafter Vegetation für den Nahrungserwerb aufweisen. Bevorzugt werden z. B. Wäldchen, Feldgehölze oder Alleen, die sich in unmittelbarer Nähe von Feldern und kurzrasigem Grünland befinden. In Wäldern werden Randlagen oder Bestände an Lichtungen bevorzugt. In vielen Städten Mitteleuropas brüten Ringeltauben in Parks, Friedhöfen, Gärten und im dicht bebauten Gebiet²⁹. In Wien kommen Ringeltauben hauptsächlich in Wäldern vor.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Gesamtbestand der Ringeltaube ist mit ca. 150 bis 300 Paaren relativ gering. Mit 0,2 Bp./10 ha ist die Siedlungsdichte für die gesamte Wiener Waldfläche im mitteleuropäischen Schnitt eher gering (0,5-2,0 Bp./10 ha²⁹). Andere Untersuchungen aus Ostösterreich zeigen ähnliche Dichten von 0,4-0,5 Bp./10 ha auf 5,2 km² im Auwald³⁹⁵ und 0,3 Bp./10 ha auf 25 km² in Wald und Offenland⁴¹³.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die in Österreich weit verbreitete und häufige Ringeltaube hat seit Ende der 1990er-Jahre markant zugenommen⁴⁰¹. Im Gegensatz zur Hohлтаube baut die Ringeltaube ihr Nest frei in Bäumen oder Büschen²⁹, forstliche Maßnahmen treffen sie daher nicht so stark wie die verwandte Art.

Norbert Teufelbauer

Woodpigeons are mainly confined to woodland, where the species breeds in relatively low abundances. In many Central European cities Woodpigeons now inhabit gardens, parks and built-up areas. On the contrary, Woodpigeons in Vienna are confined to a few large parks within the city. It is remarkable that Woodpigeons were more widespread in Vienna at the beginning of the 20th century. During the past 100 years the species first retreated to the edges of Vienna and then started to recolonize the city about 25 years ago.



Foto: Gábor Wehmann

Lichtung im Wienerwald, bevorzugter Lebensraum der Ringeltaube in Wien.

Türkentaube

Streptopelia decaocto (Frivaldszky 1838)



Foto: Christoph Roland

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (Nicht gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Nicht gelistet
 Jagdgesetz: Schonzeit 21.2.-20.10.
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	20.000 - 40.000
Wien	3.000 - 6.000

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	2,90	2,20 - 3,90
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	2,40	1,60 - 3,70
Parkanlagen und Friedhöfe	1,00	0,60 - 1,50
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	0,20	0,10 - 0,30
Wienerwald	-	-
Auwälder der Donau	-	-

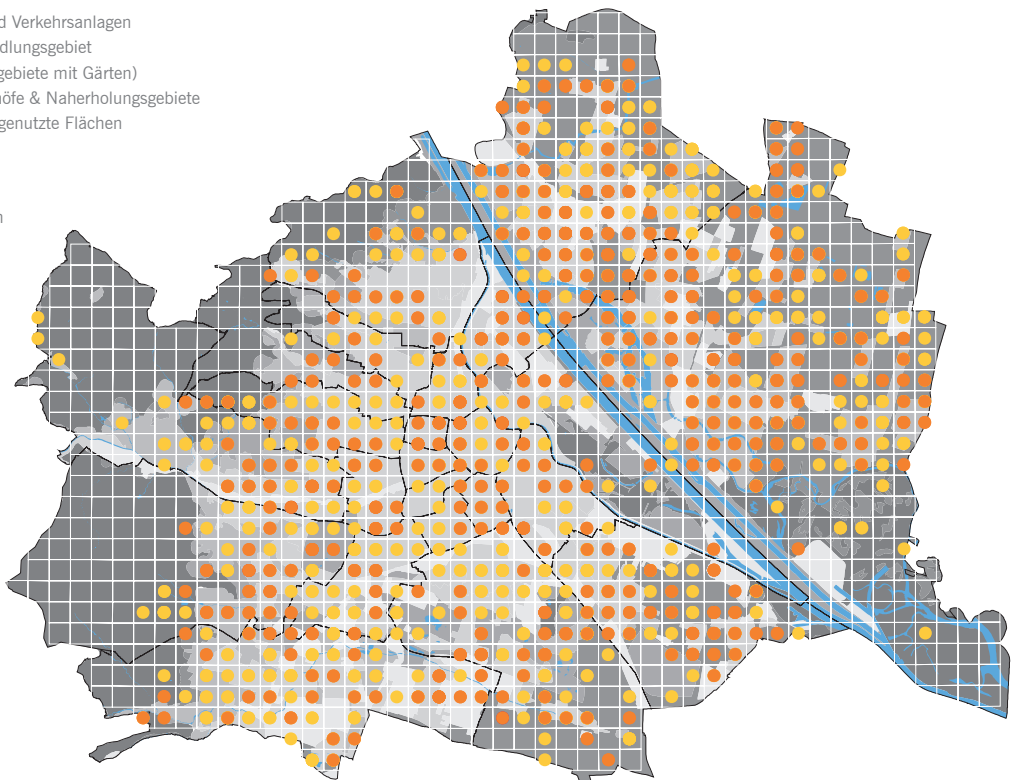
(Angaben in Bp./10 ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Türkentaube ist ein rezenter Neuzugang in der österreichischen Brutvogelfauna⁹⁹. Ursprünglich stammt die Art aus den Trockengebieten Süd- und Zentralasiens. Ab den 1930er-Jahren besiedelte sie in mehreren Vorstößen weite Teile Europas¹⁷⁶ und kommt heute fast auf dem gesamten Kontinent vor²⁹. In Österreich ist die Türkentaube ein ausgesprochener Kulturfolger. In den Siedlungen des Flachlandes kommt sie fast flächendeckend vor, im Alpenraum besiedelt sie lückig die größeren Alpentäler⁹⁹. Die erste Brut wurde im Jahr 1943 bei Wien registriert²⁸⁸. Seitdem hat die Türkentaube eine rasante Entwicklung durchgemacht und ist heute im verbauten Stadtgebiet Wiens weit verbreitet.

LEBENSRAUM

Die Türkentaube lebt in Mitteleuropa in engem Anschluss an den Menschen. Sie steht in ihrer Lebensraumwahl zwischen dem ausschließlichen Stadtvogel Straßentaube und der eher waldbewohnenden Ringeltaube. Türkentauben besiedeln bevorzugt Dörfer und Städte mit einzelnen Bäumen und größeren Büschen (Nestanlage), ausgesprochene Waldgebiete werden gemieden¹⁷⁶. Auch in Wien kommen Türkentauben in Waldgebieten nur dort vor, wo zumindest einzelne Häuser stehen (z. B. Hermesvilla im Lainzer Tiergarten, Forsthaus Lobau, Kahlenberg, Mauerbach). Türkentauben bevorzugen in Wien Gebiete mit Ein- und Mehrfamilienhäusern, Häuser mit Giebeldächern (wohl als Brutmöglichkeit) und das Vorkommen von Obstbäumen¹⁵.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Mit 3.000 bis 6.000 Brutpaaren zählt die Türkentaube zu den 20 häufigsten Vogelarten der Stadt, Wien beherbergt etwa 15 % des gesamtösterreichischen Brutbestandes⁵⁶. Die höchsten Dichten haben die Türkentauben im dicht bebauten Gebiet Wiens mit 2,9 Bp./10 ha sowie in den Gartenstädten mit 2,4 Bp./10 ha. Auch in Hamburg liegen die höchsten Dichten in der Gartenstadt und im dicht bebauten Gebiet, allerdings sind die absoluten Werte heute etwa um den Faktor zehn geringer als in Wien²⁷⁸. Aus Österreich liegen keine großflächigen Vergleichsdaten vor.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Einige Jahrzehnte nach Beginn der Zunahme der Türkentaube in Mitteleuropa kam es großflächig zu dramatischen Bestandszusammenbrüchen, die lokal sogar zum Verschwinden der Art führten²⁹. Der Rückgang setzte beispielsweise in Hamburg und Berlin ab Mitte der 1970er-Jahre ein^{278,457}. In Österreich ist von einer derartigen Entwicklung nichts bekannt. Die Türkentaube scheint im Gegenteil in den letzten Jahren weiter zuzunehmen⁴⁰¹. In Linz ist das Verbreitungsbild seit 15 Jahren unverändert⁴³⁵

und in Wien entspricht die heutige Verbreitung dem Stand zu Beginn der 1980er-Jahre⁶¹.

Norbert Teufelbauer

Vienna harbours a large part of Austria's population of the Collared Dove, up to 25 % of the Austrian total. The species inhabits all habitats except closed forests. In contrast to many western European cities, the Collared Dove showed no decline in Vienna over the past 30 years.



Foto: Michael Dvorak

Stark durchgrünte Wohnanlagen sind bevorzugte Lebensräume der Türkentaube.

Turteltaube

Streptopelia turtur (Linnaeus 1758)

Turteltaum³⁰⁷

Foto: Robert Kreinz



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Declining
 Rote Liste Österreich: LC (Nicht gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Nicht gelistet
 Jagdgesetz: Schonzeit 11.4. bis 31.8.
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	8.000 - 15.000
Wien	250 - 500

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	-	-
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	-	-
Parkanlagen und Friedhöfe	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	-	-
Wienerwald	0,10	0,05 - 0,20
Auwälder der Donau	0,50	0,30 - 0,90

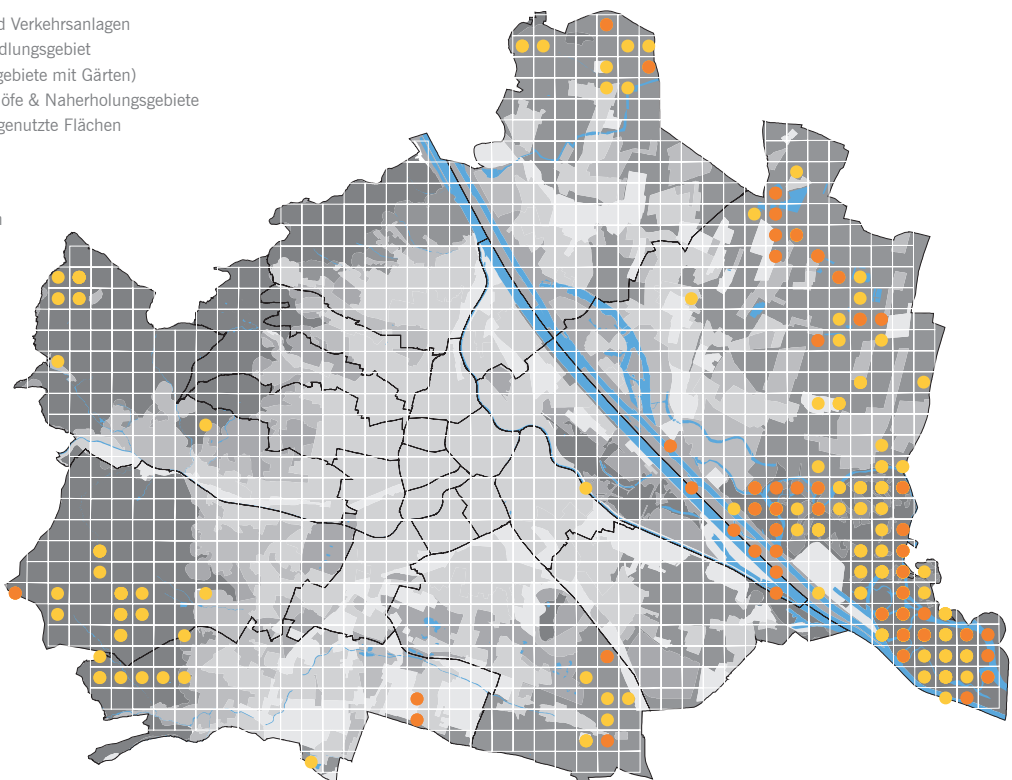
(Angaben in Bp./10 ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Turteltaube ist hauptsächlich in der West- und Zentralpaläarktis verbreitet¹⁷⁶. In Österreich kommt sie vorwiegend in den außeralpinen Niederungen und den klimatisch begünstigten Landesteilen vor. Die Nachweise reichen rund um den Ostalpenbogen vom oberösterreichischen Donauraum und dem Waldviertel bis nach Ostkärnten. Aus den inneralpinen Tälern sind nur sporadische Bruten bekannt⁹⁹. Der Verbreitungsschwerpunkt in Wien liegt in der Lobau, die von der Turteltaube flächig besiedelt ist. Im Wienerwald kommt die Art nur lokal vor, mit einer Häufung im südlichen Bereich (Lainzer Tiergarten, Gütenbachtal). Weitere Vorkommen bestehen im Weinbaugebiet Stammersdorf, in den mit Feldgehölzen, Hecken und Buschgruppen durchsetzten Teilen der Agrarlandschaft im 10. und 22. Bezirk sowie im Südteil der Donauinsel (Toter Grund). Interessanterweise war die Turteltaube in den 1950er-Jahren im Schlosspark Schönbrunn ein häufiger Brutvogel²⁰. Ende der 1970er-Jahre war sie dort verschwunden⁴²⁵.

LEBENSRAUM

Turteltauben besiedeln bevorzugt die halboffene Kulturlandschaft in warmen, trockenen Gebieten. Sie brüten in Gebüschern oder Feldgehölzen, an Waldrändern und Waldlichtungen, oft bevorzugt in Wassernähe¹⁷⁶. In Wien bieten die strukturreichen Ränder der Auwälder und die Offenflächen (vor allem die stärker verbuschten Heißländen) in der Lobau der Turteltaube den optimalen Lebensraum. Der Wienerwald dürfte einerseits klimatisch schon etwas schlechtere Bedingungen bieten (v. a. der nördliche Teil des Wienerwaldes⁶²), andererseits stehen hier im geschlossenen Wald weniger Brutplätze für Turteltauben zur Verfügung. Die Präsenz der Art in der Kulturlandschaft im Nordosten der Stadt zeigt das Vorhandensein von Gebüschern bzw. Feldgehölzen an. Hier zeichnen die Verbreitungspunkte beispielsweise exakt den Verlauf der stillgelegten, heute teilweise verbrachten und verbuschten Bahntrasse Süßenbrunn-Breitenlee-Aspern nach. Auch die strukturreichen Weingärten in Stammersdorf beherbergen – als einziges der Weinbaugebiete Wiens – Turteltauben.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Die Stadt Wien beherbergt mit 250-500 Brutpaaren ca. 3% des österreichischen Bestandes. Die Dichte in den Auwäldern der Lobau (0,5 Bp./10 ha) liegt im unteren Bereich der bisher in den niederösterreichischen Donau- und Marchauen ermittelten Werte, die zwischen 0,5 und 1,0 Bp./10 ha^{222,395,471} liegen, allerdings sind die im Vergleich zur Lobau wesentlich kleineren Probestflächen mit zu berücksichtigen. Im Wiener Prater wurden Ende der 1970er-Jahre noch 1,8 Bp./10 ha gezählt, bei der Atlaskartierung gelang hier nur mehr ein Nachweis.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Aus dem Prater ist die Turteltaube in den letzten 25 Jahren fast vollständig verschwunden. Die nach der Donauregulierung einsetzende Entwicklung vom Auwald hin zum geschlossenen Laubwald ist hier seit mehr als 100 Jahren im Gang und nunmehr weitgehend abgeschlossen. Diese Entwicklung wird ohne entsprechende Managementmaßnahmen in den nächsten Jahrzehnten auch in weiten Teilen der Lobau stattfinden, wodurch das Wiener Hauptvorkommen der Art bedroht ist (s. auch⁴⁰²).

Norbert Teufelbauer

Most of Vienna's Turtle Doves live in the riverine forests of the Lobau, where they breed in open parts of the forest and especially in former dry grassland ("Heißländen"), which is now increasingly overgrown by bushes, creating favourable conditions for the species. In the Wienerwald the species is a rare breeding bird.

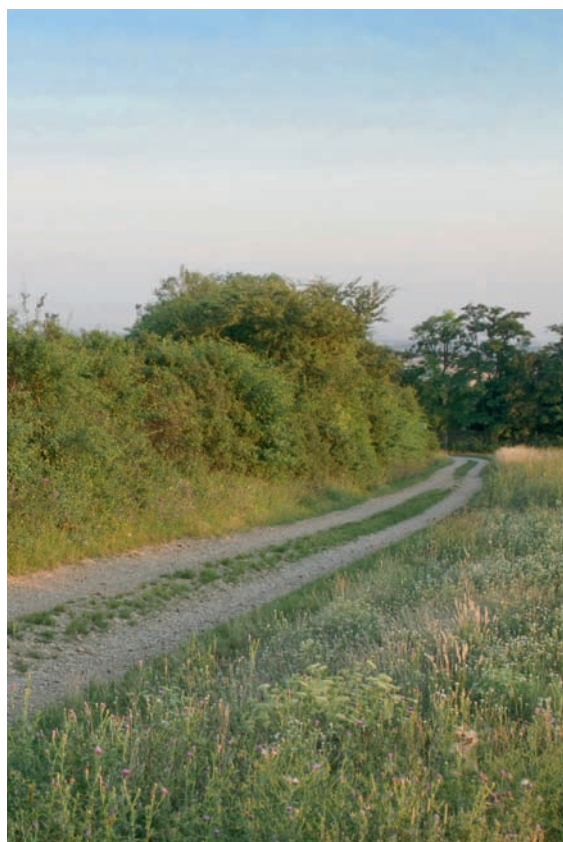


Foto: Michael Dvorak

Die Turteltaube ist im Agrarland in gut ausgebildeten Heckenzügen zu finden.

Kuckuck

Cuculus canorus Linnaeus 1758

Guga^{203,307}



Foto: Robert Kreinz

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (Nicht gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	20.000 - 40.000
Wien	100 - 200

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	-	-
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	-	-
Parkanlagen und Friedhöfe	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	-	-
Wienerwald	0,06	0,04 - 0,13
Auwälder der Donau	0,12	0,07 - 0,22

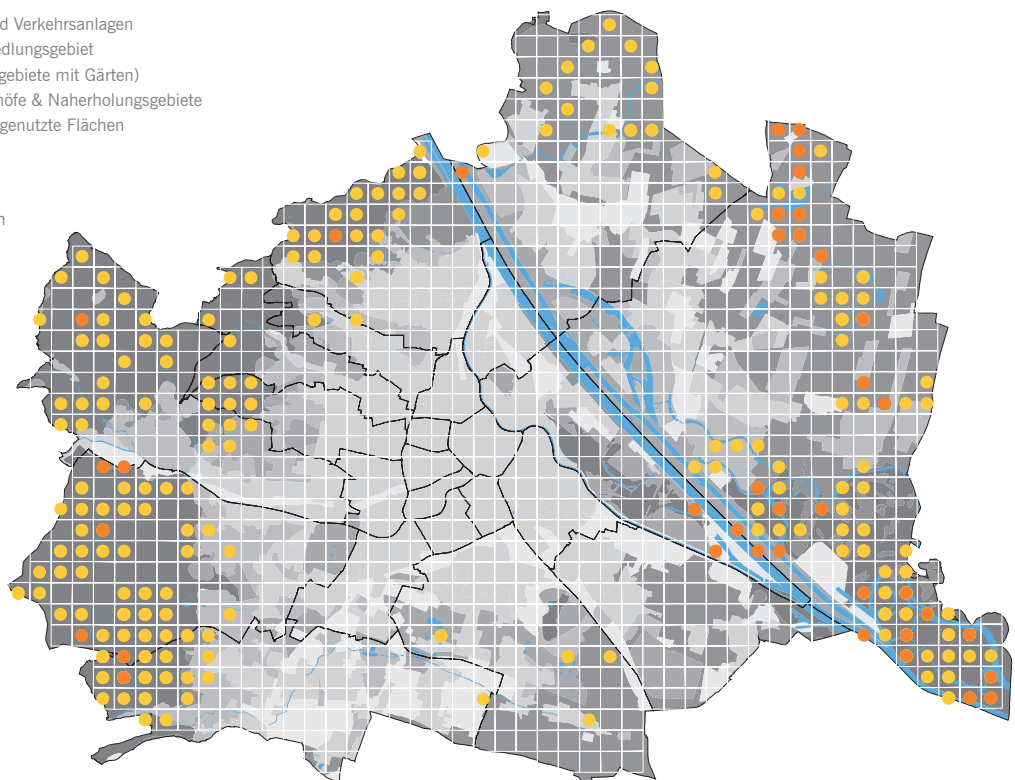
(Angaben in Bp./10 ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Vorkommen des Kuckucks erstreckt sich über die gesamte paläarktische Region und die daran südlich angrenzenden Bereiche in Afrika und Asien¹⁷⁶. In Österreich ist der Kuckuck weit verbreitet und in allen Höhenlagen anzutreffen, sein Schwerpunkt liegt jedoch in den Laubwaldgebieten der Niederungen⁹⁹. Die Wiener Verbreitung des Kuckucks entspricht in weiten Teilen den großen Waldgebieten Wienerwald und Lobau. Interessant ist das weitgehende Fehlen von Nachweisen aus dem Prater, wo die Art sowohl um die Jahrhundertwende brütete¹⁷⁴, als auch noch vor 20 Jahren als regelmäßiger Brutvogel bezeichnet wurde³⁶⁴. Weiters kommt der Kuckuck in der reich strukturierten Agrarlandschaft im Nordosten der Stadt vor. Etwas abseits gibt es noch Nachweise aus den großen, parkähnlichen Flächen im Süden Wiens, dem Wienerberg und dem Laaer Berg (Kurpark Oberlaa)⁸².

LEBENSRAUM

Der Kuckuck besiedelt eine Vielzahl verschiedener Lebensräume. Grundsätzlich ein Brutvogel von Wäldern oder halboffenen Landschaften, ist er aber beim Vorkommen geeigneter „Leiheltern“ (z. B. Pieper, Stelzen, kleine Drosselvögel, Grasmücken oder verschiedene Rohrsänger) auch in vielen anderen Lebensräumen anzutreffen^{176,263}. Der Randbereich von Siedlungen wird von Kuckucken ebenfalls gerne aufgesucht²⁶³. Die Wälder beherbergen in Wien den Großteil aller Kuckucke, wobei ein Grund für das Fehlen im Prater nicht bekannt ist. Bei ausreichender Präsenz von Bäumen werden auch halboffene Lebensräume (Agrarlandschaft, Parks) besiedelt.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Die anhand von Punkttaxierungen errechneten Siedlungsdichten zeigen, dass der Kuckuck in der Lobau eine etwa zweimal höhere Dichte als im Wienerwald (0,12 vs. 0,06 Rufer/10 ha) erreicht. Dies mag auf die im Auwald sicherlich viel höhere Dichte an potentiellen Wirtsvögeln zurückzuführen sein. Der Gesamtbestand für Wien liegt zwischen 100 und 200 rufenden Männchen.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

In Mitteleuropa erfährt die Art seit einigen Jahrzehnten eine Bestandsabnahme sowie Arealverluste, die neben Rückgängen vieler Wirtsarten auch auf eine Verschlechterung der Nahrungsgrundlage (Schmetterlingsraupen, Maikäfer)²⁹ zurückzuführen ist. Abgesehen von dem weitgehenden Verschwinden im Prater liegen uns für Wien keine Daten dazu vor. In Österreich war die Bestandsentwicklung ab 1998 konstant bis leicht negativ⁴⁰¹.

Norbert Teufelbauer

The Cuckoo in Vienna is mostly confined to forests. The highest densities of around 1.2 males per square kilometre are found in the riverine forests of the Lobau which apparently hold higher numbers of potential host species than the Wienerwald. Additionally, there are a few territories in richly structured farmland in the northeast of the city.



Foto: Gábor Wichmann

Im Wienerwald ist der Kuckuck in Übergangsbereichen zum Offenland zu finden.

Waldkauz

Strix aluco Linnaeus 1758

Stockeule^{106,441}, Stockeuln⁸², Stockeulen¹⁷⁴, Waldeuln⁸², Waldeulen¹⁷⁴, Waldeule^{106,441}, Auf^{106,264,441}, Waldauf²⁰³

Foto: Daniele Occhiato



Foto: Gábor Wichmann

Lebensraum des Waldkauzes in einem Altholzbestand im Lainzer Tiergarten.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (Nicht gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	9.000 - 16.000
Wien	90 - 130

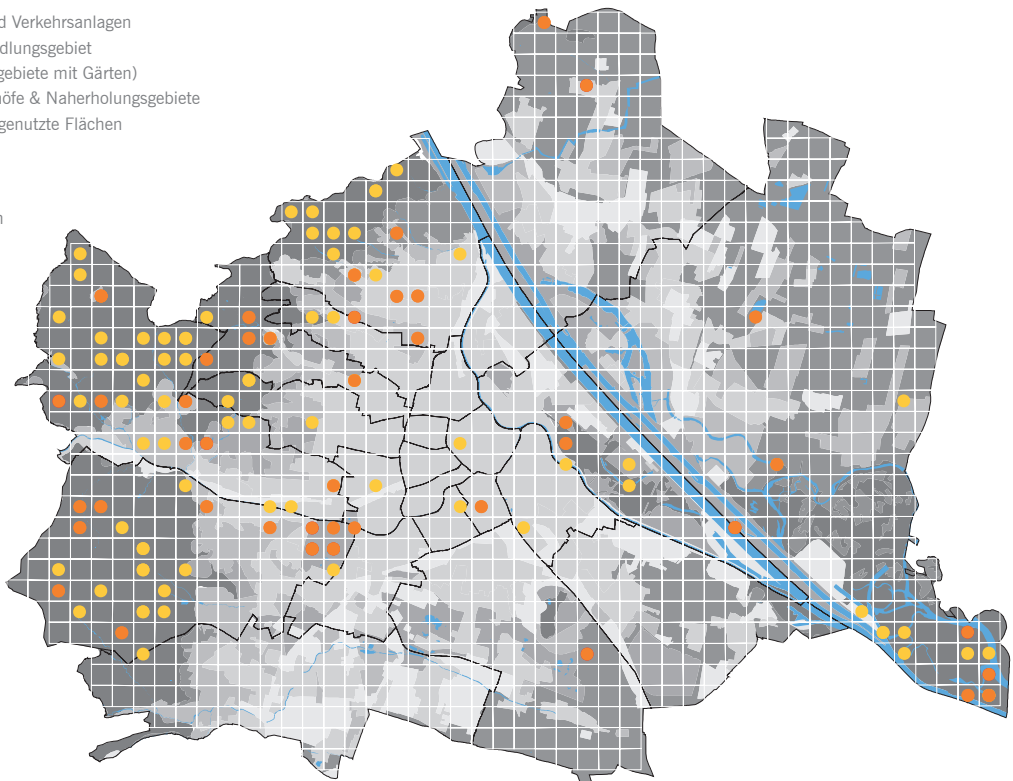
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Waldkauz ist beinahe über ganz Europa verbreitet. Seine Vorkommen reichen darüber hinaus bis nach Vorder- und Mittelasien¹⁷⁶. In Österreich ist der Waldkauz die häufigste Eulenart und besiedelt eine große Zahl unterschiedlichster Lebensräume von der planaren bis in die hochmontane Stufe⁹⁹. Der ebenso wie die Waldohreule unauffällige Waldkauz gehört zu den am schlechtesten erfassten Brutvogelarten Wiens. Im Wienerwald wurden in einigen Gebieten eigens Nachtkartierungen durchgeführt, um ein realistisches Verbreitungsbild der Art zu erhalten. In den Waldgebieten Wiens – dem Wienerwald, der Lobau und dem Prater – kommt der Waldkauz vermutlich flächig vor, speziell im Norden Wiens reichen einzelne Vorkommen vom Wald aus ins besiedelte Gebiet (insbesondere größere Parkanlagen). Eine markante Verbreitungsinsel bilden der Schlosspark Schönbrunn mit seinen alten Baumbeständen sowie dessen Umgebung. Darüber hinaus konnten Waldkäuse auch im Zentrum der Stadt festgestellt werden, u. a. im Theresianumpark sowie vor dem Naturhistorischen Museum.

LEBENSRAUM

Der Waldkauz ist ein Höhlenbrüter und benötigt aufgrund seiner Körpergröße alte Baumbestände. Schwarzspechthöhlen sind die kleinsten regelmäßig angenommenen Nistmöglichkeiten¹⁷⁶. Zur Nahrungssuche benötigt diese Art warten- und strukturreiche Flächen, wie z. B. lichte Altholzbestände, Waldlichtungen, Gärten oder Siedlungen, im Gegensatz zur Waldohreule bejagen die Waldkäuse aber keine offenen Flächen. Die vielseitige Ernährung (neben Kleinsäugetern in der Stadt v. a. auch viele Vögel¹⁷⁶) erlaubt es dem Waldkauz – im Gegensatz zur Waldohreule – auch in das Stadtzentrum vorzudringen. Hier nimmt er neben großen alten Bäumen auch Gebäude als Nistplatz an.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Im Jahr 2005 durchgeführte Simultanzählungen im Lainzer Tiergarten ergaben eine Dichte von 0,8-1,1 Bp./km²; der Wiener Brutbestand dürfte daher (ähnliche Dichten in den übrigen Waldgebieten vorausgesetzt) bei 90-130 Brutpaaren liegen. Dieser Wert stimmt sehr gut mit den wenigen aus Ostösterreich vorliegenden Dichteangaben überein (0,9-1,0 Bp./km² auf 25 km² im Burgenland¹⁶², etwa 1 Bp./km² in den Marchauen⁴⁷¹). Im Schlosspark Schönbrunn bestehen alljährlich bis zu vier Reviere^{20,425,a102}. Auf der Donauinsel wurde 2003 im Rahmen einer gezielten Eulenkartierung ein Revier am Toten Grund entdeckt³¹⁸.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Für den Waldkauz liegen keine aktuellen Gefährdungen vor. Aufgrund der geringen Intensität der forstlichen Nutzung der Wiener Wälder dürfte der Bestand auch langfristig gesichert sein.

Norbert Teufelbauer & Jürgen Pollheimer

Tawny Owls are widespread in the Wienerwald and presumably also in the riverine forest of the Lobau. Locally they are found within settlements adjacent to forests, in large parks (e. g. the palace garden of Schönbrunn) and even in some parks with old tree stands in the city centre.

Waldohreule

Asio otus (Linnaeus 1758)

Horneule²⁰³

Foto: Edit Flori



Foto: Gábor Wichmann



Alte Parkanlagen wie der Augarten (2. Bezirk) sind günstige Lebensräume.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (Nicht gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	2.000 - 5.000
Wien	35 - 75

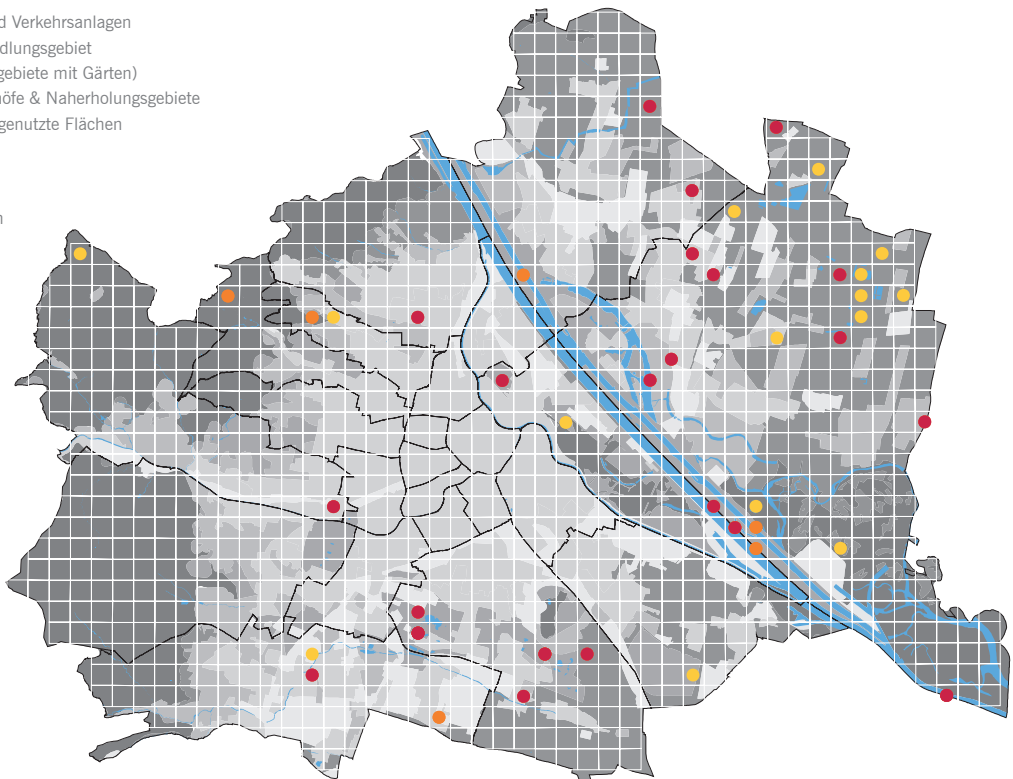
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Brutareal der Waldohreule erstreckt sich über Europa sowie die nördlichen Breiten Asiens und Nordamerikas¹⁷⁶. In Österreich ist die Art von den Niederungen bis in submontane Lagen weit verbreitet, wird aber wegen der akustischen Unauffälligkeit während der Balz vermutlich oft übersehen⁹⁹. In Wien ist die Waldohreule unregelmäßig über die offenen und halboffenen Bereiche im Süden und Nordosten der Stadt verbreitet. Darüber hinaus wurden Waldohreulen in einer Reihe größerer Parks oder Grünanlagen im Siedlungsgebiet festgestellt, z. B. im Auer-Welsbach-Park, im Augarten, am Wienerberg, am Laaer Berg und am Zentralfriedhof. Im Vergleich zur Balz sehr auffällig sind hingegen die Bettelrufe der Jungvögel, sodass der Bruterfolg von Waldohreulen leichter zu erfassen ist. In Wien gelangen dadurch verhältnismäßig viele Brutnachweise.

LEBENSRAUM

Die Waldohreule ist zur Jagd auf offene Flächen mit niedrigem Pflanzenwuchs angewiesen, wo sie sich in erster Linie von Wühlmäusen der Gattung *Microtus* ernährt. Zur Brut nutzt sie verlassene Nester von Turmfalke, Aaskrähe oder Elster. Historisch wurden in den Wiener Donauauen fast ausschließlich Elsternester von Waldohreulen genutzt⁸². Die Art besiedelt daher offene und halb-offene Landschaften, z. B. durch kleine Baumbestände strukturiertes Kulturland, und ist kaum in geschlossenen Waldgebieten zu finden¹⁷⁶. Aufgrund dieser Habitatansprüche kommt die Waldohreule innerhalb der geschlossenen Waldflächen Wiens nicht vor. Praktisch alle Nachweise konzentrieren sich auf die Agrarlandschaft, auf reicher strukturierte Randbereiche von Siedlungen, große Parkanlagen oder Waldrandlagen mit vielen Wiesen (z. B. Lobau, Donauinsel, Prater).

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Verbreitung und Bestand der Waldohreule wurden im Rahmen der fast ausschließlich untertags durchgeführten Kartierungen sicherlich nicht vollständig erfasst. Der Wiener Gesamtbestand wird nach den vorliegenden Daten und anhand der vorhandenen Lebensräume grob auf 35-75 Brutpaare geschätzt. Die zerstreuten Vorkommen machen die Angabe einer Siedlungsdichte nicht sinnvoll. Eine Bestandsangabe ist nur für die Donauinsel möglich, hier wurden 2003 im Rahmen einer gezielten Bestandsaufnahme drei Brutpaare entdeckt, zwei im Süden am Toten Grund und eines nördlich der Nordbrücke³¹⁸. Winterliche Gemeinschafts-Schlafplätze bestehen in Wien beispielsweise im Kurpark Oberlaa^{a82}, am Friedhof Stammersdorf^{fa70} und am Zentralfriedhof^{fa103,a106}.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die weit verbreitete Waldohreule ist in Österreich nicht gefährdet¹⁵³, die enge Bindung an Wühlmäuse führt jedoch zu deutlichen Bestandsschwankungen¹⁷⁶. Eine extensiv betriebene Landwirtschaft in einer strukturreichen Landschaft fördert Wühlmäuse und damit auch die Waldohreule.

Norbert Teufelbauer & Jürgen Pollheimer

The 35 to 75 breeding pairs of the Long-eared Owl are scattered over the open and semi-open landscapes of Vienna. In addition, this species occurs in several large parks and along forest margins. Due to its inconspicuousness (except for the loud begging calls of the young) it is likely that its Viennese population has been underestimated.

Mauersegler

Apus apus (Linnaeus 1758)

Turmschwalbn⁸², Turmschwalm³⁰⁷, Turmschwalbe^{106,441}, Thurmschwalbe¹⁷⁴, Ziegeldecker^{82,106,441}, Spyrtschwalbn⁸², Spyrtschwalbe¹⁰⁶, Mauerhagler, Geierschwalm, Speier²⁰³

Foto: Johan Stenlund



Foto: Michael Dvorak



Im Haus am Mariahilfer Gürtel 2 befindet sich eine Mauersegler-Kolonie.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (Nicht gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

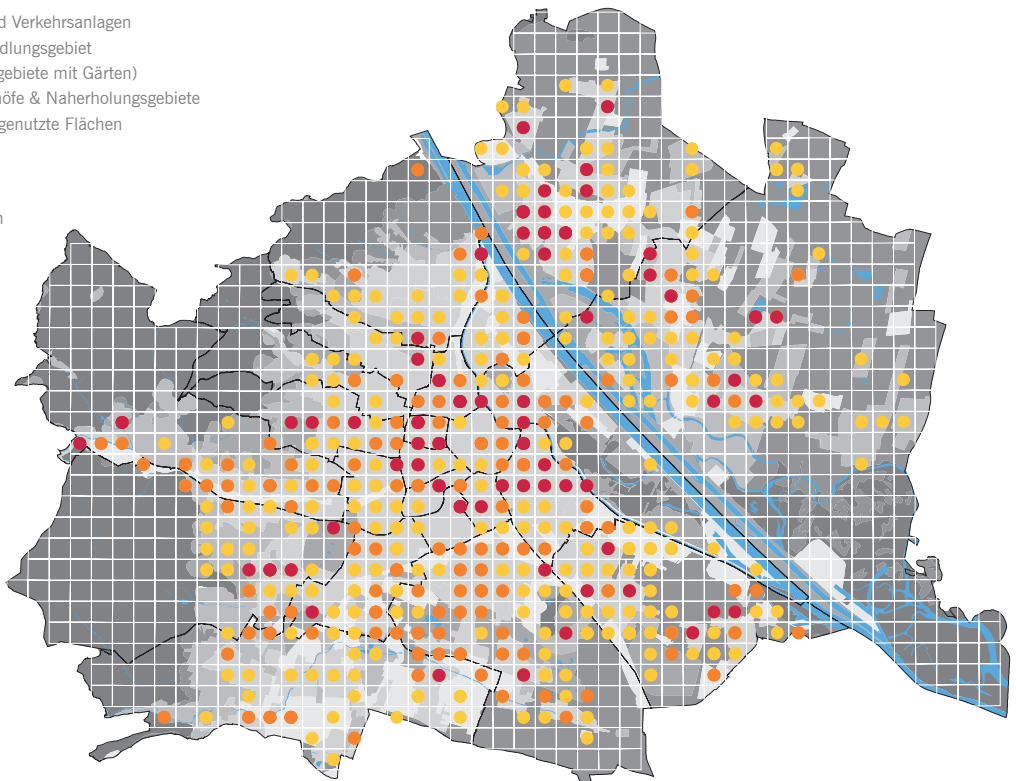
Österreich	25.000 - 50.000
Wien	5.000 - 12.000

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Mauersegler ist von Nordafrika über Europa bis nach Nordchina und in die Mongolei verbreitet¹⁷⁶. In Österreich ist die Art im ganzen Bundesgebiet zu finden und fehlt nur in den Hochlagen der Alpen⁹⁹. In Wien besiedelt die Art das gesamte bebaute Gebiet. Der Schwerpunkt des Vorkommens sind die dicht verbauten Bereiche der Stadt. Die Industriegebiete und Gartenstädte sind dagegen viel schütterer besiedelt, wobei ein Teil dieser Lücken in der Karte wohl auf Mängel bei der Erfassung (die Kartierung von Bruthöhlen kann, vor allem bei kleinen Kolonien, sehr zeitintensiv sein) zurückzuführen ist.

LEBENSRAUM

Der Mauersegler war ursprünglich ein Bewohner von Felswänden, brütete aber auch in Bäumen. Heute spielen solche Brutplätze in Mitteleuropa nur mehr eine geringe Rolle²⁹. Bevorzugt werden Nistplätze an menschlichen Bauwerken wie Wohnhäusern, Türmen, Fabriken oder Brücken. Dadurch ist die Verbreitung des Mauerseglers eng an die Siedlungen des Menschen gebunden¹⁷⁶. Die Nahrungssuche erfolgt hauptsächlich in Nistplatznähe, gewöhnlich in einem Radius von 400-500 m. Je nach Wetterlage werden aber auch weit größere Strecken zurückgelegt (bis zu 50 km)^{172,226}. In Wien kann man bei schlechtem Wetter beispielsweise tausende Mauersegler weitab ihrer Brutstätten zur Nahrungssuche über den Hügeln des Wienerwaldes jagen sehen¹⁴¹. Den überwiegenden Teil seines Lebens verbringt der Mauersegler in der Luft. Neben der Jagd erfolgen auch die Paarung und, außerhalb der Brutzeit, das Nächtigen im Flug¹⁷⁶.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Brutbestand wird auf 5.000-12.000 Brutpaare geschätzt, die Stadt Wien beherbergt damit immerhin 20-24 % der österreichischen Population. Eine Erhebung im bebauten Gebiet auf neun Probeflächen mit jeweils 37,9 ha Größe im Jahr 2003 ergab im Durchschnitt 4,16 Bp./10 ha (zwischen 0,79 und 7,12 Bp./10 ha)^{141,a151}. Etwas höher war die Dichte auf einer Probefläche im Bezirk Mariahilf im Jahr 1993: 8,5 Bp./10 ha auf einer Gesamtfläche von 55,2 ha⁴⁶². Die Wiener Werte entsprechen in etwa Angaben aus Hamburg, wo die Art in der Innenstadt auf acht Probeflächen mit zusammen 2,19 km² eine mittlere Dichte von 5,1 Bp./10 ha erreichte; in 80 Gebieten mit Blockverbauung (insgesamt 22,8 km²) wurde hier eine mittlere Dichte von 3,9 Bp./10 ha ermittelt²⁷⁸.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Es liegen keine grundsätzlichen Gefährdungen für die Art vor. Bei der Instandhaltung von Gebäuden kann es aber zum Verlust von Brutmöglichkeiten kommen. Zur Brutzeit sollten Nischen und Löcher von den Renovierungsarbeiten

ausgenommen werden, außerhalb der Brutzeit besteht dagegen die Möglichkeit, die verlorenen Höhlen durch Nistkästen zu ersetzen.

Gábor Wichmann

The Common Swift is widespread in built-up areas of Vienna, where it accounts for 20-25 % of the Austrian population. A mean density of 4.16 bp./10 ha was found in nine intensively mapped study plot each possessing an extension of 37.9 ha. During bad weather, thousands of birds can be recorded hunting above the slopes of the Wienerwald.

Eisvogel

Alcedo atthis Linnaeus 1758

Giessvogel²⁰³

Foto: Robert Kreinzig



Foto: Michael Dvorak

Der Mauerbach unterhalb des Eisvogel-Brutplatzes bei Schloß Laudon.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Depleted
 Rote Liste Österreich: VU (gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt, Prioritär bedeutend
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Ja

BRUTBESTAND

Österreich	300 - 500
Wien	3 - 10

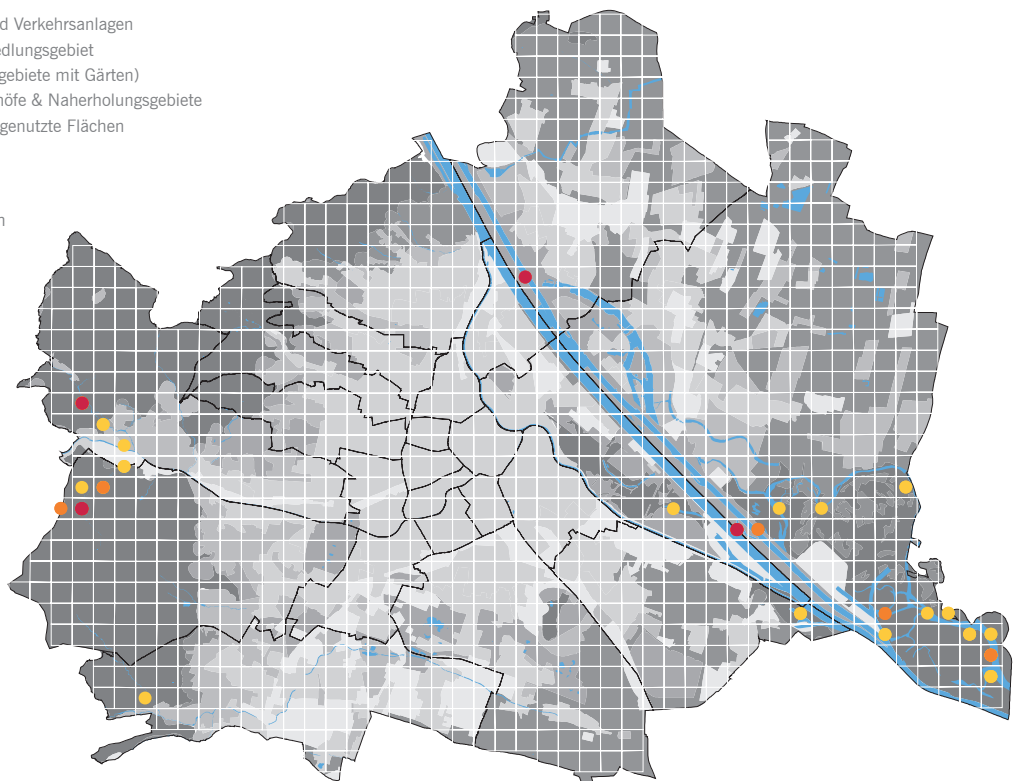
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Eisvögel besiedeln ein ausgedehntes Areal im Süden Eurasiens, das bis nach Indien und Indonesien reicht und auch noch einige pazifische Inseln mit einschließt. In Europa ist die Art mit Ausnahme weiter Teile der Skandinavischen Halbinsel und Islands verbreitet¹⁷⁶. In Österreich ist der Eisvogel an geeigneten Gewässern in den Niederungen und im Hügelland zu finden. Vorkommen innerhalb der Alpen sind sehr selten, auch in die montane Stufe dringt er nur selten vor; die höchsten Brutplätze Österreichs liegen im Waldviertel auf 700 m und in inneralpinen Tallagen bis 800 m⁹⁹. In Wien besiedelt der Eisvogel einerseits einige größere Bachläufe im Wienerwald, andererseits auch die Altarme in der Lobau. Zumindest vorübergehend boten auch einige künstlich angelegte Steilwände auf der Donauinsel geeignete Nistmöglichkeiten für die Art.

LEBENSRAUM

Der Eisvogel brütet an klaren oder mäßig trüben Gewässern, die ein gutes Angebot an Kleinfischen sowie in der Umgebung geeignete Brutmöglichkeiten aufweisen. Die Art gräbt Röhren in senkrechte Abbrüche, die aus grabfähigem, feinkörnigem Material (Ton, Löss, Sand) bestehen. Wände, die durch höhere Vegetation vor Einsicht von außen gedeckt sind, werden bevorzugt. Geeignete Brutmöglichkeiten finden sich an Fließgewässern fast nur in weitgehend unregulierten Abschnitten, jedoch kann der Eisvogel auch Brutplätze nutzen, die viele Hundert Meter vom Nahrungsgebiet entfernt sind¹⁷⁶. Die Wiener Brutplätze liegen im Wienerwald an bemerkenswert schmalen Bachabschnitten mitten im Wald bzw. in der Lobau in Steilufern an Altwässern. Auf der Donauinsel wurden künstlich errichtete Brutwände genutzt.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Im Jahr 2002 lag der Wiener Brutbestand bei drei Brutpaaren und zwei weiteren Revieren⁹⁵. Im Wienerwald wurde je eine besetzte Bruthöhle am Mittellauf des Rotwassers im Lainzer Tiergarten^{a150} sowie am Mauerbach nordöstlich von Schloss Laudon^{a37,a150} gefunden. Beide Brutplätze waren auch 2000¹³², das Rotwasser auch 2001 besetzt^{a140}. Auf der Donauinsel brütete 2002 ein Paar zweimal erfolgreich am Toten Grund^{317,a108}, hier gelangen auch 2001 und 2003 Brutnachweise³¹⁷. Im Nordteil der Donauinsel brütete 2001 ein weiteres Paar am so genannten Zinkerbach³¹⁷. In der Unteren Lobau wurden 2001 am Lausgrundwasser und am Kühwörther Wasser Reviere festgestellt, Brutzeitbeobachtungen gelangen auch in der Oberen Lobau^{a109}. Eine spezifische Erhebung des Eisvogels wurde auch 1998 durchgeführt: Im Wienerwald gelangen dabei Brutzeitbeobachtungen am Eckbach (17. Bezirk) und am Rotwasser, Brutverdacht bestand in der Lobau im westlichen Lausgrundwasser, am mittleren Großenzersdorfer Arm, am Kühwörther Wasser, am Donau-Oder-Kanal

und an der Donau in Höhe der Schwechatmündung, weiters am Oberen Mühlwasser und an zwei Stellen auf der Donauinsel^{a108}.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Im Wienerwald entstehen geeignete Brutwände nur in Abschnitten mit natürlicher Gewässerdynamik, daher sollten Änderungen im Gewässerregime (z. B. Wasserentnahmen) unterbleiben. Die Brutvorkommen auf der Donauinsel werden vorwiegend durch künstlich angelegte Brutwände möglich, diese Wände sollten weiterhin „eisvogelgerecht“ gepflegt werden. Störungsfreiheit sollte bei allen bestehenden und potentiellen Brutvorkommen gewährleistet sein und bei der Einrichtung neuer und der Führung bestehender Wege berücksichtigt werden. Da eine reichhaltig strukturierte Ufervegetation mit ufernahe liegendem Totholz (als Ansitzwarten) ein wesentlicher Bestandteil von Eisvogel-Revieren ist (s. auch^{a59}), sollte in diesen Bereichen auf Bewirtschaftungs- und Pflegemaßnahmen weitgehend verzichtet werden.

Michael Dvorak

The Kingfisher is a rare breeding bird (1-2 pairs) at the small rivers of the Wienerwald, at oxbow lakes in the riverine forest of the Lobau (0-3) and on the Donauinsel (up to two pairs), where it breeds exclusively in artificial breeding sites.

Bienenfresser

Merops apiaster Linnaeus 1758

Meerschwalbe²⁶⁴

Foto: Robert Kreinz



Foto: Michael Dvorak

Bienenfresser-Brutplatz nördlich von Stammersdorf.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Depleted
 Rote Liste Österreich: VU (gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	150 - 300
Wien	0 - 3

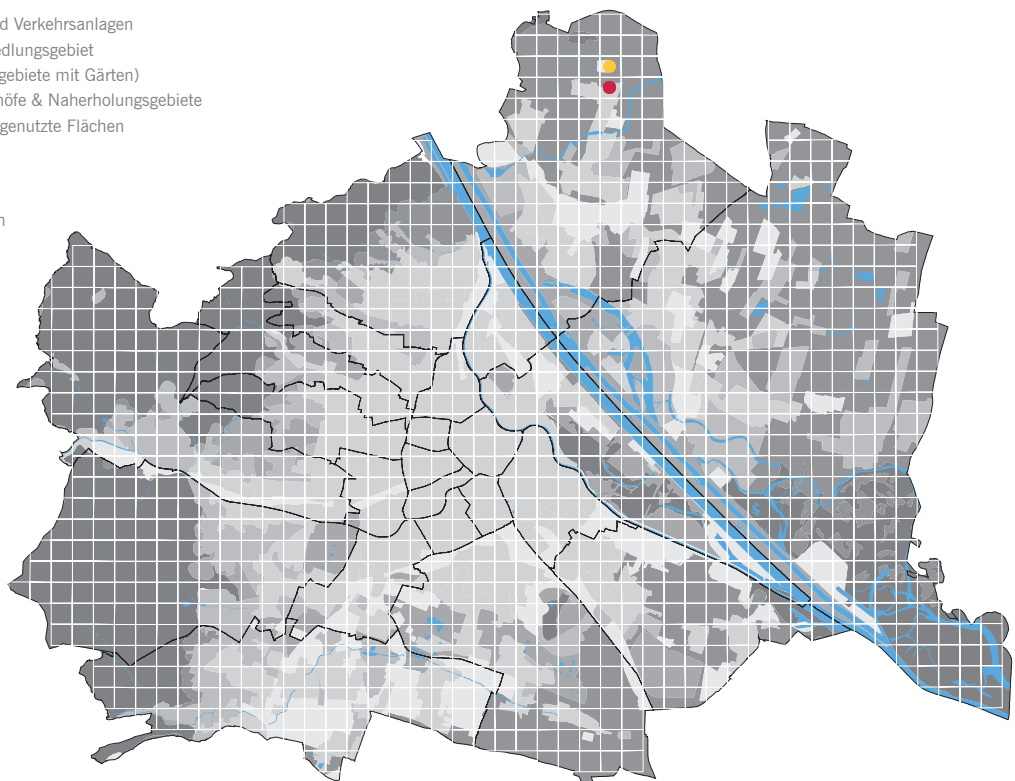
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Areal des Bienenfressers erstreckt sich von Nordafrika und der Iberischen Halbinsel über Mitteleuropa und den mediterranen Raum bis nach Nordindien¹⁷⁶. In Österreich beschränkt sich das Vorkommen der Art fast ausschließlich auf den pannonischen Raum Ostösterreichs⁹⁹. Historisch brütete die Art zumindest bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts an der unregulierten Donau. In Aspern wurde 1806 ein adultes Weibchen und 1809 ein Jungvogel für das Naturhistorische Museum Wien gesammelt⁸² und in den Auwäldern bei Wien war am (damaligen) rechten Ufer bis 1873 ein regelmäßig besetztes Vorkommen an einer „Biberhaufen“ genannten Stelle bekannt³³⁵. Seitdem liegen bis in die 1990er-Jahre keine Meldungen über Brutvorkommen vor^{18,62}. Erst in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre wurde ein wenige Jahre besetztes Vorkommen nördlich von Stammersdorf bekannt.

LEBENSRAUM

Bienenfresser brüten in klimatisch begünstigten Landschaften mit offenem, aber strukturreichem Charakter. Der Bienenfresser benötigt feinkörniges Substrat, um seine Bruthöhlen anzulegen. Früher fand er an den Abbruchkanten von unregulierten Flüssen geeignete Brutmöglichkeiten, heute muss er auf anthropogene Abbrüche ausweichen. Diese finden sich hauptsächlich in Sand- und Schottergruben, an Böschungsanschnitten oder an Hohlwegen¹⁷⁶. In Wien wurden Bruthöhlen an einer Abbruchkante entlang eines Hohlwegs im Weinbaugebiet sowie in einer Schottergrube gefunden.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Im Kartierungszeitraum brüteten drei Paare erfolgreich in einem Sandanriss am nördlichen Ortsrand von Stammersdorf, hier gelang bereits 1998 ein Brutnachweis für zwei Paare^{a9}. 2002 blieb eine Kontrolle dieser Lokalität erfolglos, 2003 gab es eine Brutzeitbeobachtung. Mittlerweile ist die Brutwand aber für Bienenfresser ungeeignet²⁸. 1996 wurde in einer Schottergrube nordöstlich von Stammersdorf eine Bruthöhle mit Jungvögeln gefunden^{a54}. In den darauffolgenden Jahren gelang hier kein Nachweis, bis 2008 wiederum drei Individuen auf einer Leitung sitzend festgestellt wurden^{a54}. Zwei der Vögel fütterten sich als Balzverhalten intensiv.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Für Bienenfresser geeignete Brutwände sind durch Verwitterung der Wand sowie durch Zuwachsen gefährdet, wie auch beim Vorkommen in Stammersdorf geschehen. Eine neuerliche Ansiedlung des Bienenfressers in Wien wäre durch gezieltes Abgraben kombiniert mit Entbuschungsaktionen an geeigneten Stellen möglich.

Gábor Wichmann

Between 1996 and 2000 1-3 pairs of Bee-eaters bred again in Vienna after more than 100 years. While their former habitat were river banks at the then unregulated Danube, the recent breeding took place in artificial sand banks and a gravel pit.

Wendehals

Jynx torquilla Linnaeus 1758

Aderwindl⁸², Aderwindel^{106,441}, Oderwindl^{82,203,307}, Oderwindel^{106,174,264,307}, Natterwindl²⁰³, Natterwindel^{106,441}, Regenvogel^{82,106,441}, Wendehals, Giassvogl²⁰³

Foto: Christoph Roland



Foto: Michael Dvorak



Am Bisamberg gab es im Jahr 2000 zumindest drei Wendehals-Reviere.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Declining
 Rote Liste Österreich: VU (gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt, Prioritär bedeutend
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

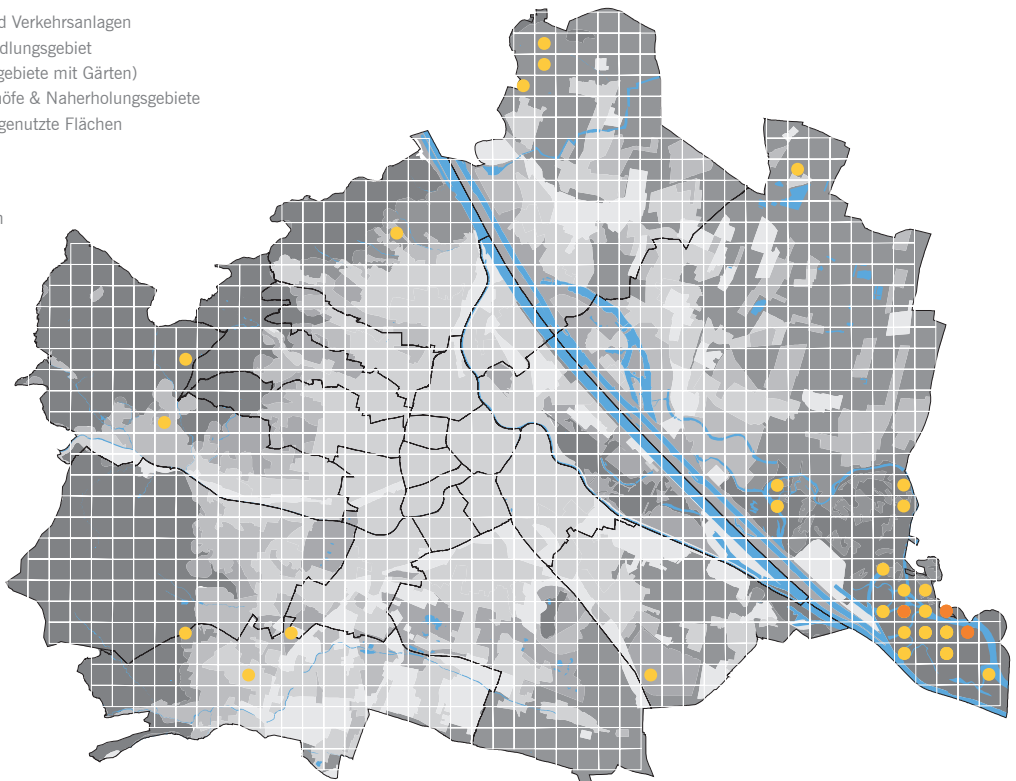
Österreich	2.000 – 5.000
Wien	10 - 20

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Verbreitungsgebiet des Wendehalses erstreckt sich über die gesamte Paläarktis von Spanien bis Ostsibirien mit vereinzelten Vorkommen in Nordafrika. Im Norden reicht das Verbreitungsgebiet bis Schweden und Finnland, im Süden von Süditalien und Nordgriechenland bis über den Kaukasus ostwärts¹⁷⁶. Als einziger der heimischen Spechte ist er ein ausgeprägter Zugvogel. Das Hauptverbreitungsgebiet in Österreich liegt in den südlichen und östlichen Landesteilen, inneralpin brütet er nur in den großen Tälern und Beckenlandschaften⁹⁹. In Wien befindet sich das mit Abstand wichtigste Vorkommen in der Lobau, wo die Art vorwiegend in Bereichen mit lockeren Baumbeständen und angrenzendem kurzrasigem Bodenbewuchs (vor allem Heißländern) vorkommt. Ein zweites, viel kleineres Vorkommen findet sich an den östlichen Abhängen des Bisamberg. Einzelne Nachweise während der Brutzeit gab es aus am Stadtrand gelegenen Gartensiedlungen im 14. Bezirk beim Wolfersberg, im 19. Bezirk in der Krapfenwaldgasse, im 22. Bezirk bei Süßenbrunn und von drei Stellen im 23. Bezirk. Ein Nachweis gelang auch am Zentralfriedhof.

LEBENSRAUM

Der Wendehals ist ein anspruchsvoller Brutvogel offener und halboffener Landschaften mit eingestreuten Obstgärten oder Streuobstwiesen, offener Auwälder und parkartiger Kulturlandschaft. Er ist ebenso in Gärten im Siedlungsbereich anzutreffen, in Weingärten mit vielen Obstbäumen, in lichten Wäldern und in Parks. Als spezialisierter Ameisenfresser benötigt er zur Nahrungssuche trockene und offene Stellen mit lückigem Bewuchs. Da er auf bereits vorhandene Höhlen angewiesen ist, ist ein reiches Angebot an Nisthöhlen ebenfalls notwendig¹⁷⁶. In Wien bieten vor allem die Heißländer der Lobau ein geeignetes Habitat. Hier ist er in halboffenen Auwäldern mit altem Baumbestand zu finden. Am Bisamberg findet man die Art in strukturreichen Weingärten. Auch in zwei größeren Friedhöfen konnten Wendehälse gehört werden, ebenso wie in Gartensiedlungen am Rande des Wienerwaldes.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Eine Kartierung der Lobau ergab für 1999 und 2000 einen Bestand von 8-10 Brutpaaren^{444,a108}. Im restlichen Wien finden sich mit Ausnahme des Bisamberg, wo im Jahr 2000 mindestens drei Reviere erfasst wurden, nur mehr Einzelvorkommen. Der auf dieser Basis geschätzte Bestand beträgt 10-20 Brutpaare. Die wenigen historischen Aufzeichnungen lassen auf einen langfristig negativen Bestandsverlauf schließen. Im Prater war der Wendehals zu Beginn des 20. Jahrhunderts Brutvogel²⁷². Im Schlosspark Schönbrunn siedelte er noch in den 1950er-Jahren in hoher Dichte²⁰, war aber zum Ende der 1970er-Jahre verschwunden⁴²⁵. Für die Lobau lassen die Karten einer Kar-

tierung aus den Jahren 1981 und 1982⁴⁷³ auf einen Rückgang von Verbreitungsgebiet und Bestand sowohl in der Unteren als auch in der Oberen Lobau schließen.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Lebensraumverluste und eine Reduktion des Nahrungsangebotes stellen in Wien wohl wie andernorts auch die Ursachen für den Rückgang dar⁴⁴⁴. Im Stadtgebiet hat sich durch das fast völlige Verschwinden von Streuobstwiesen der geeignete Lebensraum drastisch reduziert. Generell ist das Verschwinden von Wiesenameisen für den Wendehals als Nahrungsspezialisten einer der entscheidenden Faktoren. Verringerung der Bodenqualität, Bodenverdichtung, der Einsatz von Bioziden und die Verarmung der Vegetationsstruktur wirken sich auf das Vorkommen der Ameisen als Hauptbeutetiere aus. Um in Wien das Vorkommen in der Lobau zu erhalten und die Nahrungsflächen der Art zu sichern, sind Pflegemaßnahmen zum Offenhalten der Heißländer wie regelmäßige Mahd, Beweidung oder Rodung von Büschen notwendig. Außerhalb der Lobau müssen die noch vorhandenen Obstbaumwiesen und deren naturnahe Bewirtschaftung gesichert und gefördert werden. Eine naturnahe Gartengestaltung mit Pflege von Obstbäumen, Verringerung der Quantität des Rasenmähens und Reduktion des Biozid- und Düngeinsatzes kommt auch Arten wie dem Gartenrotschwanz entgegen und kann nur durch Aufklärung der Bevölkerung erreicht werden.

Karin Donnerbaum

The Wryneck is a scarce breeding bird in Vienna, its breeding population is estimated at only 10-20 pairs. Its stronghold is the Untere Lobau along the Danube with 8-10 pairs, where the species inhabits open riverine forest. A second small population is found in vineyards of the 21st district, mostly on the eastern slope of the Bisamberg. There are only scattered records of singing birds in gardens and cemeteries in the western and southern parts of the city. Habitat change and the reduction of ant populations, the main food source of the Wryneck, are believed to be the main reason for its decline in Vienna.

Grauspecht

Picus canus J.F. Gmelin 1788

Grauer Bamhakl⁸²

Foto: Alois Thaler



Foto: Michael Dvorak



Grauspecht-Lebensraum im Lainzer Tiergarten.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Depleted
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Ja

BRUTBESTAND

Österreich	1.900 – 3.200
Wien	30 - 50

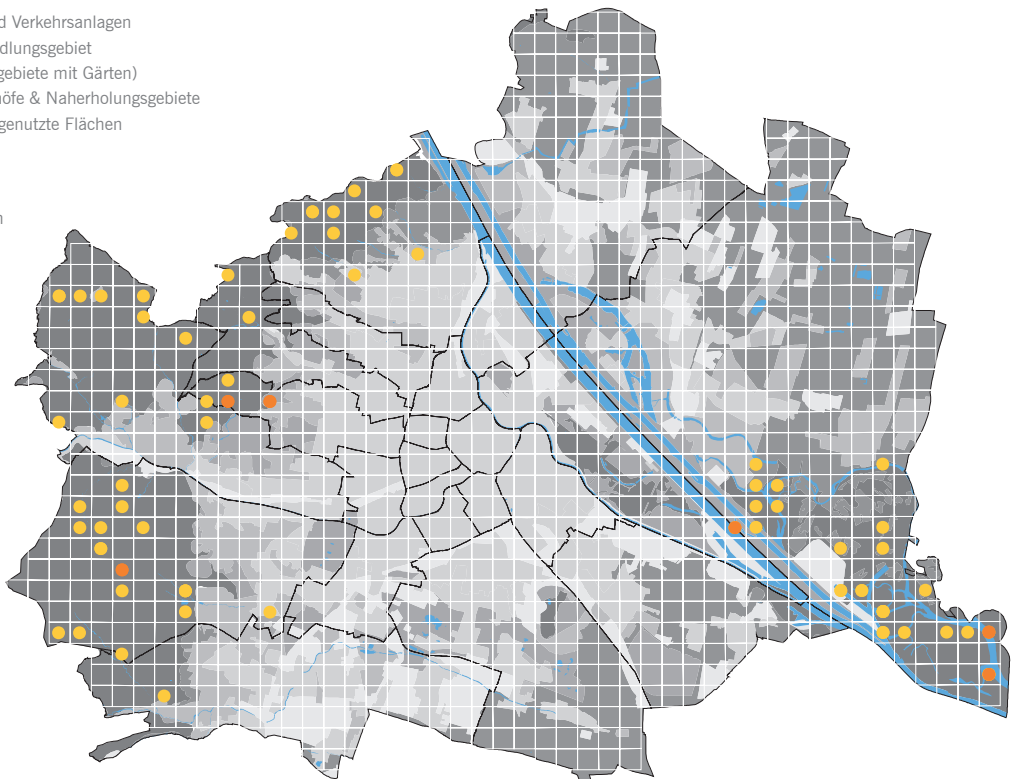
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Grauspecht ist in den Laub- und Mischwäldern Europas und Asiens weit verbreitet¹⁷⁶. In Österreich ist die Art in den Waldgebieten aller Bundesländer als Brutvogel anzutreffen, allerdings ist das Verbreitungsbild wesentlich lückiger als jenes des Grünspechtes⁹⁹. In Wien beschränkt sich das Brutvorkommen des Grauspechtes auf die großen Waldgebiete im Wienerwald und in der Lobau. Außerhalb dieser Vorkommensgebiete liegen, abgesehen von der Donauinsel und den an die Wälder angrenzenden Siedlungsgebieten, nur vereinzelt Brutzeitbeobachtungen vor. Die Art hat in den letzten Jahrzehnten einige Brutgebiete geräumt: Im Prater war der Grauspecht noch Ende der 1970er-Jahre ein regelmäßiger Brutvogel³⁶⁴ und von den großen innerstädtischen Grünflächen liegen aus den 1950er- bis 1970er-Jahren zumindest einzelne Meldungen vor (Türkenschanzpark, Sternwartepark, Schlosspark Schönbrunn^{20,a13}).

LEBENSRAUM

Im Gegensatz zum Grünspecht, der auch weitgehend offene Lebensräume besiedelt, ist der Grauspecht ausschließlich in reich strukturierten Waldlebensräumen anzutreffen. Durch Wiesen, Schlagflächen, Gräben oder Schneisen aufgelockerte Altholzbestände entsprechen dem Optimalhabitat¹⁷⁶. Hier findet der Grauspecht neben geeigneten Höhlenstandorten als „Erdspecht“ auch Flächen zur Nahrungssuche. Großflächig geschlossene, strukturarme Wälder mit geringem Bestandsalter (z. B. ausgedehnte Buchenhallenbestände) stellen nur bedingt geeigneten Brutlebensraum für diese Art dar. Bevorzugte Höhlenstandorte dürften im Wienerwald sehr alte Buchen- bzw. Buchen-Eichen-Bestände sein, in den Donauauen liegen die Revierzentren schwerpunktmäßig in Silberpappelbeständen mit hohem Bestandsalter¹⁷⁶. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war die Art dort häufiger als der Grünspecht⁸², was heute nicht mehr zutrifft. Offenlebensräume mit geringem Gehölzanteil, durch großflächiges Offenland aufgelockerte Wälder (wie z. B. regional in der Oberen Lobau), innerstädtische Parks, Gartensiedlungen oder Friedhöfe sind in Wien aktuell nicht besiedelt.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Entsprechend seiner spezifischen Habitatansprüche ist der Grauspecht in Wiens Wäldern nur ein zerstreut vorkommender Brutvogel. Der Gesamtbestand innerhalb der Stadtgrenzen beträgt 30-50 Brutpaare. Der Lainzer Tiergarten stellt mit 15-20 Brutpaaren offensichtlich ein Schwerpunkt-vorkommen des Grauspechtes in Wien dar¹⁰⁰. Lichte Buchen-Eichen-Wälder zeichnen sich auch in anderen Gebieten Mitteleuropas durch hohe Siedlungsdichten des Grauspechtes aus¹⁷⁶. Im nördlichen Wienerwald dürfte die Siedlungsdichte des Grauspechtes deutlich niedriger liegen. Für die Lobau wird der Bestand mit 5-7 Brutpaaren angegeben⁹⁶.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Da der Grauspecht für die Anlage der Bruthöhle sehr alte Waldbestände bevorzugt, ist die Art sensibel gegenüber forstwirtschaftlicher Nutzung. Stehen Altholzbestände in adäquater Fläche zur Verfügung, können forstwirtschaftliche Eingriffe (Auflichtungen, Schlagflächen) durchaus zu einer Aufwertung der Habitatqualität beitragen. Einer Abwägung dieser Nutzungsansprüche sollte insbesondere in der Pflege- und Entwicklungszone des Biosphärenparks Wienerwald höchste Priorität beigemessen werden. Aufgrund der raschen Lebenszyklen im Auwald sollten durch die Einstellung der Forstwirtschaft im Nationalpark Donau-Auen vergleichsweise rasch Wälder in für den Grauspecht günstigen Altersklassen und Waldentwicklungsphasen (Zerfalls- und Zusammenbruchsphase) entstehen. Gleichzeitig sind extensiv genutzte Wiesen als Nahrungsflächen für die Art von hoher Bedeutung¹⁵³.

Georg Frank

The Grey-headed Woodpecker is locally distributed in the Wienerwald as well as in the floodplain forests of the Lobau. Outside of forests only few sightings during the breeding season were reported. The total population in Vienna is estimated at 30-50 pairs.

Grünspecht

Picus viridis Linnaeus 1758

Grüner Bamhakl⁸², Greanspechtl²⁰³

Foto: Hans Dresler



Foto: Michael Dvorak

Historische Parks wie Schönbrunn eignen sich hervorragend als Lebensraum.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Depleted
 Rote Liste Österreich: LC (Nicht gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

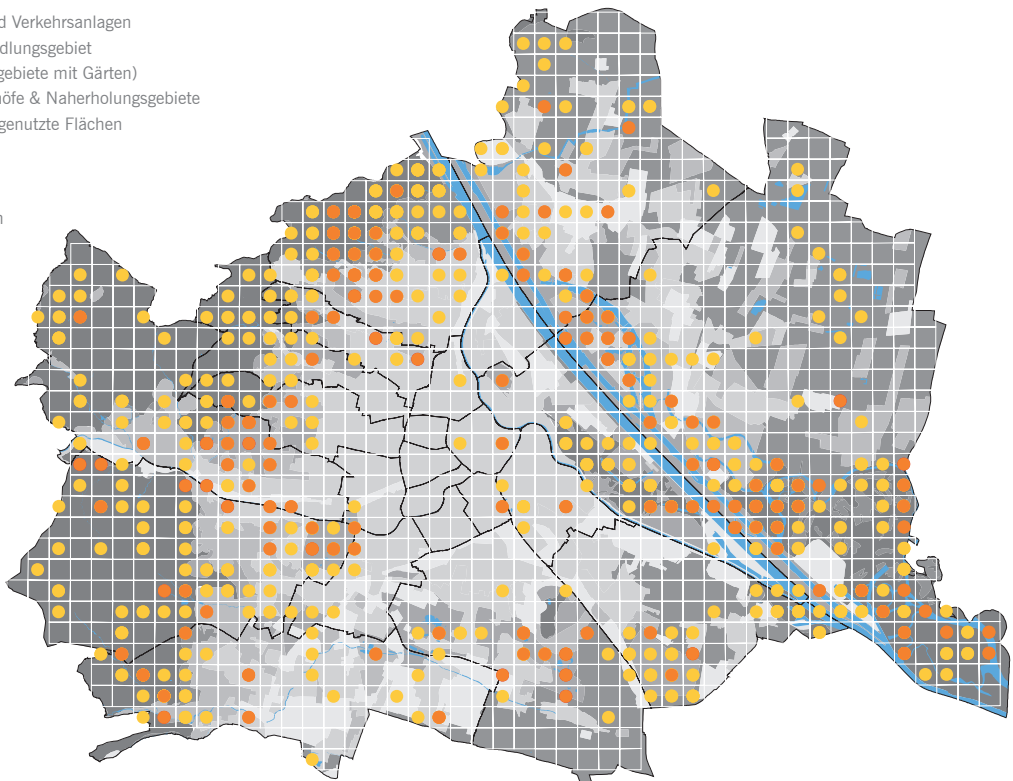
Österreich	7.000 – 14.000
Wien	120 - 240

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Brutareal des Grünspechtes ist auf die westliche Paläarktisch beschränkt. Innerhalb dieses Brutgebietes zeigt die Art ein recht geschlossenes Verbreitungsbild und fehlt nur in den höheren Gebirgslagen¹⁷⁶. In Österreich kommt der Grünspecht in allen Bundesländern vor und fehlt nur im Hochgebirge und in der weitgehend baumfreien Agrarlandschaft⁹⁹. In den geschlossenen Waldgebieten insbesondere im Westen Wiens kommt der Grünspecht in vergleichsweise geringer Dichte vor, im aufgelockerten Siedlungsgebiet ist die Art dagegen flächig zu finden. Einzelne Paare besiedeln größere Grünflächen der dicht verbauten Innenstadt (z. B. Rathauspark, Stadtpark, Liechtensteinpark, Schwarzenberggarten, Botanischer Garten; s. auch ⁴⁶⁰). Schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts brüteten Grünspechte in größeren Gärten Wiens, insbesondere in den äußeren Bezirken⁸². In der ausgedehnten Agrarlandschaft des Nordostens kommt der Grünspecht nur selten vor.

LEBENSRAUM

Der Grünspecht besiedelt bevorzugt halboffene Landschaften und aufgelockerte Waldgesellschaften¹⁷⁶. In Wien entsprechen die innerstädtischen Parks, Siedlungsrandgebiete und Gartensiedlungen ebenso den Lebensraumanprüchen wie die Auwälder und Auwaldreste entlang der Donau sowie die durch Wiesen, Schneisen oder Schlagflächen aufgelockerten Bestände im Wienerwald. Hinsichtlich der Waldgesellschaft und Baumartenmischung stellt der Grünspecht in Wien keinerlei Ansprüche, es werden weitgehend alle Waldtypen besiedelt. Limitierender Faktor insbesondere im Siedlungsgebiet dürfte das Angebot geeigneter Brutbäume und die Verfügbarkeit offener bis halboffener Grünflächen mit ausreichendem Nahrungsangebot (Ameisen) sein. Dementsprechend reichen in der Agrarlandschaft im Nordosten und Süden Wiens oft schon einzelne Altbäume für die Ansiedlung eines Brutpaares.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Nach dem Buntspecht ist der Grünspecht mit 120-240 Brutpaaren die häufigste Spechtart in Wien. Auf bewaldete Gebiete entfallen nach den Ergebnissen der Punkttaxierungen 33-107 Brutpaare, während ein größerer Anteil (83-126 Bp.) in anderen Lebensräumen wie Siedlungsgebieten, Parks und Offenlandschaften zu finden ist⁴⁴⁵. Die höchste Abundanz erreicht der Grünspecht in Auwäldern (1 Bp./km²), im Wienerwald wurden 0,7 Bp./km² errechnet und für Siedlungsgebiete und landwirtschaftliche Flächen ergaben sich großflächig immerhin noch 0,35 Bp./km².

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Grünspecht ist in Wien in seinem Bestand nicht gefährdet. Aufgrund der Präferenz für halboffene Wälder ist der Grünspecht auch durch intensive Forstwirtschaft

kaum negativ beeinflusst. In den Siedlungsrandbereichen und Gartensiedlungen, in denen die Art in den letzten 20 Jahren eine Ausbreitungstendenz zeigte, könnte die zunehmend verdichtete Bauweise zu einer Einengung des Lebensraumes führen. Der Verlust von solitären Altbäumen in Streuobstwiesen oder Weingärten verringert die Lebensraumqualität maßgeblich.

Georg Frank

The Green Woodpecker is a widespread breeding bird in the garden cities and in larger parks within built-up areas. Within larger forests it occurs in the more open parts. The species reaches higher densities in forest areas (1.0 bp./km² in floodplain forests and 0.7 in the Wienerwald) than in the open landscape (0.35 bp./km²).

Schwarzspecht

Dryocopus martius (Linnaeus 1758)

Hohlkran⁸², Hohlkroan⁴⁴¹, Hohlkron^{106,264}, Hohlkro(n)²⁰³



Foto: Robert Kreinzig



Foto: Gábor Wichmann

Buchen-Hochwald ist ein typischer Lebensraum des Schwarzspechts in Wien.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (Nicht gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Ja

BRUTBESTAND

Österreich	4.500 – 8.000
Wien	35 - 50

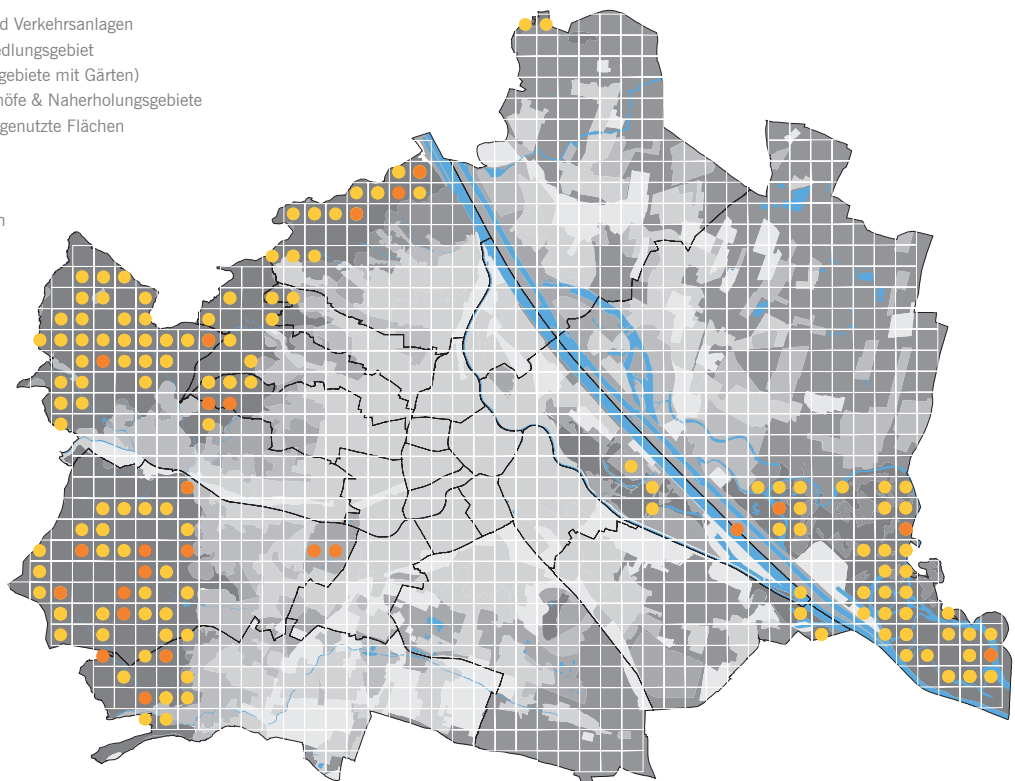
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Verbreitungsareal des Schwarzspechts erstreckt sich in der borealen und gemäßigten Zone von Westeuropa bis Zentralchina¹⁷⁶. In Österreich ist die Art weit verbreitet und besiedelt unterschiedlichste Waldstandorte in allen Höhenstufen⁹⁹. Das Wiener Brutvorkommen konzentriert sich auf die großen, zusammenhängenden Waldgebiete. Der Wienerwald ist weitgehend flächig besiedelt und auch die erst im Laufe des 20. Jahrhunderts besiedelten Donauauen³⁶⁵ zeigen nur in der Oberen Lobau mit ihren ausgedehnten Offenlandschaften größere Lücken. Der Schwarzspecht kommt auch in der Alberner Au vor, während der Prater offenbar nur dünn besiedelt ist. Abseits der Waldgebiete konnte die Art nur im Schlosspark Schönbrunn und auf der Donauinsel beim Toten Grund nachgewiesen werden.

LEBENSRAUM

Der Schwarzspecht besiedelt sehr unterschiedliche Waldtypen. Die Reviere liegen sowohl in geschlossenen als auch in durch forstwirtschaftliche Nutzung, Offenlandschaften oder Gewässerzüge aufgelockerten Waldbeständen¹⁷⁶. Im Wienerwald sind das sowohl eichen- als auch buchendominierte Wälder, in den Auwaldgebieten die weiden- und pappeldominierte Weiche Au ebenso wie die baumartenreiche Harte Au. Voraussetzung für ein Brutvorkommen ist neben einem entsprechenden Alt- und Totholzangebot als Nahrungsgrundlage v. a. das Vorhandensein von Altbäumen für die Anlage der Brut- und Schlafhöhlen¹⁷⁶. Im Wienerwald werden die Höhlen fast ausschließlich in Rotbuchen angelegt³⁹². In den Donauauen wird die Silberpappel mit Abstand am häufigsten als Höhlenbaum gewählt. So konnten in der Lobau auf 125 ha zwölf Höhlen – allesamt in Silberpappeln – festgestellt werden⁴³⁶. Die erst im Laufe des 20. Jahrhunderts erfolgte Besiedelung der Donauauen dürfte sowohl mit überregionalen Bestandsentwicklungen wie auch mit den Veränderungen in der Waldstruktur der Auwälder in Zusammenhang stehen^{176,471}.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Basierend auf Ergebnissen der Punkttaxierungen kann der Brutbestand des Schwarzspechtes in Wien mit etwa 35-50 Brutpaaren angegeben werden. Der Lainzer Tiergarten dürfte 15 Brutpaare beherbergen¹⁰⁰, für die Lobau wird ein Brutbestand von 6-10 Brutpaaren angegeben⁹⁶. Weitere 10-20 Brutpaare leben in den nördlich des Wientals gelegenen Teilen des Wienerwaldes.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Verlust von Altholzbeständen durch die Verkürzung der Umtriebszeiten und das daraus resultierende verringerte Angebot geeigneter Höhlenbäume gilt als bedeutendste Gefährdungsursache für den Schwarzspecht¹⁵³.

Totalreservate (z. B. Nationalpark Donau-Auen, Kernzonen des Biosphärenparks Wienerwald, Naturwaldreservate) leisten einen wichtigen Beitrag für den Artenschutz und ermöglichen die Entstehung von Höhlenzentren. Neben der Erhöhung der forstwirtschaftlichen Umtriebszeiten sollte im Wienerwald der großräumigen Umsetzung kleinflächiger Schutzinstrumente (z. B. Altholzinseln, Außernutzungstellung der für die Anlage von Höhlen gern genutzten bachbegleitenden Baumbestände) im Hinblick auf die zahlreichen Nachmieter in Schwarzspechthöhlen (z. B. Hohltaube, Dohle) hohe Priorität beigemessen werden⁴⁴⁶.

Georg Frank

The Black Woodpecker occurs mainly in the forests. The total population is estimated to reach 35-50 breeding pairs. Whereas in the Wienerwald beeches were used for breeding exclusively, in the floodplain forest of the Lobau most caves were found in White Poplar.

Buntspecht

Dendrocopos major (Linnaeus 1758)

Gschekeker Bamhakl⁸², Bamhacker, Kleiner Bamhakl²⁰³



Foto: Edil Flori



Foto: Michael Dvorak

Der Buntspecht brütet auch in innerstädtischen Parkanlagen (z. B. Rathauspark).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (Nicht gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	60.000 - 120.000
Wien	1.800 - 3.300

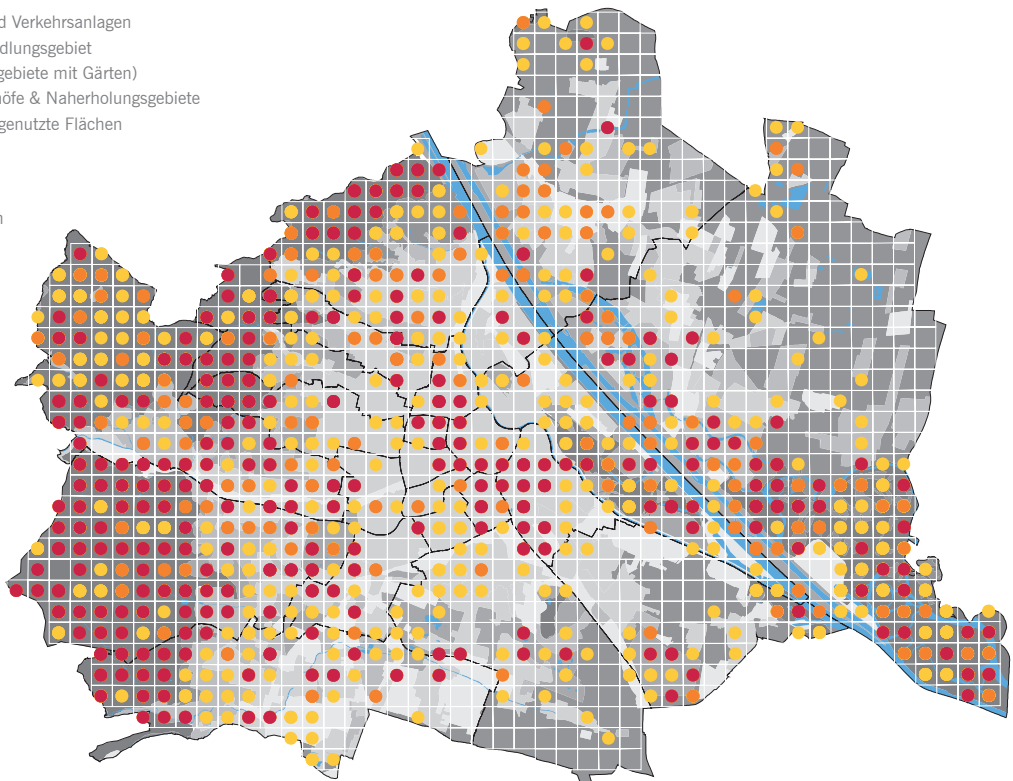
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Aufgrund seiner Anpassungsfähigkeit ist der Buntspecht sowohl in Mitteleuropa als auch in Österreich die am weitesten verbreitete und häufigste Spechtart¹⁷⁶. Beinahe alle mehr oder minder stark bewaldeten Lebensräume aller Höhenstufen sind von dieser Art besiedelt⁹⁹. In Wien ist der Buntspecht in weiten Teilen des Stadtgebietes flächig verbreitet. Alle Wälder Wiens sind vom Buntspecht flächendeckend besiedelt, ebenso wie das – insbesondere im Westen – daran angrenzende, locker bebaute Siedlungsgebiet. Auch im gesamten Zentrum der Stadt mit seinen zahlreichen Parkanlagen kommen Buntspechte vor; in der dicht verbauten Zone außerhalb des Gürtels fehlt die Art hingegen stellenweise wohl aufgrund fehlender Nistmöglichkeiten und mangelnder Nahrungsverfügbarkeit. Mit zusehends lückigem Baumbestand und offenem Landschaftscharakter der Siedlungen wird der Buntspecht im Süden und Nordosten der Stadt seltener bzw. fehlt stellenweise zur Gänze, während hier der Blutspecht an Häufigkeit zunimmt.

LEBENSRAUM

Der Buntspecht ist in seinem Nahrungserwerb außerordentlich vielseitig und kann daher viele unterschiedliche Lebensräume besiedeln¹⁷⁶. In Wien kommt die Art in allen Waldlebensräumen vor: Sowohl die Auwaldgebiete entlang der Donau als auch die Laub- und Mischwaldgebiete im Wienerwald sind flächig besiedelt. Auch forstwirtschaftlich sehr stark überprägte Wälder wie Kiefern- oder Robinienaufforstungen dienen als Brutlebensraum. Bei entsprechendem Angebot an Höhlenbäumen sind auch Parks, Gärten, Weingärten und Gartensiedlungen vom Buntspecht besiedelt, allerdings sind die Siedlungsdichten hier geringer als in den Wäldern. Bei günstigem Baumangebot und weiteren Grünflächen in der näheren Umgebung kann der Brutplatz auch auf sehr kleinen Flächen liegen, z. B. in einem etwa 0,5 ha großen Hof⁴⁶⁰. Mit zunehmendem Alter der Gehölze in den „jungen“ Siedlungen nördlich der Donau kam es höchstwahrscheinlich zur einer Arealausweitung der Art (vgl.⁶¹). Auch in den innerstädtischen Bezirken (1 sowie 4-9) weist ein Vergleich mit einer Kartierung aus dem Jahr 1990⁴⁶⁰ auf eine Zunahme des Buntspechtes hin. Eine analoge Entwicklung wurde beispielsweise in Hamburg dokumentiert^{278,279}.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Mit einem Brutbestand von 1.800-3.300 Brutpaaren ist der Buntspecht die mit Abstand häufigste Spechtart Wiens und zählt darüber hinaus zu den 20 häufigsten Vogelarten der Stadt. Die Siedlungsdichten im Wienerwald sind in den unterschiedlichen Waldtypen recht ähnlich und liegen zwischen 1,0 und 1,3 Bp./10 ha (Eichenwald: 1,3 Bp./10 ha, Buchenwald: 1,0 Bp./10 ha). Im Prater wurden sogar 2,6 Bp./10 ha erfasst. Kleinflächig wurden in Eichen-Hainbuchen-Beständen am Gallitzinberg im 16. Bezirk sogar

7,6 Bp./10 ha ermittelt³⁵⁹. Im Prater wurden 1978-1979 auf 61,2 ha 16 Brutpaare gezählt und damit mit 2,6 Bp./10 ha eine genau gleich hohe Dichte wie 2001 festgestellt; in der Alberner Au waren es in denselben Jahren auf 71,2 ha zwölf Brutpaare, was mit 1,6 Bp./10 ha eine etwas geringere Siedlungsdichte ergibt³⁶⁴. Auf einer Waldprobefläche von 19,7 ha bei der Himmelswiese im 23. Bezirk wurden 1989-2005 auf 19,7 ha 2,0-6,3 Reviere erfasst^{89,449}.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Buntspecht ist in Wien ein weit verbreiteter und häufiger Brutvogel. Im Gegensatz zu anderen Spechtarten stellt er hinsichtlich Bestandsalter der besiedelten Wälder, Baumartenmischung und Totholzangebot nur vergleichsweise geringe Ansprüche. Aufgrund seiner plastischen Lebensraumansprüche ist der Buntspecht gegenüber forstwirtschaftlicher Nutzung wenig exponiert und sowohl im Wienerwald als auch in den Auwaldgebieten entlang der Donau nicht gefährdet.

Georg Frank

The Great Spotted Woodpecker is by far the most numerous woodpecker species in Vienna and is among the 20 most abundant bird species of the city. Its density in different forest types fluctuates in the Wienerwald in average between 1.0 and 1.6 bp./10 ha, but locally up to 7.6 bp./10 ha have been recorded in oak-hornbeam forest.

Blutspecht

Dendrocopos syriacus (Hemprich & Ehrenberg 1833)



Foto: Hansjörg Lauerermann



Foto: Michael Dvorak

Ältere Baumbestände wie hier in Altmannsdorf (Wien 23) sind gute Habitate.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (Nicht gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Ja

BRUTBESTAND

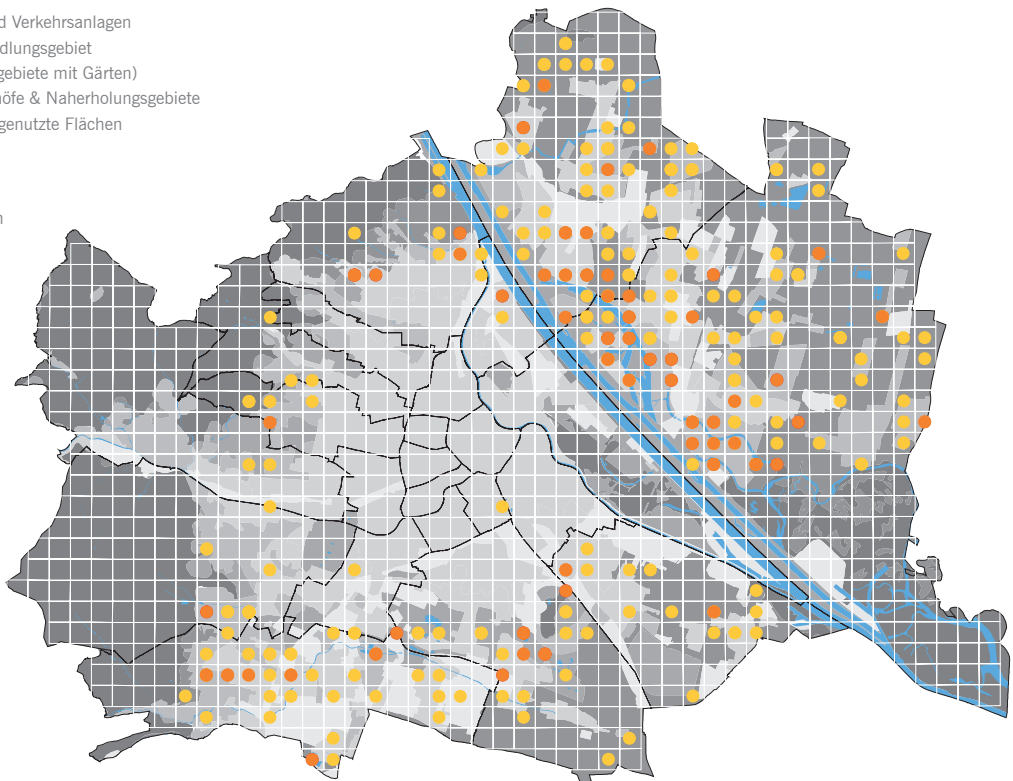
Österreich	2.000 - 4.000
Wien	200 - 400

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Blutspecht ist ein mediterranes Faunenelement, dessen Verbreitung sich vom südöstlichen Mitteleuropa über Kleinasien bis nach Israel und in den Iran erstreckt¹⁷⁶. In Österreich ist die Verbreitung des Blutspechtes auf die trockenwarmen Tief- und Hügellagen Ostösterreichs beschränkt⁹⁹. Die Besiedlung Ostösterreichs, und damit auch des Wiener Stadtgebietes, erfolgte in den 1950er-Jahren im Zuge einer nach Nordwesten gerichteten Arealausweitung^{32,176}. Erste Bruthinweise gab es 1951 und 1952 aus dem Prater³⁴, 1952 fanden sich bereits Hinweise von mehreren Lokalitäten am Stadtrand von Wien und 1953 waren die innerstädtischen Bereiche des 2. Bezirks besiedelt³⁵. In Wien ist der Blutspecht vor allem in den Siedlungsrandbereichen im agrarisch geprägten Süden und Osten verbreitet. In diesen Gebieten dürfte sich der Blutspecht seit den 1980er-Jahren offensichtlich noch weiter verbreitet haben (vgl.⁶¹), denn heute besiedelt er diese Gebiete mehr oder minder flächendeckend. In den letzten zwei Jahrzehnten stellenweise neu besiedelt wurden die locker bebauten Gartensiedlungen und Weinbaugebiete in den westlichen Bezirken. In den 1980er-Jahren bestanden einzelne Brutvorkommen in innerstädtischen Grünflächen und Parks (Volksgarten/Rathauspark, Sensengasse, Altes AKH^{449,460}). Das einzige aktuelle innerstädtische Vorkommen liegt im Schwarzenberggarten.

LEBENSRAUM

Der Blutspecht bewohnt im Vergleich zu den anderen heimischen Spechtarten weitestgehend offene Lebensräume: Er besiedelt z. B. locker bebaute Dörfer, Gartensiedlungen, mit Feldgehölzen, Baumreihen und Einzelbäumen bestandene Agrarlandschaften, Parks und Streuobstbestände, während geschlossene Waldflächen gemieden werden^{176,453}. Aufgrund der nicht vollständigen Trennung der Lebensräume von Blutspecht und Buntspecht treten in Ostösterreich immer wieder Hybriden auf^{453,a13}. Für Bruthöhlen werden sehr unterschiedliche Standorte und Baumarten gewählt, beispielsweise Obstbäume in Gartensiedlungen, Schwarzpappeln in alleearartigen Beständen am Gewässerrand oder einzeln stehende Hybridpappeln im dicht bebauten Gebiet. Obst, (Steinobst-)Samen sowie andere Früchte können einen hohen Anteil am Nahrungsspektrum einnehmen¹⁷⁶, dementsprechend sind hochstämmige, alte Obstbäume wichtige Elemente im Lebensraum der Art (s. ⁴⁵²). Bemerkenswert sind Beobachtungen aus Wiener Parks und Gartensiedlungen, dass Blutspechte auf kurz gemähten Wiesen systematisch nach Regenwürmern suchen und diese zeitweise offensichtlich einen beträchtlichen Teil der Nahrung ausmachen können^{a38,a57}.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Basierend auf den Punkttaxierungen des Jahres 2000 wird der Bestand des Blutspechtes in Wien auf 200-400 Brutpaare geschätzt. Großflächig erreicht die Art in Wien im locker bebauten Siedlungsgebiet und im Agrarland (gesamt 280 km²) eine Siedlungsdichte von rund 1 Bp./km².

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Derzeit ist der Blutspecht in Österreich nicht gefährdet¹⁵³. Entsprechend dem Wiener Verbreitungsschwerpunkt in Gartensiedlungen und Siedlungsrandlagen stellt die zunehmende Zersiedelung und die verdichtete Bauweise eine potentielle Gefährdungsursache dar. Die Erhaltung von alten, hochstämmigen Streuobstbeständen und von Einzelbäumen in Weingärten, Agrargebieten oder im Siedlungsrandbereich kann einen wichtigen Beitrag zur Förderung des Blutspechtes leisten.

Georg Frank

The Syrian Woodpecker colonized Vienna in the early 1950s, today between 200 and 400 pairs are breeding within the city limits. Its most important habitats are gardens with fruit trees, but parks, orchards or vineyards with single trees are also used. With one exception, the species is absent from the city centre.

Mittelspecht

Dendrocopos medius (Linnaeus 1758)

Giessvogel, Gaisvogel⁸²

Foto: Robert Kreinzig



Foto: Gábor Wichmann



Ein typischer Lebensraum: Eichen-Hainbuchenbestände im Lainzer Tiergarten.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt, Prioritär bedeutend
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Ja

BRUTBESTAND

Österreich	2.900 - 4.300
Wien	325 - 390

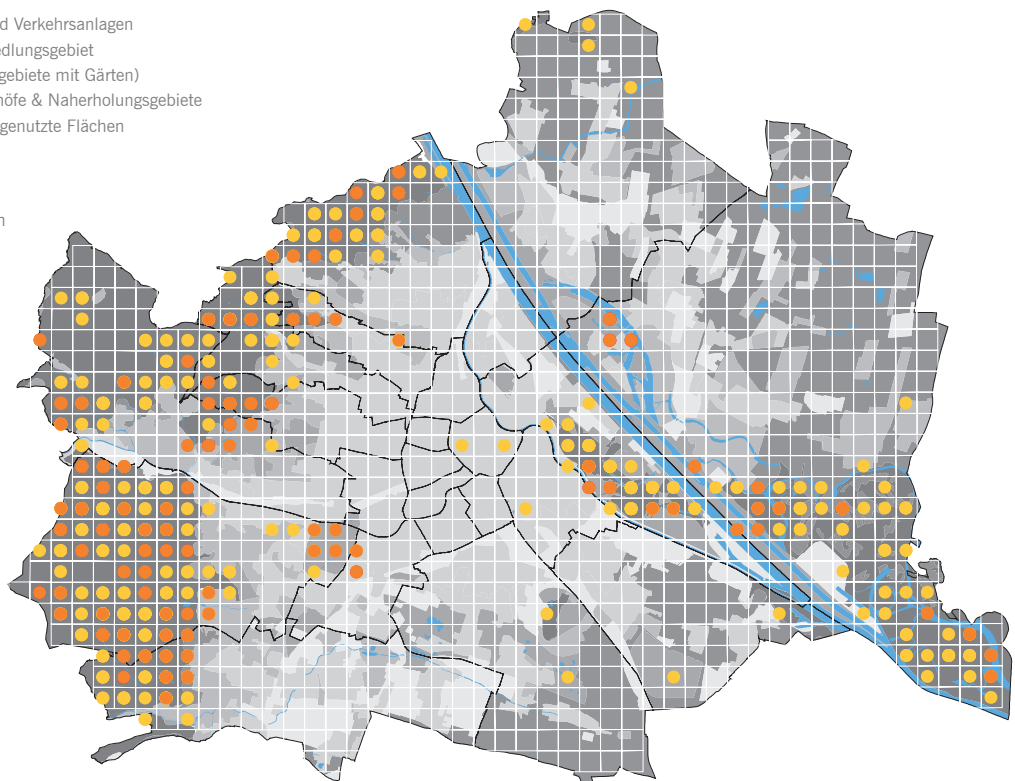
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Als „echter Europäer“ ist die Verbreitung des Mittelspechtes auf die westpaläarktische Laubwaldzone beschränkt¹⁷⁶. In Österreich konzentrieren sich die Vorkommen auf die eichenreichen Laub- und Mischwälder sowie auf die Auwaldgebiete im pannonisch geprägten Tief- und Hügel-land⁹⁹. In Wien kommt die Art in weiten Bereichen des Wienerwaldes, in den Auwaldgebieten entlang der Donau (Lobau, Prater, Alberner Au) und im Schlosspark Schönbrunn vor. Einzelvorkommen finden sich im Türkenschanzpark sowie in den parkartigen Auwaldrelikten entlang der Alten Donau und im Donaupark. Sonst gibt es verstreut unregelmäßige Nachweise vor allem in einigen größeren innerstädtischen Parks (z. B. Rathauspark, Stadtpark, Botanischer Garten), deren Einschätzung schwer ist. Daten aus den 1980er-Jahren legen, insbesondere im nördlichen Wienerwald, eine Ausbreitung innerhalb der letzten 20 Jahre nahe⁶¹.

LEBENSRAUM

Seinen Lebensraumansprüchen entsprechend ist die Verbreitung des Mittelspechtes durch das Vorkommen grobborkiger Baumarten sowie durch das Waldbestandsalter limitiert^{176,447}. Der Mittelspecht zeigt eine klare Präferenz für Wälder mit hohem Bestandsalter, im Wienerwald werden über 120 Jahre alte Bestände bevorzugt. Im Gegensatz zu weiten Teilen seines Verbreitungsgebietes limitieren klimatische Faktoren, Kronenschlussgrad und das Angebot an Totholz und Totästen die aktuelle Verbreitung des Mittelspechtes in Wien nicht⁴⁴⁷. In den Donauauen werden unterschiedlichste Waldgesellschaften sowohl in der Weichen als auch in der Harten Au besiedelt. Im Wienerwald entsprechen insbesondere eichenreiche Waldbestände sowie Bachbegleitauen den Lebensraumansprüchen. Aufgrund fehlender Altbestände finden sich in Rotbuchenbeständen (z. B. der Wienerwald im Nordwesten der Stadt) keine Vorkommen.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Brutbestand Wiens liegt zwischen 325 und 390 Brutpaaren. Auf 29 Probeflächen mit insgesamt 3.873 ha konnte 2002 eine mittlere Siedlungsdichte von 0,5 Bp./10 ha ermittelt werden. Der Wienerwald ist mit etwa 250 Revieren das wichtigste Vorkommensgebiet der Art, wobei die Hälfte alleine auf den Lainzer Tiergarten entfällt. Die höchsten Siedlungsdichten erreicht der Mittelspecht im Prater und in der Alberner Au sowie in einzelnen Teilflächen des Lainzer Tiergartens mit jeweils 0,99 Bp./10 ha. Die Lobau ist mit 0,3 Bp./10 ha nur vergleichsweise dünn besiedelt⁴⁴⁷. Für kleinere Probeflächen wurden in früheren Jahren für Eichenbestände im Lainzer Tiergarten und dem nördlichen Wienerwald Siedlungsdichten von 1-2 Bp./10 ha bis max. 3-4 Bp./10 ha ermittelt^{267,341}.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Erhaltung eichenreicher Wälder hat eine besondere Bedeutung für den Mittelspecht. Kleinflächig kommen ihm Altholzinseln bzw. das Stehenlassen von Eichenüberhältern entgegen^{69,463}. Ein wichtiger Schritt zur Erhaltung der Population war die großflächige Außernutzungstellung von Waldbeständen im Nationalpark Donau-Auen und im Biosphärenpark Wienerwald. Aus den Randbereichen der Siedlungen ist der Mittelspecht nach dem Rückgang von Streuobstbeständen und Altbäumen in Weingärten weitgehend verschwunden (vgl. ⁴⁴⁹). Eine Förderung von Obstbäumen in Weinbaugebieten, aber auch im Siedlungsgebiet, würde dem Mittelspecht entgegenkommen.

Georg Frank

The Middle Spotted Woodpecker breeds in the Wienerwald, which is the population's stronghold, as well as in the riverine forests (Lobau, Prater). Some birds inhabit a few parks in the city centre and the palace garden of Schönbrunn. Forests aged over 120 years and trees with rough barks are preferred.

Weißrückenspecht

Dendrocopos leucotos (Bechstein 1803)

Giessvogel, Gaisvogel⁸²

Foto: Norbert Pühringer



Foto: Michael Dvorak

Totholzreiche Wälder wie am Gallitzinberg in Wien 16 bilden den Lebensraum.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Ja

BRUTBESTAND

Österreich	800 - 1.500
Wien	10 - 15

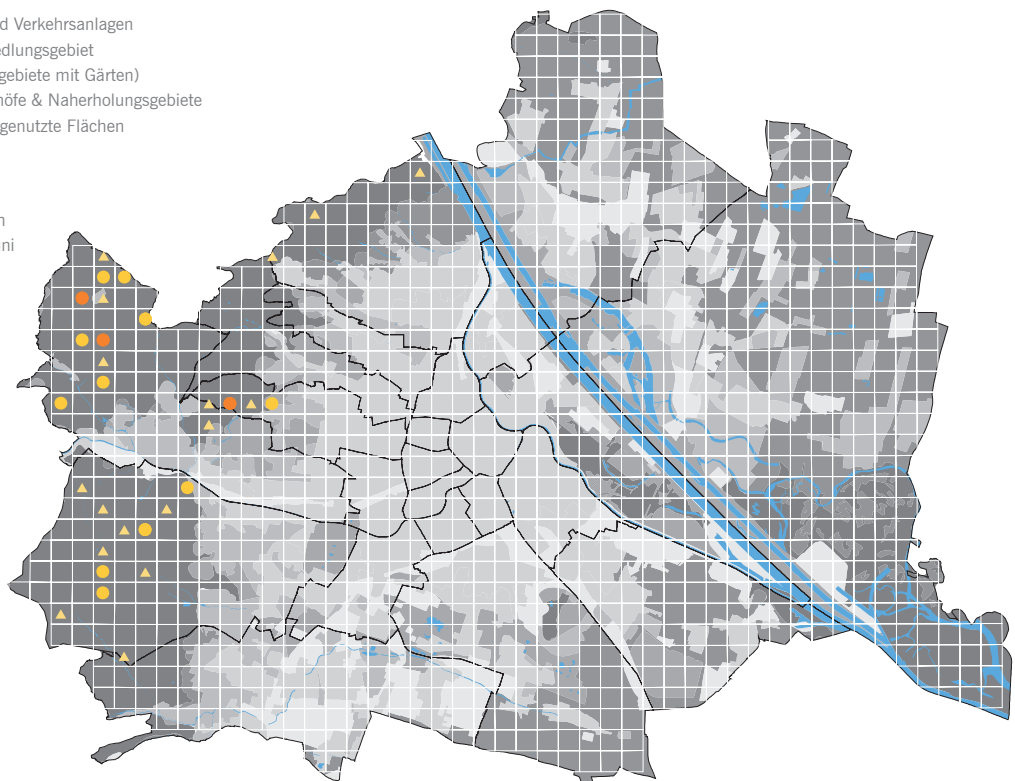
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- ▲ Spuren März bis Juni

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

In mehreren Unterarten besiedelt der Weißrückenspecht den südlichen Teil der Taigaregion von Skandinavien und Polen bis Kamtschatka und Japan, weite Teile Ostasiens sowie mehrere isolierte Areale der Westpaläarktis. In Mitteleuropa ist der Weißrückenspecht die seltenste und am stärksten gefährdete Spechtart, das aktuelle Verbreitungsgebiet stellt offensichtlich nur mehr einen kleinen Teil des ursprünglich besiedelten Areals dar¹⁷⁶. Schwerpunktorkommen in Österreich finden sich in der Montanzone der nördlichen Kalkalpen, kleinere Vorkommen liegen auch in Hangwäldern von Donau, Thaya und Kamp⁹⁹. In Wien kommt der Weißrückenspecht lokal im gesamten Wienerwald vor. Das Wiener Vorkommen stellt den östlichsten Ausläufer der Brutpopulation im Alpenbogen dar.

LEBENSRAUM

Keine andere Spechtart Mitteleuropas ist so eng an totholzreiche Laub- und Mischwälder mit hohem Bestandsalter gebunden wie der Weißrückenspecht^{133,176}. Reviernachweise im Wienerwald liegen schwerpunktmäßig in Buchenaltholzbeständen, regelmäßig auch in Buchen-Eichen-Wäldern. Reine Eichenbestände entsprechen offensichtlich nicht dem Optimalhabitat des Weißrückenspechtes, werden jedoch zur Nahrungssuche ebenso aufgesucht wie totholzreiche Buchen-Stangenhölzer. Brutvorkommen konzentrieren sich in der Regel auf Wälder mit einem Bestandsalter von über 100 Jahren^{133,353}. Ein bestandslimitierender Faktor im Wienerwald ist zweifellos das Angebot an Totholz – insbesondere liegende Buchenstämme und abgestorbene stehende Buchenstümpfe sind als Strukturelemente von zentraler Bedeutung. Mangels derartiger Totholzqualitäten kommt im Wienerwald dickeren Totästen im Kronenbereich vitaler und absterbender Buchen hohe Bedeutung für Nahrungssuche und Höhlenanlage zu. Die im hochmontanen Bereich der Kalkalpen ausgeprägte Präferenz für südexponierte Hangwälder¹³³ besteht im Wienerwald offensichtlich nicht. Vielmehr dürften hier kühlere, mit Gräben durchzogene alte Buchenbestände der bevorzugte Lebensraum sein.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Nach derzeitigem Kenntnisstand beträgt der Brutbestand des Weißrückenspechtes in Wien etwa 10-15 Brutpaare. Aus dem Lainzer Tiergarten liegen Nachweise von 4-6 Revieren vor¹⁰⁰, aus dem nördlichen Wienerwald sind 6-9 weitere Reviere bekannt. Trotz der im Lainzer Tiergarten vergleichsweise günstigen Altersstruktur der Wälder ist die Siedlungsdichte in den buchendominierten Waldbeständen nördlich des Wientals geringfügig höher – ein Indiz für die enge Bindung des Weißrückenspechtes an Buchenbestände. Der Bestand dieser zurückgezogen lebenden Vogelart wird in der Regel unterschätzt. Für zuverlässige Bestandsabschätzungen bedarf es systematischer Erhebungen. Revier-

hinweise über arttypische Hackspuren sind mit großer Vorsicht zu interpretieren.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Erhaltung von Buchen-Altholzbeständen bei gleichzeitiger massiver Förderung des Totholzangebotes hat für die Erhaltung dieser Art höchste Priorität. Als klassischer „Urwaldvogel“ profitiert der Weißrückenspecht besonders von der Außernutzungstellung von Wäldern¹³⁶. Neben großflächigen Totalreservaten sollte im Biosphärenpark Wienerwald ein möglichst dichtes Netzwerk von Naturwaldzellen und Altholzinseln mit Flächengrößen von jeweils mehreren Hektar angestrebt werden. Insbesondere Naturwaldzellen entlang steiler Grabensituationen mit ihrer vergleichsweise hohen Entwicklungsdynamik könnten wichtige Strukturen im Lebensraum des Weißrückenspechtes garantieren.

Georg Frank

With 10-15 breeding pairs the White-backed Woodpecker is a widespread but very rare breeding bird of the Wienerwald. Abundant dead wood in beech or beech-oak forests is crucial for the occurrence of the species.

Kleinspecht

Dendrocopos minor (Linnaeus 1758)

Kleiner Bamhaki⁸²

Foto: Bernt Axelsson



Foto: Michael Dvorak



Pappelau in der Oberen Lobau: Lebensraum des Kleinspechts.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	2.200 - 4.500
Wien	50 - 150

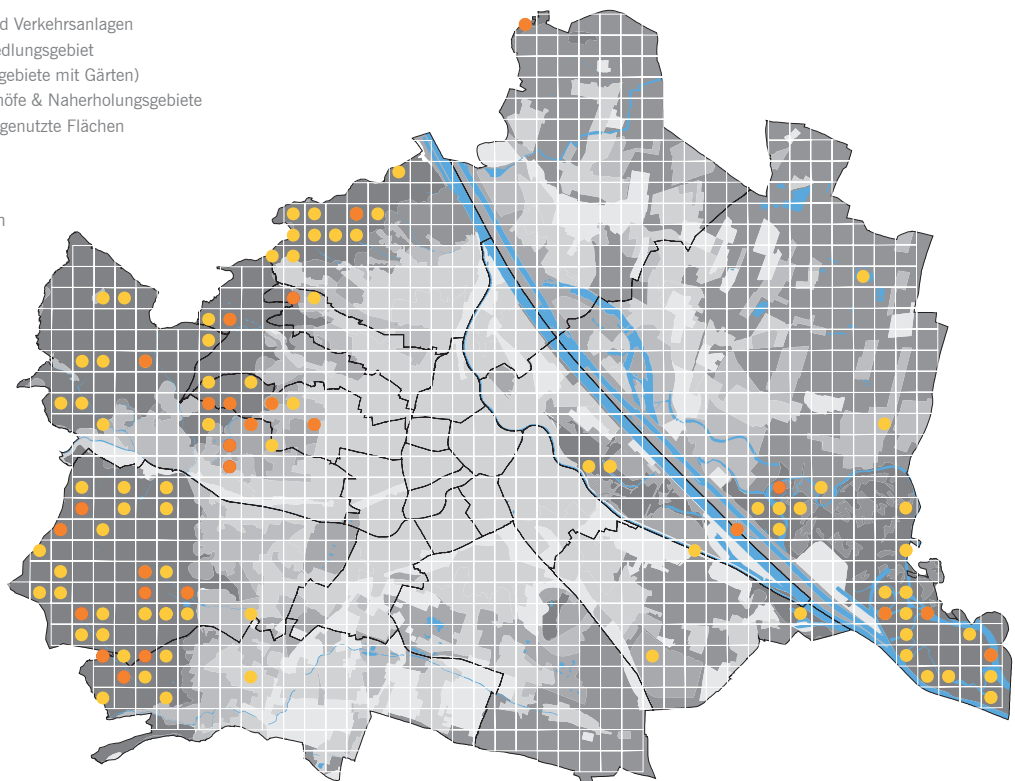
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Mit Ausnahme höherer Gebirgslagen und ausgedehnter Nadelwaldgebiete ist der Kleinspecht über den gesamten Waldgürtel der Paläarktis verbreitet¹⁷⁶. In Österreich liegt der Schwerpunkt der Verbreitung in den außeralpinen Auwaldgebieten und erstreckt sich in den Bergen bis in die Laubholzbestände der Montanstufe⁹⁹. In Wien ist der Wienerwald das flächenmäßig bedeutendste Vorkommensgebiet des Kleinspechts. In den Donauauen zeigt die Art in der Unteren Lobau ein relativ geschlossenes Verbreitungsbild, während sie in der Oberen Lobau deutlich lückenhafter anzutreffen ist. Im Anschluss an großflächige Wälder werden auch parkartige Baumbestände besiedelt⁴⁴⁹. Aus den Randbereichen des Siedlungsgebiets liegen nur einzelne Beobachtungen vor, z. B. aus dem Dehnepark im 14. Bezirk und beim Wilhelminenspital im 16. Bezirk. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts – leider ohne genaue Jahresangabe – wird der Kleinspecht als Brutvogel im Schwarzenberggarten (3. Bezirk) und im Wertheimsteinpark (19. Bezirk) angegeben⁸².

LEBENSRAUM

Der Kleinspecht bevorzugt weichholzdominierte Laub- und Mischwälder mit einem hohen Anteil an Totholz. Er brütet beispielsweise in Auwäldern, lichten Laubwäldern sowie in Streuobstbeständen und Parks¹⁷⁶. Im Wienerwald findet der Kleinspecht optimalen Lebensraum in alten, aufgelockerten sowie totholz- und totastreichen Eichenwäldern und Eichenmischbeständen. Wie auch die nur wenigen Nachweise aus dem Nordwesten zeigen, werden Reinbestände der Rotbuche offensichtlich nur sporadisch besiedelt. Wichtige Lebensräume stellen im Wienerwald die bachbegleitenden Weichholzbestände sowie parkartige Landschaftselemente (z. B. Streuobstwiesen) dar¹³. In den Donauauen werden die unterschiedlichsten Waldgesellschaften besiedelt, der Schwerpunkt liegt jedoch in der Weichen Au²²². Auch Hybridpappelbestände, insbesondere in der beginnenden Zerfallsphase, entsprechen hier den Lebensraumansprüchen des Kleinspechtes.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Basierend auf der Punkttaxierung wird der Brutbestand des Kleinspechtes in Wien auf etwa 50-150 Brutpaare geschätzt. Die vergleichsweise große Spanne zwischen Minimal- und Maximalbestand resultiert aus der hohen Ungenauigkeit durch die schwierige Nachweisbarkeit und die sehr großen Aktionsräume dieser Art. Erhebungen aus dem niederösterreichischen Teil des Nationalparks Donau-Auen ergaben Maximalwerte von bis zu vier Brutpaaren auf 106 ha²²³ und lassen auch für die Untere Lobau in optimalen Bereichen ähnlich hohe Siedlungsdichten erwarten. Für den eichenreichen Lainzer Tiergarten werden kleinflächig bis zu drei Brutpaare auf 70 ha angegeben³⁴³.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Einstellung der forstwirtschaftlichen Nutzung im Rahmen großflächiger Totalreservate in der Lobau (Nationalpark Donau-Auen) sowie im Wienerwald (Kernzonen Biosphärenpark Wienerwald) ist ein wichtiger Schritt für den Schutz des Kleinspechtes in Wien. Die Förderung der Weiden- und Pappelauen durch Dynamisierung der Aulandschaft ist eine wichtige Zielsetzung zum Schutz dieser Art. Im Wienerwald kommt der Erhaltung der Begleitauen entlang der Wienerwaldbäche hohe Bedeutung zu. Bedeutsam ist weiters eine Steigerung des Totholz- und Totastangebotes.

Georg Frank

In Vienna the Lesser Spotted Woodpecker occurs almost exclusively in the larger forests. Its population is estimated at 50-150 pairs. The species prefers open woodland with a high amount of dead branches.

Haubenlerche

Galerida cristata (Linnaeus 1758)

Kotlerche^{82,106}, Kothlercharl, Kothjodl, Kothmichl²⁰³, Schopflerche^{264,307}, Schopflerchn³⁰⁷



Foto: Michael Dvorak



Foto: Michael Dvorak

Die Mülldeponie am Rautenweg (22. Bezirk) ist ein idealer Lebensraum.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Depleted
 Rote Liste Österreich: EN (stark gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt, Prioritär bedeutend
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	350 – 500
Wien	60 - 80

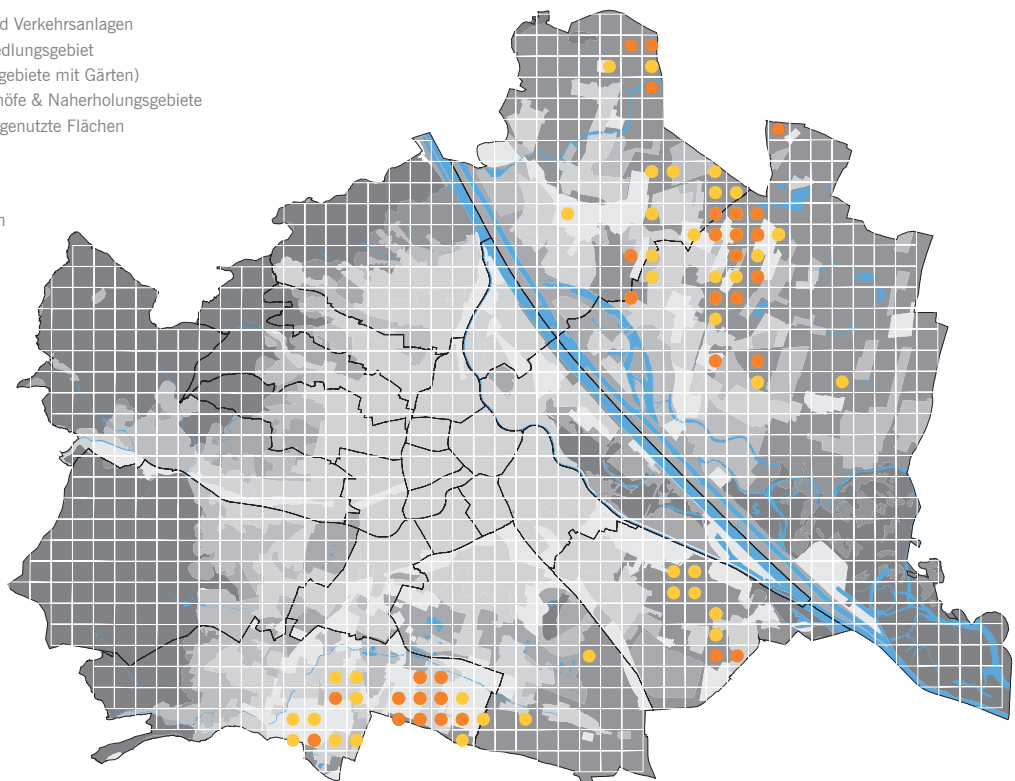
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Brutareal der Haubenlerche umfasst weite Teile der südlichen Paläarktis und die angrenzenden Gebiete der äthiopischen und orientalischen Region¹⁷⁸. In Mitteleuropa erlebte die Haubenlerche im Zuge der beginnenden Industrialisierung im 19. Jahrhundert eine starke Arealausweitung und war zu dieser Zeit auch in Österreich weit verbreitet. Nach starkem Arealrückgang zu Beginn des 20. Jahrhunderts und dem Erlöschen der Vorkommen in den westlichen Bundesländern beschränkt sich das aktuelle Vorkommen der Haubenlerche in Österreich auf die klimatisch begünstigten östlichen Landesteile⁹⁹. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Haubenlerche in Wien ein häufiger Vogel, der auch im Zentrum vorkam^{217,329}, in den letzten Jahrzehnten ist sie jedoch aus den westlichen und zentralen Teilen der Stadt verschwunden. Vermutlich bis in die 1970er-Jahre (s.^{18,373}) dürfte die Haubenlerche zumindest lokal ein häufiger Vogel gewesen sein¹³⁷. Die aktuell besetzten Brutgebiete konzentrieren sich am südlichen und nordöstlichen Stadtrand, starke Vorkommen bestehen in der Mülldeponie Rautenweg, im Gewerbepark Stadlau und im Gewerbegebiet Inzersdorf sowie bei der Veterinärmedizinischen Universität.

LEBENSRAUM

Ursprünglich ein Halbwüstenvogel war die Haubenlerche im Mitteleuropa des 19. Jahrhunderts ein allgegenwärtiger Kulturfolger³²⁹, in den Städten der Nachkriegszeit auch ein „Trümmervogel“³⁶⁹. Glück¹⁷⁴ beschreibt die Haubenlerche bemerkenswerterweise als häufigen Brutvogel im Prater, wo er insbesondere die in der Nähe des Stromufers gelegenen Bereiche als geeignete Brutplätze erwähnt. Noch vor wenigen Jahrzehnten stellten in Wien die Neubaugebiete und landwirtschaftlichen Flächen wichtige Lebensräume dar. Heute konzentrieren sich 76 % aller Reviere auf Gewerbegebiete, weitere 13 % auf Mülldeponien und jeweils 5 % auf Stadtrandgebiete und Gärtnereien¹³⁷. Allen Vorkommensstypen gemein sind die folgenden Parameter: ein hoher Anteil vegetationsfreier Flächen, ein hoher Versiegelungsgrad, eine sehr geringe Anzahl an Gehölzen, ein hoher Flächenanteil mit lückiger Vegetation sowie ein offener Horizont. Entsprechend der Konzentration auf Gewerbegebiete nehmen auch Flachdächer einen hohen Flächenanteil ein¹³⁷.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Eine im Jahr 2002 durchgeführte spezielle Erfassung der Art ergab einen Bestand von rund 60 Revieren¹³⁷. Aufgrund der Größe des potentiellen Vorkommensgebiets wird von einer Untererfassung ausgegangen und der Bestand auf 60-80 Brutpaare geschätzt. Die Vorkommen weisen eine geklumpte Verteilung auf. Die bedeutendsten Teilpopulationen finden sich im Bereich der Mülldeponie Rautenweg und dem westlich daran angrenzenden Gewerbe-

park Stadlau mit etwa 30 Brutpaaren sowie im Gewerbegebiet Inzersdorf mit zwölf Revieren. In diesen Vorkommensgebieten erreicht die Haubenlerche auch die höchste Siedlungsdichte – bis zu 9 Bp./km² am Rautenweg bzw. im Gewerbepark Stadlau und maximal 3 Bp./km² im Gewerbegebiet Inzersdorf. Eine weitere individuenstärkere Teilpopulation findet sich im Bereich der Veterinärmedizinischen Universität im 21. Bezirk mit fünf Revieren. Alle weiteren Vorkommensgebiete, so z. B. in Simmering, stellen mehr oder minder Einzelvorkommen mit maximal drei Brutpaaren dar, die jedoch teilweise Anschluss an Vorkommen in Niederösterreich haben (z. B. im Bereich Hagenbrunn an der Brünner Straße)¹³⁷.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Das Schließen von Baulücken führte in den letzten Jahren zu einer Verinselung der innerstädtischen Vorkommen und zu einem Abdrängen der Reviere in die Stadterweiterungszone¹³⁷. Durch rege Bautätigkeit entstehen hier kurzfristig Lebensräume, die infolge natürlicher Sukzession und landschaftsgärtnerischer Gestaltung mit Gehölzen jedoch rasch wieder verlorengehen. Neben verdichteter Verbauung sind die laufende Versiegelung sowie der Verlust lückig bewachsener, mit offenen Bodenstellen versehener Standorte die wesentlichen Gefährdungsursachen¹³⁷. Aufgrund massiver Bestandsrückgänge und nur mehr lokaler Verbreitung ist das national bedeutende Vorkommen in Wien stark gefährdet¹⁵³.

Georg Frank

At the beginning of the 20th century the Crested Lark was a widespread and locally common breeding bird in Vienna. Losing ground through the ongoing development of the city, the species is nowadays largely restricted to waste dumps and industrial areas being both temporary habitats only. A survey conducted in 2002 led to an estimate of around 60-80 pairs.

Heidelerche

Lullula arborea (Linnaeus 1758)

Ludellerche^{82,106,264}, Ludlllerche²⁰³, Dudellerche^{82,106}, Bamlerchen⁸², Bamlerche¹⁰⁶, Waldlerche²⁰³, Hadlercherl, Hadlerchn³⁰⁷

Foto: Paul Cools



Foto: Michael Dvorak



Am Östhang des Bisambergs wurden im Jahr 2000 zwei Reviere festgestellt.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Depleted
 Rote Liste Österreich: VU (gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Ja

BRUTBESTAND

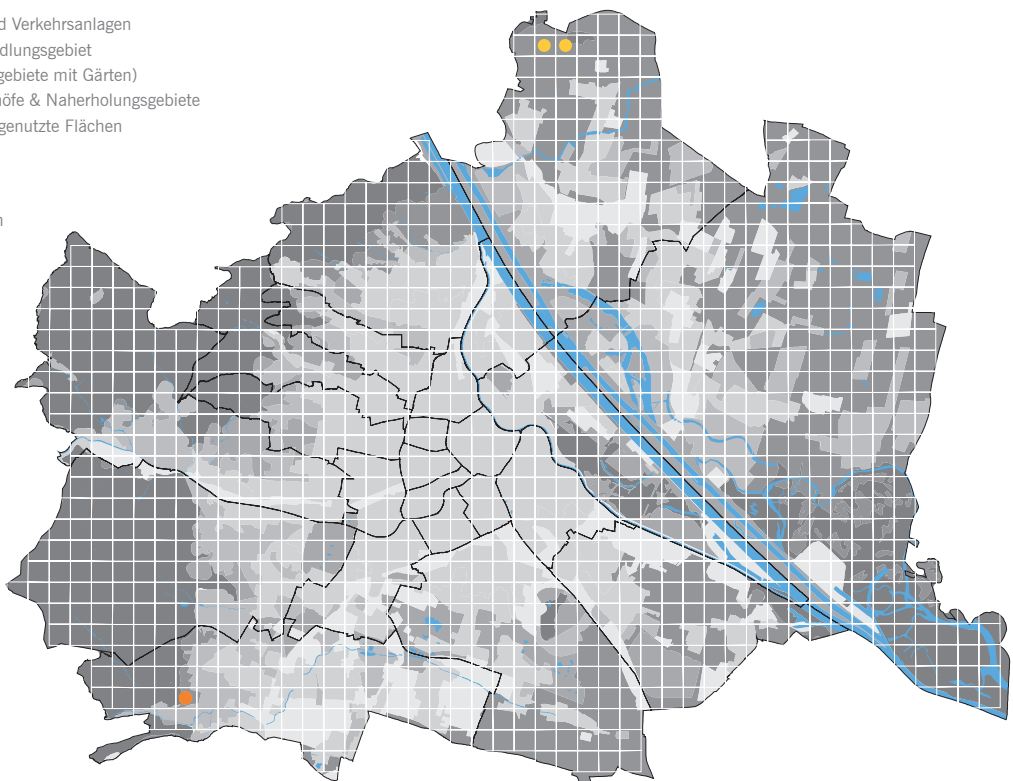
Österreich	700 - 900
Wien	2 - 5

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Verbreitungsgebiet der Heidelerche beschränkt sich fast ausschließlich auf Europa, nur im Südosten zieht sich das Areal über Kleinasien ostwärts ins westliche Zentralasien hinein. In Europa fehlt sie lediglich im Norden – in Großbritannien und Skandinavien wird nur der äußerste Süden besiedelt¹⁷⁸. Das Hauptverbreitungsgebiet in Österreich liegt im nördlichen Niederösterreich, an der Thermenlinie und am Fuß des Leithagebirges⁹⁹. Die wenigen Nachweise aus Wien beschränken sich auf die Weinbaugebiete im Nordosten und Südwesten der Stadt.

LEBENSRAUM

Als Vogelart der Waldsteppe brütet die Heidelerche in halboffenen Landschaften in den Übergangsbereichen zwischen Waldbeständen und offenem Land. Geeignete Lebensräume finden sich in wärmebegünstigten Lagen (zumeist an Kuppen und Hängen). Diese sollten eine größere Zahl von Warten aufweisen (z. B. Bäume und Sträucher, Pfähle, Zaunpfosten oder Leitungsdrähte). Von zentraler Bedeutung zur Nahrungssuche sind weiters Flächen ohne oder mit schütterem, niedrigem Bodenbewuchs¹⁷⁸. In Österreich brütet die Art in strukturreichen, halboffenen Landschaften, z. B. in waldnahen, mit Rainen, Brachen, kleinen Ackerparzellen und Trockenrasenresten gegliederten Weingärten, auf mit Büschen und einzelnen Bäumen oder Baumgruppen bestandenen Trocken- und Magerrasenhängen, in waldnahen, extensiv genutzten Magerwiesen, in verbuschten Streuobstwiesen, Kahlschlägen, Aufforstungen und Brandflächen in Kiefernwäldern^{46,99}. An der Thermenlinie weisen Reviere gegenüber anderen Flächen immer Gehölze und eine signifikant höhere kleinräumige Strukturvielfalt auf; zusätzlich siedelt sich die Heidelerche hier nur in Bereichen an, die bewegte Geländeformen aufweisen, flache Gebietsteile werden gemieden^{150,320}. Die beiden Vorkommen der Heidelerche in Wien liegen im Weinbaugebiet.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der einzige mehr oder weniger regelmäßig besetzte Brutplatz liegt am Neuberg in Kalksburg im 23. Bezirk. Hier wurde bei durchgehenden Kontrollen seit 1989 in den Jahren 1995, 1997, 1999, 2001, 2003 und 2005 jeweils ein besetztes Revier festgestellt^{88,89}. Dieses Vorkommen ist der nördlichste Ausläufer des sehr gut besetzten Vorkommens entlang der Thermenlinie¹⁵⁰. Andernorts gelang im Kartierungszeitraum nur mehr ein weiterer Nachweis von zwei singenden Männchen am 7.7.2000 am südöstlichen Abhang des Bisambergs^{a27}. Da der Lebensraum in diesem Gebiet für Heidelerchen gut geeignet erscheint, ist mit einem etwas häufigeren Auftreten der Art hier durchaus zu rechnen und das Fehlen in anderen Jahren womöglich eher auf das Fehlen gezielter Kontrollen zurückzuführen. Der Brutbestand Wiens wird daher vorläufig auf 2-5 Brutpaare

geschätzt. Abseits dieser zwei Gebiete liegt aus den letzten 25 Jahren nur noch eine Brutzeitbeobachtung (1 singendes Männchen am 27. und 28.2.1998) aus einem Weinbaugebiet bei Salmansdorf (19. Bezirk) vor^{a25}.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Geeigneter Lebensraum am Neuberg ist derzeit nur sehr kleinflächig vorhanden, seine Ausdehnung könnte aber durch entsprechende Gestaltungsmaßnahmen vergrößert werden. Die Weingärten am Süd- und Südosthang des Bisambergs sowie nordwestlich von Stammersdorf sollten gezielt auf das Vorkommen von Heidelerchen untersucht werden. Sie könnten aufgrund ihrer Ausdehnung durchaus eine kleinere Brutpopulation beherbergen. Die Heidelerche profitiert von extensiver Bewirtschaftung der Weingärten (Agrar-Umweltmaßnahmen)¹⁵⁰.

Michael Dvorak

Only 2-5 territories of the Woodlark were found in the vineyards in the southeast and north of Vienna. Due to the scarcity of suitable habitat, the species will remain a very rare breeding bird in Vienna.

Feldlerche

Alauda arvensis Linnaeus 1758

Lercher³⁰⁷, Lerichar²⁰³

Foto: Robert Kreinz



Foto: Michael Dvorak

In den Ackerbaugebieten Wiens ist die Feldlerche nach wie vor weit verbreitet.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Depleted
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

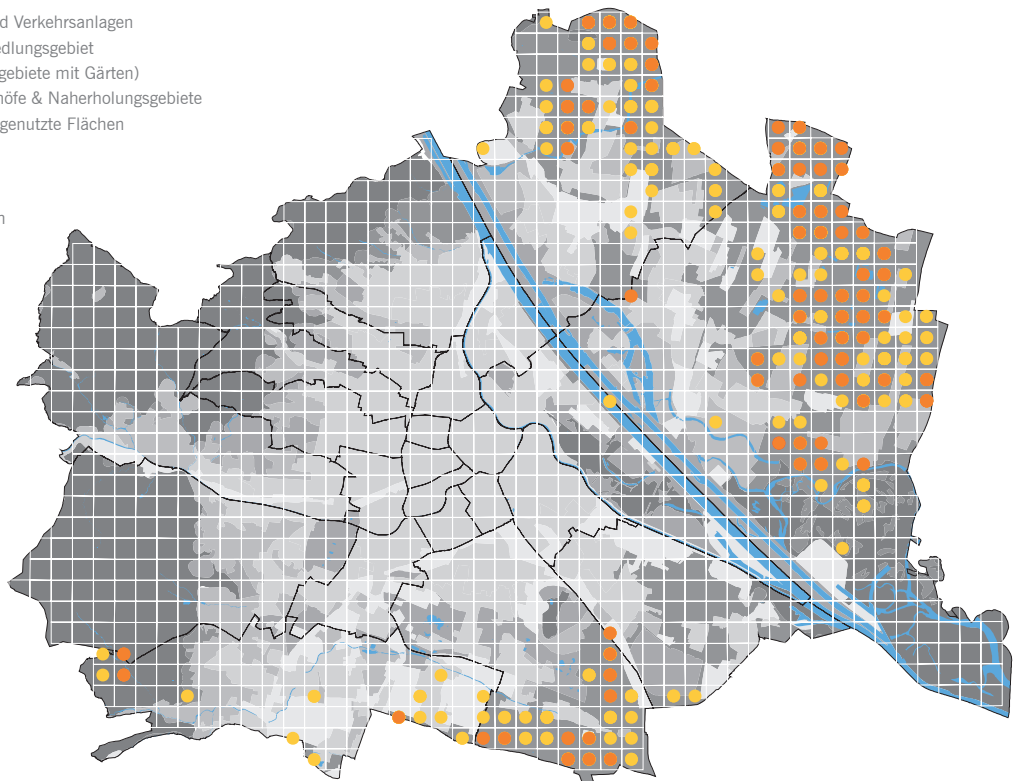
Österreich	120.000 - 240.000
Wien	1.100 - 2.000

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Vorkommen der Feldlerche erstreckt sich über die gesamte Paläarktis. Die Art fehlt nur in den nordischen Tundren, in den Wüstengebieten sowie den innerasiatischen Gebirgen¹⁷⁸. Das österreichische Hauptvorkommen liegt im Osten und Norden des Landes, wo hauptsächlich die Niederungen besiedelt werden⁹⁹. Der Wiener Bestand konzentriert sich auf die noch vorhandenen Ackerbaugelände im 10., 21. und 22. Bezirk. In der Oberen Lobau kommt die Feldlerche auf einigen der größeren offenen Flächen vor. Als Rest eines ehemals ausgedehnteren Vorkommens^{62,461} besiedeln Feldlerchen das Gütenbachtal im Südwesten der Stadt. Die Verbreitungsschwerpunkte der Art blieben seit Anfang der 1980er-Jahre unverändert. In allen Gebieten verkleinerte sich jedoch die besiedelte Fläche, da die Feldlerche offenbar durch die Stadtentwicklung immer weiter an die Stadtränder gedrückt wurde. Anfang der 1980er-Jahre konnte die Feldlerche in etwa einem Viertel aller Raster nachgewiesen werden⁶², heute liegt die Rasterfrequenz bei knapp einem Sechstel. Der damals recht große Bestand im Nordteil der Donauebene ist aufgrund der dort zunehmenden Verbuschung komplett verschwunden.

LEBENSRAUM

Die Feldlerche besiedelt offene Landschaften mit niedriger, nicht zu dichter Gras- oder Krautvegetation. In Ostösterreich ist der Lebensraum der Feldlerche die offene Landschaft mit geringer Fragmentierung, z. B. Felder, Wiesen, Weiden oder Trockenrasen⁹⁹. Bevorzugt werden Flächen mit teilweise unbewachsenem Boden. Im Frühjahr werden Nester oft in Wintergetreide angelegt, später im Jahr müssen die Lerchen auf andere Kulturen ausweichen³⁵⁸. Da die Art einen freien Horizont bevorzugt, wird zu vertikalen Strukturen wie Waldrändern, Windschutzgürteln und Gebäuden ein Mindestabstand von 60-120 m eingehalten^{178,442}. Die Wiener Feldlerchen kommen fast ausschließlich in Ackerland vor. Weinbaugelände wie Strebersdorf, Stammersdorf, Grinzing und Nussdorf werden von der Feldlerche nicht besiedelt. Einzelnachweise stammen von Industriebrachen und Wiesenflächen (Gütenbachtal).

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Bestand dürfte nach starken Rückgängen in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts in den letzten Jahren stabil geblieben sein^{153,424}. Die für Ackerbaugelände Wiens – eine Fläche von 80 km² – ermittelte mittlere Siedlungsdichte beträgt 1,7 Bp./10 ha, wobei die Dichte im Osten der Stadt zweieinhalbmal höher ist als in der Agrarlandschaft im Süden (2,4 vs. 0,9 Bp./10 ha). Die Siedlungsdichten im Wiener Stadtgebiet liegen genau im Rahmen der für Ackerbaugelände im Norden und Osten Österreichs typischen Werte: Auf elf in den Jahren 1997-1999 unter-

suchten, 300-500 ha großen Flächen wurden im Schnitt 2,3 (0,73-4,73) Brutpaare/10 ha ermittelt¹⁶.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Hauptgefährdung der Feldlerche in Wien ist der Verlust ihres Lebensraumes durch die zunehmende Verbauung. Die Stadtentwicklung gerade in den Bestandszentren der Art im 21. und 22. Bezirk bewirkt eine zunehmende Zerschneidung der verbliebenen Wiener Ackerbaugelände⁴⁴² und führt dazu, dass verbleibende kleinere Flächen von der Feldlerche nicht mehr besetzt werden. Die moderne Landwirtschaft hat durch verschiedene Faktoren die Situation für die Feldlerche verschlechtert. In der Agrarlandschaft kann die Feldlerche durch strukturell geeignete Brachen gefördert werden^{199,428}. Nachbrutzeitlich sowie im Winter profitieren Feldlerchen stark von Stoppelfeldern, die ihnen die optimale Nahrungsgrundlage bieten^{83,450}, und im Allgemeinen auch von der biologischen Landwirtschaft⁴⁰⁵.

Norbert Teufelbauer

The Skylark is the most abundant farmland bird in Vienna. It is restricted mainly to areas of arable farming. A few territories were found on meadows or industrial wasteland, whereas vineyards are not inhabited. The most serious threat to Skylarks and all other farmland birds in Vienna is habitat fragmentation and destruction caused by the expansion of the town.

Uferschwalbe

Riparia riparia (Linnaeus 1758)

Gstettenschwalbn⁸², Gstätenschwalben¹⁷⁴, Gstätenschwalbe^{106,264}, Gstettenschwalm²⁰³, Wasserschwalm³⁰⁷

Foto: Hansjörg Laueremann



Foto: Michael Dvorak



Der wichtigste Brutplatz lag in einer Schottergrube bei Neu-Essling (Wien 22).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Depleted
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	8.000 - 12.000
Wien	150 - 320

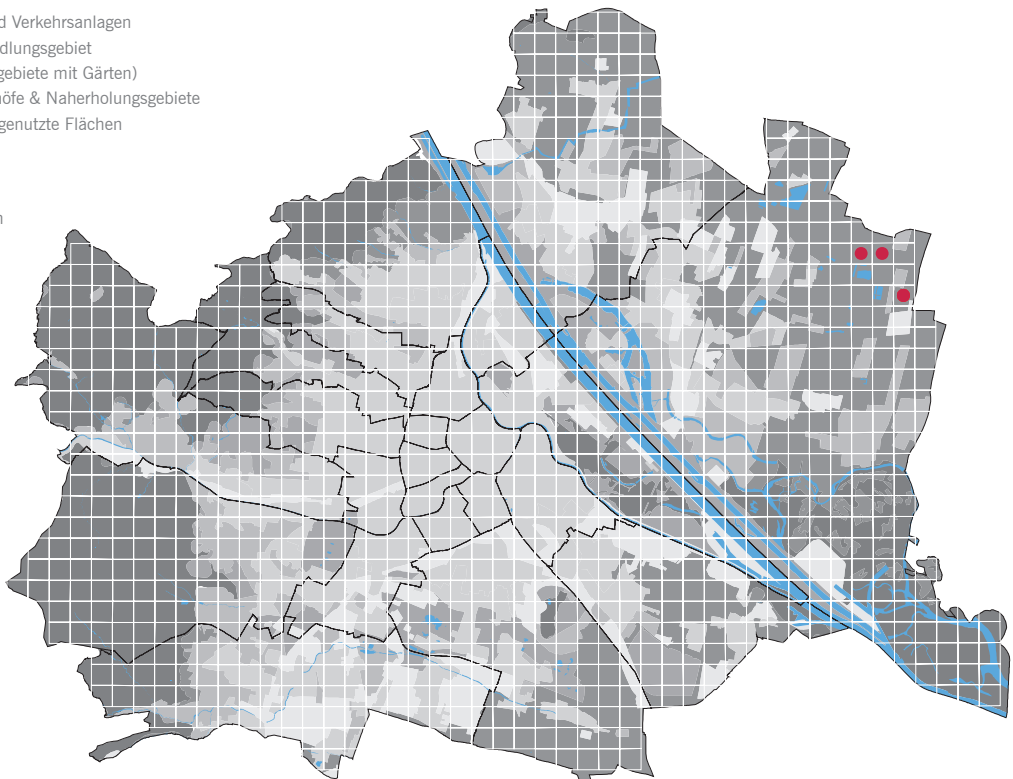
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Uferschwalbe besiedelt ein sehr ausgedehntes Verbreitungsgebiet in den Niederungen der gesamten Paläarktis von Westeuropa bis Ostasien sowie weite Teile Nordamerikas. Sie fehlt allerdings im Gebirge ab einer Höhe von 500-700 Metern¹⁷⁸. In Österreich ist die Art demnach auch nur in den Niederungen und im Hügelland in Ober- und Niederösterreich, im nördlichen Burgenland und lokal im Südosten (Südburgenland, Südoststeiermark) verbreitet^{57,99}. Brutvorkommen an anderen Orten haben als Ausnahmen zu gelten. In Wien brütet die Uferschwalbe nur in Materialentnahmestellen in den Ausläufern des Marchfelds im 21. und 22. Bezirk. In den Jahren 2000-2003 wurden zwei Vorkommen bei Breitenlee bekannt, möglicherweise bestand auch noch ein Vorkommen bei Stammersdorf. Hier wurden jedoch nur alte Röhren gefunden. In den 1990er-Jahren brütete die Art auch in künstlich errichteten Nistwänden auf der Donauinsel und am Marchfeldkanal.

LEBENSRAUM

Die Uferschwalbe ist ein Koloniebrüter und nistet in Höhlen, die sie in sehr feinkörnige Substrate wie bindigen Sand, Löss und seltener auch Lehm gräbt. Im mitteleuropäischen Binnenland brütete die Art ursprünglich an Flussläufen, wo die durch die Flussdynamik ständig neu entstehenden Abbrüche und Wände zahlreiche Brutmöglichkeiten boten. Da solche Lebensräume in Mitteleuropa heute meist zur Gänze fehlen, nistet die Uferschwalbe nunmehr vorwiegend in Materialentnahmestellen. Wichtig ist, dass die Wände frisch und daher gut grabfähig sind, denn bereits 2-3 Jahre nach dem Ende des Abbaus kann eine Wand nicht mehr zur Anlage der Höhlen genutzt werden. Die Vögel sind daher in erster Linie in Schotter- und Sandgruben zu finden, die noch abgebaut werden. Die Nahrungssuche erfolgt nicht weit von den Brutplätzen über Wiesen, Äckern und Gewässern¹⁷⁸. Die derzeit besiedelten Wiener Brutplätze liegen in Schottergruben, in den 1990er-Jahren wurden jedoch auch einige eigens für die Uferschwalbe künstlich errichtete Wände genutzt.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Im Zeitraum 2000-2003 gab es in Wien zwei besetzte Uferschwalben-Kolonien, beide in Neu-Essling im 22. Bezirk. In der großen Schottergrube südlich der Breitenleer Straße (östlich der Teufelsfeldsiedlung) wurden 2000 470, 2001 116^{a28} und 2002 503 Röhren^{a128} gezählt. Dies entspricht einem Brutbestand von 161, 49 und 171 Paaren^{a28}. Die zweite Kolonie südwestlich der Invalidensiedlung bestand 2000 aus 190 und 2001 aus 64 Röhren, was 74 bzw. 29 Brutpaaren entspricht^{a28}. Nordwestlich von Stammersdorf wurden überdies im Jahr 2002 18 alte Brutröhren aus einem Sandabbruch gemeldet, die in einem der Vorjahre besetzt waren^{a128}.

Weitere, in den 1990er-Jahren besetzte Brutkolonien befanden sich in einer Schottergrube nordöstlich von Stammersdorf (1999 200 Röhren^{a28}), am Marchfeldkanal (z. B. 1991 bei der Brünner Straße^{a96}) und im Südteil der Donauinsel beim so genannten „Schwalbenteich“. Der letztgenannte Platz war von 1988-1996 durchgehend von maximal 220 Brutpaaren besetzt³¹⁷.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Uferschwalben-Schutz ist schwierig: Einerseits wird durch die Materialentnahme erst geeigneter Lebensraum geschaffen, andererseits gefährdet eben dieser Abbau auch wieder die Brutplätze. Die Schaffung künstlicher Brutwände ist immer nur eine temporäre Lösung; auch diese müssen immer wieder neu abgegraben werden und sind daher sehr schnell erschöpft. Für die Uferschwalbe sehr geeignet und daher auch am dauerhaftesten besetzt sind Gruben, die nur sehr extensiv genutzt werden, d.h. in denen jedes Jahr nur kleine Mengen abgebaut werden. Dies können in Gemeindebesitz befindliche Gruben sein oder solche, die von Privatleuten nur unregelmäßig genutzt werden.

Michael Dvorak

Three colonies of Sand Martins were found during atlas work. All three were situated in gravel pits, as are almost all breeding sites in Austria. The Sand Martin is constantly threatened by the limited availability of suitable breeding sites.

Rauchschwalbe

Hirundo rustica Linnaeus 1758

Blutschwalbn⁸², Blutschwalbe^{106,441}, Hausschwalbn⁴⁴¹, Hausschwalbe¹⁰⁶, Rauchschwalbn⁴⁴¹, Schwalm³⁰⁷, Speierl, Speigerl, Speicherl, Speil²⁰³

Foto: Christoph Roland



Foto: Michael Dvorak



Gebrütet wird bevorzugt geschützt im Inneren von Gebäudekomplexen.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Depleted
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

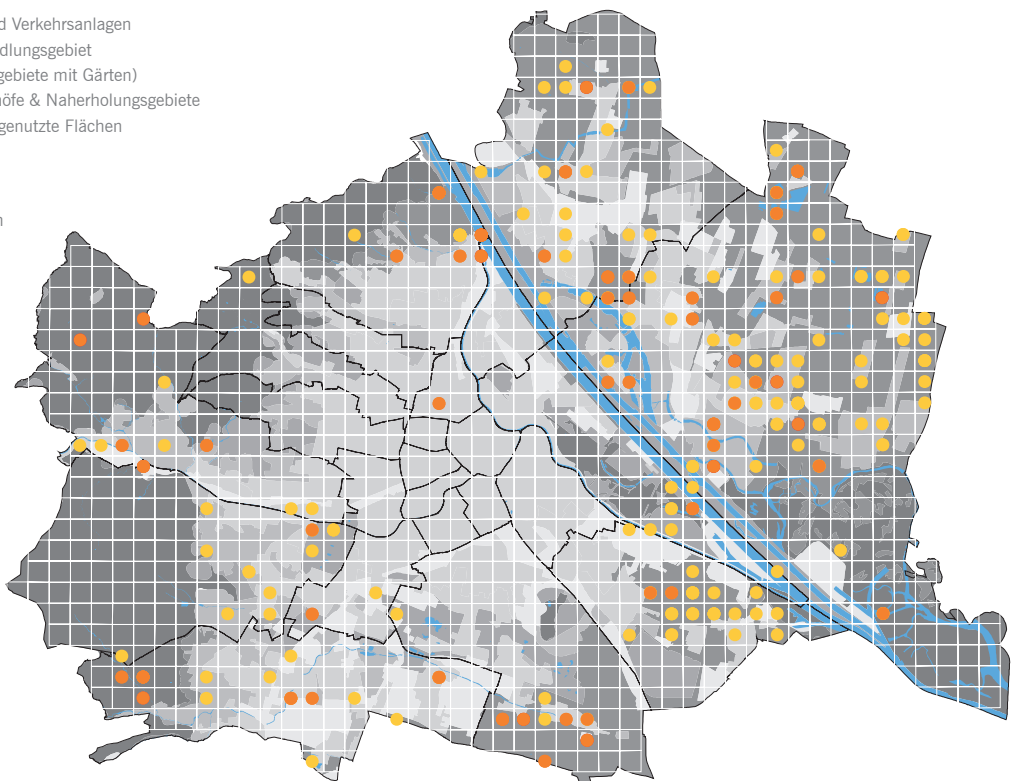
Österreich	90.000 - 170.000
Wien	150 - 300

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Rauchschnalbe ist ein verbreiteter Brutvogel Europas, Nordafrikas, Asiens und Nordamerikas, der von der borealen bis in die tropische Zone brütet. Als Transsaharazieher hält sie sich von Mitte März bis Ende September in unseren Breiten auf. In Wien besiedelt sie vor allem die Außenbezirke mit ausreichenden Resten an landwirtschaftlichen Strukturen wie im 21. und 22. Bezirk. Weiters ist die Art in dünner bebauten Arealen des südwestlichen und östlichen Randes der Stadt zu finden. Sicher nicht vorhanden ist sie in den innerstädtischen Gebieten, hier gibt es nur 2003 eine Beobachtung eines balzenden Paares im Alten AKH im 9. Bezirk. Meist handelt es sich in Wien um Einzelbruten; die wenigen kleineren Kolonien befinden sich in Ställen im 2. und 14. Bezirk.

LEBENSRAUM

Der ursprüngliche Lebensraum liegt in offenen, von größeren pflanzenfressenden Säugetieren besiedelten Landschaften in Gewässernähe, als Höhlen- und Außenbrüter befinden sich die Nester ursprünglich an Fels- und Lösswänden. Dieses Biotop besiedelt sie heute noch in Zentralasien und teilweise auf der Balkanhalbinsel¹⁷⁸. In Mitteleuropa ist die Rauchschnalbe jedoch fast ausschließlich als typischer Kulturfolger in und um menschliche Siedlungen im ländlichen Raum zu finden, nur selten ist die Art auch in siedlungsfernen Gebieten vorhanden⁹⁹. Die Nester der Rauchschnalbe werden im ländlichen Raum vor allem in Ställen, an Wohngebäuden und selten auch an Brücken oder Schächten angebracht. In Wien wurden die meisten Nester in Privathäusern an Hausdurchfahrten, in Höfen, in Gärtnereien und in Ställen gemeldet. Als Flugjäger ist die Rauchschnalbe stark an das Angebot von Luftinsekten in näherer Umgebung zum Brutplatz gebunden.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Bestand kann in Wien mit 150-300 Brutpaaren angegeben werden, jedoch ist durch das eher geklumpfte Auftreten dieser Art und das Fehlen einer durchgängigen quantitativen Erhebung nur eine grobe Schätzung möglich. Ein Vergleich mit der Erhebung Anfang der 1980er-Jahre legt eine starke Ausdünnung des Vorkommens und damit deutliche Bestandsrückgänge nahe⁶¹.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Eine Vielzahl an Faktoren hat sich in den letzten Jahrzehnten negativ auf die Bestandsentwicklung der Rauchschnalbe in Mitteleuropa und damit auch in Österreich ausgewirkt^{30,153}. Auch für Wien sind diese Gefährdungen relevant. So kam es in den Außenbezirken zu einem Rückgang an dörflichen Strukturen und damit auch zu einem Rückgang der Nutztierhaltung, die für das Vorkommen der Rauchschnalbe zentrale Bedeutung hat. Auch kam es zu

einer weiteren Intensivierung der Landwirtschaft (z. B. Zunahme der Glashäuser). Dies zusammen mit der zunehmenden Versiegelung bewirkt im Stadtgebiet eine kontinuierliche Verringerung geeigneter Nahrungsflächen und damit auch des Nahrungsangebots. Direkte Auswirkungen auf das Brutplatzangebot hat das Verschließen von Gebäuden. Zum Schutz dieser Art sollten in erster Linie die bestehenden Kolonien, aber auch Einzelbruten gesichert werden. Das Anbieten von Nisthilfen ist hier eine effiziente Schutzmaßnahme. Durch das Anlegen von Feuchtstellen kann natürliches Nistmaterial angeboten werden. Ein Monitoring der bestehenden Vorkommen sollte auf alle Fälle etabliert werden.

Karin Donnerbaum

The breeding population of the Barn Swallow is roughly estimated at 150-300 pairs. The Barn Swallow is found mainly in the outermost parts of the city and breeds in private houses, garden centres and barns. Since the 1980s there has been a steady decline in abundance. Changes in farming, the ongoing destruction of green space due to construction work, and the decline of suitable feeding areas and hence food availability are presumably the main reasons for this decline.

Mehlschwalbe

Delichon urbica (Linnaeus 1758)

Speicherl^{82,106,441}, Speich^{82,264}, Mauerschwalbn⁸², Mauerschwalbe^{106,441}, Fensterschwalbn⁸², Schwalbn³⁰⁷, Schwälm, Dächschwälb, Steinschwälb, Kotschwälb, Liabnfraukinderl, Mehlschwälm²⁰³

Foto: Tom Marshall (rspb-images.com)



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Declining
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

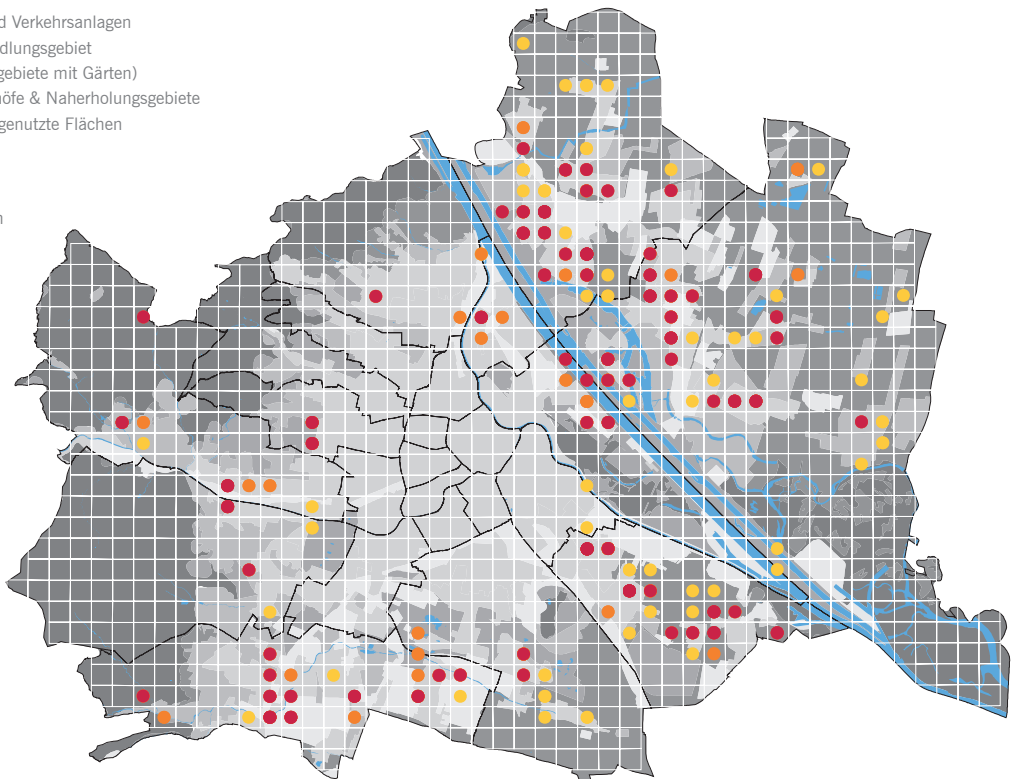
Österreich	50.000 - 100.000
Wien	350 - 450

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Verbreitung der Mehlschwalbe erstreckt sich transpalaarktisch von der borealen Zone bis zur Steppenzone und in die Gebirgsregionen. Als ausgeprägter Zugvogel bringt sie das Winterhalbjahr in den Überwinterungsgebieten südlich der Sahara und kehrt ab Anfang April in die Brutgebiete in Mitteleuropa zurück. Die Mehlschwalbe ist als ursprünglicher Felsbrüter in den letzten Jahrhunderten zu einem typischen Kulturfolger geworden und in Österreich ein weit verbreiteter Brutvogel aller Bundesländer⁹⁹. Im Gegensatz zur Rauchschnalbe kann sie bis in die Stadtzentren vordringen, wenn sie neben dem Nistplatzangebot an Gebäuden auch eine ausreichende Nahrungsbasis findet. In Wien konzentrieren sich die Vorkommen in den bebauten Gebieten mit hohem Grünlandanteil sowie in der Nähe offener Wasserflächen wie Donau, Donau- und Marchfeldkanal, Liesing und Wienfluss, aber auch künstlicher Teiche wie im 10. und 22. Bezirk. Den innerstädtischen Bereich besiedelt die Mehlschwalbe jedoch nicht⁹⁰. Im eigentlichen Wienerwald brütet die Mehlschwalbe nur vereinzelt, so z. B. bei der Rieglerhütte (14. Bezirk) und im Gutenbachtal (23. Bezirk).

LEBENSRAUM

Die Mehlschwalbe brütete ursprünglich an Felswänden, so wie heute noch in vielen Mittelmeer- und Kaukasusstaaten¹⁷⁸. In Mitteleuropa kommt sie mittlerweile bevorzugt in menschlichen Siedlungen vor, mit regional unterschiedlicher Bevorzugung von Rand- oder Zentrumsbereichen. Wichtig ist die Nähe zu Gewässern, die sowohl als Jagdflächen dienen als auch Nistmaterial bieten¹⁷⁸. Die Verfügbarkeit von feuchtem Lehm, ohne den die Mehlschwalben ihre napfförmigen Nester nicht anfertigen können, ist oft ein limitierender Faktor. Die Nester werden fast immer an der Außenseite von Gebäuden angebracht, in Wien v. a. an Mauer- oder Fensternischen, Balkonen oder Dachvorsprüngen. Letztere werden als Neststandort deutlich bevorzugt, wobei die Mehlschwalben aber am erfolgreichsten in Mauernischen brüten⁹⁰. Die Nahrung der Mehlschwalbe besteht fast ausschließlich aus Fluginsekten, daher jagt sie in Wien bevorzugt in Wohngebieten mit entsprechend hohem Grünlandanteil. Einige Kolonien befinden sich jedoch relativ weit von solchen Lebensräumen entfernt.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Bestand in Wien wird auf Basis einer im Jahr 2000 auf Wiener Stadtgebiet durchgeführten Erfassung und während der Atlasperiode gesammelter Daten auf 350-450 Brutpaare geschätzt⁹⁰. Durch fehlende Vergleichsdaten lassen sich kaum Rückschlüsse auf die Bestandsentwicklung im Wiener Stadtgebiet ziehen. Jedoch wurden im Zuge der Kartierungsarbeiten viele verlassene bzw. ehemals größere Kolonien gefunden, was sehr wohl auf einen deutlichen Rückgang der Art hindeutet, wie auch Befragungen von

Bewohnern besiedelter Häuser unterstreichen. Noch Mitte der 1990er-Jahre wurde die Mehlschwalbe zu den 20 häufigsten Vogelarten in Europa gezählt, letzte Bestandstrends zeigen aber gravierende Abnahmen in vielen europäischen Ländern, besonders in Frankreich, Deutschland und Polen⁵⁶. In Österreich ist der Rückgang zwar nur schlecht dokumentiert, in vielen Gebieten hat er aber dramatische Ausmaße angenommen¹⁵³.

Die Wiener Bestandszahlen liegen deutlich unter denen anderer Städte wie z. B. Graz mit geschätzten 1.800 Brutpaaren im Jahr 1994¹⁴³. Insgesamt konnten in Wien an mindestens 132 Stellen Mehlschwalben festgestellt werden. Über 70 % der Nachweise sind Einzelpaare oder Kolonien bis fünf Brutpaare und knapp 20 % bestehen aus 6-10 Brutpaaren. Nur an vier Standorten existieren größere Kolonien: in der Pfarrgasse (23. Bezirk) mit 14, der Schüttaustraße (22. Bezirk) mit 16, der Mayerweckstraße (21. Bezirk) mit 18 und der Wehlstraße (2. Bezirk) mit 33 Brutpaaren⁹⁰.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

In Wien wird die Mehlschwalbe als streng geschützte Art mit Lebensraumschutz im gesamten Stadtgebiet eingestuft. An den meisten Standorten wurde nur ein geringer Prozentsatz der Nester aktuell genutzt. Der Großteil war entweder komplett zerstört oder so weit ausgebrochen, dass sie auch von anderen Arten, vor allem dem Haussperling, genutzt werden konnten. Von den intakten Nestern wurden allerdings nur 50 % von den Mehlschwalben benutzt. Die Nestqualität und somit das zur Verfügung stehende Nestmaterial wurde in Wien als relativ schlecht eingeschätzt⁹⁰. Die Situation der Mehlschwalbe in Wien wird als ungünstig eingestuft. Indikatoren dafür sind die geringe Anzahl an Brutpaaren, die schlechte Nestqualität und die geringen Koloniegrößen. Hinzu kommt ein negativer menschlicher Einfluss durch das Versiegeln von Grünflächen, die für die Nahrungssuche wichtig sind, und das Entfernen und Zerstören von Nestern. Besonderes Augenmerk sollte bei Schutzmaßnahmen auf Kolonien gelegt werden, die größer als fünf Brutpaare sind. Wichtig ist die Bewusstseinsbildung, da die mutwillige Zerstörung der Nester ein bedeutendes Problem darstellt. Oft genügt es, ein Brett unter den Nestern anzubringen, welches eine Verschmutzung der darunterliegenden Bereiche durch Kot verhindert.

Karin Donnerbaum

The population of the House Martin is estimated at only 350-450 breeding pairs. The distribution is concentrated to the outermost districts with a high proportion of green space, especially north of the Danube and close to natural or artificial waterbodies. Their nests are built preferably under roofs, but breeding success is highest in nests built in wall niches. The House Martin is endangered in Vienna, as colonies are small (70 % of all sites have only 1-5 pairs). The nest quality is low due to bad quality of nest material. Additionally nests are destroyed by humans.

Baumpieper

Anthus trivialis (Linnaeus 1758)

Brainvogel⁸², Breinvogel^{106,174,264,441}, Breinvogel²⁰³, Waldkanarie^{82,106,441}, Bamlerchen³⁰⁷, Krautvogel, Schmälavogel²⁰³

Foto: Michael Veidt



Foto: Michael Dvorak



Der Großteil der Wiener Baumpieper brütet in der Lobau.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

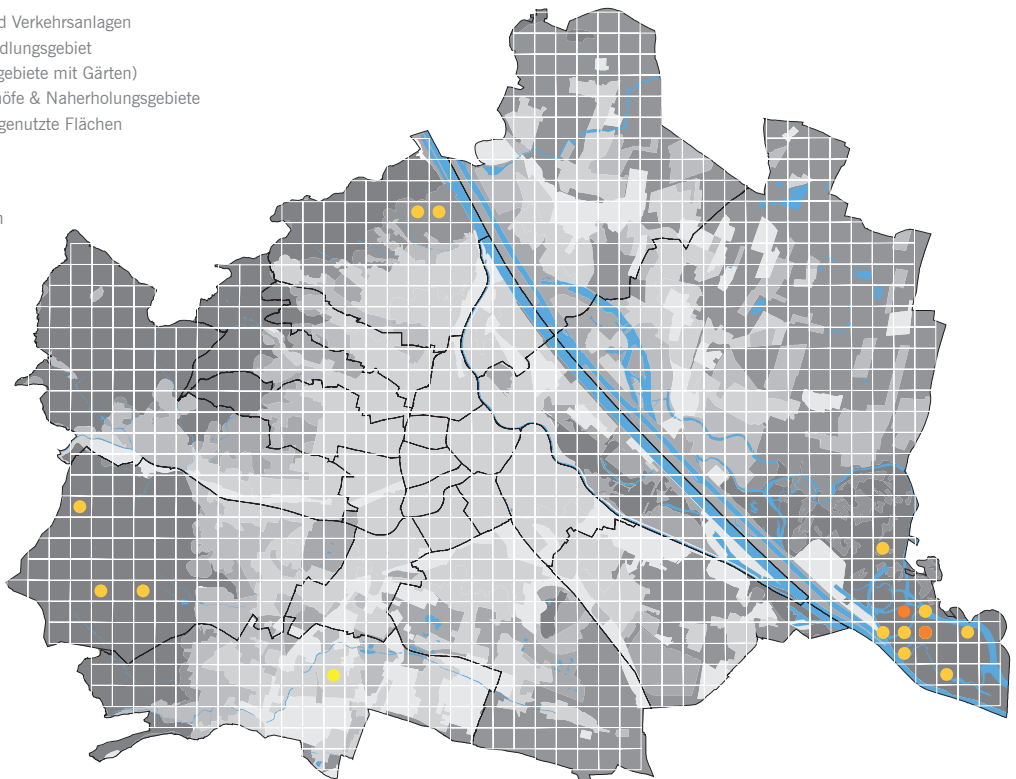
Österreich	35.000 - 70.000
Wien	15 - 30

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Brutareal des Baumpiepers reicht von Westeuropa bis Ostasien, die Südgrenze des Areals verläuft von Nordspanien über die nördliche Türkei bis in den Iran¹⁷⁸. Vor 20 Jahren war die Art in nahezu allen halboffenen Landschaften Österreichs verbreitet, mit Schwerpunkt in der Montanstufe⁹⁹, während sie heute aus vielen tieferen Lagen nahezu verschwunden ist¹⁵³. In Wien ist der Baumpieper ein lokaler Brutvogel in der Lobau. Darüber hinaus sind nur wenige zerstreute Einzelvorkommen bekannt, z. B. in den gut strukturierten Weinbaugebieten in Nussdorf und im Lainzer Tiergarten. In den letzten Jahrzehnten ist das (an sich schon kleine) Wiener Areal des Baumpiepers deutlich geschrumpft. Am Rand des Wienerwaldes im Westen der Stadt – ein ehemaliges Verbreitungszentrum⁶² – ist die Art fast völlig verschwunden, ebenso in den Weinbaugebieten bei Strebersdorf und Stammersdorf, wo die Art verstreut vorkam⁶².

LEBENSRAUM

Der Baumpieper lebt in halboffenen Landschaften, in denen er hohe Sträucher und Bäume als Singwarten nutzt. Typische Lebensräume sind Waldränder, Lichtungen und Schlagflächen mit unterschiedlich dichter Bodenvegetation (Neststandort und Nahrungssuche). Seine Nahrung setzt sich vor allem aus Insekten, deren Larven und Spinnen zusammen^{30,253}. Das größte Wiener Vorkommen besteht in den halboffenen Auwäldern und auf den Heißländern der Unteren Lobau. Zwei Nachweise am Nußberg liegen im Weinbaugebiet. Von den zahlreichen Wiesen und Waldrändern im Wienerwald sind nur wenige besetzt, womit der Baumpieper nicht mehr wie vor 30 Jahren als „besonders typischer Bewohner von Waldlücken und -schlägen“¹⁰⁹ bezeichnet werden kann.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Bestand der Lobau kann anhand von flächendeckenden Untersuchungen in den Jahren 2000-2002 mit 10-15 Brutpaaren beziffert werden²⁸, der Wiener Gesamtbestand wird auf 15-30 Brutpaare geschätzt. Der Baumpieper hat wohl in den letzten Jahrzehnten starke Rückgänge hinnehmen müssen. Neben dem dokumentierten Verschwinden aus einigen Brutgebieten Wiens hat auch der Bestand in den Donauauen deutlich abgenommen: Hier wurde die Art gegen Ende des 19. Jahrhunderts als zahlreich und als „stellenweise außerordentlich häufig“ bezeichnet³³⁵, und auch im Jahr 1981 trat der Baumpieper dort bei einer Rasterkartierung noch in über 60 % der Raster auf⁴⁷³.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Art wird zwar nur in der Vorwarnstufe der österreichischen Roten Liste geführt, ist aber im Tiefland nach starken Rückgängen besonders gefährdet¹⁵³, was auch den Wiener Bestand betrifft. Die Art profitiert von extensiver Landwirtschaft und der Schaffung „wilder“ Saumbiotope³⁰.

Norbert Teufelbauer & Jürgen Pollheimer

The Tree Pipit is a rare breeding bird in Vienna. Its small Viennese population (15 to 30 pairs) inhabits mainly semi-open landscapes in the riverine forests of the Danube. Former breeding areas like the Wienerwald are now largely abandoned, which is due to the large-scale decline of the species in eastern Austria.

Gebirgsstelze

Motacilla cinerea Tunstall 1771

Gelbe Bachstelzn⁴⁴¹, Gelbe Bachstelze^{106,307}

Foto: Robert Klein



Foto: Michael Dvorak

Die Gebirgsstelze brütet auch an den Wienfluß-Staubecken bei Mariabrunn.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	25.000 - 50.000
Wien	45 - 50

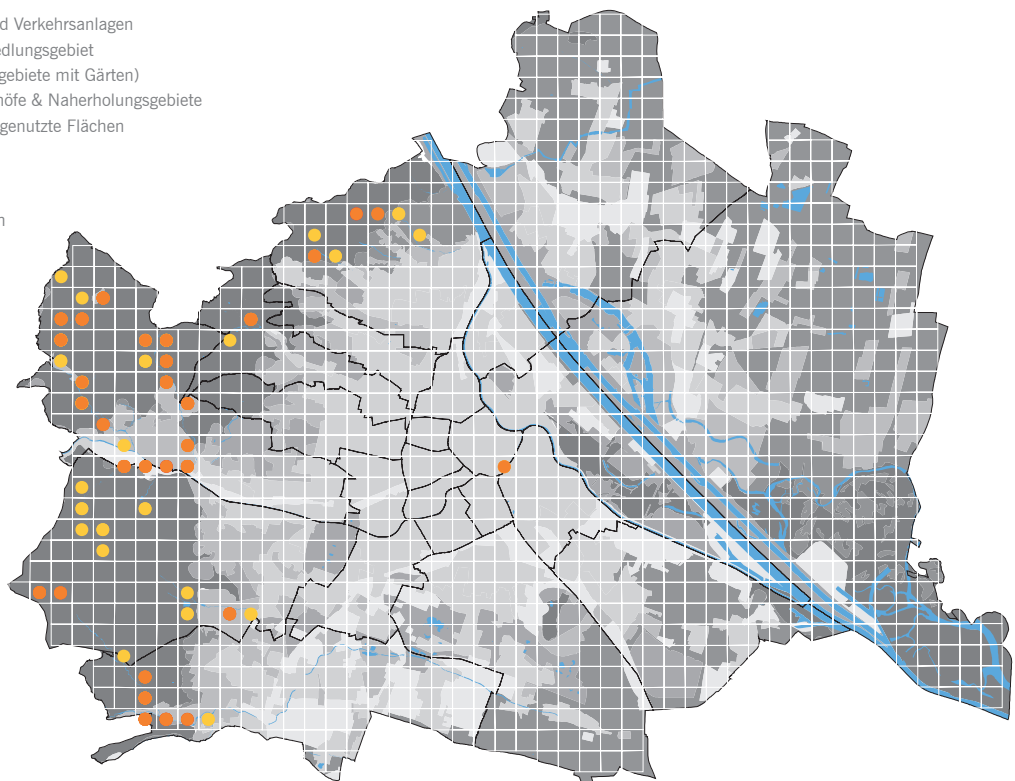
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Gebirgsstelze brütet in der gesamten Paläarktis, mit Verbreitungsschwerpunkten in Europa (ohne nördliches Skandinavien) sowie in Zentral- und Ostasien¹⁷⁸. Die Art ist in Österreich weit verbreitet, jedoch in ihrem Vorkommen an schnell fließende Gewässer gebunden. Wien liegt am Ostrand des österreichischen Areals der Art¹⁸⁰. Die Gebirgsstelze kommt in Wien fast ausschließlich an den Wienerwaldbächen im Westen und Südwesten der Stadt vor. Bestandsschwerpunkte bestehen am Wienfluss und seinen Staubecken, an der Reichen und der Dürren Liesing, am Gütenbach, Mauerbach, Halterbach und Hainbach sowie an den Gewässern des Lainzer Tiergartens⁹⁵. Ein isolierter Brutzeit-Nachweis gelang am Wienfluss beim Stadtpark, offenbar eine Einwanderung entlang des Flusses. Im Stadtpark fanden darüber hinaus in den letzten Jahren Überwinterungen statt¹⁵². Aus den Stadtteilen nordöstlich der Donau liegen keine Nachweise vor.

LEBENSRAUM

Die Gebirgsstelze besiedelt schnell fließende Gewässer mit einem geeigneten Angebot an Nistplätzen. Die Art errichtet ihre überdachten Nester oft an menschlichen Bauwerken wie Brücken und Mauern sowie an oder in Gebäuden¹⁷⁸. Dementsprechend sind Reviere von Gebirgsstelzen auch im Siedlungsgebiet zu finden. In Wien werden auch Abbruchkanten an Gewässerufern zur Nestanlage genutzt¹⁴¹. Gebirgsstelze und Wasseramsel haben eine ähnliche Nahrung (weichhäutige Insekten, z. B. Köcherfliegen), durch die geringeren Ansprüche in der Nistplatzwahl ist die Gebirgsstelze an den Wienerwaldbächen Niederösterreichs und Wiens jedoch weiter verbreitet⁴⁵⁹. Kleinere Gewässer mit periodischer Wasserführung bleiben oft unbesiedelt. Tiefere Gewässer kann die Art im Gegensatz zur Wasseramsel nicht mehr zur Nahrungssuche nutzen. Andererseits kann die Nahrungssuche auch außerhalb des Bachlaufes stattfinden.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

In Wien wurden im Jahr 2003 46-48 Reviere erfasst, der Bestand für den Atlaszeitraum wird daher auf 45-50 Brutpaare eingestuft⁹⁵, was einer Verdoppelung seit dem Beginn der 1980er-Jahre entspricht^{95,459}. Die höchste Siedlungsdichte erreicht die Gebirgsstelze an den Gewässern des 14. Bezirks mit 0,7 Bp./km (exkl. Wienfluss). In den beiden weiteren Verbreitungszentren wurden mit 0,5 Bp./km (23. Bezirk) bzw. 0,2 Bp./km (Lainzer Tiergarten) deutlich geringere Dichten festgestellt. Am Kamp in Niederösterreich wurden höhere Siedlungsdichten ermittelt: Im Schnitt siedelten dort 1,4 Bp./km, wobei Oberlauf und Nebengewässer in geringerer Dichte besiedelt wurden (0,8-1,4 Bp./km)³⁴⁸. Im östlichen Wienerwald wurden im Jahr 1979 auf 317 km² in Niederösterreich und Wien 60 Brutpaare festgestellt (0,19 Bp./km²)⁴⁵⁹.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Aufgrund der rezenten Zunahme liegt aktuell keine Gefährdung der Art vor. Trotzdem ist sie – aufgrund ihrer speziellen Lebensraumsprüche – nur ein zerstreut vorkommender Brutvogel. Limitierend für das Vorkommen der Gebirgsstelze sind geeignete Nistplätze. Im Zuge von Baumaßnahmen an Brücken, Wehren und Regulierungen könnten leicht geeignete Nischen geschaffen werden⁹⁵.

Norbert Teufelbauer

The Grey Wagtail is confined to small streams in the Wienerwald, but avoids the upper reaches. In most cases human buildings like bridges or small dams are used for nesting. The Grey Wagtail is also found near human settlements. The population of Grey Wagtails in Vienna has doubled during the past twenty years.

Bachstelze

Motacilla alba Linnaeus 1758

Bachstelzn^{82,441}, Bachstelz'n¹⁰⁶, Blaue Bochstelzn⁸², Blaue Bachstelze^{106,441}, Graue Bachstelze, Hårtöllerl, Äckermandl, Darschütz²⁰³, Pfannenstiel³⁰⁷



Foto: Edi Flori



Foto: Michael Dvorak

Besiedelt wird der Wienfluß in seinem ganzen Verlauf.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

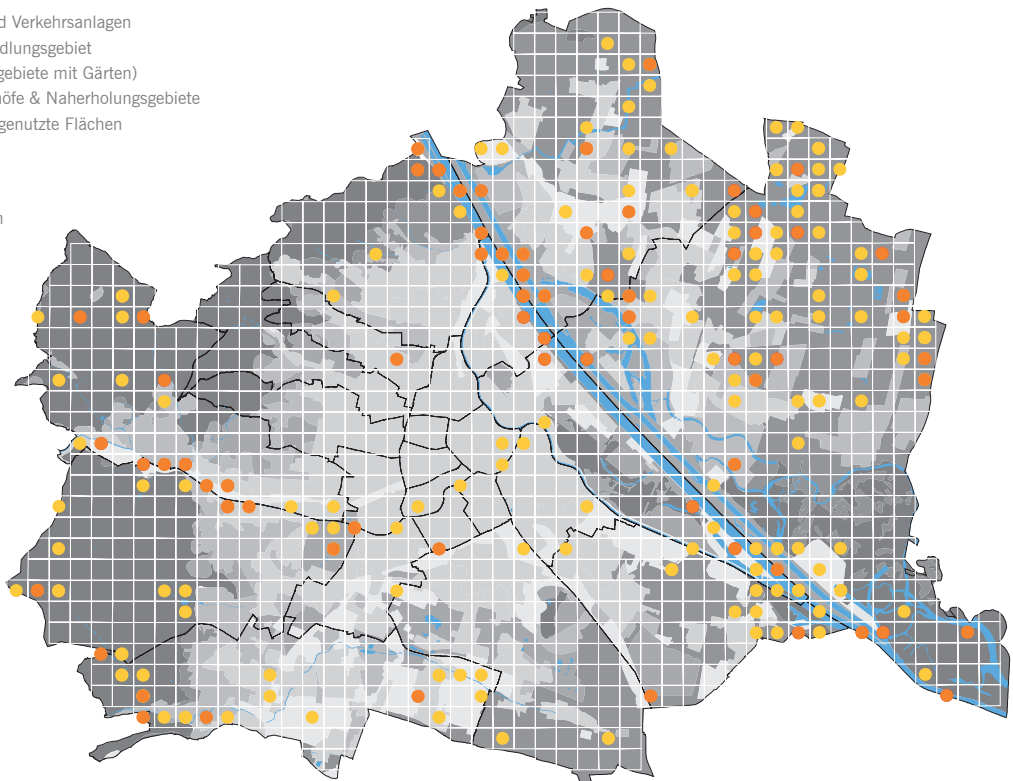
Österreich	50.000 - 100.000
Wien	150 - 300

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Bachstelze besiedelt die gesamte Paläarktis von den Niederungen bis in die Hochlagen der Gebirge¹⁷⁸. In Österreich zählt die Art zu den am weitesten verbreiteten Brutvögeln, die höchsten Dichten werden in dörflichen Siedlungen erreicht⁹⁹. An den Wiener Nachweisen zeigt sich einerseits der Gewässerbezug der Art, andererseits brütet sie auch lokal in den Wiener Agrargebieten sowie im Siedlungsgebiet. Die Hauptvorkommen liegen an Donau, Wienfluss und Liesing sowie an den zahlreichen Schotterteichen im Nordosten der Stadt. Kleine Konzentrationen von Nachweisen bestehen im Bereich der Donauhäfen (Kuchelau im Norden, Freudenu, Alberner Hafen und Ölhafen im Südosten). Im Gegensatz zur Gebirgsstelze, die nur im Bereich des Wienerwaldes anzutreffen ist, kommt die Bachstelze auch im bebauten Gebiet vor, bevorzugt hier aber die locker bebauten Bereiche. An der Donau bzw. auf der Donauinsel bleibt der zentrale Wiener Abschnitt unbesiedelt. Im Vergleich zur Brutvogelkartierung vor 20 Jahren⁶² sind die damals bestehenden Vorkommen in Dornbach und Ottakring heute erloschen.

LEBENSRAUM

Als typischer Kulturfolger bewohnt die Bachstelze die unterschiedlichsten Lebensräume in offenen und halboffenen Landschaften, von städtischen Bereichen bis zu landwirtschaftlich genutzten Gebieten¹⁷⁸. Für das Vorkommen entscheidend sind vegetationsarme oder -freie Flächen zum Nahrungserwerb und das Vorhandensein von Nischen, Höhlen oder Halbhöhlen zur Nestanlage. Besonders gerne werden Gebäude als Nistplatz angenommen¹⁷⁸. In Wien dürften die Kleingartensiedlungen nordöstlich der Donau – besonders in Kombination mit den oft angrenzenden Schotterteichen – einen guten Lebensraum für Bachstelzen abgeben. Die Nahrung der Bachstelze setzt sich vor allem aus flugaktiven und epigäischen Insekten zusammen¹⁷⁸, die an den Gewässern in den zentralen Bereichen Wiens wahrscheinlich nicht in ausreichender Menge vorkommen.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Am Wienfluss wurden am 9.4.2002 auf einer Länge von 6,4 Kilometern zwischen den U-Bahn-Stationen Hütteldorf und Meidling Hauptstraße elf Reviere erfasst und an der Liesing wurden auf einer Strecke von 14,8 Kilometern am 15.4.2002 nur drei Reviere gezählt^{a28}. Von diesen Stichproben abgesehen existieren keine quantitativen Angaben. Der Wiener Bestand der Bachstelze ist daher auch nur sehr schwer zu schätzen, dürfte aber in der Größenordnung von 150-300 Brutpaaren liegen.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Bachstelze ist in Wien derzeit nicht gefährdet.

Norbert Teufelbauer

The White Wagtail is found along all kinds of waterways and waterbodies as well as on arable land. It occurs along the river basin of the Danube and along the rivers Wien and Liesing. In the 21st and 22nd district it also breeds on agricultural fields and in villages that have retained a rural character.



Foto: Christoph Roland

Wasseramsel

Cinclus cinclus (Linnaeus 1758)

Wasseramsel^{106,441}, Wasseramschl³⁰⁷, Bachamsel²⁶⁴, Bächämsl²⁰³

Foto: Robert Klein



Foto: Michael Dvorak



Der Mauerbach beherbergt eines der wenigen Brutvorkommen in Wien.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

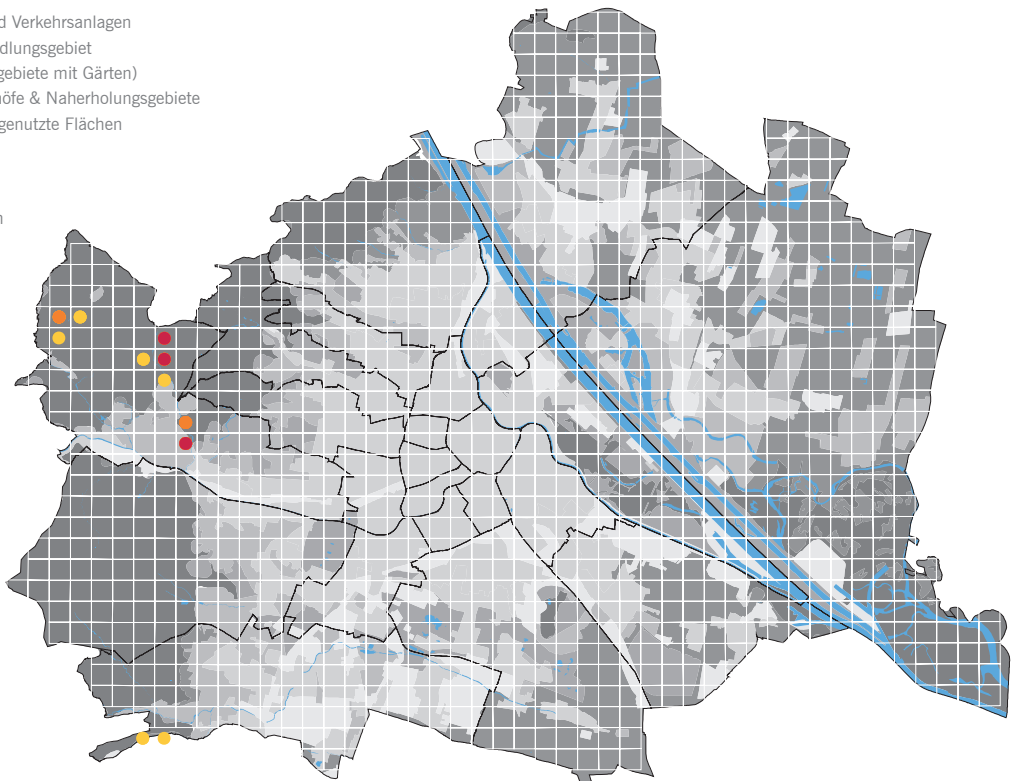
Österreich	6.000 - 9.000
Wien	4 - 5

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
 - Dicht verbautes Siedlungsgebiet
 - Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
 - Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
 - Landwirtschaftlich genutzte Flächen
 - Waldgebiete
- Brut möglich
 - Brut wahrscheinlich
 - Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Wasseramsel bewohnt ein lückiges Verbreitungsgebiet, das von Nordafrika und Westeuropa über die Gebirge des Nahen Ostens, West- und Zentralasiens bis nach Ostchina und in den Himalaja reicht. In Europa ist die Art im Norden auch auf den Britischen Inseln und in den einigermaßen bergigen Lagen Skandinaviens zu finden, fehlt aber im Tiefland der gemäßigten und südlichen borealen Zone weitgehend¹⁷⁸. In Österreich ist die Wasseramsel im Hügelland und in der montanen und unteren subalpinen Zone weit verbreitet, Verbreitungslücken finden sich in den Niederungen Ostösterreichs. Im Hügelland der südöstlichen Steiermark und im Südburgenland sind nur ganz lokal einzelne Brutpaare zu finden.

In Wien ist das Vorkommen der Wasseramsel auf größere Wienerwaldbäche im 14. und 23. Bezirk (Halterbach, Hainbach, Dürre Liesing) beschränkt.

LEBENSRAUM

Die Wasseramsel brütet an klaren oder nur wenig verschmutzten Fließgewässern mit permanenter Wasserführung. Sie bevorzugt Flüsse und Bäche, die rasche Fließgeschwindigkeiten und seichte Wasserstellen aufweisen; Gewässer mit einer Breite unter zwei Meter werden nur ganz selten besiedelt. Wesentlich ist auch ein kiesig-schottriges Bett, in dem sich strömungsbrechende Strukturen wie Steinblöcke, Schotterbänke oder menschliche Bauwerke wie Schwellen und Wehre finden. Schließlich ist auch das Vorhandensein geeigneter Neststandorte von zentraler Bedeutung: Dies können Felsen, unterspülte Wurzelstöcke oder Baumstrünke sowie menschliche Bauwerke wie Brücken, Wehre und Uferverbauungen sein; auch künstliche Nisthilfen werden angenommen¹⁷⁸. Im Wienerwald befanden sich Reviere immer an den Hauptläufen der Bäche, in Gewässerabschnitten mit natürlichem, kiesig-steinigem Bachbett. Als Reviergröße wurden hier 1,1 bzw. 1,5 km Bachstrecke angegeben, wobei die Reviere nicht direkt aneinander grenzten. Von acht gefundenen Nestern lagen sechs an menschlichen Bauwerken⁴⁵⁹.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Im Rahmen einer im Jahr 2002 durchgeführten Bestandsaufnahme wurden insgesamt 4-5 Brutpaare erfasst⁹⁵. An der Dürren Liesing im 23. Bezirk fand sich ein Paar^{a150}, am Halterbach wurden zwei Paare (eines in Hütteldorf und eines nördlich der Jägerwalsiedlung) nachgewiesen und am Hainbach wurden ebenfalls 1-2 Brutpaare entdeckt^{a37,a108,a150}. Auch 1999 wurde eine gezielte Kartierung der Wiener Wasseramsel-Vorkommen durchgeführt, dabei wurde jeweils nur ein Paar am Hainbach und am Halterbach festgestellt¹³². Die erste systematische Erfassung der Art wurde bereits in den Jahren 1979-80 durchgeführt⁴⁵⁹. Im Wiener Anteil des sich nach Niederösterreich ausdehnenden Untersuchungsgebietes fanden sich damals drei

Brutpaare an Halterbach, Steinbach und Mauerbach. Ein weiteres Revier lag knapp außerhalb der Stadtgrenze an der Reichen Liesing.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der möglicherweise wichtigste Faktor im Lebensraum an den regulierten Bächen im Stadtgebiet Wiens sind geeignete Nistmöglichkeiten, die die Art sehr oft an menschlichen Bauwerken, vor allem an Brücken, Wehren und Uferverbauungen findet. Bei Instandsetzungsarbeiten und Neubauten sollte demnach Augenmerk auf die Erhaltung bzw. Neuerrichtung geeigneter Brutnischen für die Art gelegt werden, in besonderen Fällen könnte auch die Bereitstellung von künstlichen Nisthilfen Erfolg versprechen. Ein am unteren Mauerbach in den 1970er-Jahren bestehendes Revier war nach 1979 nicht mehr besetzt, der wahrscheinliche Grund für das Verschwinden der Art lag im Rückbau einer Wehranlage¹³².

Michael Dvorak

In 2002 4-5 pairs of Dipper bred on three streams in the Wienerwald. These territories are found at near-natural, well structured stretches of the rivers.

Zaunkönig

Troglodytes troglodytes Vieillot 1807

Zaunshlüpfer⁸², Zaunshlüpfer^{174,203,307}, Zaunshlüpfer⁴⁴¹, Zaunshlüpfer^{106,307}, Zaunshloiferl, Zaunkritscherl, Schneekönig, Kinicherl, Schneegritsch²⁰³

Foto: Edit Flori



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	350.000 - 700.000
Wien	450 - 950

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	-	-
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	-	-
Parkanlagen und Friedhöfe	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	-	-
Wienerwald	0,90	0,60 - 1,10
Auwälder der Donau	0,40	0,20 - 0,70

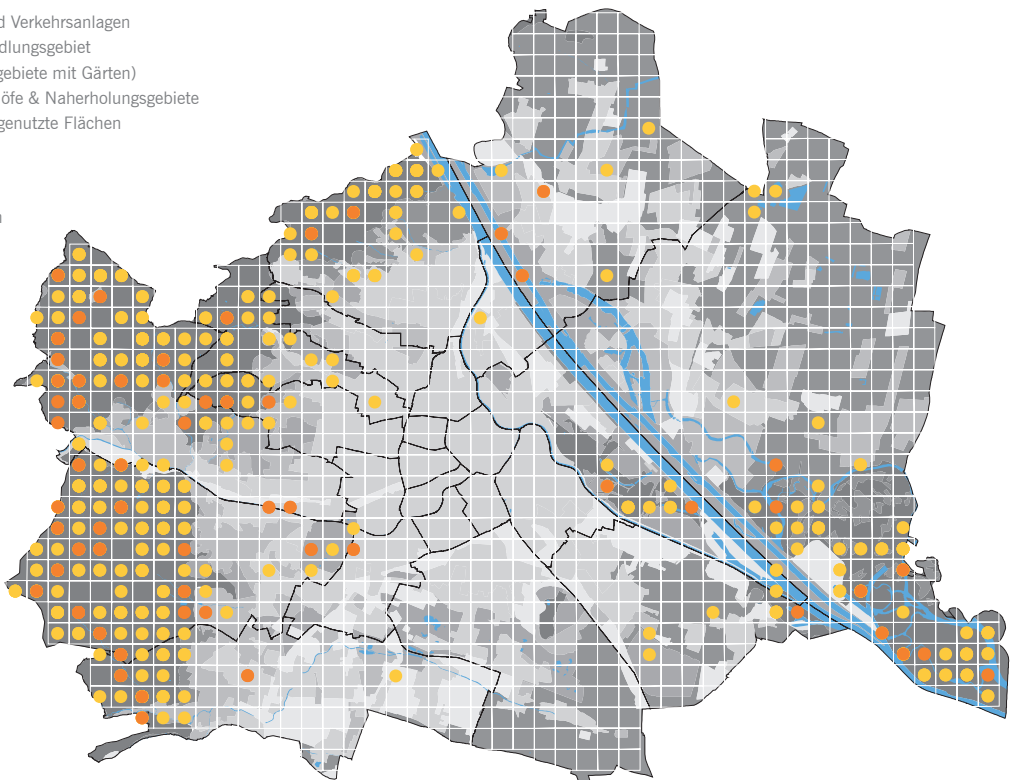
(Angaben in Bp./10 ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Verbreitungsgebiet des Zaunkönigs umfasst weite Teile der Palaäktis und Nordamerikas¹⁷⁸, in Österreich besiedelt er mit wenigen Ausnahmen (alpine Felsregion, trockene und baumarme Agrarlandschaften) alle Großlebensräume vom Flachland bis in die subalpine Krummholzzone⁹⁹. Das Vorkommen des Zaunkönigs in Wien deckt sich mit den Waldflächen der Stadt. Der Wienerwald ist von der Art beinahe flächig besiedelt, während die Nachweise in den Auwäldern im Osten – Lobau und Prater – etwas lückiger ausfallen. Angrenzend an die Wälder kommen Zaunkönige vereinzelt auch in Gärten und Parks vor. Darüber hinaus besiedelt der Zaunkönig den Schlosspark Schönbrunn und den Zentralfriedhof. Ein vom Anfang der 1980er-Jahre bekanntes Vorkommen am Wienerberg⁶¹ besteht heute nicht mehr. Im Unterschied zu Wien ist der Zaunkönig in vielen deutschen Städten eine der häufigsten Vogelarten, die bis in die Stadtkerne vordringt (z. B. Hamburg²⁷⁸, Dortmund²³¹, Bielefeld²⁴³). In Berlin ist die Art dagegen wie in Wien kaum außerhalb der Waldflächen zu finden^{78,456}.

LEBENSRAUM

Der Zaunkönig besiedelt ein breites Spektrum verschiedener Habitats. Bevorzugt werden unterholzreiche und feuchte Laub- und Mischwaldbestände. Daneben besiedelt die Art bei einem entsprechenden Angebot an Schlupfwinkeln (Büsche, Hecken, Dickicht) auch Parks, Gärten und offenes Kulturland. Besonders in der Nähe von Gewässern ist der Zaunkönig häufig anzutreffen³⁰. Der Wienerwald mit seinen zahlreichen Bächen und feuchten Gräben ist damit ein optimaler Lebensraum. In der Lobau ist der Zaunkönig nur lokal und vorwiegend in der Weichen Au verbreitet, er brütet hier vor allem entlang von (zumeist trockenen) Gräben, welche die von der Art benötigte kleinräumige Strukturvielfalt (z. B. umgestürzte Bäume, Abbrüche, Baumstümpfe, Haufen von toten Ästen) aufweisen. Als auf Kleinstrukturen angewiesene Art besiedelt der Zaunkönig im bebauten Gebiet abwechslungsreiche Gärten, Parkanlagen oder Friedhöfe¹⁷⁸. Die Verstädterung der Art, die in der allgemeinen Zunahme von Gebüsch- und Gehölzhabitats begründet liegt, ist für weite Teile Mitteleuropas charakteristisch^{70,279}. In Wien ist der Zaunkönig dagegen noch immer fast ausschließlich eine Waldvogelart. Möglicherweise ist das Vorkommen im Schlosspark Schönbrunn ein erster Hinweis auf die beginnende Verstädterung, denn dort war die Art weder in den 1950er-Jahren²⁰ noch Ende der 1970er-Jahre⁴²⁵ als Brutvogel bekannt.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Zaunkönig ist in den Wäldern Wiens ein relativ spärlicher Brutvogel und oft nur lokal verbreitet; sein Gesamtbestand wird anhand der Punkttaxierungen auf 450-950

Brutpaare geschätzt. Die Art ist in den Auwäldern der Lobau noch seltener als im Wienerwald: Die Siedlungsdichte erreicht hier mit 0,4 Bp./10 ha weniger als die Hälfte der Dichte im Wienerwald (0,9 Bp./10 ha). Im Wienerwald wurden in Eichenbeständen 1,0 Bp./10 ha und in Buchenwäldern 0,9 Bp./10 ha ermittelt. Großflächige Siedlungsdichten in Mitteleuropa liegen in günstigen Jahren bei rund 1 Bp./10 ha und entsprechen den Wiener Werten³⁰.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der in Österreich weit verbreitete Zaunkönig ist nicht gefährdet, wiewohl die Bestände in den letzten Jahren rückläufig sind¹⁰².

Norbert Teufelbauer

Most of Vienna's Wrens breed in the Wienerwald, or, with lower densities, in the riverine forests of the Danube. In general densities are quite low and, contrary to many German cities, the Wren occurs only very locally in parks or in the garden cities of Vienna.



Foto: Gábor Wienmann

Der Zaunkönig ist im Wienerwald bevorzugt im Bereich von Bachgräben zu finden.

Heckenbraunelle

Prunella modularis (Linnaeus 1758)

Braunelle³⁰⁷, Braunellerl, Prunellerl²⁰³

Foto: Alois Thaler



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	200.000 - 400.000
Wien	300 - 600

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

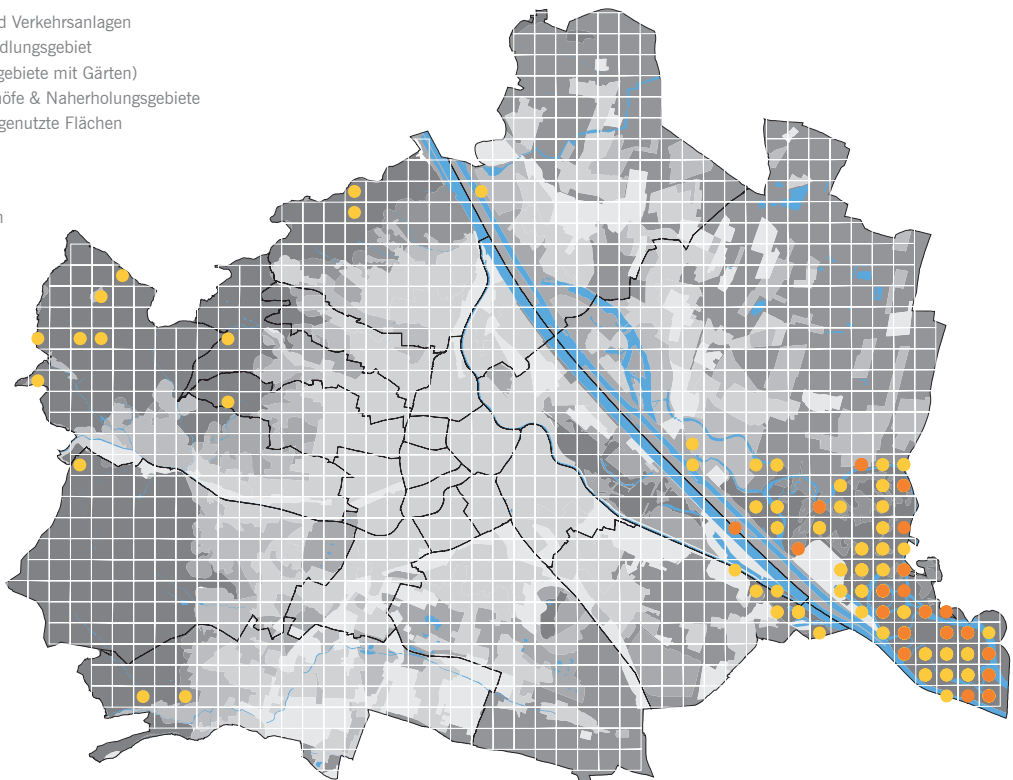
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	-	-
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	-	-
Parkanlagen und Friedhöfe	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	-	-
Wienerwald	-	-
Auwälder der Donau	3,10	2,00 - 4,80
(Angaben in Bp./10 ha.)	0 0,50 1,00 1,50 2,00 2,50 3,00 3,50 4,00 4,50 5,00	Mittelwert 95 % Kl.

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Brutareal der Heckenbraunelle erstreckt sich von Europa über Kleinasien bis in den Nordiran¹⁷⁸. In Österreich ist die Art ein weit verbreiteter Brutvogel bewaldeter Gebiete vom Tiefland bis in die Krummholzzone der Alpen⁹⁹. In Wien ist die Heckenbraunelle ein verbreiteter Brutvogel in den Donauauen. Aus dem nördlichen Wienerwald wurden nur spärlich Nachweise gemeldet, im südlichen Wienerwald (Lainzer Tiergarten) fehlt die Art fast gänzlich. Im Siedlungsgebiet kommen Heckenbraunellen nur ausnahmsweise vor. Im Unterschied zu heute war die Art vor 20 Jahren im unteren Prater weit verbreitet³⁶⁴.

LEBENSRAUM

Gut deckende und schattige Gehölzdickichte sind der Lebensraum der Heckenbraunelle. Insbesondere ist sie daher auf Schlagflächen, im Fichtenjungwuchs, in Auwäldern sowie über der Waldgrenze in Latschen- und Grünerlegebüsch anzutreffen^{30,178}. In den Marchauen bevorzugt Heckenbraunellen überschwemmungsbeeinflusste, weidenreiche Auwälder mit guter Krautschicht⁴⁷¹. Der Hauptlebensraum der Art in Wien sind die Auwälder an der Donau. In der Lobau besiedelt sie Bereiche, die eine mächtige und dichte Strauchschicht aufweisen; einerseits sind das Stellen im Auwald, an denen das Kronendach (durch Schlägerungen, umgefallene Bäume oder feuchte Stellen) aufgelockert ist, andererseits auch Saumbiotop und zuwachsende, ehemals offene Flächen, immer an eher feuchten Stellen. Es werden aber sowohl die Weiche als auch die Harte Au besiedelt, in der Oberen Lobau ist die Art auch in einem Kiefernbestand mit einigen Revieren zu finden²⁸. Die in ozeanisch geprägten Teilen Mitteleuropas (z. B. im Norden Deutschlands) verbreitete festgestellte Verstärkung der Heckenbraunelle^{231,243,284,457} – in Hamburg zählt sie beispielsweise zu den zehn häufigsten Vogelarten der Stadt²⁷⁸ – wurde in Wien nicht registriert, obwohl die bevorzugten koniferenreichen Gärten²⁷⁸ reichlich vorhanden sind. Im Gegensatz zu Wien tritt die Heckenbraunelle in Linz bereits als Brutvogel des Siedlungsgebietes auf, teilweise sogar in der Innenstadt⁴³⁵ – ein Vorbote der zukünftigen Entwicklung in Wien?

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der fast vollständig auf die Lobau und die Alberner Au beschränkte Brutbestand wurde auf 300-600 Brutpaare geschätzt. Die für die Lobau ermittelte großflächige Dichte von 3,1 Bp./10 ha entspricht den in den östlich gelegenen Donauauen über mehrere kleine Probeflächen ermittelten Dichten von 3,9 Bp./10 ha⁴⁵¹ bzw. 2,4 Bp./10 ha²²³. Die auf 61,3 bzw. 71,1 ha erhobenen Siedlungsdichten des ehemaligen Vorkommens im Wiener Prater betragen 4,8 bzw. 4 Bp./10 ha³⁶⁴. Aus den Marchauen sind geringere Werte bekannt (0,5 und 1,7 Bp./10 ha auf 41,2 bzw. 38,8 ha⁴⁷¹ und 0,5 Bp./10 ha auf 82,7 ha⁴⁰⁶).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Heckenbraunelle ist in Wien nicht gefährdet. Die Art profitiert prinzipiell von den im Lauf der natürlichen Wald-Sukzession auftretenden Dickungen³⁰.

Norbert Teufelbauer

The population of the Dunnock is concentrated in the riverine forests of the Danube showing a density of 3.1 bp./10 ha. Few pairs inhabit the Wienerwald in the western part of the city. Unlike the situation in other central European cities, the Dunnock is not breeding in parks and gardens of Vienna.



Foto: Michael Dvorak

Kleine Lichtungen im Auwald sind der bevorzugte Lebensraum in der Lobau.

Rotkehlchen

Erithacus rubecula (Linnaeus 1758)

Rotkropf^{82,106,307,441}, Rothkropf²⁰³, Rotkröpfung^{82,203,441}, Rotkröpfer³⁰⁷, Rothkröpfung^{174,264}

Foto: Michael Dvorak



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	700.000 - 1.400.000
Wien	3.600 - 6.300

(Angaben in Bp.)

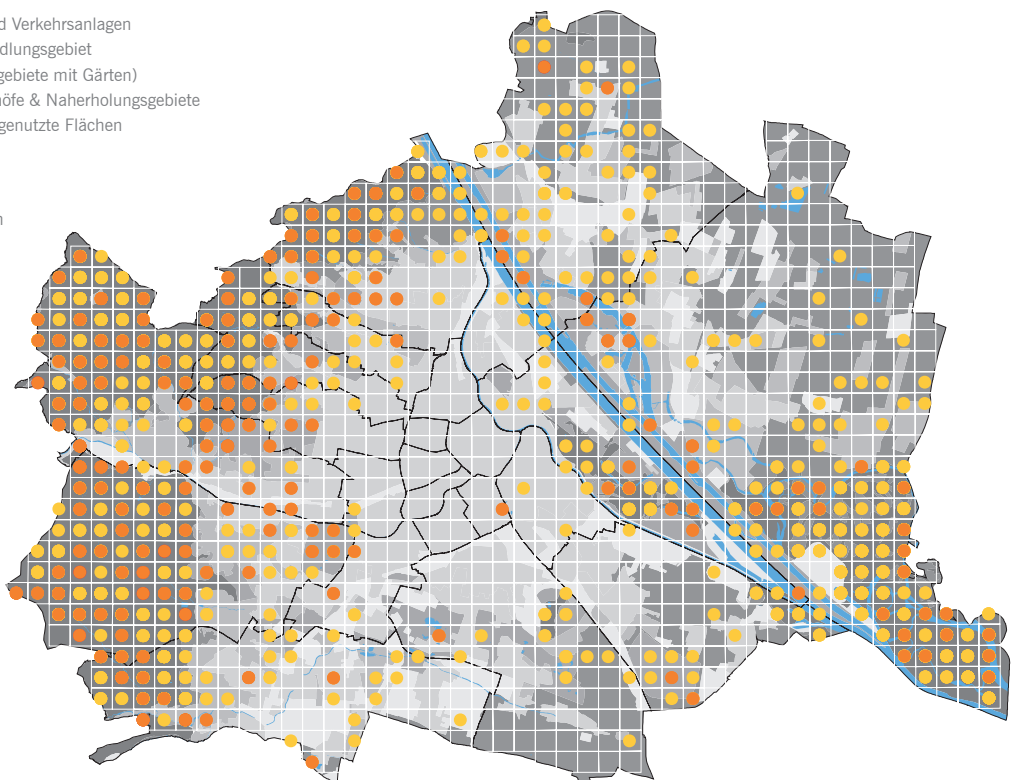
POPULATIONSDICHTE

Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	-	-
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	-	-
Parkanlagen und Friedhöfe	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	-	-
Wienerwald	6,00	5,00 - 7,10
Auwälder der Donau	8,10	6,00 - 11,00
(Angaben in Bp./10 ha.)		

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Areal des Rotkehlchens ist zum größten Teil auf die Westpaläarktis beschränkt¹⁷⁹. In Österreich ist das Rotkehlchen ein verbreiteter Brutvogel bewaldeter Gebiete; es fehlt lokal nur in baumarmen bzw. ackerbaulich intensiv genutzten Regionen⁹⁹. In Wien zählt das Rotkehlchen zu den 20 häufigsten Vogelarten. In erster Linie kommen Rotkehlchen auf allen Waldflächen vor. Darüber hinaus besiedelt die Art sehr lokal Teile der locker bebauten Fläche, fehlt aber weitgehend in Gewerbegebieten und der Agrarlandschaft, also Flächen mit geringer Busch- und Baumausstattung (z. B. um Süßenbrunn und Breitenlee im Nordosten oder im Südosten bei Inzersdorf, Rothneusiedl und Unterlaa). Die dicht bebaute Fläche Wiens wird vollständig gemieden, lediglich in wenigen zentrumsnahen Parkanlagen kommen Rotkehlchen vor (Augarten, Schwarzenberggarten, Botanischer Garten).

LEBENSRAUM

Die Art stellt eher geringe Ansprüche an ihren Lebensraum; fast alle bewaldeten Landschaften vom Tiefland bis an die Waldgrenze werden besiedelt. Unterholzreiche Wälder, insbesondere in Gewässernähe, werden von Rotkehlchen bevorzugt¹⁷⁹. In Wien besiedelt das Rotkehlchen alle Waldtypen, insbesondere im Auwald wird die Art flächendeckend angetroffen. Im Siedlungsgebiet kommen Rotkehlchen in Mitteleuropa deutlich seltener vor als in Wäldern, was wohl durch das Angebot an Sträuchern bedingt wird. Der Grad der Verstädterung der Art ist in Wien und Hamburg etwa gleich – im Unterschied zu einer Reihe anderer Arten, bei denen die Verstädterung in Hamburg deutlich weiter vorangeschritten ist als in Wien (z. B. Zaunkönig, Heckenbraunelle)²⁷⁸.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Mit 3.600-6.300 Brutpaaren ist das Rotkehlchen eine der häufigsten Waldvogelarten in Wien. Sehr hohe Siedlungsdichten weist die Art im Auwald auf. So wurden im Prater und in der Lobau im Mittel Dichten von 8,1 Bp./10 ha erreicht. Kleinflächige Dichten lagen 1978/79 im Wiener Prater auf 61,3 ha bei 10,3 Bp./10 ha und in der Alberner Au auf 71,2 ha bei 3,9 Bp./10 ha³⁶⁴. Im Wienerwald ist die Siedlungsdichte mit im Mittel 6,0 Bp./10 ha geringer als im Auwald. In Buchenwäldern wurden 8,0 Bp./10 ha ermittelt, im Eichenwald waren es 5,2 Bp./10 ha und in Jungwäldern nur 3,6 Bp./10 ha.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Das Rotkehlchen ist in Wien nicht gefährdet. Der österreichische Bestand erwies sich seit 1998 als stabil¹⁰².

Norbert Teufelbauer

The Robin is one of Vienna's most abundant woodland bird species. Robins inhabit all forest types in Vienna, with the highest densities along streams of the Wienerwald and in the alluvial forests of the Danube. Robins are only sparsely distributed over the garden cities and are absent from the city centre except for a few larger parks.



Foto: Gábor Wichmann

Das Rotkehlchen ist in den Wiener Wäldern weit verbreitet und oft auch in jüngeren Beständen wie hier im Lainzer Tiergarten zu finden.

Nachtigall

Luscinia megarhynchos C.L. Brehm 1831

Rote Nachtigall^{82,106,307}, Waldnachtigall³²⁷, gemeine oder rothe Nachtigall³²⁷, Auvogel²⁰³, (N)ächtigall²⁰³

Foto: Daniele Occhiato



Foto: Michael Dvorak



Die Donauinsel (hier auf Höhe Jedlesees) bietet großflächig optimales Habitat.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

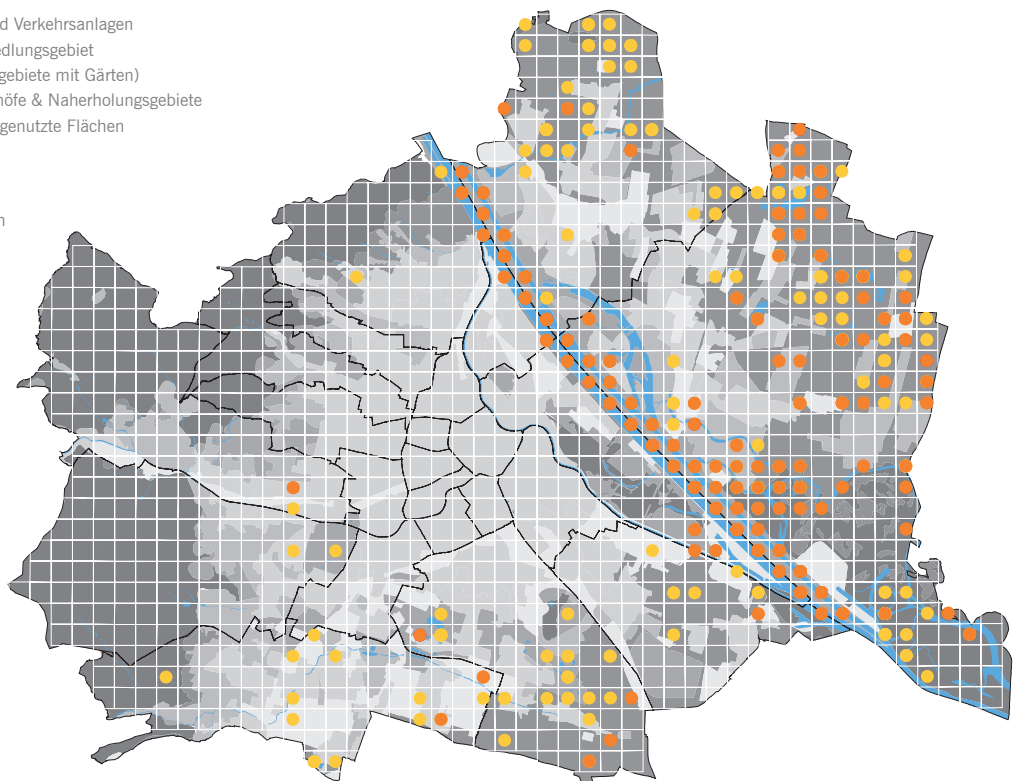
Österreich	2.000 - 4.000
Wien	350 - 500

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Nachtigall zählt zu den wenigen Vogelarten, deren Verbreitung überwiegend auf Europa beschränkt ist. Sie ist in West- und Südeuropa und im mediterranen Teil der Maghrebländer weit verbreitet, im Norden erreicht sie Südeuropa, im Süden die Ägäis und die Küsten des Schwarzen Meeres. In Norddeutschland, Westpolen und der westlichen Ukraine überschneidet sich ihr Vorkommen mit demjenigen des Sprossers¹⁷⁹. In Österreich ist die Nachtigall fast ausschließlich in den Niederungen des Ostens (östliches Niederösterreich, Wien und Nordburgenland) zu finden, ein isoliertes Vorkommen liegt im Rheintal in Vorarlberg⁹⁹. In Wien ist die Art in entsprechenden Habitaten im Agrarland des 21. und 22. Bezirks sowie auf der Donauinsel weit verbreitet und brütet lokal auch in der Lobau und im Süden Wiens. Im Westen Wiens gelangen nur wenige Nachweise singender Nachtigallen, z. B. im 13. Bezirk am Königberg sowie im Schlosspark Schönbrunn.

LEBENSRAUM

Die Nachtigall besiedelt einerseits offene, unterholzreiche Laub- und Mischwälder, bisweilen auch Kiefernbestände mit dichter Strauchschicht, andererseits ist sie in der offenen Landschaft in Windschutzstreifen, Feldgehölzen, größeren Heckenzügen und in Buschgruppen zu finden. Weitläufige Parkanlagen mit gut ausgebildeter Strauchschicht werden ebenfalls besiedelt. In Wien bietet die Donauinsel mit ihren zahlreichen und dichten Büschen einen optimalen Lebensraum für Nachtigallen. Wie die relativ dichte Besiedlung im Nordosten zeigt, ist die Agrarlandschaft dort ebenfalls für die Art ausreichend strukturiert.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Wiener Gesamtbestand wird anhand der Kartierungsergebnisse 2000-2003 sowie der vorhandenen Habitate auf 350-500 Brutpaare geschätzt. Das mit Abstand größte Wiener Vorkommen der Nachtigall findet sich auf der Donauinsel. In den Jahren 2000-2003 wurden hier gezielte Nachtigallen-Kartierungen durchgeführt, die folgende Revierzahlen ergaben: 2000 86-90, 2001 101-108, 2002 118-127 und 2003 116-127^{317,318}. Dies ergibt auf der Gesamtfläche der Insel (3,83 km²) eine großflächige Siedlungsdichte zwischen 2,6 und 3,3 Bp./10 ha; auch im internationalen Vergleich sind das Höchstwerte für die Art.

Die in den Jahren 2000-2003 in ganz Wien durchgeführten Erhebungen lassen zusammen mit der Verteilung vorhandener Lebensräume eine Einschätzung der Bestandssituation der Art zu. Ein neben der Donauinsel zweiter Verbreitungsschwerpunkt ist das Agrarland im 22. Bezirk zwischen Süßenbrunn, Hirschstetten, Breitenlee und Essling. Die Nachtigall ist hier in Gebüschgruppen, Hecken und Feldgehölzen weit verbreitet und stellenweise häufig mit einem Bestand zwischen 120 und 170 Paaren. Ein wei-

terer Schwerpunkt liegt im 21. Bezirk, hier brüten im Bereich Stammersdorf-Strebersdorf 40-60 weitere Paare. Für die Lobau wird mit einem Bestand von 40-50 Brutpaaren gerechnet. Im gesamten Süden Wiens ist die Art etwas spärlicher vertreten, hier sind weitere 55-80 Brutpaare vorhanden.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Nachtigall ist in Wien ein typischer Sukzessionsfolger und hat sowohl Verbreitungsgebiet als auch Bestand in den letzten Jahrzehnten möglicherweise stark ausgeweitet, wenn man den Angaben der Biotopkartierung Wiens aus den Jahren 1981 und 1982 folgt⁶¹. Damals waren vor allem die agrarisch genutzten Bereiche im 21. und 22. Bezirk noch kaum von der Art besiedelt. Möglicherweise fehlten die heute hier zahlreich vorhandenen Buschgruppen und Gehölze weitgehend oder hatten noch nicht ihre heutige Ausdehnung erreicht. Die Donauinsel war zu Beginn der 1980er-Jahre gerade in Bau und kam daher als Lebensraum der Nachtigall noch nicht in Frage. Die Verbreitung in den Auwaldbereichen gleicht hingegen der heutigen Situation.

Michael Dvorak

The Nightingale breeds in semi-open and bushy habitats in Vienna. Its stronghold is the Donauinsel (an artificial island in the Danube), which provides today – about 25 years after its construction – about four square kilometres of optimum habitat for the species. Due to an overall increase in available habitat, there was a marked population increase during the past two decades.

Hausrotschwanz

Phoenicurus ochruros (S.G. Gmelin 1774)

Rotschwanz⁸², Rotschwanz^{106,441}, Rotschwafer^{106,307,441}, Rothschwafer¹⁷⁴, Schwarzer Rotschwaf^{62,106}, Haus-Rothschweifel²⁶⁴, Brandvogel, Brandvögel²⁰³, Rötling, Russvogel⁸²

Foto: Daniele Occhiato



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	100.000 - 200.000
Wien	5.000 - 10.000

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	3,90	2,70 - 5,70
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	2,20	1,50 - 3,30
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	3,50	2,60 - 4,70
Parkanlagen und Friedhöfe	0,90	0,60 - 1,50
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	0,50	0,30 - 0,70
Wienerwald	-	-
Auwälder der Donau	-	-

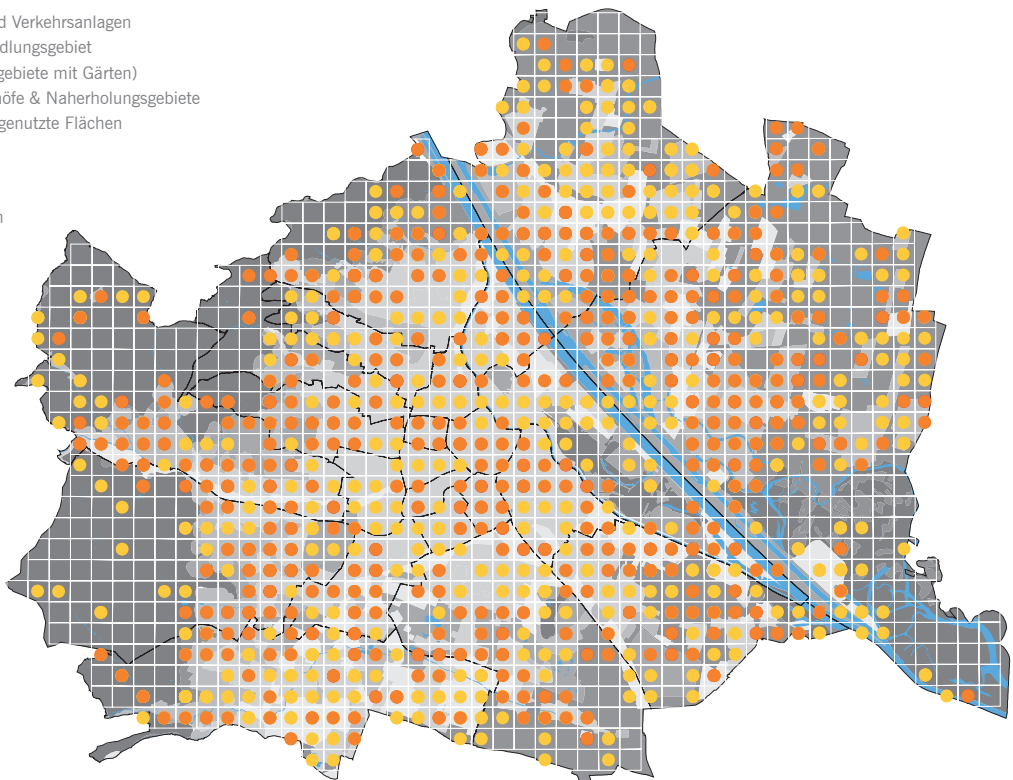
(Angaben in Bp./10 ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Hausrotschwanz ist in der Paläarktis von der borealen Zone bis in Wüstenregionen sowie in den Gebirgen verbreitet¹⁷⁹. In Österreich besiedelt er beinahe alle waldfreien Gebiete, die ihm Möglichkeiten zur Nestanlage bieten⁹⁹. Als Gebäudebrüter dringt er bis in die Zentren der Großstädte vor, die höchsten Dichtewerte werden aber in Dörfern erreicht²⁴². Das verbaute Gebiet Wiens ist vom Hausrotschwanz flächig besiedelt. Selbst Gebäude innerhalb von Waldflächen werden von der Art angenommen. Beispielsweise zeichnet die Verbreitungskarte im Westen der Stadt den Verlauf des menschlichen Siedlungsgebiets im Wienerwald exakt nach (z. B. Hadersdorf, Mauerbachstraße, Mauerbach, Sophienalpenstraße) und im Lainzer Tiergarten und in der Lobau geben die Nachweise die Standorte der meisten Gebäude an. Auch die vermeintlichen Nachweise auf den Agrarflächen sind mit Ausnahme der Weinbaugebiete auf Ansiedlungen (z. B. Kleingärten) oder landwirtschaftliche Gebäude zurückzuführen. Im Vergleich zu den beginnenden 1980er-Jahren⁶¹ hat sich das Verbreitungsbild der Art nicht verändert.

LEBENSRAUM

Der Hausrotschwanz besiedelt in Mitteleuropa zwei konträre Lebensräume. Zum einen ist er ein Charaktervogel der alpinen Geröllfluren und Blockheiden, zum anderen ist er als sekundärer Kulturfolger ein typischer Brutvogel menschlicher Siedlungen. Er ernährt sich überwiegend von Insekten, die von einem Ansitz aus im Flug oder am Boden erbeutet werden²⁴². In Wien findet man den Hausrotschwanz im gesamten dicht bebauten Gebiet, allerdings werden Bereiche, deren Anteil an Grünfläche (insbesondere Büsche, Einzelbäume und kleine Baumgruppen) relativ hoch ist, bevorzugt^{a15}.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Mit 5.000-10.000 Brutpaaren zählt der Hausrotschwanz in Wien, wie in ganz Österreich, zu den häufigsten Vogelarten. Die größten Dichten werden im dicht bebauten Gebiet (3,9 Bp./10 ha) und in Flächen mit Einzelhausbebauung (3,5 Bp./10 ha) erreicht. Im Gegensatz dazu wird aus den 1960er-Jahren berichtet, dass in der Randzone der Stadt größere Dichten bestanden haben als im Zentrum³⁷³. Nennenswerte Dichten werden mit 2,2 Bp./10 ha auch in Wiener Industriegebieten erreicht. Aus Wien war bislang nur eine Dichteangabe aus dem 6. Bezirk auf einer 55,2 ha großen Probefläche bekannt (2,2 Bp./10 ha), allerdings handelt es sich dabei um ein Viertel mit stark unterdurchschnittlichem Anteil an Grünflächen⁴⁶². Andere bekannte Werte liegen unter den Wiener Siedlungsdichten. In einem Neubauviertel in Innsbruck wurden 0,5-2,1 Bp./10 ha²⁴¹ festgestellt. Die höchsten Hamburger Dichten in der City bzw. im Industriegebiet betragen nur 1,1 Bp./10 ha²⁷⁸.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Hausrotschwanz ist nicht gefährdet und der österreichische Bestand war in den letzten Jahren stabil⁴⁰¹.

Norbert Teufelbauer & Jürgen Pollheimer

The Black Redstart is a common and widespread breeding bird in Vienna. The species is distributed over the whole city except for areas with closed forest, but breeds even at single buildings within otherwise unsuitable habitat. The abundance of Black Redstarts is about equal in the city and in the suburbs.

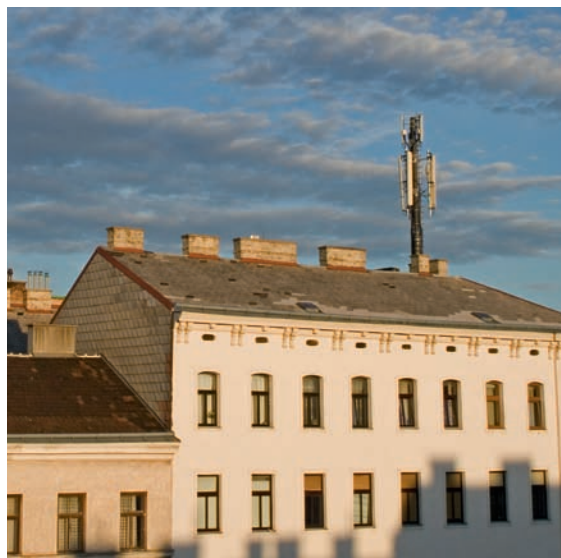


Foto: Michael Dvorak

Der Hausrotschwanz nutzt häufig Schornsteine und Antennen als Singwarte.

Gartenrotschwanz

Phoenicurus phoenicurus (Linnaeus 1758)

Rotschweif⁸², Rothschweif¹²⁶⁴, Rotschwaf, Rotschwaferl³⁰⁷, Rotzeiger^{182,441}, Roter Rotschwaf^{106,441}, Rotschwoaf⁸², Rothschwanzl, Waldrotschweif²⁰³

Foto: Hansjörg Lauer mann



Foto: Michael Dvorak



Kleingartenanlage am Rand des Praters, Lebensraum des Gartenrotschwanzes.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Depleted
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt, Prioritär bedeutend
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

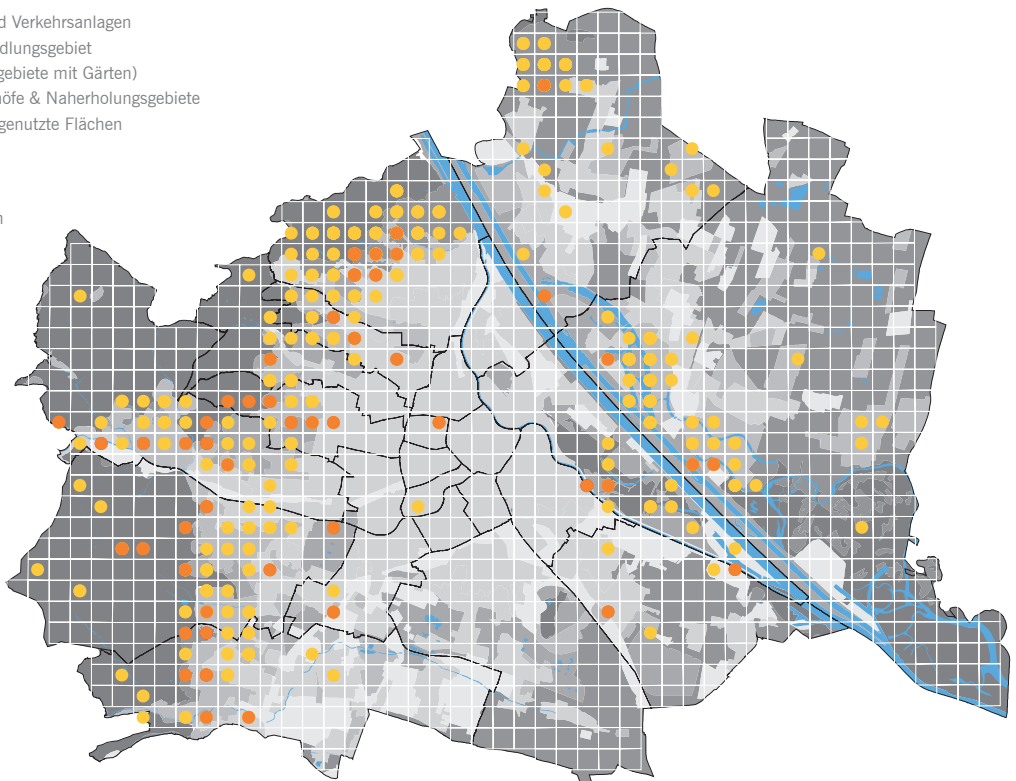
Österreich	6.000 - 12.000
Wien	220 - 300

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Gartenrotschwanz ist ein west- und zentralpaläarktisches Faunenelement, das in seiner Nominatform von Marokko bis zum Ural vorkommt¹⁷⁹. Es wurden noch drei weitere Unterarten in Großbritannien, Algerien und im Südosten des Verbreitungsgebietes beschrieben. In Österreich ist die Art in allen Bundesländern ein verbreiteter Brutvogel, der aber deutliche Verbreitungsrückgänge in den letzten Jahrzehnten hinnehmen musste⁹⁹. Als ausgeprägter Zugvogel bezieht er die Brutreviere ab Anfang April und beginnt ab Anfang August mit dem Wegzug in die Winterquartiere. In Wien konzentriert sich die Verbreitung auf die Siedlungsgebiete der Außenbezirke am gesamten Rand des Wienerwaldes mit Zentren am Wolfersberg und rund um die Hermesstraße in Lainz⁴⁴⁴. Dichte Vorkommen finden sich im Bereich der Kleingärten um die Alte Donau und den Prater sowie in den Weingärten in Sievering, Grinzing und am Fuß des Bisambergs. Verstreute Einzelvorkommen wurden in den Gärten des 21. und 22. Bezirks festgestellt. Aus der Lobau und den großen Parks der Stadt, die bis zum Anfang der 1980er-Jahre noch besiedelt waren^{20,61,473}, ist die Art fast vollständig verschwunden. Innerstädtisch gibt es nur mehr vereinzelte Nachweise singender Männchen.

LEBENSRAUM

Das Primärhabitat des Gartenrotschwanzes sind lückige und offene Altholzbestände in Laub-, Misch- und Kiefernwäldern, wo vor allem die Randbereiche und Lichtungen bevorzugt werden¹⁷⁹. Durch die Schaffung offener Flächen in Form von Weideflächen und Obstgärten konnte sich der Gartenrotschwanz auch diese neuen Habitats erschließen und so sein Brutareal erweitern. Heutzutage brütet die Art in Österreich hauptsächlich im Kulturland und in menschlichen Siedlungen. Hier werden Streuobstkulturen, Weinbaugebiete, Einzelgehöfte und im städtischen Bereich Grünanlagen mit Altholzbestand besiedelt. In Wien zeigten Habitatuntersuchungen, dass alte Baumbestände bevorzugt werden, insbesondere wurden Reviere in der Nähe von Obstbaumwiesen bezogen⁴⁴⁴. Alte Einzelbäume, vor allem Obst- und Walnussbäume, wurden als Singwarten, Brutplätze und Jagdwarten genutzt. Eine gute Ausstattung an einheimischen Büschen oder Gebüschgruppen, die ebenfalls als Warten genutzt werden, muss vorhanden sein. Zur Nahrungssuche sind ausgedehnte Grünflächen mit kurzrasiger Vegetation essentiell. Im Laufe der Erfassungen wurden in Wien einige bis dahin unbekannte Vorkommen im Wienerwald entdeckt, vor allem in alten, offenen Eichen-, Buchen- und Kiefernbeständen.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Für das Wiener Stadtgebiet kann ein Gesamtbestand von 220-300 Brutpaaren angenommen werden. Die höchsten Dichtewerte von 4,3 Bp./km² werden in Kleingartensied-

lungen erreicht, gefolgt von Einzelgärten (3,4 Bp./km²) sowie Obst- und Weingärten (3,0 Bp./km²)⁴⁴⁴. Am lückigsten ist die Verbreitung in Parkanlagen mit 0,7 Bp./km². Nur einzelne Brutpaare gibt es an den Lichtungen des Wienerwaldes, in der Lobau und im Prater. Obwohl es kleinräumig zu hohen Dichten von maximal 9,0 Bp./km² kommen kann, liegen diese Werte doch weit unter den möglichen Maximalwerten in Mitteleuropa von 22 Bp./km² in Gartenstadtzonen¹⁷⁹. Aus den wenigen vorhandenen Quellen lässt sich parallel zur europäischen Entwicklung für Wien ein Bestandsrückgang spätestens seit den 1980er-Jahren ableiten^{20,61,473}.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Hauptgefährdungsursachen sind einerseits Habitatverluste in den Brutgebieten und andererseits Trockenperioden in den Überwinterungsgebieten³⁰. In Wien ist die stärkste Gefährdung in der Änderung der Gartengestaltung und in der Intensivierung der Pflege der öffentlichen Grünflächen (Parkanlagen) zu sehen⁴⁴⁴. In erster Linie sind hier der Rückgang von alten Obstbaumwiesen sowie von alten Einzelbäumen (insbesondere Obstbäume, Walnussbäume), der Verlust an heimischen Büschen und die Intensivierung der Rasenpflege zu nennen. Somit sollten zur Stärkung der Gartenrotschwanzvorkommen einzelne alte Obstbäume mit ausladender Krone und Obstbaumwiesen erhalten bleiben. Ebenso wäre eine Förderung von Neuanpflanzungen von Obstbäumen sinnvoll, da auch diese von Anfang an als Singwarten benutzt werden. Durch die Pflanzung einheimischer Büsche wird der Lebensraum deutlich aufgewertet. Diese Maßnahmen werden von der Stadt Wien mit begleitender Öffentlichkeitsarbeit unterstützt. Entscheidend wäre auch, die zunehmende Versiegelung der Außenbezirke, insbesondere die Verbauung von wertvollen Grünflächen (Obstbaumwiesen), unter Kontrolle zu bringen. Maßnahmen in den bestehenden Vorkommen haben durch die hohe Reviertreue des Gartenrotschwanzes besonders hohe Erfolgsaussichten.

Karin Donnerbaum & Gábor Wichmann

The Redstart is relatively common and widespread in the suburbs adjacent to the Wienerwald in the west of Vienna and the vineyards in the northern and the north-eastern parts of the city, as well as in small gardens along the Danube in the 22nd district. The breeding population is estimated at 220-300 pairs. The Redstart disappeared nearly completely from parks in Vienna and the floodplain forest of the Danube.

Schwarzkehlchen

Saxicola torquata (Linnaeus 1766)

Christöphel^[82,174,264], Cristöffl^[203], Christophel^[106,441], Christoferl^[307]

Foto: Robert Klein



Foto: Michael Dvorak

Schwarzkehlchen-Revier in verwildertem Weingarten, Stammersdorf.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: VU (gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

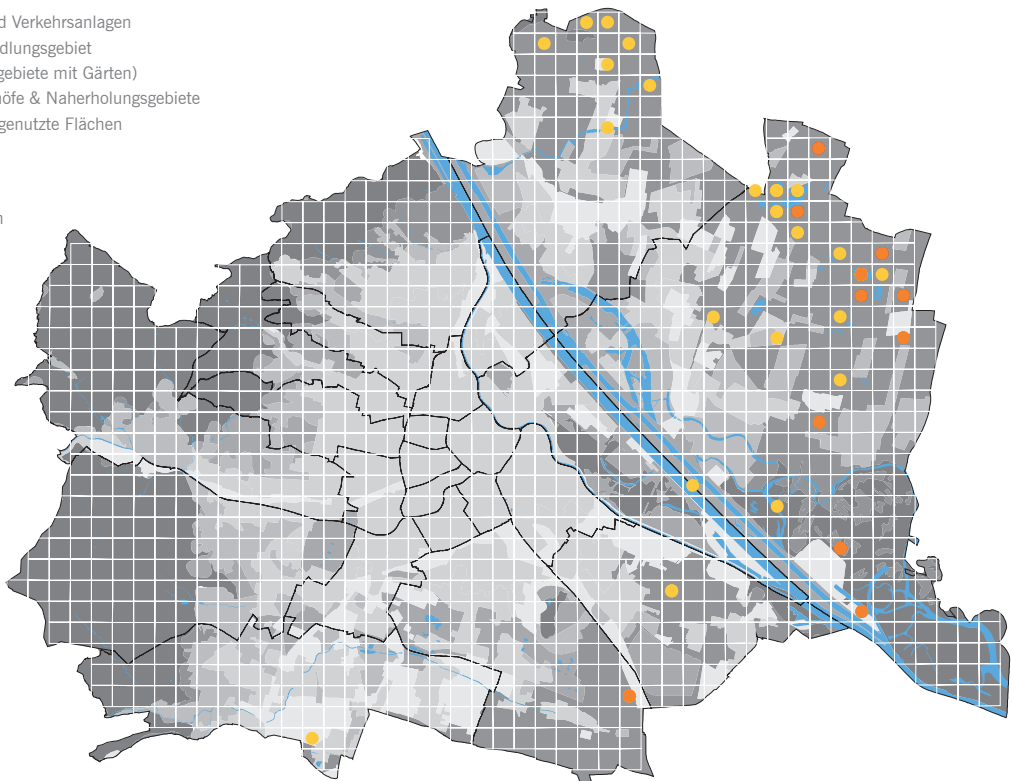
Österreich	4.500 - 9.000
Wien	40 - 70

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Schwarzkehlchen besiedelt einen großen Teil Eurasiens südlich bis in den Himalaja und nach Südchina. Die Vögel östlich des Ural werden seit neuestem auch als eigene Art, nämlich als „Pallassschwarzkehlchen“ (*S. maurus*), klassifiziert³⁰. In Europa ist die Art auf den Britischen Inseln, in Frankreich, im Mittelmeergebiet und in Mitteleuropa weit verbreitet, fehlt aber im borealen Klimabereich weitgehend. In Österreich ist das Schwarzkehlchen in den Agrarlandschaften im Osten und Südosten weit verbreitet, im übrigen Österreich ist es nur sehr punktuell vertreten⁹⁹. In Wien finden sich die meisten Vorkommen im Agrarland des 22. Bezirks sowie im 21. Bezirk rund um Stammersdorf. Einzelne Reviere und Paare fanden sich auf der Donauintel, bei Siebenhirten (23. Bezirk), in Simmering und nördlich von Kledering (11. Bezirk), beim Ölhafen und an zwei weiteren Stellen in der Lobau. Im Süden Wiens gab es zu Beginn der 1980er-Jahre offenbar noch eine dicht besiedelte „Verbreitunginsel“ im Bereich des Wienerbergs⁶¹, die heute nicht mehr existiert. Dies ist vermutlich auf die hier fortschreitende Sukzession zurückzuführen, in deren Folge immer mehr Teile dieses Gebiets stark verbuschten oder verwaldeten und daher als Lebensraum des Schwarzkehlchens weitgehend verlorengegangen sind.

LEBENSRAUM

Das Schwarzkehlchen ist ein Brutvogel der offenen Landschaft und brütet hier besonders an wärmebegünstigten und trockenen Stellen mit einer kurzen Vegetationsdecke und einem guten Angebot an Warten¹⁷⁹. Im Osten Österreichs ist das Schwarzkehlchen ein charakteristischer Brutvogel unbewirtschafteter Kleinflächen in der Agrarlandschaft. Typische Habitats sind verbuschte Brach- und Ruderalflächen, Bahndämme, Weg- und Straßenböschungen mit Einzelbüschen, Mülldeponien oder die Ränder von Materialentnahmestellen. Zumeist sind solche Kleinstbiotope in die Agrarlandschaft (Ackerflächen, Weingärten) eingestreut. In kleinräumig höherer Dichte kann die Art in verbuschten Magerrasen, Weiden oder Mähwiesen vorkommen. In Wien ist das Schwarzkehlchen in strukturell gut ausgestatteten Bereichen der Agrarlandschaft, im Umkreis von Schotterteichen (z. B. Süßenbrunn, Breitenlee) bzw. im Bereich von abwechslungsreich gegliederten Weingärten (z. B. bei Stammersdorf) zu finden.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Wiener Gesamtbestand wird, basierend auf Erhebungen in den Jahren 2000-2003, auf 40-70 Brutpaare geschätzt¹³. Schwerpunkte sind der Bereich Breitenlee/Neu-Essling und die Umgebung von Stammersdorf mit jeweils 10-15 Paaren sowie die Umgebung von Süßenbrunn mit 6-10 Paaren. In den übrigen Teilen des 22. Bezirks (inklusive der Lobau) ist mit weiteren 10-15 Einzelpaaren zu rechnen. Sehr lokal ist das Schwarzkehlchen im südli-

chen Teil Wiens verbreitet, die vorliegenden Meldungen lassen hier einen Bestand von maximal 5-10 Brutpaaren vermuten.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Schwarzkehlchen sind in erster Linie durch die „Ausräumung“ der Landschaft, also die gezielte Entfernung der (oben genannten) Strukturelemente, gefährdet. Für den Schutz der Art ist die Erhaltung dieser Kleinbiotope erforderlich. Während der Großteil der derzeit auf Wiener Stadtgebiet vorhandenen Reviere im Agrarland liegt, kommt das Schwarzkehlchen vereinzelt auch in Siedlungsrandlagen vor, die in den nächsten Jahren und Jahrzehnten der Stadterweiterung zum Opfer zu fallen drohen. In solchen Gebieten wäre die Erhaltung von „wildem Biotopinseln“ sinnvoll, die allerdings auch gepflegt (z. B. regelmäßig ausgelichtet und gemäht) werden müssten.

Michael Dvorak

The Stonechat is a sparsely distributed breeding species in Vienna, with an estimated population of 40-70 pairs. It inhabits richly structured farmland, the margins of gravel pits and vineyards mainly in the north and northeast of the city with only a few pairs in the more uniform agricultural areas of the south.

Steinschmätzer

Oenanthe oenanthe (Linnaeus 1758)

Steinbracker^{106,174,264,441}, Steinpraker⁸², Stoanbracker, Stoanschwatzer, Stoanschnapper²⁰³, Stanschmätzer³⁰⁷

Foto: Michael Dvorak



Foto: Michael Dvorak

Die Schottergrube bei Neu-Essling ist ein regelmäßig besetzter Brutplatz.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Declining
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	4.500 - 9.000
Wien	2 - 5

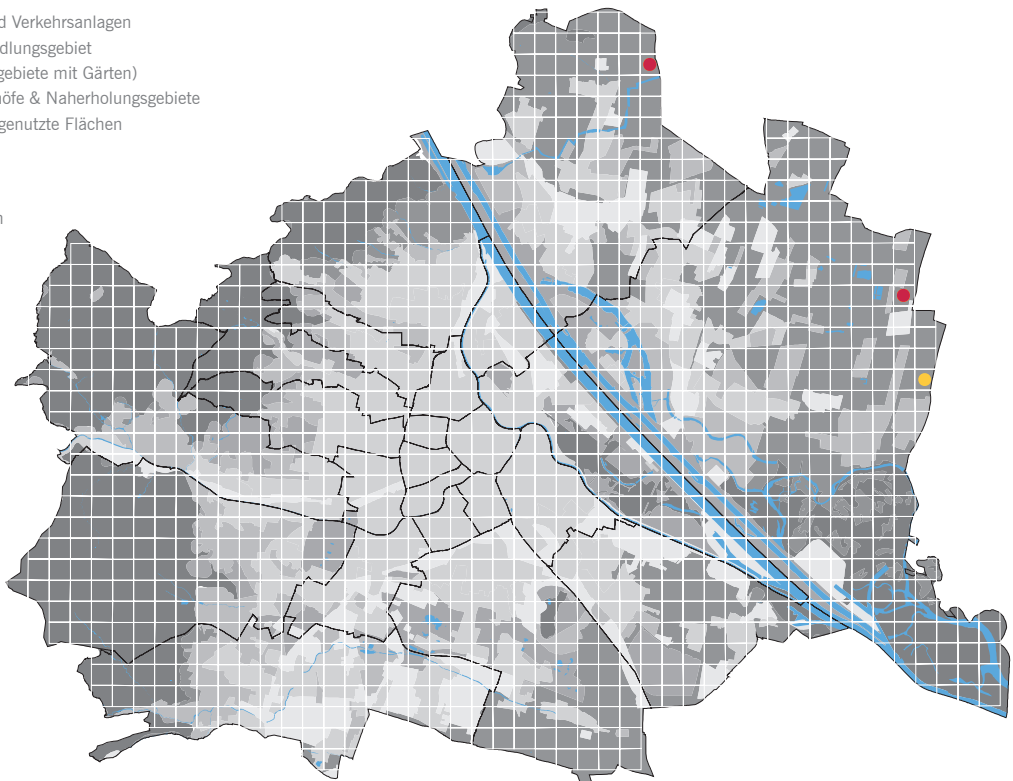
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Steinschmätzer besiedelt beinahe die gesamte Paläarktis; Ausläufer seines Areals reichen bis nach Grönland und in den Nordosten Kanadas sowie ostwärts bis nach Alaska¹⁷⁹. In Österreich gibt es zwei geographisch wie auch ökologisch klar abgegrenzte Verbreitungsgebiete. Zum einen besiedelt die Art im Hochgebirge oberhalb der Baumgrenze gelegenes, stark mit Geröll durchsetztes Gelände in Höhen zwischen 1.400 und 2.400 Meter; zum anderen ist der Steinschmätzer in den Niederungen des Ostens lokal anzutreffen⁹⁹. In Wien sind derzeit zwei Schottergrubengebiete bei Stammersdorf und Neu-Essling besiedelt.

LEBENSRAUM

Der Steinschmätzer besiedelt offenes Gelände, das mit kurzer, nicht bodendeckender Vegetation bewachsen ist. Geröll, Steine, Felsblöcke, Erdlöcher oder anthropogene Strukturen wie Steinwälle und Lesesteinhaufen bieten Höhlen und Spalten für Neststandorte sowie Warten¹⁷⁹. In Österreich findet diese Art in zwei klimatisch und geographisch gänzlich verschiedenen Bereichen zusagende Bedingungen. Im Gebirge ist sie oberhalb der Baumgrenze auf alpinen Matten, Bergwiesen, Weiden und am Rand von Schutthalden, Moränen und Lawinenkegeln in nicht zu steilem und sonnigem Gelände verbreitet. Im Flachland brütet der Steinschmätzer in Schottergruben, Steinbrüchen, Geländeanrissen, Müll- und Schutthalden und ist an mit Felsen, Steinhaufen oder Mauern durchsetzten, kurzrasigen Wiesen und Weiden (inklusive Trocken- und Magerrasen) zu finden. Selten werden auch Ablagerungen (Schutt, Betonpfeiler, Holzstapel) im Weingartengebiet besiedelt. In Wien ist der „Schottergruben-Typus“ verbreitet, aus dem Jahr 1991 liegt jedoch auch ein Brutnachweis aus einem Weingarten vor¹⁰⁷.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

In den Jahren 2000-2003 brütete der Steinschmätzer in zwei Schottergrubengebieten. In Neu-Essling brütete mindestens ein Paar in einem ausgedehnten Gelände östlich der Teufelsfeldsiedlung (nordwestlich des Schafflerhofs). Ein Brutnachweis gelang hier 2001^{a27}, warnende Vögel wurden 2002 festgestellt^{a108,a140}. Der zweite Wiener Brutplatz ist das Schottergrubengelände nordöstlich von Stammersdorf, hier gelang 2002 ein Brutnachweis^{a108}. Beide Gebiete sind (wie frühere Daten schließen lassen^{a13}) vermutlich schon seit längerem regelmäßig besetzt. Zumindest 1998 brütete ein Paar ebenfalls in Neu-Essling in einer Grube südwestlich der Invalidensiedlung^{a108} und 1991 wurde am 4.7. eine Familie in einem frisch angelegten Weingarten im Bereich der Alten Schanzen festgestellt^{a107}. 2001 gelang auch eine Brutzeitbeobachtung am 19.5. nördlich von Essling^{a75}. Auf der im Bau befindlichen Donauiinsel dürften zumindest vorübergehend an verschiedenen Stellen günstige Bruthabitate für den Steinschmätzer

entstanden sein, konkrete Angaben über ein revierhaltenes Paar gibt es allerdings nur aus dem Jahr 1987 aus dem Bereich der Reichsbrücke^{a96}.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

In den niederen Lagen hat der Steinschmätzer einen starken historischen Rückgang hinnehmen müssen¹⁸⁹. Heute ist die Art hier durch die Rekultivierung von Schottergruben und die Sanierung von anderen „unordentlichen“ Plätzen gefährdet, die sie ihrer Bruthabitate beraubt. Im Weingartengelände profitiert die Art von der Erhaltung und Anlage von Lesesteinmauern, Steinhaufen und ähnlichen Strukturen. Materialentnahmestellen sind für den Steinschmätzer noch viele Jahre nach Stilllegung besiedelbar, sofern keine Rekultivierung stattfindet.

Michael Dvorak

Currently Northern Wheatears occur in two gravel pits in the northeast of Vienna. These birds belong to a lowland population, which breeds mainly in gravel pits and vineyards.

Amsel

Turdus merula Linnaeus 1758

Kohlamschl¹⁸², Kohlamsel, Amschl⁴⁴¹, Amschl³⁰⁷, Omaxl, Omeixl, 's Omäxl, Omarexl, Ämschl, Merl²⁰³



Foto: Michael Dvorak

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	350.000 - 700.000
Wien	22.000 - 45.000

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

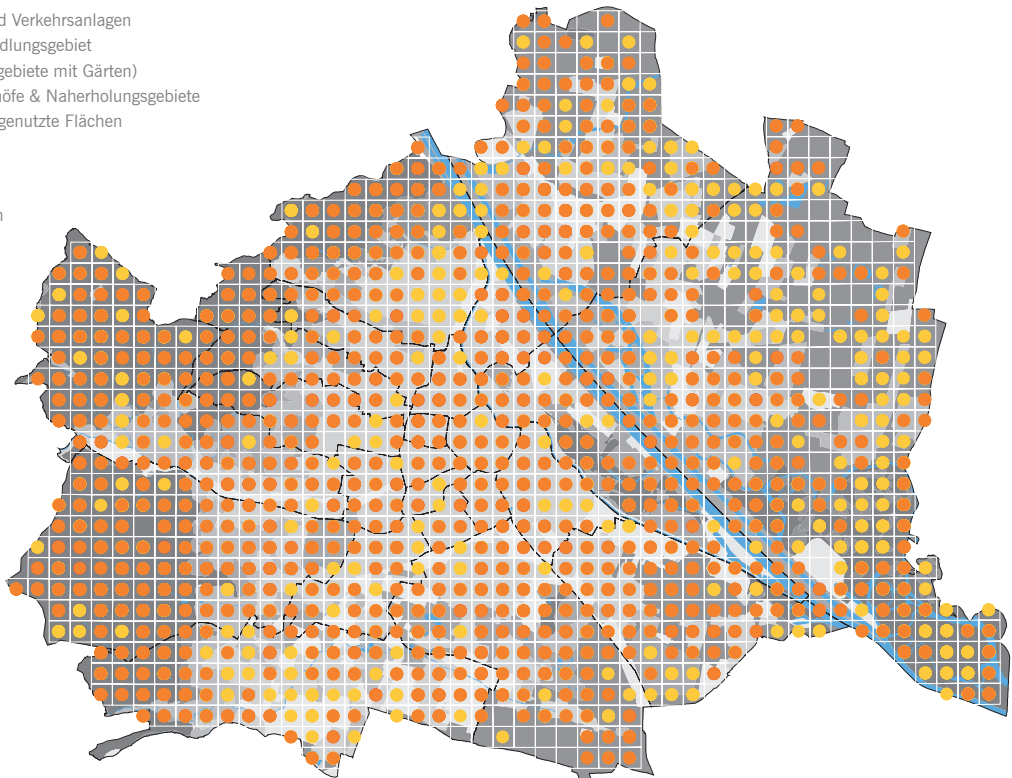
Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	19,50	13,60 - 28,10
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	2,70	1,70 - 4,30
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	16,60	10,90 - 25,30
Parkanlagen und Friedhöfe	5,00	3,20 - 7,90
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	0,90	0,60 - 1,50
Wienerwald	1,70	1,40 - 2,00
Auwälder der Donau	1,90	1,40 - 2,80

(Angaben in Bp./10 ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das weltweite Vorkommen der Amsel gliedert sich in zwei große Teilbereiche: die Westpaläarktis und den Mittelmeerraum sowie Zentral- und Südostasien¹⁷⁹. In Österreich ist die Amsel nach dem Buchfink die am weitesten verbreitete Vogelart⁹⁹. In Wien liegt sie ebenfalls auf Platz zwei, hier aber nach der Kohlmeise. Die einzelnen Lücken im Siedlungsgebiet sind sicherlich auf unzureichende Bearbeitung zurückzuführen, in Teilen des offenen, fast baumlosen Agrarlandes im Norden und Nordosten der Stadt fehlt die Amsel aber tatsächlich. Seit der ersten Brutvogelkartierung vor etwa 20 Jahren hat sich das Verbreitungsbild der Amsel nicht verändert. Mit einer Rasterfrequenz von knapp 91 % war die Amsel damals jedoch die verbreitetste Vogelart⁶².

LEBENSRAUM

Ursprünglich ein Brutvogel unterholzreicher und feuchter Wälder¹⁷⁹, besiedelt die Amsel heute nahezu alle Habitate und fehlt nur in intensiv genutzten, reinen Nadelwaldbeständen, der ausgeräumten Agrarlandschaft sowie oberhalb der Baumgrenze⁹⁹. Die Verstädterung der Amsel begann in Wien in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts²⁰⁹. Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts fand sich die Amsel nicht nur in Parks, sondern „auch in armseligen, mauerumschlossenen, lichtarmen Gärten“²¹⁷. Im Vergleich zur Singdrossel zeigt die Amsel eine höhere Flexibilität bei der Nutzung von Nistplätzen und Nahrungsressourcen^{117,368} – beides Grundlagen für die erfolgreiche Besiedlung der Großstadt³⁶². Die gepflegten, kurzrasigen innerstädtischen Grünflächen bieten für Amseln gute Bedingungen zur Nahrungssuche⁶². Wichtige Nistmöglichkeiten stellen Sträucher, Nadelgewächse und immergrüne Pflanzen^{241,362} dar.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Die Amsel ist mit 22.000-45.000 Brutpaaren nach Hausperling und Kohlmeise die dritthäufigste Vogelart in Wien. Übereinstimmend mit den Ergebnissen aus anderen Teilen Mitteleuropas^{123,124,241,278,457} liegen die höchsten Dichten in Wien im bebauten Gebiet im Bereich der Wohnblocksiedlungen sowie in Gartenstädten. Der ursprüngliche Lebensraum Wald beherbergt nur etwa fünf Prozent der Gesamtpopulation und ist somit für die Art von geringer Bedeutung. Die großflächigen Dichten im Wienerwald (1,7 Bp./10 ha) und im Auwald (1,9 Bp./10 ha) sind sehr ähnlich. Im Wienerwald findet man die höchsten Dichten in den Eichenwäldern mit 1,9 Bp./10 ha, in den Buchenwäldern sind es 1,5 Bp./10 ha. Der Bruterfolg Wiener Amseln ist in der Stadt allerdings etwas geringer als in den umliegenden Wäldern³⁶².

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Seit dem Jahr 2001 tritt im Großraum Wien das so genannte „Amselsterben“ auf. Als Auslöser wurde das aus Zentralafrika stammende Usutu-Virus identifiziert⁴³⁴. Die Nachweise aus Ostösterreich waren zu dieser Zeit die einzigen außerhalb Afrikas. Auf welche Art das Virus nach Österreich gelangte, ist derzeit noch ungeklärt. Das Virus wurde bereits bei einigen weiteren Vogelarten nachgewiesen, derzeit ist aber nur von der Amsel ein Massensterben bekannt. Die Übertragung erfolgt durch Stechmücken, was den Zeitrahmen des sichtbaren Auftretens der Erkrankung auf die Sommermonate beschränkt^{74,433}. Das Virus führt in den ersten Jahren zu einem markanten Verschwinden der Amsel (s. auch⁸⁹), wobei das Erstauftreten des Massensterbens (Ausbreitung des Virus) und die Ausmaße der Rückgänge lokal unterschiedlich sind.

In Summe liegen nur wenige Untersuchungen zu dem Phänomen vor. Auf vier Probeflächen in den Bezirken Floridsdorf und Donaustadt trat das Amselsterben erstmals 2002 auf: Die Brutbestände der Amsel brachen um 58 bis 86 % ein (Langzeiterfassung seit 1992)¹²¹. Eine Erholung der Bestände fand bis einschließlich 2007 nicht statt; von einer der Flächen verschwand die Amsel von 2004 bis 2006 sogar völlig. In Kaisermühlen (22. Bezirk) und im 1. Bezirk zeigten sich Rückgänge erst nach 2002, diese wurden auch innerhalb von zwei Jahren wieder ausgeglichen¹²¹. In Tulln/Niederösterreich zeigte eine mehrjährige, jeweils ganzjährig durchgeführte Untersuchung ab dem Sommer 2002 einen Einbruch in der Beobachtungshäufigkeit, der bis zum Untersuchungsende 2006 anhielt³⁹⁸.

Lokal bestehen Bestandeslücken weiterhin¹²¹, teilweise werden die Bestände aber außerhalb der Brutsaison offenbar durch Zuzug wieder aufgefüllt (s.³⁹⁸). Um die weitere Entwicklung der Amselbestände beurteilen zu können, wären detaillierte Untersuchungen notwendig. Sowohl die weitere Ausbreitung des Virus in der Umgebung Wiens als auch die langfristigen Auswirkungen auf die Amselpopulation sind derzeit nicht abschätzbar. Im Juli 2006 wurde das Usutu-Virus erstmals in einer toten Zürcher Amsel nachgewiesen; hier sind nach bisherigen Erkenntnissen auch Hausperlinge stark betroffen²⁶. Weitere rezente Nachweise von Viren stammen aus Ungarn und Norditalien⁷³.

Norbert Teufelbauer

The Blackbird is the second most abundant breeding bird of Vienna. All habitats except open agricultural fields are inhabited. The population in Vienna and its surroundings is threatened by the African Usutu virus, which is spread by mosquitoes and was discovered for the first time in 2001. This fatal disease led to mass die-offs in the following summers. The resulting losses in the breeding population are compensated at least to some extent by immigrating birds during winter.

Singdrossel

Turdus philomelos C.L. Brehm 1831

Drescher^[82,106,174,264,441], Dröscha(r)|, Dröschl, Weissdroschl, Sommerdroschl^[203], Droschel, Droschl^[307], Grau- oder Zippdrossel^[327]

Foto: Sue Tranter (rspb-images.com)



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	250.000 - 500.000
Wien	1.600 - 3.100

(Angaben in Bp.)

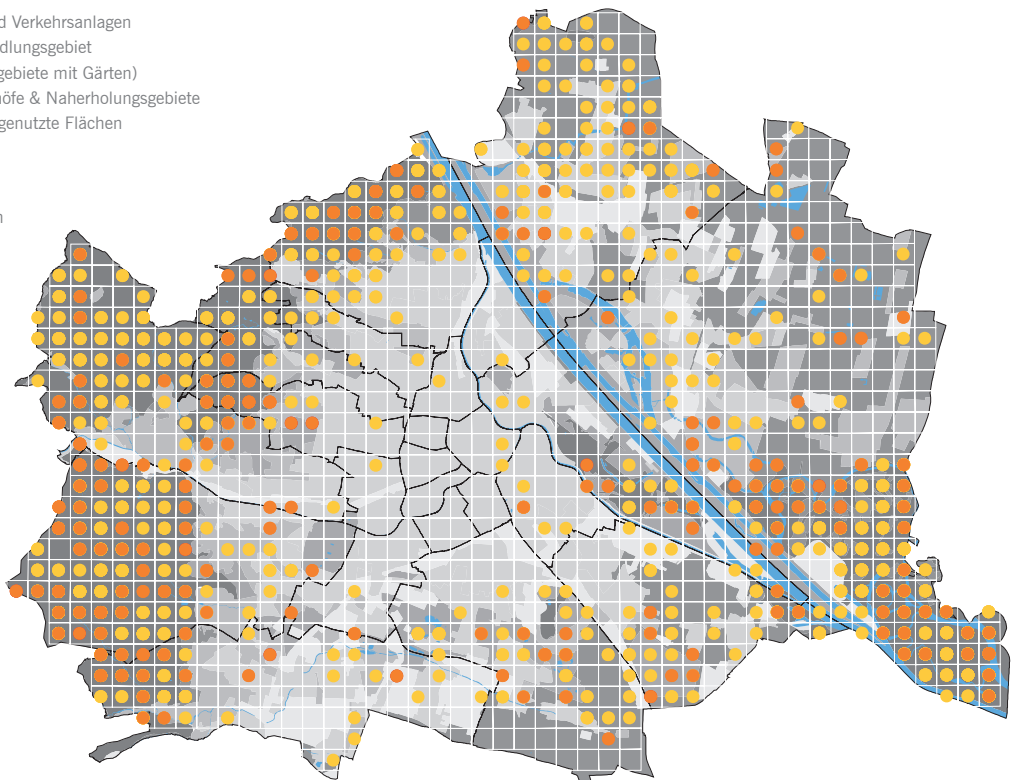
POPULATIONSDICHTE

Dicht verbautes Siedlungsgebiet	-	-
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	-	-
Parkanlagen und Friedhöfe	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	-	-
Wienerwald	2,00	1,70 - 2,40
Auwälder der Donau	2,00	1,50 - 2,60
(Angaben in Bp./10 ha.)	0 0,50 1,00 1,50 2,00 2,50 3,00 3,50 4,00 4,50 5,00	Mittelwert 95 % Kl.

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Brutgebiet der Singdrossel liegt in der westlichen und zentralen Paläarktis¹⁷⁹. In den bewaldeten Landesteilen Österreichs ist die Art weit verbreitet⁹⁹. In Wien zeigt die Singdrossel im Gegensatz zum flächigen Vorkommen der Amsel eine deutlich lückigere Verbreitung, die überwiegend dem Waldvorkommen in Wien entspricht. Durchgängig besiedelt ist ein Band am Rand der Stadt, das sich von Westen nach Norden zieht. Der zweite Schwerpunkt des Wiener Vorkommens besteht im Südosten, wo im Besonderen die Lobau flächig besiedelt ist. Im Anschluss an diese Vorkommen brütet die Singdrossel auch in kleineren Wald- und Parkflächen und deren Umgebung (z. B. Prater, Zentralfriedhof, Simmeringer Haide, Laaer Berg, Wienerberg) sowie in locker bebauten Siedlungsgebieten, vor allem im 21. Bezirk und in Kagran. In der Innenstadt bieten nur einige der großen Grünanlagen einen geeigneten Lebensraum, z. B. Augarten, Stadtpark und Botanischer Garten. Im Vergleich zur Brutvogelkartierung vor 20 Jahren kam es zu einem Rückgang in der Verbreitung der Art: im Großteil des bebauten Gebiets im 13. und 23. Bezirk, im 12. Bezirk und dem angrenzenden Teil des 10. Bezirks, im Prater, im 3. Bezirk und im Nordwesten des 22. Bezirks⁶¹. Lokal dokumentiert ist das Verschwinden der Singdrossel aus dem Schlosspark Schönbrunn, wo die Art noch vor gut 20 Jahren Brutvogel war^{20,425}. Überraschenderweise fehlt die Singdrossel auf der Donauinsel fast völlig.

LEBENSRAUM

Die Singdrossel ist ein ausgeprägter Waldvogel als die Amsel und besiedelt dichte, feuchte und unterholzreiche Wälder. Nadelwälder werden von der Singdrossel deutlich bevorzugt, während die Amsel Laubwälder in höheren Dichten besiedelt¹⁷⁹. Die Singdrossel zeigt in Mitteleuropa eine Tendenz zur Verstädterung, dieser Trend ist aber mancherorts heute wieder rückläufig²⁰⁹. Neben den zentralen Vorkommen in Waldgebieten kommt die Art auch regelmäßig im locker bebauten Siedlungsgebiet vor, ist jedoch an ältere Baumbestände gebunden^{284,373}. Die (Klein-)Gartensiedlungen nördlich der Donau bieten angesichts der zahlreichen Nachweise wohl einen guten Lebensraum für die Art. Im dicht bebauten Gebiet kommt die Singdrossel nur in ausgedehnten Grünflächen mit entsprechendem Baumbestand vor.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Obwohl ihr Vorkommen vorwiegend auf die bewaldeten Gebiete Wiens beschränkt ist, zählt die Singdrossel mit einem Bestand von 1.600-3.100 Brutpaaren zu den zwanzig häufigsten Vogelarten der Stadt⁴⁴⁵. Die Siedlungsdichte ist in den verschiedenen Waldtypen sehr ähnlich. So erreicht sie in den Auwäldern der Donau ebenso wie im Wienerwald großflächig 2,0 Bp./10 ha. Im Unterschied zur Amsel ist die Siedlungsdichte der Singdrossel in Garten-

städten und Parkanlagen wesentlich geringer als im Wald (0,5 Bp./10 ha), was den Ergebnissen der Untersuchungen von Schnack entspricht³⁶².

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Singdrossel ist in Wien derzeit nicht gefährdet.

Norbert Teufelbauer

Unlike the Blackbird, the Song Thrush remains a typical breeding bird of forests in Vienna, only locally immigrating into neighbouring suburban garden cities. The species avoids densely built-up areas, and is therefore only found in some large parks with old tree stands within the central parts of Vienna. Some breeding sites were abandoned during the past 20 years.



Foto: Michael Dvorak

Die Singdrossel brütet in wenigen Parks; regelmäßig kommt sie im Botanischen Garten vor.

Misteldrossel

Turdus viscivorus Linnaeus 1758

Zaretzer^{82,106,174,264,441}, Zarer, Zaratz, Zoritz, Zierling, Zerrer, Mistler²⁰³, Mispel-Droschel³⁰⁷



Foto: Daniele Occhiato



Foto: Gábor Wichmann

Der Lainzer Tiergarten bildet mit Wiesen und Altbaumbeständen gute Habitate.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	100.000 - 200.000
Wien	40 - 80

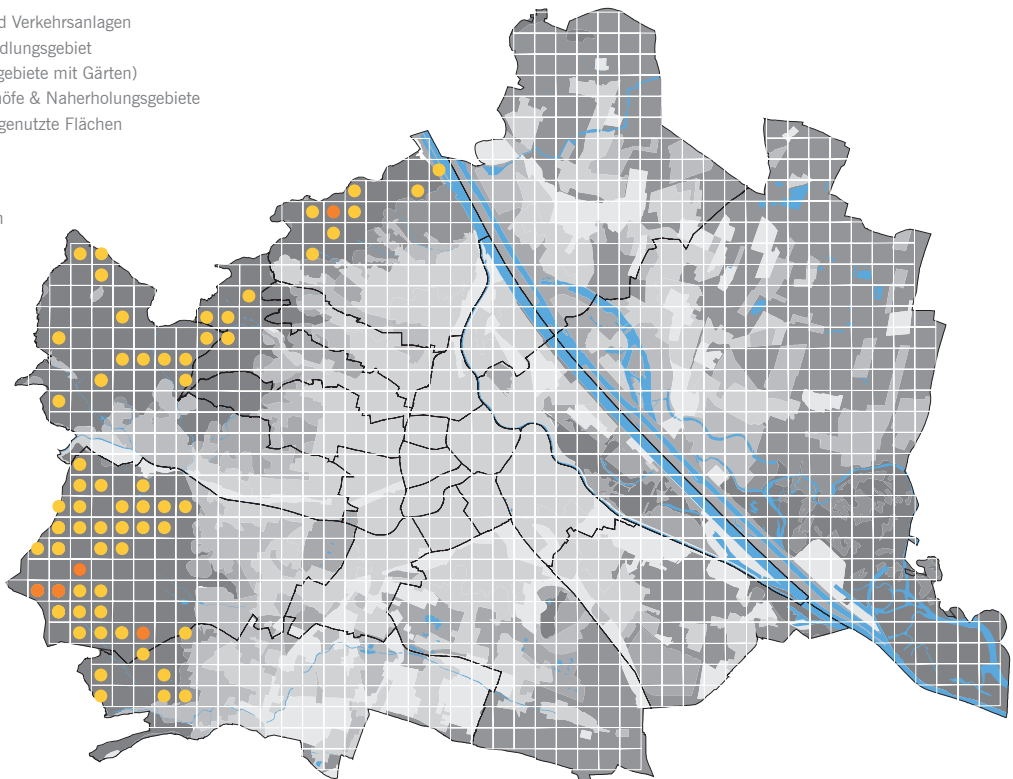
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Misteldrossel brütet in der zentralen und westlichen Paläarktis¹⁷⁹. In Österreich ist die Art weit verbreitet, sie fehlt jedoch in großen Teilen der Tieflandgebiete im Nordosten des Landes⁹⁹. In Wien beschränkt sich das Brutgebiet der Misteldrossel auf den Wienerwald, die Art ist hier allerdings deutlich lückiger verbreitet als Singdrossel und Amsel. Innerhalb des Wienerwaldes liegt der Verbreitungsschwerpunkt der Misteldrossel im Lainzer Tiergarten. Auwälder werden gewöhnlich von Misteldrosseln nicht besiedelt^{99,179,471}. Das kann heute auch für Wien bestätigt werden, obwohl Misteldrosseln nach historischen Angaben³³⁵ in den Auen bei Wien verhältnismäßig häufig gebrütet haben. Auch aus den beginnenden 1980er-Jahren sind einige Nachweise aus der Lobau bekannt⁴⁷³.

LEBENSRAUM

Misteldrosseln sind charakteristische Waldvögel, mit besonderer Vorliebe für hochstämmige und lichtere Bestände sowie für an offene Flächen angrenzende Bereiche¹⁷⁹. Der Lainzer Tiergarten weist mehrere vorteilhafte Habitatmerkmale auf: ein hohes Bestandesalter¹⁰⁹ und dadurch bedingt einen lückigeren Baumbestand, einen hohen Anteil an Eichen sowie ein großes Angebot an Wiesen, die zur Nahrungssuche genutzt werden können. Im nördlichen und westlichen Europa wird seit etwa 200 Jahren eine zunehmende Verstärkung der Art festgestellt (z. B. ^{179,231,278}). Das war bis in die 1980er-Jahre für Österreich nicht bekannt, und die damals angestellte Vermutung, dass die Art auch in den größeren Parks im Westen Wiens vorkomme⁹⁹, kann heute nicht bestätigt werden – die Misteldrossel ist in Wien ein typischer Waldvogel geblieben.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Wiener Bestand der Misteldrossel wird auf 40-80 Brutpaare geschätzt. Im Rahmen der Punkttaxierungen gelangen zu wenige Beobachtungen, um eine großflächige Dichte zu berechnen, doch ist davon auszugehen, dass im Wienerwald nicht mehr als ein Revier/km² erreicht wird.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Misteldrossel ist in Wien derzeit nicht gefährdet.

Norbert Teufelbauer

The Mistle Thrush is a breeding bird of the Wienerwald and – contrary to many northern and western European cities – does not settle in the urban areas and parks. There are no indications of an increased use of the urban areas over the past 20 years. The floodplain forests of Vienna are not inhabited by the species.

Feldschwirl

Locustella naevia (Boddaert 1783)

Heuschreckensänger^{203,264}, Geheter Rohrspotter⁸², Strumpfhirker^{82,264}, Schwirl¹⁷⁴, Leirer²⁰³

Foto: Sue Tranter (rspb-images.com)



Foto: Michael Dvorak



Vor 25 Jahren war die Lobau gut besiedelt, geeignete Stellen sind heute selten.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	1.200 - 2.500
Wien	5 - 20

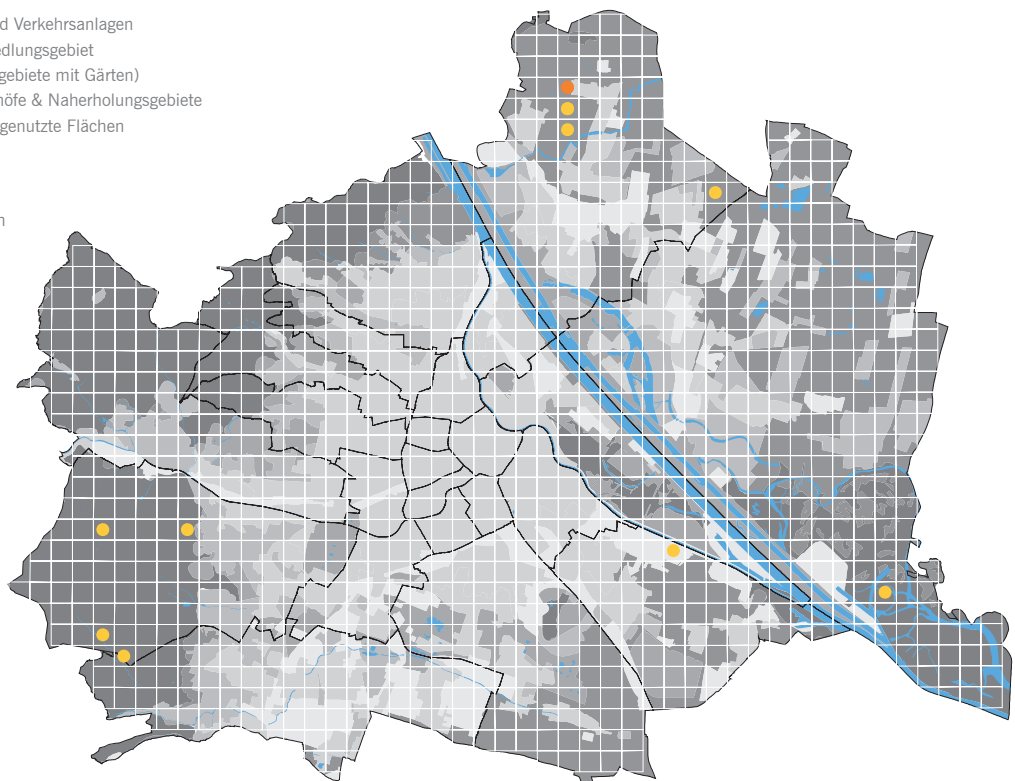
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Verbreitungsgebiet des Feldschwirls umfasst weite Teile der Paläarktis und reicht östlich bis Mittelsibirien. In Europa brütet er hauptsächlich in der gemäßigten Zone und fehlt im Mittelmeergebiet sowie in weiten Teilen Skandinaviens¹⁸⁰. In Österreich kommen Feldschwirle besonders in den tiefer gelegenen Landesteilen im Norden und Osten vor⁹⁹. Die wenigen aktuellen Wiener Nachweise gelangen im 21. Bezirk, in der Lobau und im Lainzer Tiergarten.

LEBENSRAUM

Der Feldschwirl brütet in erster Linie am Rand von Feuchtgebieten und findet sich hier in den Übergängen vom Röhricht zur Feuchtwiese in Bereichen, die noch schütter mit Singwarten (z. B. Schilfhalm, Einzelbüsche, Hochstauden oder junge Bäume) bestanden sind. Wichtig ist eine dichte, bodennahe Schicht aus weichblättriger Vegetation, die dem Vogel aber noch genug Möglichkeiten zur bodennahen Fortbewegung lassen muss. Die Bodenfeuchte spielt aber bei der Biotopwahl keine zentrale Rolle – Feldschwirle besiedeln auch vergleichsweise trockene Lebensräume wie dicht verwachsene Schlagflächen im Auwald, Dickichte in Fichten- und Kiefernwäldern, dicht bewachsene Waldränder, Waldwiesen mit Hochstaudenvegetation, Heide- und Ruderalflächen und mancherorts sogar stark verkrautete Äcker. Dementsprechend wurden singende Feldschwirle in Wien an den unterschiedlichsten Standorten, z. B. in Verlandungszonen, in Hecken im Ackerland sowie an Waldrändern festgestellt.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Die Art ist im Wiener Stadtgebiet zur Brutzeit derzeit nur ganz vereinzelt anzutreffen, mit lediglich zwölf Nachweisen an acht Stellen aus den Jahren 2000-2003. Für keines dieser Gebiete ist ein regelmäßiges Vorkommen nachgewiesen oder anzunehmen. Geeignete Habitats für den Feldschwirl sind überall nur kleinflächig und zumeist nur für kurze Zeiträume vorhanden. Zusätzlich ist diese dämmerungs- und nachtaktive Singvogelart bei Kartierungen untertags auch nur zufällig nachzuweisen, es ist daher von einem sehr schlechten Erfassungsgrad auszugehen.

Die Lobau weist zwar augenscheinlich entlang der größten Altarme punktuell geeignete Lebensräume auf, doch gelang hier in der Atlasperiode nur ein einziger Nachweis am 8.5.2002 am Lausgrundwasser¹²⁷. Trotz intensiver Kontrollen der Altarme wurden hier auch 1995-1999 nur einzelne Reviere gefunden: 1995 zwei südlich des Mittelwassers, 1997 drei bei Tischwasser und Panozzalacke, sowie 1998 eines am Kühwörther Wasser¹⁰⁸. Im Lainzer Tiergarten und dessen Umgebung gelangen zwischen 2000 und 2004 fünf Nachweise singender Männchen¹³, dabei könnte es sich jedoch auch um durchziehende Exemplare gehandelt haben. In diesem Zusammenhang erwähnenswert ist auch die Beobachtung von vier singenden Männ-

chen am Georgenberg im 23. Bezirk am 11.5.1986 in einer verbuschten Lichtung⁵⁵. Interessant ist auch der Nachweis von 2-3 revierhaltenden singenden Männchen in verkrauteten Brachen mit angrenzenden Hecken südwestlich von Stammerdorf am 26.4. und 18.5.2000²⁷. Einige weitere Brutzeitnachweise singender Männchen kamen aus augenscheinlich für eine Brut ungeeigneten Habitaten.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war der Feldschwirl in den Donauauen nicht selten³⁵. In den letzten 20 Jahren hat in der Lobau offensichtlich ein weiterer Bestandsrückgang stattgefunden. Während die Art 1981/82 noch in 15 je 25 ha großen Rastereinheiten gefunden wurde⁷³, gelangen seit 1995 nur mehr einzelne Nachweise. Vermutlich ist hier die fortschreitende Sukzession der offenen Flächen entlang der Altarme aufgrund des weitgehenden Wegfalls der Dynamik und wohl auch der zunehmenden Austrocknung der Grund für den Rückgang.

Michael Dvorak

Very few Grasshopper Warblers breed in Vienna, as suitable habitats are rare. Records come from clear cuttings and forest margins, hedgerows on farmland and wet meadows in the riverine forest. In the latter, Grasshopper Warblers underwent a severe decline during the past two decades, probably due to ongoing succession with bushes and trees after the near complete disappearance of any river dynamics.

Schlagschwirl

Locustella fluviatilis (Wolf 1810)

Leyrer^{82,106,174}, Leirer²⁶⁴, Geheter Rohrspotter⁸²



Foto: Peter Buchner



Foto: Michael Dvorak

Schlagschwirle sind in der Lobau heute selten, hier auf überfluteten Flächen.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

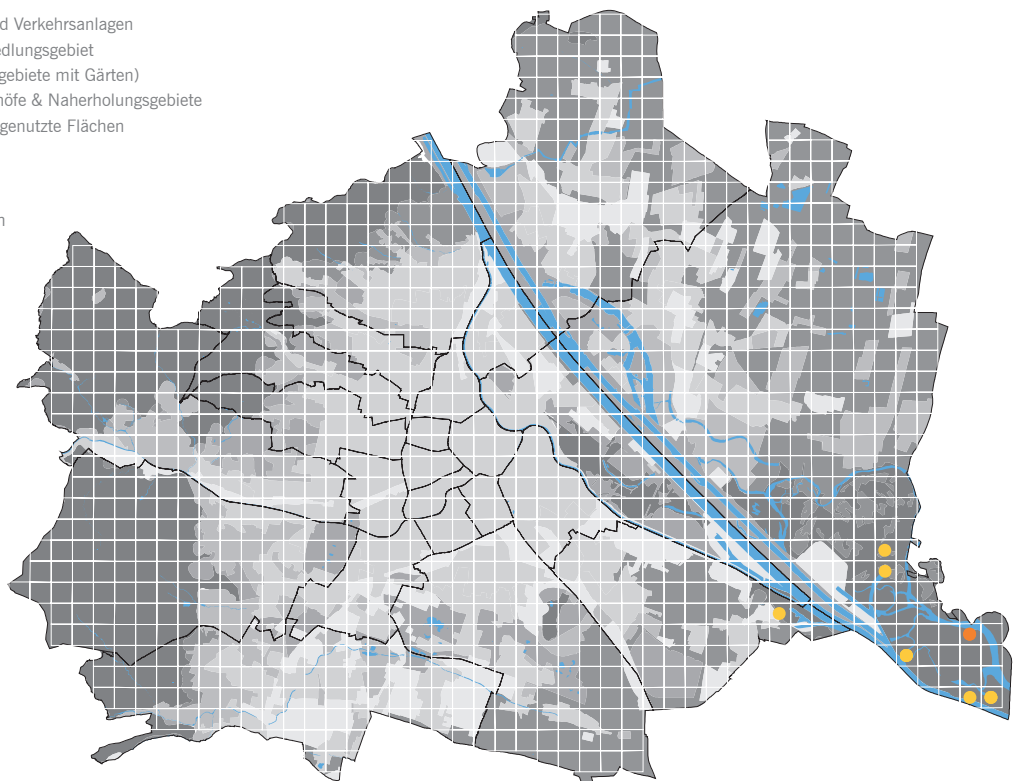
Österreich	4.000 - 8.000
Wien	4 - 6

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Schlagschwirl ist ein Brutvogel der gemäßigten Zone der westlichen Paläarktis, sein Verbreitungsgebiet reicht vom östlichen Teil Deutschlands, der Tschechischen Republik und Ostösterreich bis nach Westsibirien¹⁸⁰. In Österreich brütet die Art im Osten vorwiegend in den Niederungen Niederösterreichs und des Nordburgenlands sowie im Südosten im Südburgenland und lokal in der Südoststeiermark. Ausläufer des Areals reichen lokal nach Oberösterreich⁹⁹. In Wien sind die wenigen Brutvorkommen des Schlagschwirls auf die Lobau beschränkt.

LEBENSRAUM

Der Schlagschwirl ist ein charakteristischer Brutvogel von Auwäldern, die in Mitteleuropa seinen komplexen Ansprüchen an die Habitatstruktur am besten gerecht werden. Der Lebensraum umfasst einerseits eine sehr gut ausgebildete Krautschicht aus hohen Gräsern, Hochstauden (z. B. Brennnessel) oder niederem Buschwerk (z. B. Himbeere), weiters eine Strauchschicht aus größeren Büschen oder jungen Bäumen (Weiden und Erlen) und zuletzt noch eine (allerdings nicht obligate) Baumschicht. Typische Schlagschwirl-Lebensräume sind dicht verbuschte Ufer von Flüssen und Altarmen, Hochstaudenbestände am Rand oder in aufgelockerten Bereichen von Bruchwäldern, ältere, bereits verkrautete Schlagflächen, hochwüchsige Feuchtwiesen mit Gebüschbeständen sowie bereits stärker verlandete (mit größeren Büschen und jungen Bäumen bestandene) Ufer von stehenden Gewässern. Während diese Habitate am häufigsten in Auwäldern zu finden sind, besiedelt der Schlagschwirl durchaus auch strukturell ähnliche Lebensräume in anderen Laubwäldern und Mischwäldern, größeren Wiesengebieten und Niedermooren¹⁸⁰. Die wenigen derzeit in der Lobau besetzten Reviere liegen überwiegend in Sukzessionsflächen mit jungen Büschen, Hochstauden und Schilf¹⁵⁷ sowie am Rand von Altarmen.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Die in den Jahren 2000-2003 erbrachten Nachweise lassen auf einen Brutbestand von bestenfalls 4-6 Revieren schließen. 2001 war ein Revier am Mittelwasser im Bereich der Mühlleitner Furt besetzt^{a27,a108}, 2000 und 2001 gab es ein Revier nördlich des Donau-Oder-Kanals^{a27,a92} und 2001 2-3 Reviere im Überschwemmungsgebiet in der Unteren Lobau^{a21,a42}. In der Alberner Au gelang lediglich ein Nachweis eines singenden Männchens am 26.5.2001^{a92}. In der Lobau war der Schlagschwirl noch in den 1970er- und 1980er-Jahren offensichtlich ein weit verbreiteter Brutvogel, wenngleich dies nur durch wenige konkrete Angaben zu belegen ist. 1981/82 wurde die Art im Rahmen einer systematischen Bestandsaufnahme noch in 67 der 103 je 25 ha großen Rastereinheiten nachgewiesen, wobei sowohl die Untere wie auch die Obere Lobau relativ gleichmäßig besiedelt waren⁴⁷³. Gestützt wird dieser

Befund auch durch einzelne Exkursionen aus der damaligen Zeit, die z. B. eine Tagessumme von 23 singenden Männchen in der Lobau erbrachten (17.5.1980^{a55}).

In den 1980er- und 1990er-Jahren wurden singende Schlagschwirle noch regelmäßig im Gutenbachtal (23. Bezirk) festgestellt^{a13}, diese Beobachtungen könnten sich aber auch auf Durchzügler bezogen haben.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Wie beim Feldschwirl dürfte die fortschreitende Sukzession in der Lobau weg vom vielfältig strukturierten Auwald und hin zu einem Laubwald ohne derartige Strukturen für das fast völlige Verschwinden des Schlagschwirls verantwortlich sein. Bemerkenswert ist, dass dieselben Tendenzen bei allen auf frühe bis mittlere Sukzessionsstadien angewiesenen Vogelarten festzustellen sind, z. B. auch bei Beutelmeise, Sumpfrohrsänger oder Gartengräsmücke (s. auch^{402,406}).

Michael Dvorak

The River Warbler, formerly a common species in the riverine forests of the Danube, almost disappeared as breeding bird during the past 20 years. Its current population is not exceeding 4-6 territories. The main reason for its decline lies in the deteriorating status of the water regime in the Lobau which led to an almost complete disappearance of suitable habitat for River Warblers and other species with similar requirements.

Rohrschwirl

Locustella luscinioides (Savi 1824)

Foto: Phil Koken



Foto: Michael Dvorak



In Wien sind wenige größere Schilfbestände besiedelt (z. B. Mühlleitner Furt).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

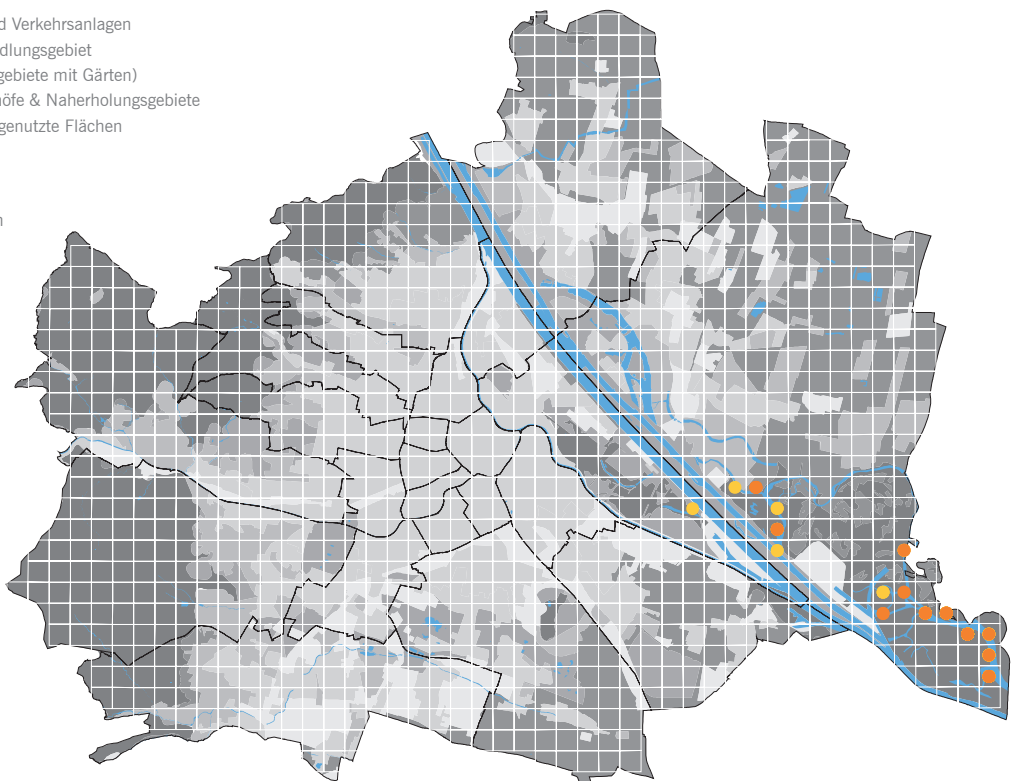
Österreich	1.700 - 2.400
Wien	20 - 30

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

In Europa ist der Rohrschwirl vorwiegend ein Brutvogel der gemäßigten Breiten Mittel- und Osteuropas, sein Areal reicht von hier bis nach Zentralasien¹⁸⁰. In Österreich ist er in den Niederungen des Ostens und Südostens sowie in den inneralpinen Becken Kärntens verbreitet⁹⁹. Die Verbreitung in Wien beschränkt sich in den letzten zehn Jahren fast ausschließlich auf die Altwässer der Oberen und Unteren Lobau.

LEBENSRAUM

Der Rohrschwirl besiedelt in Mitteleuropa überflutete Röhrichte. Wichtig ist das Vorhandensein höherer vertikaler Elemente (Schilfhalme, Sträucher) als Singwarten sowie eine dichte Bodenschicht. Letztere kann z. B. aus umgebrochenen Halmen von Schilf oder Rohrkolben oder aus Seggenbulten bestehen. Typische Brutbiotope sind reine Schilfbestände (oft mit anderen Gräsern und Großseggen unterwachsen) oder Mischbestände mit Rohrkolben oder Schneidried sowie schütter mit Schilf bewachsene Seggenriede¹⁸⁰. Die vom Rohrschwirl genutzten Uferabschnitte in der Unteren Lobau wiesen im Schnitt eine höhere Vegetation auf als unbesiedelte Bereiche, der Seggenunterwuchs war höher ausgebildet und die Vegetationsdichte in der Unterschicht war erhöht¹⁵⁶.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

In Wien wurden in den Jahren 2001 und 2002 insgesamt 26 Brutpaare an sieben Gewässern gezählt⁹⁵. Im Vergleich dazu waren es in den Jahren 1995-98 zwischen drei und 20 Reviere an insgesamt neun besiedelten Gewässern³³⁹. In der Unteren Lobau wurden 2001 neun Reviere am Mittelwasser, fünf am Kühwörther Wasser und vier am Eberschüttwasser erfasst, ein einzelnes Revier war auch am Alten Mühlleitner Wasser^{a109}. 2002 gab es zusätzlich in der Unteren Lobau ein Revier am Lausgrundwasser^{a127} und in der Oberen Lobau fünf Reviere im Gebiet Panozzalacke/Fasangartenarm⁹⁵. Einzelne Reviere fanden sich weiters am Tischwasser in der Oberen Lobau sowie am Lusthauswasser im Prater⁹⁵. In den Jahren von 1995 bis 1998 besetzt waren der Wienerberger Teich und die Wienfluss-Staubecken mit jeweils bis zu drei Revieren³³⁹. In den Rückhaltebecken am Wienfluss konnten allerdings schon in den Jahren 1999-2001 keine brutverdächtigen Rohrschwirle mehr festgestellt werden¹³⁸.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Erhaltung störungsfreier größerer Schilfbestände hat zentrale Bedeutung für den Schutz der Art. Dies sollte in der Lobau durch die Umsetzung der Schutzbestimmungen des Nationalparks Donau-Auen langfristig gewährleistet sein.

Michael Dvorak

In Vienna, Savi's Warblers breed only in extensive reed-beds and are therefore restricted to the large oxbow lakes in the riverine forests. Two further breeding sites were abandoned before the atlas period, possibly due to human disturbance.

Schilfrohrsänger

Acrocephalus schoenobaenus (Linnaeus 1758)



Foto: Edil Flori



Foto: Michael Dvorak

Lebensraum des Schilfrohrsängers am Eberschüttwasser in der Unteren Lobau.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

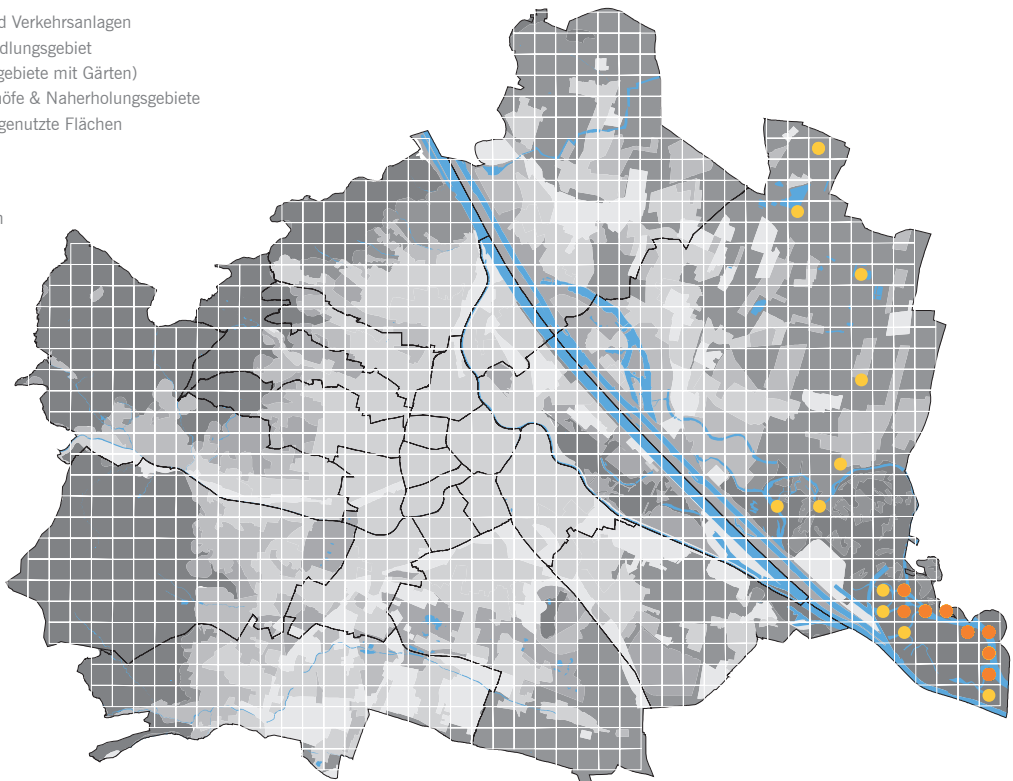
Österreich	7.000 - 13.000
Wien	15 - 35

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Schilfrohrsänger ist in Europa mit Ausnahme des mediterranen Südens weit verbreitet, in Asien reicht sein Areal bis Mittelsibirien¹⁸⁰. Österreich liegt bereits am Arealrand der Art. Einigermaßen gut besetzte Vorkommen finden sich nur in den Niederungen des Ostens und Südostens – überall sonst ist der Schilfrohrsänger nur vereinzelt und unregelmäßig zu finden. In Wien ist er viel lokaler verbreitet als die drei anderen Rohrsänger-Arten. Sein Vorkommen ist weitgehend auf den großen Gewässerzug in der Unteren Lobau konzentriert, in allen übrigen Teilen des Stadtgebiets tritt er nur unregelmäßig auf.

LEBENSRAUM

Schilfrohrsänger besiedeln die Verlandungszonen stehender Gewässer und sind hier überwiegend an den landseitigen Rändern in den Übergangsbereichen des Röhrichs zu niedrigerer Verlandungsvegetation zu finden. Ihr Lebensraum weist eine Kombination von dicht bewachsenem Boden (zumeist Seggenarten) und aufragenden Elementen (zumeist Schilfhalme) in geringer Dichte auf und ist zumeist (wenn überhaupt) nur seicht überflutet¹⁸⁰. In der Unteren Lobau bestätigen Habitatuntersuchungen diese allgemeinen Befunde: Der Schilfrohrsänger bevorzugte hier Biotope mit einem gut entwickelten Seggenbestand, hohen Vegetationsdichten bis in eine Höhe von 50 cm, einem geringen Schilfanteil und geringen Halmdicken¹⁵⁶. Dementsprechend findet die Art in Wien im Vergleich zu anderen schilfbewohnenden Arten nur an wenigen Gewässern geeignete Lebensräume.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Wiener Gesamtbestand lag 1995-1998 bei 3-13 und 2001-2002 bei 32 Brutpaaren^{95,339}. Im Jahr 2001 wurden in der Unteren Lobau Vorkommen an den folgenden Gewässern festgestellt: 13 Paare am Kühwörther Wasser, neun am Mittelwasser und fünf am Eberschüttwasser. An allen übrigen Gewässern der Lobau fehlte die Art in diesem Jahr¹⁰⁹. Dies bedeutet gegenüber den Jahren 1995-1998 eine nicht unbeträchtliche Zunahme: Am Mittelwasser fanden sich 1995-99 jeweils drei Brutpaare, am Kühwörther Wasser 1998 vier und 1999 zwei^{155,339}. Abseits dieser mehr oder weniger beständigen Vorkommen gelangen im Kartierungszeitraum 2000-2004 noch einzelne Nachweise singender Männchen in sechs weiteren Gebieten: Oberleitner Wasser, Tischwasser, Golfplatz Süßenbrunn, Großer Süßenbrunner Teich, Großer Teich östlich Breitenlee und Teich in Essling. Da allerdings nicht verpaarte Männchen des Schilfrohrsängers die gesamte Brutzeit hindurch intensiv singen können (verpaarte Männchen stellen die Gesangsaktivität hingegen weitgehend ein), ist davon auszugehen, dass sich insbesondere späte Beobachtungen nicht unbedingt auf aktuelle Brutvorkommen beziehen.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Erhaltung und Ruhigstellung der Verlandungszonen in der Lobau sollte durch die Umsetzung der Schutzbestimmungen im Nationalpark Donau-Auen langfristig gewährleistet sein. Ein ehemals gut besetztes Vorkommen am Wienerberger Teich (1988 bis zu sechs singende Männchen¹) war bereits 1995-1998 fast vollständig erloschen³³⁹. Am Wienerberger Teich kam es bei mehreren Arten zu teils starken Abnahmen oder zum totalen Verschwinden.

Michael Dvorak

The only regularly occupied breeding sites of the Sedge Warbler are the larger oxbow lakes in the riverine forests of the Lobau. This population fluctuated from 13 to 32 pairs between 1998 and 2001. Outside the Lobau, only a few isolated records of singing males were reported.

Sumpfrohrsänger

Acrocephalus palustris (Bechstein 1798)

Grauer Spotter⁸², Rohrspotter^{307,441}, Rohrspötter³²⁷



Foto: Dennis Lorenz



Foto: Michael Dvorak

Die Wienflußtaubecken sind von einer großen Population besiedelt.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

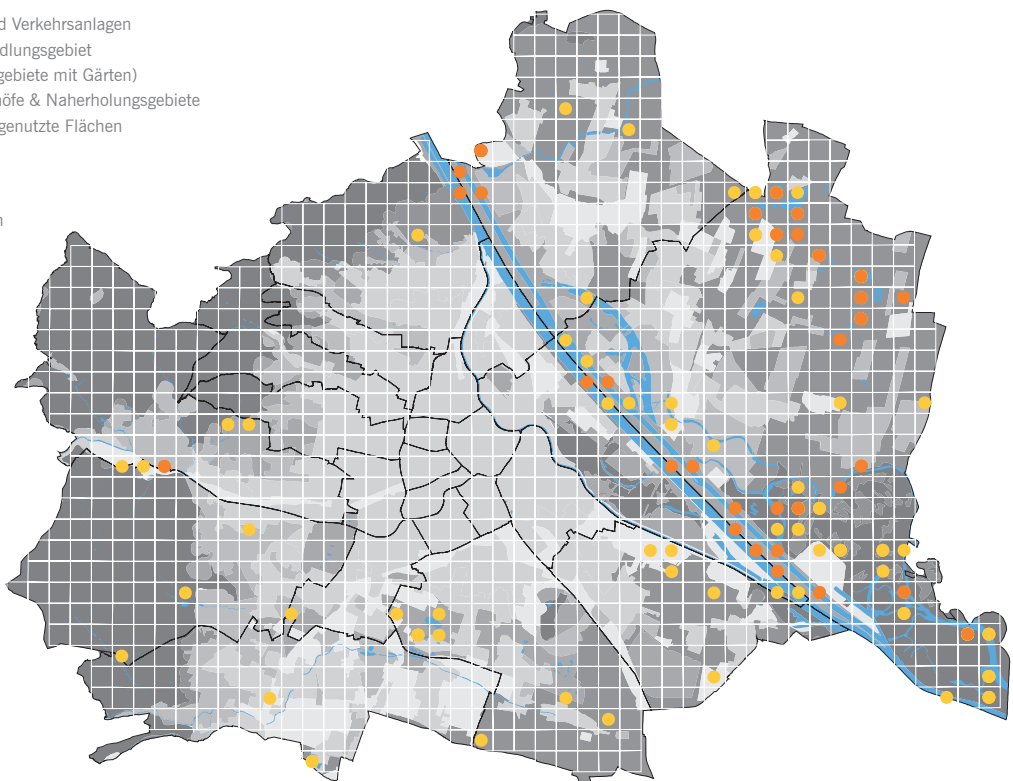
Österreich	20.000 - 40.000
Wien	100 - 200

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Areal des Sumpfrohrsängers ist weitgehend auf die gemäßigte Zone Europas beschränkt. Im Osten reicht seine Verbreitung bis Westsibirien, im Südosten bis in den nördlichen Iran. In Westeuropa sind nur Südengland sowie der Osten Frankreichs und Oberitalien besiedelt¹⁸⁰. In Österreich ist der Sumpfrohrsänger außerhalb der Alpen ein verbreiteter Brutvogel, inneralpin ist er in allen größeren Tälern bis in eine Höhe von ca. 700 Metern regelmäßig zu finden. Die Wiener Verbreitung des Sumpfrohrsängers konzentriert sich auf drei Schwerpunkte: Im Agrarland des nördlichen 22. Bezirks ist er lokal in Hochstaudenfluren und an den Rändern von Schotterteichen zu finden, auf der Donauinsel brütet er stellenweise in geeigneten Krautfluren und Gebüschgruppen. In der Lobau kommt die Art einerseits vereinzelt entlang der Altarme vor und besiedelt andererseits auch die ausgedehnten Brachflächen der Oberen Lobau (ehemalige Äcker). Die dichteste Brutpopulation findet sich jedoch in den nur ca. 20 ha umfassenden Staubecken des Wienflusses in Hütteldorf¹³⁸. Abseits dieser Gebiete wurden einzelne singende Männchen an verschiedenen anderen Stellen in prinzipiell geeigneten Habitaten nachgewiesen, bei einem Teil dieser Vögel könnte es sich allerdings auch um Durchzügler handeln.

LEBENSRAUM

Das Habitat des Sumpfrohrsängers sind offene und locker mit Büschen bewachsene Gebiete, die dichte Bestände an Hochstauden oder auf trockenem Boden stehendes Röhricht aufweisen. In den Revieren muss es einen hohen Anteil an vertikalen Elementen mit einer Mindesthöhe von 80 cm geben. Typische Biotope sind Bestände aus Brennnessel (in Österreich am häufigsten besiedelt), Schilf, Mädesüß, Weidenröschen, Beifuß, Raps und dergleichen; häufig besiedelt der Sumpfrohrsänger Mischbestände aus diesen Pflanzenarten. Kleine Bäume, Büsche oder über das Bestandsniveau hinausragende Stängel werden als Singwarten genutzt. Typische und vermutlich ursprüngliche Sumpfrohrsänger-Lebensräume sind die Ufer stehender und fließender Gewässer und Hochstaudenbestände im Auwald. In der offenen und halboffenen Kulturlandschaft bieten sich der Art zahlreiche weitere Brutmöglichkeiten: verkrautete Bäche, Kanäle und Abzugsgräben, verkrautete Weg- und Ackerränder, Ruderalflächen und stark mit Hochstauden bewachsene Gebüschreihen und -gruppen¹⁸⁰. Die Brutvorkommen auf Wiener Stadtgebiet entsprechen weitgehend den oben geschilderten Verhältnissen.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Es gibt für diese Art nur sehr wenige konkrete Zahlenangaben – eine Hochrechnung auf den Gesamtbestand, wie sie bei vielen anderen Singvögeln möglich ist, kann daher nicht durchgeführt werden. Der Wiener Gesamtbestand kann nur grob auf 100-200 Brutpaare geschätzt werden.

Das nach momentanem Kenntnisstand beste Vorkommen liegt in den Staubecken am Wienfluss, hier wurden 1999-2001 im Rahmen von systematischen Erhebungen 20-26 Reviere festgestellt¹³⁸. In der Lobau wurden 2001 entlang der größeren Altarme insgesamt nur elf Reviere gezählt¹⁰⁹. Aus dem 22. Bezirk liegen Bestandsangaben von den Schotterteichen Süßenbrunn und Breitenlee vor (fünf bzw. sechs singende Männchen¹²⁷). Kleinere Konzentrationen von jeweils 2-5 singenden Männchen gibt es stellenweise noch auf der Donauinsel (z. B. am Toten Grund und zwischen Kilometer 18,5 und 19¹⁰⁸) und am Wienerberger Teich²⁷.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die wichtigste Schutzmaßnahme für den Sumpfrohrsänger in Wien ist sicherlich die Erhaltung der Röhricht- und Hochstaudenflächen in den Wienfluss-Staubecken inklusive einer entsprechenden Pflege. Darüber hinaus sollten auch kleinflächige Hochstaudenbestände in feuchten Senken oder am Rand von Schotterteichen zumindest während der Brutzeit der Art nicht gemäht werden (also nicht vor Anfang/Mitte August).

Michael Dvorak

Marsh Warblers occur mainly in four areas of Vienna: in a water catchment area on the river Wien, along ponds in former gravel pits in the northeast, on the Donauinsel and in the Lobau alongside the oxbow lakes as well as on set-aside land.

Teichrohrsänger

Acrocephalus scirpaceus (Hermann 1804)

Rohrnightigall⁸²

Foto: Robert Klein



Foto: Michael Dvorak

Am Tischwasser in der Oberen Lobau findet sich ein kopfstarkes Vorkommen.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

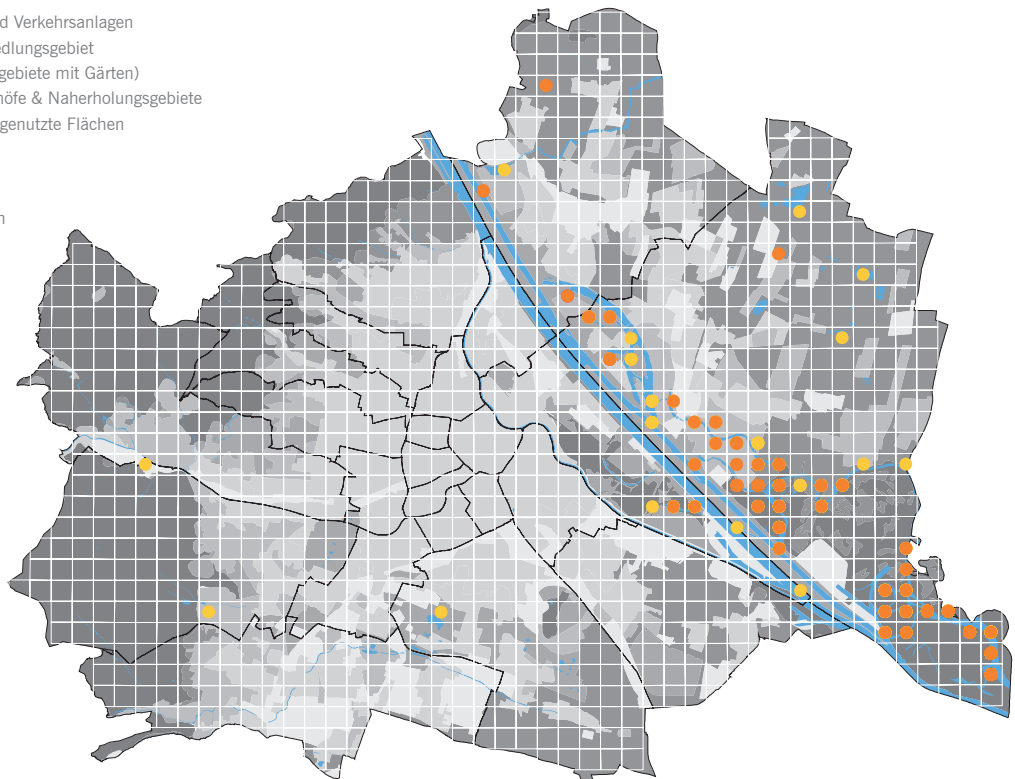
Österreich	20.000 - 40.000
Wien	230 - 270

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Verbreitungsgebiet des Teichrohrsängers umfasst weite Teile Europas, West- und Zentralasiens¹⁸⁰. In Österreich ist er als Schilfbewohner punktuell an vielen Gewässern mit Schilfbeständen bis in die untere montane Zone zu finden⁹⁹. In Wien liegen die Verbreitungsschwerpunkte der Art an den Augewässern der Lobau, im Bereich des Mühlwasserzuges sowie an der Alten Donau. Nur vereinzelt ist er hingegen an stehenden Gewässern des 21. und 22. Bezirks (Großer Süßenbrunner Teich, Krottenhofteich) und auf der Donauinsel zu finden. Im Süden und Westen Wiens brütet der Teichrohrsänger derzeit offenbar nur unregelmäßig und vereinzelt, mit Ausnahme der Wienfluss-Staubecken, die eine größere Brutpopulation beherbergen¹³⁸.

LEBENSRAUM

Der Teichrohrsänger ist ein Brutvogel der Verlandungszonen stehender und langsam fließender Gewässer, wobei Schilfröhrichte den eigentlichen Lebensraum der Art darstellen; andere Verlandungsgesellschaften werden selten besiedelt¹⁸⁰. In Wien besiedelt fast der gesamte Bestand Schilfröhrichte an natürlichen und (seltener) künstlichen Stillgewässern im Donaauraum. Vorkommen an Schotterteichen bilden die Ausnahme (im Gegensatz zur Situation beim Drosselrohrsänger). In der Unteren Lobau ergaben detaillierte Habitatuntersuchungen, dass hier fast ausschließlich Schilf (85 % aller Beobachtungen) und Rohrkolben (8 %) besiedelt werden. Vom Teichrohrsänger genutzte Schilfbestände sind im Schnitt dichter und höher und weisen eine ausgeprägte Knickschicht auf, d. h. es handelt sich um noch einigermaßen vitale Altschilfbestände¹⁵⁶.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Im Jahr 2002 (mit Ergänzungen aus 2001 für Teile der Unteren Lobau¹⁰⁹) wurden in Wien bei systematischen Erhebungen in allen in Frage kommenden Gebieten 253-257 Brutpaare an 30 Gewässern erfasst⁹⁵. In den Jahren 1995-1998 wurden hingegen nur 202-213 Paare gezählt, in diesen vier Jahren gelangen allerdings an 49 Gewässern Reviernachweise³³⁹. Dieser Bestandszuwachs ist in erster Linie auf einen Anstieg von 99-101 auf 170 Brutpaare in der Lobau zurückzuführen, auf die auch mit 67 Prozent der größere Teil des Wiener Gesamtbestandes entfällt. Zu stärkeren Zunahmen kam es aber auch in anderen Vorkommen wie z. B. an der Unteren Alten Donau und in den Wienfluss-Staubecken.

Die stärksten Wiener Vorkommen finden sich am stark verschilften Gewässerzug Kühwörther Wasser-Mittelwasser-Eberschüttwasser mit zusammen 77 Paaren im Jahr 2001; in der übrigen Unteren Lobau wurden weitere 48 Paare erfasst¹⁰⁹. In der Oberen Lobau wurden 2002 20 Brutpaare am Oberleitner Wasser und 14 am Tischwasser gezählt, 21 fanden sich am Mühlwasserzug. Weitere 14 Brutpaare waren an der Unteren Alten Donau und zehn

am Lusthauswasser⁹⁵. Ein gezieltes Monitoring-Programm in den Wienfluss-Staubecken ergab für die Jahre 1999-2001 einen Bestand von 17-21 Brutpaaren¹³⁸. Für die größeren Schilfbestände wird für die Jahre 1995-98 eine mittlere Dichte von 3 Bp./ha angegeben³³⁹, am Mittelwasser in der Unteren Lobau wurden 1999 2,2 Bp./ha ermittelt¹⁵⁶.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Lokal kann es durch Entlandung und Schilfschnitt zu Habitatverlusten kommen. So wurden z. B. im Kurpark Oberlaa 2002 keine Teichrohrsänger festgestellt⁹⁵, 1998 hingegen noch acht Reviere gezählt³³⁹. Für alle Schilfvogelarten ungünstig ist auch die Entwicklung am Wienerberger Teich: Hier wurden 1998 noch sechs Reviere³³⁹, 2002 hingegen keine festgestellt⁹⁵. Die Erhaltung und Ruhigstellung der Verlandungszonen in der Lobau sollte durch die Umsetzung der Schutzbestimmungen im Nationalpark Donau-Auen langfristig gewährleistet sein. Andernorts sollten Schilfbestände in ihrem derzeitigen Umfang erhalten werden und nach Möglichkeit das Heranwachsen neuer Bestände gefördert oder zumindest nicht verhindert werden. Menschliche Störungen dürften beim Teichrohrsänger keine größere Rolle spielen, singende Männchen wurden z. B. an der Alten Donau in nur wenigen Metern Entfernung von Badenden oder Hundespaziergängern beobachtet.

Michael Dvorak

253-257 pairs of Reed Warblers at 30 sites were counted during a systematic survey conducted in 2002. The main part of the population breeds in reedbeds at oxbow lakes along the Danube (Lobau, Mühlwasser, Alte Donau).

Drosselrohrsänger

Acrocephalus arundinaceus (Linnaeus 1758)

Rohrspotter⁸², Rohrspatz⁸², Rohrnachtigall^{82,174}, Rohr-Nachtigall²⁶⁴, Rohrdrossel¹⁷⁴, Rohrdroschel¹³⁰⁷, Rohrvogel, Leirer²⁰³

Foto: Robert Klein



Foto: Michael Dvorak



Typischer Lebensraum: Starkhalmige Schilfbestände (z. B. Mühleitner Furt).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: VU (gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

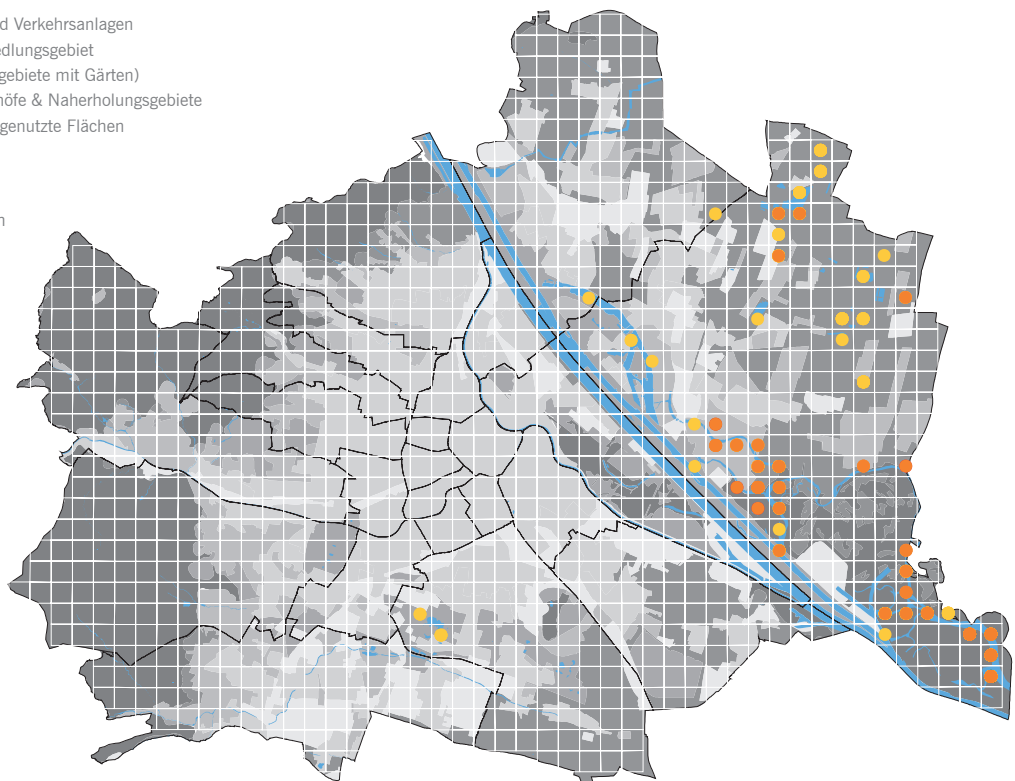
Österreich	1.200 - 2.300
Wien	90 - 100

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Drosselrohrsänger ist ein weit verbreiteter Brutvogel Europas und Zentralasiens¹⁸⁰. In Österreich brütet er vorwiegend an den Gewässern des Tieflands in den östlichen Landesteilen, überall sonst kommt die Art nur sehr lokal vor. Etwas weiter verbreitet ist der Drosselrohrsänger nur in den Niederungen im östlichen Niederösterreich sowie im nördlichen Burgenland, wo im Neusiedler-See-Gebiet eine sehr große Brutpopulation zu finden ist⁹⁹. Im Wiener Stadtgebiet ist der Drosselrohrsänger derzeit fast ausschließlich an den zahlreichen mit Schilf bewachsenen Stillgewässern des 22. Bezirks zu finden. Einzelne Reviere sind alljährlich am Wienerberger Teich im 10. Bezirk besetzt. In den Jahren 1995-1998 waren 29 Wiener Gewässer zumindest in einem Jahr besiedelt³³⁹, 2002 wurden 26 Vorkommen des Drosselrohrsängers festgestellt⁹⁵.

LEBENSRAUM

Drosselrohrsänger benötigen starkhalmiges und hohes Röhricht und sind stärker als alle anderen Rohrsängerarten an Wasser gebunden^{98,180}. Die Größe der Schilfbestände spielt bei der Besiedlung kaum eine Rolle – in Wien werden auch künstliche Kleingewässer mit minimalen Größen von 0,5-1 ha angenommen. In Hirschstetten und Breitenlee waren in den Jahren 1995-98 auch drei Schotterteiche mit Röhrichtbeständen von wenigen 100 Quadratmetern von singenden Männchen besetzt³³⁹. Weiters kommt die Art in Wien auch an den verschliffen Altarmen der Lobau vor. Neben überfluteten Schilfröhrichten brütet der Drosselrohrsänger dort auch in Rohrkolben-Beständen. In der Unteren Lobau werden Bereiche mit einem geringeren Anteil an Altschilf und die breitesten Stellen des Schilfgürtels bevorzugt genutzt. Hier haben die wasserseitigen Bereiche auch den höchsten Anteil an dicken Halmen (> 6,5 mm) und sind daher der bevorzugte Lebensraum des Drosselrohrsängers¹⁵⁶. Wenngleich die Röhrichte der Lobau bevorzugt an den breitesten Stellen besiedelt werden, kommt die Art in der Oberen Lobau auch an kleinen Schilfbeständen vor (z. B. Mühlwasser, Schillerwasser).

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Flächendeckende Erhebungen ergaben für die Jahre 1995-98 einen Brutbestand zwischen 42 und 76 Brutpaaren³³⁹. Eine neuerliche Bestandsaufnahme in den Jahren 2001 und 2002 ergab mit 91 Brutpaaren^{95,109} eine nicht unbedeutende Zunahme. Größere Vorkommen von mehr als drei Paaren beherbergen die großen Altarme in der Unteren Lobau: Kühwörther Wasser (12 Brutpaare im Jahr 2001), Mittelwasser (5 Bp.), Eberschüttwasser (11 Bp.) sowie Tischwasser und angrenzende Teile des Mühlwassers (9 Bp.)¹⁰⁹. Im Jahr 2002 wurden zusätzlich an acht weiteren Gewässern der Lobau jeweils 1-3 Brutpaare kartiert, im restlichen 22. Bezirk waren zehn weitere Vorkommen ebenfalls von jeweils 1-3 Brutpaaren besetzt⁹⁵.

Zu einem sehr geeigneten Lebensraum für den Drosselrohrsänger haben sich die kleinen verschliffen Teiche am Golfplatz Süßenbrunn entwickelt, 2002 wurden hier mindestens neun Brutpaare erfasst. Jeweils sechs Brutpaare wurden am stark verschliffen Teich in Essling sowie am Großen Schotterteich in Süßenbrunn gezählt. Das einzige Brutgebiet im Süden Wiens war der Wienerberger Teich, wo 2002 zwei Brutpaare erfasst wurden⁹⁵.

Die Siedlungsdichte erreichte 2001/02 in den größeren Schilfbeständen der Lobau 0,7-0,9 Bp./10 ha (Kühwörther Wasser, Mittelwasser, Tischwasser) bzw. sogar 2,0 Bp./10 ha am Eberschüttwasser. An Kleingewässern können die Dichten hingegen noch viel höhere Werte erreichen.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Zunahme gegenüber 1995-98 ist einerseits auf bessere Bestände in der Lobau zurückzuführen (16-29 vs. 46 Brutpaare), andererseits auf das Entstehen neuer Vorkommen (Golfplatz Süßenbrunn) und die Vergrößerung bestehender Schilfbestände (Teich Essling, Schotterteich Süßenbrunn). Die Erhaltung und Ruhigstellung der Verlandungszonen in der Lobau sollte durch die Umsetzung der Schutzbestimmungen im Nationalpark Donau-Auen langfristig gewährleistet sein. Andersorts sollten Schilfbestände in ihrem derzeitigen Umfang erhalten werden und nach Möglichkeit das Heranwachsen neuer Bestände gefördert oder zumindest nicht verhindert werden. Menschliche Störungen dürften beim Drosselrohrsänger eine größere Rolle als beim Teichrohrsänger spielen, seine Fluchtdistanz ist nach eigenen Beobachtungen deutlich größer. So könnte etwa das Fehlen des Drosselrohrsängers am Irissee im Donaupark mit den dort doch erheblichen und permanenten Störungen durch Besucher zu erklären sein.

Michael Dvorak

Between surveys conducted from 1995 to 1998 and from 2001 to 2002 respectively, the population showed a remarkable increase from 42-76 to 91 breeding pairs. Almost all Great Reed Warblers occur in the 22nd district of Vienna at oxbow lakes along the Danube as well as at small and medium sized ponds in former gravel pits.

Gelbspötter

Hippolais icterina (Vieillot 1817)

Gelber Spotter^{82,106,174,307,441}, Gelber Spottvogel²⁶⁴, Grosser Spottvogel²⁰³, Spotter, der Gelbe³²⁵, Sprachmeister, Bastardnachtigall, gelbbrüstige Grasmücke³²⁷

Foto: Daniele Occhiato



Foto: Michael Dvorak



In der Lobau werden zugewachsene Heißländern wie der Lausgrund besiedelt.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: VU (gefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

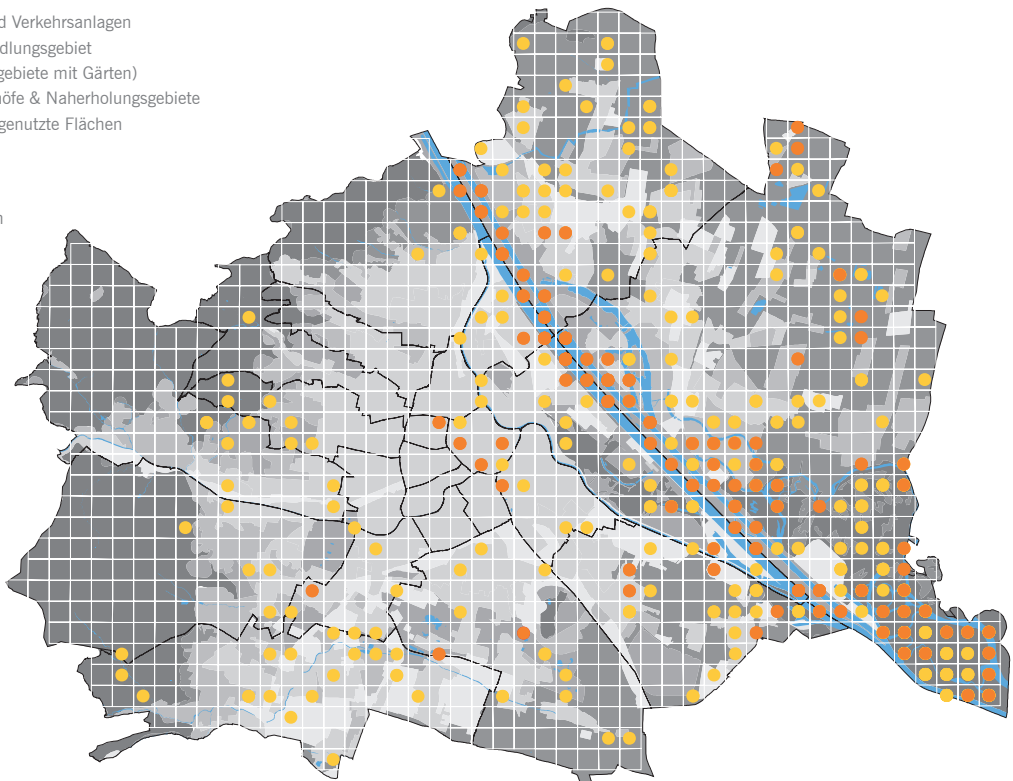
Österreich	10.000 - 20.000
Wien	300 - 500

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Brutgebiet des Gelbspötters erstreckt sich von Nordfrankreich über Mitteleuropa und Südkandinavien bis östlich des Ural¹⁸⁰. In Österreich ist der Gelbspötter auf die Niederungen der nördlichen Landesteile sowie das Rheintal in Vorarlberg beschränkt. Die Art fehlt fast gänzlich im alpinen Raum sowie im südöstlichen Hügelland⁹⁹. Der Gelbspötter ist mit Ausnahme des Wienerwaldes und der gehölzlosen, dicht verbauten Stadtteile in unterschiedlicher Häufigkeit in ganz Wien zu finden. Schwerpunkt seines Vorkommens ist die Donauniederung inklusive der Donauinsel, insbesondere das annähernd flächig besiedelte Auengebiet der Lobau. Am Westrand der Stadt in den Bezirken 13-19 tritt die Art allerdings nur sehr lokal auf. Im Zentrum kommen Gelbspötter in den größeren Parkanlagen vor (z. B. Rathauspark, Votivpark, Stadtpark, Burggarten).

LEBENSRAUM

Der Gelbspötter besiedelt Flächen mit dichter, hoher Strauchschicht und darüberragendem, lockerem Baumbestand. In schattigen Wäldern und im geschlossenen Bestandinneren ist er nicht zu finden. Im Tiefland bewohnt der Gelbspötter unterschiedliche Laubwaldtypen mit einer deutlichen Bevorzugung von Auwäldern¹⁸⁰. Dementsprechend gehört er zu den Charakterarten der Auen und Auwaldreste an der Donau, während er in den geschlossenen Laubwäldern des westlichen Wien fehlt. In der Lobau ist der Gelbspötter bevorzugt an den Rändern der stärker verbuschten und baumbestandenen Heißländern sowie entlang von Altwässern zu finden.

Daneben brütet der Gelbspötter regelmäßig auch in Feldgehölzen, Dörfern und Gärten sowie auf Friedhöfen, sofern seine spezifischen Ansprüche an die Gehölzausstattung erfüllt sind¹⁸⁰. In der Gartenstadtzone Wiens kommt die Art in ungleichmäßiger Verteilung, aber keineswegs selten vor. Lokal dringt der Gelbspötter bis ins Stadtzentrum vor und brütet dort in Parkanlagen.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Bestandsschwerpunkt liegt in der Lobau, in der im Zuge von systematischen, aber nicht ganz flächendeckenden Kartierungen in den Jahren 2000-2003 161 singende Männchen gezählt wurden und der Gesamtbestand auf 160-200 Brutpaare geschätzt wird²⁸. Für einige weitere Bereiche der Stadt liegen die folgenden Angaben zur Siedlungsdichte vor. Auf der gesamten Donauinsel (383 ha) wurden in den Jahren 2000-2003 Dichten zwischen 0,34 und 0,81 Bp./10 ha ermittelt³¹⁷. Ältere Angaben liegen vom Zentralfriedhof vor, wo auf vier Probeflächen von jeweils 16 ha 1990 1,5-1,8 und 1991 3,5-4,4 Bp./10 ha festgestellt wurden⁹⁹. Im Wiener Prater und in der Alberner Au wurden Ende der 1970er-Jahre auf 61,3 bzw. 71,2 ha 1,5 bzw. 2,1 Bp./10 ha ermittelt³⁶⁴.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Gelbspötter gilt in Österreich als nicht gefährdet¹⁵³. In den letzten Jahrzehnten dürfte es durch Stadterweiterung, Grünraumgestaltung und Veränderungen in der Agrarlandschaft zu negativen Auswirkungen auf die Bestände des Gelbspötters gekommen sein, die jedoch weder beurteilbar noch quantifizierbar sind.

Thomas Holzer

The Icterine Warbler is found throughout the open country and the suburbs in Vienna, but not at all in the Wienerwald and in treeless built-up areas. It is widespread in riverine forest of the Lobau. The Icterine Warbler is fairly common in gardenland in the east of the city and even nests in parks of the centre.

Sperbergrasmücke

Sylvia nisoria (Bechstein 1795)

Spanische Grasmuken⁸², Spanische Grasmucken¹⁷⁴, spanische Grasmücke^{106,307,327}, Spanische³⁰⁷

Foto: Michael Gehrisch



Foto: Michael Dvorak



Die Alten Schanzen in Stammersdorf beherbergen maximal 10 Paare.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Ja

BRUTBESTAND

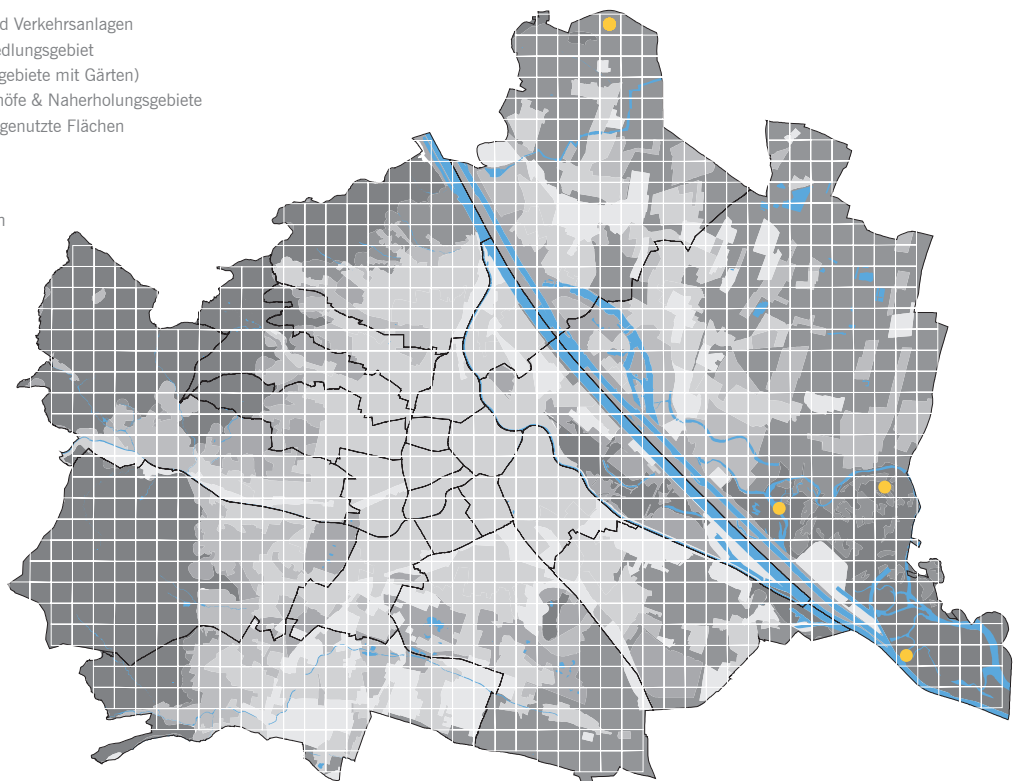
Österreich	1.100 - 2.000
Wien	10 - 20

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Sperbergrasmücke ist ein Brutvogel der zentralen Paläarkt¹⁸⁰, Österreich liegt am Westrand ihres Areals. Das österreichische Vorkommen erstreckt sich über die klimatisch begünstigten Lagen des Tief- und Hügellandes des Ostens und reicht im Westen bis in das östliche Waldviertel⁹⁹. In Wien ist die Sperbergrasmücke ein sehr lokaler Brutvogel, mit Nachweisen aus der Lobau und von den Alten Schanzen bei Stammersdorf. Aus dem Jahr 2001 wurde ein Einzelvorkommen auf der Donauinsel bekannt³¹⁷, frühere Nachweise gelangen hier in den Jahren 1989^{a8} und 1993^{a108}. Sperbergrasmücken haben eine kurze Gesangsperiode²⁸² und sind daher leicht zu übersehen. Es ist daher möglich, dass in der Lobau nicht alle vorhandenen Vorkommen entdeckt wurden. Bemerkenswert ist, dass nach Schweiger³⁷³ die Sperbergrasmücke in den 1950er-Jahren „in Jedlesee, Donaufeld und Leopoldau nicht selten“ war. Im Prater dürfte gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine größere Population von Sperbergrasmücken gebrütet haben, da aus diesem Zeitraum nicht weniger als acht gesammelte Gelege im Naturhistorischen Museum Wien vorliegen⁸¹.

LEBENSRAUM

Die Sperbergrasmücke besiedelt reich strukturierte und zumeist dornige Kleingehölze wie z. B. Gebüsche, Sträucher oder Hecken in klimatisch begünstigten Gebieten^{180,282}. Die Vögel haben ein ausgeprägtes Deckungsbedürfnis und bewohnen gerne Hecken, die einen allseitigen Sichtschutz bieten¹⁸⁰. Die Wiener Nachweise fügen sich gut in die bekannten Habitatansprüche der Art. Das Vorkommen an den Alten Schanzen in Stammersdorf liegt auf einer sehr stark verbuschten Trockenrasenfläche. In der Lobau sind die größeren Heißländer der charakteristische Lebensraum der Sperbergrasmücke, doch konnte sie im Rahmen von flächendeckenden Begehungen in den Jahren 2001-2003 in diesem Lebensraum nur einmal nachgewiesen werden. Die zwei weiteren Beobachtungen gelangen in einer Hecke auf einem Wiesenstreifen und in einer verbuschten Wiese im Überschwemmungsgebiet der Unteren Lobau^{a28}.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Im Bereich der Alten Schanzen bei Stammersdorf wurden am 18.5.2000 fünf singende Männchen und zwei weitere rufende Exemplare festgestellt, das Gebiet beherbergt aufgrund seines Habitatpotentials bis zu zehn Brutpaare^{a28}. Für die Lobau können maximal 5-10 Brutpaare angenommen werden. Der Wiener Gesamtbestand liegt damit zwischen zehn und 20 Brutpaaren.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Erhebungen, die in der Lobau in den Jahren 1981 und 1982 durchgeführt wurden, zeigten, dass die Sperbergrasmücke damals im Bereich der Heißländer noch relativ weit verbreitet war. Sie konnte in nicht weniger als 40 jeweils 25 Hektar großen Rastern nachgewiesen werden⁴⁷³, daher darf man wohl ohne weiteres von einem damaligen Bestand von zumindest 50 Brutpaaren ausgehen. Demgegenüber ist die Art derzeit nur mehr vereinzelt vertreten. Der Fortbestand der Heißländer in der Lobau ist durch das fortschreitende Zuwachsen gefährdet, und es ist davon auszugehen, dass sie in der Mehrzahl keinen für die Sperbergrasmücke geeigneten Lebensraum mehr bieten. Entsprechende Pflegemaßnahmen wären daher für die Sperbergrasmücke, aber auch zur Erhaltung vieler anderer Schutzgüter (z. B. Orchideen) dringend erforderlich.

Michael Dvorak & Norbert Teufelbauer

Suitable habitat for the Barred Warbler is scarce in Vienna. The only recently confirmed breeding site is the "Alte Schanzen" near Stammersdorf with a population of up to ten pairs. The species was widespread in dry grassland in the Lobau 20 years ago, but only single territories have been found here between 2000 and 2003. Habitat loss (dry meadows are overgrown by bushes and trees) is the most likely reason for this decline.

Klappergrasmücke

Sylvia curruca (Linnaeus 1758)

Weißbartel^{106,264,441}, Weissbartl^{174,203}, Weißbartl⁸², Weißblattl³⁰⁷, Weißkehlichen^{82,106,441}, Spotter, Spottvogel, Gspotterl, Gelber Spotter, Kleine Grasmuckn, Braune Grasmuckn²⁰³



Foto: Johan Stenlund



Foto: Gábor Wichmann

Die Klappergrasmücke besiedelt niedrige Baum- und Buschbestände.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

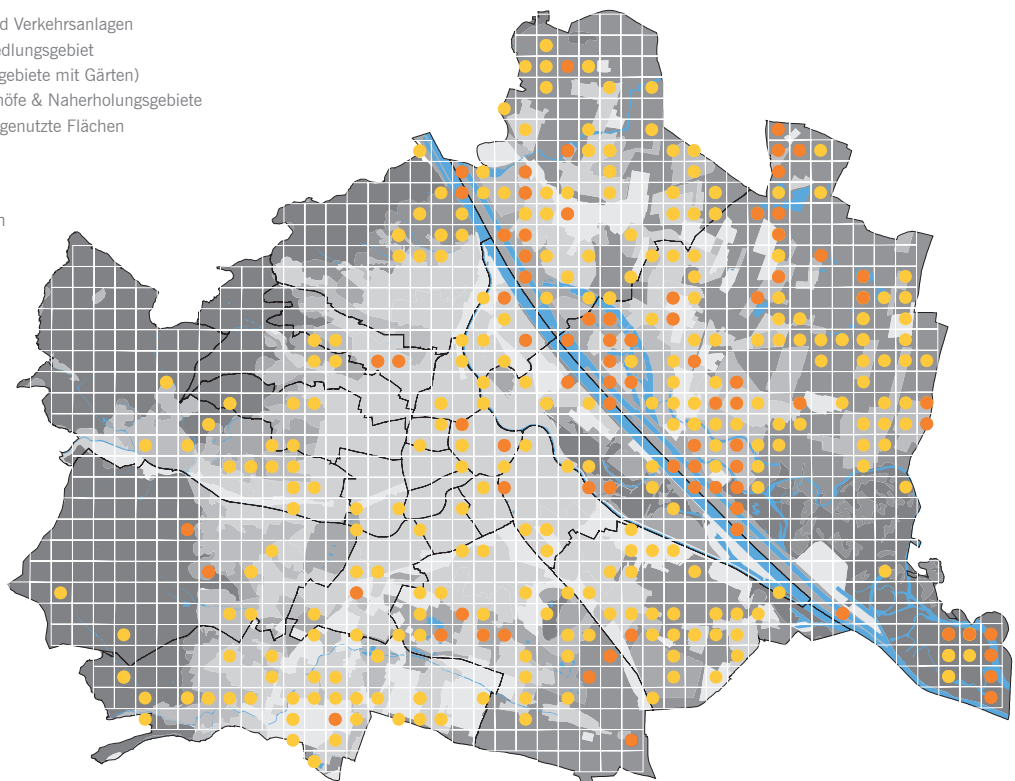
Österreich	35.000 - 70.000
Wien	700 - 1.400

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Klappergrasmücken brüten in der zentralen und westlichen Paläarktis¹⁸⁰. In Österreich ist die Art weit verbreitet. Das Verbreitungsbild ist jedoch aufgrund der Habitatansprüche der Vögel recht ungleichmäßig, die Vorkommen zeichnen sich durch geringe Dichten aus⁹⁹. Die Wiener Verbreitungskarte der Klappergrasmücke teilt das Stadtgebiet in drei Zonen: (1) dicht bebaute Bereiche der Stadt mit nur einzelnen Nachweisen aus Parkanlagen, (2) Stadtteile mit höherem Grünanteil und (Klein-)Gartensiedlungen, die durch viele Nachweise gekennzeichnet sind, und (3) die am Stadtrand liegenden Wälder bzw. die offene Ackerlandschaft, beides von Klappergrasmücken fast zur Gänze unbesiedelte Habitate. In der Unteren Lobau ist die Klappergrasmücke ein seltener Brutvogel der Heißländer, wo sie sehr dichte, niedere Buschbestände besiedelt²⁸, und im Offenland des 21. und 22. Bezirks ist die Art lokal in dichten Hecken und Gebüschzeilen verbreitet, wie z. B. entlang des Marchfeldkanals, im Weinbaugebiet westlich von Stammersdorf, in Breitenlee und in Neu-Essling.

LEBENSRAUM

Anders als Mönchs- und Gartengrasmücke besiedelt die Klappergrasmücke vor allem offenes Gelände, das aber durch Sträucher und kleine Bäume charakterisiert ist und auch einzelne höhere Bäume aufweisen kann. In solchen Lebensräumen tritt die Art oft gemeinsam mit der an sich offenere Bereiche bevorzugenden Dorngrasmücke auf¹⁸⁰. Klappergrasmücken kommen auch in menschlichen Siedlungen vor und sind dort typische Bewohner innerstädtischer Grünflächen^{78,243,278,435}. Die Art kann aufgrund ihrer geringen Ansprüche selbst kleinste mit Sträuchern bepflanzte Flächen besiedeln¹⁸⁰. In Wien findet man sie im innerstädtischen Bereich in größeren Parkanlagen wie dem Volksgarten, dem Maria-Theresien-Park oder dem Stadtpark, aber auch in kleinen Anlagen, den so genannten „Beserlparks“. Es ist nicht klar, ob es sich hier in allen Fällen um Brutvögel handelt¹²¹. Regelmäßig tritt die Art in den Randbezirken auf. Eine statistische Analyse zeigte, dass die Wiener Nachweise positiv mit dem Grünflächenanteil, der Zahl an Büschen und Bäumen, der Zahl der Einfamilienhäuser und der Entfernung vom Stadtkern korrelieren¹⁵.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Nach der Mönchsgrasmücke ist die Klappergrasmücke mit einem geschätzten Bestand von 700-1.400 Brutpaaren noch vor der Dorngrasmücke die zweithäufigste Grasmückenart in Wien. Die für die ganze Stadt (ausgenommen die Waldflächen) ermittelte Siedlungsdichte von 0,3 Bp./10 ha deckt sich sehr gut mit einer rezenten Angabe aus Hamburg, wo die Art mit 0,28 Bp./10 ha vorkommt²⁷⁸. Kleinflächige Dichteangaben aus früheren Jahren liegen für die Klappergrasmücke kaum vor: Im Prater

wurden 1978/79 auf 61,3 ha nur zwei Brutpaare festgestellt, die sich daraus ergebenden 0,3 Bp./10 ha entsprechen genau dem während der Atlasarbeiten ermittelten großflächigen Wert³⁶⁴.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Klappergrasmücke ist in Wien nicht gefährdet, wenn gleich im 21. und 22. Bezirk seit 1993 Rückgänge festgestellt wurden¹²¹. Für den Bruterfolg in den Parkanlagen sehr hilfreich wäre das Aussetzen der gärtnerischen Bearbeitung (Schnitt von Büschen) während der Brutsaison.

Norbert Teufelbauer

In Vienna, the majority of the population of Lesser Whitethroats is found in the garden cities. Furthermore, Lesser Whitethroats are characteristic breeding birds of parks in the city centre. Outside these habitats, the species is found in hedges and dense bushes in open agricultural land (21st and 22nd district) as well as in dense shrub habitat within the riverine forests of the Danube.

Dorngrasmücke

Sylvia communis Latham 1787

Weißblattl^{82,106,441}, Weissbartl, Kleiner Dornkral, Blaue Grasmuck²⁰³, Grasmuckn¹⁷⁴, Deutsche Grasmuken⁸², Grasmücke²⁶⁴, grauer Spotter³⁰⁷



Foto: Edil Flori



Foto: Michael Dvorak

Die Donauinsel bietet an vielen Stellen ausgezeichnete Lebensräume.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

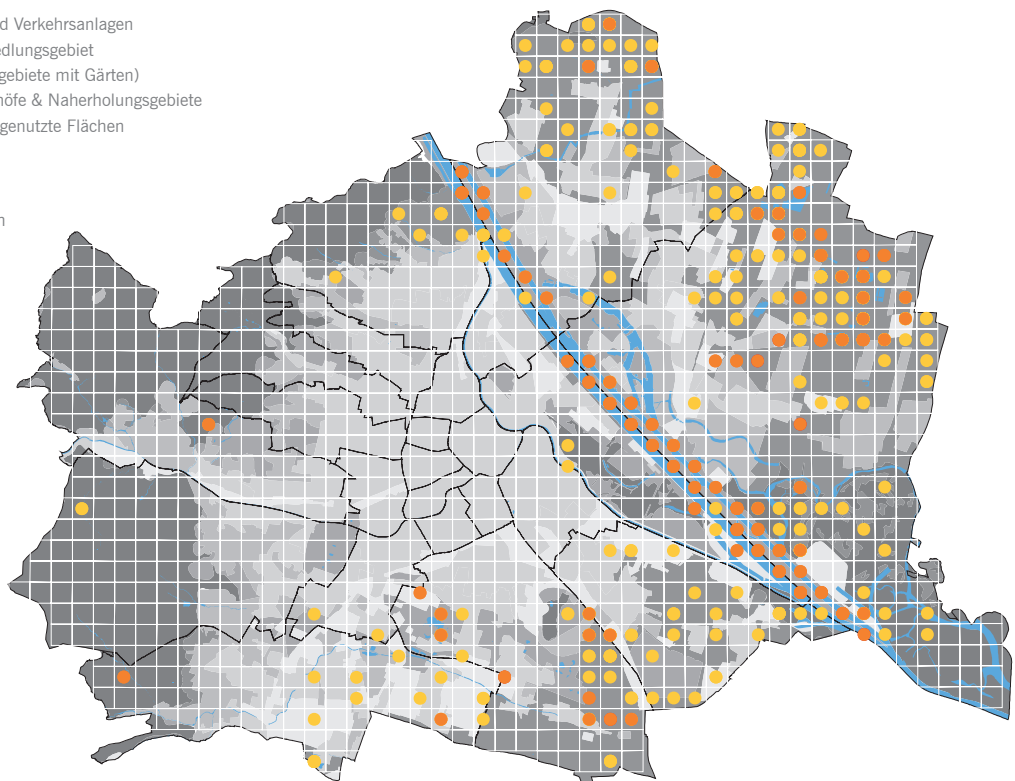
Österreich	20.000 - 40.000
Wien	500 - 1.100

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Dorngrasmücke kommt in der westlichen und der zentralen Paläarktis vor, im Süden reicht ihre Verbreitung bis in den Mittelmeerraum¹⁸⁰. In Österreich sind Dorngrasmücken außerhalb des Alpenraumes, besonders im Osten und Norden, weit verbreitet⁹⁹. In Wien liegen die meisten Vorkommen der Art im Osten der Stadt. Bestandeszentrum ist die Agrarlandschaft im 21. und 22. Bezirk. Ein weiteres starkes Vorkommen besteht auf der Donauinsel, die flächig von Dorngrasmücken besiedelt ist. Im Süden Wiens besiedelt die Art die Agrarflächen zwischen Oberlaa und Kledering im 10. Bezirk, Brachland und Ruderalflächen in Simmering sowie das Erholungsgebiet am Wienerberg. Einige Reviere finden sich auf typischen Ruderalstandorten, insbesondere entlang der Ostbahnlinie und um den Zentralverschiebehof.

LEBENSRAUM

Die wärmeliebende Dorngrasmücke brütet in offenen Landschaften¹⁸⁰. Die besiedelten Habitate reichen von dichter Kraut- oder Staudenschicht über Einzelbüsche bis hin zu ausgedehnten Hecken. Dorngrasmücken sind charakteristisch für frühe Sukzessionsstadien, z. B. Brachen oder Schlagflächen. In solchen Habitaten ist die Art auch mitten in Siedlungen zu finden, sonst meidet sie – im Gegensatz zur Klappergrasmücke – die unmittelbare Nähe des Menschen^{27,112}. Die meisten Nachweise von Dorngrasmücken in Wien stammen aus der Agrarlandschaft. Das Vorkommen der Art hängt von der Ausdehnung brachliegender Flächen (z. B. Ruderalfluren, Bahndämme, Ackerbrachen) und der dort vorhandenen Anzahl an Büschen ab⁴². Im Gegensatz zu den typischen Arten der offenen Agrarlandschaft kommt die Dorngrasmücke auch in den Weingärten Wiens vor (Stammersdorf, Nussberg), wobei die Art stellenweise durch Intensivierung aus Weingärten verschwunden ist⁴⁶¹. Eine Besonderheit ist der Bestand auf der Donauinsel, die seit etwa dreißig Jahren besteht und mit ihrer halboffenen, buschreichen Vegetation derzeit großflächig optimale Bedingungen für die Dorngrasmücke bietet.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Wiener Brutbestand der Dorngrasmücke liegt bei 500-1.100 Brutpaaren. Das gut erfasste Vorkommen auf der Donauinsel schwankte im Kartierungszeitraum zwischen 36 (2001), 73 (2002) und 51 Brutpaaren (2003)³¹⁷, dies entspricht Dichten zwischen 0,93 und 1,9 Bp./10 ha. Die Siedlungsdichte in der Agrarlandschaft ist stark abhängig vom Vorhandensein geeigneter Strukturen. In den im Süden und Osten Wiens gelegenen Ackerlandschaften erreicht die Art großflächige Dichten von 0,7 Bp./10 ha, die etwas höher sind als viele der aus Ostösterreich bekannten Werte größerer Gebiete: 16 in den Jahren 1997-1999 untersuchte, zwischen 100 und 650 ha große Probe-

flächen in der östlichen Landeshälfte wiesen im Mittel 0,47 Bp./10 ha auf¹⁶. Ähnlich liegen auch die Werte zweier Gebiete im Weinviertel mit 0,42 Bp./10 ha auf 1.500 ha³⁹⁶ sowie 0,34 Bp./10 ha auf 526 ha⁴⁶⁵. In den letzten Jahrzehnten kam es zu starken Abnahmen in weiten Teilen Europas, die durch Trockenperioden im Winterquartier hervorgerufen wurden³⁰. In Österreich gab es in den letzten Jahren keine Hinweise auf größere Bestandsveränderungen¹⁰², Daten aus Wien liegen nicht vor.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Das Wiener Vorkommen der Dorngrasmücke hat in den letzten Jahrzehnten (ähnlich wie die Nachtigall) durch den Bau der Donauinsel und das Aufwachsen von Gebüschstreifen, Feldgehölzen und Baumgruppen auf außer Nutzung gestellten Flächen im Agrarland stark profitiert. Langfristig sind jedoch wiederum Einbußen durch den Rückgang der Agrarlandschaft und von Ruderalstandorten im Zuge von Siedlungserweiterung, Ausweisung von Industrieland und Gewerbeansiedlungen zu befürchten.

Norbert Teufelbauer

The Whitethroat breeds mainly on arable land where its density is correlated with the amount of fallow land and the amount of bushes. The mean density in Vienna (for agricultural land) is 0.7 bp./10 ha while on the Donauinsel densities range between 0.9 and 1.9 bp./10 ha.

Gartengrasmücke

Sylvia borin (Boddaert 1783)

Grauer Spotter^{82,106,174,203,307,441}, Grauer Spottvogel^{82,264,327}, grauer Spötter³²⁷, wälische oder graue Grasmücke³²⁷



Foto: Daniele Occhiato



Foto: Michael Dvorak

Im Bereich der Panozzalacke (Obere Lobau) sind einzelne Reviere besetzt.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

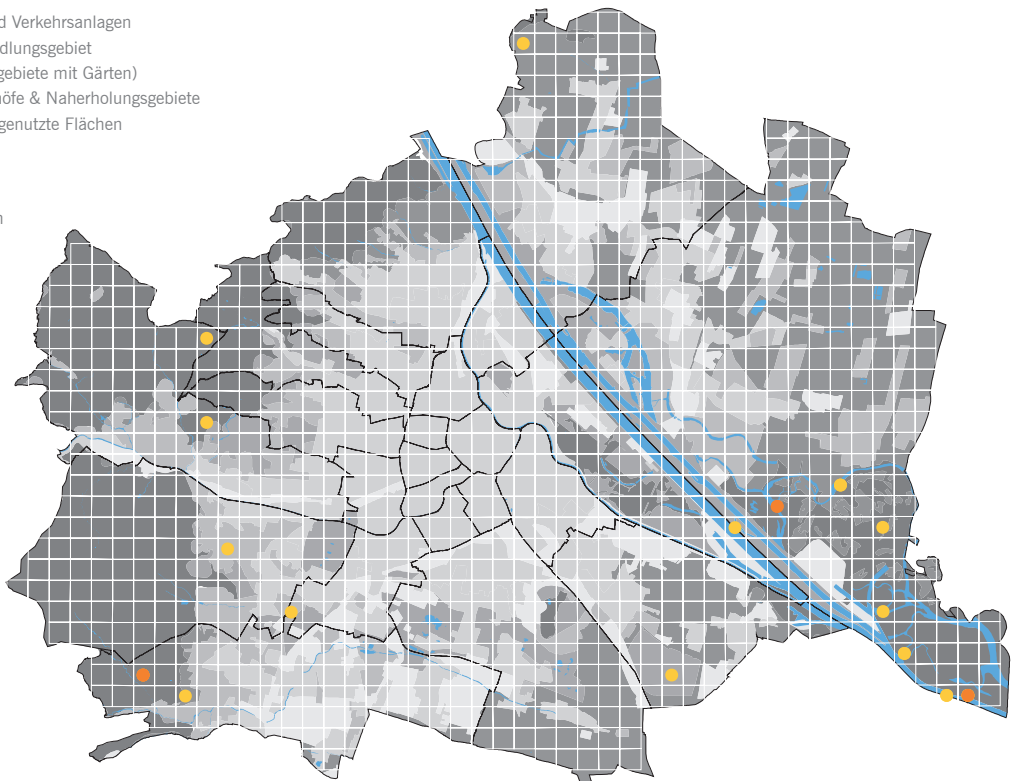
Österreich	10.000 - 20.000
Wien	5 - 15

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Gartengrasmücke ist ein Brutvogel der Westpaläarktis. Sie brütet in weiten Teilen Europas und fehlt nur in den ausgesprochen mediterran geprägten Regionen¹⁸⁰. Österreich wird sehr ungleichmäßig von der Art besiedelt, mit einem Schwerpunkt in den Alpen und in der Böhmisches Masse; in Ostösterreich kommt sie nur sehr lokal vor⁹⁹. Die wenigen aktuellen Nachweise aus Wien stammen überwiegend aus der Lobau. Hier ist das Überschwemmungsgebiet in der Unteren Lobau das offensichtlich noch am regelmäßigsten besiedelte Gebiet. Darüber hinaus ist die Art vereinzelt im Wienerwald zu finden, mit Nachweisen revierhaltender Vögel aus dem Gütenbachtal und aus dem Liesingtal. Einzelne weitere Nachweise aus dem Stadtgebiet betreffen mit großer Sicherheit durchziehende Vögel und wurden daher nicht abgebildet.

LEBENSRAUM

Die Gartengrasmücke besiedelt ein breites Spektrum verschiedener Lebensräume, die durch dichte und hohe Sträucher ausgezeichnet sind, z. B. Galeriewälder, Bachbegleitvegetation, verbuschte Schlagflächen und unterholzreiche Wälder. Auwälder werden gerne besiedelt, geschlossene und buscharme Hochwälder werden dagegen gemieden. Auch im Siedlungsgebiet werden waldartige und buschreiche Parkanlagen bevorzugt^{111,180}. Der Wienerwald bleibt fast zur Gänze von Gartengrasmücken unbesiedelt, hier bieten einerseits bachbegleitende Gehölze und andererseits ausgedehnte Schlagflächen mit mächtig entwickelter Strauchschicht zumindest kurzfristig geeignete Bruthabitats. Im Gegensatz dazu bieten (oder boten) die Auwälder der Lobau zumindest lokal einen für Gartengrasmücken geeigneten Lebensraum. Nachweise aus Kleingarten- und Gartensiedlungen – in Wien kein typischer Lebensraum für die Art – betreffen wohl überwiegend durchziehende Vögel.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Die Gartengrasmücke ist einer der seltensten Singvögel Wiens, sie ist hier – wie in großen Teilen des östlichen Österreich – nur sehr selten anzutreffen. Der Wiener Bestand liegt bestenfalls bei 5-15 Brutpaaren, die überwiegend in der Lobau zu finden sind. Schon 150 Kilometer westlich von Wien, in Linz, bietet sich allerdings ein völlig anderes Bild: Die Gartengrasmücke ist hier mit etwa 120 Brutpaaren recht stark in der Stadtavifauna vertreten⁴³⁵. Weiter im Norden und Westen Mitteleuropas ist die Gartengrasmücke ein „Allerweltsvogel“. In Hamburg, Berlin oder Bielefeld wurde die Art beispielsweise in der Hälfte bis drei Viertel aller Raster festgestellt^{78,243,278}.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Art noch deutlich häufiger: Gartengrasmücken erschienen „Ende April in großer Zahl im Prater“¹⁷⁴, und auch noch vor knapp 25 Jahren gab es in den Donauauen bei Albern mit 16 Brutpaaren³⁶⁴ mehr Gartengrasmücken als heute auf der gesamten Wiener Fläche. Auch in der Lobau war sie noch in den Jahren 1981 und 1982 relativ weit verbreitet und konnte damals in 29 von 103 (je 25 ha großen) Rastereinheiten festgestellt werden⁴⁷³. Beide Beispiele zeigen die grundlegende Veränderung der Wiener Auwälder auf – frische, offene Überschwemmungsflächen und jüngere Stadien der Waldentwicklung fehlen heute weitgehend; so ist auch die Gartengrasmücke als Charaktervogel dynamischer Auen stark zurückgegangen.

Norbert Teufelbauer

The Garden Warbler has declined significantly during the past 30 years. Today there are only remnants of its former distribution left: around 5-15 territories in the floodplain forests of the Lobau and a few pairs in the Wienerwald. Singing birds in garden areas seem to be migrants, as this is not a typical habitat for the species in Vienna.

Mönchsgrasmücke

Sylvia atricapilla (Linnaeus 1758)

Schwarzblatt^{82,106,174,441}, Schwarzplattel^{264,307}, Schwärzplattl²⁰³, Schwarzplättchen^{325,327}, Blatt^{82,106}, Schwarzkopf, Plattmönch³²⁷

Männchen / Foto: Daniele Occhiato



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	700.000 - 1.400.000
Wien	17.000 - 29.000

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

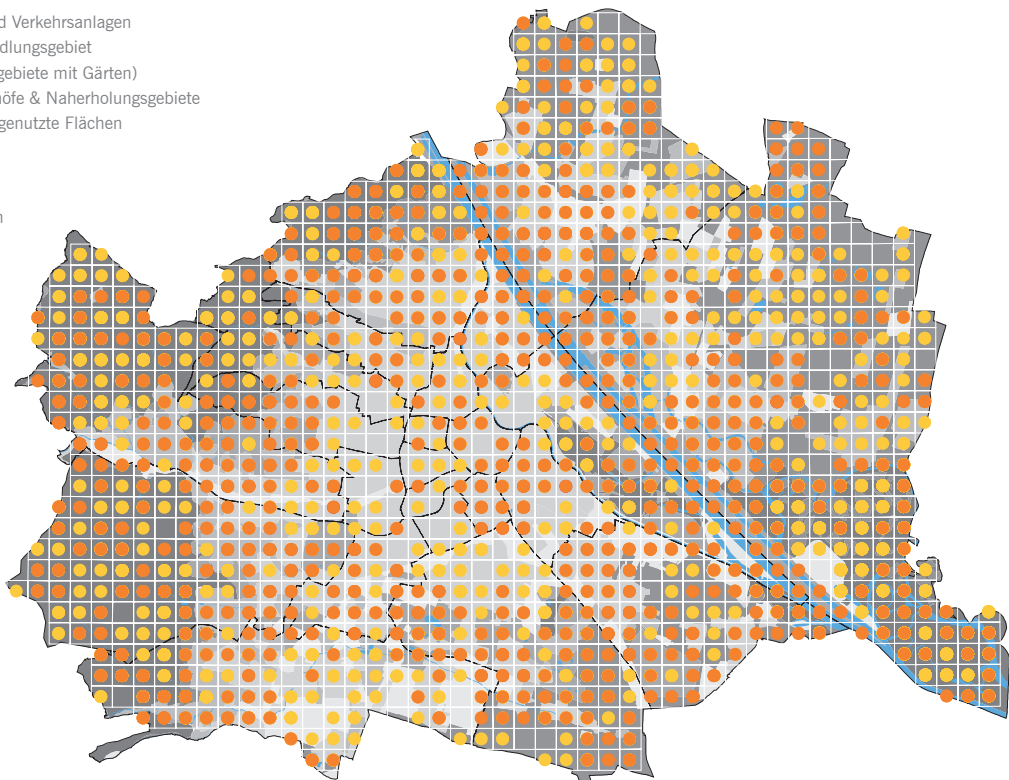
Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	3,80	2,80 - 5,30
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	1,30	0,80 - 2,30
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	9,40	7,00 - 12,60
Parkanlagen und Friedhöfe	10,20	7,60 - 13,80
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	2,30	1,60 - 2,80
Wienerwald	4,40	3,50 - 5,50
Auwälder der Donau	23,00	18,10 - 29,20

(Angaben in Bp./10 ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Mönchsgrasmücke ist vom westlichen Nordafrika über ganz Europa (mit Ausnahme der Nordhälfte Skandinaviens) bis nach Westsibirien im Osten verbreitet¹⁸⁰. In Österreich ist die Mönchsgrasmücke mit Ausnahme der Bereiche oberhalb der Waldgrenze weit verbreitet und sehr häufig⁹⁹. In Wien kommt sie annähernd flächendeckend vor; Lücken finden sich lediglich in den dicht verbauten Bereichen ohne Grünflächenausstattung entlang des Gürtels und lokal in den ausgeräumten Agrargebieten im Osten der Stadt. Die Mönchsgrasmücke drang als Brutvogel in den letzten Jahrzehnten immer weiter in das Stadtzentrum vor. In den 1950er-Jahren fehlte die Art beispielsweise in den dicht bebauten Gebieten nördlich der Donau völlig¹²¹. Sie besiedelte in den 1970er-Jahren erstmals großflächig die Gärten und brütet seit etwa zwei Jahrzehnten in Gebüschgruppen von Kleinparks und selbst in Innenhöfen. Eine Untersuchung von Anfang der 1990er-Jahre weist die Mönchsgrasmücke auf einer innerstädtischen Probefläche bereits als achthäufigste Art aus⁴⁶². Der Verstärkungsprozess der Mönchsgrasmücke ist damit einer der eindrucksvollsten einer Vogelart in Wien überhaupt.

LEBENSRAUM

Als anspruchslose Grasmückenart brütet die Mönchsgrasmücke in unterschiedlichsten Wald- und Gebüschformationen. Wälder (insbesondere Auwälder) mit dichtem, reichhaltigem Unterwuchs werden flächig besiedelt, während hallenartige Bestände ohne Strauchschicht gemieden werden. Laubwälder werden Nadelholzbeständen vorgezogen, obgleich Fichtendickichte gerne angenommen werden. Hohe Dichten erreicht die Mönchsgrasmücke aber auch im parkartigen Gelände, in Gärten und städtischen Grünanlagen. In der offenen Landschaft fehlt sie nur dort, wo keine Gebüschgruppen vorhanden sind¹⁸⁰.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

In Wien ist die Mönchsgrasmücke mit 17.000-29.000 Brutpaaren die vierthäufigste Vogelart. Die Siedlungsdichte ist in Auwäldern vier- bis fünfmal höher als in allen anderen Waldtypen: Die großflächigen Werte liegen hier bei 23,0 Bp./10 ha. In den Laubwäldern der Wienerwälder wurden hingegen großflächig nur 4,4 Bp./10 ha festgestellt, Eichenwälder kamen hier auf 4,0 Bp./10 ha, Buchenwälder auf 4,8 Bp./10 ha und Vorwaldstadien auf 6,2 Bp./10 ha. Am Neuberg (23. Bezirk) werden für eine 19,7 ha große Probefläche mit Eichen- und Schwarzkiefernwäldern für den Zeitraum von 1989 bis 2005 zwischen 3,9 und 11,9 Bp./10 ha angegeben⁸⁹. In städtischen Grünanlagen können die hohen Auwaldichten der Art – bei entsprechender Ausstattung mit Gebüschkomplexen – noch übertroffen werden. Im dicht verwachsenen jüdischen Teil des Zentralfriedhofs wurden im besten Gebiet 39,4 Bp./10 ha festgestellt⁹⁹. Im dicht bebauten Stadtge-

biet finden sich großflächig 3,8 Bp./10 ha. Aus dem sehr dicht bebauten Stadtgebiet liegt eine Dichteangabe aus Mariahilf (6. Bezirk) vor, hier wurden 1,1 Bp./10 ha auf einer Fläche von 55,2 ha festgestellt⁴⁶².

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Mönchsgrasmücke gilt als nicht gefährdete Brutvogelart¹⁵³. Als anspruchslose und anpassungsfähige Art hat sie bislang auf Veränderungen der Landschaft nicht mit Bestandsabnahmen reagiert, sondern konnte sogar das Spektrum der von ihr besiedelten Lebensräume erweitern.

Thomas Holzer

The Blackcap is among the most common and widespread birds of Vienna. It is absent only in small parts of the centre – where no shrubs occur – and in some agricultural areas in the east. In the riverine forests of the Danube the Blackcap occurs in very high densities (23 bp./10 ha). Blackcaps have successfully colonised most parts of central Vienna during the past few decades. About 50 years ago the species was missing in the densely populated housing areas, whereas nowadays it quite often breeds in shrubbery in the smaller parks or even in inner courtyards.



Foto: Robert Kreinz

Das Weibchen der Mönchsgrasmücke unterscheidet sich mit seiner braunen Kopfkappe deutlich vom Männchen.

Waldlaubsänger

Phylloscopus sibilatrix (Bechstein 1793)

Wolterl^{174,203,264,441}, Wuserl²⁰³

Foto: Sue Tranter (rspb-images.com)



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Declining
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	50.000 - 90.000
Wien	700 - 1.200

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

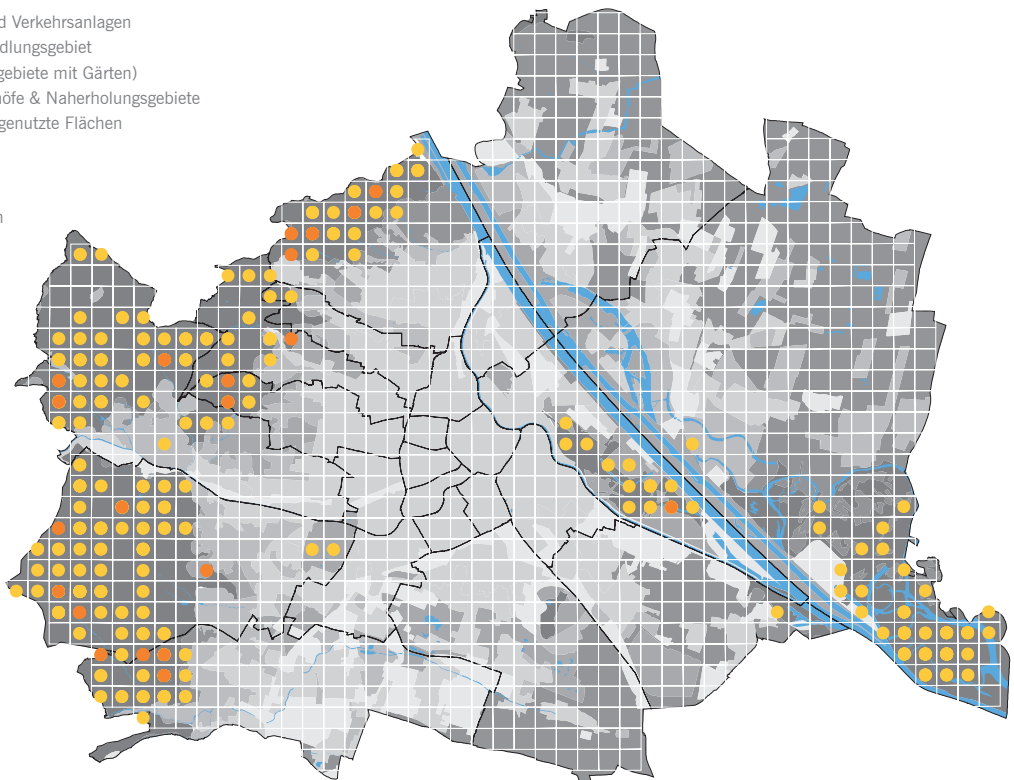
Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	-	-
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	-	-
Parkanlagen und Friedhöfe	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	-	-
Wienerwald	1,20	0,80 - 1,60
Auwälder der Donau	0,70	0,40 - 1,40

(Angaben in Bp./10 ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Areal der Art liegt beinahe zur Gänze in der gemäßigten Zone Europas¹⁸⁰. In Österreich ist der Waldlaubsänger eine Charakterart der Buchenwälder und buchenreichen Mischwälder, mit Schwerpunkt im Norden und Osten des Landes⁹⁹. Als typischer Waldvogel beschränkt sich die Verbreitung des Waldlaubsängers in Wien auf den Wienerwald, den Prater und die Lobau. Da die Art in der zweiten April-Hälfte und Anfang Mai in Wien häufig durchzieht und singende Vögel dann kurzfristig an vielen Stellen der Stadt auftreten, ist bisweilen eine Trennung von Durchzüglern und Brutvögeln schwierig, wie beispielsweise im Schlosspark Schönbrunn. Ob Waldlaubsänger dort brüten, muss aufgrund des auffälligen Durchzuges offen gelassen werden¹⁰². Für die 1950er-²⁰ und die 1970/80er-Jahre^{61,425} wird die Art als Brutvogel des Schlossparks geführt. Am Zentralfriedhof kam der Waldlaubsänger 1990/91 wahrscheinlich als Brutvogel vor, während die Art derzeit – aufgrund des Verlusts an geeignetem Habitat – als nicht brütend eingestuft wird⁶⁴.

LEBENSRAUM

Der Waldlaubsänger lebt in geschlossenen Hoch- oder Niederwäldern mit fehlender oder sehr schwach ausgeprägter Strauchschicht, was im Wiener Raum besonders auf die Buchenwälder zutrifft. Die Art bevorzugt Naturwälder und naturnahe Wirtschaftswälder, wichtige Habitatrequisiten sind kleine bewachsene Bodensenken und eine größere Anzahl jüngerer Bäume^{16,180}. Der Waldlaubsänger bevorzugt in Wien produktive Wälder in Hangsituationen und weicht Flächen mit dichter Strauchvegetation aus¹⁵ (Brut am Boden, Nahrungssuche¹⁸⁰). Besiedelt werden recht unterschiedliche Waldtypen, allerdings werden in den Donauauen geringere Siedlungsdichten erreicht. In den Marchauen kommt der bodenbrütende Waldlaubsänger nur in hoch gelegenen oder abgedämmten Aubereichen vor⁴⁷¹ – auch in der Lobau ist die Art fast ausschließlich in den nicht mehr überfluteten Bereichen zu finden.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Brutbestand des Waldlaubsängers liegt bei 700-1.200 Brutpaaren. Im Wienerwald erreicht er eine großflächige Siedlungsdichte von 1,2 Bp./10 ha, wobei Buchenbestände mit 1,5 Bp./10 ha die höchsten Dichten erreichen und andere Waldtypen in geringerer Zahl besiedelt werden (Eichenwald: 1,1 Bp./10 ha; andere Laubwälder: 0,9 Bp./10 ha). In der Lobau und im Prater liegt die mittlere Dichte nur bei 0,7 Bp./10 ha. Frühere Untersuchungen im Prater ergaben auf einer Fläche von 61,3 ha ähnliche Dichtewerte 1,6 Bp./10 ha³⁶⁴.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

In Österreich ist der Waldlaubsänger keine gefährdete Vogelart. Das Monitoring österreichischer Brutvögel zeigte – synchron mit Fitis und Zilpzalp – in den letzten Jahren einen Rückgang um 30 %⁴⁰¹, jedoch sind für die Art extreme kurzfristige Bestandsschwankungen typisch³⁰.

Norbert Teufelbauer & Jürgen Pollheimer

The Wood Warbler is confined to forests. Its preferred habitat is deciduous forests with beech or oak in the Wienerwald, densities in the riverine forests along the Danube are much lower. In the second half of April, singing Wood Warblers on migration are common within the city in parks and alleys.



Foto: Christoph Roland

Zilpzalp

Phylloscopus collybita (Vieillot 1817)

Zahlzins^{106,174,441}, Zahl-Zins^{203,264}, fälschlich Schmiedl³⁰⁷



Foto: Edit Flori

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	600.000 - 1.000.000
Wien	2.500 - 5.000

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	-	-
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	-	-
Parkanlagen und Friedhöfe	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	-	-
Wienerwald	0,70	0,60 - 1,10
Auwälder der Donau	11,50	7,30 - 18,50

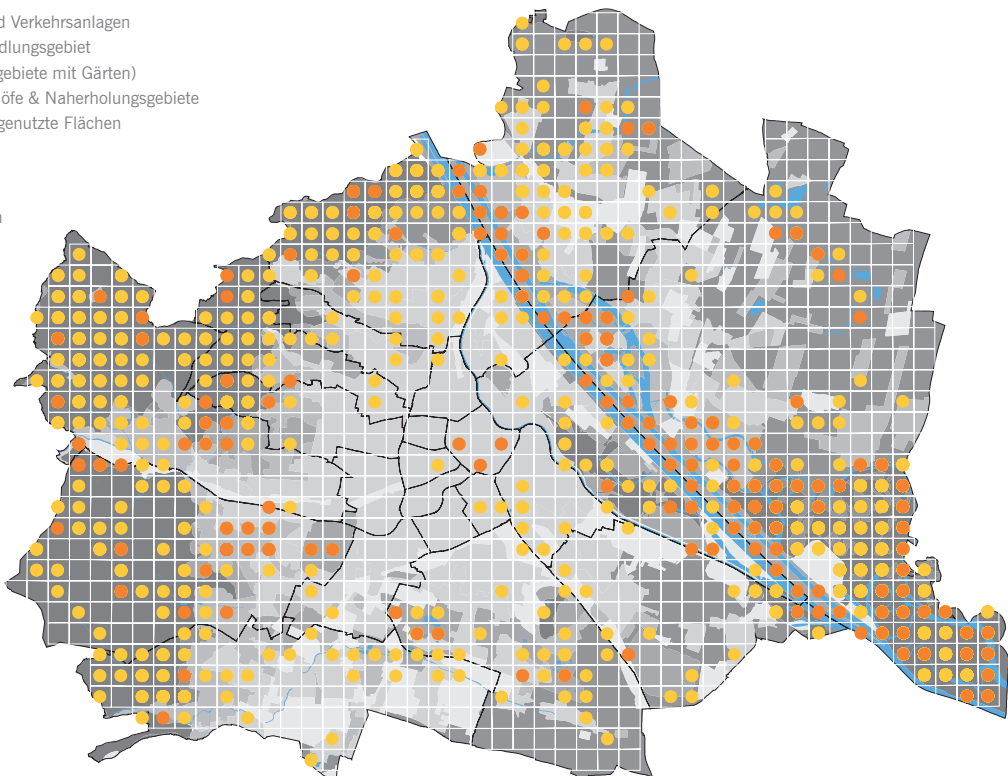
(Angaben in Bp./10 ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Brutareal des Zilpzalps erstreckt sich über die bewaldeten Bereiche der gemäßigten und nördlichen Breiten der Paläarktis¹⁸⁰. Er zählt zu den am weitesten verbreiteten und häufigsten Vogelarten Österreichs und ist von den Niederungen bis an die obere Waldgrenze in den Alpen zu finden^{56,99}. Die Darstellung der Verbreitung des Zilpzalps ist wegen der zeitlichen Überlappung von durchziehenden Sängern und revierabgrenzenden Vögeln schwierig. Es ist anzunehmen, dass die Art in den inneren Bezirken im dicht verbauten Stadtgebiet mit Ausnahme großer, waldähnlicher Parkanlagen (z. B. Botanischer Garten, Schwarzenberggarten) nicht brütet. In den Außenbezirken mit ihrem relativ hohen Grünanteil und alten Baumbeständen dürfte der Zilpzalp hingegen ein regelmäßiger, wenn auch lückig verbreiteter Brutvogel sein. In den Wiener Wäldern kommt er flächendeckend vor. Die lückigere Verbreitung des bodenbrütenden Zilpzalps im Lainzer Tiergarten ist wohl auf die dortige hohe Schwarzwild-Dichte zurückzuführen. Ein weiteres zentrales Vorkommen bildet die Donauniederung inklusive der Nebengewässer, der Donauninsel sowie der gesamten Lobau.

LEBENSRAUM

Unter den mitteleuropäischen Laubsängern ist der Zilpzalp in Bezug auf seine Habitatansprüche die vielseitigste Art. Er besiedelt fast alle Waldgesellschaften und vereinzelt auch die Latschen- und Zwergstrauchzone in den Alpen, meidet aber im Gegensatz zu seiner Zwillingart, dem Fitis, halboffene Lebensräume¹⁸⁰. Der sehr geringe Flächenbedarf erleichtert dem Zilpzalp die Besiedlung menschlicher Lebensräume, deren Minimalausstattung aus hohen Einzelbäumen bestehen muss¹⁸⁰. Während der dicht verbaute Bereich der Stadt nur von durchziehenden Vögeln genutzt wird, entsprechen die stärker durchgrüneten Außenbezirke mit älterem Baumbestand eher den Habitatansprüchen des Zilpzalps.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Die höchsten Dichten erreicht der Zilpzalp in den Auwäldern Wiens (11,5 Bp./10 ha), in den übrigen Wäldern sind die Abundanzen etwa um den Faktor zehn geringer. Im gesamten Wienerwald werden großflächig nur 0,7 Bp./10 ha erreicht. Eichenwald wird vom Zilpzalp gegenüber Buchenwald bevorzugt (1,0 vs. 0,6 Bp./10 ha), und im vom Lainzer Tiergarten dominierten südlichen Wienerwald besteht wohl durch den Schwarzwild-Bestand bedingt neben der lückigeren Verbreitung auch eine nur halb so große Dichte wie im nördlichen Wienerwald (0,5 vs. 1,1 Bp./10 ha). Hamburg als Beispiel einer fortgeschrittenen Verstädterung der Art weist selbst in der Blockbebauung und im Industriegebiet relativ hohe Dichten auf (2,3 bzw. 1,1 Bp./10 ha)^{278,279}. Die heutige Verbreitung in Wien deckt sich jedenfalls mit den Daten von Anfang der 1980er-Jahre⁶¹.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Zilpzalp wird generell als ungefährdet eingestuft¹⁵³. Der österreichische Bestand nahm in den Jahren 1998-2002 um knapp 40 % ab, scheint sich aber derzeit wieder etwas zu erholen⁴⁰¹. Die Ursachen für den Rückgang bleiben vorerst unklar.

Norbert Teufelbauer & Jürgen Pollheimer

The Chiffchaff is widespread in forests, in gardens and parks with old trees, in small woodlots, and in old hedges with scattered trees in agricultural areas. The Chiffchaff is a common bird during migration in Vienna, the differentiation between migrants and local breeding birds is therefore sometimes difficult.



Foto: Michael Dorak

Der Zilpzalp besiedelt gerne Baumbestände am Rand von Gewässern, wie hier beim Mühlwasser im 22. Bezirk.

Fitis

Phylloscopus trochilus (Linnaeus 1758)

Fliegenstecherl^{174,203,264}, Schmiedl^{307,441}

Foto: Robert Klein



Foto: Michael Dvorak



Dicht besiedelt sind Verlandungsbereiche an größeren Altarmen (Lobau).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

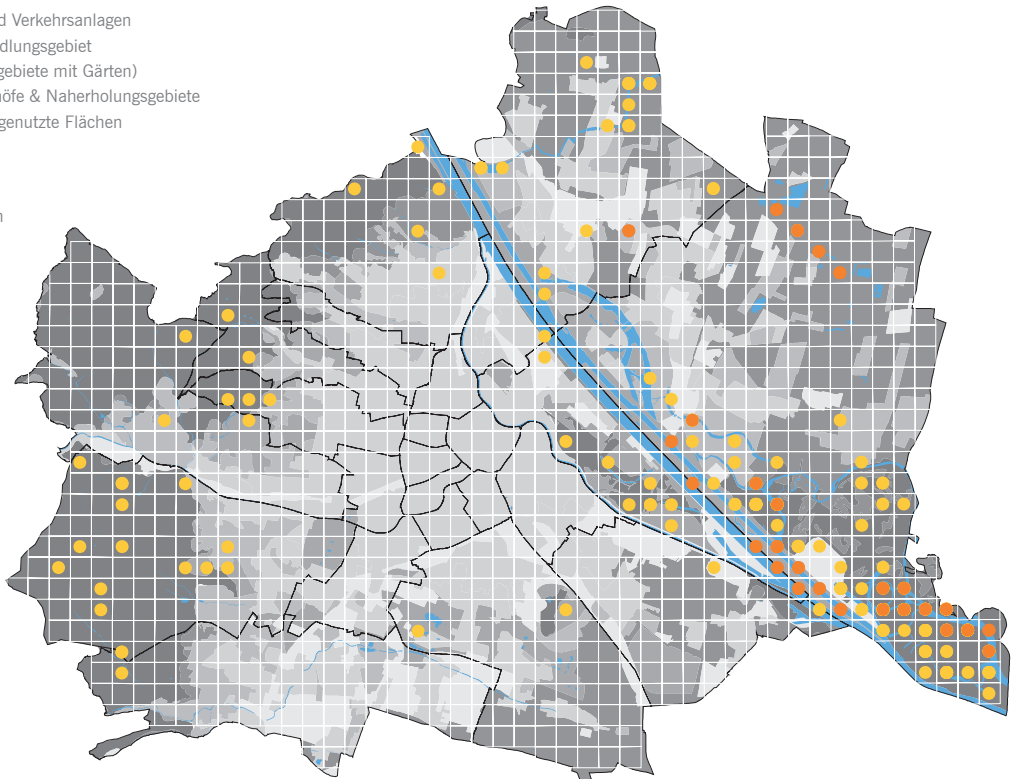
Österreich	20.000 - 40.000
Wien	100 - 150

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Fitis ist ein paläarktischer Brutvogel, dessen Areal auf die gemäßigte und boreale Zone beschränkt ist¹⁸⁰. In Österreich ist er in den nördlichen und östlichen Landesteilen weit verbreitet⁹⁹ und erreicht in Kärnten und Osttirol die südliche Grenze seiner Verbreitung in Mitteleuropa¹⁹⁷. Wie bei Waldlaubsänger und Zilpzalp kann auch beim Fitis die Unterscheidung brütender und durchziehender Vögel Probleme bereiten^{278,471}. Das Hauptvorkommen der Art liegt im Südosten der Stadt in den Auwäldern der Unteren Lobau sowie lokal in der Oberen Lobau. Im Prater liegen nur Beobachtungen aus dem April vor, die sich vermutlich auf Durchzügler beziehen. Die Art fehlt im Wienerwald weitgehend als Brutvogel^{47,159,160}. Neben Einzelnachweisen aus dem gesamten Stadtgebiet, die sich fast ausschließlich auf durchziehende Vögel beziehen dürften, gibt es kleinere Vorkommen mit geeignetem Bruthabitat im Südtteil der Donauinsel, im Agrarland bei Stammersdorf sowie um Süßenbrunn und Breitenlee.

LEBENSRAUM

Der Lebensraum des Fitis umfasst neben lichten Wäldern mit dichter Strauch- und Krautschicht auch halboffene Landschaften mit hohem Gebüsch¹⁸⁰. Er gilt als Charakterart früher Sukzessionsstadien im Wald, daneben besiedelt er aber auch verbuschte Feuchtwiesen⁴²⁷. In Wien besiedelt der Fitis drei Lebensraumtypen: In der Lobau sind es einerseits ältere Sukzessionsstadien an Altarmen, Gräben und in Wiesengebieten mit buschförmigen Weiden und jungen Pappeln sowie andererseits stärker verbuschte halboffene Trockenstandorte (Heißländern)⁴⁷³. Im offenen Agrarland ist die Art in größeren Buschbeständen und Hecken (z. B. entlang der teilweise stillgelegten Bahntrasse Süßenbrunn-Aspern und am Marchfeldkanal) zu finden. In weiter nördlich gelegenen Städten kommt der Fitis in wesentlich mehr Lebensräumen vor (z. B.^{231,278}). Wien gehört zum mitteleuropäischen Arealrand der Art, wo die Habitatansprüche generell spezifischer sind.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Wiener Brutbestand wird auf 100-150 Brutpaare geschätzt, mit Schwerpunkt in der Lobau, wo bei weitgehend flächendeckenden Begehungen der geeigneten Lebensräume in den Jahren 2001-2003 80-100 Brutpaare gezählt wurden³³¹. Aufgrund der relativ wenigen Nachweise im übrigen Stadtgebiet sind Dichteangaben nicht möglich.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

In historischer Zeit war der Fitis eine der häufigsten Vogelarten der Donauauen³³⁵. Für die Jahre 1978-1979 wurde die Art als regelmäßiger Brutvogel des Unteren Praters bezeichnet³⁶⁴ wo sie aber heute vermutlich als Brutvogel fehlt. In der Lobau war der Fitis noch in den Jahren 1981

und 1982 weiter verbreitet als heute und konnte damals in 44 von 103 (je 25 ha großen) Rastereinheiten festgestellt werden⁴⁷³. Diese Entwicklung zeigt einmal mehr (s. auch Gartengrasmücke, Schlag- und Feldschwirl), dass jüngere Stadien der Waldentwicklung in den Wiener Auwäldern in ihrer Fläche abnehmen bzw. durch die fehlende Dynamik auch nicht mehr neu entstehen.

Norbert Teufelbauer & Jürgen Pollheimer

Austria is on the southern edge of the breeding range of the Willow Warbler. Singing males of the species are frequently recorded on spring passage in Vienna, but its breeding distribution is restricted to successional woodland along the oxbow lakes in the Lobau, a few breeding pairs in hedges and scrubland in arable land of the 22nd district and in scattered territories elsewhere.

Wintergoldhähnchen

Regulus regulus (Linnaeus 1758)

Goldhahn^{106,174,203,441}, Goldhan³⁰⁷



Foto: Edil Flori



Foto: Gerald Andersiska

Durch das vermehrte Anpflanzen von Nadelbäumen profitiert diese Art.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

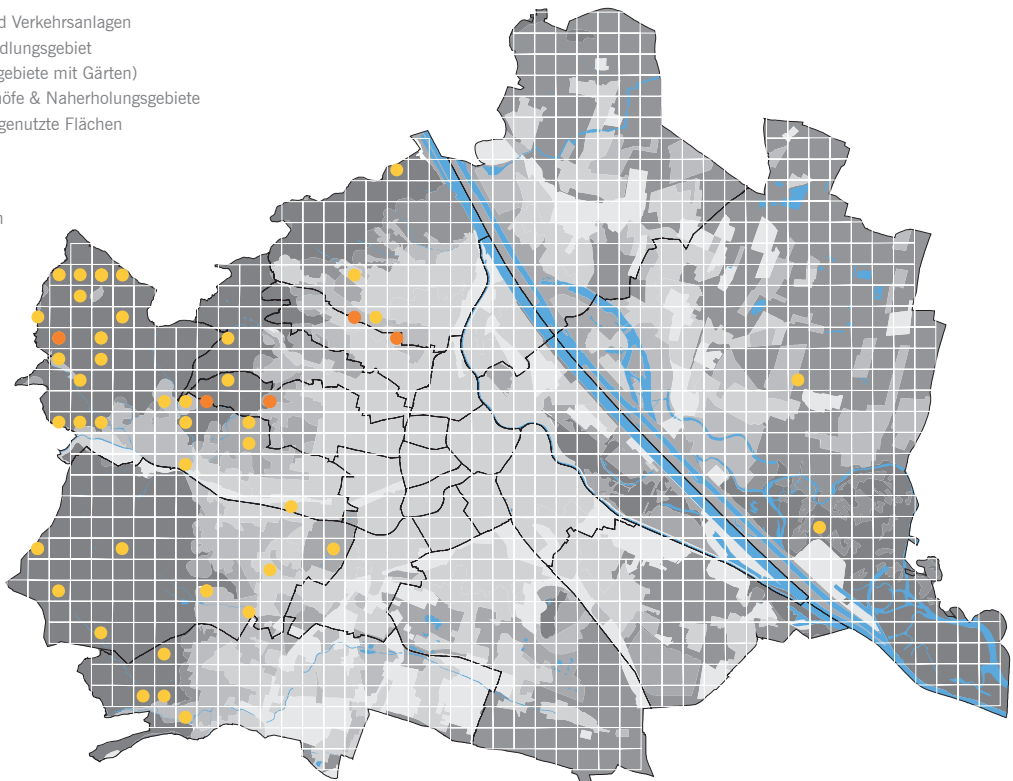
Österreich	600.000 - 1.200.000
Wien	40 - 80

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Verbreitung des Wintergoldhähnchens reicht von den Britischen Inseln, Frankreich, Nord- und Mittelspanien über Skandinavien und Mitteleuropa bis nach Westsibirien¹⁸⁰. In Österreich ist die Art in Nadelwäldern weit verbreitet⁹⁹. Aufgrund der Förderung der Fichte in den tieferen Lagen stößt die Art bis ins Hügel- oder sogar ins Flachland vor. In Wien liegt der Schwerpunkt der lückenhaften Verbreitung im Wienerwald, von hier aus dringt das Wintergoldhähnchen in die Gärten und Parkanlagen der Randbezirke vor. Die meisten Nachweise gelangen im 14. Bezirk im Gebiet Bürgerspitalwald, Kolbeterberg und Sofienalpe sowie in den angrenzenden Gartensiedlungen, der Lainzer Tiergarten ist hingegen nur sehr spärlich besiedelt. Am weitesten in Richtung Stadtzentrum vorgeschoben ist das Vorkommen im Schlosspark Schönbrunn, singende Männchen wurden auch in Nadelwaldbeständen bei Aspern sowie in der Oberen Lobau festgestellt. Seit den 1980er-Jahren⁶¹ dürfte es bei beiden Goldhähnchenarten wohl aufgrund der Zunahme von Nadelbäumen in den Wiener Gärten zu einer leichten Arealausweitung gekommen sein.

LEBENSRAUM

In Mitteleuropa ist das Wintergoldhähnchen ein Bewohner von Nadelwäldern mit dichtem Baumbestand. Die Art ist stark an Fichten gebunden, in geringerem Ausmaß werden auch Kiefern und Lärchen genutzt¹⁸⁰. Im Wienerwald ist der Koniferenanteil gering¹¹³, wodurch die Art nur lückig verbreitet ist. Die Vögel besiedeln hier Mischbestände oder kleine Nadelholzbestände im Laubwald. Gartensiedlungen und Parkanlagen werden hauptsächlich nahe dem Wienerwald besiedelt, und auch hier ist eine hohe Anzahl an Nadelgehölzen ausschlaggebend. Die Verstärkung der Art ist anscheinend ein relativ neues Phänomen und geht mit dem Vormarsch von Koniferen in den Siedlungen einher (z. B. ^{48,231,278}).

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Das Wintergoldhähnchen besiedelt sowohl den Wienerwald als auch die angrenzende Gartenstadt nur lokal und zumeist in einzelnen Paaren, Dichteangaben sind daher nicht möglich. Der kleine Wiener Bestand kann auf 40-80 Brutpaare geschätzt werden. Parallel zu der Ausweitung des Areals ist es seit den 1980er-Jahren sicherlich auch zu einer Zunahme im Bestand gekommen⁶¹.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Das Wintergoldhähnchen ist in Wien derzeit nicht gefährdet.

Gábor Wichmann

The Goldcrest is a very local breeding bird of the Wienerwald where it breeds in small stands of coniferous trees within the deciduous forest. Single territories are found in the garden cities adjacent to the forests. Both distribution and population size seem to have increased since the 1980s due to the increase of coniferous trees in gardens and parks.

Sommergoldhähnchen

Regulus ignicapillus (Temminck 1820)

Ungarisches Goldhahn⁴⁴¹, ungarisches Goldhan³⁰⁷, Schmitl²⁰³

Foto: Dennis Lorenz



Foto: Gábor Wichmann

Besiedelt Gärten mit einem hohen Anteil an Nadelbäumen.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	200.000 - 400.000
Wien	60 - 100

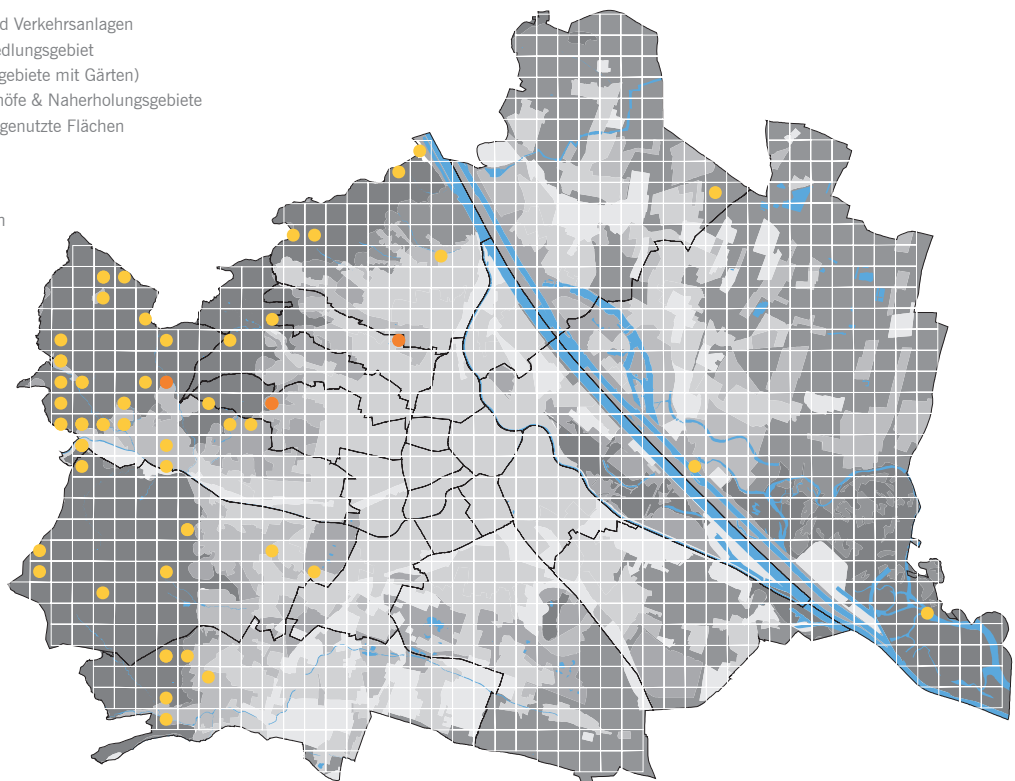
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Verbreitungsgebiet des Sommergoldhähnchens beschränkt sich weitestgehend auf West-, Süd- und Mitteleuropa sowie Nordwestafrika¹⁸⁰. Das österreichische Brutgebiet deckt sich mit jenem der Zwillingart Wintergoldhähnchen, wobei die höher gelegenen Waldstufen aber deutlich dünner besiedelt werden⁹⁹. In Wien weisen Sommer- und Wintergoldhähnchen eine ganz ähnliche Verbreitung auf. Der Vorkommensschwerpunkt des Sommergoldhähnchens im Wienerwald liegt ebenfalls im Bereich Bürgerspitalwald, Mauerbachtal und Sofienalpe im 14. Bezirk und auch die Tendenz ins Siedlungsgebiet vorzudringen ist ähnlich. Wie ihre Zwillingart und auch die Haubenmeise profitiert hier das Sommergoldhähnchen zumindest seit den 1980er-Jahren⁶¹ von der Zunahme der Nadelgehölze in den Gärten.

LEBENSRAUM

Das Sommergoldhähnchen bevorzugt Nadelbäume, doch im Gegensatz zu seiner Zwillingart nutzt es Laubbäume in weit höherem Ausmaß und benötigt im Vergleich zum Wintergoldhähnchen einen weit geringeren Anteil an Nadelgehölzen¹⁸⁰. Gärten und Parkanlagen werden ebenfalls besiedelt, wobei beide Arten in den letzten Jahrzehnten von der Zunahme der Nadelgehölze in den Randbezirken der Stadt profitiert haben. Das Sommergoldhähnchen brütet im Gegensatz zum Wintergoldhähnchen auch in kleinen Baumgruppen oder sogar in einzeln stehenden Bäumen und nimmt auch Laubbäume als Niststandort an. Diese erhöhte Flexibilität in der Wahl des Nistplatzes wirkt sich in Wien aber nicht in einer erhöhten Häufigkeit des Vorkommens im Siedlungsgebiet aus.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Das Sommergoldhähnchen dürfte etwas häufiger als die Zwillingart sein, der Bestand wird auf 60-100 Brutpaare geschätzt. Es ist geringfügig weiter verbreitet als das Wintergoldhähnchen (48 vs. 45 besetzte Raster). Das Sommergoldhähnchen besiedelt den Wienerwald nur sehr lokal, daher sind Siedlungsdichteangaben nicht möglich. Parallel zur Ausdehnung des Areals in das Siedlungsgebiet dürfte es wohl auch zu einer leichten Zunahme im Bestand gekommen sein⁶¹.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Das Sommergoldhähnchen ist in Wien derzeit nicht gefährdet.

Gábor Wichmann

The Firecrest is a very local breeding bird in coniferous stands in the Wienerwald. A few territories were found in the garden districts of Vienna, mainly adjacent to the Wienerwald. Since the 1980s the species' occurrence in coniferous-rich gardens and parks has increased.

Grauschnäpper

Muscicapa striata (Pallas 1764)

Hankler^{82,106,174,203,264,441}, Fliegenstecherl^{82,106,441}, Fliagnschnapper³⁰⁷, Bamschwalbn^{82,441}, Bamschwalb'n¹⁰⁶, Mistfink^{82,106}

Foto: Edit Flori



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Depleted
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	20.000 - 50.000
Wien	1.000 - 2.000

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	-	-
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	-	-
Parkanlagen und Friedhöfe	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	-	-
Wienerwald	1,60	0,90 - 2,40
Auwälder der Donau	1,00	0,60 - 1,70

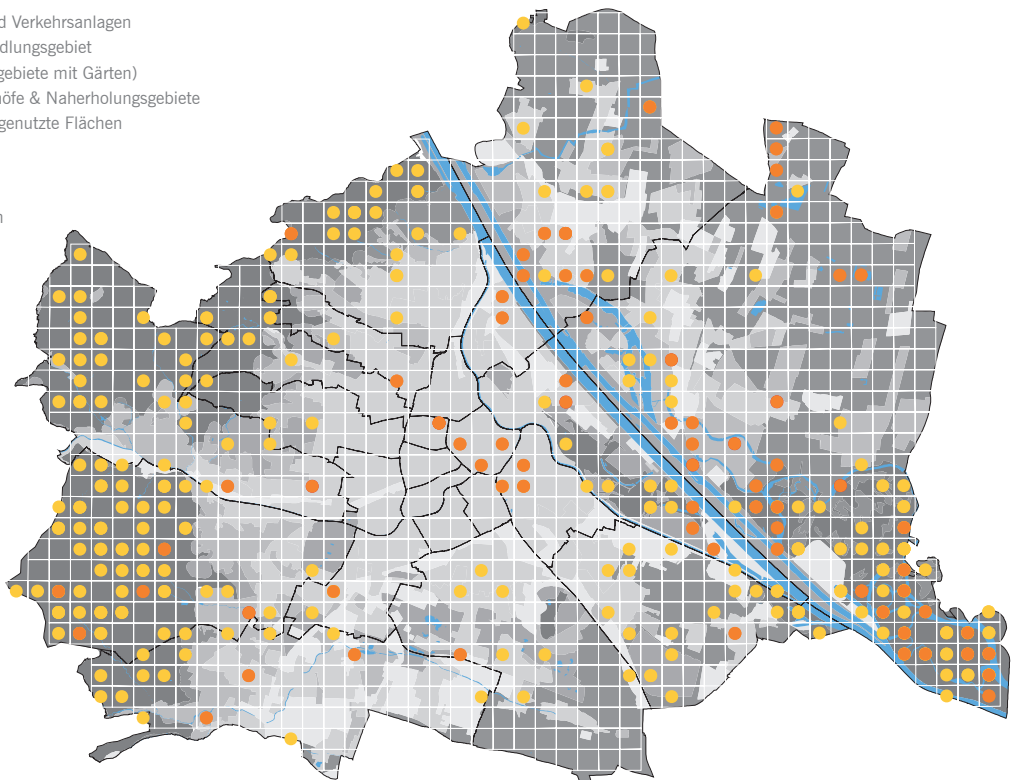
(Angaben in Bp./10 ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Brutareal des Grauschnäppers umfasst mit Ausnahme der nördlichsten Regionen Skandinaviens den ganzen europäischen Kontinent, weite Teile Sibiriens bis östlich des Baikalsees, das südwestliche Asien und Teile Nordwestafrikas¹⁸¹. In Österreich ist der Grauschnäpper ein verbreiteter Brutvogel, seinen Ansprüchen an den Lebensraum entsprechend fehlt er lediglich in geschlossenen, dichten Wäldern sowie in baumarmen Landschaften und in Gebirgen ab der subalpinen Stufe⁹⁹. Innerhalb Wiens kommt der Grauschnäpper in der Lobau und im Lainzer Tiergarten annähernd flächendeckend vor. In durchgrünnten Stadtteilen ist die unauffällige Art sicher weiter verbreitet, als dies die Karte zeigt (z. B. im Villenviertel im Westen der Stadt), was wohl auch für die dicht bebauten, zentrumsnahen Wohngebiete gilt. Gehäufte Nachweise liegen hier lediglich von den Parkanlagen entlang der Wiener Ringstraße vor.

LEBENSRAUM

Der Grauschnäpper brütet in unterschiedlichsten Landschaften, sofern höhere, ältere Bäume mit Freiraum im Kronenbereich vorhanden sind. Entscheidend für eine Besiedlung sind eine Vielzahl an exponierten Ansitzmöglichkeiten und ein günstiges Angebot an größeren Fluginsekten. Der Grauschnäpper brütet in lichten Wäldern; in geschlossenen Beständen mit dichter Strauchschicht konzentrieren sich seine Vorkommen auf Waldränder und Lichtungen. Verbreitet ist die Art auch in der offenen Kulturlandschaft, sofern Feldgehölze, Baumgruppen oder Baumhecken ein Mindestangebot an älteren Bäumen bieten. Häufig ist der Grauschnäpper auch in menschlichen Siedlungen anzutreffen, ältere Parkanlagen und Gärten mit höherem Baumbestand (Villenviertel, Dörfer) zählen hier zu seinen bevorzugten Lebensräumen. Der Grauschnäpper dringt aber durchaus auch in kleinere Parkanlagen und Höfe innerhalb des dicht bebauten Gebietes vor¹⁸¹.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Bestand des Grauschnäppers liegt bei 1.000-2.000 Brutpaaren. Der Wienerwald wird mit im Mittel 1,6 Bp./10 ha dichter besiedelt als die Donauauen mit 1,0/ Bp./10 ha. Auf sechs kleinen Probeflächen (3,2 bis 37,2 ha) wurden auf Wiener Stadtgebiet in für den Grauschnäpper günstigen Altholzbeständen im Lainzer Tiergarten (Wienerwald) Anfang der 1990er-Jahre Dichten zwischen 2,1 und 4,8 Bp./10 ha festgestellt³⁴¹. Die Höchstwerte auf dem Wiener Zentralfriedhof beliefen sich zur selben Zeit auf 1,9 Bp./10 ha⁹⁹. Aus dem Auwald wurden Werte ermittelt, die mit den aktuellen Werten korrespondieren. Auf zwei Probeflächen im Prater und in der Alberner Au wurden Ende der 1970er-Jahre auf 61,3 bzw. 71,2 ha 1,1 bzw. 1,4 Bp./10 ha festgestellt³⁶⁴. Die in Wien festgestellten Dichten entsprechen den sonst in Ostösterreich ermittel-

ten. So betrug die Dichte in der Weichen Au bei Baumgarten a. d. March auf 83 ha im Jahr 1999 2,1 und im Jahr 2005 1,2 Bp./10 ha⁴⁰⁶.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Grauschnäpper ist zwar nicht in der Roten Liste angeführt¹⁵³, jedoch gibt es in Mitteleuropa vielerorts Hinweise auf deutliche Bestandsrückgänge³⁰. Im Brutgebiet ist einerseits eine Reduktion des Fluginsektenangebotes (Biozideinsatz) und andererseits der Verlust an Brutmöglichkeiten (Totholz) zu nennen. Als Schutzmaßnahme kommt neben der Förderung naturnaher Waldwirtschaft (Sicherung von Altholzbeständen) der umsichtigen Pflege von Parkanlagen Bedeutung zu (höhlenreiche Altbäume, Insektenreichtum).

Thomas Holzer

The Spotted Flycatcher is widespread and common in the Lobau and the Wienerwald, most commonly in old groves with lots of suitable trees close to openings. The inconspicuous species seems to be under-recorded in the suburban residential areas with private gardens, as well as in the centre. Though the Spotted Flycatcher is not a numerous bird in the heavily built-up areas it occurs regularly even in inner courtyards and parks.



Foto: Michael Dvorak

Der Laubmischwald am Gallitzinberg (Wien 16), Lebensraum des Grauschnäppers.

Zwergschnäpper

Ficedula parva (Bechstein 1794)

Spanisches Rotkröpfel^{106,441}, Spanisches Rothkröpfel¹⁷⁴, Spanischer Rotkropf^{82,307}, kleiner Fliegenfänger, spanisches Rotkehlchen bzw. Rotkröpfel¹³

Foto: Alois Thaler



Foto: Gábor Wichmann

Typischer Lebensraum: Eichen-Hainbuchenwald im Lainzer Tiergarten.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Ja

BRUTBESTAND

Österreich	1.500 - 3.000
Wien	150 - 240

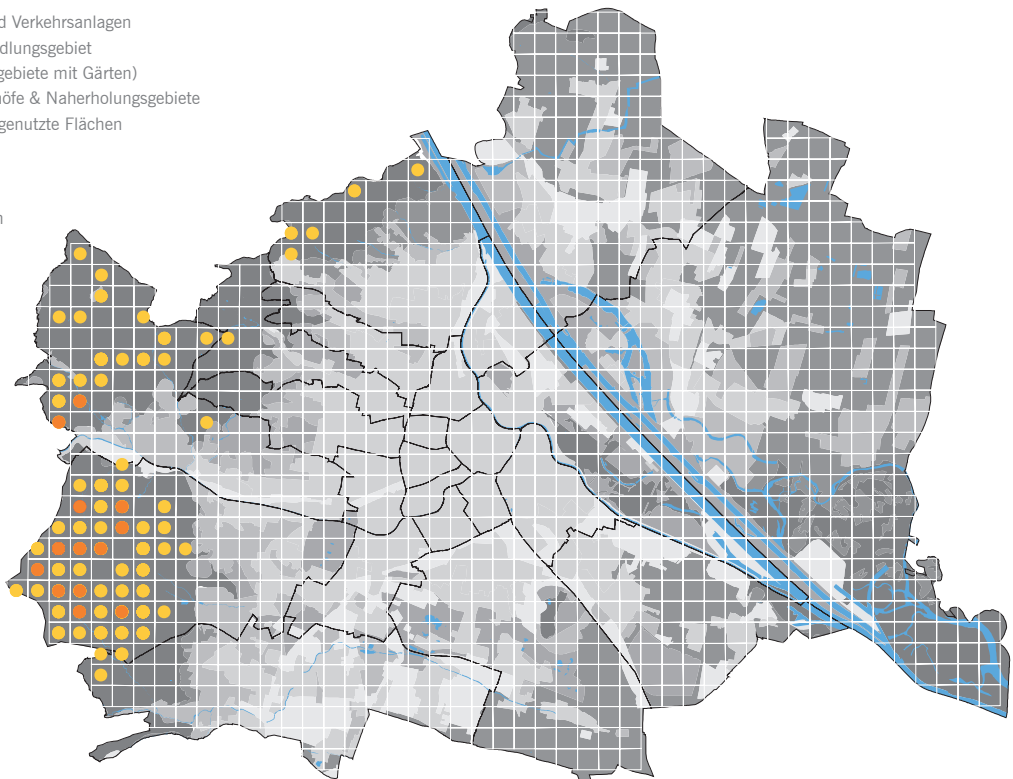
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Zwergschnäpper bildet mit dem in Mittel- und Ostsibirien beheimateten Taigaschnäpper (*F. albicilla*) eine Superspezies³⁰. Das Brutareal der bei uns vorkommenden Nominatform erstreckt sich von Mittel- und Osteuropa über den gesamten Norden Asiens bis nach Zentralasien. Österreich liegt somit am Westrand des Artareals. Der Zwergschnäpper ist hier ein verbreiteter Brutvogel der Buchenwälder bzw. buchenreichen Wälder am Nordalpenrand, aufgrund der hohen Anforderungen an die Habitatstruktur sind die einzelnen Vorkommen jedoch oft, besonders in Westösterreich, nur lokaler Natur⁹⁹. In Wien ist der Zwergschnäpper ausschließlich im Wienerwald zu finden, wobei der Schwerpunkt im Lainzer Tiergarten liegt. Im Nordteil des Wienerwaldes ist die Art dagegen deutlich schütterer vertreten.

LEBENSRAUM

Der Zwergschnäpper besiedelt geschlossene, reich strukturierte Wälder. In Wien findet man ihn hauptsächlich in alten Buchenwäldern, Eichen-Hainbuchen-Wäldern und in Mischwäldern aus Eiche, Buche und Hainbuche^{158,446}. Bevorzugt werden totholzreiche Altbestände, die mindestens 200 Jahre alt sind⁴⁴⁶. Da ein beträchtlicher Teil der Nahrung von Blättern abgelesen wird, benötigt die Art ein großes Kronenvolumen in den oberen Kronenschichten. Ein besonders großes Volumen besitzt die Hainbuche, an die der Zwergschnäpper in Wien eine besonders enge Bindung zeigt. Dagegen sollte die Strauchschicht nur schwach ausgeprägt sein, da Insekten auch in Bodennähe gefangen werden. Im Lainzer Tiergarten verhindert die hohe Dichte des Wildes das Aufkommen einer Strauchschicht⁴⁴⁶. Besonders außerhalb des Lainzer Tiergartens bevorzugt der Zwergschnäpper Waldbestände in Grabennähe.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Brutbestand liegt bei 150-240 Brutpaaren, die Stadt Wien beherbergt damit immerhin 8-10 % der österreichischen Population. Im Rahmen gezielter Bestandserfassungen im Jahr 2001 wurde im Wienerwald auf 23 Probeflächen mit einer Gesamtausdehnung von 29,97 km² eine mittlere Dichte von 3,6 Bp./km² ermittelt. Mit 6,9 Bp./km² ist der Lainzer Tiergarten am dichtesten besiedelt, womit er etwa 80 % des Wiener Bestandes hält (9 Probeflächen, gesamt 13 km²). Kleinräumig erreicht der Zwergschnäpper hier bis zu 10,3 Bp./km² auf 1,5 km². Die 2001 ermittelte Dichte im Lainzer Tiergarten ist höher als zu Beginn der 1990er-Jahre (4,6 Bp./km² auf 20 km²)⁴⁴⁶, was trotz gewisser methodischer Unterschiede auf eine Zunahme schließen lässt.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Verlust von naturnahen und strukturreichen Altbeständen durch die Forstwirtschaft stellt die zentrale Gefährdungsursache für den Zwergschnäpper dar^{30,a28}. Forstliche Eingriffe und insbesondere Durchforstungsmaßnahmen wirken sich ebenfalls negativ auf die Art aus. Am meisten würde der Zwergschnäpper von einer großflächigen Außernutzungstellung von Waldflächen profitieren⁴⁴⁶, aber auch ein Netzwerk an kleinräumigen, forstlich ungenutzten Altholzinseln stellt ein geeignetes Schutzinstrument dar. Ein Anfang ist durch die Einrichtung von Kernzonen im Biosphärenpark Wienerwald getan. Bei der in Wien stattfindenden naturschutzfachlich notwendigen Förderung der Eiche sollte gleichzeitig die vom Zwergschnäpper als Nahrungs- und Brutbaum genutzte Hainbuche im Bestand belassen werden.

Gábor Wichmann

The Red-breasted Flycatcher is widespread in the Wienerwald, with a breeding population of 150-240 pairs. The majority of its Viennese population can be found in the Lainzer Tiergarten due to its high proportion of old tree stands, a high percentage of hornbeams and reduced understory cover, all factors supporting the species.

Halsbandschnäpper

Ficedula albicollis (Temminck 1815)

Gschekeketes Fliegenstecherl⁸²

Foto: Alois Thaler



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Ja

BRUTBESTAND

Österreich	9.000 - 18.000
Wien	1.200 - 2.500

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	-	-
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	-	-
Parkanlagen und Friedhöfe	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	-	-
Wienerwald	2,40	1,70 - 3,30
Auwälder der Donau	1,40	0,90 - 2,10

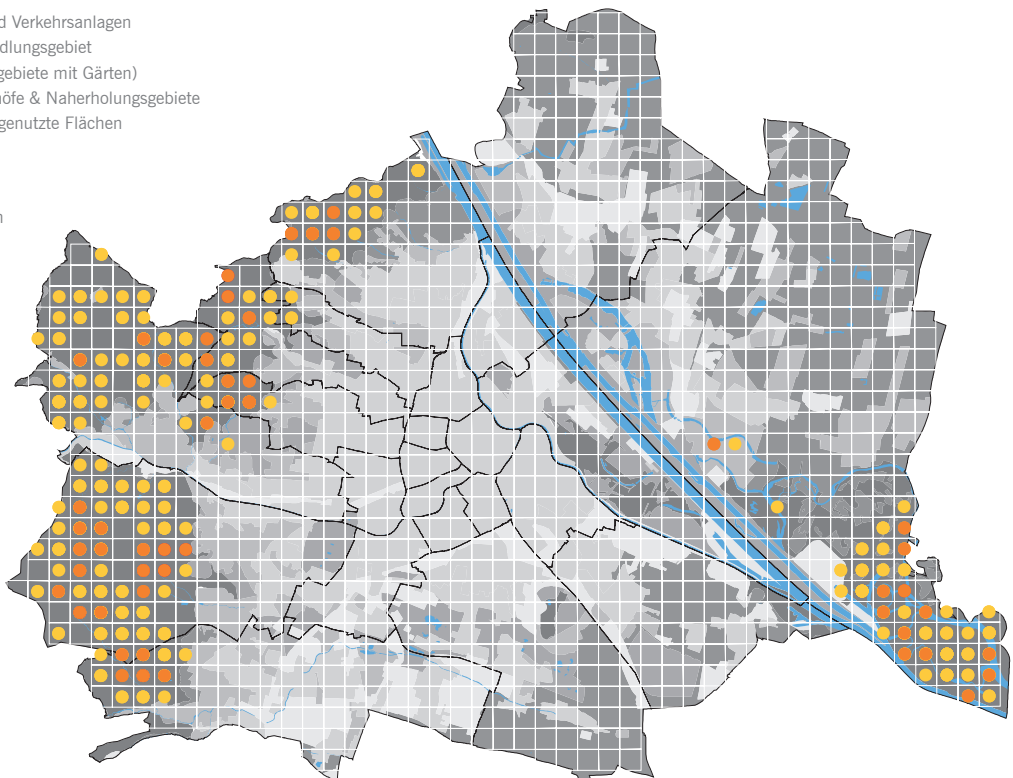
(Angaben in Bp./10 ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Halsbandschnäpper zählt zu den wenigen Vogelarten, deren Verbreitungsgebiet zur Gänze in Europa liegt. Sein ausschließlich auf Laubwälder beschränktes Areal reicht vom nordöstlichen Frankreich über Süddeutschland und Österreich bis fast zum Ural¹⁸¹. Das österreichische Vorkommen der Art konzentriert sich auf die Niederungen und Hügellgebiete im Osten und Südosten⁹⁹. In Wien besiedelt die Art den Wienerwald und die Untere Lobau flächendeckend. In der Oberen Lobau hingegen fehlt der Halsbandschnäpper bis auf den südlichen Randbereich weitgehend. Auch im Prater und der Alberner Au konnte die Art nur als Durchzügler festgestellt werden. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Halsbandschnäpper für den Prater nur als Frühjahrsdurchzügler beschrieben¹⁷⁴ (s. auch³⁶⁴).

LEBENSRAUM

Der Halsbandschnäpper brütet in Mitteleuropa in älteren Laubwäldern, wobei sowohl totholzreiche, mehrstufig strukturierte Bestände, als auch monotone Hallenwälder besiedelt werden¹⁸¹. In Wien besiedelt der Halsbandschnäpper verschiedenste Arten von Wäldern, von reinen Buchen- über Misch- bis hin zu Auwäldern, zeigt aber eine deutliche Bevorzugung von Eichen⁴⁴² und Totholz³⁴⁴. Totholzreiche Wälder sind nicht nur wegen eines erhöhten Höhlenangebots attraktiver, sondern auch aufgrund einer höheren Anzahl an toten Zweigen oder Ästen. Diese bilden Lückenräume in und unterhalb der Baumkrone aus, die einerseits optimale Möglichkeiten zur Wartenjagd bieten und andererseits zur Balzzeit die Sicht- und Hörbarkeit des Männchens erhöhen³⁴².

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Bestand beläuft sich in Wien auf 1.200-2.500 Brutpaare, womit Wien mit etwa 14 % einen bedeutenden Anteil am österreichischen Gesamtbestand hält. Großflächig erreicht die Art im Wiener Anteil des Wienerwaldes nach den Ergebnissen der Punkttaxierungen eine Dichte von 2,4 Bp./10 ha; in eichendominierten Wäldern lag die Dichte bei 3,7 Bp./10 ha, in buchendominierten Wäldern bei 2,1 Bp./10 ha. In der Lobau wurde eine deutlich geringere Dichte von 1,4 Bp./10 ha ermittelt. Kleinflächig wurden in den Jahren 1988-1990 im Lainzer Tiergarten auf acht Probeflächen in älteren Laubmischwäldern (vorwiegend Buchen-Traubeneichen-Wald) Siedlungsdichten zwischen 3,1 und 6,4 Bp./10 ha erfasst³⁴¹. Dies entspricht den aus Urwäldern in Polen bekannten Werten von 3,0-6,9 Bp./10 ha^{411,412}. Während die Bestandssituation im Wienerwald in den letzten Jahrzehnten stabil geblieben sein dürfte (vgl.⁶¹), kam es in der Lobau seit den 1980er-Jahren zu einer deutlichen Ausbreitung (vgl.⁴⁷³).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Trotz der relativ naturnahen Bewirtschaftung der Wälder Wiens wirkt sich die stärkere forstliche Nutzung negativ auf den Halsbandschnäpper aus. So sank die Siedlungsdichte im Lainzer Tiergarten nach Durchforstungsmaßnahmen und Totholzentnahme drastisch, in besonders gut „gepflegten“ Beständen verschwand die Art sogar³⁴¹. Die Luftverschmutzung stellt gerade in Stadtnähe ein besonderes Problem dar. Kurzfristig verbessert sich die Lage der Art durch die Erhöhung des Totholzangebotes, langfristig ist aber ein Rückgang der Eichenwälder und damit der Art zu befürchten^{153,306}. Als wichtigste Schutzmaßnahme ist der Prozessschutz zu nennen, d. h. die natürlichen Prozesse Sukzession und Alterung sollten ohne menschlichen Einfluss ablaufen. Dadurch würde es im Laufe des Alterns der Bestände automatisch zu einer Erhöhung der Strukturierung, des Totholzanteils und der Biomasse kommen.

Gábor Wichmann

The Collared Flycatcher is a widespread breeding bird in the Wienerwald reaching mean densities of 2.5-4.8 bp./10 ha in oak dominated forest and 1.3-3.9 bp./10 ha in beech forest. Its occurrence is strongly correlated with the amount of oaks and the proportion of dead wood, the latter supplying food and cavities for nesting, as well as perches for hunting and display.



Foto: Gábor Wichmann

Optimaler Lebensraum des Halsbandschnäppers im Eichen-Hainbuchenwald des Lainzer Tiergartens.

Schwanzmeise

Aegithalos caudatus (Linnaeus 1758)

Pfannenstiel^{106,174,264}, Pfannastiel⁴⁴¹, Pfänastiel²⁰³, Schneemeisen¹⁰⁶, Schneemasn^{82,307}, Schneemoasn⁴⁴¹, Pelzmoasn²⁰³, Totenköpfer³⁰⁷



Foto: Edil Flori



Foto: Michael Dvorak

Der Wiener Verbreitungsschwerpunkt - die Lobau (z. B. Mühllleitner Furt).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	25.000 - 50.000
Wien	150 - 300

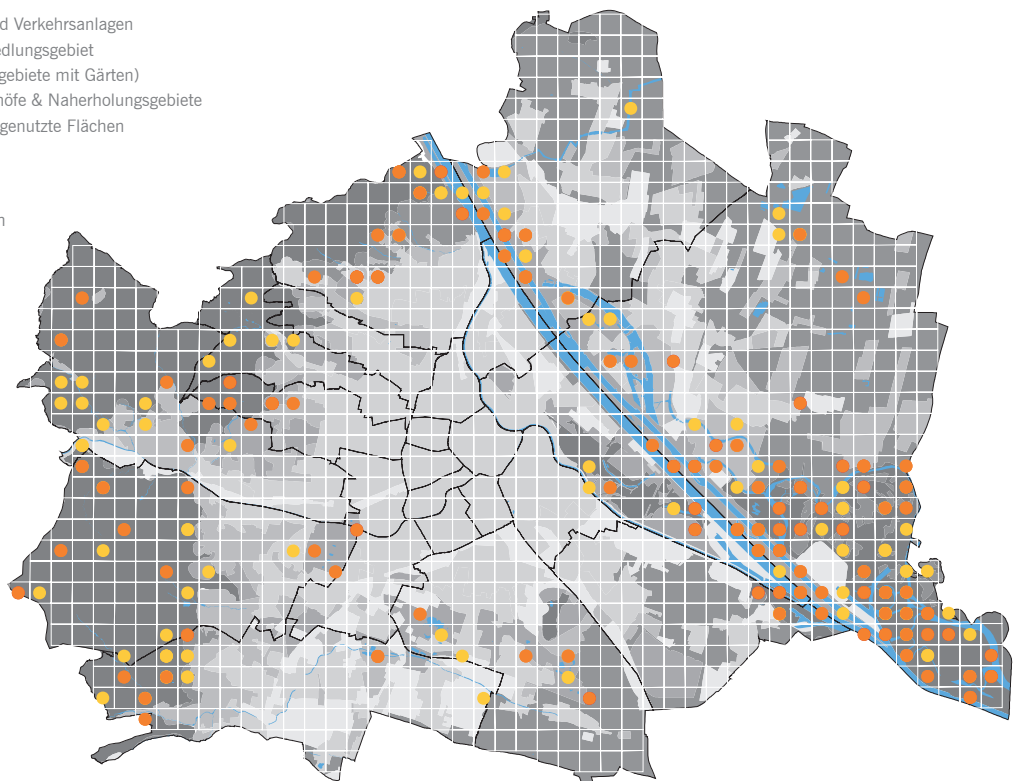
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Brutareal der Schwanzmeise erstreckt sich über alle bewaldeten Gebiete der Paläarktis, von der Atlantik- bis zur Pazifikküste¹⁸¹. Die österreichische Verbreitung der Schwanzmeise umfasst alle Bundesländer, wobei die Art in Österreich generell nur zerstreut vorkommt⁹⁹. Die Schwanzmeise ist auch in Wien ein zerstreut vorkommender Brutvogel. Das dichteste Vorkommen besteht in der Lobau, der Wienerwald ist hingegen nur punktuell besiedelt. Eine weitere Häufung von Nachweisen ist in der Donauniederung zu erkennen, wo die Schwanzmeise z. B. in der Schwarzlackenau, an der Alten Donau, am Mühlwaserzug, im Prater, in der Alberner Au und auf der Donauinsel vorkommt. Außerhalb dieser Gebiete besiedelt sie auch noch größere Parkanlagen, Friedhöfe und Erholungsgebiete wie beispielsweise den Schlosspark Schönbrunn, den Auer-Welsbach-Park sowie Wienerberg und Laaer Berg. Im 22. Bezirk besteht ein kleines Vorkommen in Feldgehölzen und Buschbeständen von Süßenbrunn bis Breitenlee.

LEBENSRAUM

Die Schwanzmeise ist ein typischer Brutvogel lichter Wälder mit gut ausgebildeter Strauchschicht. So vorhanden, bevorzugt sie die Nähe kleiner offener Wasserflächen. Auch in offenen, mit Bäumen bestandenen Landschaftsformen ist sie nicht selten anzutreffen¹⁸¹. In Wien brüdet die Schwanzmeise in Wäldern, ist aber auch in kleineren Baumbeständen an Gewässerufern zu finden. Anders als in anderen Städten^{181,231,278} meidet sie aber das locker bebauten Siedlungsgebiet weitgehend. Dass die Schwanzmeise in der Lobau regelmäßiger anzutreffen ist als in den übrigen Wäldern Wiens, ist vermutlich auf die größere Vielfalt an Lebensräumen sowie auf die Vielzahl von kleineren und größeren Gewässern zurückzuführen.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Auf der Donauinsel wurden 2003 auf einer Fläche von 3,83 km² elf Brutpaare festgestellt³¹⁸. In der Lobau gelangen bei systematischen Erhebungen in den Jahren 2001-2004 an 81 Stellen Beobachtungen von Schwanzmeisen; der Brutbestand wird hier aufgrund dieser Daten auf 80-120 Brutpaare geschätzt²²⁸. Insgesamt brüten in Wien 150-300 Brutpaare.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Schwanzmeise ist in Wien derzeit nicht gefährdet.

Norbert Teufelbauer & Jürgen Pollheimer

The Long-tailed Tit is a rare breeding bird in Vienna, with an estimated population size of 150-300 pairs. It mainly occurs in the large woodlands of the Lobau (the stronghold with an estimated 80-120 pairs) and more locally along the Danube and in the Wienerwald.

Sumpfmeise

Parus palustris Linnaeus 1758

Hundsmeise^{106,264,441}, Hundsmasn^{82,307}, Hundsmasen¹⁷⁴, Hundsmoasn²⁰³, Kotmasn⁸², Kotmeise^{106,441}

Foto: Edith Flori



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Declining
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	50.000 - 100.000
Wien	1.300 - 2.400

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	-	-
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	-	-
Parkanlagen und Friedhöfe	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	-	-
Wienerwald	1,40	0,90 - 2,20
Auwälder der Donau	2,20	1,30 - 3,70

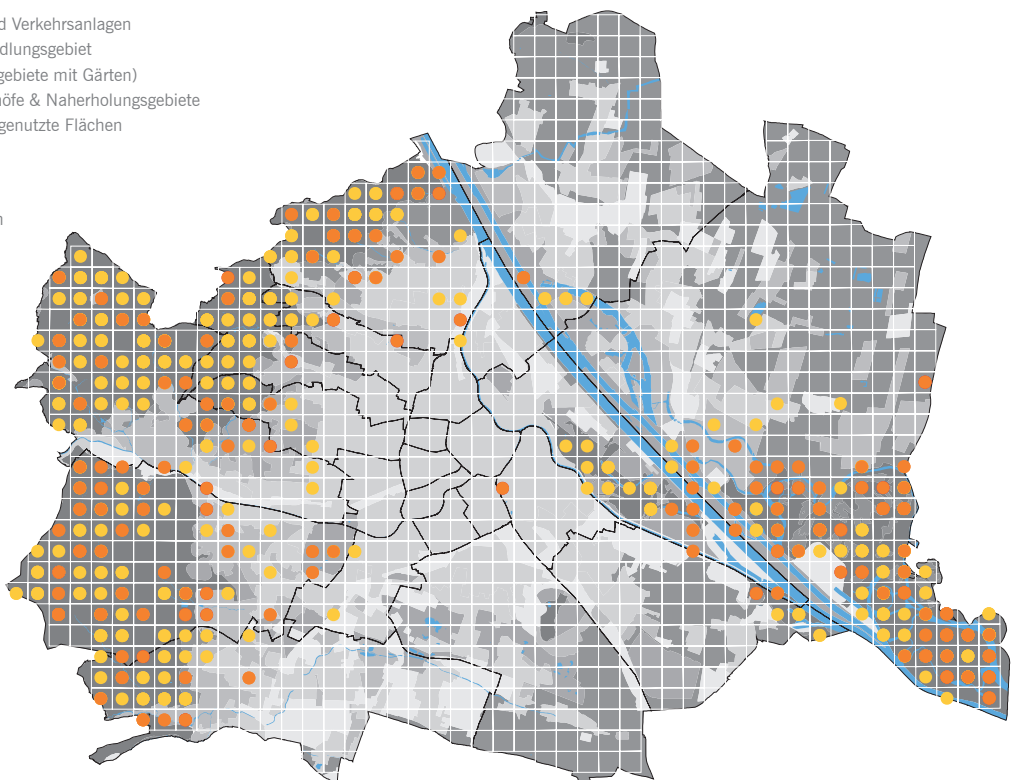
(Angaben in Bp./10ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Sumpfmeise besiedelt zwei getrennte Areale in den gemäßigten Breiten der westlichen und östlichen Paläarkt¹⁸¹. In Österreich ist die Art ein verbreiteter Brutvogel der Laubwaldstufe in den außeralpinen Landesteilen. In den Alpen besiedelt sie vor allem die Täler und Becken, vereinzelt steigt sie auch in die montane Stufe auf⁹⁹. Die Sumpfmeise zeigt in Wien das klassische Verbreitungsbild einer Waldvogelart mit flächigem Vorkommen im Wienerwald sowie im Auwald an der Donau (Lobau, Alberner Au, Prater). Angrenzend an die geschlossenen Waldflächen dringt die Sumpfmeise vereinzelt auch ins Siedlungsgebiet vor. Abseits dieser geschlossenen Verbreitung bestehen Einzelvorkommen in wenigen größeren Parkanlagen und in Baumbeständen entlang von Gewässern. Im Kartierungszeitraum gelangen Nachweise an der Alten Donau, entlang des Mühlwasserzuges, auf der Donauinsel, im Schwarzenberggarten, im Schlosspark Schönbrunn, im Wertheimsteinpark in Döbling, im Türkenschanzpark sowie isoliert nördlich von Essling. Das Brutvorkommen im Schlosspark Schönbrunn wurde schon in den 1950er-Jahren erwähnt²⁰.

LEBENSRAUM

Der Lebensraum der Sumpfmeise sind grenzlinienreiche Laub- und Mischwälder, Nadelwälder werden nur selten besiedelt. In feuchten Altholzbeständen mit grobborkiger Rinde und großer Diversität an Laubholzarten werden die höchsten Dichten erreicht, nasse Habitate gewöhnlich gemieden. Die Sumpfmeise benötigt größere Altholzbestände als die verwandten Arten Kohl-, Blau- und Tannenmeise, in denen entweder schon vorhandene Höhlen angenommen werden (auch von anderen Vogelarten gebaute) oder selbst Bruthöhlen, z. B. in morsches Holz, gehackt werden. Neben Wäldern nistet die Art auch in Feldgehölzen, (Obst-)Gärten, Friedhöfen und Parks¹⁸¹. Das Vorkommen im walddahen Siedlungsgebiet in Wien ist wohl von ausgedehnten Gärten mit Altholzbeständen abhängig.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Die Sumpfmeise ist in Wien mit 1.300-2.400 Brutpaaren nach Kohl- und Blaumeise die dritthäufigste Meisenart. Im Wienerwald kommt sie großflächig in einer Dichte von 1,4 Bp./10 ha vor. Am dichtesten wird Buchenwald (2,0 Bp./10 ha) besiedelt, in Eichenwäldern beträgt die Abundanz hingegen nur 1,0 Bp./10 ha. Im Auwald ist die Sumpfmeise mit 2,2 Bp./10 ha etwa so häufig wie im Buchenwald. Aus Wien sind nur wenige weitere Häufigkeitsangaben von kleineren Flächen verfügbar: In einem gut mit Nistkästen ausgestatteten Eichenwald am Westrand Wiens wurden 2,8 Bp./10 ha erfasst²⁹, im Wiener Prater in einem Altbestand mit vielen Nistkästen sogar 3,8 Bp./10 ha³⁶⁴. In der Alberner Au wurden hingegen auf 71,2 ha nur 0,9 Bp./10 ha ermittelt³⁶⁴.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Sumpfmeise ist in Österreich nicht gefährdet¹⁵³, sie wird aber in Europa aufgrund von starken Populationsrückgängen in Nord- und Westeuropa als Art mit ungünstigem Erhaltungszustand eingestuft⁵⁶. Mit der Förderung von Altholzbeständen – die Art bevorzugt eine hohe Zahl toter Äste¹⁵ – kann das Brutvorkommen der Sumpfmeise unterstützt werden³⁰.

Norbert Teufelbauer & Jürgen Pollheimer

The Marsh Tit is a widespread breeding bird in the forests of Vienna, reaching a mean density of 2.2 bp./10 ha in the Lobau and in the Wienerwald. At the margins of the Wienerwald it is found locally in gardens. There are a few isolated breeding sites within the city in larger parks and cemeteries, along watercourses and on the Donauinsel.



Foto: Michael Dvorak

Die Sumpfmeise erreicht in Eichen-Hainbuchenwäldern hohe Siedlungsdichten (Lainzer Tiergarten).

Weidenmeise

Parus montanus Conrad von Baldenstein 1827

Hundsmasn, Kotmasn⁸²

Foto: Sue Tranter (rspb-images.com)



Foto: Gábor Wichmann



Die Weidenmeise besiedelt Waldflächen mit hohem Totholzanteil.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

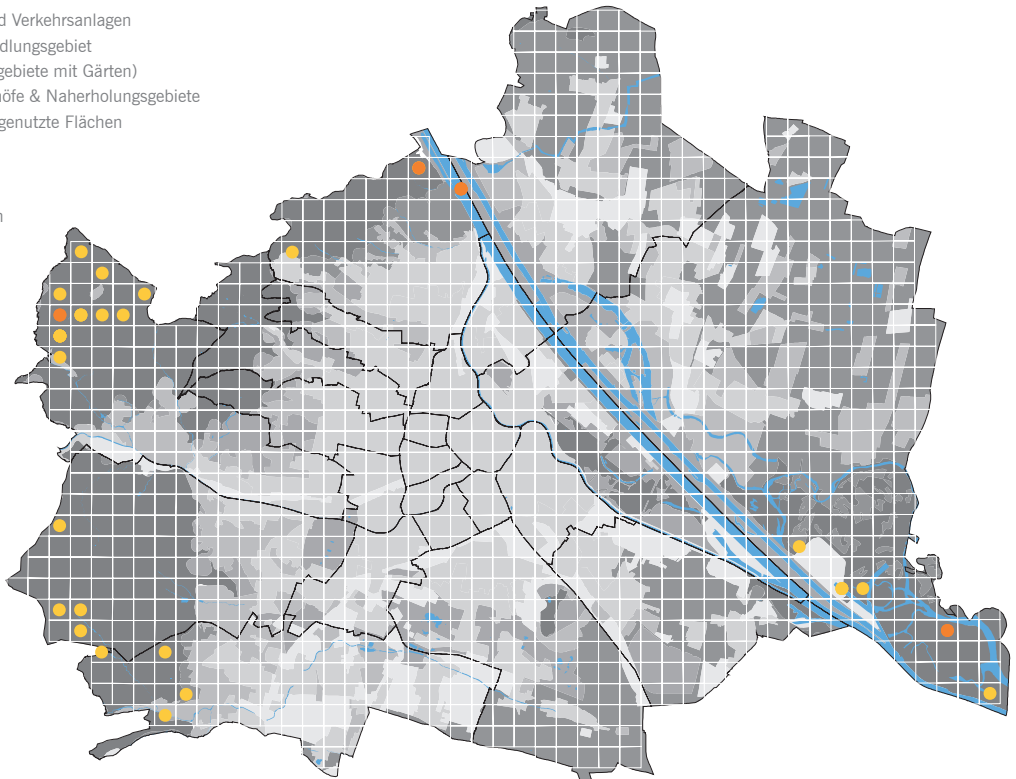
Österreich	80.000 - 140.000
Wien	15 - 30

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Weidenmeise besiedelt die gesamte Paläarktis mit einem Schwerpunkt in der gemäßigten und borealen Zone¹⁸¹. In den montanen und subalpinen Wäldern Österreichs ist sie eine der charakteristischen Brutvogelarten, im außeralpinen Bereich kommt sie nur sehr lokal vor. Berg- und Tiefland werden von den morphologisch und stimmlich voneinander abweichenden Unterarten *montanus* und *salicarius* besiedelt⁹⁹. Die Abgrenzung der Areale der beiden Unterarten ist bislang wenig bekannt⁹⁹, aufgrund der Lage Wiens sowie der verschiedenen besiedelten Lebensräume ist hier das Vorkommen beider Unterarten möglich. Weidenmeisen kommen in Wien nur lokal vor. Einerseits besiedeln sie den Wienerwald mit einem deutlichen Verbreitungsschwerpunkt in den Wäldern bei Mauerbach und nur vereinzelten Vorkommen andernorts, andererseits gelangen vereinzelt auch Nachweise in der Lobau. Das frühere Vorkommen in der Alberner Au (1978-1979)³⁶⁴ konnte im Kartierungszeitraum nicht bestätigt werden. Aus dem Jahr 1998 liegt eine Brutzeitbeobachtung aus dem Prater vor⁹⁶.

LEBENSRAUM

Die Weidenmeise besiedelt Wälder unabhängig von der Baumartenzusammensetzung, ist aber unabdingbar auf morsches Holz angewiesen. So kann sie bei hoher interspezifischer Konkurrenz um Nisthöhlen auf morsche Stämme ausweichen, in die sie selbst ihre Höhlen zimmert. Gepflegte Wirtschaftswälder werden gemieden und im Siedlungsgebiet kommen Weidenmeisen nur vor, wenn ihre Habitatansprüche dort erfüllt sind¹⁸¹, was in Wien nicht der Fall zu sein scheint. Mit wenigen Ausnahmen erreicht sie im subalpinen Fichten- und Zirben-Lärchen-Wald die höchsten Dichten, ist aber durch die von ihr beanspruchte Reviergröße überall relativ selten^{181,255}.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der kleine Wiener Bestand wird auf 15-30 Brutpaare geschätzt. In der Lobau hat der Bestand im Vergleich zu den frühen 1980er-Jahren deutlich abgenommen: Waren damals noch 18 von 103 (jeweils 25 ha großen) Rastern besetzt⁴⁷³, so gelangen in den Jahren 2001-2003 bei flächendeckenden Begehungen überhaupt nur an vier Stellen Beobachtungen von insgesamt sieben singenden Männchen oder Paaren⁴²⁸. Im Wiener Anteil des Wienerwaldes ist die Weidenmeise heute häufiger als in der Lobau. Die Artenliste Wiens aus den 1970er-Jahren nennt die Weidenmeise nur als Brutvogel der Donauauen (Lobau und Prater)¹⁸ und im Lainzer Tiergarten wurde die Art Ende der 1980er-Jahre nicht nachgewiesen¹⁶⁰.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

In Auwäldern bieten Weichhölzer wie Weiden und Erlen gute Voraussetzungen für den Höhlenbau der Weidenmeise⁴⁰⁹, dementsprechend ist sie hier auch vorwiegend in solchen Beständen mit ihrem reichhaltigen Angebot an Totholz zu finden. Auf das fast völlige Verschwinden von älteren Weiden-Beständen aus der Lobau machte bereits Zwicker⁴⁷³ aufmerksam - nach Hans Franke war die Weidenmeise in den 1930er-Jahren noch häufig (zit. in⁴⁷³). Der starke Rückgang in den Wiener Donauauen hängt augenscheinlich mit diesen Veränderungen im Waldbestand zusammen.

Norbert Teufelbauer & Jürgen Pollheimer

The Willow Tit is breeding locally in the Wienerwald. In the riverine forest Lobau the species almost disappeared due to the decline of old willow-stands. The current population estimate for Vienna amounts to 15-30 pairs.

Haubenmeise

Parus cristatus Linnaeus 1758

Schopfmasn^{82,307}, Schopfmeise^{264,307}, Schopfmoastn, Schneeguckerl²⁰³



Foto: Edil Flori



Foto: Gerald Andersika

Die Art benötigt Nadelbäume und Totholz.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Declining
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

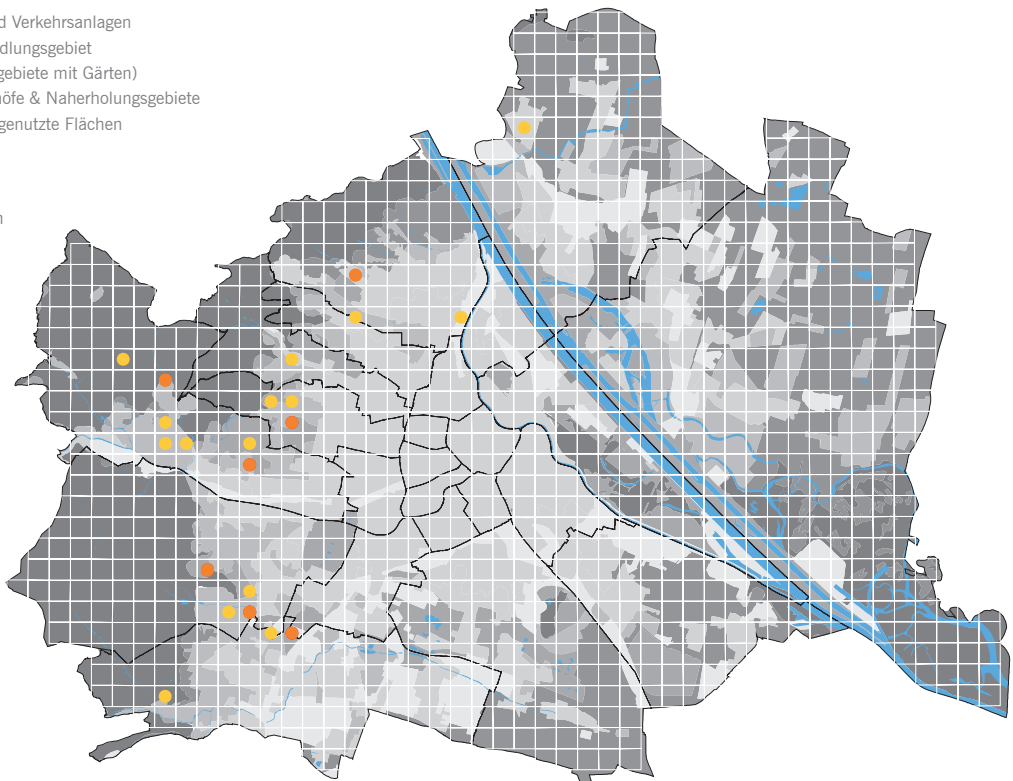
Österreich	150.000 - 300.000
Wien	30 - 50

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Haubenmeise ist in ihrer Verbreitung auf Europa beschränkt¹⁸¹. In den nadelwalddominierten Regionen Österreichs ist die Haubenmeise ein verbreiteter Brutvogel, sie fehlt aber im Vergleich zur weniger spezialisierten Tannenmeise in vielen Wäldern der Niederungen und des Hügellandes⁹⁹. In Wien kommt die Haubenmeise vereinzelt im locker bebauten Siedlungsgebiet im Westen der Stadt vor, von Hetzendorf im Süden bis nach Döbling im Norden; zwei Nachweise stammen aus dem Wienerwald. Die Vorkommen im Siedlungsgebiet dürften allesamt erst in letzter Zeit entstanden sein, wobei die Art durch ihre optische und akustische Unauffälligkeit⁹⁹ auch übersehen worden sein könnte. Aus der Zeit vor der Atlasperiode liegen nur ausgesprochen wenige Nachweise vor: eine Beobachtungsreihe aus der Nachbrutzeit 1978^{a132}, ein singender Vogel am 15.6.1992 am Wilhelminenberg⁷⁹ und mehrere Beobachtungen aus Mauer (23. Bezirk) zu Winterbeginn⁴⁵⁵. In einem Kleingartengebiet in Ober St. Veit wurde die Art 1999 zum ersten Mal festgestellt; 1999-2003 waren Haubenmeisen dort durchgehend und ganzjährig anwesend; in drei Jahren gelangen auch Brutnachweise²²⁷. Der älteste Nachweis stammt – aus heutiger Sicht überraschend – aus dem Prater, wo am 18.5.1897 ein Nest mit drei Jungen sowie ein weiteres Paar gefunden wurden².

LEBENSRAUM

Zum Brüten bevorzugt die Haubenmeise große, geschlossene Altholzbestände mit Fichte als dominierender Baumart. Mischwälder werden nur besiedelt, wenn ältere Koniferengruppen eingesprengt sind. Zur Brutzeit ist die Art an Totholz gebunden^{30,181,250}. Im Stadtgebiet von Wien tritt die Haubenmeise in Gartensiedlungen auf, wo sie von der Förderung verschiedenster Nadelhölzer profitiert und mit dem Älterwerden dieser Bäume nunmehr in zunehmendem Maß geeignete Lebensräume vorfindet²²⁷. Die Haubenmeise besiedelt auch Kiefernwälder, die mit ihren letzten Ausläufern den Südwesten der Stadt erreichen (hier ein Nachweis der Art aus der Atlasperiode vom Neuberg, 23. Bezirk).

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

In der Kartierungsperiode 2000-2003 wurden aus 22 Rasterfeldern Vorkommen in Gartensiedlungen gemeldet, es scheint aber wahrscheinlich, dass weitere Brutpaare dieser unauffälligen Art²⁵⁰ unentdeckt geblieben sind und dass es zu einer weiteren Zunahme und Ausweitung des Verbreitungsgebiets in Wien kommen wird. Der Wiener Brutbestand wird für den Kartierungszeitraum auf 30-50 Brutpaare geschätzt.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

In Österreich ist die Haubenmeise nicht gefährdet. Das Wiener Vorkommen liegt am unteren Rand der Höhenverbreitung und wird durch die Bepflanzung vieler Gärten mit Nadelbäumen gefördert.

Norbert Teufelbauer & Jürgen Pollheimer

The Crested Tit recently colonised the garden cities in western Vienna, its range and numbers are expanding rapidly. This increase is facilitated through the widespread planting of coniferous trees in gardens, thus creating suitable habitat for the species.

Tannenmeise

Parus ater Linnaeus 1758

Kreuzmeisen^{106,441}, Kreuzmeise²⁶⁴, Kreuzmasn^{82,307}, Kreuzmasen¹⁷⁴, Kreuzmastn, Speermoastn, Sägfeiler²⁰³

Foto: Alois Thaler



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	800.000 – 1.600.000
Wien	200 - 500

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

Dicht verbautes Siedlungsgebiet	-	-
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	-	-
Parkanlagen und Friedhöfe	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	-	-
Wienerwald	0,20	0,08 - 0,40
Auwälder der Donau	-	-

(Angaben in Bp./10 ha.)

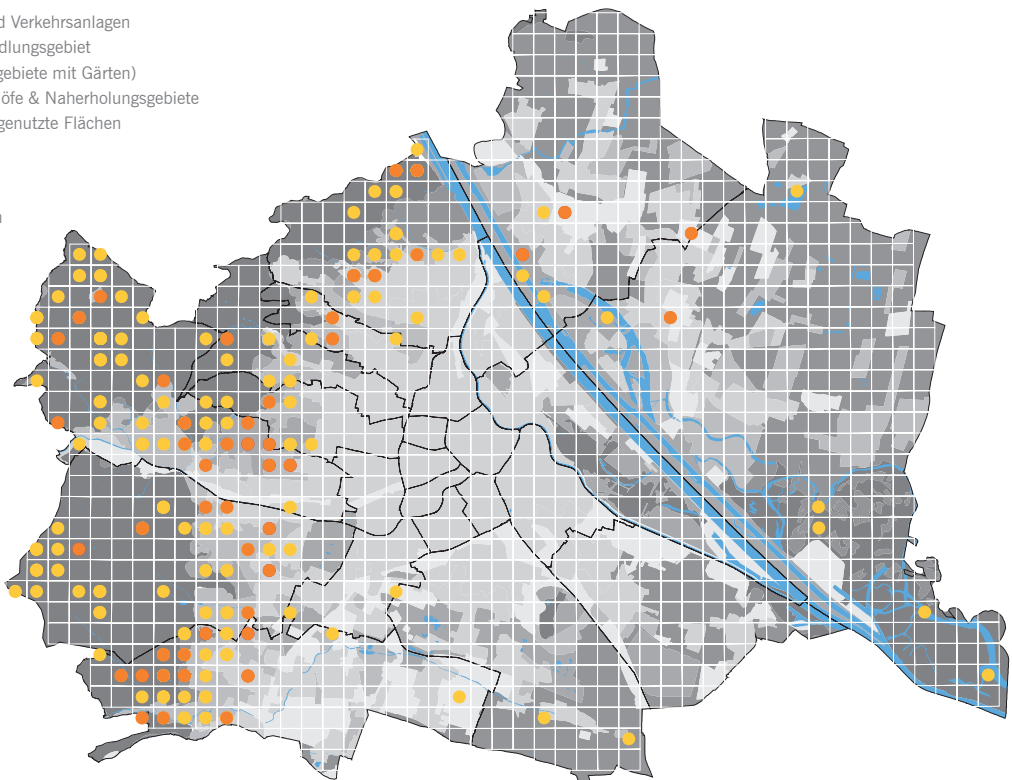
	Mittelwert	95 % Kl.
0		
0,50		
1,00		
1,50		
2,00		
2,50		
3,00		
3,50		
4,00		
4,50		
5,00		

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Tannenmeise ist Brutvogel der borealen und gemäßigten Zone in der Paläarktis und kommt zum Teil auch im Mediterran vor¹⁸¹. In Österreich gehört die an Nadelbäume gebundene Tannenmeise zu den am weitesten verbreiteten und häufigsten Vogelarten. In Wien wie auch in ganz Österreich ist sie weiter verbreitet als die auch im Nadelwald vorkommende, aber ökologisch spezialisiertere Haubenmeise⁹⁹. Tannenmeisen besiedeln überwiegend den Westen der Stadt. Am dichtesten ist das Vorkommen im locker verbauten, stark durchgrüntem Siedlungsgebiet am Stadtrand; die Verbreitungskarte zeigt hier ein fast geschlossenes Band an Nachweisen. Im angrenzenden Wienerwald ist die Verbreitung lückiger. Einzelnachweise innerhalb des verbauten Stadtgebiets stammen überwiegend aus Gartensiedlungen; erwähnenswert sind die punktuellen Vorkommen im 21. und 22. Bezirk. In der Lobau brüten einige Paare in den wenigen Föhrenbeständen. Anfang der 1980er-Jahre war das Wiener Vorkommen im Wesentlichen auf den Wienerwald beschränkt⁶¹, alle übrigen Teile der Stadt wurden offensichtlich in den letzten beiden Jahrzehnten neu besiedelt. Bemerkenswert ist ein historischer Brutnachweis aus dem Jahr 1893 im Prater („vor der Rotunde“)².

LEBENSRAUM

Die Tannenmeise zählt in Mitteleuropa zu den Charakterarten dichter, hochstämmiger Nadelwälder mit geschlossenem Kronendach. Unter den Nadelhölzern werden Fichten deutlich bevorzugt. Die Tannenmeise ist im Vergleich zur Haubenmeise nicht so stark an reine Koniferenbestände gebunden¹⁸¹. Im Laubwald reichen oft schon einzelne Fichten für ein Vorkommen aus^{181,248}, eine Situation, die des Öfteren auf den überwiegend mit Laubbäumen bestandenen Wienerwald zutrifft. In der Lobau besiedelt die Tannenmeise Kiefernbestände. Durch den Nadelbaumreichtum in der Gartenstadt beginnt die Tannenmeise ins Siedlungsgebiet vorzudringen^{205,279}, insbesondere da die Bäume mittlerweile ein für die Tannenmeise attraktives Alter haben⁷⁰.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Die Tannenmeise dürfte etwa zu gleichen Teilen in den Gartensiedlungen und im geschlossenen Wald vorkommen. Im Wienerwald liegt die großflächige Bestandsdichte bei 0,2 Bp./10 ha, eine Dichteangabe für die Gartensiedlungen konnte nicht errechnet werden. Der Wiener Brutbestand liegt zwischen 200 und 500 Brutpaaren. Am Neuberg in Wien wurden in einer teilweise mit Schwarzkiefern bestandenen Waldfläche zwischen 0,5 und 3,0 Bp./10 ha festgestellt⁸⁹.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Durch die forstwirtschaftlich bedingte Ausbreitung der Fichte hat die Tannenmeise in Österreich vielerorts an Boden gewonnen⁹⁹. Die Zunahme an Nadelhölzern im Siedlungsgebiet hat sie ebenfalls gefördert⁷⁰. In einigen Teilen Mitteleuropas waren jedoch in den 1980er-Jahren durch das Waldsterben Areal- und Bestandseinbußen zu verzeichnen²⁸⁰. Schutzmaßnahmen für die Art sind nicht erforderlich.

Norbert Teufelbauer & Jürgen Pollheimer

The Coal Tit is widespread in the garden cities in the western part of Vienna and occurs locally in small stands of coniferous trees in the Wienerwald. The species is currently expanding its range in Vienna. It has recently colonised new sites in gardens in the 21st and 22nd district and even breeds locally in stands of pine in the riverine forest of the Danube.



Foto: Michael Dvorak

Die Tannenmeise besiedelt im Stadtgebiet überwiegend Gartensiedlungen mit altem Nadelbaumbestand.

Blaumeise

Parus caeruleus Linnaeus 1758

Blauberl, Blauerl⁸², Blaumasn^{82,307}, Blämoasn, Bläritschn, Blähödschn, Bläwa(r)²⁰³ Blauerl³⁰⁷

Foto: Michael Dvorak



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	200.000 – 400.000
Wien	6.500 - 12.000

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

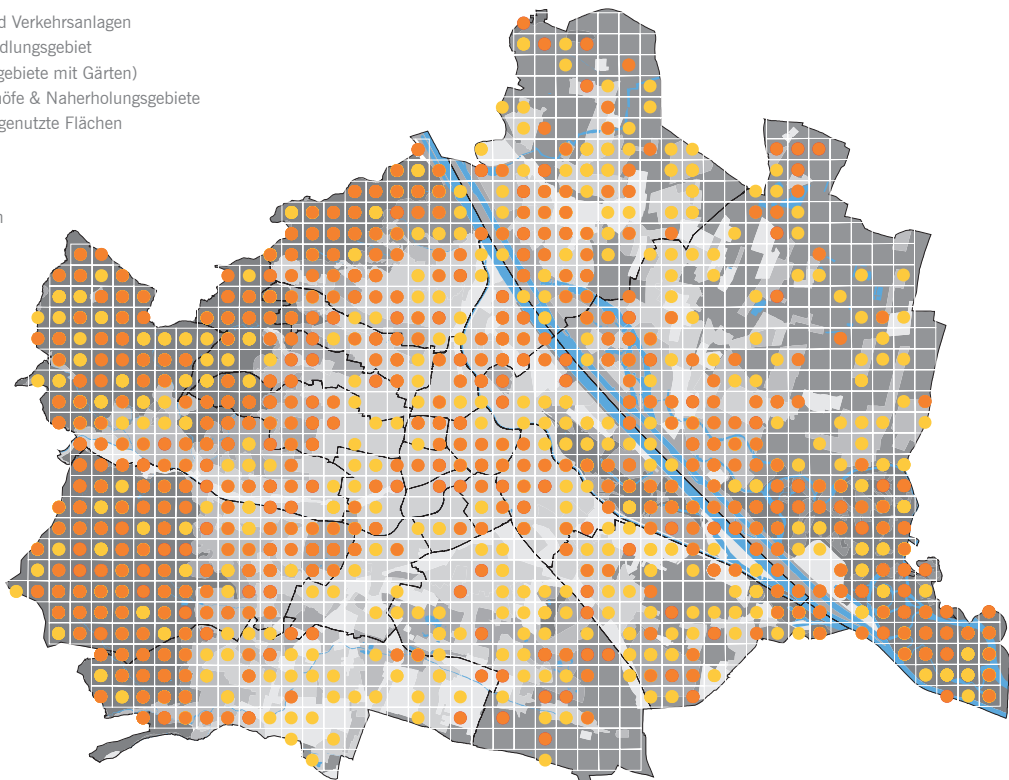
	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	-	-
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	-	-
Parkanlagen und Friedhöfe	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	--	-
Wienerwald	5,40	4,30 - 6,90
Auwälder der Donau	6,70	4,60 - 9,90

(Angaben in Bp./10 ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Brutareal der Blaumeise umfasst im Wesentlichen die Westpaläarktis¹⁸¹. In Österreich tritt sie hauptsächlich in den Niederungen und mittleren Lagen auf, sie fehlt aber lokal in baumarmen Agrarlandschaften und größeren Nadelholzbeständen⁹⁹. In weiten Teilen Wiens kommt die Blaumeise flächendeckend vor. Stellenweise fehlt sie in der Agrarlandschaft als Brutvogel (im Nordosten und im Süden bei Ober- und Unterlaa). Kleinere Verbreitungslücken bestehen weiters in den dicht bebauten Bezirken. Im Vergleich zur Blaumeise kommt die Kohlmeise in den meisten dieser Verbreitungslücken vor, sodass Konkurrenz (um Bruthöhlen) eine wahrscheinliche Ursache für das dortige Fehlen der Blaumeise ist^{30,181,249}. In den letzten 30 Jahren hat die Blaumeise große Teile Wiens neu besiedelt. In den 1970er-Jahren war sie in der Innenstadt nur im Winter zu sehen³⁶⁸. Die Daten vom Beginn der 1980er-Jahre zeigen, dass die Blaumeise im zentralen, dicht bebauten Wien nahezu vollständig fehlte, ebenso auf großen Flächen im Süden der Stadt (von Simmering über Favoriten, Meidling und Inzersdorf bis Siebenhirten)⁶¹. Auf einer Untersuchungsfläche im Innenstadtbezirk Mariahilf war die Blaumeise im Jahr 1993 kein sicherer Brutvogel⁴⁶².

LEBENSRAUM

Der bevorzugte Lebensraum der Blaumeise sind gut strukturierte Laub- und Mischwälder, insbesondere alte Laubmischwälder mit hohem Eichenanteil. Das Innere geschlossener Wälder sowie reine Nadelwaldbestände werden weitgehend gemieden. Auch parkartige Habitate werden von Blaumeisen besiedelt, wobei sie größere Laubholzbestände als Kohlmeisen benötigen. Durch künstliche Nisthilfen kann die Siedlungsdichte der Art stark gesteigert werden¹⁸¹. In Wien besiedelt die Blaumeise das gesamte Stadtgebiet, sofern ausreichend Bruthöhlen zur Verfügung stehen. Sie bevorzugt Flächen mit Baumgruppen oder Einzelbäumen und meidet Bereiche mit hohem Versiegelungsgrad¹⁵.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Die Blaumeise gehört zu den zehn häufigsten Vogelarten Wiens, sie nimmt mit 6.500-12.000 Brutpaaren Platz sieben ein. Wald und Siedlungsgebiete (inkl. Parks) beherbergen annähernd gleich große Anteile der Population, wobei die Dichten in den Wäldern weit höher sind. Die höchsten Siedlungsdichten werden mit 9,3 Bp./10 ha im Eichenwald erreicht, gefolgt von den Auwäldern (6,7 Bp./10 ha) und den Buchenwäldern (3,5 Bp./10 ha). Im gesamten Wienerwald sind es großflächig immerhin noch 5,4 Bp./10 ha. Weit geringere Dichten finden sich mit 2,9 Bp./10 ha in den Gartenstädten und Parkanlagen. In Frankfurt, Hamburg und Berlin wurden die höchsten Dichten hingegen im Siedlungsgebiet erreicht^{210,232,279}. Vergleichbare Werte sind von verschiedenen (kleinflächigen) Dichteuntersuchungen

aus Wien bekannt: zwischen 2,4 und 5,6 Bp./10 ha im eichendominierten Laubwald im Schlosspark Schönbrunn⁴²⁵, 9,5 Bp./10 ha in einem teilweise mit Kiefern bestandenen Wald am Neuberg (19,7 ha)⁸⁹ und 10,8 Bp./10 ha in einem laubwalddominierten Naturwaldreservat im Wienerwald (33,5 ha)²¹³. Weit über diesen Werten liegen die kleinflächigen Dichten von 17 Bp./10 ha in einem gut mit Nistkästen ausgestatteten Eichenwald am Westrand Wiens²⁹ und von 18,5 Bp./10 ha im Prater³⁶⁴. Wohl aufgrund der bestehenden Konkurrenz um Brutplätze sind die Dichten der Blaumeise in Wien generell geringer als jene der Kohlmeise.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Blaumeise ist einer der häufigsten Brutvögel in Österreich, hat stabile Bestände und ist daher nicht gefährdet^{99,153}.

Norbert Teufelbauer & Jürgen Pollheimer

The Blue Tit is a widespread and common species in Vienna. Competition with Great Tits seems to be the cause for its local absence. The population size is estimated at 6.500-12.000 pairs, with highest abundances in oak-rich woods (9.3 bp./10 ha) and alluvial forests (6.7 bp./10 ha). Data of the past 30 years indicate the colonisation of gardens and central parks in Vienna, but the average densities in these areas are lower (2.9 bp./10 ha).



Foto: Michael Dvorak

Die Blaumeise ist im bebauten Stadtgebiet vor allem in Hinterhöfen und Parks zu finden.

Kohlmeise

Parus major Linnaeus 1758

Kohlmasn^{82,307}, Kolberl⁸², Kohlmasn, Kohlmänn, Kohlmandl²⁰³



Foto: Michael Dvorak

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	400.000 - 800.000
Wien	25.000 - 39.000

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

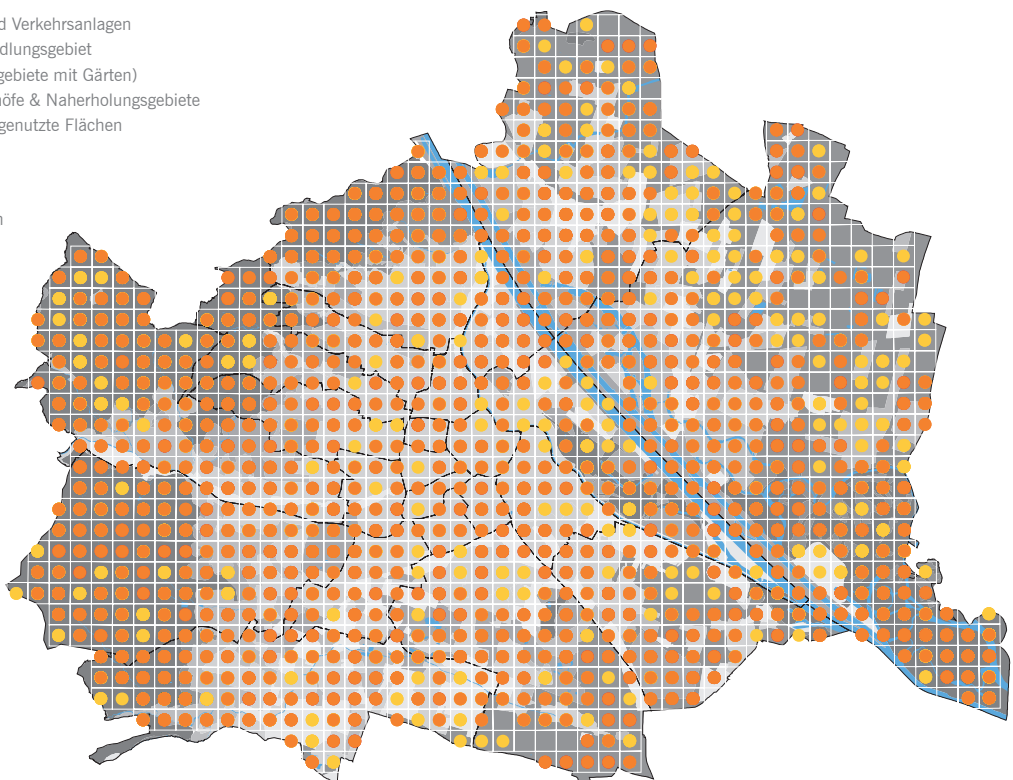
Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	7,40	5,70 - 9,60
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	3,00	2,10 - 4,20
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	24,10	18,70 - 31,00
Parkanlagen und Friedhöfe	6,80	4,90 - 9,40
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	1,50	1,20 - 1,90
Wienerwald	6,00	5,10 - 7,10
Auwälder der Donau	10,40	8,20 - 13,10

(Angaben in Bp./10 ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Verbreitungsgebiet der Kohlmeise erstreckt sich beinahe über die gesamte Paläarktis und einen großen Teil der orientalischen Region bis nach Südostasien¹⁸¹. In Österreich ist sie von den Niederungen bis in die montane Stufe eine der häufigsten Vogelarten⁹⁹. In Wien ist die Kohlmeise – zusammen mit der Amsel – die am weitesten verbreitete Vogelart. Sie besiedelt wortwörtlich ganz Wien, lediglich in der baumlosen Agrarlandschaft im Nordosten fehlt sie stellenweise als Brutvogel. Die wenigen anderen Lücken in der Verbreitungskarte sind wohl auf Erfassungsmängel zurückzuführen. Die Verbreitung der Kohlmeise hat sich in Wien in den letzten 20 Jahren kaum verändert⁶¹.

LEBENSRAUM

Unter allen einheimischen Meisen ist die Kohlmeise hinsichtlich ihrer Habitatansprüche als die Generalistenart zu bezeichnen. Sie kommt in allen natürlichen Waldtypen vor und hat zudem als Kulturfolger viele anthropogene Lebensräume besetzt. Optimale Habitatbedingungen findet sie in älteren Laub- und Mischwäldern der Niederungen, die über ein reichhaltiges Angebot an Insekten und deren Larven verfügen. Kohlmeisen scheuen die Nähe zum Menschen nicht, was ihnen das weite Vordringen in Siedlungsgebiete erlaubt. Der wichtigste limitierende Faktor für ein Brutvorkommen ist neben ausreichendem Nahrungsangebot das Vorhandensein geeigneter Bruthöhlen¹⁸¹, wobei selbst kleine Höhlen an Gebäuden angenommen werden. Durch ihre Anspruchslosigkeit kommt die Kohlmeise in Wien verbreitet in kleinen Parkanlagen, Hinterhöfen oder Alleen vor⁹⁹.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Die Kohlmeise ist mit 25.000-39.000 Brutpaaren die zweithäufigste Brutvogelart Wiens. Die höchste Siedlungsdichte erreicht sie in den Gartenstädten (24,1 Bp./10 ha) – im Unterschied zur ähnlich flächig verbreiteten Amsel, die ihr Maximum im dicht bebauten Gebiet Wiens hat. Auch Wälder sind dicht besiedelt: So wurden in Eichenwäldern 11,6 Bp./10 ha und in Auwäldern 10,4 Bp./10 ha ermittelt. Großflächig ergaben sich für den Wienerwald hingegen im Mittel nur 6,0 Bp./10 ha. Parkanlagen und dicht bebaute Siedlungsbereiche weisen dagegen mit 6,7 bzw. 7,4 Bp./10 ha etwas höhere Dichten auf. Kleinflächig können Kohlmeisen in noch wesentlich höheren Dichten vorkommen, beispielsweise wurden im Schlosspark Schönbrunn in einem Bereich mit sehr hohem Nistkastenangebot und verbreiteter Fütterung zwischen 22 und 61 Bp./10 ha⁴²⁵ festgestellt, im Prater bei einer Untersuchung in den Jahren 1978/79 21,4 Bp./10 ha und in der Alberner Au nur 5,3 Bp./10 ha³⁶⁴. Auf einer 55,2 großen Probestfläche im dicht bebauten 6. Bezirk war die Kohlmeise ein regelmäßiger, aber seltener Brutvogel (0,5 Bp./10 ha)⁴⁶². Die Dichten in deutschen Städten liegen großflächig bei weitem

unter denen Wiens^{123,124,278,291,330}. In Warschau wurden dagegen ähnlich hohe Dichten wie in Wien festgestellt²⁵⁸.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Kohlmeise ist nicht gefährdet. Sie profitiert von künstlichen Nistmöglichkeiten und menschlichen Fütterungen. In Deutschland verläuft die Bestandsentwicklung der Kohlmeise im Siedlungsgebiet günstiger als außerhalb von Siedlungen³⁷².

Gábor Wichmann & Norbert Teufelbauer

Next to the Blackbird the Great Tit is the second most widespread breeding bird in Vienna, occurring almost everywhere except treeless agricultural landscapes in the north-eastern part of the city. The majority of Great Tits occur in the city with the highest abundances in garden cities. About a quarter of the Viennese birds live in forest habitat. In general, the abundances in Vienna are higher than those known from German cities.



Foto: Gábor Wichmann

Die Kohlmeise besiedelt selbst einzelne Alleebäume im dicht bebauten Stadtgebiet.

Kleiber

Sitta europaea Linnaeus 1758

Blauspecht^{82,307}, Kleunermasn⁸², Kleiner, Kleuner²⁰³

Foto: Michael Dvorak



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	200.000 – 400.000
Wien	4.000 - 7.500

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	-	-
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	1,00	0,30 - 1,20
Parkanlagen und Friedhöfe	1,20	0,50 - 1,50
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	-	-
Wienerwald	3,20	2,70 - 4,20
Auwälder der Donau	3,50	2,80 - 4,50

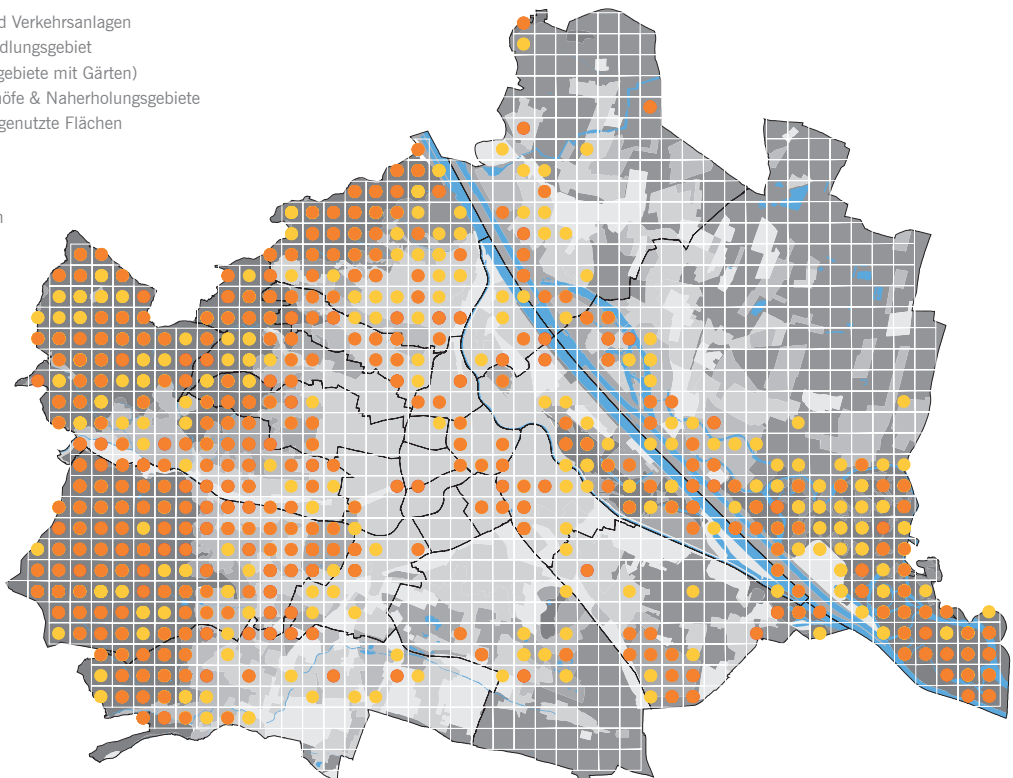
(Angaben in Bp./10 ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Kleiber ist ein Brutvogel der Paläarktis, sein Vorkommen reicht von Westeuropa bis an die Pazifikküste Ostasiens und nach Japan¹⁸¹. Die Art ist in Österreich weit verbreitet und häufig⁹⁹. Das Vorkommen des Kleibers in Wien hat zwei ausgeprägte Schwerpunkte im Westen und Südosten der Stadt. Zum einen kommt der Kleiber sowohl im Wienerwald als auch im angrenzenden locker verbauten Siedlungsgebiet flächig vor und zum anderen besiedelt er in der Donauniederung neben den Auwäldern (Lobau, Alberner Au, Prater) auch kleinere Waldbestände und angrenzendes Siedlungsgebiet (z. B. entlang des Mühlwaserzuges, an der Alten Donau, im Donaupark, im Aupark, in Floridsdorf und Jedlese). Die im Norden und Nordosten gelegenen Siedlungen sowie die dazwischen liegenden Industrieanlagen und Agrarflächen sind weitestgehend unbesiedelt, mit Ausnahme des Stammersdorfer Friedhofs, wo die Art in einigen Paaren im dortigen Altbaumbestand vorkommt. Auch im Süden Wiens ist der Kleiber nur vereinzelt anzutreffen, hier bilden die größeren Parkanlagen, Friedhöfe und Erholungsgebiete (z. B. Zentralfriedhof, Kurpark Oberlaa und die angrenzende Per-Albin-Hanson-Siedlung) inselartige Vorkommen. Im dicht bebauten Stadtgebiet ist der Kleiber Brutvogel in einigen größeren Parks (z. B. Rathauspark, Burggarten, Liechtensteinpark, Botanischer Garten, Theresianumpark) und vereinzelt auch in Hinterhöfen anzutreffen. Abgesehen von einer Zunahme besiedelter Sextanten im Zentrum Wiens hat sich die Verbreitung des Kleibers in den letzten 20 Jahren nicht verändert⁶¹.

LEBENSRAUM

Als spezialisierter Stammkletterer kommt der Kleiber in hochstämmigen Wäldern unterschiedlicher Baumartenzusammensetzung sowie in Parks und Gärten vor. Dabei bevorzugt er Bäume mit rissiger und grober Borke¹⁸¹. In Wien werden alle Waldgesellschaften von Kleibern besiedelt. Auch im Siedlungsgebiet ist der Kleiber auf alte Baumbestände angewiesen. Da die Siedlungen im Nordosten Wiens relativ jung sind, fehlen dort geeignete Bäume in den Gärten weitgehend. Der Buntspecht – für den Kleiber der „Hauptlieferant“ von Bruthöhlen¹⁸¹ – ist dem Kleiber in der Besiedlung Wiens etwas voraus (im Nordosten, aber auch im Zentrum und im Süden), sodass sich wahrscheinlich auch das Wiener Brutareal des Kleibers in den nächsten Jahrzehnten ausdehnen wird. Die zunehmende Verstädterung konnte in Hamburg gut dokumentiert werden: Dort haben sich die Bestände seit 1960 auf das Vier- bis Fünffache erhöht^{278,279}.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Ungefähr vier Fünftel der 4.000-7.500 Wiener Kleiberpaare leben in Waldgebieten. Großflächig wurden im Wienerwald Dichten von 3,2 Bp./10 ha und in der Lobau von

3,5 Bp./10 ha ermittelt. Im Wienerwald ist die Siedlungsdichte wiederum in Eichenwäldern (4,1 Bp./10 ha) doppelt so hoch wie in Buchenwäldern (2,2 Bp./10 ha). Im Siedlungsgebiet erreicht der Kleiber mit 1,0 Bp./10 ha hingegen bei weitem nicht die Dichtewerte der Wiener Wälder. Kleinflächige Dichten aus früheren Jahren liegen hingegen naturgemäß deutlich höher: In einem Eichenbestand am Wilhelminenberg (16. Bezirk) wurden 6,0 und 8,3 Bp./10 ha erfasst³⁵⁹ und auf drei Probeflächen im waldähnlichen Teil des Schlossparks Schönbrunn⁴²⁵ Dichten zwischen 8,3 und 11,9 Bp./10 ha. Die in Wien im Auwald ermittelten Dichten entsprechen den Werten aus den Donauauen bei Stopfenreuth (13 Flächen, in Summe 225,4 ha) mit im Mittel 3,4 Bp./10 ha⁴⁵¹.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Kleiber ist in Wien nicht gefährdet, der österreichische Bestand hat in den letzten Jahren leicht zugenommen¹⁰². Kleiber profitieren von alten Baumbeständen sowohl im Siedlungsgebiet als auch im Wald³⁰.

Norbert Teufelbauer

The Nuthatch is a widespread and common breeding bird in different forested habitats. If old tree stands are present, Nuthatches occur in gardens and parks as well. Most of the new settlements northeast of the Danube are not inhabited yet. This picture could change in the next decades as Great Spotted Woodpeckers, the main source for nest-holes, seem to colonize these areas. The highest densities (4.1 pairs/10 ha) were found in oak forests, the density in other forest types and gardens is much lower (1.0-2.2 pairs/10 ha).



Foto: Michael Dvorak

Der Kleiber ist in den Parkanlagen Wiens (hier der Türkenschanzpark) ein häufiger Brutvogel.

Waldbaumläufer

Certhia familiaris Linnaeus 1758

Kleiner Bamhacker⁸², Bamläufer⁸², Bamläfer⁴⁴¹, Bamläffer²⁰³, Bamrutscher^{203,441}

Foto: Christoph Roland



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	150.000 – 300.000
Wien	450 - 600

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	-	-
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	-	-
Parkanlagen und Friedhöfe	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	-	-
Wienerwald	0,70	0,40 - 1,00
Auwälder der Donau	0,40	0,20 - 0,90

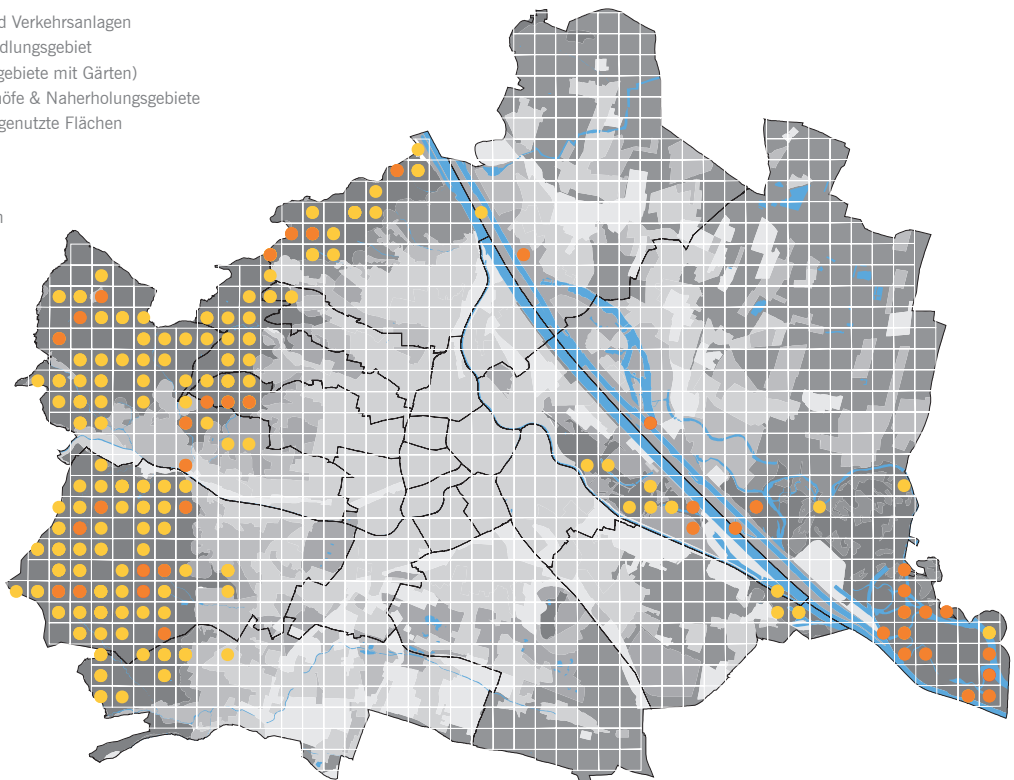
(Angaben in Bp./10 ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Verbreitungsareal des Waldbaumläufers umfasst einen Großteil der bewaldeten borealen und gemäßigten Klimazone der nördlichen Paläarktis; es reicht innerhalb Europas nordwärts bis Norwegen, westwärts bis in die Pyrenäen und südwärts bis Korsika und Griechenland¹⁸¹. In Österreich werden zusammenhängende Waldgebiete vom Flachland bis zur Waldgrenze recht durchgängig besiedelt; als ökologischer Schwerpunkt ist die natürliche Fichten- und Fichten-Mischwald-Zone anzusehen⁹⁹. Auch in Wien ist die Art in erster Linie im Inneren ausgedehnter Wälder (Wienerwald, Lobau, z. T. Prater) anzutreffen – diese sind weitgehend flächig besiedelt. Vorstöße aus dem geschlossenen Waldgürtel hinaus (z. B. entlang der Donau) sind die Ausnahme.

LEBENSRAUM

Obwohl grundsätzlich wenig anspruchsvoll, bevorzugt der hoch spezialisierte Stammkletterer ältere Hochstammwälder unterschiedlichster Baumartenzusammensetzung, wo er v. a. die Rindenoberflächen nach Insekten, Spinnen usw. absucht. Jungbestände (Schonungen) werden gemieden. Totholzreichtum ist keine Voraussetzung, da lebende Stämme wesentlich höhere Dichten an auf der Oberfläche erreichbarer Nahrung bieten; Strukturen wie abgesprungene Borke, Spalten u. dgl. sind allerdings für die Nestanlage erforderlich. Entsprechend dem borealen Verbreitungsschwerpunkt liegt das ökologische Optimum in Nadelwäldern und nadelholzdominierten Bergmischwäldern, vielfach werden aber auch reine Laubwälder wie Eichen-, Buchen- und Auwälder besiedelt. Zwar bieten rissige und grobe Borke mehr Nahrung, der Waldbaumläufer kommt allerdings mit glattborkigen Stämmen besser zurecht als die Zwillingart Gartenbaumläufer und ist daher (in geringer Dichte) selbst in reinen Buchenbeständen geringeren Alters anzutreffen⁴³. Kleinere Waldbestände werden in der Regel gemieden, Waldbaumläufer fehlen daher auch in Wien als Brutvogel in Parks und Gärten.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Die mittels der Punkttaxierungen gewonnenen großflächigen Dichtewerte¹⁵ liegen für den gesamten Wienerwald bei 0,7 Bp./10 ha – in den Eichenwäldern bei 1,0 Bp./10 ha, in Buchenwäldern bei 0,5 – und in Auwäldern bei 0,4 Bp./10 ha. Bestandsschätzungen für ganz Wien ergaben 450-600 Brutpaare, den größten Bestandsanteil beherbergen jedenfalls die Eichenwälder. Im Wienerwald beim Gallitzinberg rangierten die Siedlungsdichten in den 1980er-Jahren auf einer Buchenwald-Probefläche von 52 ha mit geringem Eichen- und Kiefernanteil zwischen 0,8 und 0,95 Bp./10 ha. In einem alten Traubeneichen-Buchen-Mischwald erreichte die Art auf 76 ha 0,8 Bp./10 ha bzw. in einem von Trauben- und Zerreichen dominierten Abschnitt auf 37 ha 0,8-1,1 Bp./10 ha^{99,43}.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Bestandsrelevant sind in erster Linie lange Umtriebszeiten sowie eine schonende Durchforstung (Erhaltung morscher Bäume als potentielle Nistplätze). Trotz negativer Entwicklungen (Ausdünnung der Eichenbestände infolge von Emissionsschäden, kürzere Umtriebszeiten, eine zu erwartende verstärkte Biomassennutzung) ist eine Gefährdung der Art derzeit nicht gegeben, wenn auch eine geringe Bestandsabnahme zu erwarten ist.

Johannes Frühauf

The Common Treecreeper breeds in all types of forests with sufficient size; in Vienna, it shows a slight preference for oak forests. In oak-dominated forests an average density of 1.0 bp./10 ha was found. Correspondently the species reaches average abundances in beech forests of 0.5 bp./10 ha and in alluvial forests of 0.4 bp./10ha.



Foto: Michael Dvorak

Im Prater brüten sowohl Garten- als auch Waldbaumläufer.

Gartenbaumläufer

Certhia brachydactyla C.L. Brehm 1820

Kleiner Bamhackerl, Bamläufer¹⁸², Bamlafferl, Bamrutscher²⁰³, Baumläufer¹⁰⁶

Foto: Alois Thaler



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	9.000 – 18.000
Wien	250 - 450

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	-	-
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	-	-
Parkanlagen und Friedhöfe	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	-	-
Wienerwald	0,13	0,07-0,25
Auwälder der Donau	0,40	0,20-0,90

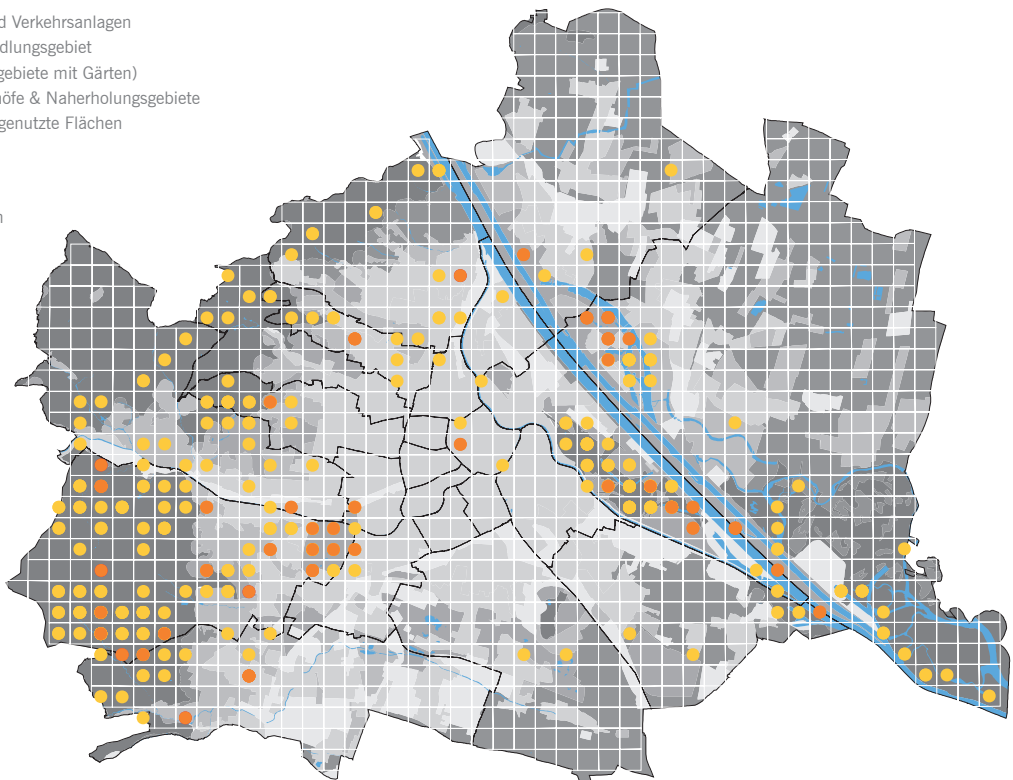
(Angaben in Bp./10 ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Verbreitungsareal des Gartenbaumläufers liegt in der gemäßigten und mediterranen Klimazone, beschränkt sich jedoch auf die südwestliche Paläarktis; es erreicht im Norden Nord- und Ostsee, im Osten die Ostküste des Schwarzen Meeres und im Süden Kreta und Marokko¹⁸¹. Klimatisch anspruchsvoller als der Waldbaumläufer, brütet der Standvogel in Österreich in geeigneten Laub- und Laubmischwäldern der planaren und collinen Stufe und dringt nur sporadisch in klimatisch begünstigte Täler und Beckenlagen innerhalb der Alpen vor⁹⁹. In Wien werden v. a. die eichenreichen Randlagen und Waldränder des Wienerwaldes, die donaunahen Bereiche der Lobau und der Prater besiedelt, aber – im Gegensatz zur Schwesterart Waldbaumläufer – auch größere Parkanlagen wie Schönbrunn und Türkenschanzpark, ausgedehnte Gartenviertel mit Altbaumbeständen und selbst Innenstadtparks.

LEBENSRAUM

Obwohl Untersuchungen aus Wien keine effektive Nischentrennung zwischen den Zwillingarten Wald- und Gartenbaumläufer zeigten und sich Reviere oft überlappen⁴³, bevorzugt der Gartenbaumläufer doch Waldbestände mit einem höheren Anteil an Laubbäumen mit rauem, tiefrissigen Borke. Als die etwas langschnäbligere Art kann er diese besser nutzen als der im Gegenzug langzehigere, auf glatten Rinden besser und rascher kletternde Verwandte; zudem nutzt er Totholzstrukturen und waagrecht Äste (oft unterseits kletternd) etwas häufiger⁴³. Der Gartenbaumläufer besiedelt folglich v. a. Wälder mit hohem Eichenanteil und Auen mit alten Schwarzpappeln und Silberweiden; er fehlt hingegen in reinen Buchenbeständen. Die höheren Nahrungsdichten auf den bevorzugten Baumarten im wärmeren Klima gestatten es ihm, auch kleinere Wald- und Baumbestände zu besiedeln; er dringt daher als Brutvogel auch in Parks und Gärten vor.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Die mittels Punkttaxierung gewonnenen Dichtewerte liegen im Schnitt für Eichenwälder bei 0,3 und für Auwälder bei 0,4 Bp./10 ha¹⁵. Zusammen mit den im Siedlungsgebiet zu findenden Vorkommen ergibt sich auf Basis dieser Ergebnisse ein geschätzter Bestand für ganz Wien von 250-450 Brutpaaren. Im Vergleich zum Waldbaumläufer sind die Dichten des Gartenbaumläufers bei Eichendominanz höher und steigen in den Laubwäldern des Wienerwaldes mit zunehmendem Eichenanteil wesentlich stärker an. So wurden in den 1980er-Jahren im Wienerwald beim Gallitzinberg in einem alten Traubeneichen-Buchen-Mischwald auf 76 ha 0,4 Bp./10 ha erreicht, hingegen wies ein von Trauben- und Zerreichen dominierter Abschnitt auf 37 ha 1,3-1,6 Bp./10 ha^{99,a43} auf.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Daten zur Bestandsentwicklung des Gartenbaumläufers in Wien fehlen. Er gilt in Österreich aufgrund ungünstiger Zukunftsszenarien als „nahezu gefährdet“¹⁵³. Emissionsbedingtes Sterben der Eiche und die Aufgabe der Mittelwaldbewirtschaftung werden als die größten Bedrohungen eingestuft. Durch die in Wien stattfindende Förderung von Eichen ist dagegen eine Gefährdung der Art derzeit in Wien nicht gegeben.

Johannes Frühauf

Short-toed Treecreepers breed in oak-dominated forests, alluvial forests and old parks of Vienna, clearly preferring tree species with rough bark. In oak-dominated forests an average density of 0.3 bp./10 ha was found. Correspondently the species reaches average abundances in alluvial forests of 0.4 bp./10ha.



Foto: Michael Dvorak

Der Gartenbaumläufer besiedelt im Stadtgebiet bevorzugt größere Parkanlagen wie hier z. B. den Schlosspark Schönbrunn.

Beutelmeise

Remiz pendulinus (Linnaeus 1758)

Beutelmasn⁸²

Foto: Daniele Occhiato



Foto: Michael Dvorak



Die Donauinsel beherbergt einen Großteil des Wiener Brutbestandes.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

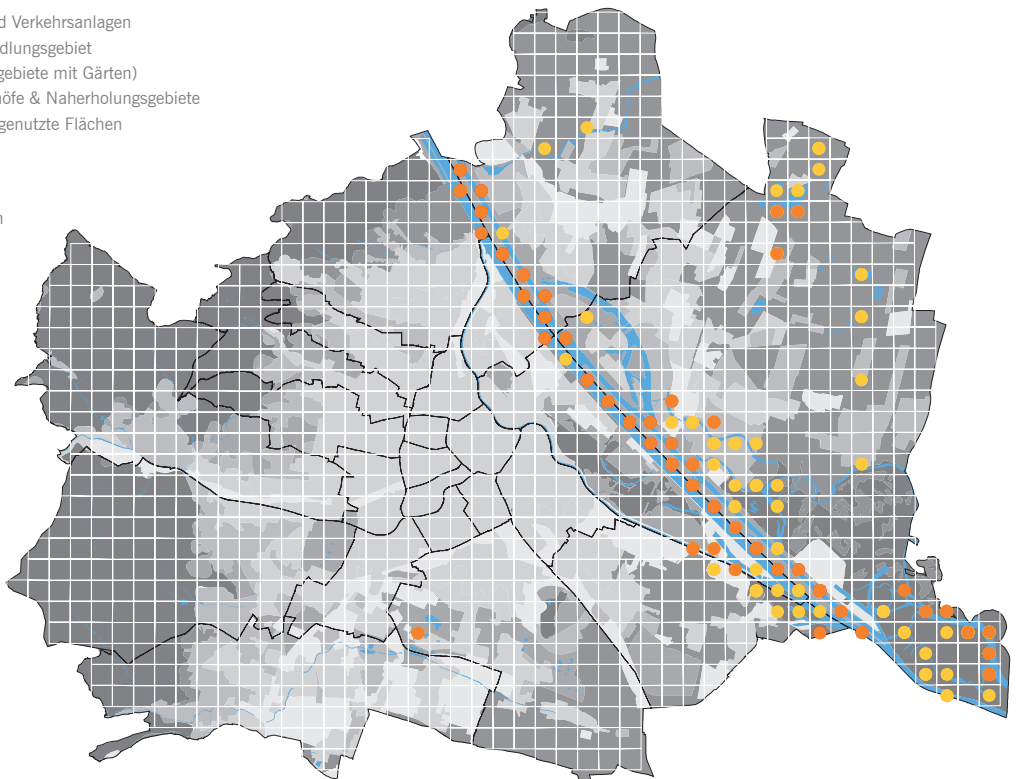
Österreich	1.000 – 1.500
Wien	80 - 120

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Vorkommen der Beutelmeise ist teilweise aufgesplittet und reicht von der Iberischen Halbinsel bis nach Zentralasien¹⁸¹. In Österreich konzentriert sich das Vorkommen auf die Beckenlandschaften im Osten⁹⁹. In Wien findet man die Art entsprechend ihren Ansprüchen vor allem entlang der Donau und ihrer (ehemaligen) Nebengewässer. Das Hauptvorkommen ist die von Beutelmeisen flächig besiedelte Donauinsel, des Weiteren besiedelt sie die Altwässer der Unteren Lobau und den Unterlauf des Donaukanals in Simmering. Außerhalb des Einflussgebiets der Donau gibt es einige kleinere Vorkommen an Schotterteichen im 22. Bezirk (z. B. Süßenbrunner Teiche) und entlang des Marchfeldkanals. Im Süden Wiens brütet die Art isoliert an den Wienerberger Teichen.

LEBENSRAUM

Die Beutelmeise ist eine Charakterart der Verlandungs- und Uferzonen verschiedenster Gewässer. Das aus Pflanzenfasern geflochtene, beutelförmige Nest wird am Rand offener Wasserflächen an Bäumen mit hängenden, elastischen Zweigen (z. B. Weide, Birke, Pappel) angebracht¹⁸¹. Auf der Donauinsel brütet die Beutelmeise in den Pappel- und Weidenbeständen entlang der Neuen Donau und im Umkreis größerer Teiche³¹⁸. Von 258 auf der Donauinsel gefundenen Nestern wurden die meisten in Weiden (51,6 %) und Pappeln (33,7 %) angelegt. Neben weiteren Baumarten (Kirsche, Linde, Ahorn, Apfel und Birne) wurden hier aber einzelne Nester auch in höheren, lückigen Weißdornhecken gefunden. Die Hälfte der Nester wurde in einer Höhe von mehr als fünf Metern über dem Boden angebracht¹⁸¹. In der Lobau sucht die Beutelmeise Sukzessionsflächen mit einem hohen Anteil an Gehölzen und z. T. auch Schilf auf¹⁵⁷.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Im Jahr 2000 wurden hier bei spezifischen Erhebungen rund 70 Männchen ermittelt, die Zahl der erfolgreichen Brutnester lag bei mindestens 53. Im Folgejahr lag der Bestand etwa in derselben Höhe. Die Dichte an erfolgreichen Brutnestern wird für 2000 mit 1,4/10 ha, für 2001 mit 1,3/10 ha angegeben³¹⁶. Abseits der Donauinsel brütet die Beutelmeise in viel geringerer Zahl, so wurden etwa im Überschwemmungsgebiet der Unteren Lobau (nur ein Teil des Untersuchungsgebiets lag in Wien) nur 5-7 Brutpaare erfasst¹⁵⁷. Insgesamt dürften in Wien 80-120 Paare brüten. Ein Vergleich mit der Verbreitung Anfang der 1980er-Jahre⁶¹ zeigt eine deutliche Arealausweitung in Wien. Dies ist vor allem auf die großflächige Neupflanzung und Sukzession von Gebüsch und Bäumen auf der damals in Bau befindlichen Donauinsel zurückzuführen.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Durch übermäßigen Baum- und Heckenschnitt kann es punktuell zu einer Entwertung von Lebensräumen für die Beutelmeise kommen. In den Donauauen würde eine Dynamisierung der Auegebiete durch weitere Gewässervernetzungsmaßnahmen der Beutelmeise wohl entgegenkommen¹⁵⁷.

Gábor Wichmann

The Donauinsel holds the majority of Vienna's breeding population of Penduline Tit with around 70 males in the years 2000 and 2001, this being one of the densest populations in central Europe in areas of similar size. Main nesting site trees are willow and poplar, which together hold about 85 % of all nests.

Pirol

Oriolus oriolus (Linnaeus 1758)

Goldamsel^{82,264}, Goldamschel³⁰⁷, Goldamschl¹⁷⁴, Vogel Vierhans⁸², Vians⁸², Vogel Vierhaus^{264,307}, Vogl-Vierhaus²⁰³, Guglfährhaus²⁰³, Pfingstvogel³



Foto: Alois Thaler

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	6.000 - 12.000
Wien	150 - 300

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

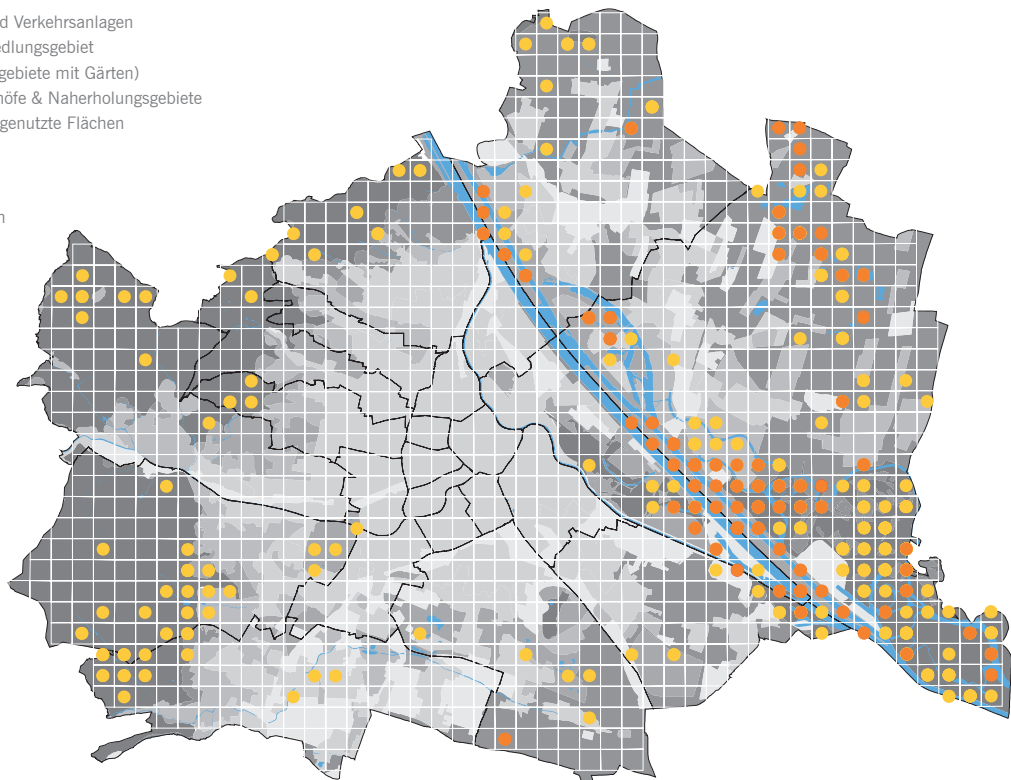
Lebensraum	Mittelwert	95 % KI.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	-	-
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	-	-
Parkanlagen und Friedhöfe	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	-	-
Wienerwald	0,06	0,03 - 0,12
Auwälder der Donau	0,30	0,20 - 0,50

(Angaben in Bp./10 ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Pirol ist mit Ausnahme Skandinaviens und weiter Teile der Britischen Inseln in ganz Europa anzutreffen. Im Osten reicht das Verbreitungsgebiet bis nach Zentralasien und auf den Indischen Subkontinent¹⁸¹. In Österreich beschränkt sich das Vorkommen auf die niederen Lagen und überwiegend auf die östlichen Landesteile⁹⁹. In Wien liegt der Verbreitungsschwerpunkt der Art in der Donau-niederung, insbesondere in der Lobau und deren Umge-bung. Der Wienerwald weist dagegen nur eine lokale Besiedlung auf. Weiters findet man den Pirol in größeren Parkanlagen und Friedhöfen wie z. B. im Schönbrunner Schlosspark, am Zentralfriedhof und im Donaupark. Einen weiteren Verbreitungsschwerpunkt stellen die mit Weichhölzern wie Pappeln und Weiden bestandenen Schotterteiche und daran angrenzende Gartensiedlungen im 22. Bezirk dar.

LEBENSRAUM

Der Pirol besiedelt verschiedene Lebensräume von Feldgehölzen über Gärten und Parks bis zu lichten, laubholzreichen Wäldern. Wesentlich sind ein lichter Baumbestand mit einer gut strukturierten Kronenregion und ein hohes Insektenangebot¹⁸¹. Auch in Wien werden lichtere Waldbestände bevorzugt, die oft reich an Totholz sind und in der Nähe von Lichtungen oder Wegen liegen. Dementsprechend werden im Wienerwald größere, geschlossene Bestände gemieden. Häufig ist die Art in der Nähe von Gewässern zu finden. Landwirtschaftliche Flächen eignen sich für die Art nur bei ausreichendem Baumbestand in Form von größeren Gehölzen oder Baumreihen.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der 150-300 Paare umfassende Wiener Bestand verteilt sich gemäß den Ergebnissen der Punkttaxierung zu drei mehr oder weniger gleich großen Anteilen auf die Auwälder (37-93 Bp.), den wesentlich größeren Wienerwald (18-70 Bp.) sowie die halboffene Agrarlandschaft, Parkanlagen und Kleingartenbereiche der Stadt (66-119 Bp.). Auf der Donauinsel wurden im Rahmen von Revierkartierungen 2001 14, 2002 elf und 2003 zwölf Reviere gezählt³¹⁸. Erwartungsgemäß am höchsten sind die Abundanz in den Auwäldern der Donau. Hier findet man großflächig eine Dichte von 0,3 Bp./10 ha, kleinflächig kann die Art noch deutlich höhere Siedlungsdichten erreichen. So wurden in der Alberner Au auf einer 71,2 ha großen Probestfläche in den Jahren 1978-1979 2,8 Bp./10 ha ermittelt³⁶⁴. Ein Vergleich mit den 1980er-Jahren⁶¹ legt eine leichte Arealausweitung nahe.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Am ehesten liegt eine Gefährdung durch Fällung alter Bäume in Parkanlagen und in Kleingartenbereichen vor.

Die Auswirkungen der Bestandsumwandlung in der Lobau von Hybridpappeln zu standortgemäßen Baumarten sind derzeit unklar.

Gábor Wichmann

The majority of Vienna's breeding population of Golden Orioles is found along the Danube, where an average density of 0.2-0.5 bp./10 ha in riverine forests was found. In the Wienerwald densities are much lower.



Foto: Michael Dvorak

In der Lobau besiedelt der Pirol besonders ältere Bestände der Harten Au.

Neuntöter

Lanius collurio Linnaeus 1758

Dornreiher^{106,203,441}, Blauer Dornreiher^{82,106}, Dornracher, Durnracher³⁰⁷, Dorndreher^{106,174,441}, Dornspiser⁸², Griglalster, Neuntödter, Spiesser, Todtengreul, Sperelster, Dornkralla, Däntschaka, Dänhoppa, Dänkratscha, Kleindorner²⁰³



Männchen / Foto: Edi Flori



Weibchen / Foto: Edi Flori

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Depleted
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt, prioritär bedeutend
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Ja

BRUTBESTAND

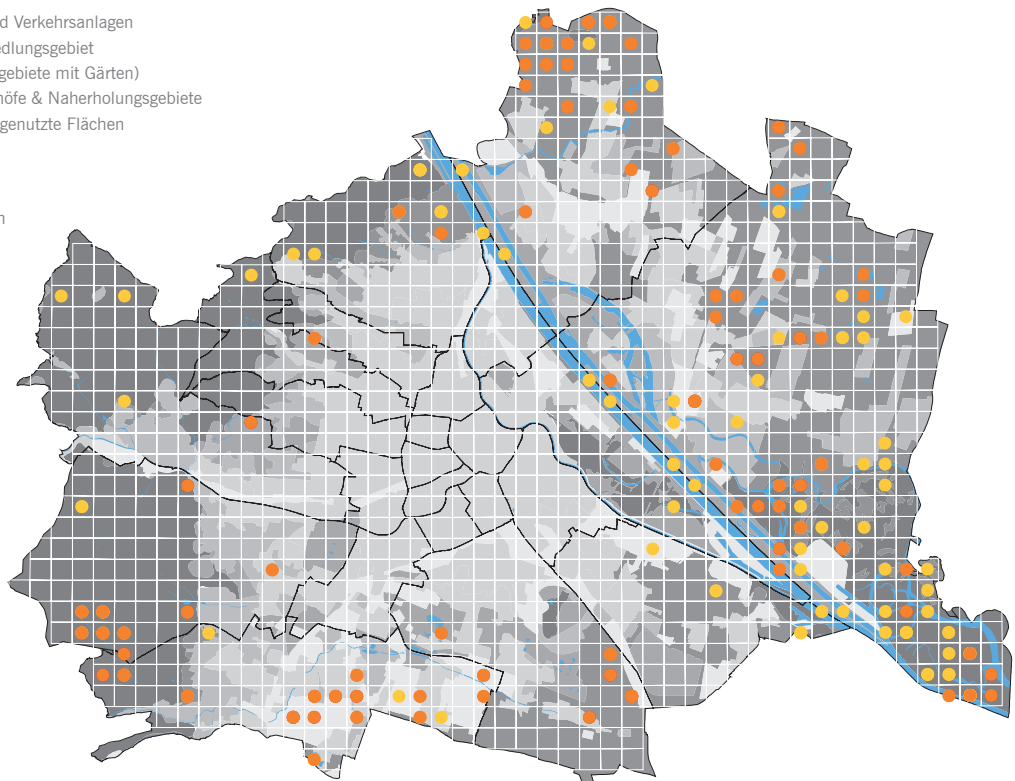
Österreich	20.000 – 40.000
Wien	80 - 120

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Verbreitung des Neuntötters erstreckt sich über weite Teile Europas mit Ausnahme der Britischen Inseln, Skandinaviens und des Südtails der Iberischen Halbinsel und reicht ostwärts bis Westsibirien und Iran¹⁸¹. In Österreich ist der Neuntöter immer noch ein weit verbreiteter und teilweise lokal häufiger Brutvogel vor allem in der östlichen Landeshälfte⁹⁹, wo es in manchen Gebieten in den letzten Jahren sogar zu einer Bestandszunahme gekommen ist¹⁵³. In Wien liegen die Verbreitungsschwerpunkte am Bisamberg, in der Lobau, auf den Lichtungen des Wienerwaldes im Bereich des Lainzer Tiergartens und des Gütenbachtals, in den Industriegebieten des 23. Bezirks sowie im Agrarland östlich von Oberlaa. Ansonsten gibt es verstreute Einzelvorkommen in den nordöstlich der Donau gelegenen Bezirken und auf der Donauinsel, sowie mit wenigen Paaren an den nur sehr lokal vorhandenen günstigen Stellen in den westlichen Außenbezirken.

LEBENSRAUM

Neuntöter brüten in sonnigen, klimatisch begünstigten Gebieten mit niedrigen und zumeist dornigen Büschen, Sträuchern oder Hecken, deren Deckungsgrad 50 % nicht überschreitet. Büsche werden als Jagdwarten und als Aussichtspunkte zur Revierverteidigung genutzt, schütterer und niedrige Bodenvegetation ist vor allem bei Schlechtwetter für den Nahrungserwerb (leichtere Erreichbarkeit von Bodeninsekten) essentiell. Die günstigsten Neuntöter-Biotop sind verbuschte Mager-, Halbtrocken- und Trockenrasen, unbewirtschaftete Sukzessionsflächen und Brachen. Kleinräumig bieten auch unbewirtschaftete oder nur wenig genutzte Randstrukturen wie Bahndämme, Böschungen, Bach- und Kanalränder, Straßen- und Wegränder, Depo-nien und Müllhalden günstige Bedingungen^{181,187}. In intensiv bewirtschafteten Agrarlandschaften ist der Neuntöter ausschließlich auf derartige Randbiotop angewiesen²⁰⁸. Artenreiche Hecken spielen sowohl als Neststandort als auch als Nahrungsbasis für diesen Insektenjäger eine große Rolle. Käfer, Hautflügler und Heuschrecken stellen die Hauptnahrung dar⁴²⁹.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

In Wien konzentriert sich das Vorkommen vor allem auf die Lobau mit 16-23 Brutpaaren und Floridsdorf mit Schwerpunkt in den Weinbaugebieten am Bisamberg und bei Stammersdorf mit 17-21 Brutpaaren. Die Lichtungen des südlichen Wienerwaldes im Lainzer Tiergarten und im Gütenbachtal berhergen 10-11 Brutpaaren. In der Donau-stadt wurden noch 11-20 Brutpaare gefunden. Kleinere Vorkommen gibt es noch in den Industriegebieten im Süden in Inzersdorf (4 Bp.) und Siebenhirten (5 Bp.), am Laaerberg (4-5 Bp.), in Simmering (3-4 Bp.), in den Weinbergflächen in Liesing (0-2 Bp.) und Döbling (1-4 Bp.), am Steinhof (2-3 Bp.) und auf der Donauinsel (2-6 Bp.).

Insgesamt liegt der Brutbestand bei 80-120 Brutpaaren⁹¹. Die Siedlungsdichte liegt nur in den sehr gut besetzten Gebieten bei 3-4 Bp./km², in den meisten Fällen jedoch bei nur 1 Bp./km².

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Als Anhang I-Art der Vogelschutzrichtlinie kommt dem Neuntöter besondere Schutzwürdigkeit zu, er ist daher in Wien als prioritär bedeutende streng geschützte Art geführt. Vorrangig ist der Schutz von bestehenden Vorkommen, da Neuntöter eine hohe Reviertreue aufweisen. Um zu verhindern, dass durch fortschreitende Verbuschung die Nahrungsflächen verlorengehen, müssen diese in ausreichendem Maß gepflegt und offengehalten werden, was besonders für die Vorkommen im Wienerwald und für die Heißländen in der Lobau zutrifft. Für den Neuntöter wäre es wichtig, lokale Verbreitungsschwerpunkte durch Korridore zu verbinden. Leider herrscht in Wien durch die fortschreitende Bautätigkeit ein gegenläufiger Trend. Geeignete Flächen mit Einzelvorkommen gehen zusehends verloren, wodurch die Fragmentierung der Vorkommen erhöht wird.

Karin Donnerbaum

The distribution of the Red-backed Shrike is concentrated in different parts of Vienna: the Lobau on the Danube, the vineyards near Stammersdorf and on the Bisamberg in the very north of the city, clearings in the southern part of the Wienerwald and the industrial areas in the south of the city. The estimated population is about 80-120 pairs, densities rarely exceed 1 bp/km².



Abwechslungsreiche Kulturlandschaft – Laaer Berg

Foto: Gábor Wichmann

Eichelhäher

Garrulus glandarius (Linnaeus 1758)

Nussheher^{106,174,264}, Nußheher¹⁰⁶, Nußhäher⁸², Nußhackl^{106,441}, Nußhackel⁸², Roter Heher^{106,441}, Roter Häher^{82,307}, Spiegelhäher⁸², Hecha, Holzheher²⁰³

Foto: Robert Klein



Foto: Michael Dvorak

Am durchgrünten Stadtrand gibt es vermehrt Brutnachweise.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

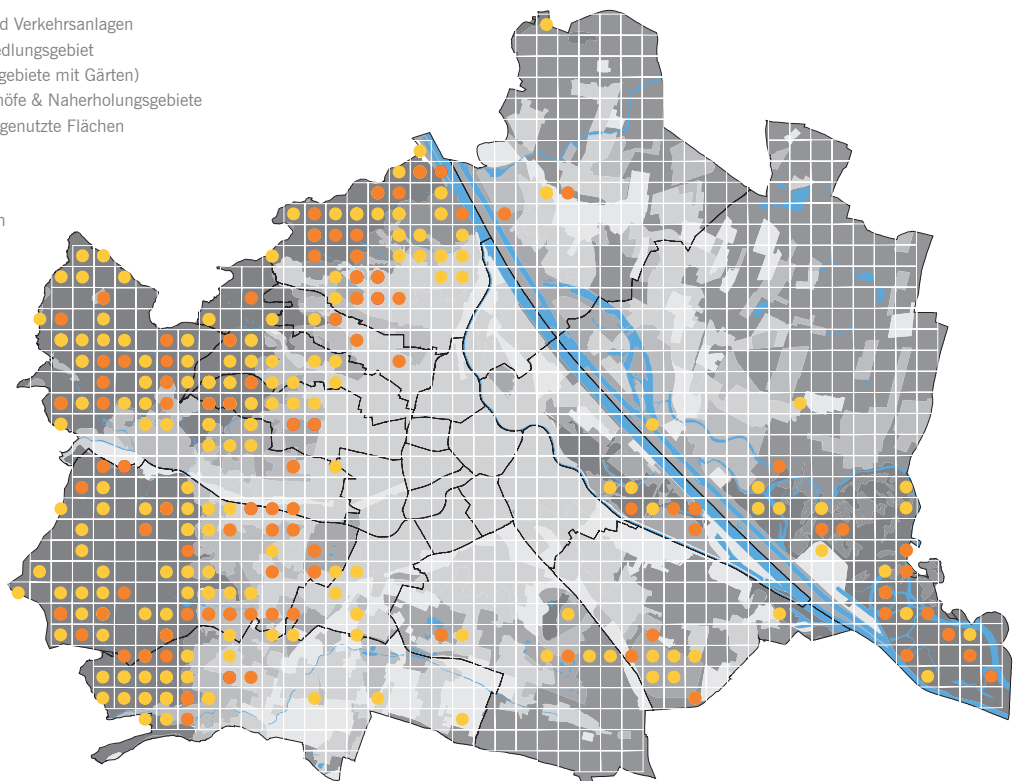
Österreich	20.000 - 40.000
Wien	100 - 200

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Brutareal des Eichelhäher erstreckt sich über die gesamte Laubwaldzone Eurasiens von der Atlantikküste und Marokko bis nach Japan. Ein weiterer Verbreitungsschwerpunkt reicht von Korea und China bis zum Himalaja¹⁸¹. In Österreich ist der Eichelhäher als weit verbreitete Art der strukturreichen Laub- und Mischwälder vorwiegend ein Stand- und Strichvogel⁹⁹. Er fehlt unterhalb der Waldgrenze nur in waldarmen Gebieten wie dem Seewinkel oder Teilen des östlichen Weinviertels. Im Alpenraum besiedelt er die Tal- und Beckenlandschaften und nur selten die Montanstufe der Zentralalpen. In Wien ist er im Wienerwald ein flächig verbreiteter Brutvogel, der auch in die angrenzenden Teile der Gartenstadt vordringt. Ebenso werden größere Parks besiedelt, im Süden Wiens der Kurpark Oberlaa und der Zentralfriedhof, sowie in Floridsdorf der Jedleseer Aupark. Im Prater und in der Lobau tritt der Eichelhäher in geringeren Dichten auf. Aus den Siedlungsgebieten am Rand des Wienerwaldes gibt es mittlerweile schon etliche Brutnachweise, dichter verbaute Gebiete meidet der Eichelhäher allerdings bisher. Auch in anderen Großstädten wie Hamburg und Dortmund dringt der Eichelhäher mittlerweile ins Siedlungsgebiet vor^{231,278}.

LEBENSRAUM

In Mitteleuropa brütet der Eichelhäher bevorzugt in lichten Laub- und Mischwäldern, insbesondere in Eichen- und Eichen-Hainbuchen-Wäldern¹⁸¹. Eine ausreichend gut ausgebildete untere Baumschicht oder dichte Strauchschicht ist ausschlaggebend. Nadelwälder werden nur selten und dann nur in lichten, aufgelockerten Bereichen besiedelt. Siedlungsnah werden auch Feldgehölze, Parkanlagen oder Ähnliches angenommen. Seit den 1950er-Jahren ist der Eichelhäher teilweise auch in baumreiche Grünanlagen von Städten eingewandert, jedoch kann es hier zu Konkurrenz mit und Verdrängung durch Krähen kommen¹¹³.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Insgesamt kann der Brutbestand des Eichelhäher für Wien mit geschätzten 100-200 Brutpaaren angegeben werden, wobei der Verbreitungsschwerpunkt eindeutig im Wienerwald liegt. Die Siedlungsdichte liegt in den Wäldern Wiens bei 1,4 Bp./km².

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Eichelhäher ist in Wien derzeit nicht gefährdet.

Karin Donnerbaum

The distribution of the Jay in Vienna is mostly restricted to the deciduous forests of the Wienerwald in the western part and the adjacent garden city. It also inhabits parks and bigger cemeteries like the Zentralfriedhof. Densities are much lower in the (former) floodplain forests of the Danube (Prater and Lobau).

Elster

Pica pica (Linnaeus 1758)

Olster, Radl⁸², Ålster, Ålstergadl, Ålsterkadl, Schirigald, Frau Kathl, Frau Lisl, Straga, Strågn²⁰³



Foto: Robert Klein



Foto: Michael Dvorak

Baumhecke bei Süßenbrunn, die als Brutplatz dient.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

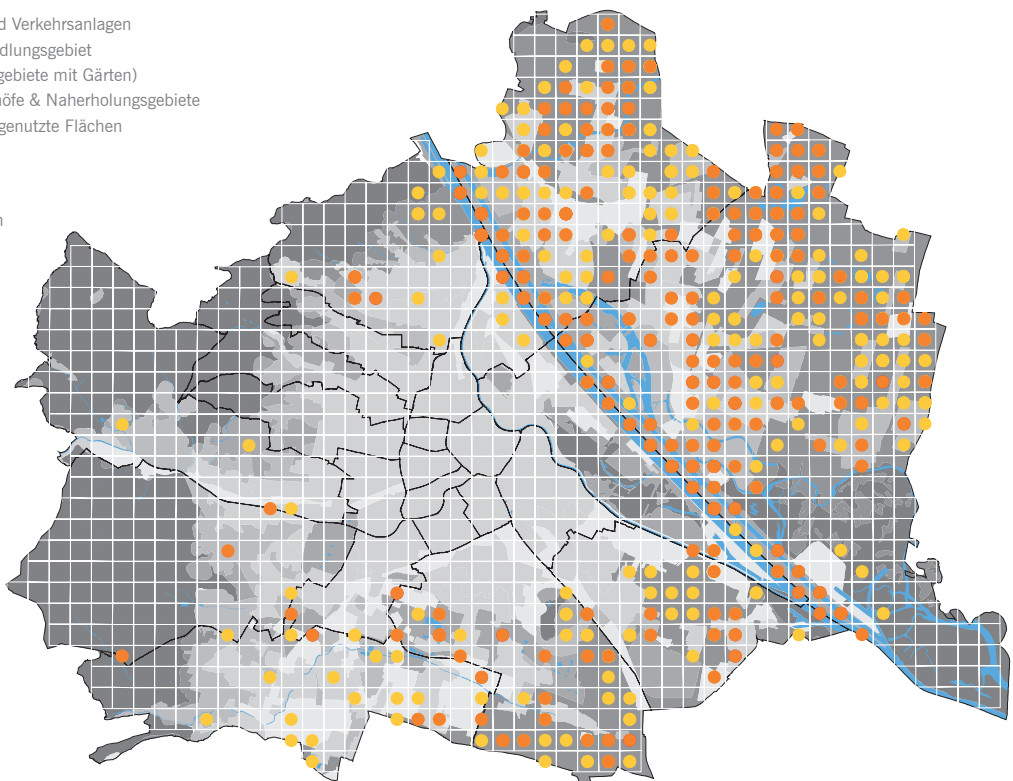
Österreich	8.000 - 16.000
Wien	200 - 350

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Verbreitungsgebiet der Elster erstreckt sich über weite Teile der Palaäarktis und reicht von Irland bis nach Ostchina¹⁸¹. In Österreich ist die Elster als Jahresvogel in allen Bundesländern verbreitet, der Schwerpunkt liegt allerdings im südöstlichen Flach- und Hügelland von Kärnten bis ins Wiener Becken und ins Burgenland⁹⁹. In den Alpen besiedelt sie nur einige große Längstäler. In Wien ist die Elster im 21. und 22. Bezirk flächendeckend in den locker bebauten Siedlungsgebieten mit hohem Grünflächenanteil sowie auf Industrie- und Agrarflächen verbreitet. Sehr viel lokaler und unregelmäßiger ist der Süden Wiens besiedelt, hier kommt die Art im Agrar- und Gartenland sowie im Industriegebiet und am Wienerberg vor. Einen besonders günstigen Lebensraum stellt die Donauinsel dar, die von der Art in hohen Dichten besiedelt wird. Verstreute Nachweise abseits dieser Gebiete gibt es aus dem Wienerwaldgebiet im Gütenbachtal, aus Hietzing und aus dem Villenviertel in Döbling. Das dicht verbaute Stadtgebiet und die Waldgebiete werden dagegen gemieden. So wie in vielen deutschen Städten, z. B. Hamburg (Verzehnfachung des Bestandes zwischen 1960 und 1990²⁷⁸), hat die Elster auch in Wien in den 1960er-Jahren begonnen, in die Stadt vorzudringen. So ist sie um 1960 nur ausnahmsweise im 21. und 22. Bezirk festgestellt worden³⁷³. Anfang der 1980er-Jahre⁶¹ zeigte die Art schon ein ähnliches Verbreitungsbild wie heute, wobei sich das Vorkommen bis heute verdichtet hat (z. B. auf der Donauinsel). Hingegen wurde die Lobau seitdem fast vollständig geräumt^{61,473}.

LEBENSRAUM

Elstern bevorzugen parkartige, offene Landschaften, die durch Einzelbäume, Alleen, Hecken, Obstgärten oder Ufergehölze gegliedert sind, während geschlossene Wälder, schmale Täler und felsiges Gelände gemieden werden¹⁸¹. Monotone Ackerlandschaften wie im östlichen Niederösterreich und im Nordburgenland werden weniger dicht besiedelt⁹⁹. Die Wiener Nachweise nördlich der Donau stammen etwa zu gleichen Teilen aus dem (locker bebauten) Siedlungsgebiet und aus der Agrarlandschaft. Ausgedehnte Grünflächen mit hohen Pappelbeständen und vielen Büschen und Hecken, wie sie auf der Donauinsel und vielerorts im 21. und 22. Bezirk zu finden sind, kommen den Habitatansprüchen der Elster sehr entgegen. Die intensive Freizeitnutzung auf der Donauinsel stellt aufgrund von ständig vorhandenem Abfall eine gute Futterquelle dar. Die Nachweise südlich der Donau stammen vor allem aus dem aufgelockerten Siedlungsgebiet in Simmering und Oberlaa, den Parkanlagen am Wienerberg sowie der anschließenden Agrarlandschaft. Vor allem seit den 1950er-Jahren kommt es zu einer Verstärkung der Elster, die so einerseits auf den Jagddruck, die Verschlechterung der Habitatbedingungen und die Konkurrenz durch die Aaskrähre reagiert und andererseits die leichter erreichbaren Nahrungsflächen in Parks nutzt¹¹³. Ähnlich wie in

Wien sind auch Teile des Linzer Stadtgebietes von Elstern besiedelt, wobei das Stadtzentrum in beiden Städten gemieden wird⁴³⁵. In Hamburg brütet sie allerdings inzwischen mitten in der Stadt²⁷⁸, ebenso wie in Chemnitz, wo sie fast zum reinen Stadtvogel geworden ist, der auch die dicht bebaute Innenstadt besiedelt¹²⁹.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Wiener Brutbestand wurde auf 200-350 Brutpaare geschätzt. Insgesamt konnte im verbauten Gebiet und in den Agrarräumen eine Dichte von 0,7 Bp./km² festgestellt werden, was im Vergleich zu norddeutschen Städten mit z. B. 10 Bp./km² in Hamburg²⁷⁸ und 4,6 Bp./km² in Chemnitz¹²⁹ im bebauten Gebiet sehr wenig ist. Sehr hohe Dichten wurden in den Jahren 2001-2002 mit 75 bzw. 99 Brutpaaren auf 382,8 ha auf der Donauinsel festgestellt³¹⁶, was einer Dichte von maximal 25,8 Bp./km² entspricht. Dies ist eine der höchsten bekannten Dichten im deutschsprachigen Raum²²⁵. Eine Bestandslimitierung durch die Aaskrähre, wie sie aus anderen Gebieten bekannt ist^{113,129}, kann für Wien vorerst nicht nachvollzogen werden, da die Aaskrähre im selben Zeitraum ebenfalls eine starke Zunahme durchgemacht hat.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Elster ist in Wien derzeit nicht gefährdet.

Karin Donnerbaum

Similar to many cities in Germany the Magpie started to colonise the city in the 1960s. Its main distribution is in the more rural urban areas of the 21st and 22nd districts. The mean density in Vienna is 0.7 bp./km², a low value in comparison to several cities in central and northern Germany. An exception is the Donauinsel where surveys in 2001 and 2002 found 75 and 99 breeding pairs on 3.8 km² giving a maximum density of 26 pairs per km², one of the highest known densities from central Europe.

Dohle

Corvus monedula Linnaeus 1758

Dacher^{82,106,174,203,264,441}, Dachl, Dager⁸², Dacher³⁰⁷, Daga, Dacha, Dagarl, Thurmkrone, Tschokerl²⁰³

Foto: Edit Flori



Foto: Wien Energie



Die größte Wiener Brutkolonie liegt am Gaswerk Leopoldau.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt, Prioritär bedeutend
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	3.600 - 4.600
Wien	80 - 85

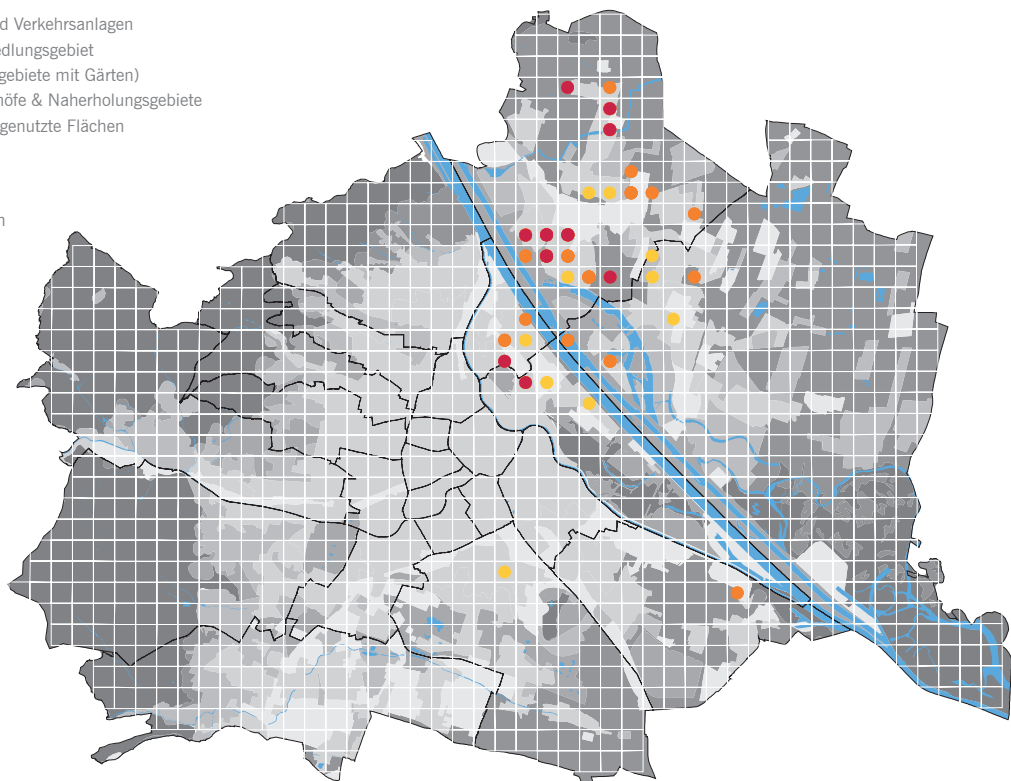
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Brutgebiet der Dohle erstreckt sich über weite Teile der Paläarktis bis hin zum nordwestlichen Himalajagebiet¹⁸¹. In Österreich ist die Dohle außerhalb des Alpenraumes ein weit verbreiteter Brutvogel⁹⁹. In Wien gibt es nur wenige Vorkommen, insbesondere im Nordosten der Stadt: Im 21. Bezirk liegen diese in Stammersdorf, am Floridsdorfer Spitz und am Kinzerplatz, im 22. Bezirk am Gaswerk Leopoldau⁸⁷. Vereinzelt Nachweise gibt es noch seit 1995 aus dem 3. Bezirk¹³. In den südlichen Bezirken Liesing und Favoriten gibt es zwar immer wieder Beobachtungen während der Brutzeit, konkrete Brutnachweise fehlen allerdings⁸⁷. Aus dem Wienerwald gibt es keine Hinweise auf ein Vorkommen, jedoch ist nicht auszuschließen, dass es dort einzelne baumbrütende Dohlen gibt.

LEBENSRAUM

Als Höhlen- und Nischenbrüter nutzte die koloniebrütende Dohle ursprünglich Fels- und Lehmwände sowie Astlöcher und verlassene Schwarzspechthöhlen als Nistplatz. Neben diesen Brutmöglichkeiten nimmt die Art als typischer Kulturfolger auch adäquate Strukturen in menschlichen Siedlungen an und bevorzugt hier meist frei anzufliegende, höher gelegene Gebäude wie z. B. Kirchtürme¹⁸¹. Bemerkenswert ist die große Plastizität in der Wahl des Neststandortes, so nutzt sie Kamine als Nistplatz¹⁰⁵, ebenso wie die ständig bewegten Pumpköpfe der Erdölförderanlagen im Marchfeld¹³ oder Kaninchenbauten in Belgien¹³. Die meisten Paare in Wien nutzen Kamine als Brutplatz, nur sehr selten werden dagegen Brutmöglichkeiten an anderen Gebäudeteilen oder in Baumhöhlen (z. B. Kinzerplatz, Donauefelder Straße) angenommen^{471,21}. Die Dohle ist ein Allesfresser; zur Jungenaufzucht ist die Verfügbarkeit von hochwertiger Nahrung in Form von Insekten, Spinnen und Regenwürmern notwendig. Diese sucht sie auf kurzrasigen Flächen, die eine gewisse Höhe nicht überschreiten dürfen und in der Nähe der Kolonie liegen müssen^{105,211}. In Wien bieten sich hier Parks, aber auch die Donauinsel als geeignete Nahrungsflächen an.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der aktuelle Bestand der Dohle in Wien liegt bei 80-85 Brutpaaren⁴⁹⁵. Der Bestand in Wien scheint verglichen mit einigen niederösterreichischen Kleinstädten, wie Amstetten (50-100 Bp.⁹³) und Krems (mind. 100 Bp.⁹³), oder mit Linz (100-120 Bp.⁴³⁵) sehr gering. Die größte Kolonie Wiens liegt am Gaswerk Leopoldau. Diese ist auch die einzige Kolonie in Wien, für die eine kontinuierliche Zunahme von neun Brutpaaren 1994 auf 17 im Jahr 2002 dokumentiert ist^{87,373}. Weitere wichtige Kolonien finden sich am Bahnhofplatz in Stammersdorf mit acht und bei Brünnerstraße 21 mit sieben Brutpaaren.

Um die Jahrhundertwende und bis nach 1945 galt sie in Wien als ein sehr häufiger und weit verbreiteter Brut-

vogel^{217,272}. Vor allem im Prater des ausgehenden 19. Jahrhunderts beschreibt Glück¹⁷⁴ eine ständige Zunahme an Brutpaaren, sodass diese dann aus Brutplatzmangel auf Gebäude ausweichen mussten. Wie in anderen Städten profitierte die Dohle nach dem Kriegsende 1945 von den entstandenen Ruinen, die folgende Bautätigkeit verdrängte sie jedoch immer mehr aus dem städtischen Bereich³⁷³, sodass die Dohle in den frühen 1970er-Jahren lediglich als Brutvogel des 2. Bezirks beschrieben wird³⁶⁸. In den 1960er-Jahren wird die Art als im gesamten (inner)städtischen Bereich sporadisch verbreitet angegeben³⁷³; in den 1970er-Jahren scheint es nur noch drei Vorkommen gegeben zu haben^{368,21}, jedoch ist die Datenlage äußerst schlecht. Die noch 1984 bestehende Kolonie von 34 Paaren im Prater¹³ dürfte ebenso verschwunden sein wie jene im Schlosspark Schönbrunn, wo sie vor und nach 1945 als häufiger Brutvogel bezeichnet wurde²⁰.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

So wie in vielen anderen Gebieten ist es auch in Wien zumindest in den letzten 40 Jahren zu einem gravierenden Bestandsrückgang der Dohle gekommen, der auf den erhöhten Pestizideinsatz in der Landwirtschaft, auf den Verlust verfügbarer, kurzrasiger Grünflächen und auch auf Vergrünungen zurückzuführen ist¹¹³. Die wichtigsten Ursachen in Wien sind aber die ab den 1950er-Jahren einsetzende Bau- und Renovierungstätigkeit, die das Verschwinden der Dohle aus dem innerstädtischen Bereich verursacht hat, sowie ein quantitativer Rückgang, aber auch eine qualitative Verschlechterung der Grünflächen. Warum es im Prater zum fast vollständigen Verschwinden kam, ist ungeklärt, ebenso die Nicht-Besiedelung der offenbar geeigneten Bezirke Hietzing und Liesing. Bei vielen der kleineren Kolonien oder Einzelbruten dürfte ein zu geringes Reproduktionspotential vorliegen, um die Standorte längerfristig zu erhalten. Zum Schutz sollten in erster Linie die potentiellen Nahrungsflächen rund um die Kolonien gesichert werden⁸⁷.

Karin Donnerbaum

The Jackdaw can be found mainly in the 22nd district with a few pairs elsewhere. Most pairs breed in chimneys; only a few are using tree holes. At least in the 1960s the population was decreasing, but there seems to be a recent increase in the last few years. The largest colony is found at the Gaswerk Leopoldau with 17 pairs in 2002.

Saatkrähe

Corvus frugilegus Linnaeus 1758

Kroanfeit^[82,106,441], Kranfeitel^[174], Kronfeitel^[307], Grindschnabel^[82,106,174], Krah^[82], Kran^[174,264], Kron^[307], Rüb^[82], Schwarzer Kron^[203]



Foto: Michael Dvorak



Foto: Christoph Roland

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: wAnhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

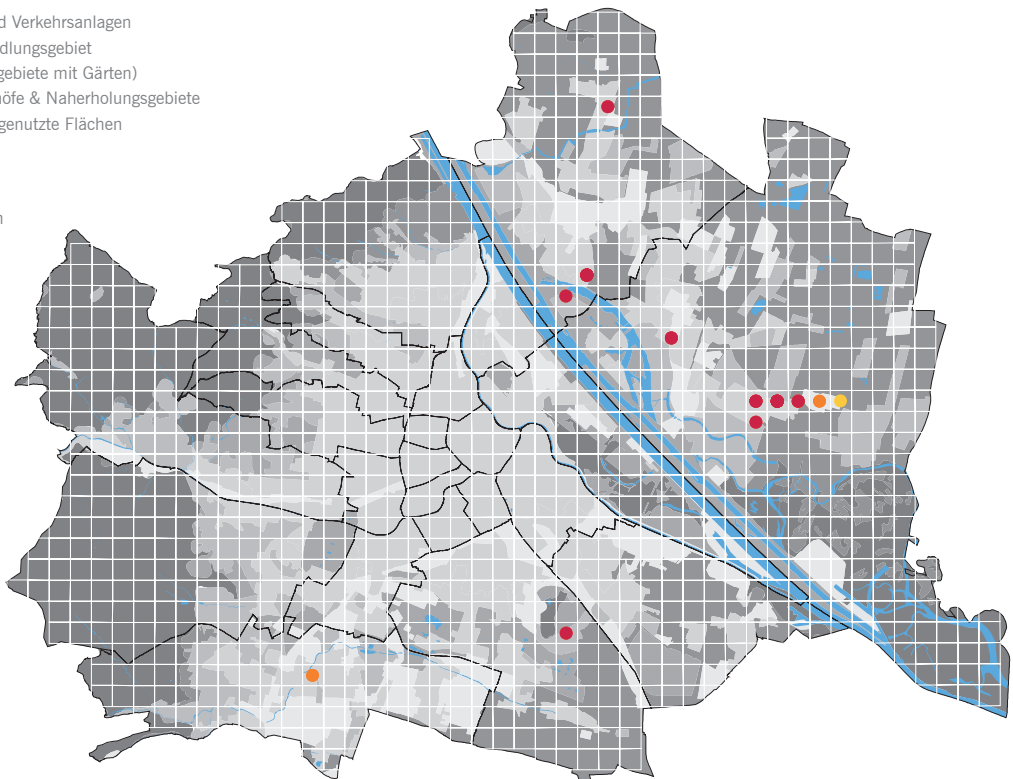
Österreich	800 - 1.000
Wien	60 - 80

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich
- Brut nachgewiesen

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Verbreitung der Saatkrähe erstreckt sich über die gesamte Paläarktis von den Britischen Inseln bis nach Ostasien, mit zwei deutlich unterschiedlichen Subspezies. Österreich liegt an der Südgrenze des Verbreitungsgebietes¹⁸¹, das Vorkommen beschränkt sich auf Niederösterreich, Wien, die Oststeiermark und das Burgenland⁹⁹, wo sich die größten Kolonien mit bis zu 300 Brutpaaren befinden^{303,324}. Als Brutvogel ist die Art in Wien seit Ende des 18. Jahrhunderts bekannt, als sie anscheinend zahlreich im Wiener Prater³⁰³ sowie in einigen kleineren und kurzlebigen Ansiedelungen im Stadtzentrum und im Lainzer Tiergarten gebrütet hat³¹². Trotz der zu Beginn des 19. Jahrhunderts einsetzenden intensiven Verfolgung konnte sich die Saatkrähe lange in Wien halten³⁰³. Schlussendlich erlosch aber auch die letzte Kolonie im Wiener Prater im Jahr 1942. Das Stadtgebiet wurde dann erst ab 1985 wieder besiedelt. Derzeit liegt das Verbreitungszentrum der Art in den nordöstlich der Donau gelegenen Bezirken Floridsdorf und Donaustadt. Die beiden Hauptvorkommen finden sich in Floridsdorf um Donaufelderstraße-Kinzerplatz-Angelbad und in Donaustadt um Asperner Siegesplatz-Asperner Friedhof-Eisenhutgasse. Aus anderen Bezirken wurde 2001 eine kleine Kolonie mit 2-3 Nestern aus dem 23. Bezirk beim Schloss Erlaa gemeldet^{a138} sowie 2003 eine Brut aus dem 11. Bezirk bei der Bitterlichstraße^{a35}, doch scheinen dies Einzelfälle geblieben zu sein.

LEBENSRAUM

Ursprünglich ein Vogel der Wald- und Wiesensteppen, besiedelt die Saatkrähe als Kulturfolger halboffene, abwechslungsreiche Agrarlandschaften und parkartige Lebensräume, wobei sie oft direkt im menschlichen Siedlungsraum brütet¹⁸⁰. Sie ist ein typischer Vogel der offenen Kulturlandschaft, wobei bevorzugt Standorte mit tiefgründigen und mittelschweren Böden besiedelt werden. Zur Nahrungssuche werden Flächen mit niedriger Vegetation und einem hohen Angebot an bodenbewohnenden Kleintieren bevorzugt. Die Saatkrähe brütet in Kolonien, die Nester werden am Waldrand, in Baumgruppen oder in Gebüschen angelegt, bevorzugt werden Bäume, die auch in den Kronen noch kräftige Gabeln aufweisen, in Wien sind das vor allem Platanen. Durch die intensive Verfolgung kam es auch zu „Schutzfluchten“ in Siedlungen und an den Rand großer Gärten, diese Verstädterung hält bis heute an¹¹³.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Die Wiederbesiedlung Wiens erfolgte im Jahr 1985 mit neun Brutpaaren. Danach kam es zu einer stetigen Bestandszunahme: 1990 waren es 23, 1994 insgesamt 37 Brutpaare³⁰³. Aktuell liegt der Bestand bei 60-80 Brutpaaren und scheint stabil zu sein. Den vollständigsten Über-

blick lässt das Jahr 2002 zu, in dem insgesamt 77 Brutpaare aufgeteilt auf sieben unterschiedliche Kolonien im Norden Wiens gemeldet wurden^{a13}. Die am längsten bestehende Kolonie befindet sich am Kinzerplatz, seit 1985 sind dort zwischen vier (1992,1993) und 17 (1990) Nester besetzt. Die größte Kolonie befindet sich seit 1988 in der Donaufelderstraße mit maximal 36 besetzten Nestern (1996). An der Unteren Alten Donau bestand unregelmäßig eine kleinere Kolonie. Anscheinend kommt es immer wieder zur Aufgabe bzw. zu Umlagerungen innerhalb der einzelnen Verbreitungsschwerpunkte, so wurde z. B. die Kolonie östlich des General-Motors-Werks (30 Paare) wieder aufgegeben, gleichzeitig kam es zu einer Zunahme an anderen Stellen in Aspern. Diese Umsiedlungen sind nur teilweise auf Vergrämuungsmaßnahmen zurückzuführen.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Durch die Verstädterung der Saatkrähe kommt es bei einzelnen Kolonien immer wieder zu Konflikten mit Anrainern. Die in der Folge stattfindenden Vergrämuungsmaßnahmen, wie das Entfernen der Nester oder das Fällen der Horstbäume, stellen einen empfindlichen Eingriff dar. Solche Maßnahmen sind naturschutzrechtlich nicht gedeckt und aus Naturschutzgründen auch nicht zu rechtfertigen.

Karin Donnerbaum

The Rook was extinct in Vienna since 1942. In 1985 it recolonised the city with nine pairs. Nowadays, the distribution concentrates on the districts northeast of the Danube, and the present number of breeding pairs varies between 60 and 80 pairs. Although protected, there is still disturbance in some colonies due to conflicts with their human neighbours.

Aaskrähe

Corvus corone Linnaeus 1758

Krah, Rab, Kroan⁸², Kron³⁰⁷, im Plural: Krona²⁰³. Rabenkrähe: Schwarzer Kroan^{82,106,441}. Nebelkrähe: Nebelkrah, Grauer Krahn⁴⁴¹, Graue Krän²⁰³, Kroan¹⁰⁶, Kronfeitel³⁰⁷, Kronveitl, Kronbeutl



Foto: Michael Dvorak

Nebelkrähe



Foto: Michael Dvorak

Hybrid Raben- x Nebelkrähe

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Ganzjährig geschont
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

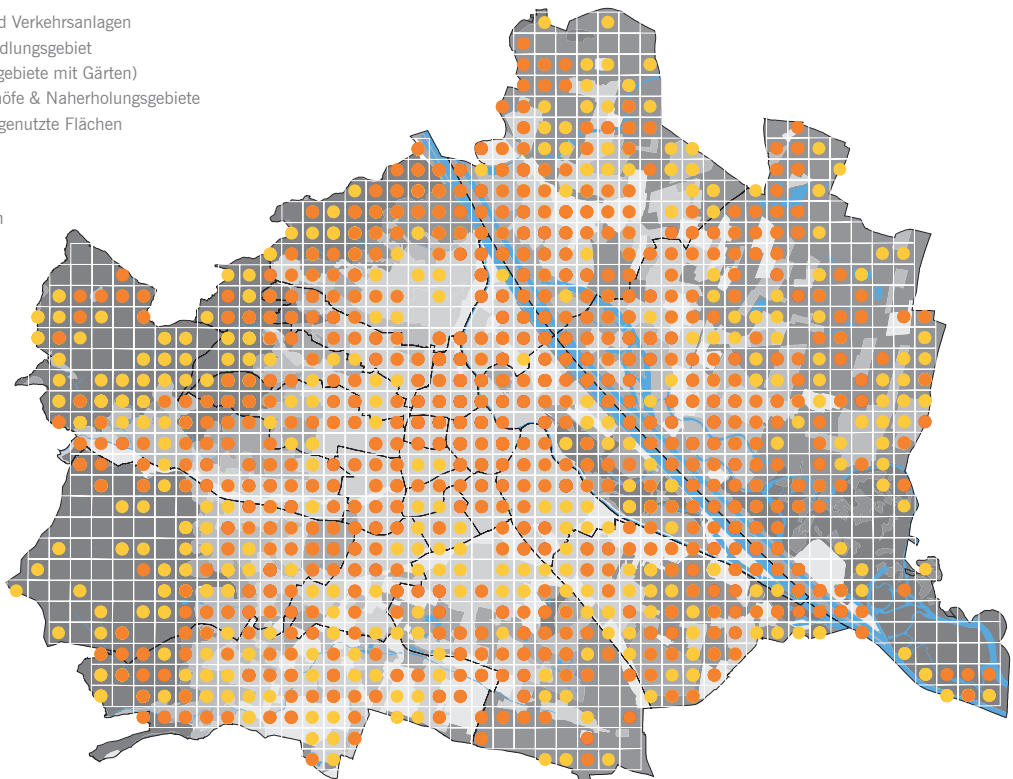
Österreich	40.000 - 80.000
Wien	2.000 - 4.500

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Brutareal der Aaskrähe erstreckt sich über das gesamte Gebiet der Paläarktis. Die Hybridisierungszone der beiden gut unterscheidbaren Unterarten Rabenkrähe und Nebelkrähe verläuft in einem breiten Gürtel durch den Osten Österreichs und durch Wien⁹⁹. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wird die Aaskrähe noch als typischer Vogel der Auwälder rund um Wien beschrieben, der im städtischen Bereich kaum vorhanden war¹⁷⁴. Kohn beschrieb zur gleichen Zeit Raben- und Nebelkrahen als „periodisch und etwas seltener“ in Wien auftretend als die Saatkrähe und nennt die Nahrungsvielfalt der Stadt („reicher Tisch“) als Grund für ihr Auftreten²¹⁷. Die ersten belegten Brutversuche im Stadtgebiet werden 1960 für Floridsdorf beschrieben³⁷³, ab 1965 begann die Besiedelung des städtischen Bereichs in Wien mit der Ansiedelung in den Villengarten des 17.-19. Bezirks¹⁸¹. In den 1970er-Jahren wurde die Aaskrähe in der Artenliste Wiens nicht für das Stadtzentrum und die Parks angefhrt¹⁸, während sie zu Beginn der 1980er-Jahre auch dort angetroffen wurde⁶¹. Ein Vergleich mit der heutigen Verbreitung zeigt speziell im Nordosten und im Süden der Stadt in den letzten 20 Jahren eine weitere Ausbreitung der Art. Mittlerweile ist ganz Wien flächig besiedelt; ausgenommen sind lediglich geschlossene Waldgebiete (Teile des Lainzer Tiergartens, der Baumgartener Wald im 14. Bezirk, Teile der Lobau) sowie Teile der baumlosen Agrarlandschaft im Nordosten Wiens. Gründe für diese massive Ausbreitung sind eine Verringerung der Fluchtdistanz gegenüber dem Menschen und das Vorhandensein ergiebiger Nahrungsquellen (z. B. durch Abfall auf der intensiv zur Freizeitnutzung frequentierten Donauinsel). Die Verschlechterung der Bedingungen in umliegenden Feldfluren wird in manchen Städten auch als Grund angeführt; über Wien lässt sich hier keine Aussage treffen⁵⁰.

LEBENSRAUM

In der ursprünglichen Waldlandschaft Mitteleuropas waren die Aaskrähen auf die natürlichen Waldlichtungen und Waldränder angewiesen¹¹³. Heute besiedelt die Aaskrähe als Kulturfolger fast alle Landschaften außer dicht geschlossenen Wäldern und baumlosen Steppen. Bevorzugt werden offene bis halboffene Tieflandhabitate genutzt, in denen Baum- oder hohe Strauchgruppen als Schlaf- und Nistplatz zur Verfügung stehen, um die Nester in sicherer Höhe anlegen zu können. Als im Verhalten sehr anpassungsfähige Art ist die Aaskrähe mittlerweile bis in den innerstädtischen Bereich vorgedrungen^{50,113,204,435}. Als Neststandorte wurden in Wien 13 Laubbaumarten gemeldet, am öftesten Linden, Rosskastanien, Pappeln, Platanen und Ahorne. Fast ein Viertel der Nester befand sich auf Nadelbäumen, vor allem auf Fichten. Zur Nahrungssuche benötigt die Art kurzrasige offene Flächen, die sie vor allem in ausgedehnten Acker- und Grünlandflächen oder in Parkanlagen findet²⁹³. Als besonders vielfältiger Allesfresser nimmt sie sowohl tierische als auch pflanzliche

Nahrung sowie Aas und vor allem in städtischen Bereichen Abfall und Kompost an^{113,266}. Bei einer in einigen Wiener Parks durchgeführten Untersuchung stammte im Schnitt ein Viertel der aufgenommenen Nahrung von Vogelftterungen²⁹³.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Wiener Brutbestand wird auf Basis einer gezielten Erfassung auf Probeflächen auf 2.000-4.500 Brutpaare geschätzt. Durch eine Nesterkartierung im besiedelten Gebiet konnten auf insgesamt 38 Probeflächen mit einer Gesamtfläche von 1.288 ha durchschnittlich 2,29 Nester/10 ha (maximal 8,36) festgestellt werden. Von diesen waren im Durchschnitt 1,07 Nester/10 ha (maximal 3,91) besetzt. Für den gesamten Siedlungsraum ergibt sich damit eine Dichte von 10,71 (5,3-16,43) Bp./km². Im Vergleich zu anderen Großstädten wie Hamburg²⁷⁸ mit einer mittleren Dichte von 5,8 Bp./km², Berlin²⁹¹ mit 2,7 Bp./km² und Edinburgh⁹² mit 2,5 Bp./km² dürfte Wien somit zu den dichter besiedelten Städten zählen. Auf kleinräumigen, gut geeigneten Flächen kann es zu extrem hohen Dichten kommen, beispielsweise 24,7 Bp./km² auf einer 1,62 km² großen Probefläche im 20. Bezirk, der durch dichte Bebauung und einen hohen Versiegelungsgrad charakterisiert ist, mit hohen Bäumen entlang der Straßen und in den Innenhfen²⁰⁴. Trotz fehlender Daten ist klar ersichtlich, dass einhergehend mit der Ausdehnung in der Verbreitung auch der Bestand zugenommen hat. Diese Entwicklung dürfte noch weitergehen: Während 2001 entlang der U-Bahn-Linie 6 erst 27 Nester gezählt wurden, waren es 2007 schon 47^{a151}.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Aaskrähe ist in Wien derzeit nicht gefährdet.

Karin Donnerbaum

The Carrion Crow is a widespread breeding bird of Vienna with a population of 2.000-4.500 pairs. Densities are ranging from 5.3 to 16.4 nests/km² averaging 10.7. It is a rather recent colonist, with the first reported breeding in 1960. Over-abundant food supply and loss of shyness seems to be the reasons for increasing presence of the species within the city.

Star

Sturnus vulgaris Linnaeus 1758

Starl^{82,174,203,264,307}, Sturn²⁰³



Foto: Michael Dvorak

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Declining
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	100.000 - 200.000
Wien	6.000 - 14.000

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

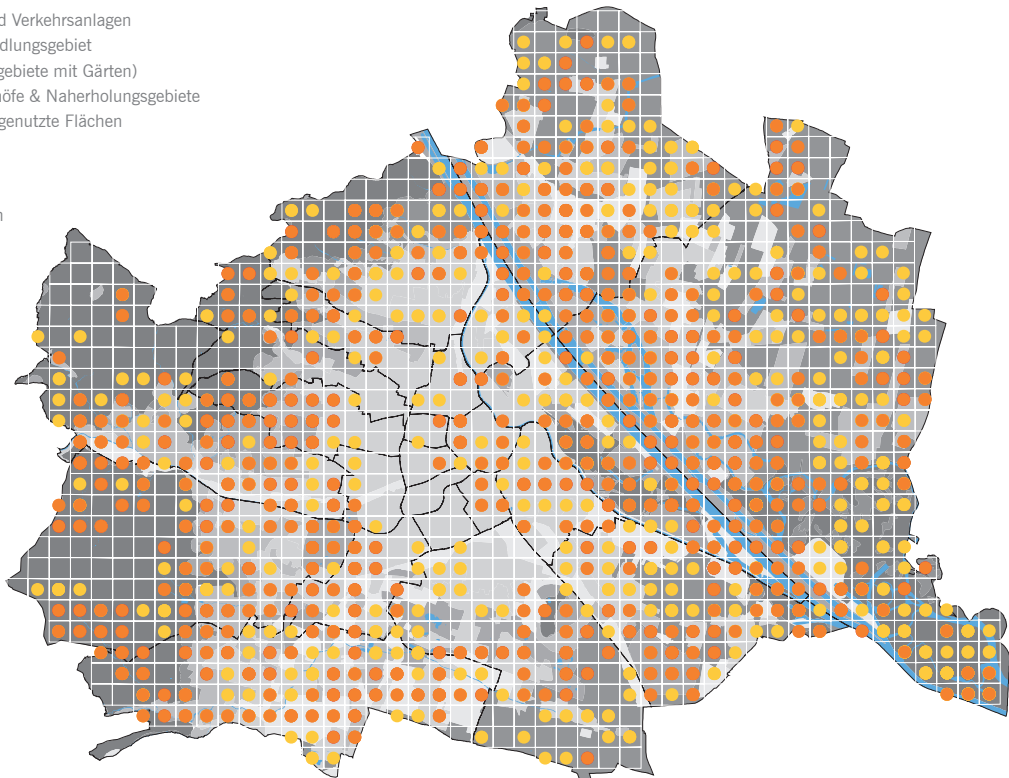
Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	-	-
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	-	-
Parkanlagen und Friedhöfe	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	-	-
Wienerwald	1,10	0,50-2,40
Auwälder der Donau	5,40	3,40-8,40

(Angaben in Bp./10 ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Star kam ursprünglich nur in der West- und Zentralpaläarktis vor. Heute ist die Art mit Ausnahme des tropischen Afrika und Südamerikas über den ganzen Erdball verbreitet¹⁸¹. In Österreich ist der Star ein weit verbreiteter Brutvogel, wobei sein Verbreitungsschwerpunkt außerhalb des Alpenraumes liegt⁹⁹. In Wien ist die Art ebenfalls flächig zu finden. Lücken gibt es in geschlossenen Bereichen des Wienerwaldes und im offenen Agrarland. Im Siedlungsgebiet wird die Gartenstadt flächig besiedelt, während das dicht bebaute Gebiet größere Verbreitungslücken aufweist. Die Verbreitung des Stars weist in Wien seit den 1980er-Jahren keine nennenswerte Veränderung auf⁶¹.

LEBENSRAUM

Der Star benötigt ein ausreichendes Angebot an Höhlen zum Brüten und offene Flächen zur Nahrungssuche, wobei es bei entsprechendem Angebot zur Bildung von Kolonien kommen kann³⁰. Ursprünglich nutzte die Art alte Bäume in Laub- und Mischwäldern in der Nähe offener Flächen. Durch das Entstehen der Kulturlandschaft wurde es dem Star ermöglicht, neue Lebensräume wie baumbestandene Grünflächen und Äcker, Alleen, Parkanlagen oder Obstgärten zu besiedeln¹⁸¹. Die Flexibilität in der Brutplatzwahl wird durch die Annahme von Gebäuden als Brutplätze erhöht. Entscheidend für die Ansiedlung sind kurzrasige und offene Flächen in 200-500 m Entfernung von der Nisthöhle, um ausreichend tierische Nahrung für die Jungenaufzucht zu finden³⁰. Dementsprechend wurde in Wien ein Zusammenhang zwischen Grünflächen und dem Vorkommen von Staren festgestellt¹⁵. Im dicht verbauten Gebiet ist das Vorkommen der Art auf ältere Baumbestände in größeren Parkanlagen und Innenhöfen beschränkt, daher gibt es hier größere Verbreitungslücken vor allem in denjenigen Stadtteilen, in denen nur wenige oder keine größeren Grünflächen vorhanden sind.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Mit 6.000-14.000 Brutpaaren liegt der Star in der Häufigkeitsreihung der Wiener Brutvogel an achter Stelle. Die größten Dichten erreicht die Art in den Auwäldern Wiens mit großflächig 5,4 Bp./10 ha. Kleinflächige Dichten sind aus dem ehemaligen Auwaldgebiet Prater bekannt. Hier wurden 1978-1979 auf einer 61,3 ha großen Probefläche 17,8 Bp./10 ha erfasst³⁶⁴. Im Wienerwald liegen die Dichten mit 1,1 Bp./10 ha aufgrund der meist geschlossenen Baumbestände deutlich unter den Werten der Auwälder. Im Siedlungsgebiet erreicht die Art in Parkanlagen und Friedhöfen die größten Dichten, gefolgt von der Gartenstadt. Die dicht bebauten Wohngebiete insbesondere innerhalb des Gürtels werden von der Art ausgesprochen dünn – und nur bei Vorhandensein von ausreichenden Grünflächen – besiedelt. So wurden auf zwei Probeflächen in Mariahilf und in der Nähe des Donaukanals keine brütenden Stare gefunden¹⁵².

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Star ist in Wien derzeit nicht gefährdet.

Gábor Wichmann

The Starling is a common breeding bird in Vienna. The highest densities were found in the floodplain forests with 3.4-8.4 bp./10 ha on average. High densities were also found in parks with 3.1 bp./10 ha. In the inner parts of the city the Starling is only patchily distributed and depends on the availability of (larger) parks.

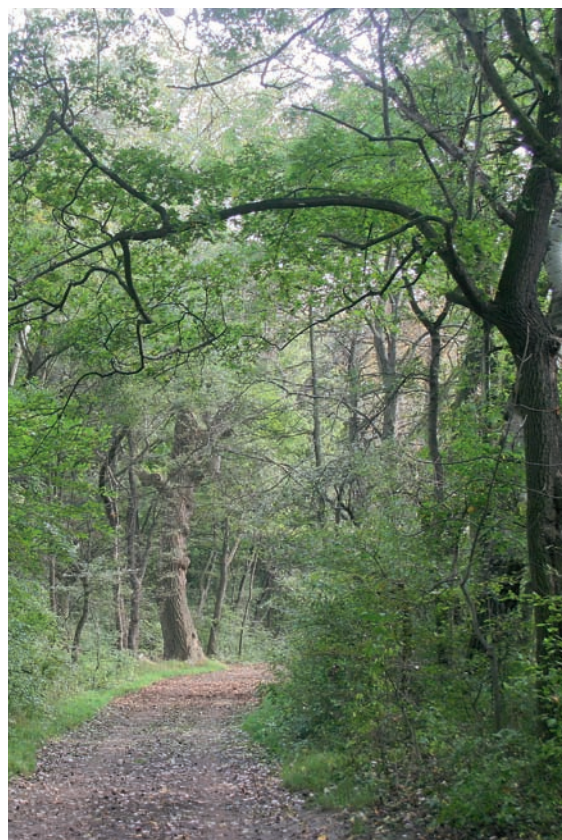


Foto: Michael Dvorak

Die höhlenreichen Altbaumbestände des Praters beherbergen hohe Dichten.

Haussperling

Passer domesticus (Linnaeus 1758)

Spatz^{82,174,307,441}, Spätz, Spätzta, Tschchang, Tschech, Diab²⁰³

Foto: Michael Dvorak



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Declining
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	350.000 - 700.000
Wien	28.000 - 50.000

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	17,20	12,80 - 24,50
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	6,10	3,60 - 10,30
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	28,00	20,20 - 38,80
Parkanlagen und Friedhöfe	7,30	4,50 - 11,90
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	1,30	0,80 - 2,00
Wienerwald	-	-
Auwälder der Donau	-	-

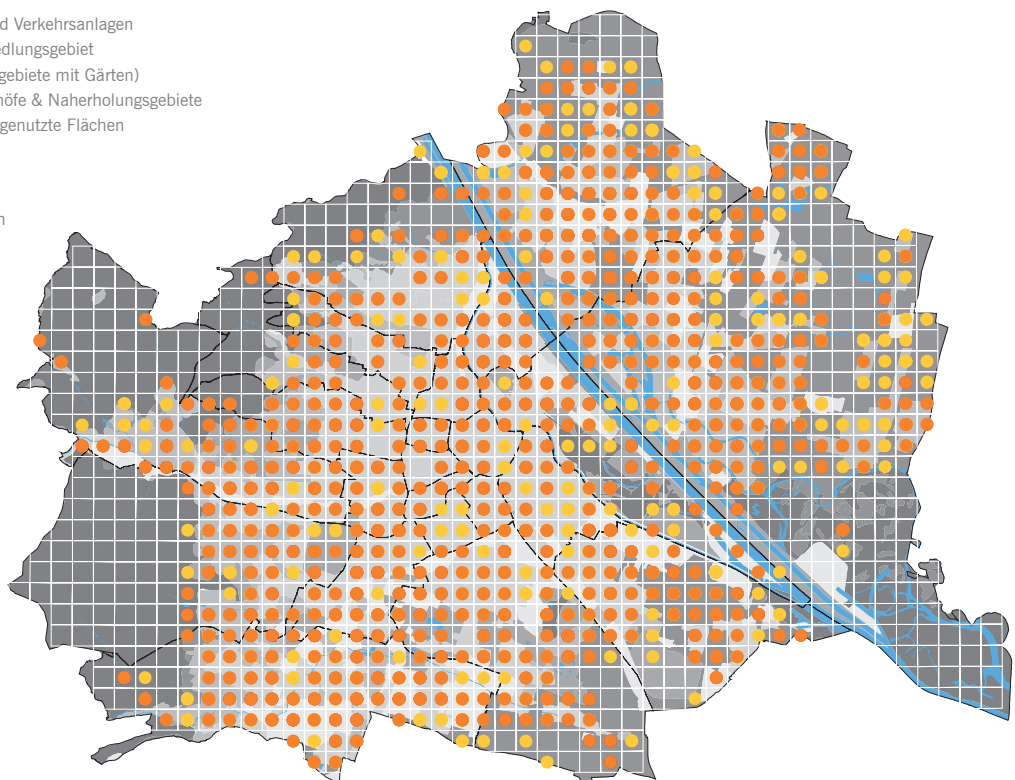
(Angaben in Bp./10 ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Brutareal des Haussperlings erstreckte sich vormalig über weite Teile der paläarktischen Region einschließlich der arabischen Halbinsel, Indiens und weiter Teile Sibiriens. Durch Ausbreitung im Gefolge des Menschen und gezielte Einfuhr kam es in den vergangenen beiden Jahrhunderten zur Ausdehnung des Vorkommens auf Nord-, Mittel- und Südamerika, Australien und das südliche Afrika¹⁸². Der Haussperling ist in Österreich ein häufiger und weit verbreiteter Brutvogel menschlicher Siedlungen jeglicher Art. Über 1.500 m sind jedoch Brutnachweise des ursprünglichen Bewohners trockener und warmer Steppenlandschaften selten⁹⁹. Der Haussperling ist in den bebauten Stadtteilen Wiens flächendeckend verbreitet. Im Acker- und Weinbaugebiet sowie im Wienerwald und den Waldgebieten der Lobau gibt es lokale Vorkommen an Gebäuden (z. B. Forsthäuser Lobau, Rieglerhütte, Cobenzl).

LEBENSRAUM

Ursprünglicher Lebensraum des Haussperlings sind baumarme und trockenwarme Landschaften. Bereits beim Vordringen des Ackerbau treibenden Menschen nach Mitteleuropa lebte der Haussperling als Kulturfolger in enger Verbindung mit dem Menschen. Während die Art in Steppegebieten auch abseits von Dörfern und Städten vorkommt, beschränken sich ihre Vorkommen in Mitteleuropa auf Siedlungsgebiete. Notwendige Requisiten sind Brutmöglichkeiten an Gebäuden, ganzjährig verfügbare Sämereien oder Getreideprodukte und ein Mindestmaß an Grünflächen¹⁸². Das Spektrum der vom Haussperling besiedelten Lebensräume Wiens reicht dabei vom isolierten Einzelgebäude bis zum Großstadtzentrum. In Wien nimmt die Dichte der Art mit der Anzahl der Büsche zu⁴⁴². Zu den Optimalhabitaten zählen hier die Gartenstädte der Randbezirke, wobei die Art insbesondere in Kleingärten sehr hohe Dichten erreicht.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Haussperling ist mit einem Bestand von 28.000-50.000 Brutpaaren die häufigste Vogelart Wiens; nicht weniger als acht Prozent der österreichischen Population brüten in der Bundeshauptstadt. Jeweils etwa 40 % der Vögel sind in den Gartensiedlungen mit einer mittleren Dichte von 28 Bp./10 ha und im dicht bebauten Siedlungsgebiet mit einer mittleren Dichte von 17,2 Bp./10 ha zu finden. Auf einer 55,2 ha großen Probestfläche im dicht bebauten 6. Bezirk erreichte der Haussperling im Jahr 1993 mit 16,8-19,0 Bp./10 ha mit der großräumigen Dichte vergleichbare Werte und war dort die häufigste Art⁴⁶². Vergleiche mit anderen Städten sind schwer möglich, da es kaum großflächige Untersuchungen gibt und kleinräumige Aufnahmen bei diesen Koloniebrütern zu extrem hohen, nicht repräsentativen Dichten führen können¹⁸². In vielen Städten Europas sind die höchsten Dichten in Wohnblock-

zonen zu finden. In Warschau liegen die Dichten in der Altstadt zwischen 10,1 und 30 Bp./10 ha²⁵⁸. Auch in Hamburg erreicht der Haussperling in der Wohnblockzone die höchsten Dichten, wobei er hier mit 8,9 Bp./10 ha weit unter den in Wien oder Warschau zu findenden Abundanz liegt²⁷⁸.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Haussperling reagierte auf das Anwachsen von Siedlungen in den letzten Jahrzehnten mit einer Ausweitung seines Brutgebietes. Demgegenüber sind vielerorts in Mitteleuropa seit den 1970ern Bestandsabnahmen in innerstädtischen Bereichen zu verzeichnen³⁰. Der Rückzug der Landwirtschaft aus der Stadt und die zunehmende „Sauberekeit“ der Siedlungen brachten fortschreitende Einschränkungen des Nahrungsangebotes. Zudem können vollflächige Maßnahmen der Wärmedämmung und Sanierungen schadhafter Fassaden zu einem schlagartigen Verlust von Nistplätzen einer ganzen Kolonie führen. Auch in Wien war der Haussperling früher wahrscheinlich deutlich häufiger. Wettstein beschreibt aus den 1920er-Jahren etwa 10.000 „Hausspatzen“, die sich in einem kleinen Garten zur Nachtruhe einfanden⁴³⁹. Als wichtigste Schutzmaßnahme ist die Erhaltung von Nistplätzen an Gebäuden durch begleitende Maßnahmen bei Renovierungsarbeiten anzuführen, wodurch auch ein entscheidender Beitrag zum Schutz etlicher weiterer Gebäudebrüter in der Stadt geleistet werden könnte. Büsche sind wichtige Lebensraumrequisiten, die in den letzten Jahren aber zunehmend verschwinden.

Thomas Holzer

The House Sparrow is the most common breeding bird in Vienna and shows the expected wide distribution in built-up areas. It is becoming rare in some agricultural areas. Within forests the species is absent except around a few buildings. Smaller parks next to areas with old buildings are quite densely populated by the House Sparrow.



Historische Parkanlagen werden gerne besiedelt (Maria-Theresien-Platz).

Foto: Gábor Wichmann

Feldsperling

Passer montanus (Linnaeus 1758)

Feldspatz^{82,203,264,441}, Rohrspatz^{82,174,203,441}, Spatz³⁰⁷

Foto: Edi Flori



Foto: Gábor Wichmann

Der Feldsperling ist in den Randbereichen der Stadt anzutreffen.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Declining
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

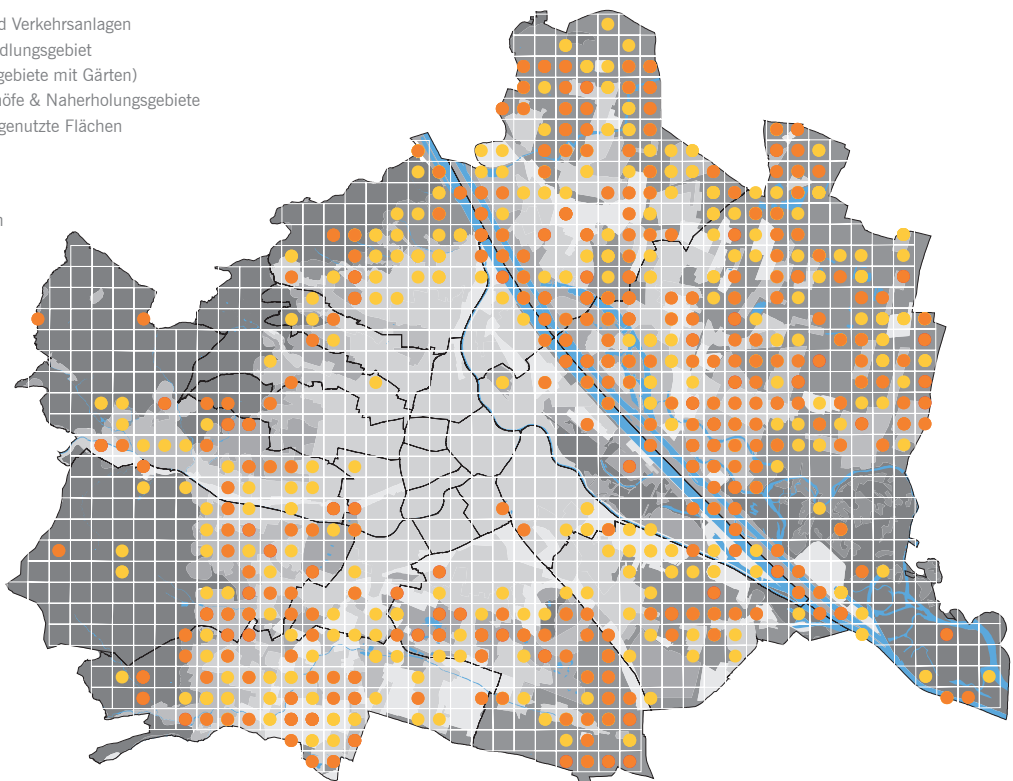
Österreich	80.000 - 160.000
Wien	6.000 - 12.000

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Feldsperling ist über den gesamten europäischen Kontinent und weiter bis nach Asien verbreitet, fehlt aber im Großteil Skandinaviens und Irlands¹⁸². In Österreich findet man den Feldsperling, ähnlich dem Star, weit verbreitet im Flach- und Hügelland der östlichen und südlichen Landesteile⁹⁹. In Wien besiedelt die Art vorwiegend die Außenbezirke mit Schwerpunkten in den Gartenstädten des 21. und 22. Bezirks und in den südlichen Bezirken. Die zentralen, dicht verbauten Innenstadtbereiche sowie die geschlossenen Waldflächen werden vollständig gemieden. In der Agrarlandschaft im Nordosten und Süden Wiens kommt der Feldsperling auch auf landwirtschaftlichen Flächen abseits der Siedlungen vor.

LEBENSRAUM

Der Feldsperling ist in Europa ein Bewohner offener und halboffener Kulturlandschaften mit Büschen und Bäumen, insbesondere an den Rändern von Ortschaften¹⁸². Dementsprechend kommt die Art in Wien in landwirtschaftlich genutzten Bereichen vor und in Gartenstädten mit hohem Grünanteil¹⁵. Am Rand des Wienerwaldes besiedelt er auch lichte Baumbestände und Waldränder. Der Feldsperling brütet in Höhlen und Nischen, gerne auch mit kolonieähnlich geringen Nestabständen.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Mit 6.000-12.000 Brutpaaren zählt der Feldsperling zu den zehn häufigsten Vogelarten Wiens. Die großflächige Dichte des Feldsperlings (ohne Einbeziehung der Waldflächen) liegt bei 2,6 Bp./10 ha. In den deutschen Städten Chemnitz, Halberstadt und Hamburg werden vergleichbare Siedlungsdichten nur in optimalen Lebensräumen wie Kleingärten erreicht^{129,278,284}. Seit den 1980er-Jahren kam es in Wien zu Rückgängen in der Verbreitung und damit wohl auch im Bestand. Betroffen vom Rückgang waren vor allem die Auegebiete, wo die Art Anfang der 1980er-Jahre noch als weit verbreiteter Brutvogel einzustufen war⁶¹. So kam die Art in der Lobau fast flächendeckend vor⁴⁷³. Auch im Prater wurden zwischen 1978 und 1980 auf einer 61,3 ha großen Probefläche 3,1 Bp./10 ha und in der Alberner Aue auf 71,2 ha 1,5 Bp./10 ha festgestellt³⁶⁴. Aktuell ist die Art in diesen drei Gebieten nur mehr sehr lokal zu finden. Dagegen blieben die Bestände auf einer Weinbaufläche am Neuberg (23. Bezirk) im Zeitraum 1990-2004 auf einem niedrigen Niveau (0,8 Bp./10 ha) stabil⁸⁹.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Zurzeit besteht keine akute Gefährdung der Art. Allerdings ist der zunehmende Lebensraumverlust zu berücksichtigen, der neben den Auen auch die ausgeräumte Agrarlandschaft betrifft.

Gábor Wichmann

Tree Sparrows occur mainly in the outer districts of Vienna. They avoid the city centre and densely built-up areas, as well as the larger forests. A decline took place in the past decades, resulting in an almost complete disappearance of Tree Sparrows in the riverine forests.

Buchfink

Fringilla coelebs (Linnaeus 1758)

Fink^{174,307,327}, Fing³⁰⁷, Edelfink⁸², Holzjagl, Holzjodl²⁰³

Foto: Sue Tranter (rspb-images.com)



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	1.600.000 - 3.200.000
Wien	6.000 - 11.000

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

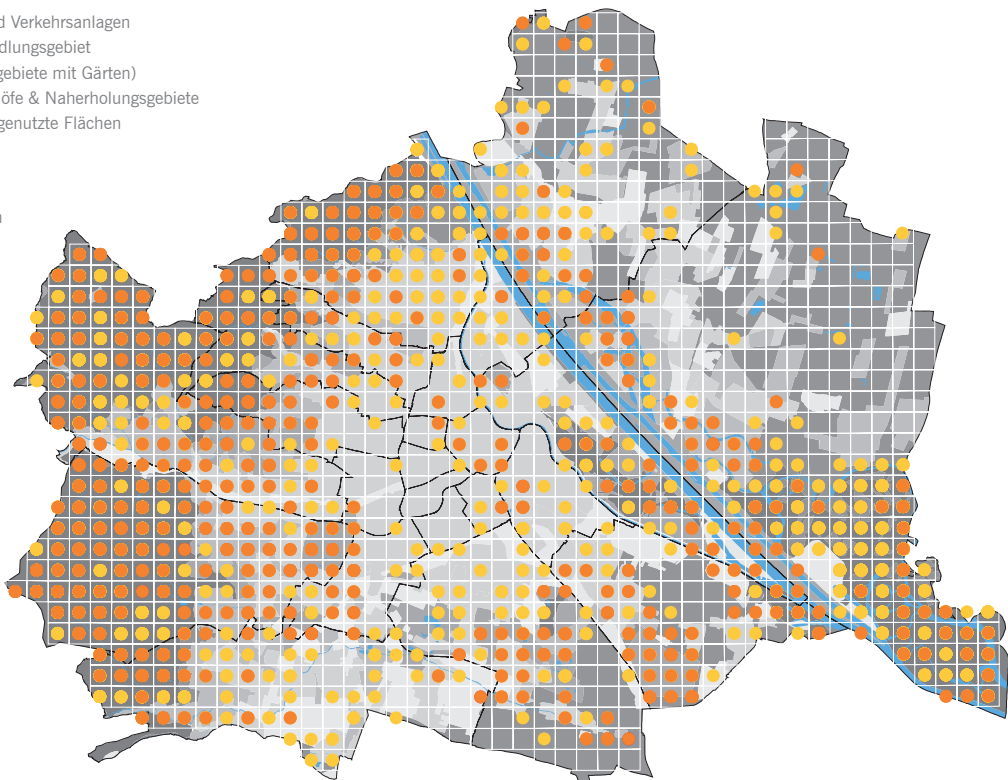
Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	-	-
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	2,00	1,40 - 3,00
Parkanlagen und Friedhöfe	1,90	1,20 - 3,00
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	0,30	0,20 - 0,50
Wienerwald	6,20	5,40 - 7,00
Auwälder der Donau	5,90	4,10 - 8,20

(Angaben in Bp./10 ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Verbreitungsgebiet des Buchfinken reicht von Nordafrika über ganz Europa bis nach Mittelsibirien¹⁸². In Österreich ist der Buchfink die am weitesten verbreitete und häufigste Vogelart und mit Ausnahme der baumfreien alpinen Regionen und baumarmer Agrargebiete überall zu finden⁹⁹. In den Wäldern Wiens kommt der Buchfink flächendeckend vor, ebenso wie im Westen in den an den Wienerwald angrenzenden Siedlungsgebieten. Im dicht bebauten Stadtzentrum ist die Art nur in den größeren Parks mit alten Baumbeständen, wie z. B. im Stadtpark, Resselpark, Burggarten, Volksgarten, Rathauspark, Augarten oder im Botanischen Garten, zu finden. Im Siedlungsgebiet im Süden der Stadt ist der Buchfink nur ein zerstreut vorkommender Brutvogel, die erst in den letzten Jahrzehnten neu angelegten Siedlungsgebiete im 22. Bezirk bleiben bis auf wenige Ausnahmen (ältere Ortskerne) unbesiedelt, da hier ältere Baumbestände in den Gärten weitgehend fehlen.

LEBENSRAUM

Der Buchfink kann alle Landlebensräume besiedeln, solange ein ausreichender Baumbestand gewährleistet ist. Im Wienerwald kommt die Art flächendeckend vor, bevorzugt aber alte Bestände mit hohen Bäumen¹⁵. Besonders produktive Standorte mit hoher Biomasse werden vorzugsweise (in besonders hoher Dichte) besiedelt. Der Buchfink zeigt weiters eine Bevorzugung von Eiche und Hainbuche, wogegen er Nadelbäumen eher ausweicht¹⁵. Im Siedlungsgebiet benötigt die Art Baumgruppen zur Ansiedlung, wobei sowohl Laub- als auch Nadelbäume angenommen werden. Bereiche mit hohem Grünflächenanteil wurden bevorzugt. Die relativ jungen Siedlungen nordöstlich der Donau dürften für den Buchfink zu wenig alte Baumbestände bieten. Diesen Kriterien entsprechend zählen innerhalb des Siedlungsgebiets Garten- und Kleingartensiedlungen sowie große Parkanlagen zu den Zentren der Verbreitung. Kleine Parkanlagen („Beserlparks“) und Industriegebiete werden dagegen weitgehend gemieden.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Brutbestand des Buchfinken liegt bei 6.000-11.000 Brutpaaren. Großflächig werden die höchsten Dichten in den Wäldern erreicht, Gartenstädte und Parkanlagen werden deutlich weniger dicht besiedelt. Die im Wald festgestellten Abundanzen (im Mittel 6,2 Bp./10 ha im Wienerwald und 5,9 Bp./10 ha im Auwald) liegen im unteren Bereich der aus anderen mitteleuropäischen Gebieten beschriebenen großflächigen Dichten von 5,0-12,3 Bp./10 ha³⁰. Kleinflächig wurde am Neuberg (auf einer 35,7 ha großen Weinbaufläche im 23. Bezirk) im Zeitraum 1990-2004 eine mittlere Dichte von 0,7 (\pm 0,2) Bp./10 ha ermittelt. In unmittelbarer Umgebung wurden auf einer 19,7 ha großen Waldfläche im Mittel 6,7 (\pm 1,7) Bp./10 ha erfasst⁸⁹. Im Prater lagen die Werte Ende der 1970er-Jahre

auf einer 61,3 ha großen Fläche deutlich darunter (2,3 Bp./10 ha)³⁶⁴. In der Alberner Au wurden im selben Zeitraum auf einer 71,2 ha großen Probestfläche mit etwa 60 % Waldanteil 1,1 Bp./10 ha festgestellt³⁶⁴. Die Bestandsentwicklung ist schwer einzuschätzen, die Verbreitung dürfte aber seit den 1980er-Jahren gleich geblieben sein⁶¹. Langjährige Untersuchungen im Zeitraum 1989-2004 auf einer 55,4 ha großen Fläche im 23. Bezirk bestätigen diese Annahme⁸⁹.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Buchfink ist in Wien derzeit nicht gefährdet.

Gábor Wichmann

The Chaffinch is a widespread breeding bird in Vienna. Nevertheless, it avoids the densely built-up areas in the city centre, where it occurs only in parks with old trees. The highest densities were found in the Wienerwald. The occurrence there is correlated with mature stands, their productivity and the amount of oaks and hornbeams.



Foto: Michael Dvorak

Der Buchfink besiedelt auch innerstädtische Parkanlagen mit älterem Baumbestand wie hier den Rathauspark.

Girlitz

Serinus serinus (Linnaeus 1766)

Hirngrüllerl^{106,174,264,441}, Hirngrüllerl^{82,203,307}, Gritscherl^{82,106,441,a3}, Ruisaamvögerl, Somavögerl²⁰³, Rusazeisl⁸²

Foto: Björn Dellming



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	45.000 - 90.000
Wien	4.500 - 9.000

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	1,20	0,70 - 2,00
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	1,50	0,80 - 3,00
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	5,00	3,70 - 6,80
Parkanlagen und Friedhöfe	1,80	1,20 - 3,30
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	0,80	0,60 - 1,10
Wienerwald	-	-
Auwälder der Donau	-	-

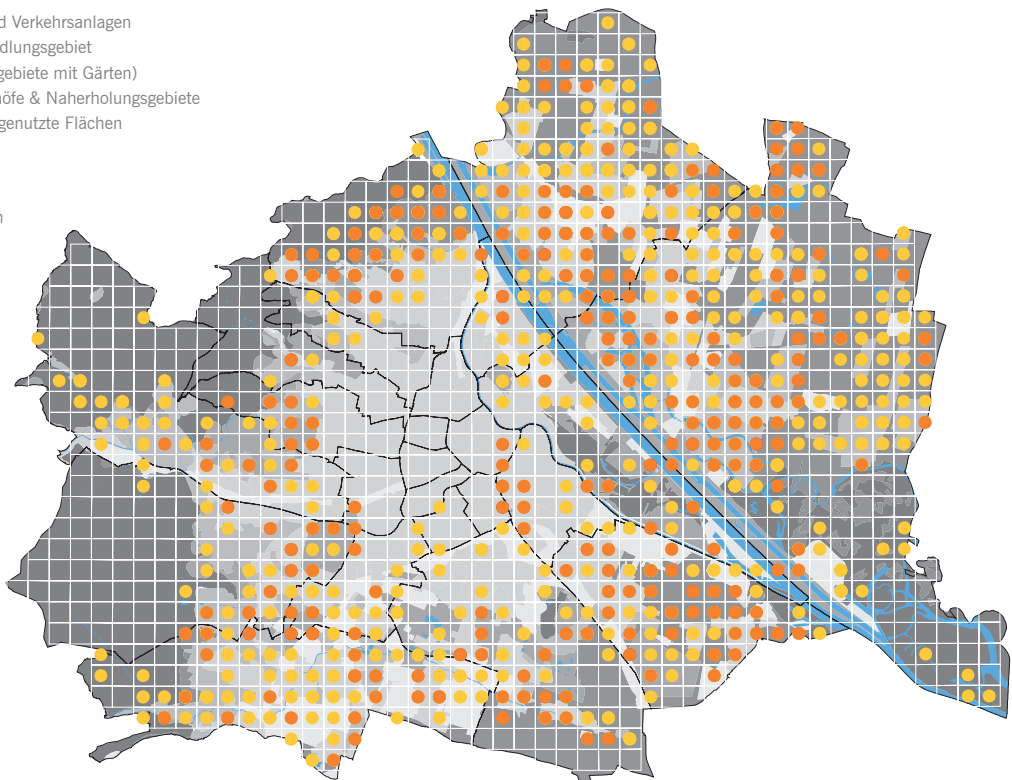
(Angaben in Bp./10ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Verbreitungsgebiet des Girlitzes reicht von Nordwestafrika über das kontinentale Europa bis nach Westrussland. Auf den Britischen Inseln und in Skandinavien fehlt die Art fast völlig¹⁸². Ursprünglich war der Girlitz auf das Mittelmeergebiet beschränkt; erst im 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts breitete sich die Art nach Norden und Westen aus. In Wien trat der Girlitz im Jahr 1837 zum ersten Mal auf¹⁸². Das Verbreitungsgebiet des Girlitz umfasst in erster Linie die Gartensiedlungen und größeren Parkanlagen sowie die offene Kulturlandschaft. Nur an wenigen Stellen dringt er auch in dichter verbaute Bereiche ein. Die baumlosen Agrarflächen im 22. und 10. Bezirk bleiben hingegen ebenso unbesiedelt wie die größeren Waldgebiete und dicht bebauten Stadtteile, wo der Girlitz nur in größeren Grünanlagen (z. B. Stadtpark, Belvederegarten, Botanischer Garten, Augarten) vorkommt. Die vereinzelt Vorkommen in Waldgebieten (z. B. entlang der Mauerbachstraße und im Gütenbachtal) sind auf kleine Siedlungen und größere Einzelgebäude (mit den dazu gehörigen Gärten) zurückzuführen. In der Lobau ist der Girlitz in kleiner Zahl im Bereich einiger größerer Heißländern zu finden.

LEBENSRAUM

Der Girlitz ist ein Bewohner der halboffenen Kulturlandschaft, die zumindest kleinflächig Gehölze und nahrungsreiche Freiflächen aufweisen muss¹⁸². In Wien stellen Gartensiedlungen mit Einzelbäumen bzw. Baumgruppen und Offenflächen den wichtigsten Lebensraum dar. Bevorzugt werden dörfliche Bereiche im pannonisch geprägten Osten und Süden der Stadt. Dichter bebaute Flächen werden nur bei ausreichendem Grünflächenangebot besiedelt⁴¹⁵. Dementsprechend kommt die Art im Stadtzentrum fast ausschließlich in größeren Parkanlagen vor. Das Vorkommen in landwirtschaftlichen Gebieten beschränkt sich auf ausreichend mit Bäumen und Büschen strukturierte Flächen, die am ehesten Weingärten bieten. Andere landwirtschaftlich genutzte Bereiche werden meist nur in der Verzahnungszone mit Gartensiedlungen angenommen (z. B. Simmeringer Haide, 21. und 22. Bezirk).

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Brutbestand des Girlitz beträgt 4.500-9.000 Paare. Die bei weitem höchsten Dichten wurden in den Gartensiedlungen ermittelt, wobei das pannonisch geprägte Siedlungsgebiet nordöstlich der Donau besonders dicht besiedelt ist. Insgesamt liegt die großflächige Dichte Wiens mit Mittelwerten von 1,2 Bp./10 ha in dicht bebauten Siedlungsgebieten bis 5,0 Bp./10 ha in Gartenstädten erwartungsgemäß weit über den Werten nördlicher gelegener Städte wie Hamburg (0,1 Bp./10 ha²⁷⁸), Bielefeld (0,1-0,14 Bp./ha²⁴³), Dortmund (0,04-0,07 Bp./10 ha²³¹) oder Halberstadt (0,01 Bp./10 ha²⁸⁴). Kleinflächig variieren die

Werte je nach Lebensraum stark: Schneider³⁶⁴ ermittelte 1978-1980 von 2,25 bis 2,45 Bp./10 ha auf zwei Probestellen mit 61,3 bzw. 71,2 ha im Prater. Im Weinbaugebiet am Neuberg im 23. Bezirk wurden 1999-2005 auf 35,7 ha Dichten von 0,35-1,26 Bp./10 ha erfasst⁸⁹. Im französischen Garten des Schlossparks Schönbrunn wurden 1977-1978 auf 7,2 ha 4,1 bzw. 1,4 Bp./10 ha festgestellt⁴²⁵. Seit den 1980er-Jahren dürfte es zu Arealverlusten gekommen sein, die vor allem die Lobau, Teile des Wienerwaldes und die Weinbauflächen betrafen. So war die Lobau noch Anfang der 1980er fast flächendeckend besiedelt⁴⁷³. Auch die Weinbaugebiete wiesen damals eine flächige Besiedlung auf⁶¹. Bestätigt wird diese Einschätzung durch den Bestandsrückgang der Art in den letzten 15 Jahren auf der Probestelle Neuberg im 23. Bezirk, wo sich der Bestand von 7,5-10,25 Revieren in den Jahren 1990-1995 auf 1,25-4,5 Reviere im Zeitraum 1996-2005 reduzierte^{89,449}.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Trotz der Rückgänge im Areal und wohl auch im Bestand besteht zurzeit keine Gefährdung für die Art. Negativ zu beurteilen ist der Verlust der Strukturvielfalt in den Weinbaugebieten. Hier kann durch das Stehenlassen und die Neupflanzung von Bäumen und Büschen eine Sicherung bzw. deutliche Verbesserung des Lebensraums erreicht werden.

Gábor Wichmann

After their first occurrence in the 19th century, Serins are now among the 20 most abundant breeding birds. Key habitats are gardens and well structured farmland, especially vineyards. The Viennese population seems to have declined during the past 20 years.



Foto: Gábor Wichmann

Der Girlitz ist im Stadtgebiet außerhalb des Waldes weit verbreitet, sein Schwerpunkt liegt in den Gartensiedlungen.

Grünling

Carduelis chloris (Linnaeus 1758)

Greanling^{82,106,174,203,307,441}, Grüner Kernbeisser²⁰³

Foto: Robert Kreinz



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	110.000 - 220.000
Wien	7.000 - 13.000

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

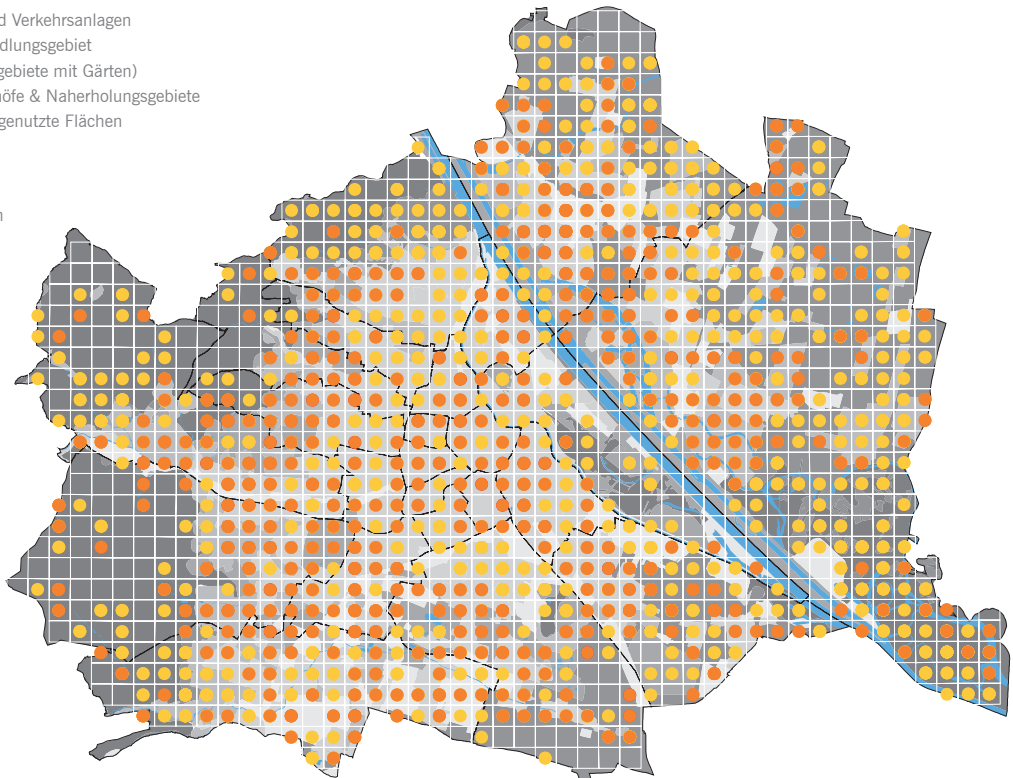
Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	3,40	2,40 - 4,80
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	7,70	5,70 - 10,3
Parkanlagen und Friedhöfe	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	0,30	0,20 - 0,40
Wienerwald	-	-
Auwälder der Donau	-	-

(Angaben in Bp./10 ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Grünling ist mit Ausnahme des nördlichen Skandinavien über ganz Europa und darüber hinaus in Nordwestafrika und Südwestasien verbreitet¹⁸². In Österreich ist die Art ein häufiger Brutvogel aller Landesteile, lediglich oberhalb der montanen Stufe kommt sie nur spärlich vor oder fehlt völlig⁹⁹. Der Grünling ist in Wien als Brutvogel im Kulturland sowie im kompletten Siedlungsbereich von den durchgrüneten Außenbezirken bis ins Stadtzentrum weit verbreitet. In der Lobau ist er in lichten Beständen und Freiflächen nicht selten, in den geschlossenen Waldgebieten des Wienerwaldes und des Praters fehlt er hingegen weitgehend.

LEBENSRAUM

Ursprünglich war der Grünling ein Bewohner lichter Wälder bzw. von Waldrändern und Lichtungen. Heute lebt die Art überwiegend im Anschluss an den Menschen und ist in der Kulturlandschaft und in Siedlungen beinahe überall anzutreffen, wo Deckung bietende Gehölze zur Nestanlage und größere Bäume als Singwarten vorhanden sind. Bei einem ganzjährigen Angebot an Sämereien bewohnt der Grünling in der halboffenen Landschaft u. a. Feldgehölze, Hecken, Alleen, Waldränder und Ruderalgelände mit Gehölzen¹⁸². In Wien ist er ein häufiger Brutvogel aller durchgrüneten Bereiche von den dörflichen Siedlungen über Gartenstädte, Friedhöfe und Parkanlagen bis hin zu isolierten Grünflächen im Stadtzentrum. Im dicht verbauten innerstädtischen Bereich werden auch Innenhöfe, Splittergrün an verkehrsreichen Straßen und sogar Terrassen mit Pflanztrögen besiedelt. Der Grünling begnügt sich wie kaum ein anderer Freibrüter im Stadtzentrum mit einem extrem reduzierten Angebot an Grünstrukturen. Gerne nutzt er dabei Koniferen oder immergrüne Pflanzen, die dem früh brütenden Vogel bereits im zeitigen Frühling genügend Deckung zur Nestanlage bieten⁴⁴².

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Grünling ist mit 7.000-13.000 Brutpaaren die häufigste Finkenart in Wien. Die höchsten Dichten erreicht er in den Gartenstädten mit 7,7 Bp./10 ha, im dicht bebauten Stadtgebiet wurden im Mittel 3,4 Bp./10 ha und in Parkanlagen und Industrieflächen 2,3 Bp./10 ha ermittelt. Jährliche Erhebungen zwischen 1989 und 2005 am Neuberg, einem traditionellen, 35,7 ha großen Weinbaugelände im Südwesten der Stadt, erbrachten für den Grünling 0,5-1,7 Bp./10 ha⁸⁹. Ende der 1970er-Jahre wurden auf einer 61,3 ha großen Probefläche im Wiener Prater 1,6 Bp./10 ha ermittelt³⁶⁴. Vier je 16 ha große Probeflächen am Wiener Zentralfriedhof wiesen Dichten zwischen 0,6 und 3,1 Bp./10 ha auf⁹⁹. Auf einer 55,2 ha großen innerstädtischen Probefläche war der Grünling sechsthäufigste Art, seine Siedlungsdichte betrug 2,4 Bp./10 ha⁴⁶². Auf einer mit 7,2 ha allerdings sehr kleinen Probefläche im franzö-

sischen Garten des Schlosses Schönbrunn wurden Ende der 1970er-Jahre 9,7-11,1 Bp./10 ha festgestellt⁴²⁵.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Grünling ist in Wien derzeit nicht gefährdet.

Thomas Holzer

The Greenfinch breeds wherever there are safe nesting sites in shrubs and tall favourably coniferous trees as song posts. It is scarce or absent in closed forest. The Greenfinch is the only common and widely distributed finch species in the built-up areas in Vienna where it is found even in areas almost without any vegetation.



Foto: Michael Dvorak

Der Grünling kommt auch mitten im dicht bebauten Stadtgebiet vor, hier reichen ihm einzelne Bäume in Innenhöfen als Bruthabitat wie hier in der Gentzgasse (18. Bezirk).

Stieglitz

Carduelis carduelis (Linnaeus 1758)



Foto: Edil Flori



Foto: Michael Dvorak

Stieglitze brüten überwiegend in stark durchgrüntem Bereichen der Stadt.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	25.000 - 50.000
Wien	1.400 - 3.000

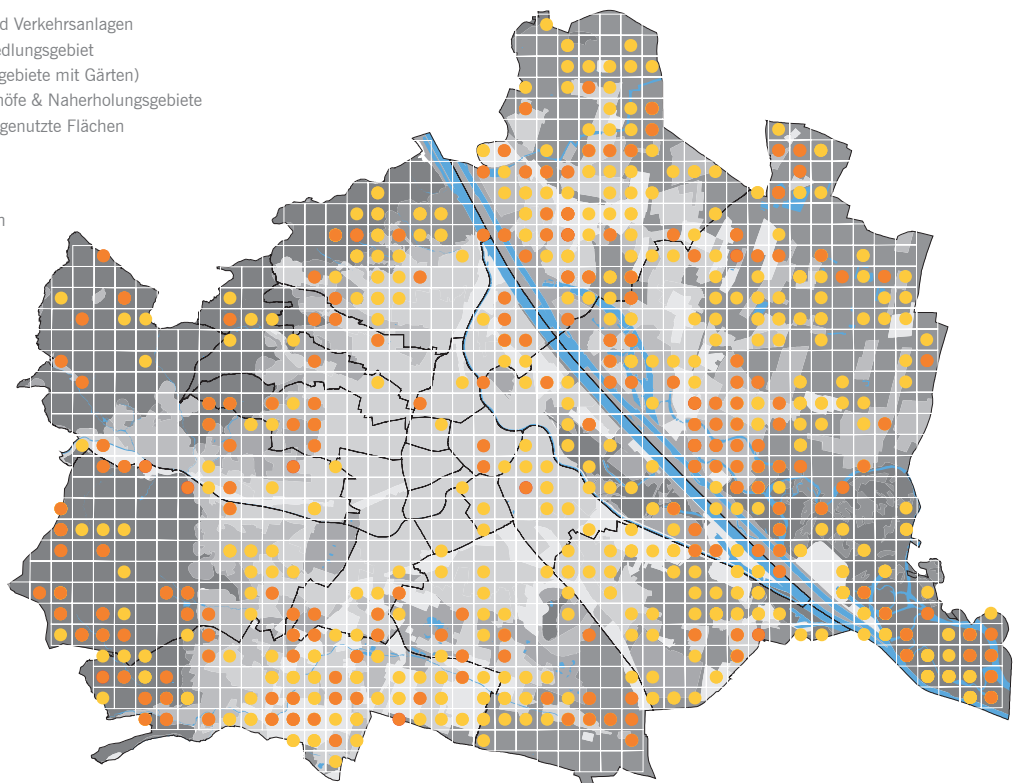
(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Stieglitz kommt in ganz Europa mit Ausnahme großer Teile Skandinaviens vor¹⁸². In Österreich ist die Art in den offenen Kulturlandschaften bis in die Montanstufe weit verbreitet⁹⁹. In Wien sind die Vorkommen des Stieglitzes im Vergleich zum Girlitz deutlich geklumpfter und weist daher eine geringere Rasterfrequenz auf. Die Art ist aber ebenfalls verbreitet, mit einem Schwerpunkt an den landwirtschaftlich geprägten Stadträndern und in den durchgrünten Stadtrand siedlungen. Beide Arten meiden die dicht bebauten Stadtteile weitgehend, wobei der Stieglitz ebenfalls alle größeren, aber zusätzlich auch noch viele kleine Grünanlagen und Baumbestände besiedelt. Auch in den Waldgebieten ist der Stieglitz in den offenen Bereichen wesentlich weiter verbreitet wie der Girlitz. So kommt die Art im abwechslungsreicheren südlichen Wienerwald (z. B. im Gütenbachtal) an vielen Stellen vor und ist in der Lobau im Bereich der Heißländen weit verbreitet und stellenweise häufig. Die Vorkommen im übrigen Wienerwald liegen im Bereich eingesprengter Siedlungen und bei Gebäuden sowie auf ausgedehnten Lichtungen.

LEBENSRAUM

Der Stieglitz ist eine Charakterart offener und halboffener, abwechslungsreicher Landschaften, die mosaikartig mit Gehölzen und Ruderalflächen strukturiert sind³⁰. Geschlossene Waldflächen werden hingegen gemieden. Gegenüber dem Girlitz, dem niedrige Büsche als Brutplatz reichen, benötigt der Stieglitz Bäume zum Brüten. Besonders wichtig für den Stieglitz sind Nahrungsflächen mit einem ausreichenden Samenangebot. In Wien sind dies vor allem aus der Nutzung genommene bzw. ungenutzte Flächen („G'stettn“) – beispielsweise Brachflächen in Weingärten und Ackerland, Raine entlang von Bahndämmen oder ungenutzte Industriebrachen. Brachflächen im offenen Ackerland werden meist nur außerhalb der Brutzeit aufgesucht, da in der Regel zum Brüten notwendige Gehölzstrukturen zu weit entfernt sind. Im Siedlungsgebiet dürften Bäume eine größere Rolle als Nahrungsquelle spielen. So nutzten Stieglitze in Ottakring und Hernals fast ausschließlich die Fruchtstände von Platanen als Nahrung. Im Sommer wurden zusätzlich die Blätter der Bäume nach Insekten abgesucht³⁴⁵.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Aufgrund ihrer Habitatansprüche kommen Stieglitze in geringerer Dichte vor als Girlitz und Grünling, der Brutbestand bleibt mit 1.400-3.000 Paaren weit hinten diesen beiden Arten zurück. Trotzdem liegt die Großflächendichte in Wien mit 0,6 Bp./10 ha über den aus Mitteleuropa bekannten Werten von 0,001-0,54 Bp./10 ha³⁰ auf Flächen größer als 100 km². In Wien reichen die kleinflächigen Dichten von 0,56 Bp./ha, dem Maximalwert auf einer 1990-2005 erhobenen, 35,7 ha großen Weinbergfläche am

Neuberg (23. Bezirk)⁸⁹, bis zu 0,98 Bp./10 ha auf zwei 61,3 bzw. 71,2 ha großen Probeflächen in den Jahren 1978-1979 im Prater³⁶⁴. Im Gegensatz zum Girlitz dürfte die Art seit den 1980er-Jahren keinen Rückgang erlitten haben (vgl.⁶¹). Auch am Neuberg blieb der Bestand seit 1989 auf sehr niedrigem Niveau stabil^{89,449}.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Aktuell liegt keine Gefährdung der Wiener Population vor. Die verstärkte Bautätigkeit in Industriegebieten und Wohngebieten führt aber zu Habitatverlusten für den Stieglitz.

Gábor Wichmann

The Goldfinch is a widespread breeding species of the outer parts of Vienna. In densely built-up areas the species is found only in medium sized and larger parks otherwise these parts of the city are avoided. Since the 1980s the population seems to have been stable.

Bluthänfling

Carduelis cannabina (Linnaeus 1758)

Haneferl^{106,441,a3}, Haniferl^{174,203,307} (Männchen: Rotes Haniferl, Weibchen: Graues Haniferl⁸²), Hanöferl, Honeffarl, Hanifl²⁰³, Hänfling²⁶⁴



Foto: Edil Flori



Foto: Michael Dvorak

Bluthänflinge brüten auch in den Weingärten am Abhang des Leopoldsberges.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Declining
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

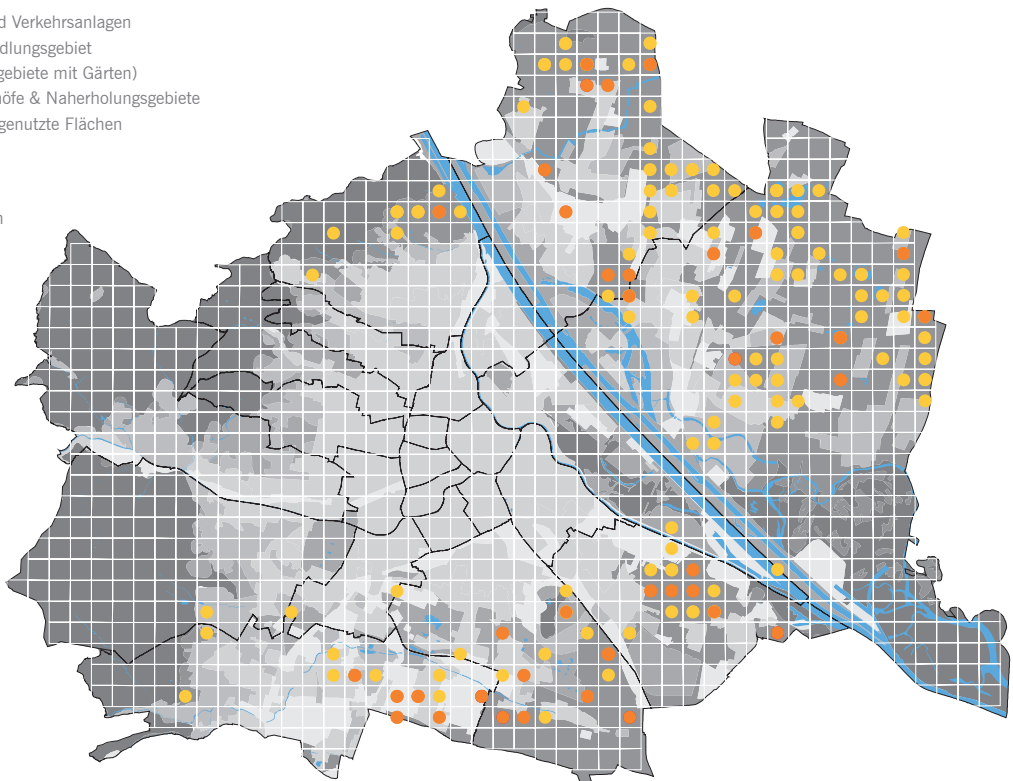
Österreich	12.000 - 24.000
Wien	300 - 700

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Bluthänfling ist, mit Ausnahme großer Teile Skandinaviens, in ganz Europa anzutreffen¹⁸². In Österreich liegt der Schwerpunkt der Verbreitung in den Niederungen des Nordostens, in den übrigen Teilen des Landes ist die Art sehr ungleichmäßig und meist schütter verbreitet⁹⁹. In Wien ist der Bluthänfling ein spärlich verbreiteter Brutvogel der landwirtschaftlich genutzten Randzonen im Nordosten und Süden der Stadt. Nur vereinzelt brütet die Art auch in Stadtrandsiedlungen, Industriegebieten und offenen Grünanlagen, wie z. B. am Laaer Berg, sowie in den Weinbaugebieten an den Abhängen von Kahlen- und Leopoldsborg und in Sievering.

LEBENSRAUM

Der Bluthänfling ist der anspruchsvollste der im Offenland Wiens vorkommenden Finken. Er besiedelt offene und halboffene Landschaften mit dichten, bevorzugt immergrünen Gebüsch, die er als Brutplatz nutzt. Für die Nahrungssuche ist eine kurze, aber samenreiche Krautschicht essentiell¹⁸². In Wien findet man die Art in erster Linie in der abwechslungsreichen, mit Hecken, Büschen und Brachflächen durchsetzten Ackerlandschaft. In Weinbaugebieten, sonst in Ostösterreich ein sehr dicht besiedelter Lebensraum, kommt der Bluthänfling dagegen nur spärlich vor. Es werden aber auch andere strukturreiche Offenlandhabitate besiedelt, beispielsweise Schottergruben, brachenreiche Industrieflächen oder Bahndämme (z. B. die stillgelegte Trasse Süßenbrunn-Breitenlee). Im Siedlungsgebiet Wiens ist der Bluthänfling nur ein lokal vorkommender Brutvogel, während er ansonsten in Ostösterreich die Randbereiche dörflicher Siedlungen gerne bewohnt.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Mit 300-700 Brutpaaren ist der Bluthänfling die seltenste Finkenart in Wien. Die großflächige Dichte liegt bei 0,15 Bp./10 ha (ohne Wald und Parkanlagen), damit liegt das Wiener Vorkommen innerhalb Dichteangaben für größere mitteleuropäische Gebiete (0,007-0,59 Bp./10 ha)³⁰. Angaben zu kleinflächigen Dichten sind aufgrund der schütterten Verbreitung nicht möglich. Der Bluthänfling hat in den letzten Jahrzehnten wegen der Intensivierung der Landwirtschaft und der Modernisierung der Siedlungen einen Areal- und Bestandsrückgang in mehreren Regionen in Mitteleuropa hinnehmen müssen³⁰. Die Entwicklung in Wien verlief hierzu parallel. Während die Art Anfang der 1980er-Jahre noch in den westlichen Randbezirken der Stadt anzutreffen war⁶¹, ist sie hier bis auf Einzelvorkommen im 19. und 23. Bezirk vollständig verschwunden. Zeitgleich kam es am nördlichen und am südlichen Rand von Wien zu starken Arealverlusten, die Donauinsel wurde nach ihrer kurzfristigen Besiedlung ab Mitte der 1980er-Jahre aufgrund der fortschreitenden Sukzession von Buschwerk und Bäumen vollständig geräumt⁶¹.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Aufgrund des hohen Anspruches an Struktureichtum hat der Bluthänfling stark unter der Rationalisierung in der Landwirtschaft sowie der Modernisierung der Siedlungen gelitten³⁰. Zu den wichtigsten negativen Einflüssen zählen die Rodung von Gehölzen, die Flurbereinigung, der Verlust von Nahrungshabitaten, wie Brachflächen und Ackerlandstreifen, und die zunehmende Versiegelung. Dementsprechend ist die Erhöhung des Struktureichtums der Landschaft durch die Erhaltung und Anlage von Gehölzinseln, Brachflächen und samenreichen Randstreifen die wichtigste Schutzmaßnahme.

Gábor Wichmann

The Linnet is unevenly distributed and found mainly in agricultural areas of the northeast and south. In the recent decades the species has suffered a decline, probably caused by agricultural intensification.

Kernbeißer

Coccothraustes coccothraustes Pallas 1811

Knacker⁸², Kernbeißer¹⁰⁶, Kernbeiss, Nussbeisser²⁰³

Foto: Robert Kreinz



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	25.000 - 50.000
Wien	1.000 - 2.000

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	-	-
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	-	-
Parkanlagen und Friedhöfe	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	-	-
Wienerwald	1,60	1,00 - 2,60
Auwälder der Donau	1,80	1,00 - 3,20

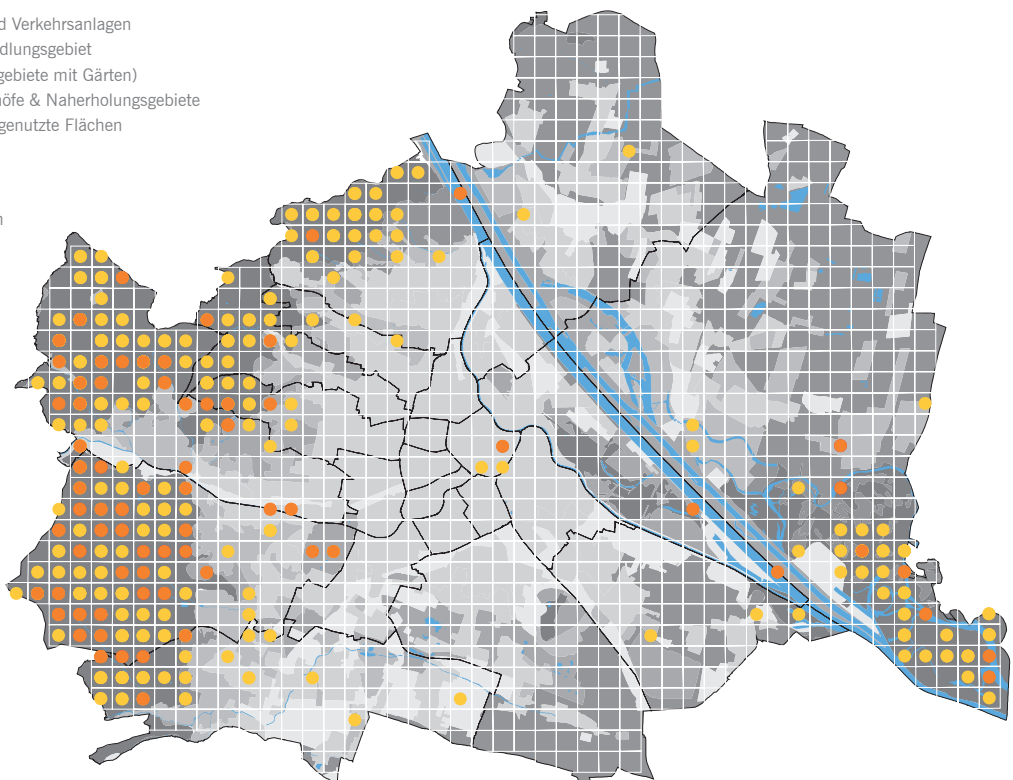
(Angaben in Bp./10ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Der Kernbeißer ist ein weit verbreiteter Brutvogel der Paläarktis von der Westküste Europas bis Japan¹⁸². In Österreich liegt der Verbreitungsschwerpunkt der Art in den Laubmischwäldern der collinen Stufe Ostösterreichs⁹⁹. Dementsprechend ist der Kernbeißer im Wienerwald weitgehend flächendeckend zu finden. Während die Art in der Unteren Lobau weit verbreitet ist, fehlt sie in weiten Teilen der Oberen Lobau. Aus der Alberner Au und dem Prater gibt es jeweils nur einen Nachweis. In Letzterem war die Art vor gut 100 Jahren „durchaus nicht selten“¹⁷⁴. Neben isolierten Vorkommen in größeren Parks, wie z. B. dem Schlosspark Schönbrunn und dem Türkenschanzpark, werden von den Wäldern ausgehend vereinzelt die Randbereiche des bebauten Gebietes besiedelt. Es sind auch einzelne, wohl nicht dauerhafte Vorstöße ins Stadtzentrum (Stadtpark) bekannt¹²³.

LEBENSRAUM

Der Kernbeißer ist eine Charakterart der Laub- und Laubmischwälder¹⁸². Eine Bevorzugung bestimmter Laubbauarten konnte in Wien nicht festgestellt werden¹⁵. Außerhalb des Waldes ist die Art auch in Parkanlagen, in Gärten und auf Friedhöfen zu finden. Diese Habitate werden aber nur angenommen, wenn eine ausreichende Anzahl an größeren Bäumen vorhanden ist. Im Lebensraum des Kernbeißers muss ganzjährig ein großes Angebot an Baumsamen (z. B. von Buche, Hainbuche) vorhanden sein¹⁸².

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Wiener Brutbestand liegt bei 1.000-2.000 Paaren. Im Wienerwald und in den Auwäldern ist die Siedlungsdichte des Kernbeißers etwa gleich. Aufgrund der lückigen Besiedlung der Oberen Lobau dürfte die Dichte in der Unteren Lobau sehr hoch sein. Die in Wien festgestellten Werte liegen im oberen Bereich der aus Mitteleuropa bekannten Dichten für Flächen von mindestens 100 km² (0,001-0,26 Bp./10 ha³⁰). Kleinflächige Angaben fehlen – wohl auch aufgrund der schwierigen Erfassung der Art¹⁸² – fast vollständig. So wurden Ende der 1980er-Jahre östlich des Gallitzinbergs in einem Eichen- und einem Hainbuchenbestand auf 9,5 ha drei bzw. auf 5 ha vier Paare festgestellt²⁹. Über die Bestandsentwicklung lässt sich keine genaue Aussage treffen.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Es liegen keine Hinweise auf eine Gefährdung der Art vor.

Gábor Wichmann

The Hawfinch is a widespread breeding bird of the Wienerwald. In the riverine forests of the Danube the species can be found widespread just in the southern part named the Untere Lobau. The average density in the Wienerwald is 1.6 bp./10 ha. Similar densities were detected in the riverine forests of the Lobau 1.8 bp./10 ha, probably due to a dense population in the southern part. Only very few territories were found in larger parks and in the garden city close to the Wienerwald.

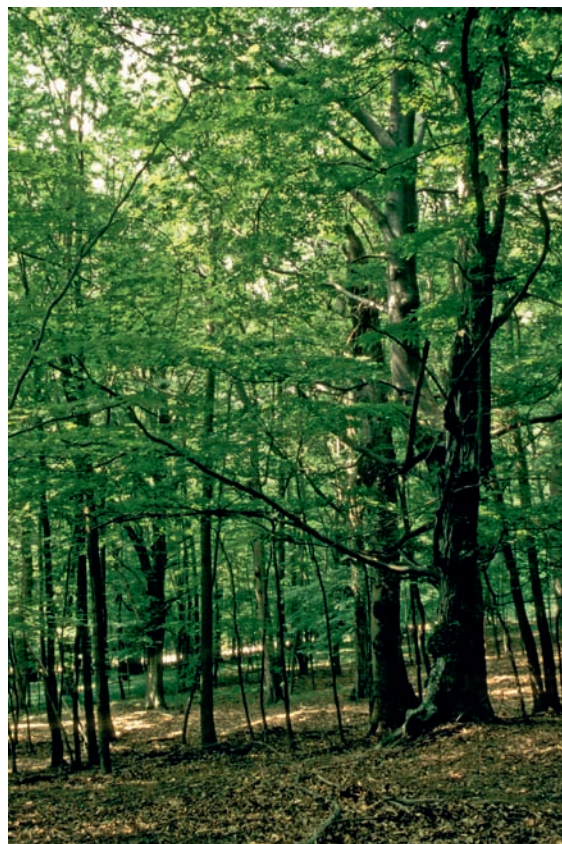


Foto: Gábor Wichmann

Der Kernbeißer besiedelt Laub- und Laubmischwälder wie hier im Lainzer Tiergarten und ist daher in den Wiener Wäldern weit verbreitet.

Goldammer

Emberiza citrinella Linnaeus 1758

Ammerling^{82,106,174,264,203,307,441}, Goldammerling⁸², Emmerling, Amring, Amaring²⁰³

Foto: Daniele Occhiato



GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

Österreich	60.000 - 120.000
Wien	450 - 900

(Angaben in Bp.)

POPULATIONSDICHTE

Lebensraum	Mittelwert	95 % Kl.
Dicht verbautes Siedlungsgebiet	-	-
Industriegebiete und Verkehrsanlagen	-	-
Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)	-	-
Parkanlagen und Friedhöfe	-	-
Landwirtschaftlich genutzte Flächen	0,40	0,20 - 0,80
Wienerwald	0,20	0,10 - 0,30
Auwälder der Donau	1,20	0,80 - 1,80

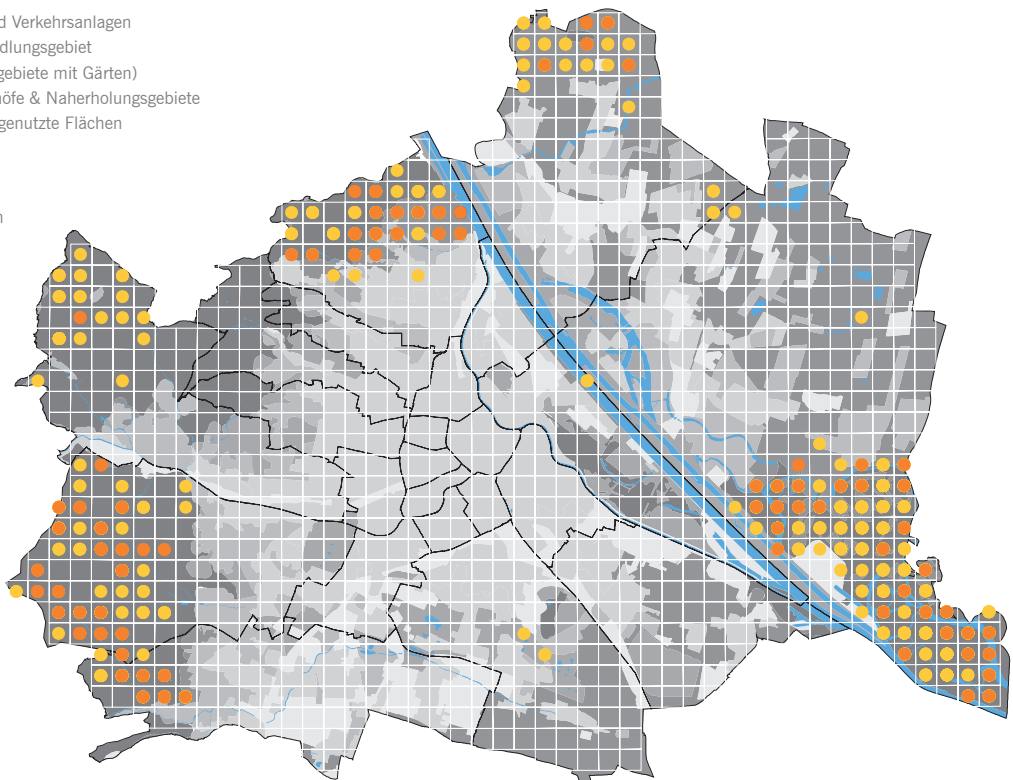
(Angaben in Bp./10ha.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete

- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Goldammer ist in Europa ein Brutvogel der borealen und gemäßigten Zone sowie der nördlichen Teile des Mittelmeerraums¹⁸². In Österreich ist die Art weit verbreitet und besiedelt auch den Alpenraum bei Vorhandensein geeigneter Habitate bis in 1.600 m Seehöhe. Lokal bleiben ausgesprochen baumarme Agrarflächen wie z. B. der burgenländische Seewinkel unbesiedelt⁹⁹. In Wien lassen sich vier Verbreitungsschwerpunkte ausmachen: Am bedeutendsten ist die Lobau, wo die Art an den zahlreichen Waldrändern und in den aufgelockerten Waldbereichen hohe Dichten erreicht. Im Wienerwald ist die Goldammer vor allem südlich des Wientals im Lainzer Tiergarten, im Maurer Wald und im Gütenbachtal zu finden, auch hier kommen die zahlreichen Lichtungen und Waldränder der Art entgegen. Weitere Schwerpunkte liegen im Weinbaugebiet an den Abhängen des Wienerwaldes von Sievering bis Nussdorf sowie im Weinbaugebiet vom Bisamberg bis Stammersdorf. Im nördlichen Wienerwald kommt die Goldammer lokal im Bereich von Lichtungen und entlang von Straßen vor. Außerhalb dieser mehr oder weniger geschlossen besiedelten Bereiche wurden nur wenige Nachweise zur Brutzeit bekannt, die sich wohl alle auf nicht dauerhaft besiedelte Brutplätze beziehen dürften.

LEBENSRAUM

Die Goldammer ist ein Brutvogel abwechslungsreicher offener und halboffener Landschaften mit Büschen, Hecken und Baumbeständen, die vor allem als Singwarten genutzt werden. Innerhalb von Waldgebieten werden Lichtungen, Wiesen und Schlagflächen besiedelt. Typisch für Goldammerlebensräume ist eine hohe Anzahl an Randlinien zwischen unterschiedlichen Vegetationshöhen (z. B. zwischen Waldrändern und Lichtungen)¹⁸². Die Nester werden am Boden versteckt im Bewuchs oder niedrig (< 1 m) in Büschen angelegt.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Brutbestand der Goldammer liegt zwischen 450 und 900 Paaren. Die höchsten Dichten wurden mit 1,2 Bp./10 ha in der Lobau festgestellt. Im Prater und in der Alberner Au fehlt die Goldammer mangels geeigneter Lebensräume. Weit darunter liegen mit 0,4 Bp./10 ha die Dichten in der Agrarlandschaft (ohne die südlichen Anbauflächen). Die höchsten Dichten sind hier in Weinbaugebieten zu finden. So wurden auf einer 35,7 ha großen Probestfläche am Neuberg im 23. Bezirk im Zeitraum 1990-2005 0,5-1,5 Bp./10 ha erfasst^{88,89}. Zur Bestandsentwicklung der Goldammer in Wien lässt sich keine klare Aussage treffen, sie dürfte aber seit den 1980er-Jahren stabil sein^{61,473}. So wies die Art in der Lobau in den 1980er-Jahren eine ähnliche Verbreitung auf⁴⁷³. Auch auf zwei Probestflächen in Wien Kalksburg, die einen Waldlebensraum mit Lichtung und eine Weinbaufläche umfassten, wurden kei-

ne Bestandsveränderungen in den Jahren 1989/90-2005 festgestellt^{88,89}.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Negative Entwicklungen in den Waldflächen sind in den nächsten Jahren nicht absehbar. Auch in Weinbaugebieten dürfte es im Gegensatz zu anderen Arten zu keinen Rückgängen gekommen sein. Durch das Belassen und Neuanlegen von Gehölzen kann die Art gefördert werden.

Gábor Wichmann

The Yellowhammer is a widespread breeding bird along the forest edges in the Lobau as well as in the Wienerwald. Mean densities in the riverine forests of the Lobau reach 1.2 bp./10 h. In the north of the city the species occurs in vineyards on the slopes of larger woodlands, but densities here do not exceed 0.4 bp./10 ha.



Foto: Michael Dvorak

Die Goldammer brütet an den Abhängen von Leopoldsberg und Kahlenberg.

Rohrammer

Emberiza schoeniclus (Linnaeus 1758)

Rohrspatz^{82,307}, Rohrammering, Meerspatz²⁰³

Foto: Daniele Occhiato



Foto: Michael Dvorak

Bewohnt auch Lebensräume abseits von Röhrichten (z.B. Marchfeldkanal).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Secure
 Rote Liste Österreich: LC (ungefährdet)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

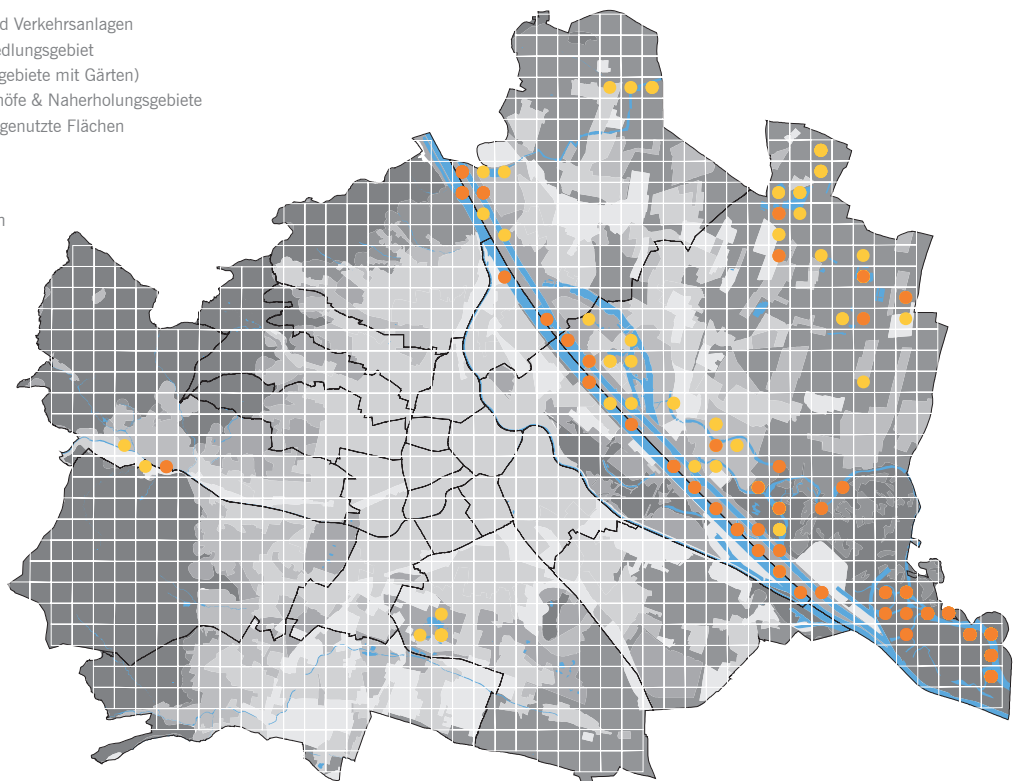
Österreich	7.000 - 12.000
Wien	100 - 120

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Die Rohrammer ist ein weit verbreiteter Brutvogel Eurasiens und besiedelt fast ganz Europa¹⁸². In Österreich ist sie im gesamten Bundesgebiet an Gewässern mit zumindest kleiner Verlandungszone zu finden. Vielerorts brütet sie aber auch abseits davon in kleinflächigen Röhrichtern in feuchten Senken, an kleinen Flussläufen, Kanälen, Absetz- und Retentionsbecken. In Wien lassen sich drei Verbreitungsschwerpunkte ausmachen: die Altarme der Lobau, Schotterteiche und andere künstliche Gewässer in den zu Wien gehörenden Ausläufern des Marchfelds sowie die Donauinsel und angrenzende Bereiche der Donauniederung. Abseits dieser Gebiete finden sich kleine Vorkommen an den Rückhaltebecken von Mauerbach und Wienfluss und am Wienerberger Teich.

LEBENSRAUM

Unter allen schilfbewohnenden Singvogelarten nutzt die Rohrammer die weiteste Amplitude an Lebensräumen. Sie bewohnt Feuchtgebiete mit dichter Bodenvegetation und senkrechten Strukturen wie Schilf oder Büsche, die als Warten genutzt werden. Die optimalen Lebensräume sind Röhrichte und diesen vorgelagerte Verlandungsgesellschaften an stehenden Gewässern¹⁸². In diesen Gebieten brütet der Großteil des Rohrammer-Bestandes in Wien. Das Lebensraum-Spektrum umfasst dabei Altarme in der Lobau, Schotterteiche, Rückhaltebecken und andere künstlich angelegte Stillgewässer. Darüber hinaus besiedelt die Art aber in Wien auch dichte Weiden-Bestände: Auf der Donauinsel sind das überwiegend Uferbereiche, die im Zuge der Ausgestaltung neu bepflanzt wurden^{316,317}, ebenso die Begleitvegetation des Marchfeldkanals bei Stammersdorf. In beiden Gebieten ist aber davon auszugehen, dass die Habitatsignung mit fortschreitender Sukzession abnehmen wird. Genauere Untersuchungen in der Unteren Lobau ergaben eine bevorzugte Nutzung von Röhrichtbeständen, es werden aber auch Seggenbestände sowie Gehölze am Rand der Verlandungszonen besiedelt¹⁵⁶.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

In den Jahren 1995-98 wurden in Wien bis zu 110 Brutpaare der Rohrammer an insgesamt 36 Gewässern erfasst³³⁹. Die neuerliche Bestandsaufnahme im Jahr 2002 (mit Ergänzungen aus der Unteren Lobau aus 2001) erbrachte mit einem Bestand von 109-114 Brutpaaren an 30 Gewässern ein nahezu unverändertes Ergebnis⁹⁵. Wie bei den anderen schilfbewohnenden Singvogelarten sind die großen Altarme der Unteren Lobau gut besiedelt: 2001 wurden am Kühwörther Wasser 14, am Mittelwasser neun und am Eberschüttwasser acht Brutpaare kartiert¹⁰⁹. Gebüsche und Kleingewässer auf der Donauinsel waren in den späten 1990er-Jahren mit 19-26 Brutpaaren sehr gut besiedelt³³⁹. Im Jahr 2001 hatte der Bestand weiter zugenommen und lag bei insgesamt 35 Brutpaaren (v. a. an den

neu gestalteten Nebengerinnen), 2002 wurden hingegen nur 16 Paare kartiert^{316,317}. Neuere Zahlen liegen nicht vor, doch ist zu erwarten, dass die Uferbereiche ihre Eignung für die Rohrammer mit zunehmendem Alter der (Weiden-) Gebüsche einbüßen werden. Die meisten übrigen Wiener Vorkommen sind nur von 1-2 Brutpaaren besetzt. Ausnahmen bilden die Staubecken am Wienfluss, wo gezielte Erhebungen in den Jahren 1999-2001 einen Bestand von 10-15 Brutpaaren ergaben¹³⁸, sowie die Schotterteiche am Wienerberg und der große Schotterteich östlich von Breitenlee, wo 2002 jeweils sechs Paare gezählt wurden. Weitere Kleinvorkommen mit je vier Paaren fanden sich in der Oberen Lobau in den Gebieten Panozzalacke/Fasangartenarm und Tischwasser/Mühlwasser, sowie in Süßenbrunn am Großen Teich und an den Teichen des Golfplatzes.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Hinweise auf eine Abnahme seit den 1980er-Jahren liefern Untersuchungen für den Gewässerzug Mühlwasser, Tischwasser und Schillerwasser/Schilloch^{474,475}: 1989 wurden hier 23, 1990 26 Paare kartiert, die neueren Bestandsaufnahmen 1995-98 und 2002 ergaben hingegen nur 7-10 bzw. 14 Brutpaare^{95,339}. Die Lebensraumansprüche der Rohrammer sind weniger spezifisch als die der anderen hier vorkommenden schilfbewohnenden Singvogelarten. Eine aktuelle Gefährdung der Art in Wien ist derzeit nicht erkennbar. Gerade der größte Wiener Bestand auf der Donauinsel besiedelt ein stark frequentiertes Erholungsgebiet. Am Wienerberg sind singende Männchen oft recht nahe neben sonnenbadenden Ausflüglern zu beobachten, was ebenfalls für eine gewisse Störungstoleranz der Art spricht.

Michael Dvorak

In Vienna, the bigger part of the breeding population of Reed Bunting occurs in reedbeds on the oxbow lakes of the Danube as well as at former gravel pits. On the other side, a smaller part of the population breeds in young stands of willows (mainly on the Donauinsel). The total population in Vienna was 109-114 pairs in 2001 and 2002.

Grauammer

Miliaria calandra (Linnaeus 1758)

Prassler^{82,106,174,264}, Brassler²⁰³, Wiesenammerling⁸², Wiesenammer¹⁰⁶, Wiesammer¹⁷⁴



Foto: Edi Flori



Foto: Michael Dvorak

Rund um die Alten Schanzen bei Stammersdorf gibt es einige Reviere.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Europaweit: Declining
 Rote Liste Österreich: NT (Gefährdung droht)
 Naturschutzgesetz: Streng geschützt
 Jagdgesetz: Nicht jagdbar
 Anhang I der Vogelschutzrichtlinie: Nein

BRUTBESTAND

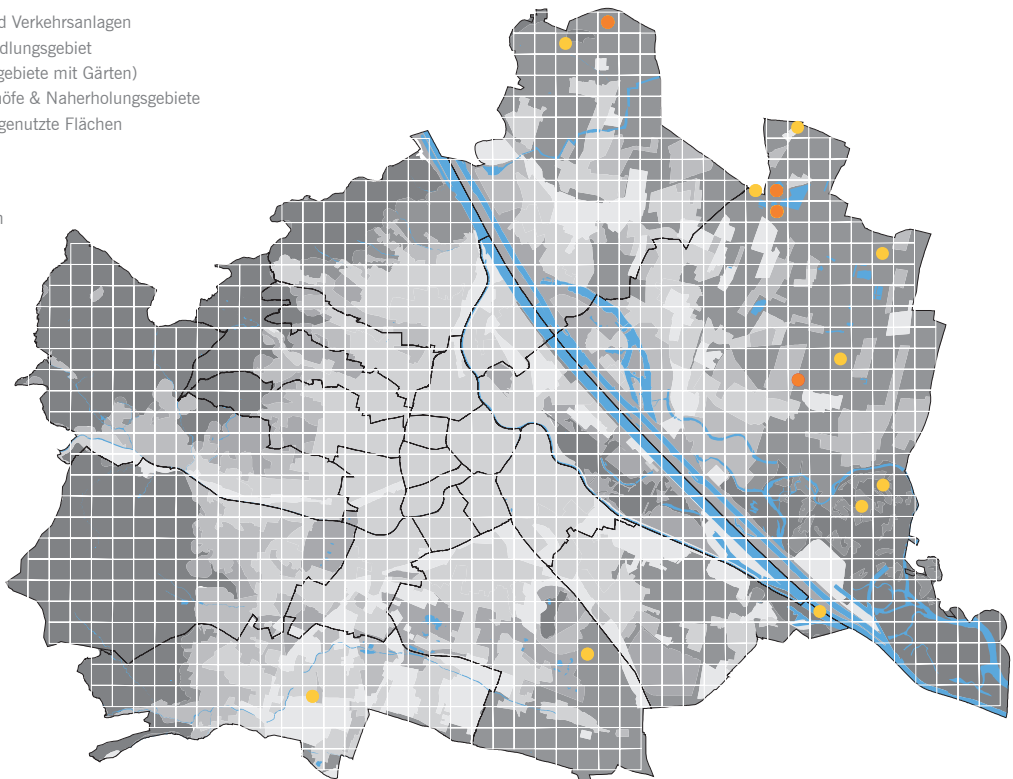
Österreich	3.500 - 7.000
Wien	20 - 30

(Angaben in Bp.)

- Industriegebiete und Verkehrsanlagen
- Dicht verbautes Siedlungsgebiet
- Gartenstadt (Wohngebiete mit Gärten)
- Parkanlagen, Friedhöfe & Naherholungsgebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Waldgebiete
- Brut möglich
- Brut wahrscheinlich

AUFTRETEN

- Jan.
- Feb.
- März
- April
- Mai
- Juni
- Juli
- Aug.
- Sept.
- Okt.
- Nov.
- Dez.



VERBREITUNG

Das Verbreitungsgebiet der Grauammer beschränkt sich fast ausschließlich auf die südwestliche Paläarktis und reicht von Nordafrika über Europa bis nach Kasachstan¹⁸². In Österreich konzentriert sich das Vorkommen der Art auf die Tieflagen Ostösterreichs⁹⁹. In Wien kommt die Art nur sehr lokal vor, überwiegend in landwirtschaftlich genutzten Gebieten im Nordosten der Stadt, wie z. B. nördlich von Stammersdorf (an den Alten Schanzen) und in Brachflächen um die Süßenbrunner Teiche. Darüber hinaus bestehen noch Einzeltvorkommen am Asperner Flugfeld, in der Oberen Lobau, am Laaerberg und in Atzgersdorf. Die Verbreitung dürfte sich seit den 1980er-Jahren nicht verändert haben⁶¹. Die Donauinsel konnte hingegen langfristig keinen Ersatz für die noch gegen Mitte der 1970er bestehenden Vorkommen im ehemaligen Überschwemmungsgebiet bieten¹¹³.

LEBENSRAUM

Die Grauammer ist ein Bewohner offener Landschaften, wobei sie extensiv genutztes Weideland, Ackerland (Getreide, Hackfrüchte, Futterpflanzen), Feuchtwiesen, Brachen und Ödland bevorzugt. Die Art benötigt höhere Strukturen wie Bäume, Büsche, Hochstauden oder Leitungen als Singwarten sowie eine dichte Bodenvegetation als Deckung für den Neststandort¹⁸². In Wien werden als Lebensraum in erster Linie verbuschte Brachflächen in der Nähe von Schotterteichen sowie stärker verbuschte Halbtrockenrasen im Ackerland genutzt. Einzeltvorkommen sind entlang von Bahndämmen, kleinen Brachenstreifen zwischen landwirtschaftlichen Flächen und in Industriebrachen zu finden.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Der Brutbestand Wiens wird auf 20-30 Paare geschätzt. Die beiden einzigen besser besetzten Vorkommen liegen im Bereich des Großen Süßenbrunner Teichs mit 8-10 Revieren^{a28,a108} und an den Alten Schanzen bei Stammersdorf mit 4-5 Revieren^{a9,a28}. In der Oberen Lobau wurden zwei Reviere festgestellt^{a28}. Ansonsten wurden nur einzelne Vögel beobachtet, die sich vermutlich nicht auf beständig besiedelte Vorkommen beziehen. Aufgrund einer gleich bleibenden Verbreitung seit den 1980er-Jahren dürfte der Bestand im Großen und Ganzen stabil sein.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Durch Erhaltung und Neuanlage von Brachenflächen sowie von verstreuten Einzelgehölzen kann die Art gefördert werden¹⁵³. Vor allem in den zentralen Vorkommensgebieten im 22. Bezirk müssen die vorhandenen Strukturen (Brachflächen, Einzelgehölze) zumindest bestehen bleiben. Weiters kommt eine Verlängerung der Stoppelfeldphase der Art zugute.

Gábor Wichmann

The Corn Bunting occurs regularly only at two sites in the north of the city with a combined population of 20-30 pairs. Its habitat here is set-aside land and a small patch of dry grassland with scattered bushes.

Mögliche Brutvögel

Für die hier angeführten 14 Vogelarten liegen aus den Jahren 1990-2003 Beobachtungen vor, die sich entweder auf Individuen beziehen, die zur Brutzeit in einem für eine Brut geeigneten Habitat festgestellt wurden, oder aber auf singende oder balzrufende Exemplare, die zur Brutzeit beobachtet wurden. Solche Nachweise erfüllen gemäß den international gebräuchlichen Kategorien das Kriterium einer „möglichen Brut“ (Brutcodes „H“ und „S“)⁹⁹. Alle hier angeführten Arten brüten nach gegenwärtigem Wissensstand nicht regelmäßig im Wiener Stadtgebiet. Immerhin sieben Arten (Rohrdommel, Purpurreiher, Rohrweihe, Kleines Sumpfhuhn, Kiebitz, Wiedehopf, Braunkehlchen) waren jedoch zumindest im 19. Jahrhundert und teils sicherlich auch noch später in Wien viel häufiger und sind daher als ehemals regelmäßige Brutvögel einzustufen. Für die verbleibenden Arten liegt das Stadtgebiet entweder nur am äußersten Rand des Verbreitungsgebiets (Dreizehenspecht, Wacholderdrossel, Trauerschnäpper, Gimpel) oder es sind Vögel, die aktuell oder in den letzten Jahrzehnten ihr österreichisches Areal vergrößert haben (Reiherente, Uhu, Kolkrabe). Für die möglichen Brutvögel wurden keine Verbreitungskarten erstellt, relevante Verbreitungsangaben aus dem Gebiet der Stadt Wien sind in den Texten detailliert beschrieben.



Rohrdommel

Botaurus stellaris (Linnaeus 1758)

Mooskuh^{82,174,264}, Mooskua, Moostkua, Rohrtrumml²⁰³

Die Rohrdommel ist in weiten Teilen der Paläarktis verbreitet und auch in Europa lokaler Brutvogel von Röhrichtbeständen³⁷. In Österreich ist die Art heute nur am Neusiedler See und an den Lacken des angrenzenden Seewinkels als Brutvogel vertreten⁹⁹. Die Rohrdommel brütet in ausgedehnten überfluteten Schilf- und Rohrkolbenbeständen; in größeren Gewässerkomplexen wie etwa in Fischteichgebieten besiedelt sie auch kleinere Röhrichtflächen³⁷.

Noch in den 1870er-Jahren fand sich die Rohrdommel in den Auwäldern der Donau bei Wien „allsommerlich ein, um in den Auen zu horsten“, wie Kronprinz Rudolf & Brehm³³⁵ festhielten. Seither fehlten allerdings Hinweise auf Brutvorkommen aus dem Raum Wien – bis am 6.5.1998 ein rufendes Männchen am Kühwörther Wasser in der Unteren Lobau festgestellt wurde³³⁹. Weitere Kontrollen in diesem Bereich 1998 und auch 1999 blieben allerdings erfolglos. 2001 gelangen zwei weitere Brutzeit-Nachweise: Ein Vogel wurde am 13.6. am Tischwasser auffliegend und wieder einfallend beobachtet, und ein weiterer flog am 7.7. aus einem großen Schilfbestand im Südteil des Kühwörther Wassers auf⁶¹⁰⁹. Seither gelangen in der Lobau keine weiteren Brutzeitbeobachtungen mehr. In Anbetracht der Tatsache, dass die Altarme der Lobau in den Jahren 1998-2002 intensiv untersucht wurden, muss man trotz der versteckten Lebensweise der Rohrdommel davon ausgehen, dass hier kein regelmäßiges Vorkommen besteht. Ein unregelmäßiges Auftreten in wenigen Jahren ist jedoch angesichts der stellenweise durchaus geeigneten Schilfbestände (die bezüglich ihrer Ausdehnung durchaus Rohrdommel-Lebensräumen im Seewinkel nahe kommen) möglich.

Michael Dvorak

The Bittern is a former breeding bird in the riverine forests of the Danube. Three recent records (1998-2001) during the breeding season in the Lobau suggest possible breeding in single years. Suitable habitat exists locally.

Purpurreiher

Ardea purpurea Linnaeus 1766

Roter Fischrager⁸², Rother Reiher¹⁷⁴, Rother Rager²⁰³

Der Purpurreiher ist ein weit verbreiteter, aber nur lokal vorkommender Brutvogel in der südlichen Paläarktis, in Afrika und Teilen Südasiens. Er brütet in ausgedehnten Schilfbeständen an Stillgewässern; auch zur Nahrungssuche wird das Bruthabitat nur selten verlassen³⁷. In Österreich brütet der Purpurreiher nur am Neusiedler See regelmäßig in größerer Zahl⁹⁹. In den 1870er-Jahren fand

sich der Purpurreiher in den Auwäldern der Donau bei Wien „allsommerlich ein, um in den Auen zu horsten“, wie Kronprinz Rudolf & Brehm³³⁵ schrieben. Wie es um dieses Vorkommen in den folgenden Jahrzehnten stand, ist unbekannt, lediglich Hans Franke berichtet, dass die Art „vereinzelt und selten auch in den Donauauen bei Wien“ brütete, und nennt als Beispiel ein Vorkommen stromabwärts der Lobau aus dem Jahr 1937²⁸⁵.

Während Beobachtungen von offenbar bereits ziehenden Exemplaren ab Ende Juli an den größeren Altarmen in der Lobau aus einigen Jahren seit 1990 gemeldet wurden, gelang in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre eine ganze Reihe von Nachweisen zur Brutzeit, die in zumindest zwei Jahren auch eine Brut vermuten lassen. Im Jahr 1995 wurden am 27.5. am Kühwörther Wasser an zwei Stellen aus dem Schilf auffliegende Purpurreiher festgestellt¹²⁴ und 1997 wurde ein Exemplar am 18.5. am Lausgrundwasser aus dem Schilf aufgescheucht¹⁰⁸. In den beiden Folgejahren kam es zu durchgehenden Beobachtungsserien¹⁰⁸: 1998 wurden am 24.5. zwei Exemplare am Mittelwasser beobachtet, am 29.6. wurde hier wiederum ein Vogel im Schilf festgestellt und am 6.7. überflog ein Purpurreiher das angrenzende Kühwörther Wasser. Interessanterweise wurde im selben Jahr am 12.8. am Kühwörther Wasser ein Altvogel zusammen mit einem Jungvogel aufgescheucht⁹⁵ – ob es sich hierbei jedoch um ansässige Vögel oder Durchzügler handelte, kann im Nachhinein nicht mehr entschieden werden. Im Jahr 1999 gelangen fünf Beobachtungen am Kühwörther Wasser: Erstmals wurden am 8.5. zwei Exemplare entdeckt, am 19.5. wurden zuerst zwei und dann nochmals ein Vogel an zwei verschiedenen Stellen festgestellt, am 10.6. wurde ein Exemplar im Schilf beobachtet und am 30.6. flog ein adulter Purpurreiher aus dem Schilf auf. Während im Jahr 2000 trotz verminderter Beobachtungsdichte ein Nachweis am 30.7. am Kühwörther Wasser gelang⁷¹, kam es 2001 hier (bei hoher Bearbeitungsdichte) wiederum zu drei Beobachtungen am 28.6., 9.7. und 31.7.¹⁰⁹. Interessant ist auch die Beobachtung eines Exemplars am 10.5. am Tischwasser⁶⁵. Dass zumindest in den Jahren 1998, 1999 und 2001 eine Brut in der Unteren Lobau stattgefunden hat, scheint angesichts der vorliegenden Daten durchaus im Bereich des Möglichen.

Michael Dvorak

About 100 years ago, Purple Herons bred in the riverine forests of the Danube. Between 1995 and 2001 a series of breeding season records suggested at least irregular breeding by the species, with the strongest evidence for 1998 and 1999.

Reiherente

Aythya fuligula (Linnaeus 1758)

Die Reiherente brütet in der gesamten Paläarktis, ihr Areal reicht nordwärts bis zur Waldtundra und südlich bis in

die Steppenzone³⁹. Österreich liegt am südwestlichen Rand ihres europäischen Verbreitungsgebietes, das sich in den letzten Jahrzehnten wesentlich erweitert hat. Die Art brütet erst seit den 1950er-Jahren in Österreich, ist aber heute an Stillgewässern und an langsam fließenden Flüssen weit verbreitet⁹⁹.

In Wien überwintern alljährlich einige Hundert Exemplare mit Schwerpunkt an der Neuen Donau, kleinere Trupps sind in den Donauhäfen und an verschiedenen Stillgewässern zu finden^{443, a16}. Fast jedes Jahr verbleiben von den Überwinterern einzelne Paare oder kleine Gruppen in Wien. Dies war in den Jahren 2000-03 an der Neuen Donau, am Mittelwasser in der Lobau^{a108} und am Irissee im Donaupark^{a27} der Fall. Andere Gewässer, an denen Reiherenten in den 1990er-Jahren übersommerten, sind z. B. der große Wienerberger Teich und das Kühwörther Wasser^{a108}. Trotz dieser regelmäßigen Aufenthalte zur Brutzeit wurden bislang erst in fünf Jahren erfolgreiche Bruten (allesamt außerhalb der Atlasperiode) nachgewiesen: Am 29.6.1983 führten zwei Weibchen neun und sechs pulli am Teich beim Eingang des Kurparks Oberlaa^{a134} und am 18.7.1984 wurde am selben Ort wiederum ein Weibchen mit Jungvögeln beobachtet^{a77}. Der nächste Brutnachweis gelang erst 14 Jahre später am 17.5.1998, als ein Weibchen mit sechs kleinen pulli am Wienerberger Teich festgestellt wurde^{a82}. Im Jahr 1999 brütete ein Weibchen im Volkspark Laaerberg, wo es am 21.6. mit einem pullus beobachtet wurde^{a82}. Ein weiterer Brutnachweis gelang 2006 am Lusthauswasser im Prater: Am 22.8. wurde hier ein Weibchen mit drei kleinen pulli beobachtet, am 2.9. aber nur mehr das Weibchen ohne Jungvögel^{a44}.

Michael Dvorak

The Tufted Duck is an irregular breeding bird in Vienna. In five years between 1983 and 2006 (all outside the atlas period) breeding could be confirmed.

Rohrweihe

Circus aeruginosus (Linnaeus 1758)

Rohrgeier^{82,106,264,441}, Rohrweih^{106,441}, Brauner Rohrgeier²⁰³

Das Brutgebiet der Rohrweihe erstreckt sich in Asien ostwärts bis etwa an den Baikalsee in Sibirien. In Europa ist sie mit Ausnahme großer Teile Skandinaviens und der Britischen Inseln weit verbreitet¹⁸³. In Österreich war die Rohrweihe noch bis vor wenigen Jahrzehnten weitgehend auf die größeren Feuchtgebiete der Niederungen im Osten beschränkt⁹⁹, sie konnte jedoch in den letzten 20 Jahren ihr Areal in Österreich nicht unbeträchtlich ausweiten und brütet heute auch in geringer Dichte verbreitet in der Agrarlandschaft im Osten Österreichs^{a13} sowie punktuell in Oberösterreich⁶⁴. Dass die Rohrweihe nunmehr auch in Getreidefeldern brütet, hat die rezente Expansion der ursprünglich in Feuchtgebieten brütenden Art wohl erst ermöglicht.

In Wien ist die Rohrweihe ein unregelmäßiger Brutvogel. Kronprinz Rudolf & Brehm³³⁵ bezeichneten die Art 1879 als „ziemlich gemeinen Raubvogel“, der aber hier (in den Donauauen bei Wien) nur ausnahmsweise horstet. Für das 20. Jahrhundert gab es keine Nachrichten über Brutvorkommen bis ins Jahr 1980, als ein Paar am Eberschüttwasser in der Unteren Lobau Anfang Mai zumindest zu brüten begonnen hatte; ab Mitte Mai waren die Vögel an dieser Stelle allerdings nicht mehr zu sehen^{a6}. Im Jahr 1983 wurde ebenfalls am Eberschüttwasser eine Brut nachgewiesen¹⁶⁴. 1988 erfolgten Brutzeitbeobachtungen am 7.5. und 9.6. am Kühwörther Wasser (jeweils ein Weibchen)^{a6}. In den Jahren 1994-1997 gelangen hier alljährlich einzelne Nachweise zur Brutzeit; angesichts der damals nur sehr geringen Beobachtungsintensität sind einzelne Bruten in diesem Zeitraum möglich: Ein Weibchen jagte am 13.5.1994, ein Männchen am 15.5.^{a148}, ein Weibchen und ein Männchen wurden am 23.4.1995 festgestellt^{a108}, ein Weibchen am 5.5.1996^{a96} sowie ein Paar am 24.5. desselben Jahres^{a108} und 1997 wurden ein Paar am 27.4.^{a124}, ein Weibchen am 4.5. und drei Exemplare am 1.6.^{a26} beobachtet, letztere Feststellung stammt vom Mittelwasser. Im Jahr 1998 gelangen erste Beobachtungen von Paaren am Kühwörther Wasser bereits Anfang April^{a71, a124}, am 6.5. wurde ein Weibchen, am 24.5. ein Männchen im Balzflug und am 31.5. wiederum ein Weibchen festgestellt^{a108}. Später folgten in diesem Jahr trotz intensiver Bearbeitung keine weiteren Nachweise. 1999 gelangen an Kühwörther Wasser und Mittelwasser Brutzeitbeobachtungen von April bis Mitte Mai^{a108}. In den Jahren 1998, 1999 und möglicherweise auch 2000 brütete hingegen ein Paar am Kleinen Schotterteich in Süßenbrunn^{a86}, ein bemerkenswerter Brutplatz angesichts des nur sehr kleinflächigen Schilfgürtels. Im Jahr 2001 wurde bis in den Juni hinein wiederum ein territoriales Paar am Kühwörther Wasser festgestellt, ein konkreter Brutnachweis gelang allerdings abermals nicht^{a86, a108}.

Michael Dvorak

The Marsh Harrier is an irregular breeding bird in Vienna. Historically, the species was rare along the Danube. The first recent breeding record was reported in 1983 and since 1994 regular sightings during the breeding season confirm at least the presence of territorial birds or pairs. Breeding was confirmed for the years 1998 and 1999 for a gravel pond in the northeast of the city.

Kleines Sumpfhuhn

Porzana parva (Scopoli 1769)

Das Kleine Sumpfhuhn brütet überwiegend in den Steppengebieten Osteuropas sowie in West- und Zentralasien. Ausläufer des Areals erreichen auch Mitteleuropa, wo die Art an Flachgewässern mit ausgedehnten Röhrichtbeständen vorkommt¹⁸⁴. In Österreich befindet sich ein sehr großes Brutvorkommen im Schilfgürtel des Neusiedler



Sees, abseits davon ist das Kleine Sumpfhuhn bestenfalls ein unregelmäßiger, unstat auf tretender Brutvogel⁹⁹. Für den Nachweis der Anwesenheit dieser Art ist eine Klangattrappe von Vorteil und für die Feststellung einer Brut beinahe unerlässlich.

Um 1870 war das Kleine Sumpfhuhn in den Donauauen bei Wien ein regelmäßiger Brutvogel^{264,335}, danach fehlen konkrete Beobachtungen bis in die 1970er-Jahre.

Im Jahr 1980 gelang am Lusthauswasser im Prater die außergewöhnliche Beobachtung eines Weibchens in einem als Bruthabitat durchaus geeigneten Röhrichtbestand am 12.5. und 7.7.³⁶⁴. Am 7.6.1988 wurden beim erstmaligen Einsatz einer Klangattrappe am Mittelwasser in der Lobau gleich zwei Paare an zwei verschiedenen Stellen nachgewiesen⁴⁶. In den meisten Jahren zwischen 1995 und 2001 wurden an geeigneten Stellen wiederum Nachsuchen mittels Tonband durchgeführt¹⁰⁸; 1995 gelangen Beobachtungen rufender Männchen am 24.5. am Kühwörther Wasser und am 25.5. am Goethenwasser, 1997 wurden an denselben Stellen am 4.5. und 20.5. rufende Exemplare festgestellt und 1998 wurden im Nordteil der Panozzalacke am 21.5. ein rufendes Weibchen und am 10.7. ein balzrufendes Männchen entdeckt¹⁰⁸. Die bislang letzte Beobachtung gelang im Mai 2000 am Kühwörther Wasser⁴². In den Jahren 1999 und 2001 gelangen trotz intensiver Kontrollen mit Klangattrappen in der gesamten Lobau keine Nachweise¹⁰⁸, seitdem wurden hier keine gezielten Nachsuchen mehr durchgeführt.

Michael Dvorak

Between 1995 and 2000, Little Crakes did occur in several years during the breeding season. No breeding could be confirmed for this difficult-to-detect species, but regarding the presence of suitable habitat along some of the oxbow lakes in the Lobau, the species can be classified as an irregular breeding bird.

Kiebitz

Vanellus vanellus (Linnaeus 1758)

Gierwitz, Girwas²⁰³

Der Kiebitz besiedelt die gemäßigte und mediterrane Klimazone von Westeuropa bis weit in den Osten Russlands²⁹. Die Verbreitungsschwerpunkte in Österreich liegen im nördlichen Alpenvorland sowie im Osten des Landes im südlichen Wiener Becken, im Neusiedler-See-Gebiet, in der Leithaniederung und entlang von March und Thaya⁹⁹. Der Kiebitz ist ein Brutvogel offener, baumarmer und wenig strukturierter Flächen mit kurzem oder fehlendem Pflanzenbewuchs²⁹. Er besiedelt eine große Vielfalt an Lebensräumen, die von Wiesengesellschaften über Ackerflächen bis zu Schottergruben und Ruderalflächen reicht. Der Kiebitz brütete Ende des 19. Jahrhunderts auf den Wiesen des Praters und weit verbreitet in den Donauauen^{174,221,335,437}. Seither wurde die Art nur mehr Anfang der 1930er-Jahre

ohne genaue Angaben zum Status im regulierten Teil des Wienflusses erwähnt³⁷⁴. Seit den 1970er-Jahren brütet die Art unregelmäßig in Wien. Anfang der 1970er wurden regelmäßig Gelege in den Wienfluss-Staubecken gefunden¹⁸. Im von extremem Niedrigwasser der Donau geprägten Jahr 1998 balzten drei Paare auf Schlammflächen im Kühwörther Wasser der Lobau, wobei eines zu einer – wahrscheinlich erfolglosen – Brut schritt¹⁰⁸. Im Kartierungszeitraum wurden westlich der Invalidensiedlung im 22. Bezirk Ende April und Anfang Mai drei Paare balzend entdeckt, die aber Ende Mai nicht mehr bestätigt werden konnten¹⁰⁸. Im selben Jahr waren am 11.5. zwei Paare östlich des Schafflerhofes ebenfalls im 22. Bezirk anwesend⁷⁵. Insgesamt erscheinen die Ackerflächen nördlich der Donau sowie in ausgesprochenen Niedrigwasserjahren auch die großen Donaualtarme am ehesten für eine Besiedlung durch Kiebitze geeignet; erfolgreiche Bruten dürften aber eine Ausnahme darstellen.

Gábor Wichmann

At the end of the 19th century the Lapwing was described as a breeding bird of the alluvial land of the Danube (Prater and Lobau). Today the species is an irregular breeding bird in agricultural fields in the north of the city and is occasionally found during the breeding season in freshly dried up still waters (1998 in the Lobau).

Uhu

Bubo bubo (Linnaeus 1758)

Buhu^{82,106,203,264,441}, Buchu²⁰³, Schuhu^{106,441}, Auf⁸², Nächteuln²⁰³

Das Verbreitungsgebiet des Uhus reicht von Nordafrika über die gesamte Paläarktis bis ins südliche Indien und China¹⁷⁶. In Österreich sind neben dem zentralen Alpenraum auch der Alpenostrand und die Böhmisches Masse großflächig besiedelt⁹⁹. In neuerer Zeit erweiterte der Uhu im Osten Österreichs sein Verbreitungsgebiet erheblich¹⁹³. Der Uhu ist ein weit verbreiteter Brutvogel reich gegliederter Landschaften. Der Jagd gehen Uhus vor allem auf offenen oder locker mit Bäumen bestandenen Flächen nach. Die Horste liegen zumeist in Felswänden und Steinbrüchen¹⁴¹, Boden- und Baumbruten nehmen aber in den letzten Jahren in Österreich deutlich zu^{244,466}. Ein historisches Brutvorkommen des Uhus in Wien ist nicht gesichert. Nach Kronprinz Rudolf & Brehm horstete die Art gegen Ende des 19. Jahrhunderts nicht in den Donauauen bei Wien, trat jedoch als Zug- und Strichvogel regelmäßig auf³³⁵. Aus den letzten Jahren weisen einige wenige Beobachtungen auf die Anwesenheit von Uhus zur Brutzeit bzw. auf möglicherweise besetzte Reviere hin. Am 1.5.1989 war ein Vogel in einem Tageseinstand im Lainzer Tiergarten¹¹⁰ und am 6.6.1998 wurde ein überfliegender Uhu nahe dem Schlosspark Schönbrunn festgestellt⁸⁹. Darüber hinaus gelangen im Herbst 2003 Nachweise rufender Vögel im Nordwesten der Stadt (am 22.10. zwei offenbar im Duett

rufende Vögel⁹¹ und am gleichen Platz am 23.11. ein rufender Uhu⁷⁸). Für Wien steht ein konkreter Brutnachweis des Uhus noch aus, die letztgenannten Daten belegen aber das Vorhandensein eines besetzten Reviers. Das nächste regelmäßig besetzte Brutvorkommen schließt direkt an den Süden Wiens an (Thermenlinie/Niederösterreich)¹⁴².

Norbert Teufelbauer

It is uncertain whether Eagle Owls ever bred regularly in Vienna. A single territory was occupied in the Northwest of Vienna in autumn 2003.

Wiedehopf

Upupa epops Linnaeus 1758

Kukuksrass⁸², Wiedehopf³⁰⁷, Wiedehupf, Wuda, Saulocker²⁰³

Der Wiedehopf brütet in den südlicheren Teilen Europas bis nach Nordafrika. Weitere Vorkommen liegen in Asien und im südlichen Afrika¹⁷⁶. In Österreich findet man den Wiedehopf als wärmeliebende Art überwiegend in den außeralpinen Landesteilen, insbesondere im Nordburgenland, in der Südoststeiermark und im angrenzenden Südburgenland sowie in Kärnten⁹⁹.

Wiedehopfe brüten in offenen Landschaften mit warmem und trockenem Klima. Neben geeigneten Bruthöhlen muss auch eine kurze bzw. schütterere Bodenvegetation vorhanden sein, die den Vögeln die Nahrungssuche ermöglicht. Die Art ernährt sich vorwiegend von größeren Wirbellosen und profitiert von einer extensiv betriebenen landwirtschaftlichen Nutzung¹⁷⁶.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war der Wiedehopf in den Donauauen ein regelmäßiger Brutvogel, was von Kronprinz Rudolf & Brehm in die folgenden Worte gefasst wurde: „Der Wiedehopf findet in der Nähe der Viehweiden und am Rande der Wälder so vortreffliche Aufenthaltsorte, dass er zu den häufigeren, wenn nicht gemeinen Brutvögeln des Gebietes gezählt werden darf.“³³⁵ Aus dieser Zeit stammen auch zwei Brutnachweise: In der Lobau wurde am 22.4.1861 ein Ei gesammelt und aus dem Prater stammt ein weiteres Ei, das mit Mai 1889 datiert ist⁸¹.

Einige Nachweise der Art in den letzten Jahrzehnten betreffen neben durchziehenden Vögeln auch immer wieder späte Beobachtungen, die auf Bruten bzw. Brutversuche der Art – besonders in der Lobau und den angrenzenden Gebieten – deuten: Am 4.6.1961 wurde ein Vogel beim Großen Rohrwörth (Untere Lobau) gesehen¹¹⁴, am 11.5.1968 rief ein Vogel im Überschwemmungsgebiet der Donau¹¹, ein Wiedehopf rief am 5.5.1983 bei der Panozalacke (Obere Lobau)²⁴, im Juni 1986 überflog ein Vogel den Steinbruch Sievering¹¹⁵ und im Jahr 1996 wurde sowohl am Kühwörther Wasser (24.5.)¹⁰⁸ als auch an der Alten Naufahrt (9.6.)¹⁴³ je ein Wiedehopf gesichtet. Im Jahr 1998 gelang schließlich ein Brutnachweis: Am 17.6. konnte ein balzender Vogel in einem Baumbestand an einem Schotterteich bei Neusüßenbrunn beobachtet wer-

den und eine Woche später wurde ebendort ein Futter tragender Vogel gesehen¹⁰⁸. Auch in der Atlasperiode gelangen späte Beobachtungen von Wiedehopfen, sodass eine Brut in diesem Zeitraum möglich erscheint: Am 14.5.2002 überflog ein Vogel das Kühwörther Wasser in der Unteren Lobau¹²⁷ und am 22.6.2003 rief ein Vogel am Latisberg (19. Bezirk)⁹⁰. Nach der Atlasperiode wurde schließlich in Sievering ein Wiedehopf mehrmals im Mai und Juni 2006 gesehen⁵⁰, und auch im 10. Bezirk gelangen mehrere Beobachtungen zwischen Mai und September dieses Jahres²⁰.

Norbert Teufelbauer

The Hoopoe was a common breeding bird in the late 19th century. In recent years there are regular sightings during spring migration and a few records of birds with territorial behaviour. In 1998 a single breeding pair was recorded in the north of Vienna.

Dreizehenspecht

Picoides tridactylus (Linnaeus 1758)

Bamhackl⁸², Todtenvogel²⁰³

Der Dreizehenspecht ist im gesamten Nadelwaldgürtel der Holarktis mit Verbreitunginseln in einigen Gebirgszügen Eurasiens zu finden. Damit besiedelt die Art unter den Spechten eines der größten Verbreitungsgebiete überhaupt¹⁷⁶. In Österreich ist der Dreizehenspecht in den Alpen ein verbreiteter, aber überall in geringer Dichte vorkommender Brutvogel der montanen und subalpinen Fichtenwälder sowie fichtendominierter Bestände⁹⁹. Ein nur ca. 15 Kilometer vom Stadtgebiet Wiens entferntes Vorkommen bei Gruberau im Wienerwald erlosch 2002^{212, a66}. Der Dreizehenspecht kam seit jeher aufgrund des verschwindend kleinen Anteils an Nadelbäumen nur ausnahmsweise in Wien vor, wobei nie ein Brutnachweis gelang. Newald steuert der Mariabrunner ornithologischen Sammlung ein Belegexemplar der Art aus dem Lainzer Tiergarten bei²⁸³. Er betrachtete den Dreizehenspecht gegen Ende des 19. Jahrhunderts „nicht als gewöhnlich vorkommende Art“. Ohne genaue Angaben über Ort und Beobachtungsinhalt wird die Art für den unregelmäßigen Teil des Wienflusses angeführt, wobei dieser schon damals außerhalb Wiens lag³⁷⁴. Aktuell wurde der Dreizehenspecht mehrmals in Niederösterreich etwa 50-100 m von der Stadtgrenze entfernt beim Hameau in der Nähe des Heldenkmal (19. Bezirk) beobachtet. Der erste Nachweis eines Männchens gelang 1999⁵¹. Am 2.2.2002 klopfte ein Pärchen an einigen alten Stämmen in einem Mischwaldbereich mit Eichen, Fichten, Lärchen, Föhren und einem geringen Anteil an Buchen⁵⁰. Am 2.4.2002 wurde sogar das Trommeln eines Exemplars vernommen⁵⁰. Die letzte Beobachtung eines Individuums stammt vom 3.3.2006⁵⁰. Inwieweit es sich hier um ein etabliertes Revier handelt, konnte noch nicht geklärt werden.

Gábor Wichmann

In Vienna the occurrence of the Three-toed Woodpecker can only be seen as exceptional due to the small proportion of conifers. At the end of the 19th century the species was described as an 'uncommon' species of the Wienerwald. From 1999 on individuals were found regularly in the Wienerwald in a tree stand dominated by conifers in Lower Austria directly at the border to Vienna, but evidence for breeding is still missing.

Braunkehlchen

Saxicola rubetra (Linnaeus 1758)

Fideckl^{82,106,174,264}, Fideckel^{203,441}, Gstettenschläger²⁰³, fälschlich: Christoferl³⁰⁷

Das Brutgebiet des Braunkehlchens erstreckt sich von Westasien bis nach Europa, wo lokal auch der Mittelmeerraum erreicht wird¹⁷⁹. Anfang der 1980er-Jahre war das Braunkehlchen in Österreich ein weit verbreiteter Brutvogel. In den außeralpinen Landesteilen war die Art zu diesem Zeitpunkt allerdings schon großräumig stark zurückgegangen, eine Entwicklung, die sich bis heute weiter fortgesetzt hat^{99,153}. Braunkehlchen brüten in offenen Landschaften. Neben Deckung bietendem Bodenbewuchs zur Nestanlage benötigen sie auch eine niedrige oder lückige Kraut- und Zwergstrauchschicht zur Nahrungssuche und einzelne darüber hinausragende Anstanzarten, z. B. einzelne Stängel, Büsche, Bäume, Pfähle, Zäune oder Leitungen¹⁷⁹.

Um 1870 brütete die Art in den Donauauen Wiens³³⁵ und 1927 werden Braunkehlchen als Brutvögel im Lainzer Tiergarten bezeichnet⁵. Aus den darauffolgenden Jahrzehnten sind keine Brutnachweise bzw. -hinweise von Braunkehlchen bekannt. Der letzte Wiener Brutnachweis gelang im Jahr 1985 in den Wienfluss-Staubecken, am 24.6. und am 1.7. wurden ausgeflogene Jungvögel festgestellt¹⁵⁰. Auch im Jahr 1996 kam es hier zu einem Brutversuch¹⁴⁹. Seitdem wurde die Art regelmäßig auf dem Durchzug beobachtet¹¹³, Hinweise auf besetzte Reviere oder Bruten blieben aber aus.

Norbert Teufelbauer

In the late 19th century Whinchats reportedly bred in the riverine forests of the Danube. There is only one breeding record from the 20th century – in 1985 a pair bred in a water catchment area on the river Wien in the west of Vienna.

Wacholderdrossel

Turdus pilaris Linnaeus 1758

Kronawetter^{82,106,174,264,307,441}, Krammetsvogel³⁰⁷, Krånawetter, Granawitvogel, Krånabetsvogel, Krånabeter²⁰³

Die Wacholderdrossel hat sich von ihrem ursprünglichen Brutareal in Sibirien in mehreren Schüben bis nach West-

europa ausgebreitet¹⁷⁹. In Österreich liegen die Bestandszentren der Wacholderdrossel im Alpenraum und in der Böhmisches Masse. Die Ausweitung des österreichischen Brutareals verläuft von hier nach Osten, entgegen der Expansionsrichtung auf europäischer Ebene⁹⁹. Halboffene Landschaften sind der charakteristische Lebensraum der Wacholderdrossel. Die Nahrungssuche findet auf offenen, kurzrasigen Flächen statt, was allgemein das Brüten nahe oder in Siedlungen begünstigt²⁵⁴.

Trotz des regelmäßigen Auftretens der Art als Wintergast ist die Wacholderdrossel in Wien bislang nur ausnahmsweise Brutvogel. Im Kartierungszeitraum wurden aus drei Sextanten Bruthinweise bekannt: aus der Freudenau/Prater (zwei Vögel attackierten am 10.5.2002 überfliegende Aaskrähen, waren aber am 23.5. nicht mehr aufzufinden¹⁰⁸), aus Stammersdorf (zwei eventuell verpaarte Vögel warnten leicht am 6.3.2002¹⁵⁰) und vom Unteren Mühlwasser/Lobau (ein Vogel am 21.4.2000¹³⁸). Speziell die Praterauen dürften ein für die Art günstiger Lebensraum sein, da dort 1982-1984⁹⁹ sowie 1994 die einzigen Wiener Brutnachweise der Wacholderdrossel gelangen¹⁰⁸. Diese Brutnachweise sind durch den schubhaften Charakter der Ausbreitung der Art zu erklären, in deren Verlauf es zu Vorstößen in Gebiete weit außerhalb des eigentlichen Brutareals kommt²⁵⁴.

Norbert Teufelbauer

The Fieldfare is an irregular breeding bird in Vienna with confirmed breeding records in 1982-84 and 1994. In the atlas period three records with territorial behaviour of a single pair were made.

Trauerschnäpper

Ficedula hypoleuca (Pallas 1764)

Schwarzes Fliegenstecherl⁸², Meerschwarzplattl, Baumschwalbl²⁰³, ägyptischer Flignschnoppa³⁰⁷

Die Verbreitung des Trauerschnäppers erstreckt sich über die westliche und zentrale Paläarktis¹⁸¹. Österreich liegt am Südrand der Verbreitungsgrenze der Art; in den meisten Landesteilen bestehen nur kleine, voneinander isolierte und unregelmäßig besetzte Vorkommen⁹⁹. Der Trauerschnäpper ist eine Waldvogelart, deren Vorkommen insbesondere durch die Zahl geeigneter Bruthöhlen limitiert ist. Lichte Wälder kommen der Wartenjagd auf Insekten entgegen und sind daher der bevorzugte Lebensraum der Art¹⁸¹.

Für Wien liegen keine historischen Daten zu Bruten des Trauerschnäppers vor. Kronprinz Rudolf & Brehm³³⁵ beschreiben, dass der Trauerschnäpper wohl während des Zuges in den Donauauen bei Wien vorkommt, er wendet „sich aber stets den Buchenwäldern der benachbarten Gebirge zu, um in ihnen zu brüten“. Neben zahlreichen Beobachtungen durchziehender Vögel¹¹³ gibt es aus Wien auch Belege von zwei Mischbruten. Am 3.6. und 11.6.1973

wurde am Kolbeterberg (14. Bezirk) ein singender Trauerschnäpper beobachtet, der mit einem weiblichen Halsbandschnäpper verpaart war und in einem Nistkasten sechs Junge hatte^{a118}. Gut 20 Jahre später, im Jahr 1995, wurde wiederum von einer Mischbrut am Kolbeterberg berichtet und am selben Platz wurde im darauffolgenden Jahr ein singender Trauerschnäpper beobachtet (7.-10.6.1996)^{a118}. Ein weiterer Nachweis, der zumindest auf ein besetztes Revier hindeutet, gelang am 8.6.1980 im Lainzer Tiergarten, wo ein sehr intensiv singender (unverpaarter?) Vogel gesehen wurde^{a11}. Für den Wienerwald werden die gelegentlichen Vorkommen des Trauerschnäppers zum Großteil auf Mischpaare mit dem Halsbandschnäpper zurückgeführt^{a7}.

Norbert Teufelbauer

Austria is situated at the southern margin of the Pied Flycatcher's European distribution, the species is not regularly breeding in Vienna. In recent years mixed pairs of Collared and Pied Flycatcher were reported in 1973 and 1995 from the Wienerwald and territories occupied by singing males were found in 1980 and 1996.

Kolkrabe

Corvus corax Linnaeus 1758

Stanrab^{a2}, Steinrabe^{a64}, Rab^{a2}, Ráb, Gálgnavogel^{a203}

Das Brutareal des Kolkraben erstreckt sich über den größten Teil der Holarktis, er ist somit die am weitesten verbreitete Art unter den Corviden^{a181}. Dementsprechend unterschiedlich sind auch die Lebensräume, die er als sehr anpassungsfähige Art besiedelt. Wenn es nicht zu Störungen kommt, kann der Kolkrabe durchaus auch in der Nähe von menschlichen Siedlungen und in Parks brüten. Als Brutplätze nutzt er geschützte Felsnischen, Bäume (Laub- wie Nadelbäume, wobei besonders Rotbuchen und Kiefern bevorzugt werden^{a173}) und in letzter Zeit auch häufig künstliche Strukturen wie Gittermasten. Das Nahrungsspektrum reicht als Allesfresser von organischen Abfällen über unterschiedliche Wirbellose bis zu Amphibien und Fischen. Der Kolkrabe ernährt sich auch in einem bedeutenden Ausmaß von Aas. Auch in Österreich kam es, hauptsächlich durch Bejagung, so wie in vielen anderen Gebieten Mitteleuropas bis in die 1950er-Jahre zu einem fast vollständigen Zusammenbruch der Bestände^{a79,99,173}. Generell konnte sich der Kolkrabe nach der Beinahe-Ausrottung in Mitteleuropa wieder gut erholen. In den letzten Jahren kam es zu einer stetigen Arealausbreitung, was am Beispiel des Weinviertels gut dokumentiert ist^{a79}. Das nachgewiesene Brutvorkommen, das dem Wiener Stadtgebiet am nächsten liegt, befindet sich im Raum Greifenstein a.d. Donau/Burg Kreuzenstein^{a79}. Aus dem Wiener Stadtgebiet gibt es nur wenige Nachweise, die sich alle auf den westlichen Wienerwald beschränken. Insgesamt erfolgten bisher zwei Bruthinweise.

1999 wurde ein brütendes Paar bei Steinbach im 14. Bezirk gemeldet, das jedoch unbestätigt blieb. Im Jahr 2001 wurde am 9.6. ein Futter tragender Altvogel am Pfaffenberg im 19. Bezirk gesichtet, wobei dies aufgrund des späten Datums nicht unbedingt auf eine Brut hinweisen muss. Am Johannser Kogel im Lainzer Tiergarten wurde 2002 ein brutverdächtiges Paar beobachtet. Weitere Einzelbeobachtungen gibt es südlich der Sofienalpe, am Exelberg, im Lainzer Tiergarten und gehäuft im südlichen Wienerwald bei Kalksburg^{a13}.

Karin Donnerbaum

The Raven re-colonized Vienna recently after a long absence. In 1999 and 2001 possible breeding birds were found at two different locations in the western Wienerwald. There are also frequent records (without breeding evidence) from the southern part of the Wienerwald.

Gimpel

Pyrrhula pyrrhula (Linnaeus 1758)

Dompfaff^{a82}, Gümpl^{a203}, Männchen: roter Gimpel, Weibchen: grauer Gimpel^{a307}

Der Gimpel ist ein Brutvogel der borealen und gemäßigten Zone sowie verschiedener Bergregionen der Paläarktis, sein Vorkommen reicht von den Britischen Inseln bis nach Kamtschatka^{a30}. In Österreich ist die Art in den Nadelwäldern der Alpen und der Hügelländer weit verbreitet^{a9}. Aufgrund der Bevorzugung von Nadelbaumbeständen kommt der Gimpel nur ausnahmsweise in den Waldbereichen Wiens vor, wobei er durch seine heimliche Lebensweise auch leicht übersehen werden kann. Während die Art in nördlicher gelegenen Städten als typischer Bewohner von Gärten, Friedhöfen und Gartenanlagen gilt^{a129,231,278}, werden diese Lebensräume in Wien wohl aufgrund der in der Umgebung der Stadt sehr dünn vorhandenen Besiedlung nur ausnahmsweise angenommen. Vor dem Kartierungszeitraum gab es vereinzelte Brutzeit-Nachweise aus Gärten bzw. Kleingärten, aus Parks und aus Nadelbeständen im Wienerwald, die auf mögliche Bruten hindeuten^{a13}. Der einzige Brutnachweis für Wien gelang 1983 am Königberg im 13. Bezirk^{a150}. Für den Kartierungszeitraum liegen zwei Beobachtungen vor, die als Bruthinweise gelten können. So wurde jeweils ein Paar am 13.5.2001 bei der Baumschule der Universität für Bodenkultur im 14. Bezirk^{a104} und am 13.4.2003 beim Häuserl am Roan im 19. Bezirk^{a50} beobachtet. Alle weiteren Beobachtungen können nur als Durchzug gewertet werden.

Gábor Wichmann

As conifers are scarce in the Wienerwald, the Bullfinch occurs only irregularly in Vienna. Breeding was confirmed only once in 1983 and during the atlas period two sightings of pairs were documented in gardens in the west of the city.

Purpurreiher / Foto: Michael Dvorak



Kleines Sumpfhuhn / Foto: Peter Buchner



Ehemalige Brutvögel

Für die in diesem Kapitel behandelten 29 Vogelarten liegen aus der älteren Literatur entweder konkret auf das Wiener Stadtgebiet bezogene Brutnachweise vor oder es handelt sich um Arten mit nur allgemein gehaltenen Brutangaben, die aber aufgrund der damaligen Lebensraumverhältnisse gut nachvollziehbar sind. Dieses Kapitel umfasst sowohl Arten, die im 19. und teils auch noch im 20. Jahrhundert als regelmäßige Brutvögel zu gelten haben – z. B. Kormoran, Triel, Flusseeeschwalbe, Schleiereule, Steinkauz oder Sprosser –, als auch solche, die wohl auch schon früher nur vereinzelt oder unregelmäßig in Wien gebrütet haben wie Schwarzstorch und Weißstorch, Moorente, Waldwasserläufer und Zwergohreule sowie vermutlich auch der Kaiseradler.

Als ehemalige Brutvögel werden hier nur Arten betrachtet, deren letztes brutzeitliches Auftreten in geeignetem Lebensraum in die 1980er-Jahre (oder früher) fällt. Das trifft auf die Arten Sakerfalke, Ziegenmelker und Schafstelze zu. Arten mit Brutnachweisen oder Brutzeitbeobachtungen ab 1990, beispielsweise das Braunkehlchen, werden bei den möglichen Brutvögeln behandelt.



Kormoran

Phalacrocorax carbo (Linnaeus 1758)

Kormorant⁸², Kormorant⁴⁴¹, Schärb²⁰³

Der Kormoran ist ein mit Ausnahme Südamerikas und der Antarktis weltweit verbreiteter Brutvogel²⁹. In Österreich brütet die Art – nach einzelnen Ansiedlungsversuchen in den Jahrzehnten davor – seit Anfang der 1990er-Jahre wieder regelmäßig in Niederösterreich in den March-Thaya-Auen und seit 2001 im Rheindelta/Bodensee in Vorarlberg^{315,471}. In Mitteleuropa sind zwei Unterarten heimisch: Während *P. c. carbo* an der Küste vorwiegend auf Klippen brütet, legt die Festlandsrasse (*P. c. sinensis*) ihre Nester in der Nähe von Stillgewässern auf Bäumen an. Die Art ernährt sich fast ausschließlich von Fischen von 10–20 cm Länge, wodurch sie in Europa angesichts einer in den letzten Jahrzehnten stattfindenden starken Bestandszunahme zunehmend legaler und illegaler Verfolgung ausgesetzt ist. Der Kormoran galt Ende des 19. Jahrhunderts als häufiger Brutvogel der Donauauen³³⁵, die Kolonien dürften aber schon länger bestanden haben. Auf der Donau-Insel „Großer Rohrwörth“ in der Lobau befand sich die wohl größte österreichische Kolonie³¹³, wo auch drei Jungen samt Nest für das damalige k. u. k. Hofmuseum gesammelt wurden²⁶⁴. Nach dem Tod des Kronprinzen Rudolf, durch den die Kolonie Schutz gewonnen hatte, setzten Dezimierungsmaßnahmen ein, es wird von 360–700 geschossenen Exemplaren pro Jahr berichtet^{82,313}. Ende der 1920er-Jahre wurde die Kolonie daher aufgegeben³¹³. Aus dem Prater verschwand der Kormoran schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts^{174,221}.

Gábor Wichmann

In the 19th century the Cormorant was breeding in the alluvial forests of Vienna (Prater, Lobau). At the end of this century the species disappeared in the Prater; at the end of the 1920s the colony in the Lobau was abandoned due to persecution.

Schwarzstorch

Ciconia nigra (Linnaeus 1758)

Schwarzstörche brüten in der Paläarktis von Westeuropa bis nach Westsibirien. Im Gegensatz zum Weißstorch sind Schwarzstörche in Mitteleuropa ausgesprochene Waldvögel und brüten bevorzugt in naturnahen Laub- und Mischwäldern mit Feuchtflächen (feuchte Wiesen, Moore, Sümpfe, Teiche, Bäche usw.)³⁷. Aus Österreich liegen keinerlei Bruthinweise aus dem 18. und 19. Jahrhundert vor. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die östliche Landeshälfte bis nach Oberösterreich und in die Steiermark von Schwarzstörchen besiedelt^{64,99,349}. Im 19. Jahrhundert wurden mehrmals Schwarzstörche in

und um Wien erlegt: 1812 und im Mai 1825 offenbar bei Fischamend sowie 1824 und undatiert im Prater²⁶⁴. Kurios mutet die Bemerkung von Wettstein an, dass ein Schwarzstorch im Winter 1918/19 „in den Auen bei Mannswörth geschossen und dem Uhu als Futter vorgeworfen“ wurde⁴³⁷. Im Jahr 1943 hat der bis dahin als Brutvogel unbekannt Schwarzstorch in der Lobau gehorstet⁷⁵ – bis heute der einzige Brutnachweis für Wien.

Derzeit ist die Art ein Brutvogel des unmittelbar an die Stadt angrenzenden Wienerwaldes. Alle im Rahmen eines speziellen Artenschutz-Projektes im Wienerwald kartierten Horste liegen auf niederösterreichischem Boden^{135,408}, wengleich die Staubecken des Wienflusses und der nordwestliche Wienerwald regelmäßig zur Nahrungssuche frequentiert werden. Auffallend in diesem Zusammenhang ist das weitgehende Fehlen von Nachweisen aus dem Lainzer Tiergarten^{135,a13}. Auch in der Lobau wird die Art regelmäßig zur Brutzeit festgestellt^{a13}. Im angrenzenden niederösterreichischen Teil der Donauauen ist die Art Brutvogel mit bis zu sieben offensichtlich unregelmäßig besetzten Revieren^{a38}.

Norbert Teufelbauer

The Black Stork is a regular breeding bird in forests adjacent to the city limits of Vienna and foraging individuals are seen regularly in the Wienerwald as well as in the Lobau. A nest reported from the Lobau in 1943 constitutes the only certain breeding record.

Weißstorch

Ciconia ciconia (Linnaeus 1758)

Stári²⁰³

Das Areal des Weißstorchs reicht von Nordwestafrika und der Iberischen Halbinsel bis nach Westchina. Das österreichische Verbreitungsgebiet beschränkt sich vorwiegend auf die östlichen und südöstlichen Landesteile⁹⁹. Die Lebensräume des Weißstorchs in Mitteleuropa liegen in offenen oder halboffenen Landschaften der Niederungen und des Hügellandes mit Einzelbäumen und Feldgehölzen und nicht zu hoher Bodenvegetation²⁹. In Wien brütete ein Paar 1971–1974 im Prater auf einer Pappel am Parkplatz des Ernst-Happel-Stadions^{17,24}. Später kam es zu keinen weiteren Bruten mehr³⁵⁷. Aktuell befinden sich die nächsten Horste in der näheren Umgebung Wiens am Rand der Donauauen in Mannswörth, Großenzersdorf und Fischamend^{a14}.

Gábor Wichmann & Michael Dvorak

The White Stork bred in the Prater from 1971 to 1974. Nowadays the nearest nests are situated close to the alluvial forests of the Danube in Mannswörth, Großenzersdorf and Fischamend.

Schnatterente

Anas strepera Linnaeus 1758

Das Areal der Schnatterente erstreckt sich über die gesamte Holarktis, wobei sie in Mittel- und Westeuropa nur lückenhaft vorkommt^{29,38}. In Österreich brüten Schnatterenten nur an wenigen Stellen. Zur Brutzeit werden nährstoffreiche, seichte und stehende Gewässer mit reicher Ufervegetation bevorzugt. Ufer mit reichlich grasiger oder krautiger Vegetation sind eine wichtige Habitatausstattung, da die Nester gerne in niedriger Vegetation an trockenen Standorten angelegt werden³³⁷.

In den wichtigsten historischen Quellen für die Donauauen in und bei Wien^{174,335} wird die Schnatterente nicht als Brutvogel erwähnt, jedoch bei einigen andere Autoren: Nach Frauenfeld nistet sie „in den Donau-Inseln“¹⁴⁰, 1919 wird die Art als seltener Brutvogel der Donauauen bezeichnet⁴³⁷ und für die Lobau wird sie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ebenfalls als Brutvogel genannt⁷⁵. In den östlich angrenzenden Donauauen war die Schnatterente noch um 1960 als Brutvogel bekannt¹.

Die vorliegenden Brutzeit-Meldungen der letzten beiden Dekaden betreffen wohl durchwegs durchziehende oder umherstreifende Vögel¹³: Am 23. und 24.5.1993 war ein mauserndes Männchen an der Neuen Donau¹⁰⁸, am 4.6.1999 sowie im Juli desselben Jahres überflogen kleine Trupps das Kühwörther Wasser in der Lobau^{156,108}. Aus der Atlasperiode liegen aus dem Jahr 2002 Beobachtungen von 1-2 sich längere Zeit am Irissee im Donaupark aufhaltenden Vögeln vor: Am 1.4. und am 18.4. wurde jeweils ein Paar angetroffen^{a27,a79} und am 31.5. wurde hier noch ein Männchen festgestellt^{a27}.

Norbert Teufelbauer

At least until the beginning of the 20th century the Gadwall bred in the riverine floodplain in and near Vienna. There are no breeding records or cases of suspected breeding from the last decades.

Moorente

Aythya nyroca (Güldenstädt 1770)

Mohrants²⁰³

Die Moorente ist ein Brutvogel der zentralen Paläarktis und brütet in Mittel- und Westeuropa nur mehr sehr lokal und vielerorts vereinzelt und unregelmäßig³⁹. In Österreich brütet die Art nur im Schilfgürtel des Neusiedler Sees, unregelmäßig kommt sie auch an den Lacken des Seewinkels vor⁹⁹. Moorenten besiedeln seichte Gewässer der Ebenen, die ausgedehnte Verlandungszonen aufweisen³⁹.

Nach Kronprinz Rudolf & Brehm brütete die Art um 1880 in den Donauauen bei Wien, allerdings fehlen genaue Ortsangaben³³⁵. R. v. Dombrowski⁸² bezeichnet sie

als spärlichen und unregelmäßigen Brutvogel der Donauauen und liefert gleichzeitig den einzigen konkreten Wiener Brutnachweis. Er schreibt: „Am 25.7.1887 beobachtete ich am Biberhaufen [Lobau] eine Kette von acht noch nicht ganz flüggen Jungenten.“ Im Jahr 1919 bezweifelt Wettstein, dass die Moorente noch in den Donauauen brütet⁴³⁷. Seitdem ist sie nur als Durchzügler (um 1960 noch alljährlich in kleineren Trupps an der Donau östlich von Wien¹) und Wintergast bekannt¹³.

Norbert Teufelbauer

The Ferruginous Duck bred in the riverine floodplain of the Danube until the late 19th century.

Rotmilan

Milvus milvus (Linnaeus 1758)

Gabelweih^{106,174}, Gabelgeier, Roter Geier⁸², Waldgeier, Hendlidiab, Hendlgeier, Rother Milon²⁰³

Der Rotmilan ist eine der wenigen Vogelarten, deren Verbreitung fast zur Gänze auf Europa beschränkt ist. Nachdem die Art in Österreich jahrzehntelang nur ein unregelmäßiger Brutvogel war, wurden zu Beginn der 1980er-Jahre die March-Thaya-Auen und die Donauauen östlich bzw. westlich von Wien wieder besiedelt^{42,471}. Rotmilane brüten in reich gegliederten Landschaften, in denen sich bewaldete und offene Flächen abwechseln. Bevorzugt kommt die Art in der Nähe von Gewässern vor, ist aber weit weniger von diesen abhängig als der Schwarzmilan. Rotmilane bejagen freie Flächen der Agrarlandschaft, aber auch fischreiche Gewässer oder Mülldeponien¹⁸³.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts brüteten Rotmilane in den Donauauen bei Wien^{81,335}, zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Art nur gelegentlich gesehen⁷⁵. Im Wurzbachtal bei Weidlingau (an der Wiener Stadtgrenze) wurde am 27.6.1936 ein Rotmilan-Gelege gesammelt¹⁸³. In den Jahren 1993/94 hielt sich ein territoriales Paar in der Unteren Lobau auf^{a47,a146,a148}. Seit dem Ende der 1990er-Jahre werden dort alljährlich Rotmilane beobachtet¹³, Anzeichen für eine Brut auf Wiener Boden bestehen aber nicht. In den Jahren 2000-2002 brütete ein Paar nahe der Wiener Grenze in den niederösterreichischen Donauauen^{a86}.

Norbert Teufelbauer

The Red Kite is a former breeding bird of the riverine forests of the Danube. 1993 and 1994 a territorial pair was found in the Lobau, in 2000-2002 the species bred in adjacent Lower Austria, but not within the city limits.



Seeadler

Haliaeetus albicilla (Linnaeus 1758)

Gamsngeier²⁰³, fälschl. Steinadler¹⁷⁴

Der Seeadler besiedelt ein weitläufiges Areal in der Paläarkt. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kam es in Europa durch Umweltgifte und Verfolgung zu einem starken Rückgang¹⁸³, seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert breitet sich die Art jedoch vor allem in Mitteleuropa wieder aus. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war der Seeadler Brutvogel im niederösterreichischen Donauraum⁸¹, nach 1850 sind nur unregelmäßige Vorkommen belegt¹⁸³. Im Jahr 1882 wurde das Weibchen eines Brutpaares in der Wiener Lobau abgeschossen⁸¹. Nach der letzten erfolgreichen Brut des Seeadlers in Österreich 1945/46 bei Orth an der Donau (Niederösterreich)¹⁸³ konnte erst 2001 wieder eine erfolgreiche Brut mit einem ausgeflogenen Jungvogel nachgewiesen werden³¹¹. Zwischenzeitlich gab es eine Anzahl tatsächlicher bzw. vermuteter Ansiedlungsversuche, die insgesamt aber einer kritischen Revision bedürfen^{a88} und in der bisherigen Literatur nur unvollständig oder auch falsch zusammengefasst wurden^{183,309}.

Die Angaben über das frühere Vorkommen in der Lobau (Mühlleiten) müssen wie folgt korrigiert werden (vgl.¹⁸³): 1959 Horstneubau, 1961 Altadler von Sakerpaar verdrängt und 1965, nach starkem Ausbau des Horstes, Aufgabe nach Schlägerungen.

Heute brüdet der Seeadler wieder mit etwa sechs Brutpaaren in Ostösterreich^{a93,a145}. Dabei wurden auch die Donauauen östlich von Wien, allerdings nicht die Lobau, mit derzeit einem Brutpaar wiederbesiedelt⁴⁰².

Aktuell überwintern rund 100 Seeadler in Österreich bzw. im unmittelbaren Grenzgebiet^{310,a93}. Davon entfallen 15 (10-20) Individuen auf die Auen von Wien bis an die östliche Staatsgrenze, wobei auch die Lobau zu den immer besetzten Überwinterungsgebieten zählt. Außerdem wird Wien regelmäßig von Seeadlern überflogen, wie dies etwa durch einige Zufallsbeobachtungen insbesondere im weiteren Raum der Donau(-insel)^{a13}, aber auch durch Zugerhebungen im 16. und 17. Bezirk belegt werden konnte³⁴⁷. Selbst von der Innenstadt Wiens liegen Sichtungen vor (z. B. am 20.1.2003 über der Votivkirche^{a72}). Neben allgemeinen Schutzbemühungen für die gesamte österreichische Population (s.³⁰⁹) ist lokal insbesondere die Ungestörtheit potentieller Brutplätze (Altholzinseln) bedeutend.

Remo Probst

During the 19th century the White-tailed Eagle bred in the riverine floodplain along the Danube. In 1882 the female of a breeding pair in the Lobau was shot. Within the city limits of Vienna, a pair with an eyrie was reported in the Lobau for 1959, 1961 and 1965, respectively. Although the species re-colonised the riverine forests along the Danube and March in recent years, renewed breeding in Vienna seems unlikely at the moment.

Wiesenweihe

Circus pygargus (Linnaeus 1758)

Spitzgeier^{82,106,174,264,441}

Die größten europäischen Vorkommen der Wiesenweihe finden sich in Frankreich und Spanien bzw. in den osteuropäischen Steppen und Feuchtgebieten (vgl.²⁶⁵). Nach starkem, großräumigem Bestandsrückgang im 20. Jahrhundert haben sich, dank vermehrtem Brachenangebot und diversen Artenschutzprogrammen, mehrere Populationen wieder erholt bzw. stabilisiert^{56,265}. In Österreich lag der Vorkommensschwerpunkt in den 1970er- und 1980er-Jahren in den Feuchtwiesengebieten im Nordburgenland. Das Hauptvorkommen hat sich aber im letzten Jahrzehnt in das östliche Waldviertel verlagert, wo sich eine in Getreide brütende Population aufgebaut hat^{346,a111}. Der österreichische Gesamtbestand lag 1998-2002 zwischen 15 und 25 Brutpaaren^{a13}. Schon Kronprinz Rudolf & Brehm erwähnen ein häufiges Vorkommen der Wiesenweihe im Gebiet der Wiener Lobau³³⁵ und noch bis 1919 wurde knapp außerhalb Wiens bei Schönau eine Ansiedlung mit fünf Paaren festgestellt⁴⁴⁰. Das Brutvorkommen in den Donauauen östlich von Wien bestand zumindest bis in die 1930er-Jahre¹⁸³.

Hans-Martin Berg

According to crown-prince Rudolf and Brehm the Montagu's Harrier was a common breeding bird in the alluvial floodplain of the Danube in the late 19th century. Until the 1930s the species bred in the adjacent floodplain in Lower Austria and consecutively disappeared as breeding bird.

Schreiadler

Aquila pomarina C.L. Brehm 1831

Das europäische Brutgebiet des Schreiadlers beschränkt sich auf den Ostteil des Kontinents¹⁹⁷, wo er v. a. an offene Wiesen grenzende Au- und Bruchwälder bewohnt. In Österreich war die Art im 19. Jahrhundert ein sehr lokaler Brutvogel. Brutverdacht und Sommervorkommen bestanden auch noch später, v. a. im Nordburgenland bis in die 1980er-Jahre^{a9,a13}. Um 1850 wird der Schreiadler als Brutvogel der Donauauen östlich von Wien angeführt. Ein letzter Horstfund wird aus dem Jahr 1853 aus der Wiener Lobau berichtet⁸². Neuere Beobachtungen auf Wiener Stadtgebiet liegen nicht vor.

Hans-Martin Berg

In the middle of the 19th century Lesser Spotted Eagles sparsely bred in the Danube floodplain forest. A nest was found in 1853, the last confirmed breeding in Vienna.

Kaiseradler

Aquila heliaca Savigny 1809

Weissköpfiger Geier²⁶⁴

Dank intensiver Schutzmaßnahmen haben die Bestände des Kaiseradlers im Osten Mitteleuropas deutlich zugenommen²⁶⁵, 1999 kam es nach fast 200 Jahren zur Wiederansiedlung in Österreich³²¹. Seit 2005 brüten jährlich drei bis vier Paare erfolgreich im östlichen Niederösterreich und im Nordburgenland¹³. Der einzige historisch belegte Horstfund wurde 1811 aus der Wiener Lobau bekannt²⁶⁴. Die Vogelsammlung am Naturhistorischen Museum Wien verwahrt einen Vogel im Jugendkleid, der nach seinem Tod 1818 von der Menagerie Schönbrunn ans Museum gelangte. Der Herkunftsort Lobau lässt einen weiteren Brutnachweis für dieses Jahr in den Wiener Donauauen vermuten (z. B.¹⁸³), doch ist die Dokumentation darüber widersprüchlich (vgl.^{122,296}). Spätere Beobachtungen auf Wiener Stadtgebiet (Lobau: 15.11.1862²⁶⁴, Gütenbachtal: 19.7.1998¹³, Paletzgasse/17. Bezirk: 31.5.2003¹³) betreffen umherstreifende Individuen. Der Kaiseradler ist ursprünglich eine Charakterart der Waldsteppe und besiedelt heute zunehmend das agrarisch getönte, von Waldinseln und Windschutzstreifen durchsetzte Kulturland oder die Waldbestände ausgedehnter Auenlandschaften. Mit dem weiteren Auftreten Nahrung suchender oder nicht brütender Individuen v. a. in den östlich an Wien angrenzenden Landschaften (Marchfeld, Donauauen) ist zu rechnen.

Hans-Martin Berg

A nest of Eastern Imperial Eagles was reported as early as 1811. The birds bred in the floodplain forest of the Danube. Probably another brood took place in 1818.

Zwergadler

Hieraaetus pennatus (Gmelin 1788)

Der Zwergadler zählt zu den ausgestorbenen Brutvögeln Österreichs, doch kam es in jüngerer Vergangenheit erneut zu vereinzelt Brut(zeit)ansiedlungen^{99,165}. Die zu Österreich nächstgelegenen Brutgebiete befinden sich in Südwest- bzw. Südost-Europa²⁶⁵. Der Zwergadler besiedelt vorzugsweise große alte Laubwälder und Laubmischwälder, die von Offenland- und Gebüschbereichen unterbrochen werden. Diesem Habitatbild entsprechend war der Wienerwald bis ins ausgehende 19. Jahrhundert und eventuell darüber hinaus ein regelmäßig besetztes Brutgebiet. Auch aus den Randlagen der Donauauen bei Wien liegen aus dieser Zeit Bruthinweise vor³³⁵, wenngleich ein Vorkommen in den Auen vom gleichen Autor ein Jahr zuvor in Abrede gestellt wurde³³⁴. Auf Wiener Stadtgebiet waren um 1878 1-2 Brutpaare im

Lainzer Tiergarten bekannt. Um 1895 galt dieses Vorkommen, das spätestens 1846 entdeckt wurde, als erloschen^{183,283}. Dombrowski erwähnt ein juveniles Männchen, das am 22.6.1881 in der Meidlinger Remise gesammelt worden war⁸². Zuletzt erweckte 1960 die Beobachtung von 2-3 Individuen im Lainzer Tiergarten erneut Brutverdacht³⁰⁴. Jüngste Brutzeitmeldungen aus den 1990er- und 2000er-Jahren aus dem historischen Brutgebiet blieben bislang unbestätigt¹³.

Hans-Martin Berg

Breeding Booted Eagles at the Lainzer Tiergarten in the Wienerwald were discovered in the middle of the 19th century. The species became extinct there in 1895. In 1960 some sightings renewed suspicions of breeding Booted Eagles, but no proof was found.

Sakerfalk

Falco cherrug Gray 1834

Blaufuss¹⁷⁴

Das eurasische Brutareal des Sakerfalken erstreckt sich vom östlichen Mitteleuropa und von Südosteuropa bis in die Mongolei und nach China^{41,265}. In Österreich beschränkt sich das aktuelle Brutareal auf das östliche Niederösterreich und das Nordburgenland⁴³. Die bevorzugten Lebensräume des Sakers finden sich in steppenartigen Landschaften mit unterschiedlich hohem Bewaldungsgrad⁴¹. In Österreich werden offene Agrarlandschaften im Anschluss an große Waldinseln und Flussauen besiedelt^{43,183}. Die Nester werden am Rand größerer Waldbestände, in Feldgehölzen und in Windschutzstreifen angelegt, zunehmend brütet die Art jedoch auch auf Strommasten und wird daher von Baumbeständen relativ unabhängig (vgl.^{43,397}).

Auf Wiener Stadtgebiet ist derzeit kein Brutplatz bekannt, im Kartierungszeitraum wurden lediglich drei Beobachtungen ohne Bruthinweis gemeldet (Laaerberg 2002¹⁵⁰, 2003¹⁴⁰; Alte Donau 2005³⁷). Ein konkreter Wiener Brutnachweis wurde zuletzt 1984 aus der Unteren Lobau bekannt⁴². Dieser Brutplatz lag in einer ehemaligen Graureiher-Kolonie und bestand nach Festetics¹¹⁸ seit Jahrzehnten. Deutlich jüngeren Datums – aus 1999 – ist die letzte, aber unbestätigte, Brutmeldung, gleichfalls aus der Lobau (vgl.⁴³). Bruten auf Wiener Gebiet (ehemalige Auwälder bei Aspern) wurden erstmals 1879 publiziert³³⁶, doch müssen die Auen bei Wien nach zahlreichen älteren Meldungen schon wesentlich früher als Brutplatz gedient haben (vgl.⁸¹).

Hans-Martin Berg

The last confirmed brood of the Saker falcon took place in 1984 in an old heronry in the floodplain forest Lobau. According to old literature the species there was a traditional breeding bird, long before 1879, when the first confirmed breeding was mentioned.



Zwergseeschwalbe aus der Sammlung J. Finger (Balg NMW 20.753, Weibchen, gesammelt in Aspern am 6.6.1854).

Tüpfelsumpfhuhn

Porzana porzana (Linnaeus 1766)

Das Areal des Tüpfelsumpfhuhns erstreckt sich über die Westpaläarktis von England und Frankreich bis nach Westsibirien¹⁸⁴. Aufgrund der sehr versteckten Lebensweise dieser Art ist relativ wenig über ihre Verbreitung in Österreich bekannt. Regelmäßig kommen Tüpfelsumpfhühner aber zumindest am Neusiedler See⁹⁹ und in den March-Thaya-Auen⁴⁶⁹ vor.

Tüpfelsumpfhühner brüten in Verlandungszonen an Gewässern und in feuchtem Grünland, wo sie in seicht überfluteter und nicht ganz geschlossener Vegetation zu finden sind. Der Wasserstand ist ein entscheidender Parameter für die Art – schon kleine Veränderungen können zu lokalen Bestandesschwankungen führen¹⁸⁴.

Im 19. Jahrhundert waren Tüpfelsumpfhühner regelmäßige Brutvögel in den Auen der noch unregulierten Donau^{264,335}. Schon vor 1900 wurde die Art im Prater immer seltener¹⁷⁴ und 1919 schreibt Wettstein, dass Tüpfelsumpfhühner „in neuerer Zeit“ in den Donauauen nicht mehr nachgewiesen werden konnten⁴³⁷. Seitdem fehlen Bruthinweise für die Art; intensive Kontrollen in der Lobau im Jahr 1999 blieben erfolglos^{a108}. Dennoch erscheinen einzelne Bruten der Art in der Lobau bei hohen Wasserständen durchaus möglich.

Norbert Teufelbauer

Spotted Crakes occurred in the 19th century in the floodplain of the Danube, but probably disappeared at the beginning of the 20th century following the regulation of the river.

Triel

Burhinus oediconemus (Linnaeus 1758)

Brachhuhn^{106,174,335,441}, Grieshuhn^{106,174,441}, Haadhendl^{106,264,441}, Hadhendl, Steinpard²⁰³

Der Triel brütet in mehreren Unterarten in Eurasien von Westeuropa ostwärts bis Südostasien. In Österreich sind gegenwärtig nur mehr zwei Restvorkommen in Niederösterreich (Steinfeld und Marchfeld) bekannt^{319,a10}. In Wien brütete die Art im 19. Jahrhundert in den Donauauen bei und in Wien. Sie wird als weit verbreitet auf hohen, sandigen und auch mit niedrigen Weiden bestandenen Inseln beschrieben³³⁵. Auf größeren Inseln brüteten sogar 2-3 Brutpaare. Noch 1939 wurden auf Heißländern der Wiener Lobau 3-6 Paare gemeldet²⁸⁷. Heute ist ein neuerliches Auftreten des Triels in den Donauauen bei Wien auszuschließen.

Gábor Wichmann & Hans-Martin Berg

The Stone Curlew was described as a widespread breeding species of the open, sparsely vegetated islands of the Dan-

ube in and east of Vienna. In 1939 3-6 pairs were still found in the alluvial forests of Vienna (Lobau). Nowadays a re-colonisation of these habitats seems to be unrealistic.

Waldschnepfe

Scolopax rusticola Linnaeus 1758

Schnepf¹⁷⁴, der Schnepf²⁰³

Die Verbreitung der Waldschnepfe erstreckt sich über die gemäßigte und boreale Zone der gesamten Paläarktis, von Spanien und den Britischen Inseln bis nach Japan¹⁸⁶. In Österreich ist die Waldschnepfe relativ weit verbreitet, wird aber aufgrund ihrer nächtlichen Lebensweise und der kryptischen Färbung wohl oft übersehen. Österreichische Verbreitungsschwerpunkte dürften die Böhmisches Masse sowie die alpinen Randlagen sein⁹⁹.

Waldschnepfen sind typische Waldvögel, wobei die Bäume nicht zu dicht stehen dürfen, damit sie sowohl ungehinderte Flüge als auch die Entwicklung einer Krautschicht am Boden ermöglichen. Darüber hinaus benötigen die Waldschnepfen Schlagflächen, Schneisen oder Waldränder für ihre Balzflüge. Die Vögel bevorzugen eine gewisse Bodenfeuchte¹⁸⁶.

Die Waldschnepfe war zumindest bis ins beginnende 20. Jahrhundert ein Brutvogel Wiens, wofür es einige Belege gibt. In der Eiersammlung des Naturhistorischen Museums Wien werden insgesamt vier Belege aus dem Jahr 1863 aufbewahrt: Ein Ei sowie ein außergewöhnlich großes Ei von einem weiteren Gelege stammen aus der Lobau bei Aspern (beide aus dem Mai 1863) und jeweils ein Ei von zwei verschiedenen Gelegen wurde am 30.3.1863 in Langenzersdorf unmittelbar an der Wiener Stadtgrenze gesammelt^{a81}. Darüber hinaus berichtet Amon⁵, dass im April 1913 eine brütende Waldschnepfe auf drei Eiern bei Laab im Walde (an der Südwestgrenze der Stadt) beobachtet wurde und im Mai 1914 Jungschnepfen nächst der Sophienalpe (14. Bezirk) gesehen wurden. Rezent bestehen keine Hinweise auf ein Brutvorkommen von Waldschnepfen, allerdings könnte ein solches aufgrund der heimlichen Lebensweise der Art auch übersehen worden sein. Waldschnepfen werden in Wien regelmäßig am Frühjahrszug festgestellt^{a13}.

Norbert Teufelbauer

Eggs or juvenile Woodcocks were recorded on some occasions in the 19th and at the beginning of the 20th century. Today Woodcocks are seen in Vienna on migration only, but single breeding attempts could well have been overlooked.



Waldwasserläufer

Tringa ochropus Linnaeus 1758

Schwalbenpfeifer⁸², Schwalbenschnepf¹⁷⁴

Das europäische Verbreitungsgebiet dieser Art konzentriert sich auf Skandinavien und das Baltikum südwärts bis Polen¹⁸⁶. In Mitteleuropa kam es ab den 1960er-Jahren zu einer Arealausweitung und Bestandszunahme¹⁹⁷. In Österreich ist die Art derzeit ein unregelmäßiger Brutvogel, der Schwerpunkt der bisherigen Nachweise liegt im Waldviertel⁴². Der Waldwasserläufer wird für Ende des 19. Jahrhunderts als Brutvogel der Donauauen bei Wien angegeben³³⁵, wo auch zwischen 1930 und 1940 bzw. 1946-50 Brutverdacht bestand¹⁸⁶. Aus der Lobau liegt auch einer der für Österreich seltenen Brutnachweise vor: Im Jahr 1946 wurden Jungvögel in einem Amselnest gefunden³⁹⁴. Aktuell liegen nur Durchzugsbeobachtungen vor, wobei die Lobau als Brutplatz potentiell geeignet wäre^{a13}.

Hans-Martin Berg & Gábor Wichmann

At the end of the 19th century the Green Sandpiper was described as a breeding bird of the riverine forests along the Danube. In 1946 successful breeding was confirmed in the Lobau. Currently the species is a regular migrant in Vienna; nevertheless suitable habitat is still available in the alluvial forests of the Lobau.

Flusseeeschwalbe

Sterna hirundo Linnaeus 1758

Fischer^{82,106,174,203,441}, Seeschwalbe, Grauer Fischer²⁰³

Die Flusseeeschwalbe besiedelt die gesamte Holarktis. Heute ist ihr Vorkommen in Europa abseits der Meeresküsten oft vom Menschen abhängig – sie brütet beispielsweise an Flussverbauungen, künstlichen Inseln oder auf Brutflößen. Früher boten unregulierte Flüsse in Mitteleuropa Brutplätze, da dort aufgrund der Hochwasserdynamik vegetationsfreie Stellen entstanden¹⁷⁷.

In Österreich bestehen aktuell nur in vier Gebieten regelmäßige Brutvorkommen: Neusiedler See/Seewinkel (Burgenland), Rheindelta (Vorarlberg), March (Niederösterreich) und Unterer Inn (Oberösterreich). Im 19. Jahrhundert brütete die Flusseeeschwalbe in Wien auf Schotterinseln in der damals noch nicht regulierten Donau. Ohne genauere Angaben wurden Flusseeeschwalben allgemein als Brutvögel der Donauauen bei Wien³³⁵ sowie des Praters¹⁷⁴ bezeichnet; an der Donau östlich von Wien bestanden diese Vorkommen bis in die Jahre 1932/33²⁸⁶. In der Ornithologie Vindobonensis²⁶⁴ sind konkrete (Sammlungs-)Belege für Wiener Bruten angeführt: ein im Jahr 1852 gesammelter Vogel im Dunenkleid von „Donau-Inseln bei Wien“ sowie ein auf einer Sandbank in der Lobau am 14.6.1879 im Dunenkleid aufgefundener Vogel, welcher „der Menagerie

in Schönbrunn übergeben“ wurde und schließlich mehr als drei Monate später als Skelett im Naturhistorischen Museum Wien endete²⁶⁴. Darüber hinaus bewahrt das Museum eine Reihe von Gelegen der Flusseeeschwalbe auf, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Wiener Donauauen gesammelt wurden^{a81}. Heute tritt die Art in Wien nur mehr als Durchzügler an der Donau und (seltener) in der Lobau auf^{a13}.

Norbert Teufelbauer

In the 19th century Common Terns bred on river islands of the then untouched Danube. Following the regulation of the river and the destruction of these habitats the Common Tern disappeared as breeding bird.

Zwergseeeschwalbe

Sterna albifrons Pallas 1764

Klannes Fischer⁸²

Die Zwergseeeschwalbe hat eine nahezu weltweite Verbreitung¹⁷⁷. In Österreich hat die kleinste der bei uns vorkommenden Seeeschwalben bis in die 1950er-Jahre am Neusiedler See und an den Lacken des Seewinkels regelmäßig gebrütet⁹⁹. Im Jahr 2001 gab es am Illmitzer Zicksee im Seewinkel eine (erfolgreiche) Brut²⁴⁰. Die Art brütet sowohl an Küsten als auch im Binnenland an weitgehend vegetationslosen Standorten wie beispielsweise auf Kies- und Sandbänken¹⁷⁷.

Die Zwergseeeschwalbe brütete wenigstens bis in die späten 1930er-Jahre an einigen Uferbänken der Donau oberhalb und unterhalb Wiens^{140,285}. In Wien selbst hat die Art zumindest im Jahr 1888 mit einigen Paaren in der Lobau gebrütet⁸². Darüber hinaus machen häufige Sichtbeobachtungen von Zwergseeeschwalben am Winterhafen im Prater in den Jahren 1884-94 sowie ein „bei Wien“ gesammeltes Gelege aus dem Jahr 1885 weitere Bruten wahrscheinlich⁸². Auch die Angaben in der Ornithologie Vindobonensis²⁶⁴ weisen auf Brutvorkommen auf Wiener Boden hin: Im Juni 1830 wurde ein Vogel bei Mannswörth (unmittelbar an der Wiener Stadtgrenze) geschossen, ein am 6.7.1852 gesammelter Vogel im Dunenkleid stammte aus der „Wiener Gegend“ und bei Aspern (heute 22. Bezirk) wurden am 6.6.1854 ein Männchen und ein Weibchen geschossen. Des Weiteren stammt ein Gelege in der Eiersammlung des Naturhistorischen Museums Wien von einer Sandbank bei Fischamend (vermutlich 1862)^{82,a81}.

Norbert Teufelbauer

In the mid and late 19th century Little Terns bred at sand and gravel banks in the riverine floodplain of the Danube. Several locations in historic sources cannot be attributed exactly to contemporary sites in Vienna, but at least once – in 1888 – breeding was confirmed at a site within today's city limits. In adjacent Lower Austria the species bred at least until the late 1930s on the Danube.

Schleiereule

Tyto alba (Scopoli 1769)

Perleule^{106,264,441}, Perleuln⁸², Perleulen¹⁷⁴, Schleierauf²⁰³

Die Schleiereule ist eine kosmopolitische Vogelart. In Europa kommt sie vom Westen des Kontinents und den Britischen Inseln bis nach Weißrussland, in die Ukraine und nach Moldawien vor¹⁷⁶. In Österreich sind Schleiereulen nur sehr seltene und nur lokale Brutvögel⁹⁹. Sie brüten in niederen Lagen an Gebäuden – bevorzugt im ländlichen Raum –, wo sie an den Siedlungsrandern und in der offenen, aber werten- und strukturreichen Agrarlandschaft hauptsächlich Mäuse jagen¹⁷⁶.

In Wien ist im 19. Jahrhundert je eine Brut in den Praterauen¹⁷⁴ sowie in der Lobau (ein am 22.4.1861 gesammeltes Gelege)⁸² festgestellt worden, alle weiteren bekannten Nachweise der Art stammen aus dem Siedlungsgebiet: Beispielsweise wurde ein Exemplar „vom Meidlinger Kirchturme“ gesammelt (19. Jahrhundert, undatiert)²⁶⁴, Anfang des 20. Jahrhunderts kam die Art in Wien ganzjährig in der Stadt vor²¹⁷ und in den 1950er-Jahren wird von Brutvorkommen in Floridsdorf (21. Bezirk; 1950-1952), am Nordwestbahnhof (20. Bezirk; 1950-1951) und im 1. Bezirk (1953) berichtet³⁷³. In den ersten Nachkriegsjahren (1945-1951) wurde im verbauten Stadtgebiet – als direkte Folge der Bombenruinen – eine rasche Zunahme des Bestandes registriert; im Anschluss daran nahm der Bestand aber wieder ab³⁷³. So konnte in der beschädigten Meidlinger Kaserne bis 1953 ein Paar beobachtet werden, das nach der Renovierung aber verschwand²⁰.

Seit 1990 gelangen nur wenige Beobachtungen von Schleiereulen: rufende Vögel nahe dem Stadtrand von Wien in Perchtoldsdorf (13.6.1995 und auch 1996)^{a36} sowie in Laab im Walde (27.6.1998)^{a67}, eine am Schwedenplatz im Zentrum Wiens im Schein der Laternen jagende Schleiereule (14.6.1999)^{a65} und aus der Atlasperiode eine Beobachtung auf der Donauinsel (15.5.2000)^{a137}.

Norbert Teufelbauer

In the decade following World War II there are reports of a thriving breeding population of Barn Owl in the city which declined subsequently. There are only few observations during the breeding season and no records of confirmed breeding since the 1970s.

Zwergohreule

Otus scops (Linnaeus 1758)

Italienische Wichtel^{82,106,441}, Civetta⁸², Ciavetta⁴⁴¹, Waldäufel²⁰³

Zwergohreulen kommen in Europa, Asien und Afrika vor¹⁷⁶. In Österreich bestehen regelmäßig besetzte Vorkommen nur im Burgenland (im Bezirk Mattersburg⁴⁵) und in Kärnten im Raum Klagenfurt und Villach⁹⁹. Zwerg-

ohreulen benötigen parkartige Landschaften, z. B. extensiv genutzte Obst- und Weinbaugebiete, mit einem entsprechenden Angebot an Bruthöhlen und einer reichen Großinsektenfauna. Österreich zählt zu den nördlichen Vorkommen der Art in Mitteleuropa^{121,176}.

Aus dem 19. Jahrhundert ist ein Brutvorkommen von Zwergohreulen nur aus dem an Wien grenzenden Purkersdorf bekannt²⁶⁴. Im Zeitraum 1955-1963 weisen dann einige Beobachtungen auf Bruten im Wiener Stadtgebiet hin: Aus den Jahren 1955-1959 wurden eine Reihe von Beobachtungen, zum Teil rufende Vögel, gemeldet (in der Gartenstadt des 12. Bezirks, im 13. Bezirk, in Mauer im 23. Bezirk sowie im Stadtpark im Zentrum der Stadt)^{20,121} und für die anschließenden Jahre wurde – ohne genauere Angaben – Brutverdacht geäußert¹⁷⁶. Seitdem liegen keine weiteren Feststellungen der Art in Wien vor.

Norbert Teufelbauer

Scops Owls have only been recorded in the 1950s and 1960s within the city limits. Since then no observations of this species have been made.

Steinkauz

Athene noctua (Scopoli 1769)

Schofittl^{82,106,264,441}, Wichtel^{82,106,264,441}, Wichtl^{174,203,307,335}, Totenvogel^{82,106,441}, Todtenvogel^{174,203}, Todtenwichtl²⁰³, Waschikl⁸², Auf (Weibchen: Äufin), Öla, Äu, Tschiafitl, Steinauf²⁰³

Der Steinkauz besiedelt die gesamte Paläarktis von der gemäßigten Zone bis in die Wüsten¹⁷⁶. Der Schwerpunkt der österreichischen Verbreitung liegt in den pannonisch beeinflussten Gebieten Niederösterreichs und des Nordburgenlandes⁹⁹, lokal kommt die Art auch in Oberösterreich vor⁶⁴. Der Steinkauz besiedelt offene, strukturreiche Landschaften, z. B. kopfbaumreiche Gebiete oder Streuobstflächen, mit einem ausreichenden Angebot an Bruthöhlen (an Gebäuden, teilweise in Ortschaften, sowie in hohlen Bäumen oder Erdlöchern) und ausreichender Zahl an Ansitzwarten¹⁷⁶.

Trotz des früher offenbar verbreiteten Vorkommens der Art in Wien existieren nur wenige konkrete Angaben. Brutvorkommen bestanden zum Ende des 19. Jahrhunderts demnach in den Donauauen (Lobau, Prater)^{174,335}, von denen Kronprinz Rudolf & Brehm auch die folgende Lebensraum-Beschreibung abgeben: „Das Käuzchen, hier zu Lande „Wichtl“ genannt, bewohnt die Vorhölzer in Nähe der Felder, geeignete Stellen so häufig, dass man fast mit Sicherheit darauf rechnen kann, jeden abgestutzten, hohlen Baum bevölkert zu finden“³³⁵. Zwei alte Sammlungsbelege stammen vom Schloss Schönbrunn: Ein Gelege mit einem Ei wurde im Jahr 1887 gesammelt und am 20.11.1923 wurden dort ein Männchen und ein Weibchen gesammelt⁸².

In den Randbezirken Wiens waren Steinkäuze in der Nachkriegszeit „allgemein verbreitet“, sie kamen aber auch in

den inneren Bezirken der Stadt vor und nisteten gerne auf alten Gebäuden. Als einziger konkreter Bruthinweis wird ein Horst „im 21. Bezirk, F. A. C.-Bau“ genannt, der ab 1949 offenbar regelmäßig besetzt war. Nach dem 2. Weltkrieg hatte der Bestand durch die hohe Zahl an Bombenruinen (und das damit verbundene höhere Angebot an Brutplätzen) kurzfristig zugenommen³⁷³. Nachweise von Steinkäuzen aus den letzten Jahrzehnten fehlen.

Norbert Teufelbauer

At the end of the 19th century the Little Owl was described to be a numerous breeding bird at the edges of the riverine forests of the Danube. In the 1950s the species bred in the outer districts of Vienna and, occasionally, even in the city centre. There are no recent records.

Ziegenmelker

Caprimulgus europaeus Linnaeus 1758

Nachtschatten^{82,264}, Nächtschätten, Nächtrabl, Nachtschwalm³⁰⁷, Muckenstecher, Goasmelcha, Kindermelcha²⁰³

Der Ziegenmelker brütet in weiten Teilen Europas. Nach großflächigen Bestandsrückgängen in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts werden nun mehrere Populationen als stabil eingestuft^{56,197}. Das rückläufige, aktuell 300-500 Paare umfassende Vorkommen in Österreich konzentriert sich auf die Bundesländer Niederösterreich, Burgenland und Kärnten¹⁵³. Viele ehemalige Brutgebiete wurden in den letzten fünfzig Jahren geräumt. Kronprinz Rudolf & Brehm geben einen Hinweis auf ein historisches Vorkommen auf „höheren Inseln“ in den damals noch unregulierten Donauauen im Bereich der Lobau³³⁵, und Glück zufolge war der Ziegenmelker auch in den Praterauen häufig zu hören¹⁷⁴. Neuere konkrete Bruthinweise fehlen aus den Donauauen, doch lassen vereinzelte Meldungen singender Exemplare, z. B. ein Exemplar am 7.6.1988 nördlich vom Mittelwasser (Lobau)⁸⁶, ein gelegentliches Brüten nicht völlig ausschließen. In den 1950er-Jahren wurde ein schnurrender Ziegenmelker in den Gartensiedlungen nahe Schönbrunn festgestellt²⁰.

Hans-Martin Berg

In the floodplain forest of the Danube Nightjars were frequently recorded in the 19th century. Today very few displaying birds hint on an irregular occurrence there.

Blauracke

Coracias garrulus Linnaeus 1758

Mandlkrah⁸², Mandelkrähe¹⁰⁶, Mandlkro(n), Meerheher²⁰³

Das europäische Verbreitungsgebiet der Blauracke erstreckt sich auf Süd- und Osteuropa⁵⁶. Das österreichische Vorkommen liegt am Nordrand des Brutareals und ist

heute auf die Südoststeiermark beschränkt³⁴⁹. Im Jahr 2005 umfasste dieses Vorkommen 13 Paare⁴¹⁰. Das gegenwärtige reliktläre Verbreitungsbild ist Folge eines seit der vorletzten Jahrhundertwende andauernden überregionalen Bestandsrückganges. Das historische Brutgebiet erstreckte sich in den Donauauen auch auf Wiener Stadtgebiet. Kronprinz Rudolf & Brehm geben für die Untere Lobau gegen Ende des 19. Jahrhunderts 10-12 Brutpaare an³³⁵. Einen konkreten Brutnachweis stellt ein am 26.5.1861 in der Lobau gesammeltes Gelege dar⁸². Nach Glück erscheint ein ehemaliges Vorkommen auch im Wiener Prater möglich¹⁷⁴, wo im 19. Jahrhundert ein Männchen und ein Weibchen gesammelt wurden⁸². Weitere Beobachtungen der Art für den Lainzer Tiergarten und die Lobau wurden 1929 publiziert, allerdings ohne genauere Angaben²⁷⁴. Eine neuere Beobachtung vom 3.6.1974 im Lainzer Tiergarten fällt zwar in die engere Brutzeit⁶⁰, doch liegen keine Hinweise auf eine Brutansiedlung vor. Gegenwärtig tritt die Blauracke nur mehr ganz ausnahmsweise auf dem Zug im Wiener Stadtgebiet auf³⁶⁶.

Hans-Martin Berg

As many other today extinct species Rollers were breeding birds of the floodplain forest in the 19th century.

Schafstelze

Motacilla flava Linnaeus 1758

Gelbe Bachstelze^{203,307}

Die Schafstelze ist in weiten Teilen der Paläarktis verbreitet; es handelt es sich um eine Superspezies, deren Anzahl an Semispezies noch ungeklärt ist³⁰. Österreich liegt überwiegend im Verbreitungsgebiet der Nominatform *M. f. flava*, die lokal hauptsächlich im Osten des Landes verbreitet ist⁹⁹. Die Schafstelze bewohnt ebene, kurzrasige, meist mit Gräsern oder Seggen bewachsene Lebensräume; die Böden sind nass, feucht oder zumindest wechsellassig³⁰. Historisch war die Schafstelze Ende des 19. Jahrhunderts ein häufiger Brutvogel der Wiesen in den Donauauen bei Wien³³⁵. Die Angabe von Schneider³⁶⁴, dass die Schafstelze zwischen 1874/75 und 1925 sicher sowie 1950-1974/75 mit hoher Wahrscheinlichkeit regelmäßig in den Prater- und Alberner Auen gebrütet habe, ist aus anderen Quellen nicht nachvollziehbar^{174,a13}. In den 1930er-Jahren wird ein Vorkommen der Schafstelze entlang des gesamten Wienflusses beschrieben³⁷⁴, wo rezent der Nachweis eines Paares am 8.5.1987 gelang¹⁵⁰. Bis zum Bau der Neuen Donau in den Jahren 1972-1988 brütete die Art im Überschwemmungsgebiet der Donau¹⁷⁸. Sämtliche aktuellen brützeitlichen Nachweise aus Wien lassen keinen Brutverdacht aufkommen und sind daher als Durchzügler einzustufen^{a13}.

Gábor Wichmann

In the 19th century the Yellow Wagtail bred in the meadows in the riverine floodplain of the Danube. During the

Schwarzstirnwürger / Foto: Michael Dvorak



Schnatterente / Foto: Michael Dvorak



1930s the species was described as breeding bird along the river Wien. The last reported breeding site was in the former so called "inundation zone" along the Danube until it was transformed into a channel in 1972-1988.

Sprosser

Luscinia luscinia (Linnaeus 1758)

Auvogel^{82,174,264}, Auvogel²⁰³, Aunachtigall^{82,106,327}, Waldvogel²⁰³, (N) achtigall²⁰³, Graue Nachtigall^{82,106,307}, Graue^{a3}, graue, schwarze, polnische oder russische Nachtigall³²⁷

Das Areal des Sprossers verläuft von Norddeutschland über die Slowakei und Ungarn nach Südosten bis ans Schwarze Meer; im Osten erreicht es das Altai-Gebirge^{30,179}. Das Verbreitungsgebiet schließt nördlich an das der Zwilingsart Nachtigall an. Sprosser bevorzugen nasse Laubwälder des Tieflandes mit einerseits dichter Baum- und Strauchvegetation, aber andererseits halboffenen Bereichen mit üppiger Kraut- und Hochstaudenvegetation¹⁷⁹.

In Österreich war die Art zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein verbreiteter Brutvogel der Auwälder des Tieflandes¹⁷⁹. Sprosser wurden allerdings von „Vogelliebhabern“ hoch geschätzt, was schon 1830 zu einem Fangverbot führte. Trotzdem sind schon aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts keine Bruthinweise mehr bekannt, die Art galt nun als Durchzügler^{174,179,335}. Auch heute ziehen Sprosser regelmäßig durch Ostösterreich⁹⁹. Für Wien liegen dazu einige Beobachtungen vor: Am 9.5.1975 sang ein Vogel am Bisamberg^{a24}, am 9.5.1978 wurde ein Sänger bei Hütteldorf gehört^{a118} und am 16.5.1992 sang ein Sprosser nahe des Lainzer Tiergartens^{a45}. Recht spät wurde am 30. und 31.5.1978 ein singender Vogel in Aspern beobachtet¹⁹¹. In den etwas weiter im Osten gelegenen March-Thaya-Auen wird zumindest ein sporadisches Brüten der Art als möglich erachtet⁴⁷¹.

Norbert Teufelbauer

Thrush Nightingales bred in the riverine forests in Eastern Austria in the early 19th century. The species was a highly prized cage bird, which reportedly led to its extinction in the second half of the 19th century. Today some Thrush Nightingales rarely occur in Vienna during migration.

Steinrötel

Monticola saxatilis (Linnaeus 1766)

Steinröthel^{174,264}, Stoanrötel⁸², Da Stoanrödl²⁰³, Stoandrescherl⁸², Stanrerl³⁰⁷

In Mitteleuropa brütet der Steinrötel im Alpenraum am Nordrand seines südlich gelegenen Verbreitungsgebietes¹⁹⁷. Gegenwärtig kommt es erneut zu Brutvorstößen in Gebiete nördlich des Alpenhauptkamms³¹. Neben den alpi-

nen Primärhabitaten bewohnte der Steinrötel ehemals auch felsige und kurzrasige, trockenwarme Standorte in den Niederungen, z. B. Weinbaugebiete, Steinbrüche, Ruinen und selbst größere Steinbauten im Siedlungsbereich. In Österreich bestanden derartige Vorkommen u. a. in der Wachau, an der Thermenlinie und in den Hainburger Bergen⁹⁹. Die Wiener Brutvorkommen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fügen sich gut in das ehemalige Verbreitungsbild ein. Bekannte Brutplätze bestanden im Steinbruch am Himmel und in einer Sandgrube bei Salmansdorf (19. Bezirk), unweit der ehemaligen Schießstätte in Hütteldorf (14. Bezirk) und knapp außerhalb der Wiener Stadtgrenze in den Steinbrüchen bei Kaltenleutgeben^{417,418,421}.

Hans-Martin Berg

In the second half of the 19th century Rock Thrushes were known to breed at a quarry in the 19th district of Vienna as well as in the 14th district.

Berglaubsänger

Phylloscopus bonelli (Vieillot 1819)

Der Berglaubsänger brütet in einem relativ kleinen Areal in Nordafrika, Südwest- und Mitteleuropa¹⁸⁰. Davon räumlich getrennt kommt im östlichen Mittelmeerraum der neuerdings als eigene Art betrachtete Balkanlaubsänger vor³⁰. In Österreich ist der gesamte Alpenbogen besiedelt, allerdings ist die Verbreitung ungleichmäßig und lückig. Außer alpin besteht ein kleines Vorkommen im Waldviertel⁹⁹.

Berglaubsänger bewohnen lichtreiche Laub- und Nadelwälder mit schwacher oder nicht deckender Strauchschicht und gut ausgeprägter Kraut- oder Grasschicht auf warmen und trockenen Böden. Der Berglaubsänger ist ein Charaktervogel der xerothermen (Schwarz-)Kiefernwälder der Thermenregion entlang des Wienerwald-Ostrandes^{180,198,257,276}. Die Kiefernbestände erstrecken sich bis in den Südwesten Wiens und zumindest um 1900 erreichte das Vorkommen des Berglaubsängers bei der Neumühle/Kalksburg im Kaltenleutgebener Tal auch Wiener Stadtgebiet¹⁹⁸. Die heutigen Vorkommen an der Thermenlinie^{a13} liegen knapp außerhalb der Südgrenze Wiens, wie Gesangsnachweise von der Perchtoldsdorfer Heide belegen (am 28.5.1987 vom Nordrand der Heide „200 m südlich Wiener Stadtgrenze“^{a150} und am 16.6.2003^{a84}). Von der Himmelswiese in Kalksburg, die einen kleinen Schwarzföhrenbestand aufweist und seit 1989 durchgehend bearbeitet wurde, liegen keine Nachweise der Art vor^{89,449}.

Norbert Teufelbauer

Bonelli's Warbler is a characteristic breeding bird in the black pine forests on the Thermenlinie south of Vienna. At least around 1900 it bred also within today's city limits, but further records are missing.

Schwarzstirnwürger

Lanius minor Gmelin 1788

Klause Sperrelster⁸², Kleine Speerelster¹⁰⁶, Kleine Sperelster¹⁷⁴, Kleine Speeralster⁴⁴¹, Spanische Elster^{82,106,441}, italienischer Würger³⁰⁷

Der Schwarzstirnwürger besiedelt ein weitläufiges Areal in der südlichen Paläarktis. Nach einem Arealrückgang in Mitteleuropa liegt die Westgrenze des geschlossenen Verbreitungsgebietes in der Slowakei, in Westungarn und Italien; lokale Vorkommen bestehen im Mittelmeerraum Spaniens und Frankreichs^{30,181}. Warme, trockene und offene Gebiete mit niedriger oder lückiger Bodenvegetation bilden den Lebensraum des Schwarzstirnwürgers. In Mitteleuropa besiedeln die Vögel vorwiegend Streuobst- und Weinbaugebiete mit einzelnen Bäumen oder Alleen und Brachflächen¹⁸¹.

Das letzte regelmäßige österreichische Brutvorkommen im burgenländischen Seewinkel war 2000 letztmals besetzt¹⁵³. Im 19. Jahrhundert war der Schwarzstirnwürger auch in Wien Brutvogel. Einige Hinweise dazu stammen aus den Beständen des Naturhistorischen Museums Wien, unter anderem ein „alter Vogel mit vier Jungen und Nest“ aus der Wiener Gegend im Jahr 1865²⁶⁴. Am Rand der Wiener Donauauen nistete die Art um 1880 „in erheblicher Anzahl“³³⁵ und auch für den Prater wird der Schwarzstirnwürger als Brutvogel angegeben¹⁷⁴. Dort hat die Art etwa um 1900 noch gebrütet⁸² – die letzte Erwähnung eines Brutvorkommens. Wie Daten aus dem angrenzenden Niederösterreich vermuten lassen⁴², könnte die Art noch wesentlich länger in Wien vorgekommen sein. Seit den 1960er-Jahren liegen nur zwei Wiener Beobachtungen der Art vor: am 2.5.1976 ein Paar am Steinhof¹³² und am 13.6.1982 ein Vogel zwischen Süßenbrunn und Breitenlee⁴⁷.

Norbert Teufelbauer

Lesser Grey Shrikes bred in Vienna at least until the end of the 19th century in the riverine floodplain (Lobau and Prater).

Rotkopfwürger

Lanius senator Linnaeus 1758

Roter Dornreißer^{82,106,441}, spanischer Würger³⁰⁷

Das Areal des Rotkopfwürgers umfasst den Mittelmeerraum und reicht im Osten bis in den Iran. Die Art toleriert im Vergleich zum Schwarzstirnwürger eine stärker deckende Strauch- und Baumschicht und brütet in offenen oder halboffenen Landschaften mit Bäumen und Büschen, die als Warten genutzt werden. In Mitteleuropa besiedeln Rotkopfwürger gerne reich strukturierte Obstgärten oder offene (Au-)Waldgebiete^{30,181}.

In Österreich war der Rotkopfwürger schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wahrscheinlich nur mehr ein

sehr lokaler Brutvogel; in den 1980er-Jahren erloschen die letzten Vorkommen^{99,153}. Aus Wien liegen nur vereinzelte Angaben zu der Art vor. In den Wiener Donauauen haben Rotkopfwürger um 1880 anscheinend vereinzelt gebrütet³³⁵. Aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts liegen nur sehr wenige Beobachtungen vor – vermutlich alle von Durchzüglern^{58,13}.

Norbert Teufelbauer

Reports about the occurrence of Woodchat Shrikes as breeding birds in Vienna date back to the 1880s, with no further records since that time.

Nicht-autochthone Brutvögel, die keine selbsterhaltenden Populationen etablieren konnten

Neben den drei nicht-autochthonen (ursprünglich nicht heimischen) Brutvögeln, von denen in Wien etablierte Populationen existieren (Höckerschwan, Mandarinente, Fasan), wurden im Stadtgebiet auch verschiedene weitere Arten festgestellt, die entweder mit Absicht (z. B. für jagdliche Zwecke, als Ziergeflügel oder aus Forschungsgründen) ausgesetzt wurden oder aus Gefangenschaft entflohen sind. Die meisten dieser Individuen verschwinden offenbar sehr rasch wieder. Für einige Arten wurden allerdings auch temporäre oder zumindest einzelne Brutvorkommen bekannt. Fünf solche Fälle werden im nachfolgenden Kapitel behandelt, es scheint aber durchaus möglich, dass es auch noch bei weiteren Arten zu Freilandbruten gekommen ist, die nicht gemeldet und/oder nicht in der einschlägigen Literatur veröffentlicht wurden und daher unserer Aufmerksamkeit entgangen sind.



Trauerschwan

Cygnus atratus (Latham 1790)

Trauerschwäne sind in Australien und Tasmanien verbreitet. Durch Aussetzung und Verwilderung kommen sie heute in Europa an vielen Orten vor, meist handelt es sich jedoch – wegen der hohen Verluste an Jungvögeln – um nicht selbsterhaltende Populationen²⁹.

In Österreich brütete der Trauerschwan bislang nur im Burgenland (Sommer 1992 am Neusiedler See) und in Wien²⁹⁴. In Wien wurden Trauerschwäne erstmals in den 1950er-Jahren ausgesetzt. In der Folge wuchs der Bestand an und betrug Mitte der 1980er-Jahre an der Alten Donau bereits etwa 150 Vögel. Das Bestandsmaximum aus dieser Zeit lag bei 174 Exemplaren im Mai 1984, in diesem Jahr kam es dann zu nicht weniger als 74 Bruten³⁸⁴. Aufgrund der stark wachsenden Population wurde eine massive Verschlechterung der Wasserqualität der Alten Donau befürchtet³⁸⁴ – mit dem Jahr 1988 wurden Bekämpfungsmaßnahmen (Reduktion des Bruterfolgs durch Vernichtung der Eier) im Auftrag der Stadt Wien begonnen^{295, a19, a52}. In Kombination mit einer ab Jänner 1990 auftretenden Geflügelcholera führten diese Aktionen zu einer raschen Abnahme des Bestandes auf etwa 30 Vögel^{a19}. Im Lauf der 1990er-Jahre nahm die Population weiter ab; eine Brut mit zwei Jungen fand noch 1997 statt, auch im Jahr 1998 wurde Nestbau beobachtet; die Population umfasste mittlerweile nur mehr acht Vögel^{a13}. 1999 wurden drei Vögel nach derzeitigem Kenntnisstand zum letzten Mal im Wasserpark beobachtet^{a19}.

Norbert Teufelbauer

Black Swans were first released in Vienna in the 1950s. The birds reproduced well and the population increased to a maximum of 174 birds in May 1984. Subsequently population size fell quickly through rigorous measures to control numbers combined with an avian disease. The last successful breeding record was reported in 1997, the last birds were seen in 1999.

Kanadagans

Branta canadensis (Linnaeus 1758)

Die Kanadagänse sind weit verbreitete Brutvögel Nordamerikas. Sie sind in einigen Ländern Europas erfolgreich eingebürgert worden, daher gibt es heute größere Brutpopulationen in Großbritannien und Schweden²⁹. Die Art brütet in Europa größtenteils an Binnenseen, oft in der Nähe von menschlichen Siedlungen. Die Gänse benötigen Weidegründe nahe den Brutplätzen, wo vor allem Gräser aufgenommen werden²⁹.

In Österreich gab es erste Bruten im Jahr 1991 in Oberösterreich und Tirol⁶⁴. Neben Bruten in der Steiermark³⁴⁹

liegt das Hauptvorkommen im Anschluss an die eingebürgerte Population in Bayern⁵¹ derzeit in Oberösterreich, wo 5-6 Paare an verschiedenen Gewässern des Landes vorkommen⁶⁴. In Wien ist ein Brutvorkommen von Kanadagänsen erstmalig im Jahr 1973 bekannt geworden: Im Wasserpark zog ein Vogel zusammen mit einer Schneegans drei Jungvögel auf. Seit 1994 hält sich ein kleiner Trupp (1994-2003 7-14 Exemplare) im Bereich der Alten Donau auf, ein Paar brütete in den Jahren 1997-2002.

Norbert Teufelbauer

Since the mid 1990s a small group (7-14 indiv) of free-flying Canada Goose are found at the Alte Donau, a pair bred each year between 1997 and 2002.

Truthuhn

Meleagris gallopavo Linnaeus 1758

Indian, Wälischer Hahn, Janisch, Schustervogel, Bockerl, Piphuhn²⁰³

Das Truthuhn ist ursprünglich ein Brutvogel des südlichen und östlichen Nordamerika¹⁸⁴. In Mitteleuropa wurden mehrere, zum Teil Jahrzehnte andauernde Ansiedlungsversuche unternommen, die jedoch von Hilfsmaßnahmen abhängig waren^{29, 184}. In Niederösterreich wurde 1880 bei Grafenegg (Tullnerfeld) mit Aussetzungen begonnen. Dieser Bestand soll bereits 1884 auf 400-500 Individuen angewachsen gewesen sein. Von dort aus wurden anschließend die Donauauen der Nachbarreviere und auch die Lobau besiedelt. Der Ausfall der Hegemaßnahmen und Wilderei löschten das gesamte niederösterreichische Vorkommen nach Ende des 2. Weltkrieges innerhalb von wenigen Monaten aus. Als letzten niederösterreichischen Nachweis geben Glutz von Blotzheim et al. einen Federnfund aus dem Jahr 1947 an¹⁸⁴. Ein weiterer, undatierter Federnfund liegt aus der Wiener Au (Mühlleiten) vor^{a13}. Als ein klassisches Beispiel für jagdliche „Hege“ beschrieb Class den Truthuhnbestand der Lobau – neben der Erwähnung von etwa 500 Stück Königsfasanen ebendort – folgendermaßen: „Ich glaube, daß das Staatsjagdrevier Lobau mit dieser Menge an Königsfasanen und ebenso mit einem Bestand von etwa 500 amerikanischen Bronzeputen in Europa unerreicht dastand.“⁷⁶ Heute gibt es in Wien keinen Bestand an Truthühnern mehr. Im Burgenland werden jedoch immer wieder Beobachtungen gemeldet^{a13}.

Norbert Teufelbauer

A population of introduced Wild Turkeys existed in the floodplain forests of Lower Austria and Vienna from 1880 until the end of World War II. The population accounted 500 birds, but was extinct due to the stop of game species management and illegal hunting after the war.

Halsbandsittich

Psittacula krameri (Scopoli 1789)

Allgemein: Paperl, Baba(r)|, Bapageier (grauer Papagei), Peruquetl (grüner Papagei)²⁰³

Halsbandsittiche brüteten ursprünglich in der Savannenzzone Nordafrikas und in Asien von Pakistan bis nach Sudostchina und Sri Lanka. In Mittel- und Westeuropa bestehen heute zahlreiche Vorkommen, die auf entflozene oder absichtlich freigelassene Kafigvogel zurückgehen. Die Art ist ein ausgesprochener Kulturfolger in strukturreichen Siedlungsgebieten, beispielsweise in Friedhöfen, Alleen, Parkanlagen, Garten- und Stadtrandsiedlungen. Zur Brut bzw. zum Überleben benötigen die Vögel alte, hohlreiche Bäume, nicht zu harte Winter und Fütterungen durch den Menschen²⁹.

In Osterreich sind aus Innsbruck und seit dem Beginn der 1970er-Jahre aus Wien Brutvorkommen der Art bekannt⁹⁹. Im Türkenschanzpark (18. Bezirk) kamen um 1976 5-12 Vögel vor, im Jahr 1982 wurden dort vier Jungvögel erfolgreich aufgezogen und 1984 wurden Jungvögel kurz vor dem Ausfliegen Opfer von Nebelkrahen⁹⁹. Im Jahr 1986 konnten im Türkenschanzpark und dessen Umgebung zwei brütende Paare festgestellt werden²⁶⁸. Im Jahr 1991 wurden zwei brutverdachtige Vögel wiederum im Türkenschanzpark festgestellt, von denen einer offenbar eine Bruthöhle bearbeitete¹¹².

In der Atlasperiode wurden in allen Jahren Halsbandsittiche gemeldet, maximal waren es vier Vögel gleichzeitig am 1.12.2002^{a96}. Ein aktuelles Brutvorkommen konnte nicht nachgewiesen werden, allerdings wurden sowohl im Türkenschanzpark (23.5.2002)^{a87} als auch im 10. Bezirk (25.5.2003)^{a82} brutverdachtige, Krähen attackierende Vögel beobachtet. Neben dem Türkenschanzpark stammen viele Nachweise aus dem 11. Bezirk, wo alljährlich in Richtung Freudenu bzw. Lobau fliegende Vögel beobachtet werden^{a62,a96}. Einzelnachweise stammen weiters aus dem Auer-Welsbach-Park (15. Bezirk) aus den Jahren 2003^{a138} und 2004^{a9} sowie von der Alten Donau aus dem Jahr 2001^{a116}.

Norbert Teufelbauer

Free flying Ring-necked Parakeets are known since the 1970s, with breeding records for the years 1982, 1984 and 1986. During the atlas period, Ring-necked Parakeets were seen every year (a maximum of four birds at a time), but there was no proof of breeding.

Monchsittich

Myiopsitta monacha (Boddaert 1783)

Allgemein: Paperl, Baba(r)|, Bapageier (grauer Papagei), Peruquetl (grüner Papagei)²⁰³

Diese Papageienart lebte ursprünglich in Südamerika, ist aber durch Einbürgerung bzw. entflozene Vögel in den USA und Europa weit verbreitet²⁹. Im Gegensatz zum Halsbandsittich bestehen vom Monchsittich nur wenige langfristig stabile Populationen in Mitteleuropa. Monchsittiche brüten in Europa vorwiegend im Siedlungsgebiet (Parkanlagen, Gartenstädte), wo große Gemeinschaftsnester bevorzugt im Kronenbereich von Bäumen angelegt werden.

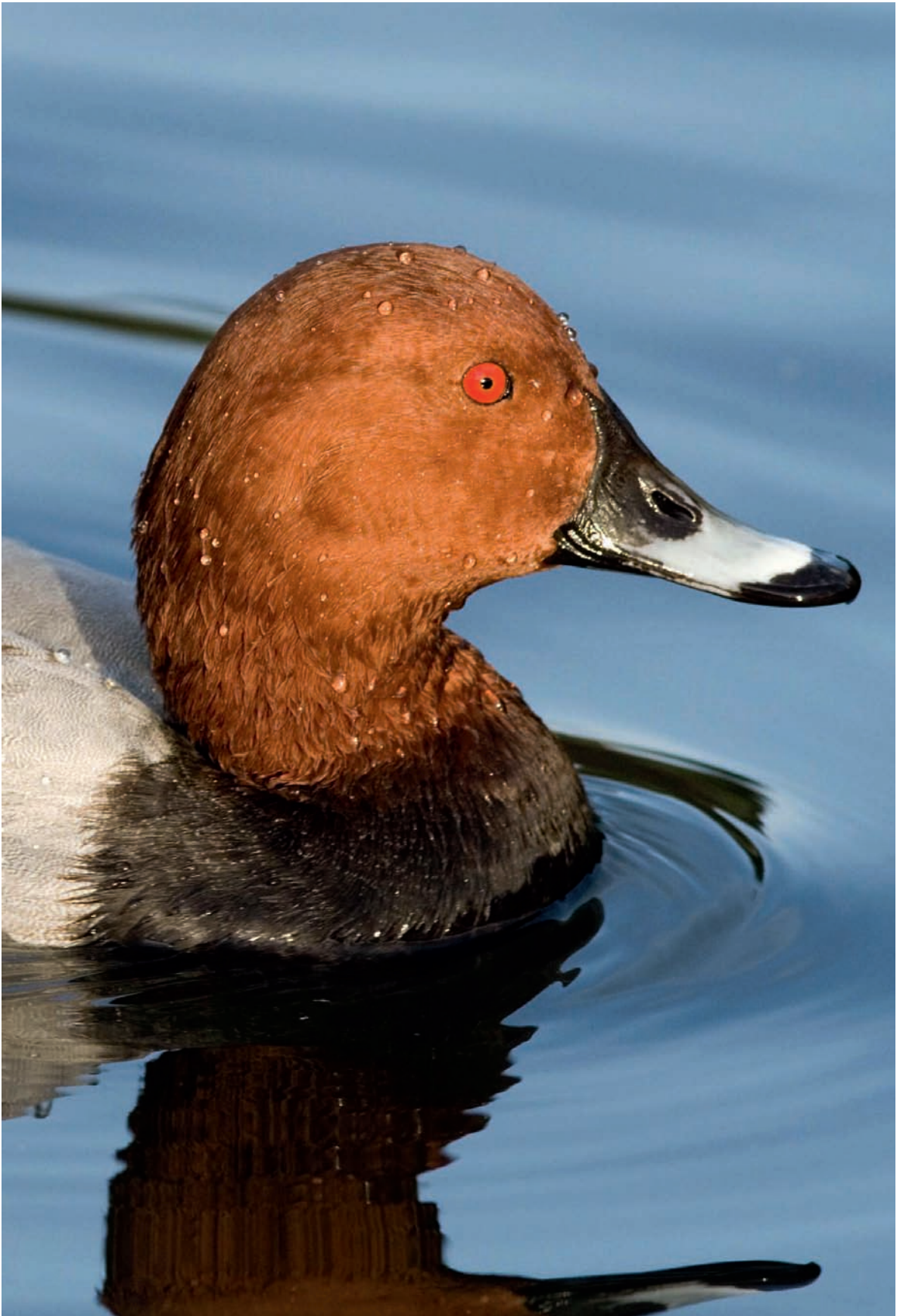
Die ersten frei brütenden Monchsittiche wurden in Europa schon im 19. Jahrhundert bekannt²⁹. In Wien fanden 1927 sowie in den 1950er-Jahren und 1974 am damaligen Institut für Vergleichende Verhaltensforschung Wilhelminenberg Freiflugexperimente statt^{218,a85}. Im Jahr 1975 wurde ein Nest mit mindestens drei Vögeln im Türkenschanzpark (18. Bezirk) gefunden und von weiteren frei fliegenden Vögeln am Wilhelminenberg und im Gelände der Internationalen Gartenausstellung 1974 wurde berichtet^{a105}. Weitere Beobachtungen der Art liegen derzeit nicht vor.

Norbert Teufelbauer

Monk Parakeets were released at least in 1927, 1953 and 1974, resulting in a breeding record in 1975 in the Türkenschanzpark. Recently, no recordings of this species were reported.

Vogelarten mit unklarem Brutstatus

In diesem Kapitel werden Vogelarten angeführt, bei denen aufgrund älterer Beobachtungen eine historische Brut in Wien weder ausgeschlossen noch bestätigt werden kann und für die auch derzeit kein konkreter Brutverdacht besteht. Einerseits handelt es sich um Arten, bei denen die vorliegenden Daten über 100 Jahre alt sind und aufgrund der Ungenauigkeit in den Ortsangaben nicht dem heutigen Wiener Stadtgebiet zugeordnet werden können. Das betrifft Literaturquellen ebenso wie Präparate des Naturhistorischen Museums Wien, die aus den Donauauen stammen und Bezeichnungen wie „Donauauen bei Mannswörth“ bzw. „Donauauen bei Fischamend“ tragen, also Gemeinden, die unmittelbar an das heutige Wiener Stadtgebiet grenzen. Andererseits liegen bei einigen Arten auch Beobachtungen jüngerer Datums (bis in 1980er-Jahre) vor, die auf Bruten hinweisen, aber keinen Nachweis dafür liefern konnten und für die aufgrund ihrer Verbreitung eine Brut in Wien auch nicht von vornherein anzunehmen war. Der Wissensstand zu diesen Vogelarten soll hier in Kurzform dokumentiert werden.



ROTHALSTAUCHER (*Podiceps grisegena*) brüteten im ausklingenden 19. Jahrhundert regelmäßig in den Auwäldern der Donau bei Wien – eine genaue räumliche Zuordnung dieses Befundes von Kronprinz Rudolf und Brehm³³⁵ ist heute leider nicht mehr möglich. Weitere historische Hinweise auf Vorkommen der Art sind nicht bekannt. Im Jahr 1983 wurde eine Mischbrut eines Rothals- und eines Haubentauchers in einem Ziegelteich bei Brunn am Gebirge entdeckt, dessen Nordende auf Wiener Stadtgebiet liegt; die Brut verlief erfolglos⁹⁹.

Nach Kronprinz Rudolf und Brehm waren **NACHTREIHER** (*Nycticorax nycticorax*) „vor einem Menschenalter“ Brutvögel in den Donauauen bei Wien; zur Zeit ihrer eigenen Beobachtungstätigkeit gegen Ende des 19. Jahrhunderts gelang ihnen kein sicherer Brutnachweis³³⁵. Ähnlich schreibt Dombrowski, dass die Art bis in die 1850er-Jahre ein häufiger Brutvogel der Donauauen war. Er führt zwei Belegexemplare an, die 1822 bzw. 1824 bei Fischamend erlegt wurden⁸². Aufgrund der ungenauen räumlichen Zuordnung sowie des Fehlens direkter Brutnachweise muss offen bleiben, ob Nachtreiher auf heutigem Wiener Stadtgebiet gebrütet haben.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sollen auch **SILBERREIHER** (*Casmerodius albus*) regelmäßig in den Donauauen, auch in der „Reiher- und Scharbenkolonie beim Lusthaus im Prater“, gebrütet haben⁸². Auch nach Kronprinz Rudolf und Brehm war die Art Brutvogel in den Donauauen, aber um 1880 schon verschwunden³³⁵. Silberreiher brüten gewöhnlich in Schilfbeständen, es sind jedoch auch Baumbruten^{37,377} bekannt. Historische Baumbruten wären also auch in den Wiener Donauauen möglich, aber gerade durch die räumliche Nähe zum Neusiedler See – dem wichtigsten mitteleuropäischen Vorkommen der Art – treten ganzjährig Silberreiher in den Donauauen auf⁹⁹ und um den Silberreiher als historischen Wiener Brutvogel anzuführen, liegen zu wenige Quellenangaben vor.

Nach der „Wirbelthierfauna Niederösterreichs“¹⁴⁰ brüteten **PFEIFENTEN** (*Anas penelope*) auf den „Donau-Inseln“, allerdings ohne Angabe von Ortsbezeichnungen oder Beobachtungsinhalten. Wenngleich Einzelbruten nie ausgeschlossen werden können, beginnt das Brutgebiet der Art doch erst einige 100 Kilometer weiter nördlich^{29,38}. Daher ist eher davon auszugehen, dass diese Angabe auf dem Auftreten von späten Durchzüglerinnen oder auch auf Sommerbeobachtungen beruht (s. dazu³⁸).

Um 1880 wurde die **LÖFFELENTEN** (*Anas clypeata*) in den Donauauen als möglicher Brutvogel genannt („möglicherweise brütet hier und da auch eine Löffelente“)³³⁵ und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde sie ohne nähere Angaben als Brutvogel der Lobau bezeichnet⁷⁵. Alle Beobachtungen aus neuerer Zeit beziehen sich mit größter Wahrscheinlichkeit auf durchziehende oder herumstreifende Individuen.

Von der **TAFELENTEN** (*Aythya ferina*) ist keine historische Brut in Wien belegt. Aufgrund der Angaben von Kronprinz Rudolf & Brehm³³⁵ ist es aber möglich, dass die Art um 1880 in den Donauauen bei Wien gebrütet hat („möglicherweise brütet hier und da [...] auf besonders günstigen Stellen noch eine Tafelente“). Wie auch bei allen anderen Entenarten treten zwar immer wieder einzelne Individuen zur Brutzeit im Wiener Stadtgebiet auf, doch lässt sich aus keinem einzigen dieser Fälle ein konkreter Brutverdacht ableiten.

Die **KORNWEIHE** (*Circus cyaneus*) hat in den 1870er-Jahren „dann und wann“ unter den damals häufigen Wiesenweihen in den Donauauen bei Wien gebrütet, „immer aber nur in einzelnen Paaren“³³⁵. Ein dieser Art zugeschriebener Eifund vom 15.5.1887 wird im Naturhistorischen Museum Wien aufbewahrt⁸¹, allerdings wurde die Artzugehörigkeit noch nicht mit modernen biologischen Methoden überprüft⁴⁷.

Zu Ende des 19. Jahrhunderts bestand ein Brutvorkommen des **FISCHADLERS** (*Pandion haliaetus*) in den Donauauen östlich von Wien, das sich im Bereich der Lobau auch auf das Wiener Stadtgebiet erstreckt haben könnte, wenngleich konkrete Brutangaben fehlen^{183,335}. Nach Dombrowski⁸¹ waren die Bestände in den Donauauen nach 1882 (letzter Horstfund bei Eckartsau) erloschen, doch bestand weiterhin ein Brutvorkommen „in den am Strom nahe gelegenen Gebirgsgegenden“. Diese Angabe mag sich auch auf die Abhänge von Leopoldsberg und Kahlenberg innerhalb der heutigen Wiener Stadtgrenzen bezogen haben.

Das Brutareal des **HASELHUHNS** (*Bonasa bonasia*) in den Ostalpen erstreckte sich mindestens bis 1867 bis in den Bereich des Kahlenberges²⁸³ und erreichte damit möglicherweise das Stadtgebiet, wenngleich konkrete Angaben über ein Brutvorkommen in Wien fehlen. Wie viele andere Vorkommen in randalpiner Lage wurde dieses Brutgebiet in späterer Zeit nicht wieder bestätigt¹⁰³. Die zu Wien nächstgelegenen Vorkommen befinden sich heute im südlichen Kalkwienerwald⁴⁷.

Nach Kronprinz Rudolf & Brehm war der **SANDREGENPFEIFER** (*Charadrius hiaticula*) um 1880 Brutvogel in den Donauauen bei Wien. Ihrer Einschätzung nach kam er in ungefähr gleicher Anzahl vor wie der Flussregenpfeifer³³⁵. Das bleibt die einzige Erwähnung der Art als Brutvogel in bzw. bei Wien. Eventuell hat es sich um durchziehende Vögel gehandelt, eine sichere Beurteilung aus heutiger Sicht ist jedoch nicht möglich.

Von der **LACHMÖWE** (*Larus ridibundus*) liegen zwei Sammlungsbelege aus dem Naturhistorischen Museum Wien vor: Im Jahr 1896 wurden bei Fischamend zwei Gelege mit zwei bzw. drei Eiern gesammelt⁴⁸¹. Damit sind Bruten in den Donauauen unmittelbar angrenzend an

Wien belegt; historische Angaben zu einem Brutvorkommen auf Wiener Gebiet bestehen nicht.

Von der **LACHSEESCHWALBE** (*Sterna nilotica*) wurde in den Jahren 1876⁸² und 1877²⁶⁴ je ein Gelege in Fischamend nahe der Wiener Stadtgrenze gesammelt; eine Brut ist auch aus dem Jahr 1901 bei Zwentendorf belegt²⁶⁴. Ein Vogel im Brutkleid wurde am 2.7.1874 auf der „Schönauer Insel“ gesammelt^{a81}; eine genaue Verortung dieser Insel ist heute nicht mehr möglich, es dürfte sich aber um eine der damaligen Donau-Inseln in unmittelbarer Nähe der heutigen Stadtgrenze gehandelt haben^{a39}. Weitere Nachweise liegen nicht vor.

Von der **TRAUERSEESCHWALBE** (*Chlidonias niger*) liegen unterschiedliche Angaben vor. Für die Donauauen bei Wien wird die Art nur als Durchzügler genannt^{174,335}, während sie von anderer Quelle als Brutvogel der Donau in der weiteren Umgebung Wiens bezeichnet wird¹⁴⁰. Letztere Feststellung wird durch ein im Naturhistorischen Museum Wien aufbewahrtes Gelege mit drei Eiern bestätigt, das am 17.5.1884 bei Fischamend gesammelt worden war^{a81}. Böck gibt an, dass die Trauerseeschwalbe seit 1875 als Wiener Brutvogel ausgestorben ist⁶²; eine Quellenangabe fehlt leider.

Die **WEISSFLÜGEL-SEESCHWALBE** (*Chlidonias leucopterus*) wurde als Brutvogel der Donau östlich von Wien bezeichnet^{82,140}, genauere Belege bzw. Ortsbezeichnungen dazu fehlen jedoch.

Die **SUMPFÖHREULE** (*Asio flammeus*) war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein regelmäßiger Brutvogel im südöstlichen Marchfeld und in den Donauauen östlich von Wien⁸². Ein Brutvorkommen für Wien ist auch historisch nicht belegt; die Art trat aber regelmäßig auf dem Herbstzug in den Wiener Donauauen auf^{174,335}.

Konkrete Brutnachweise des **BRACHPIEPERS** (*Anthus campestris*) fehlen aus Wien, doch lassen die Angaben von Kronprinz Rudolf & Brehm³³⁵ und Schweiger³⁷³ auf eine temporäre Besetzung der östlichen Randbezirke schließen. Dieses ehemalige Auftreten in der Nähe Wiens stand im Zusammenhang mit dem heute nur mehr relikitär besetzten Vorkommen im Marchfeld und im Donautal (vgl. ^{178,44}).

Für den **WIESENPIEPER** (*Anthus pratensis*) gibt es nur eine einzige Wiener Quelle, nach der ein ehemaliges Brutvorkommen als möglich erscheint: Nach Amon war die Art zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Lainzer Tiergarten „nur vereinzelter Sommervogel und nur auf dem Durchzug zahlreicher“^{a5}. Weitere Belege liegen nicht vor – die zahlreichen Beobachtungen von Wiesenpiepern in Wien^{a13} stammen vom Frühjahrs- und vom Herbstzug.

In einer kurzen Mitteilung zu besonderen Beobachtungen aus dem Wiener Prater wird von einem Nestfund der

ORPHEUSGRASMÜCKE (*Sylvia hortensis*) berichtet². Demnach wurde am 31.5.1891 ein Nest mit fünf Eiern entdeckt und gesammelt. In einer eigenen Fußnote kommentiert der Herausgeber: „Die Sängergasmücke wird in letzterer Zeit sehr häufig für Liebhabereizwecke eingeführt und ist es gar nicht ausgeschlossen, dass einige Exemplare absichtlich oder durch Zufall die Freiheit wieder erlangten und zur Brut geschritten sind.“ Der Verbleib der gesammelten Eier ist unbekannt. Da es sich um den einzigen Bruthinweis dieser Art für Österreich handelt und darüber hinaus nicht klar ist, ob es sich um Wildvögel gehandelt hat, wird ein historisches Brutvorkommen der Orpheusgrasmücke in Wien hier als unbestätigt eingestuft.

Für den **RAUBWÜRGER** (*Lanius excubitor*) liegt ein von A. Suchomel gesammelter Brutzeitbeleg (Adultvogel, Stopfpräparat NMW 43.351) aus Kagran/Wien 22 vom 13. Juni 1926 vor⁴⁰. Ferner befindet sich ein vor 1874 in der Umgebung Wiens gesammeltes Ei des Raubwürgers aus der coll. J. Finger gleichfalls im Naturhistorischen Museum. Der oben angeführte Brutzeitbeleg aus Wien steht zwar zeitlich isoliert, ein tatsächliches Brüten auf Wiener Gebiet ist aber angesichts der historischen Brutverbreitung nicht gänzlich auszuschließen.

Am 24.6.1950 wurde im Märzpark im 15. Bezirk ein männlicher **ERLENZEISIG** (*Carduelis spinus*) beobachtet und eindeutig beschrieben. Fünf Tage später wurde am gleichen Ort wiederum ein Männchen zusammen mit einem Weibchen und zwei kaum flüggen Jungvögeln gesehen⁴³⁰. Da die Art damals häufig gehalten wurde, könnte es sich dabei durchaus um entflozene Käfigvögel gehandelt haben. Ein Fund eines gerade flüggen, frischtoten Männchens gelang am 21.6.2004 im 14. Bezirk^{a142}. Im Mai ausgeflogene Jungvögel können allerdings regelmäßig abseits der Brutgebiete beobachtet werden⁹⁹, daher ist diese Beobachtung allein nicht als Brutnachweis zu werten.

In den Jahren 1968 bis 1971 wurde wiederholt ein singendes Männchen der **ZAUNAMMER** (*Emberiza cirulus*) am Nussberg bei der Eichelhofferrasse beobachtet, das in diesen Jahren ein Revier besetzt hielt^{256,a24,a76}. Da trotz zahlreicher Kontrollen nie ein Weibchen festgestellt wurde, blieb dieser Vogel mit größter Wahrscheinlichkeit unverpaart. Neuere Meldungen der protokollpflichtigen Art aus dem 23. Bezirk^{a4} und vom Nussberg (19. Bezirk)^{a74} konnten leider mangels Dokumentation nicht durch die Avifaunistische Kommission bestätigt werden.

Die **ZIPPAMMER** (*Emberiza cia*) wurde für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts als einheimischer Vogel in der Wiener Gegend beschrieben²⁶⁴. Abgesehen von einem vermuteten Vorkommen an der Thermenlinie im Jahr 1932¹⁹⁸ wird die Art seither in der Literatur nicht mehr erwähnt.

Literatur- und Quellenverzeichnis

LITERATUR

- 1 Abensperg-Traun, C. (1960): Ornithologische Beobachtungen zwischen Maria Ellend und Petronell. *Egretta* 3: 22-24.
- 2 Abraham, A. (1897): Aus dem Prater. *Schwalbe* 21: 95.
- 3 Adametz, E. & E. Stresemann (1948): Rasche Ausbreitung der Türkentaube in Mitteleuropa. *Biol. Zentralblatt* 67: 361-366.
- 4 Adler, W. & A.C. Mrkvicka (2003): Die Flora Wiens - gestern und heute. Die wildwachsenden Farn- und Blütenpflanzen in der Stadt Wien von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Jahrtausendwende. Verlag Naturhistorisches Museum Wien, Wien. 931 pp.
- 5 Amon, R. (1927): Rund um die Hermesvilla. Die Kampfzone zwischen Stadt und Land. *Monatsblatt des Vereins für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien* 2: 50-60.
- 6 Anonymus (1899): Aus der ornithologischen Section der k.k. zoologisch-botanischen Gesellschaft. *Die Schwalbe N.F.* 1: 144-145.
- 7 Anonymus (1936): Bericht über den vogelkundlichen Sprechabend vom 3. März 1936. *Die Natur* 12: 45-46.
- 8 Anonymus (1971): Durch die Stadt gestelzt. Zehn afrikanische Kuhreiher flogen nach Ottakring. *Kurier* vom 27.07.1971.
- 9 Anonymus (2006): Leopold Aschenbrenner zum Professor ernannt. *Egretta* 48: 114.
- 10 Antonius, O. (1912): Wiener Spaziergänge XIII. Ueber die Vogelwelt der Wiener Gärten. *Urania* 5: 505-508, 525-528.
- 11 Antonius, O. (1914): Zwei interessante Wiener Brutvögel. *Blätter für Naturkunde und Naturschutz* 1: 5-7.
- 12 ARGE Biotopkartierung Wien (o. J.): Erhebung schutzwürdiger und entwicklungsfähiger Landschaftsteile Wiens. "Biotopkartierung Wien". Endbericht Teil I. Im Auftr. d. Stadt Wien, MA 22 - Umweltschutz. 153 pp.
- 13 ARGE Wienerwald (2002): Machbarkeitsstudie Wienerwald. Eignung des Wienerwalds für einen Nationalpark oder Biosphärenpark. ARGE Wienerwald im Auftrag der Niederösterreichischen Landesregierung, Wien. 258 pp.
- 14 Aschenbrenner, L. (1959): Geselliger, winterlicher Schlafplatz von Amsel (*Turdus merula*), Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*), Star (*Sturnus vulgaris*) und Goldammer (*Emberiza citrinella*) im Schilf. *Egretta* 2: 46-48.
- 15 Aschenbrenner, L. (1960): Vogelbeobachtungen an Orten größerer Menschenansammlungen. *Egretta* 3: 52-53.
- 16 Aschenbrenner, L. (1966): Der Waldlaubsänger. *Neue Brehm-Bücherei* 368. Ziemsen, Wittenberg Lutherstadt. 76 pp.
- 17 Aschenbrenner, L. (1971): Weißstorch brütet erstmals in Wien. *Egretta* 14: 54.
- 18 Aschenbrenner, L. (1974): Liste der Vögel im Raum von Wien. In: Ehrendorfer, F. & F. Starmühlner (Hrsg.): *Naturgeschichte Wiens*, Band 4. Jugend und Volk, Wien. pp. 531-536.
- 19 Aschenbrenner, L. (2004): Saatkrähenbeobachtungen im Wiener Prater. *Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich* 15: 45-47.
- 20 Aschenbrenner, L., A. Billek, H. Peters & J. Sindelar (1955): Die Vogelwelt des Schönbrunner Schlossparkes und der angrenzenden Gartenstadt Tivoli. *Vogelkdl. Nachr. Österreich* 7: 7-15.
- 21 Aschenbrenner, L. & H. Peters (1955): Bericht über Beobachtungen von Wasservögeln, insbesondere der Wintergäste am Stürzelwasser, Wien XXII. *Vogelkdl. Nachr. Österreich* 6: 14-16.

- 22 Aschenbrenner, L. & H. Peters (1958): Über die Verbreitung des Zwergschnäppers (*Ficedula parva*) in der Umgebung Wiens und sein Vorkommen in Österreich. *Egretta* 1: 17-21.
- 23 Aschenbrenner, L. & G. Rokitsansky (1956): Die Vogelliebberei in Österreich mit besonderer Berücksichtigung der Wiener Verhältnisse. *Vogelkdl. Nachr. Österreich* 7: 17-23.
- 24 Aschenbrenner, L. & H. Schifter (1975): Der Bestand des Weißstorches (*Ciconia ciconia* L.) in Österreich im Jahre 1974. *Egretta* 18: 8-17.
- 25 Auer, I., R. Böhm & H. Mohnl (1989): Klima von Wien. Beiträge zur Stadtforschung, Stadtentwicklung und Stadtgestaltung. Bd. 20, Wien. 270 pp.
- 26 Bachmann, S. (2006): Amsel- und Spatzensterben in Zürich. *Ornis* 5/2006: 32.
- 27 Bairlein, F., P. Berthold, U. Querner & R. Schlenker (1980): Die Brutbiologie der Grasmücken *Sylvia atricapilla*, *borin*, *communis* und *curruca* in Mittel- und N-Europa. *J. Orn.* 121: 325-369.
- 28 Bauer, H.-G. & P. Berthold (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas: Bestand und Gefährdung. AULA-Verlag, Wiesbaden. 715 pp.
- 29 Bauer, H.-G., E. Bezzel & W. Fiedler (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Alles über Biologie, Gefährdung und Schutz. Band 1: Nonpasseriformes - Nichtsperlingsvögel. AULA-Verlag, Wiebelsheim. 808 pp.
- 30 Bauer, H.-G., E. Bezzel & W. Fiedler (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Alles über Biologie, Gefährdung und Schutz. Band 2: Passeriformes - Sperlingsvögel. AULA-Verlag, Wiebelsheim. 621 pp.
- 31 Bauer, H.-G., A. Schönenberg & H. Werth (2003): Die Rückkehr des Steinrötels *Monticola saxatilis* als deutscher Brutvogel nach Bayern. *Limicola* 17: 306-317.
- 32 Bauer, K. (1952): Der Blutspecht (*Dryobates syriacus*) Brutvogel in Österreich. *J. Orn.* 93: 104-111.
- 33 Bauer, K. (1953): Erstes österreichisches Ornithologentreffen. *Natur & Land* 39: 165-167.
- 34 Bauer, K. (1954): Der Blutspecht in Niederösterreich. *Unsere Heimat* 25: 212-215.
- 35 Bauer, K. (1955): Der Blutspecht (*Dendrocopos syriacus*). *Der Vogelfreund* 4-5: 3-6.
- 36 Bauer, K. (1991): Dr. Hans Freundl, 80 Jahre. *Egretta* 34: 66-67.
- 37 Bauer, K.M. & U.N. Glutz von Blotzheim (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 1: Gaviiformes - Phoenicopteriformes. Akademische Verlagsgesellschaft, Frankfurt/M. 483 pp.
- 38 Bauer, K.M. & U.N. Glutz von Blotzheim (1968): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 2: Anseriformes (1. Teil). Akademische Verlagsgesellschaft, Frankfurt/M. 540 pp.
- 39 Bauer, K.M. & U.N. Glutz von Blotzheim (1969): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 3: Anseriformes (2. Teil). Akademische Verlagsgesellschaft, Frankfurt/M. 503 pp.
- 40 Bauernfeind, E. & H.-M. Berg (in Druck): Das Raubwürger (*Lanius excubitor* L.)-Material am Naturhistorischen Museum Wien. In: *Der Raubwürger in Österreich*. Forschungsgemeinschaft Wilhelminenberg, Stockerau.
- 41 Baumgart, W. (1991): Der Sakerfalk. Die Neue Brehm-Bücherei 514. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt. 159 pp.
- 42 Berg, H.-M. (1997): Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs: Vögel (Aves). Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Naturschutz, Wien. 184 pp.
- 43 Berg, H.-M. (2000): Zwischenbericht über die Kartierung der Sakerfalken (*Falco cherrug*) - Vorkommen in Ostösterreich 1999. *BirdLife Österreich*, Wien. 24 pp.
- 44 Berg, H.-M. & W. Hovorka (in Druck): Marchfeld. In: Dvorak, M. (Hrsg.): *Important Bird Areas in Österreich*. *BirdLife Österreich*, Wien.
- 45 Berg, H.-M. & S. Zelz (1995): Ein neuentdecktes Vorkommen der Zwergohreule (*Otus scops*) im Bezirk Mattersburg/Burgenland. *Berichte des Biologischen Forschungsinstituts Burgenland* 83: 5-21.
- 46 Berg, H.-M., S. Zelz & T. Zuna-Kratky (1992): Zwei bedeutende Vorkommen der Heide-lerche (*Lullula arborea*) in Niederösterreich. *Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich* 3/4: 1-6.
- 47 Berg, H.-M. & T. Zuna-Kratky (1992): Die Brutvögel des Wienerwaldes. Eine kommentierte Artenliste (Stand August 1981). *Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich* 3: 1-11.
- 48 Berndt, R.K. (1995): Aktuelle Veränderungen der Habitatwahl schleswig-holsteinischer Brutvögel - Verstädterung, Wechsel von Nadel- in Laubholz, Besiedlung von Wintersaaten und Ackerbrachen. *Corax* 16: 109-124.

- 49 Beyerl, B., K. Hirtner & G. Jatzek (2006): Kauderwelsch: Wienerisch, das andere Deutsch. Reise Know-How Verlag, 6. Auflage. 112 pp.
- 50 Bezzel, E. (1994): Das Leben unserer Vögel. Neues aus der Vogelwelt. Naturbuch - Verlag, Augsburg. 190 pp.
- 51 Bezzel, E., I. Geiersberger, G. v. Lossow & R. Pfeifer (2005): Brutvögel in Bayern. Verbreitung 1996-1999. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. 560 pp.
- 52 Biadun, W. (2005): Lublin. In: Kelcey, J.G. & G.Rheinwald (Hrsg.): Birds in European Cities. Ginster-Verlag, St. Katarinen. pp. 171-196.
- 53 Bibby, C.J., N.D. Burgess & D.A. Hill (1992): Bird census techniques. Academic Press, London. 257 pp.
- 54 Bibby, C.J., M. Jones & S. Marsden (1998): Expedition Field Techniques - Bird Surveys. Expedition Advisory Centre, London. 134 pp.
- 55 Billek, A. (1958): Klippenstrandläufer (*Calidris maritima*) im Wasserpark. Vogelkdl. Nachr. Österreich 8: 5.
- 56 BirdLife International (2004): Birds in Europe. Population estimates, trends and conservation status. BirdLife Conservation Series No. 12. BirdLife International, Cambridge. 400 pp.
- 57 BirdLife Österreich (2002): Bestandserfassung der Uferschwalbe in Österreich. Bericht über die Brutsaison 2002. BirdLife Österreich, Wien. 15 pp.
- 58 Bittner, M. & H. Bittner (1965): Rotkopfwürger in der Lobau. Egretta 8: 16.
- 59 Böck, F. (1975): Der Bestand des Graureihers (*Ardea cinerea*) in Österreich. Egretta 18: 54-64.
- 60 Böck, F. (1981): Die Stockente (*Anas platyrhynchos* L.) im Stadtbereich von Wien. Egretta 24: 14-21.
- 61 Böck, F. (1983): Biotopkartierung der MA 22 - Vogelkartierung. Studie im Auftrag der MA 22, Wien.
- 62 Böck, F. (1990): Die Vogelwelt Wiens. In: MA 22 & ARGE Biotopkartierung (Hrsg.): BLUBB: Biotope-Landschaften-Utopien-Bewusst-Beleben. Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien, Wien. pp. 128-138.
- 63 Böck, F. (1993): Die Vögel Wiens. Schriften Verein zur Verbreitung naturwiss. Kenntnisse in Wien 132: 161-193.
- 64 Brader, M. & G. Aubrecht (2003): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. Biologiezentrum der OÖ. Landesmuseen, Linz. 543 pp.
- 65 Brandenburg, C., U. Dir, H. Linzer, R. Mayerhofer, F. Moser, A. Voigt & P. Walchhofer (1994): Ökologische Funktionstypen. Studie i. Auftr. d. MA 22 – Umweltschutz, Wien. 68 pp.
- 66 Brehm, A.E. (1892): Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs. Band 6: Die Vögel, 3. Bd. 3. Auflage [bearbeitet von Pechuel-Loesche]. Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien. 740 pp. + Anhang.
- 67 Brunner, K. & P. Schneider (Hrsg., 2005): Umwelt Stadt. Geschichte des Natur- und Lebensraumes Wien. Band 1 der Reihe "Wiener Umweltstudien", herausgegeben von Axel Borsdorf. Böhlau Verlag, Wien. 659 pp.
- 68 Buckland, S.T., D.R. Anderson, K.P. Burnham & J.L. Laake (1999): Distance sampling: Estimating abundance of biological populations. Chapman and Hall, London, 2. Aufl. von RUWPA, University of St. Andrews, Scotland. 446 pp.
- 69 Bühlmann, J. (1993): Nachhaltige Bewirtschaftung von Eichenwäldern - Grundlage für den Schutz des Mittelspechtes (*Picoides medius*). Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspfl. Bad.-Württ. 67: 163-169.
- 70 Busche, G. (1999): Bestandsentwicklung von Brutvögeln im Westen Schleswig-Holsteins 1945-1995 – Bilanzen im räumlich-zeitlichen Vergleich. Vogelwelt 120: 193-210.
- 71 apek, W., L. Lorenz, A. Steuer & B. Wahl (1899): Daten über den Zug der Vögel vom Frühjahr 1897. Die Schwalbe N.F. 1: 1-101.
- 72 Chapman, A. (1999): The Hobby. Arlequin Press, Essex. 220 pp.
- 73 Chvala, S., T. Bakonyi, C. Bukovsky, T. Meister & K. Brugger (2007): Monitoring of Usutu virus activity and spread by using dead bird surveillance in Austria, 2003-2005. Vet. Microbiol. 122: 237-245.
- 74 Chvala, S., J. Kolodziejek, N. Nowotny & H. Weissenböck (2004): Pathology and viral distribution in fatal Usutu Virus infections of birds from the 2001 and 2002 outbreaks in Austria. J. Comp. Path. 131: 176-185.

- 75 Class, F. (1957): Die Lobau, ein Staatsjagdrevier. Unpubliziertes Manuskript.
- 76 Class, F. (1966): Die Lobau, ein Staatsjagdrevier. 1. Fortsetzung. Wild und Hund 69: 28-30.
- 77 Cramp, S. & K.E.L. Simmons (1980): Handbook of the birds of Europe, the Middle East and North Africa. Vol. 2. Oxford Univ. Press, Oxford. 695 pp.
- 78 Degen, G. & W. Otto (1988): Atlas der Brutvögel von Berlin. Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg Beih. 8: 56 pp. + Karten.
- 79 Denner, M., H.-M. Berg & T. Zuna-Kratky (o. J.): Zum Brutzeitaufreten des Kolkrahen (*Corvus corax* L.) im Weinviertel und dem unmittelbar angrenzenden Raum in den Jahren 1995-2006. Unpubliziertes Manuskript.
- 80 Dolenz, E. (1902): Bundesnachrichten. Mitt. Österr. Reichsbund Vogelkunde & Vogelschutz 3: 9-10.
- 81 Dombrowski, R. v. (1893): Beitrag zur Ornithologie von Niederösterreich I, Ordnung Rapaces. Mitt. Orn. Ver. Wien 17: 21-23, 38-40, 53-54.
- 82 Dombrowski, R. v. (1931): Ornithologie Niederösterreichs. Die Vogelwelt Niederösterreichs. Unveröffentlichtes Manuskript, Wien. 891 pp. + Anhang.
- 83 Donald, P.F., D.L. Buckingham, D. Moorcroft, L.B. Muirhead, A.D. Evans & W.B. Kirby (2001): Habitat use and diet of Skylarks *Alauda arvensis* wintering on lowland farmland in Southern Britain. J. Appl. Ecol. 38: 536-547.
- 84 Donner, E. (1904): Ornithologisches vom Weißensee. Orn. Monatsschr. 29: 285-291.
- 85 Donner, E. (1908): Ornithologisches von meinen Ausflügen. Mitt. Vogelwelt 8: 45-46.
- 86 Donner, E. (1911): Zum Vogelzug 1910. Orn. Monatsschr. 36: 102-106.
- 87 Donnerbaum, K. (2003): Bestandserhebung der Wiener Brutvögel. Ergebnisse der Spezialkartierung Dohle (*Corvus monedula*). Studie im Auftrag der MA 22. BirdLife Österreich, Wien. 12 pp.
- 88 Donnerbaum, K., N. Teufelbauer & G. Wichmann (2000): Ergebnisse des Brutvogelmonitorings in den Probeflächen in Wien-Kalksburg im Jahr 2000. Studie im Auftrag der Magistratsabteilung 22, Wien 14 pp.
- 89 Donnerbaum, K., N. Teufelbauer & G. Wichmann (2005): Ergebnisse des Brutvogelmonitorings in den Probeflächen in Wien-Kalksburg im Jahr 2005. Studie im Auftrag der Magistratsabteilung 22, Wien. 25 pp.
- 90 Donnerbaum, K. & G. Wichmann (2002): Die Verbreitung der Mehlschwalbe (*Delichon urbica*) in Wien. Ergebnisse der Kartierung im Wiener Stadtgebiet 2000 und Vorschläge für ein Artenschutzprogramm.
- 91 Donnerbaum, K. & G. Wichmann (2003): Bestandserhebung der Wiener Brutvögel. Ergebnisse der Spezialkartierung Neuntöter. Studie im Auftrag der Magistratsabteilung 22. BirdLife Österreich, Wien. 13 pp.
- 92 Dott, H.E.M. (1994): Densities of breeding Magpies and Carrion Crows in south-east Scotland in 1992-93. Scottish Birds 17: 205-211.
- 93 Dvorak, M. (1993): Verbreitung und Bestand der Dohle (*Corvus monedula*) in Österreich in den Jahren 1993 und 1994. Studienbericht 3. BirdLife Österreich, Wien. 61 pp.
- 94 Dvorak, M. (1995): Lobau. In: Dvorak, M. & E. Karner (Hrsg.): Important Bird Areas in Österreich. Umweltbundesamt, Wien. pp. 87-92.
- 95 Dvorak, M. (2003): Bestandserhebung der Wiener Brutvögel. Ergebnisse der Spezialkartierung Gewässervögel 2003. Studie im Auftrag der Magistratsabteilung 22, Wien. BirdLife Österreich, Wien. 41 pp.
- 96 Dvorak, M. (in Druck): Lobau. In: Dvorak, M. (Hrsg.): Important Bird Areas in Österreich. BirdLife Österreich, Wien.
- 97 Dvorak, M. & E. Karner (1995; Hrsg.): Important Bird Areas in Österreich. Umweltbundesamt, Wien. 454 pp.
- 98 Dvorak, M., E. Nemeth, S. Tebbich, M. Rössler & K. Busse (1997): Verbreitung, Bestand und Habitatwahl schilfbewohnender Vogelarten in der Naturzone des Nationalparks Neusiedler See - Seewinkel. BFB-Bericht 86. Biologische Station Neusiedler See, Illmitz. 69 pp.
- 99 Dvorak, M., A. Ranner & H.-M. Berg (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Ergebnisse der Brutvogelkartierung 1981-1985 der Österreichischen Gesellschaft f. Vogelkunde. Österreichische Gesellschaft f. Vogelkunde und Umweltbundesamt, Wien. 527 pp.
- 100 Dvorak, M. & L. Sachslehner (in Druck): Lainzer Tiergarten. In: Dvorak, M. (Hrsg.):

- Important Bird Areas in Österreich. BirdLife Österreich, Wien.
- 101 Dvorak, M. & N. Teufelbauer (2000): Bestandsschwankungen österreichischer Brutvögel in den Jahren 1998-2000. Ergebnisse des Brutvogelmonitorings von BirdLife Österreich. Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich 11: 85-90.
 - 102 Dvorak, M. & N. Teufelbauer (2005): Monitoring der Brutvögel Österreichs. Bericht über die Saison 2004. BirdLife Österreich, Wien. 13 pp.
 - 103 Dvorak, M. & G. Wichmann (2005): Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutz-Richtlinie. In: Ellmauer, T. (Hrsg.): Entwicklung von Kriterien, Indikatoren und Schwellenwerten zur Beurteilung des Erhaltungszustandes der Natura 2000-Schutzgüter. Band 1. Im Auftrag der neun österreichischen Bundesländer, des Bundesministeriums f. Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und der Umweltbundesamt GmbH, Wien, 633 pp.
 - 104 Dvorak, M., I. Winkler, C. Grabmeyer & E. Steiner (1994): Stillgewässer Österreichs als Brutgebiete für Wasservögel. Monographien Band 44. Umweltbundesamt, Wien. 340 pp.
 - 105 Dwenger, R. (1989): Die Dohle (*Corvus monedula*). Die Neue Brehm Bücherei 588. Ziemsen Verlag, Wittenberg. 148 pp.
 - 106 Eder, R. (1908): Die Vögel Niederösterreichs. Selbstverlag, Mödling b. Wien. 108 pp.
 - 107 Eder, R. (1914): Das Vogelleben in und um Mödling. Blätter für Naturkunde und Naturschutz 1: 7-9.
 - 108 Effenberger, M. (1937): Bericht über den am 2. März 1937 stattgefundenen vogelkundlichen Sprechabend. Die Natur 13: 67-68.
 - 109 Ehrendorfer, F., H. Schweiger, H. Steiner & L. Aschenbrenner (1972): Die Pflanzen- und Tierwelt der Wälder und Waldschläge. In: Ehrendorfer, F. & F. Starmühlner (Hrsg.): Naturgeschichte Wiens, Band 2. Jugend und Volk Verlag, Wien. pp. 87-247.
 - 110 Ehrendorfer, F. & F. Starmühlner (1970-1974; Hrsg.): Naturgeschichte Wiens, Band 1-4. Jugend und Volk, Wien.
 - 111 Elle, O. (2002): Mikrohabitatwahl und Dispersion als Hinweis auf interspezifische Konkurrenz von Mönchsrasmücke *Sylvia atricapilla* und Gartengrasmücke *S. borin* in einem Wald-Wiesen-Ökoton. Vogelwelt 123: 9-16.
 - 112 Elle, O. (2003): Quantifizierung der integrativen Wirkung von Ökotonen am Beispiel der Habitatwahl der Mönchsrasmücke und der Dorngrasmücke (*Sylvia atricapilla* und *S. communis*). J. Orn. 144: 271-283.
 - 113 Epple, W. (1996): Rabenvögel: Göttervögel - Galgenvögel. G. Braun, Karlsruhe. 111 pp.
 - 114 Feldner, J., P. Rass, W. Petutschnig, S. Wagner, G. Malle, R.K. Buschenreiter, P. Wiedner & R. Probst (2006): Avifauna Kärntens. Die Brutvögel. Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Klagenfurt. 423 pp.
 - 115 Ferguson-Lees, J. & D.A. Christie (2001): Raptors of the world. C. Helm, London. 992 pp.
 - 116 Feriancova-Masarova, Z. & E. Kalivodova (2005): Bratislava. In: Kelcey, J.G. & G. Rheinwald (Hrsg.): Birds in European Cities. Ginster-Verlag, St. Katarinen. pp. 55-79.
 - 117 Festetics, A. (1960): Die Amselnester der Wiener Universität. Egretta 3: 55-57.
 - 118 Festetics, A. (1970): Die Donauauen "Untere Lobau" - Vorschlag zur Errichtung eines Wiener Greifvogelreservates. Natur und Land 57: 73-81.
 - 119 Finger, J. (1854): Das Jahr 1853 in ornithologischer Beziehung. Verh. zool.-bot. Ver. Wien 4, Sitzungsberichte: 32-33.
 - 120 Finger, J. (1857): Verzeichnis der Vögel des österreichischen Kaiserstaates. Abhandl. zool.-bot. Ges. Wien 7: 555-566.
 - 121 Firbas, W. (1962): Die Zwergohreule (*Otus scops*) in Österreich. Egretta 5: 42-57.
 - 122 Fitzinger (1853) zit. in Schifter, H. (1995): Vögel aus dem Tiergarten Schönbrunn im Naturhistorischen Museum Wien (II). Zool. Garten N.F. 65: 101-134.
 - 123 Flade, M. (1994): Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands. IHW-Verlag, Eching. 879 pp.
 - 124 Flade, M. & J. Jebram (1995): Die Vögel des Wolfsburger Raumes im Spannungsfeld zwischen Industriestadt und Natur. Naturschutzbund Wolfsburg.
 - 125 Floericke, C. (1902): Eine Kormorankolonie bei Wien. Mitt. Österr. Reichsbund Vogelkunde & Vogelschutz 2: 112-113.
 - 126 Floericke, C. (1903): Erklärung. Mitt. Österr. Reichsbund Vogelkunde & Vogelschutz 3: 7.
 - 127 Floericke, K. (1913): XVII. Adressverzeichnis – 1. Ornithologen. Jahrbuch der Vogelkunde 3: 160-168.

- 128 Floericke, K. (1922): Vogelbuch. Gemeinverständliche Naturgeschichte der mitteleuropäischen Vogelwelt. Franckh'sche Verlagshandlung & Pestalozzi-Verlagsanstalt, Stuttgart & Wiesbaden. 496 pp.
- 129 Flöter, E., D. Saemann & J. Börner (2006): Brutvogelatlas der Stadt Chemnitz. Mitt. Ver. sächs. Ornithol. 9, Sonderheft 4: 308 pp.
- 130 Forstverwaltung Lobau, Nationalpark Donau-Auen (o. J.): Wiener Nationalpark-Revier. Obere Lobau - Untere Lobau - Mannswörth. 2001-2010. Technischer Bericht, Wien. 47 pp.
- 131 Fournes, H. (1877): Der Flussrohrsänger (*Salicaria fluviatilis*, Meyer & Wolf), dessen Nest und Eier. Mitth. orn. Ver. Wien 1: 51-54.
- 132 Frank, G. (2001): Vogelkundliche Aspekte der Wienerwaldbäche unter besonderer Berücksichtigung von Eisvogel, Wasseramsel und Gebirgsstelze. Im Auftrag der MA 45 der Stadt Wien. Wien. 11 pp.
- 133 Frank, G. (2002): Brutzeitliche Einnischung des Weißrückenspechts *Dendrocopos leucotos* im Vergleich zum Buntspecht *Dendrocopos major* in montanen Mischwäldern der nördlichen Kalkalpen. Vogelwelt 123: 225-240.
- 134 Frank, G. (2002): Ökologisches Monitoring Wienfluss-Staubecken. Fachbereich Vögel. Unveröff. Bericht. 11 pp.
- 135 Frank, G. & H.-M. Berg (2001): Verbreitung und Schutz des Schwarzstorches (*Ciconia nigra*) im Wienerwald. Im Auftrag der Österreichischen Bundesforste AG. BirdLife Österreich und Österreichischer Naturschutzbund, Wien. 32 pp.
- 136 Frank, G. & T. Hochebner (2001): Erfassung der Spechte - insbesondere des Weißrückenspechtes *Picoides leucotos* - im Rahmen des LIFE-Projekts Wildnisgebiet Dürrenstein. In: LIFE-Projekt Wildnisgebiet Dürrenstein. Forschungsbericht. Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Naturschutz. pp. 116-141.
- 137 Frank, G. & G. Wichmann (2005): Status, Bestandsentwicklung und Habitatnutzung der Haubenlerche (*Galerida cristata*) in Wien. Egretta 47: 93-114.
- 138 Frank, G. & R. Zink (2002): Die Vogelwelt der Rückhaltebecken und der renaturierten Fließgewässerabschnitte am Wienfluss und Mauerbach. Perspektiven 1/2: 68-74.
- 139 Franke, H. (1938): Unsere Gruppe für Vogelkunde. Die Natur 14: 16-19.
- 140 Frauenfeld, G.R. v. (1871): Die Wirbelthierfauna Niederösterreichs. (Vortrag, gehalten im Verein für Landeskunde von Niederösterreich am 21. April 1871). Blätter d. Ver. F. Landesk. von Niederösterreich, neue Folge 5: 108-123.
- 141 Frey, H. (1973): Zur Ökologie niederösterreichischer Uhupopulationen. Egretta 16: 1-68.
- 142 Frey, H. (1992): Bestandsentwicklung und Jungenproduktion des Uhus (*Bubo bubo*) in Niederösterreich zwischen 1969 und 1991. Egretta 35: 9-19.
- 143 Friedrich, C. & B. Freitag (1996): *Hirundo rustica* L. (Rauchschwalbe) und *Delichon urbica* L. (Mehlschwalbe) - Verbreitung im Stadtgebiet von Graz (Steiermark/Österreich). Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark 125: 191-206.
- 144 Fritsch, K. (1901): Geschichte der Institute und Corporationen, welche in Oesterreich von 1850 bis 1900 der Pflege der Botanik und Zoologie dienten. In: K.K. Zoolog.-Bot. Ges. Wien (Hrsg.): Botanik und Zoologie in Österreich in den Jahren 1850-1900. Festschrift. A. Hölder, Wien. pp. 17-124.
- 145 Fritzsche, C. (2002): Die Vögel von Kaisermühlen. Strukturnutzung und Strukturabhängigkeit im Lebensraumkomplex Stadt - Stadtrand. Diplomarbeit Universität für Bodenkultur, Wien. 139 pp.
- 146 Frühauf, J. (1997): Der Wachtelkönig *Crex crex* in Österreich: Langfristige Trends, aktuelle Situation und Perspektiven. Vogelwelt 118: 195-207.
- 147 Frühauf, J. (1998): Maßnahmenumsetzung und Erfolgskontrolle des Artenschutzprojekts Wachtelkönig (*Crex crex*) auf den Wienerwaldwiesen im Bundesland Wien. Im Auftrag der Stadt Wien - MA 22 (Umweltschutz). BirdLife Österreich, Wien. 12 pp.
- 148 Frühauf, J. (2000): Schutz des Wachtelkönigs (*Crex crex*) im Nationalpark Donau-Auen. Teil II: Artenschutzmaßnahmen 1999. Im Auftrag der Nationalpark Donau-Auen GmbH. BirdLife Österreich, Wien. 13 pp.
- 149 Frühauf, J. (2000): Schutz des Wachtelkönigs (*Crex crex*) im Nationalpark Donau-Auen. Teil III: Managementplan. Im Auftrag der Nationalpark Donau-Auen GmbH. BirdLife Österreich, Wien. 58 pp.

- 150 Frühauf, J. (2003): Der Einfluss von ÖPUL 2000 auf Habitatnutzung und Brutvorkommen der Heidelerche an der Thermenlinie. Im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. BirdLife Österreich, Wien. 76 pp.
- 151 Frühauf, J. (2005): A122 *Crex crex*. In: Ellmayer, T. (Hrsg.): Entwicklung von Kriterien, Indikatoren und Schwellenwerten zur Beurteilung des Erhaltungszustandes der Natura 2000-Schutzgüter. Band 1: Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutz-Richtlinie, pp. 291-316.
- 152 Frühauf, J. (2005): Einfluss des biologischen und konventionellen Landbaus sowie verschiedener Raumparameter auf bodenbrütende Vögel und Niederwild in der Ackerbau-landschaft: Problemanalyse – praktische Lösungsansätze. Teil II: Raumbezogener Einfluss von Flächennutzung, Bewirtschaftung und ÖPUL auf Feldhase, Rebhuhn, Wachtel, Feldlerche sowie die Vogelartenvielfalt. Bericht an das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Distelverein, Deutsch-Wagram. 329 pp.+Anhang.
- 153 Frühauf, J. (2005): Rote Liste der Brutvögel (Aves) Österreichs. In: Zulka, K.P. (Hrsg.): Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs. Grüne Reihe des Lebensministeriums, Band 14/1. Böhlau Verlag, Wien. pp. 63-165.
- 154 Frühauf, J. & M. Dvorak (1996): Der Flußuferläufer (*Actitis hypoleucos*) in Österreich: Brutbestand 1994/95, Habitat und Gefährdung. Mit einem Vergleich zur Habitatnutzung des Flußregenpfeifers (*Charadrius dubius*). Studienbericht 3, BirdLife Österreich, Wien. 72 pp.
- 155 Frühauf, J. & E. Sabathy (2000): Untersuchungen an Schilf- und Wasservögeln in der Unteren Lobau. Teil I: Bestände und Habitat. Bericht von BirdLife Österreich an die Nationalpark Donau-Auen GmbH im Rahmen des LIFE-Projekts "Gewässervernetzung und Lebensraummanagement Donauauen". Wien. 67 pp.
- 156 Frühauf, J. & E. Sabathy (2000): Untersuchungen an Schilf- und Wasservögeln in der Unteren Lobau. Teil II: Arten. Bericht von BirdLife Österreich an die Nationalpark Donau-Auen GmbH im Rahmen des LIFE-Projekts "Gewässervernetzung und Lebensraummanagement Donauauen", Wien. 80 pp.
- 157 Frühauf, J. & G. Wichmann (2000): Habitatnutzung bei Vögeln auf den Überschwemmungswiesen der Unteren Lobau. Im Auftrag der Nationalpark Donau-Auen GmbH. BirdLife Österreich, Wien. 58 pp.
- 158 Fuxa, H. (1991): Habit und Habitat des Kleinen Fliegenschnäppers, *Muscicapa parva*, besonders in den Waldungen des Lainzer Tiergartens bei Wien. Eigenverlag Hans Fuxa, Wien. 62 pp.
- 159 Fuxa, H. (1992): Zur Waldvogelwelt des Lainzer Tiergartens - 2. Teil (Vollfrühling & Frühsommer). Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich 3: 4-8.
- 160 Fuxa, H. (1993): Zur Waldvogelwelt des Lainzer Tiergartens - Teil 4 (Herbst) und 5 (Zusammenfassung). Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich 4: 94-103.
- 161 Gamauf, A. (1991): Greifvögel in Österreich. Bestand - Bedrohung - Gesetz. Monographien Band 29. Umweltbundesamt, Wien. 136 pp.
- 162 Gamauf, A., in Dvorak, M., A. Ranner & H.-M. Berg (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Umweltbundesamt, Wien. 527 pp.
- 163 Gamauf, A. & B. Herb (1990): Greifvogelstudie im Bereich des geplanten Nationalparks Donau-Auen. Studie im Auftrag der Nationalparkplanung Donau-Auen, Wien. 131 pp.
- 164 Gamauf, A. & B. Herb (1993): Situation der Greifvogelfauna im geplanten Nationalpark Donau-Auen. Endbericht. Im Auftrag der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal - Nationalpark Donau-Auen, Wolkersdorf. 77 pp.
- 165 Gamauf, A. & P. Rass (2006): Der Zwergadler (*Hieraaetus pennatus*) - eine neue "alte" Brutvogelart in Österreich? In: Gamauf, A. & H.-M. Berg (Hrsg.): Greifvögel & Eulen in Österreich. Verlag NHMW, Wien. pp. 37-48.
- 166 Gebhardt, E. (1910): Einbürgerung der chinesischen Nachtigall in Wien. Mitt. Vogelwelt 10: 102.
- 167 Gebhardt, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. Ein Nachschlagewerk. Brühlscher Verlag, Giessen. 404 pp.
- 168 Gebhardt, L. (1974): Die Ornithologen Mitteleuropas. Ein Nachschlagewerk. Bd. III. J. Orn. 115, Sonderheft, 126 pp.

- 169 George, K. (1990): Zu den Habitatansprüchen der Wachtel (*Coturnix coturnix*). Acta ornithoecol. 2: 133-142.
- 170 Ginzberger, A. (1922): Tier und Pflanzenleben der Straßen und Plätze Wiens. Monatsblatt Ver. Landeskunde Niederösterreich 21: 2-4.
- 171 Ginzberger, A. & G. Schlesinger (1915): Unsere Kormorankolonie. Blätter für Naturkunde und Naturschutz 2: 61-63.
- 172 Gladwin, T.W. & B.S. Nau (1964): A study of Swift weights. British Birds 57: 344-356.
- 173 Glandt, D. (2003): Der Kolkrahe. Der schwarze Geselle kehrt zurück. Sammlung Vogelkunde im Aulaverlag, Wiesbaden. 140 pp.
- 174 Glück, H. (1894): Die Vogelwelt des Praters. Mittheilungen der Section für Naturkunde des Ö. T.-C. 1-4: 1-11.
- 175 Glück, H. (1897): Bemerkungen zum ornithologischen Theil des „Praterbuches“ [Anm.: Witlaczil, E., 1897: Praterbuch. Ein Führer zur Beobachtung des Naturerlebens. Hölder, Wien]. Mitth. Orn. Ver. Wien 21: 52-53.
- 176 Glutz von Blotzheim, U.N. & K.M. Bauer (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 9: Columbiformes - Piciformes. Akademische Verlagsgesellschaft, Wiesbaden. 1150 pp.
- 177 Glutz von Blotzheim, U.N. & K.M. Bauer (1982): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 8: Charadriiformes (3. Teil). Akademische Verlagsgesellschaft, Wiesbaden. 1270 pp.
- 178 Glutz von Blotzheim, U.N. & K.M. Bauer (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 10: Passeriformes (1. Teil). AULA-Verlag, Wiesbaden. 1184 pp.
- 179 Glutz von Blotzheim, U.N. & K.M. Bauer (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 11: Passeriformes (2. Teil). AULA-Verlag, Wiesbaden. 1226 pp.
- 180 Glutz von Blotzheim, U.N. & K.M. Bauer (1991): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 12: Passeriformes (3. Teil). AULA-Verlag, Wiesbaden. 1460 pp.
- 181 Glutz von Blotzheim, U.N. & K.M. Bauer (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 13: Passeriformes (4. Teil). AULA-Verlag, Wiesbaden. 2178 pp.
- 182 Glutz von Blotzheim, U.N. & K.M. Bauer (1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 14: Passeriformes (5. Teil). AULA-Verlag, Wiesbaden. 1966 pp.
- 183 Glutz von Blotzheim, U.N., K.M. Bauer & E. Bezzel (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 4: Falconiformes. Akademische Verlagsgesellschaft, Frankfurt/M. 946 pp.
- 184 Glutz von Blotzheim, U.N., K.M. Bauer & E. Bezzel (1973): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 5: Galliformes - Gruiformes. Akademische Verlagsgesellschaft, Frankfurt/M. 705 pp.
- 185 Glutz von Blotzheim, U.N., K.M. Bauer & E. Bezzel (1975): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 6: Charadriiformes (1. Teil). Akademische Verlagsgesellschaft, Wiesbaden. 847 pp.
- 186 Glutz von Blotzheim, U.N., K.M. Bauer & E. Bezzel (1977): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 7: Charadriiformes (2. Teil). Akademische Verlagsgesellschaft, Wiesbaden. 847 pp.
- 187 Göpfert, M. (1987): Bedeutung einer Mülldeponie als Sekundärbiotop des Neuntöters (*Lanius collurio*). Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 48: 55-69.
- 188 Green, R.E., G. Rocamora & N. Schäffer (1997): Populations, ecology and threats to the Corncrake *Crex crex* in Europe. Vogelwelt 118: 117-134.
- 189 Grimm, H. (2004): Der Brutbestand des Steinschmätzers *Oenanthe oenanthe* im Jahre 2002 in Thüringen mit Anmerkungen zur historischen Entwicklung der thüringischen Kulturlandschaft und ihrer Eignung als Lebensraum für im Offenland brütende Vogelarten. Anz. Ver. Thüring. Ornithol. 5: 85-104.
- 190 Gross, H. (1997): Der Stadtpark und seine Umgebung – ein Überwinterungs- und Rastgebiet für Wasservögel im Zentrum Wiens. Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich 8: 9-11.
- 191 Grill, A. (1979): Sprosser (*Luscinia luscinia*) in Wien-Albern. Egretta 22: 30-31.
- 192 Grill, A. (1981): Das räumliche Aktivitätsmuster der Saatkrähe (*Corvus frugilegus* L.) im Laufe des Winters in Wien und Umgebung. Egretta 24: 39-63.
- 193 Grill, A. & H. Frey (2005): Vogel des Jahres 2005: der Uhu. Vogelschutz in Österreich 20: 4-6.
- 194 Haag, D. (1984) zit. in: Steiner, R. & A. Zahner (1994): Untersuchungen zu Siedlungsdichte und Aktionsradius der Straßentaube (*Columba livia f. domestica*) in Wien mit einer Bestandsschätzung für das gesamte Stadtgebiet. Egretta 37: 78-93.

- 195 Hable, E. (1991): Dr. Hans Franke, Nachruf. Mitt. Abt. Zool. Landesmuseum Joanneum 44: 3-5.
- 196 Hacker, H.H. (2000): Die Insektenwelt an Wieden. LWF Berichte aus der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft 24: 25-27.
- 197 Hagemeyer, W.J.M. & M.J. Blair (Hrsg., 1997): The EBCC Atlas of European Breeding Birds: Their Distribution and Abundance. T & A. D. Poyser, London. 903 pp.
- 198 Hellmayr, C.E. (1933): Notizen über Mödlinger Beobachtungen. Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien 83: 23-24.
- 199 Henderson, I.G., N.R. Critchley, J. Cooper & J.A. Fowbert (2001): Breeding season responses of Skylarks *Alauda arvensis* to vegetation structure in set-aside (fallow arable land). Ibis 143: 317-321.
- 200 Hennicke, C.R. (Hrsg., 1905): Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1, Drosseln. Eugen Köhler, Gera-Untermhaus. 253 pp. + Anhang 32 pp.
- 201 Herrmann, M. & A. Dassow (2006): Quail *Coturnix coturnix*. In: Flade, M., H. Plachter, R. Schmidt & A. Werner (Hrsg.): Nature Conservation in Agricultural Ecosystems. Results of the Schorfheide-Chorin Research Project. Quelle & Meyer, Wiebelsheim.
- 202 Hochebner, T. & O. Samwald (1996): Untersuchungen zu Schlafplatzverhalten und Aktionsraum der Hohltaube (*Columba oenas*) in Wien. Egretta 39: 1-54.
- 203 Höfer, F. (1894): Volksnamen der Vögel in Niederösterreich. Verlag von Franz Höfer, Wien. 23 pp.
- 204 Holzer, T. (2002): Siedlungsdichte und Nistplatzwahl der Aaskrähe (*Corvus corone* L.) auf einer Wiener Probestfläche 2001. Egretta 45: 91-103.
- 205 Holzer, T. & G. Sziemer (2005): Vienna. In: Kelcey, J.G. & G. Rheinwald (Hrsg.): Birds in European Cities. Ginster Vlg, St. Katharinen: pp. 359-388.
- 206 Imhof, G. (1999): Ökologische Entwicklungsziele für den Nationalparkteil Lobau. Zusammenfassender Bericht der gleichnamigen Arbeitskreise in Hinblick auf das Projekt "Hochwasserschutz Lobau" des verbesserten Hochwasserschutzes von Wien. Unter Mitarbeit von U. Goldschmied, F. Michlmayr, C. Baumgartner & W. Lazowski.
- 207 Jakob, A. (2001): Siedlungsflächenbilanz Wien. In: Versiegelt Österreich? Der Flächenverbrauch und seine Eignung als Indikator für Umweltbeeinträchtigungen. Tagungsberichte Bd. 30. Umweltbundesamt, Wien, pp. 26-33.
- 208 Jakober, H. & W. Stauber (1987): Habitatsansprüche des Neuntöters (*Lanius collurio*) und Maßnahmen für seinen Schutz. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 48: 25-53.
- 209 Jedicke, E. (2000): Stadt- und Dorfökosysteme: Umweltfaktoren, Siedlungsbindung von Vogelarten, Avizönosen, Verstädterungsprozesse und Naturschutz - ein Überblick. Vogelwelt 121: 67-86.
- 210 Junker-Bornholdt, R. & K.-H. Schmidt (2000): Untersuchungen zur Stadtökologie von Höhlenbrütern - ein Vergleich mit stadtfernen Wäldern. Vogelwelt 121: 129-153.
- 211 Kaminski, P. (1986): Bioenergetische Untersuchungen zur Jugendentwicklung der Dohle (*Corvus monedula*). J. Orn. 127: 315-329.
- 212 Kautz, W. (2001): Erstes Brutvorkommen des Dreizehenspechts (*Picoides tridactylus*) im Wienerwald/Niederösterreich. Egretta 44: 138-149.
- 213 Kautz, W. & M. Steiner (2000): Das Naturwaldreservat Höherberg (Groisbach bei Alland) - Ergebnis der Brutvogelkartierung 1999. Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich 11: 5-8.
- 214 Kayser, C. (1909): Mathias Rausch †. Orn. Monatsschr. 34: 123-133.
- 215 Kilzer, R. & V. Blum (1991): Atlas der Brutvögel Vorarlbergs. Österr. Gesellschaft für Vogelkunde, Landesgruppe Vorarlberg, Wolfurt. 278 pp.
- 216 Klose, A., F. Leibl & A. Vidal (1986): Die Vogelwelt der Stadt Regensburg. Acta Albertina Ratisbonensia 43: 3-22.
- 217 Kohn, F.G. (1907): Zur Fauna der Grossstadt. (Vogelleben in Wien 1900-1907.) Zoologischer Beobachter 48: 140-145.
- 218 Kolar, K. (1960): Erfahrungen mit freifliegenden Papageien. Gef. Welt 84: 21-25.
- 219 Kolar, K. (1962): Freilebende Mandarinenten (*Aix galericulata*) bei Wien. Die Pyramide 10: 67.
- 220 Kolar, K. (1966): Breeding the Cattle Egret. Avicultural Magazine 72: 45-46.
- 221 Kolazy, J. (1877): Die Vogelfauna unseres einstigen Praters. Mittheilungen des Ornitho-

- logischen Vereins in Wien 1: 16-17.
- 222 Kollar, H.P. & M. Seiter (1989): Biotopstrukturen und Vogelfauna in den Donau-Auen östlich von Wien. Im Auftrag der Österreichischen Donaukraft AG. Institut für angewandte Öko-Ethologie, Abt. Leopoldsdorf, Leopoldsdorf. 43 pp.
- 223 Kollar, H.P. & M. Seiter (1990): Die Vogelwelt einer forstlich-biologischen Versuchsfläche in den Donau-Auen östlich von Wien, Teil 1: Kommentierte Artenliste. Wiss. Mitt. Niederösterreich. Landesmuseum 7: 301-338.
- 224 Kooiker, G. (1994): Struktur und Quantität einer urbanen Avifauna am Beispiel der Großstadt Osnabrück. Acta ornithoecol. 3: 73-96.
- 225 Kooiker, G. (2001): Der Einfluss hoher Elsterpopulationen auf urbane Kleinvogelarten. In: Ökologischer Jagdverein (Hrsg.): Die Rabenvögel im Visier. ÖJV - Ökologischer Jagdverein-Bayern, Rothenburg ob der Tauber. pp. 100-118.
- 226 Koskimies, J. (1961): Delayed departure of the Swift from Finland in the autumn of 1957. Ornis Fennica 38: 105-127.
- 227 Kothbauer-Hellmann, R. (2004): Beobachtungen in einem neu entdeckten Brutvorkommen der Haubenmeise *Parus cristatus* in einem Wiener Kleingartengebiet. Egretta 47: 142-147.
- 228 Kramer, W.H. (1756): Elenchus Vegetabilium et Animalium per Austriam Inferiorem Observatorium. Trattner, Wien, Prag, Triest.
- 229 Krenn, H. (1991): Der Winterschlafplatz der Saatkrähen (*Corvus frugilegus*) auf der Baumgartner Höhe in Wien. Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich 2: 1-7.
- 230 Krenn, H. & B. Gereben-Krenn (2004): Die Vögel des Botanischen Gartens der Universität Wien. In: Pernstich, A. & H. Krenn (Hrsg.): Die Tierwelt des Botanischen Gartens der Universität Wien. Eine Oase inmitten der Großstadt. Inst. Angewandte Biologie und Umweltbildung, Wien. pp. 135-139.
- 231 Kretzschmar, E. & R. Neugebauer (2003): Dortmunder Brutvogelatlas. Naturschutzbund Deutschland, Stadtverband Dortmund. 306 pp.
- 232 Kübler, S. (2005): Nahrungsökologie stadtlebender Vogelarten entlang eines Urbangradienten. Dissertation Humboldt-Universität Berlin. 175 pp. plus Anhang.
- 233 Kübler, S., S. Kupko & U. Zeller (2005): The kestrel (*Falco tinnunculus* L.) in Berlin: investigation of breeding biology and feeding ecology. J. Orn. 146: 271-278.
- 234 Kühnelt, W. (1956): Gesichtspunkte zur Beurteilung der Großstadtf fauna (mit besonderer Berücksichtigung der Wiener Verhältnisse). Österr. Zool. Zeitung 6: 30-54.
- 235 Kühnelt, W. (1961): Zur ökologischen Kennzeichnung der Großstadt (mit besonderer Berücksichtigung der Wiener Verhältnisse). Natur & Landschaft 36: 84-88.
- 236 Kumerloewe, H. (1961): Habsburgische Beizjagddokumente (16./18. Jahrhundert). Egretta 4: 57-68.
- 237 Kustron, H. (1938): Vogelkundliche Abende. Bericht über den Abend am 13. Jänner 1938. Die Natur 14: 45.
- 238 Kustron, H. (1938): Vogelkundliche Wanderung zu den Schlafplätzen der Wiener Krähen am 4. Dezember 1937. Die Natur 14: 19.
- 239 Laber, J. (1991): Ergebnisse der Wasservogelzählungen an der Donau in Wien und der oberen Neuen Donau aus den Jahren 1983/84 bis 1988/89. Egretta 34: 16-33.
- 240 Laber, J. (2001): Erste Brut der Zwergseeschwalbe (*Sterna albifrons*) im Seewinkel seit 45 Jahren. Egretta 44: 150-153.
- 241 Landmann, A. (1987): Ökologie synanthroper Vogelgemeinschaften: Struktur, Raumnutzung und Jahresdynamik der Avizönosen - Biologie und Ökologie ausgewählter Arten. Dissertation Universität Innsbruck. 307 pp.
- 242 Landmann, A. (1996): Der Hausrotschwanz. Vom Fels zum Wolkenkratzer - Evolutionsbiologie eines Gebirgsvogels. Sammlung Vogelkunde im AULA-Verlag, Wiesbaden. 144 pp.
- 243 Laske, V., K. Nottmeyer-Linden & K. Conrads (1991): Die Vögel Bielefelds. Ein Atlas der Brutvögel 1986-1988 und weitere Beiträge zur Avifauna. Naturwissenschaftlicher Verein für Bielefeld und Umgebung, Bielefeld. 366 pp. + Karte.
- 244 Leditznig, C., W. Leditznig & H. Gossow (2001): 15 Jahre Untersuchungen am Uhu (*Bubo bubo*) im Mostviertel Niederösterreichs - Stand und Entwicklungstendenzen. Egretta 44: 45-73.
- 245 Lefebvre, L. (1985): Stability of flock composition in urban pigeons. Auk 102: 886-888.

- 246 Lefebvre, L. & L.-A. Giraldeau (1984): Daily feeding site use of urban Pigeons. *Can. J. Zool.* 62: 1425-1428.
- 247 Lidauer, R. M. (1983): Knochenfrakturen bei Stadtamseln (*Turdus merula*). *Ökol. Vögel* 5: 111-126.
- 248 Löhrl, H. (1974): Die Tannenmeise. Neue Brehm-Bücherei 472. Ziemsen, Wittenberg-Lutherstadt. 110 pp.
- 249 Löhrl, H. (1990): Experimentelle Untersuchungen zum Konkurrenzproblem bei Höhlenbrütern. *Vogelschutz in Österreich* 5: 39-47.
- 250 Löhrl, H. (1991): Die Haubenmeise. Neue Brehm-Bücherei 609. Ziemsen, Wittenberg-Lutherstadt. 120 pp.
- 251 Lorenz, L. v. (1897): Aufruf zur Anstellung von Ornithologischen Beobachtungen in Oesterreich. *Mitth. orn. Ver. Wien* 21: 23.
- 252 Lorenz, L. v. & M. Sassi (1913): Die ersten Ankunftszeiten verschiedener Zugvögel im Frühling der Jahre 1897 bis 1903. *Die Schwalbe N.F.* 3: 35-133.
- 253 Loske, K.-H. (1987): Habitat, Siedlungsdichte und Bestandsentwicklung des Baumpiepers (*Anthus t. trivialis*) in Mittelwestfalen. *Ökol. Vögel* 7: 135-154.
- 254 Lübcke, W. & R. Furrer (1985): Die Wacholderdrossel. Neue Brehm Bücherei 569. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt. 198 pp.
- 255 Ludescher, F.-B. (1980): Fressen und Verstecken von Sämereien bei der Weidenmeise im Jahresverlauf unter konstanten Ernährungsbedingungen. *Ökol. Vögel* 2: 135-144.
- 256 Luft, I. & E. Duda (1970): Zaunammer (*Emberiza circlus*) auf dem Nußberg (Wien). *Egretta* 13: 3-4.
- 257 Lugitsch, R. (1954): Zur Ökologie des *Phylloscopus b. bonelli* Vieill. - Berglaubsänger. *Aquila* 55/58: 301-302.
- 258 Luniak, M., P. Kozłowski, W. Nowicki & J. Plit (2001): Bird of Warsaw 1962-2000. Ser. Atlas Warsawy no. 8. Publ. Institute of Geography, Warszawa. 180 pp.
- 259 Machura, L. (1950): So kam es zur Biologischen Seestation ... *Natur und Land* 37: 3-8.
- 260 Machura, L., G. Rokitsky & H. Freundl (1953): Österreichische Vogelwarte. Verband für Vogelkunde und Vogelschutz. *Der Vogelfreund* 1953: 6.
- 261 Machura, L. & K. Steinparz (1947): An alle Vogelfreunde! *Natur & Land* 34: 156-157.
- 262 Mailler, H. (1922): Das Ende der Wiener Vogelliehberei. *Mitt. Vogelwelt* 21: 20-22.
- 263 Makatsch, W. (1958): Die Wirtsvögel unseres Kuckucks in Österreich. *Egretta* 1: 21-22.
- 264 Marschall, Graf A.F. & A. v. Pelzeln (1882): *Ornis Vindobonensis*. Die Vogelwelt Wiens und seiner Umgebung. Verlag Georg Paul Faesy, Wien. 192 pp.
- 265 Mebs, T. & D. Schmidt (2006): Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Biologie, Kennzeichen, Bestände. Franckh-Kosmos Verlag, Stuttgart. 495 pp.
- 266 Melde, M. (1969): Raben- und Nebelkrähe (*Corvus corone corone* und *Corvus corone cornix*). Neue Brehm Bücherei 414, Wittenberg. 110 pp.
- 267 Michalek, K.G., J. Auer, H. Großberger, A. Schmalzer & H. Winkler (2001): Die Einflüsse von Lebensraum, Witterung und Waldbewirtschaftung auf die Brutdichte von Bunt- und Mittelspecht (*Picoides major* und *P. medius*) im Wienerwald. *Abh. Ber. Mus. Heineanum* 5, Sonderheft: 31-58.
- 268 Mikocki, J. & H. Winkler (1986): Der Halsbandsittich in Wien. Bericht über eine Untersuchung der Magistratsabteilung 22 der Stadt Wien, Wien. 48 pp.
- 269 Mintus, A. (1912): Die Vogelwelt des Praters. *Mitt. Vogelwelt* 12: 93-98, 114-118.
- 270 Mintus, A. (1912): Über den Tannenhäher 1911/12 im Wiener Becken. *Orn. Jahrb.* 23: 210-212.
- 271 Mintus, E. (1916)¹: Ab- und Zunahme der Vogelwelt im Wiener Prater. *Mitt. Vogelwelt* 16: 118.
- 272 Mintus, E. (1916)¹: Systematische Übersicht über die für den Wiener Prater festgestellten Vogelarten. *Mitt. Vogelwelt* 16: 152-158.
- 273 Mintus, A. (1917): Die aus Nieder-Österreich als Horstvögel verschwundenen Raubvogelarten. *Orn. Jahrbuch* 27 (1916): 33-44.
- 274 Mintus, A. (1929): Bericht über meine ornithologischen Sommerbeobachtungen. *Verh.*

1 In dieser Arbeit wird Mintus mit dem Vornamen „E.“ angeführt, doch ist zwingend anzunehmen, dass es sich um Alfred Mintus handelt. Die Arbeit wird daher unter diesem Autor gereiht.

- zool.-bot. Ges. Wien 79: 86-91.
- 275 Mintus, A. (1929): Die beiden *Certhia*-Arten in der Umgebung Wiens. Verh. zool.-bot. Ges. Wien 79: 27-33.
- 276 Mintus, A. (1929): Ornithologische Streifzüge und Beobachtungen aus der Umgebung Wiens. Bl. Naturkde. Naturschutz 16: 78-82.
- 277 Mintus, A. & M. Sassi (1932): Ornithologische Beobachtungen aus Österreich 1930/31. Verh. zool.-bot. Ges. Wien 82: 111-117.
- 278 Mitschke, A. & S. Baumung (2001): Brutvogel-Atlas Hamburg. Hamb. Avifaun. Beitr. 31: 343 pp.
- 279 Mitschke, A., S. Garthe & R. Mulsow (2000): Langfristige Bestandstrends von häufigen Brutvögeln in Hamburg. Vogelwelt 121: 155-164.
- 280 Möckel, R. (1992): Auswirkungen des „Waldsterbens“ auf die Populationsdynamik von Tannen- und Haubenmeise (*Parus ater*, *P. cristatus*) im Westerzgebirge. Ökol. Vögel 14: 1-100.
- 281 Moritz, D. & A. Bachler (2001): Die Brutvögel Osttirols. Ein kommentierter Verbreitungsatlas. Eigenverlag, Lienz. 277 pp.
- 282 Neuschulz, F. (1988): Zur Synökie von Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*) und Neuntöter (*Lanius collurio*). Lüchow-Danneberger orn. Jber. 11: 1-234.
- 283 Newald, J. (1878): Seltene Vögel in der Umgebung Wiens. Mitth. orn. Verein Wien 2: 18-22.
- 284 Nicolai, B. & M. Wadewitz (2003): Die Brutvögel von Halberstadt. Abh. Ber. Mus. Heineanum 6, Sonderheft, 187 pp.
- 285 Niethammer, G. (1938): Welche Brutvögel Oesterreichs sind neu für Deutschland? Orn. Mber. 46: 101-107.
- 286 Niethammer, G. (1940): Brutvorkommen der Zwergseeschwalbe in der Ostmark. Orn. Monatsber. 48: 109-112.
- 287 Niethammer, G. (1942): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Band III. Akademische Verlagsgesellschaft, Leipzig. 568 pp.
- 288 Niethammer, G. (1943): Die Brut der Türkentaube bei Wien. J. Orn. 91: 296-304.
- 289 Nittinger, F., E. Haring, W. Pinsker & A. Gamauf (2006): Are escaped hybrid falcons a threat to the Pannonian population of the Saker Falcon (*Falco cherrug*)? In: Gamauf, A. & H.-M. Berg (Hrsg.): Greifvögel & Eulen in Österreich. Verlag Naturhistorisches Museum Wien, Wien, pp. 20-26.
- 290 Ofner, B. (2002): Begegnungen freilebender Vögel mit Menschen in der Stadt. Diplomarbeit Universität für Bodenkultur, Wien. 113 pp.
- 291 Ornithologische Arbeitsgruppe Berlin (West, 1984): Brutvogelatlas Berlin (West). Orn. Ber. für Berlin (West) 9: 384 pp.
- 292 Otto, W & K. Witt (2002): Verbreitung und Bestand Berliner Brutvögel. Berliner Ornithol. Ber. 12, Sonderheft: 256 pp.
- 293 Pabst, S. (1989): Die Verstärkung der Aaskrähe (*Corvus corone corone/Corvus corone cornix*) in Wien. Dissertation Universität Wien. 80 pp.
- 294 Pannach, G. (2000): Der Schwarzschan *Cygnus atratus* in Europa. Teil 2: Nachweise aus Mitteleuropa (Österreich und Schweiz). Orn. Mitt. 51: 96-102.
- 295 Pannach, G. (2001): Ist der Schwarzschan *Cygnus atratus* ein Schädling? Orn. Mitt. 53: 48-50.
- 296 Pelzeln, A. v. (1871): Ein Beitrag zur ornithologischen Fauna der österreichisch-ungarischen Monarchie. Verhandlg. k.k. zoolog.-bot. Ges. Wien 21: 689-730.
- 297 Pelzeln, A. v. (1874): Zweiter Beitrag zur ornithologischen Fauna der österreichisch-ungarischen Monarchie. Verh. k.k. zool.-bot. Ges. Wien, 24: 559-568.
- 298 Pelzeln, A. v. (1876): Verzeichnis der von Herrn Julius Finger dem kaiserlichen Museum als Geschenk übergebenen Sammlung einheimischer Vögel. Verh. k.k. zool.-bot. Ges. Wien 26: 153-162.
- 299 Pelzeln, A. v. (1878): Monatsversammlung vom 8. Februar 1878. Mitth. orn. Verein Wien 2: 39-40.
- 300 Pelzeln, A. v. (1889): Zur Erinnerung an heimgegangene Ornithologen. II. Graf August Friedrich Marschall. Die Schwalbe – Mitth. orn. Verein Wien 13: 200-202.
- 301 Perzina, E. (1891): Vogelhandel und -liebhaberei in Wien. Orn. Monatsschrift 16: 455-465.

- 302 Perzina, E. (1897): Beobachtungen an einem gefangenen Kappenammer (*Emberiza melanocephala*) und einem Zwergammer (*E. pusilla*). Mitth. orn. Verein Wien 21: 93-94.
- 303 Peter, H. (1995): Die Bestandsentwicklung der Saatkrähe (*Corvus frugilegus*) in Österreich 1955-1994. Egretta 38: 99-108.
- 304 Peters, H. (1961): Hat der Zwergadler 1960 im Lainzer Tiergarten gebrütet? Egretta 4: 21-22.
- 305 Petutschnig, W. (2006): Schwarzmilan *Milvus migrans*. In: Feldner, J., P. Rass, W. Petutschnig, S. Wagner, G. Malle, R.K. Buschenreiter, P. Wiedner & R. Probst (2006): Avifauna Kärntens. Die Brutvögel. Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Klagenfurt. 423pp.
- 306 Pillmann, W., K. Kellner, G. Mannsberger, M. Holzwieser & H. Mauser (1990): Waldzustand Wienerwald im Stadtgebiet Wien. Studie im Auftrag der Magistratsabteilung 22 der Stadt Wien, Wien.
- 307 Pleyel, J. v. (1901): Ein Beitrag zur Ornithologie von Vindobona. Orn. Monatsschr. 26: 285-299, 334-343, 357-368, 391-398.
- 308 Pleyel, J. (1908): Ornithologie der Gegenwart. II. Josef von Pleyel. Mitt. Vogelwelt 8: 9.
- 309 Probst, R. (2002): Bestandsentwicklung und Schutz des Seeadlers (*Haliaeetus albicilla*) in Österreich. Corax 19, Sonderheft 1: 92-95.
- 310 Probst, R. (2003): Verbreitung und Häufigkeit des Seeadlers (*Haliaeetus albicilla*) im Mittwinter 2001/02 in Österreich. Egretta 46: 92-97.
- 311 Probst, R. & R. Schmid (2002): Rote Liste Porträt: Der Seeadler brütet wieder. Vogelschutz in Österreich 17: 6-7.
- 312 Prokop, P. (1975): Zur derzeitigen Brutverbreitung der Saatkrähe (*Corvus frugilegus*) im östlichen Österreich. Egretta 18: 3-7.
- 313 Prokop, P. (1980): Der Kormoran (*Phalacrocorax carbo sinensis*) in Österreich. Egretta 23: 49-55.
- 314 Prokop, P. (1986): Glückwunschkarte anlässlich des 60. Geburtstages von Dipl.-Ing. Dr. Kurt Bauer. Egretta 29: 20-22.
- 315 Puchta, A. (in Druck): Rheindelta. In: Dvorak, M. (Hrsg.): Important Bird Areas in Österreich. BirdLife Österreich, Wien.
- 316 Raab, R. (2001): Brutvogelkartierung auf der Donauinsel. Kartierung und Bewertung ausgewählter Vogelarten auf der Donauinsel im Jahr 2001. Endbericht 2001. Im Auftrag der MA45 der Stadt Wien, Deutsch Wagram. 62 pp.
- 317 Raab, R. (2003): Brutvogelkartierung auf der Donauinsel. Kartierung und Bewertung ausgewählter Vogelarten auf der Donauinsel im Jahr 2003. Endbericht 2003. Studie im Auftrag der Magistratsabteilung 45 - Wasserbau, Deutsch-Wagram. 73 pp.
- 318 Raab, R. (2003): Verbreitung und Bestand von sieben ausgewählten Vogelarten auf der Donauinsel in Wien - Ergebnisse flächendeckender Erhebungen aus den Jahren 2000 bis 2002. Denisia 10: 241-273.
- 319 Raab, R. & H.-M. Berg (2003): Artensicherungsprogramm Triel - Projektgebiet Marchfeld. Unpubl. Studie, Deutsch Wagram. 21 pp.
- 320 Ragger, M. (2000): Siedlungsdichte und Habitatnutzung der Heidelerche (*Lullula arborea*) an der Thermenlinie (Niederösterreich). Egretta 43: 89-111.
- 321 Ranner, A. (2006): Die aktuelle Situation des Kaiseradlers (*Aquila heliaca*) in Österreich. In: Gamauf, A. & H.-M. Berg (Hrsg.): Greifvögel & Eulen in Österreich. Verlag NHMW, Wien. pp. 27-35.
- 322 Ranner, A. & G. Aubrecht (2003): Dr. Friedrich Böck (1948-2003). Egretta 46: 98-100.
- 323 Ranner, A., E. Karner & M. Riesing (1991): Der Limikolenzug an der Donau bei Albern mit besonderer Berücksichtigung des Herbstes 1990. Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich 2: 1-5.
- 324 Ranner, A. & R. Riegler (2005): Verbreitung und Bestand der Saatkrähe (*Corvus frugilegus*) im Burgenland im Jahr 2005. Egretta 48: 96-101.
- 325 Ranzenhofer, W. (o. J.): Wiener und niederösterreichische Vogelliebberei - einst und jetzt. Eigenverlag, Stockerau. 97 pp.
- 326 Rausch, M. (1897): Die Vogelliebberei in Wien. Die Gefiederte Welt. 26: 81 ff.
- 327 Rausch, M. (1900): Die gefiederten Sängerkönige des europäischen Festlandes. Creutz'sche Verlagsbuchhandlung, Magdeburg. 184 pp.
- 328 Reiser, O. (1886): Das „Rabenwaldl“ im Prater. Mitth. orn. Ver. Wien 10: 307-308, 318-319.

- 329 Reiser, O. (1928): Mitteleuropäische Vögel. Ein kurzer Führer durch die Sammlungen Saal XXIX des Naturhistorischen Museums in Wien. Veröffentlichungen des Vereines der Freunde des Naturhistorischen Museums 17: 26 pp.
- 330 Rheinwald, G., M. Wink & H.-E. Joachim (1984): Die Vögel im Großraum Bonn mit einem Atlas der Brutverbreitung. Bd. 1: Singvögel. Beitr. zur Avifauna d. Rheinlandes 22/23: 390 pp.
- 331 Rockenbauch, D. (1998): Der Wanderfalke in Deutschland und umliegenden Gebieten. - Band 1 (Verbreitung, Bestand, Gefährdung und Schutz). Verlag Christine Hölzinger, Ludwigsburg. 555 pp.
- 332 Rokitansky, G. (1958): Zur „Rosafärbung“ der Lachmöwe (*Larus ridibundus*). Egretta 1: 22-23.
- 333 Rokitansky, G. (1967): Moritz Sassi †. Egretta 10: 42.
- 334 [Rudolf v. Österreich] (1878): Allerlei gesammelte ornithologische Beobachtungen III. Mitth. orn. Verein Wien 2: 117-120.
- 335 Rudolf v. Österreich & A.E. Brehm (1879): Ornithologische Beobachtungen in den Auwäldern der Donau bei Wien. J. Orn. 27: 97-129.
- 336 Rudolf v. Österreich, E.F. Homeyer & A. Brehm (1879): Zwölf Frühlingstage an der mittleren Donau. J. Orn. 27: 1-83.
- 337 Rutschke, E. (1989): Die Wildenten Europas. Biologie, Ökologie, Verhalten. VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag, Berlin. 368 pp.
- 338 Sabathy, E. (1998): Zum Vorkommen der Zwergrohrdömmel (*Ixobrychus minutus*) in Wien unter Berücksichtigung methodischer Aspekte zur Bestandserfassung. Egretta 41: 67-89.
- 339 Sabathy, E. (2001): Verbreitung und Bestand der Brutvögel an den Gewässern in Wien 1995-1999. Egretta 44: 89-138.
- 340 Sachslehner, J. (2006): Wien - Eine Geschichte der Stadt. Pichler Verlag, Wien. 328 pp.
- 341 Sachslehner, L. (1992): Zur Siedlungsdichte der Fliegenschnäpper (Muscicapinae s. str.) auf stadtnahen Wienerwaldflächen Wiens mit Aspekten des Waldsterbens und der Durchforstung. Egretta 35: 121-153.
- 342 Sachslehner, L. (1993): Habitat und Brutfürsorge des Halsbandschnäppers (*Ficedula albicollis* T.) in einer Naturhöhlenpopulation. Dissertation Universität Wien.
- 343 Sachslehner, L. (1995): Lainzer Tiergarten. In: Dvorak, M. & E. Karner (Hrsg.): Important Bird Areas in Österreich. Umweltbundesamt, Wien. pp. 77-86.
- 344 Sachslehner, L. (1995): Reviermerkmale und Brutplatzwahl in einer Naturhöhlen-Population des Halsbandschnäppers *Ficedula albicollis* im Wienerwald, Österreich. Vogelwelt 116: 245-254.
- 345 Sachslehner, L. (1998): Zur Bedeutung von Platanen (*Platanus x hispanica* M.) als Nahrungsressource für Stieglitze (*Carduelis carduelis* L.) in Wien. Egretta 41: 90-101.
- 346 Sachslehner, L. (2004): Offenland Nördliches Waldviertel. Schutzmaßnahmen im Offenland des nördlichen Waldviertels mit spezieller Berücksichtigung der Wiesenweihe. Saison 2003. Forschungsgemeinschaft Wilhelminenberg, Stockerau. 23 pp.
- 347 Sachslehner, L. (2006): Der Greifvogelzug über Wien (Ottakring und Hernals) im Frühjahr und Herbst 1992-2002. In: Gamauf, A. & H.-M. Berg (Hrsg.): Greifvögel & Eulen in Österreich. Verlag Naturhistorisches Museum Wien, Wien. pp. 99-112.
- 347b Sackl, P. (2000): Die Vogelwelt der Stadt Graz. Versuch einer kommentierten Artenliste und Statusübersicht. Teil 1: Nichtsingvögel (Nonpasseriformes). In: Hubich, G. & I. Wieser (Hrsg.): Bericht zur 5. Naturgeschichtswerkstatt St. Peter/Waltendorf. Naturkundliche Beratungsstelle der Stadt Graz. pp. 87-116.
- 347c Sackl, P. (2001): Die Vogelwelt der Stadt Graz. Versuch einer kommentierten Artenliste und Statusübersicht. Teil 2: Sperlingsvögel (Passeriformes). In: Hubich, G. & I. Wieser (Hrsg.): Bericht zur 6. Naturgeschichtswerkstatt Liebenau. Naturkundliche Beratungsstelle der Stadt Graz. pp. 50-85.
- 348 Sackl, P. & G. Dick (1988): Zur Verbreitung und Siedlungsdichte der Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*) am Kamp, Niederösterreich. Egretta 31: 106-112.
- 349 Sackl, P. & O. Samwald (1997): Atlas der Brutvögel der Steiermark. Mitt. Landesmus. Joanneum, Sonderheft: 432 pp.
- 350 Sassi, M. (1938): Zusammenarbeit. Vogelring 10: 86-88.

- 351 Sassi, M. (1943): Saatkrähen als Wintergäste in Wien. *Aquila* 50: 380-381.
- 352 Schäffer, N. (1999): Habitatwahl und Partnerschaftssystem von Tüpfelralle *Porzana porzana* und Wachtelkönig *Crex crex*. *Ökol. Vögel* 21: 1-267.
- 353 Scherzinger, W. (1982): Die Spechte im Nationalpark Bayerischer Wald. Schriftenreihe des Bayer. Staatsmin. für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Heft 9.
- 354 Scherzinger, W. (1996): Naturschutz im Wald: Qualitätsziele einer dynamischen Waldentwicklung. Ulmer Verlag, Stuttgart. 447 pp.
- 355 Schifter, H. (1987): Hofrat DDr. Gerth Rokitansky (1906 bis 1987). *Egretta* 30: 92.
- 356 Schifter, H. (1993): Johann Natterer und seine ornithologischen Entdeckungen in Brasilien, 1817-1835. Katalog des OÖ Landesmuseums, N.F. 61: 155-180.
- 357 Schifter, H. & T. Schifter (1990): Die Bestandsentwicklung des Weißstorches, *Ciconia ciconia* (L.), in Österreich von 1975 bis 1984. *Egretta* 33: 1-10.
- 358 Schläpfer, A. (1988): Populationsökologie der Feldlerche *Alauda arvensis* in einer intensiv genutzten Agrarlandschaft. *Ornithol. Beob.* 85: 309-371.
- 359 Schmalzer, A. (1990): Siedlungsdichte, Habitatnutzung und Nahrungserwerbsverhalten von Buntspecht (*Picoides major*), Mittelspecht (*Picoides medius*) und Kleiber (*Sitta europaea*) in Beziehung zur Vegetationsstruktur. Diplomarbeit Universität Wien. 85 pp.+Anhang.
- 360 Schmidt, O. (2000): Ökologische Bedeutung der Birke für die heimische Tierwelt. In: Bayrisches Staatsministerium für Land- und Forstwirtschaft (Hrsg.): Beiträge zur Sandbirke. LWF Berichte aus der Bayrischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft Nr. 28: 27-33.
- 361 Schmied, F. (1924): Österreichischer Lehrerverein für Naturkunde – Gruppe für Vogelkunde. *Blätter für Naturkunde und Naturschutz* 11: 41-43.
- 362 Schnack, S. (1991): The breeding biology and nestling diet of the Blackbird *Turdus merula* L. and the Song Thrush *Turdus philomelos* C.L. Brehm in Vienna and an adjacent wood. *Acta Ornithologica* 26: 85-106.
- 363 Schneider, B. & Bauernfeind, E. (1999): Kronprinz Rudolf von Österreich: sein Briefwechsel mit Dr. G.A. Girtanner: die Sammlung Kronprinz Rudolf am NMW. Veröffentlichungen aus dem Naturhistorischen Museum, N.F.25: 1-162.
- 364 Schneider, H.K. (1981): Die Avifauna des Wiener Praters und der Alberner Au. Hausarbeit, Inst. f. Zoologie, Universität Wien. 76 pp.
- 365 Schön, R. (1989): Auswertung ornithologischer Untersuchungen und Entwicklungsmöglichkeiten für die Avifauna im geplanten Nationalpark Donau-Auen. Gefördert durch das Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie. Nationalparkplanung Donau-Auen, Wien. 36 pp.
- 366 Schön, R. (1989): Blauracke (*Coracias garrulus*) im Wienerwald. *Egretta* 32: 26-27.
- 367 Schönbrodt, R. & T. Spretke (1989): Brutvogelatlas von Halle und Umgebung. Halle.
- 368 Schremmer, F., H. Steiner & L. Aschenbrenner (1974): Die Tierwelt der Parkanlagen und Gebäude. In: Ehrendorfer, F. & F. Starmühlner (Hrsg.): Naturgeschichte Wiens, Band 4. Jugend und Volk Verlag, Wien. pp. 289-359.
- 369 Schuhmann, H. (1956): Die Folgen von Kriegsverwüstungen und Wiederaufbau für den Vogelbestand der Stadt Hannover. *Natur & Jagd in Niedersachsen, Weigold-Festschrift*: 192-195.
- 370 Schultz, H. (1954): Beringungsergebnisse aus Österreich. *Vogelkdl. Nachr. Österreich* 4: 1-4.
- 371 Schulze, C.H., A. Gamero Cabrélez, Y. Muraoka & G. Wichmann (2008): Faunistische Beweissicherung Dotation Untere Lobau 2007: Erhebung der Brutvögel mit Gewässerbindung in der Unteren Lobau. In: Zornig, H., H. Schultz, A. Waringer-Löschenkohl, & C.H. Schulze: Faunistische Beweissicherung Dotation Untere Lobau 2007: Erhebung der Libellen, Amphibien und Brutvögel mit Gewässerbindung. Studie im Auftrag der MA 45.
- 372 Schwarz, J. & M. Flade (2000): Ergebnisse des DDA-Monitoringprogramms. Teil I: Bestandsänderungen von Vogelarten der Siedlungen seit 1989. *Vogelwelt* 121: 87-106.
- 373 Schweiger, H. (1961): Die Vertebratenfauna des Wiener Stadtgebietes und ihre Probleme. *Jb. Österr. Arb. Kreis Wildtierf.* 1960/61: 137-153.
- 374 Sedlaczek, W. (1935): Die Vogelwelt (Ornis) im ursprünglichen und im geregelten Teil des Wienflusses. *Der Kulturtechniker* 38: 333-346.

- 375 Sindelar, J. (1995): Nachruf Alfred Billek. *Egretta* 38: 54.
- 376 Sindelar, J. (1996): Halsbandfliegenschnäpper-Beringungen in Wien in den Jahren 1960-1995. In: Zuna-Kratky, T. (Hrsg.): Beringung in Österreich 1995. BirdLife Österreich, Wien. pp. 15-16.
- 377 Snow, D.W. & C.M. Perrins (1998): The Birds of the Western Palearctic. Concise Edition. Volume 1. Non-Passerines. Oxford University Press, Oxford & New York. 1008 pp.
- 378 Spitzenberger, F. (1996): Dipl.-Ing. Dr. Kurt Bauer zum 70. Geburtstag. *Egretta* 39: 129-130.
- 379 Štátný, K., V. Bej ek & J.G. Kelcey (2005): Prague. In: Kelcey, J.G. & G.Rheinwald (Hrsg.): Birds in European Cities. Ginster-Verlag, St. Katarinen. pp. 215-241.
- 380 Stadler, S. (2006): Erster Horstfund des Schwarzmilans im Land Salzburg. Salzburger Vogelkundl. Ber. 11: 20-21.
- 381 Stadt Wien (o. J.): Realnutzungskartierung 2001 der Magistratsabteilungen MA 41, MA 14 und MA 21A, Wien.
- 382 Starmühlner, F. & F. Ehrendorfer (1970): Die Naturgeschichte Wiens. Band I: Lage, Erdgeschichte und Klima. Jugend und Volk, Wien. 418 pp.
- 383 Steiner, E. (1984): Der Einfluss der Umgebungsfaktoren auf die Nahrungssuche im Wiener Stadtgebiet überwinternder Lachmöwen (*Larus ridibundus*). Dissertation Universität Wien. 102 pp.
- 384 Steiner, E. (1985): Untersuchungen zur Dynamik des Wasservogelbestandes an der Alten Donau und dessen Bedeutung für die Ökologie dieses Gewässers. Studie i.A. der MA 22 der Stadtgemeinde Wien, Wien. 40 pp. + Anhang.
- 385 Steiner, H. & C. Deschka (2006): Integriertes Greifvogel-Monitoring 1990 bis 2003 in Oberösterreich. In: Gamauf, A. & H.-M. Berg (Hrsg.): Greifvögel & Eulen in Österreich. Neue Forschungsergebnisse aus Österreich. Verlag Naturhist. Mus. Wien, Wien. pp. 113-142.
- 386 Steiner, H.M. (1961): Beiträge zur Nahrungsökologie von Eulen der Wiener Umgebung. *Egretta* 4: 1-22.
- 387 Steiner, H.M. (1963): Beobachtungen an Wiener Möwen, I. *Egretta* 6: 12-25.
- 388 Steiner, H.M. (1969): Beitrag zur Kenntnis der Variabilität bei Wien überwinternder Saatkrähen (*Corvus frugilegus*). *Bonner Zool. Beiträge* 20: 75-84.
- 389 Steiner, H.M. (1974): Weiteres Vordringen der Lachmöwe (*Larus ridibundus*) in Stadtbensräume Wiens. *Egretta* 18: 20-21.
- 390 Steiner, H.M. (1989): Weiterer Verstädterungsprozess bei Wiener Lachmöwen (*Larus ridibundus*). *Egretta* 32: 24-25.
- 391 Steiner, H.M. & T. Holzer (2008): Kleinräumige Unterschiede in Zeitraum und Ausmaß des Bestandseinbruchs bei Wiener Amseln (*Turdus merula* L.) nach Auftreten des Usutu Virus. *Vogelwarte* 46: 25-35.
- 392 Steiner, M. (1997): Schwarzspecht-Höhlen- und Revierkartierung im ÖBF-Revier Merkenstein im Wienerwald. *Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich* 8: 101-108.
- 393 Steiner, R. & A. Zahner (1994): Untersuchungen zur Siedlungsdichte und Aktionsradius der Straßentaube (*Columbia livia* f. *domestica*) in Wien mit einer Bestandsschätzung für das gesamte Stadtgebiet. *Egretta* 37: 78-93.
- 394 Stenger, P.B.M. (1955): Der Waldwasserläufer (*Tringa ochropus* Linnaeus) Brutvogel in Österreich. *Vogelkdl. Ostösterreich* 5: 7-9.
- 395 Straka, U. (1989): Der ökologische Zustand des Stockerauer Auegebietes. Gutachten im Auftrag der Stadtgemeinde Stockerau, Stockerau. 45 pp. +Anhang.
- 396 Straka, U. (1996): Verbreitung und Häufigkeit ausgewählter Kulturlandvögel in einem Ackerbauggebiet im südlichen Weinviertel (NÖ) im Jahre 1994. *Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich* 7: 65-69.
- 397 Straka, U. (1999): Erster Brutnachweis des Würgfalken (*Falco cherrug*) im Tullner Feld (NÖ) - Erstnachweis einer Würgfalkenbrut am Mast einer Hochspannungsfreileitung in Österreich. *Egretta* 42: 167-168.
- 398 Straka, U. (2005): Mehrjährige Beobachtungen an Amseln (*Turdus merula*) in der Stadt Stockerau (Niederösterreich) vor und nach dem Auftreten des Usutu-Virus. *Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich* 16: 8-11.
- 399 Sziemer, P. (1988): Beiträge zur Ethologie und Ökologie der Hohltaube, *Columba oenas* L., 1758. Dissertation Universität Wien. 131 pp.

- 400 Tataruch, F. & Lidauer, R. (1984): Die Amsel (*Turdus merula* L.) als Bioindikator für die Umweltbelastung mit Blei, Cadmium und Quecksilber. *Ökol. Vögel* 6: 185-194.
- 401 Teufelbauer, N. & M. Dvorak (2006): Monitoring der Brutvögel Österreichs. Bericht über die Saison 2005. BirdLife Österreich, Wien. 11 pp.
- 402 Teufelbauer, N. & G. Frank (in Druck): Donauauen östlich von Wien. In: Dvorak, M. (Hrsg): Important Bird Areas in Österreich. BirdLife Österreich, Wien.
- 403 Teufelbauer, N. & L. Khil (2005): Der Einflug von Seidenschwänzen (*Bombycilla garrulus*) im Winter 2004/05 im östlichen Österreich. *Egretta* 48: 63-87.
- 404 Teufelbauer, N. & G. Wichmann (2008): Ergebnisse der Wasservogelzählungen in Niederösterreich und Wien im Winter 2006/2007. *Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich* 17: 7-9.
- 405 Teufelbauer, N. & T. Zuna-Kratky (2005): Einfluss des biologischen und konventionellen Landbaus sowie verschiedener Raumparameter auf bodenbrütende Vögel und Niederwild in der Ackerbau Landschaft: Problemanalyse – praktische Lösungsansätze. Teil III: Striegeln und Häckseln in der biologischen Landwirtschaft und die Auswirkungen auf die Feldlerche *Alda arvensis* im zentralen Marchfeld. Bericht an das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Distelverein, Deutsch-Wagram. 64 pp.+Anhang.
- 406 Teufelbauer, N. & T. Zuna-Kratky (2006): March-Monitoring Vögel: Auswirkungen flussbaulicher Maßnahmen an der unteren March zwischen Flusskilometer 15 und 25 (Zwerndorf - Marchegg) auf ausgewählte wassergebundene Vogelarten. Im Auftrag der Wasserstraßendirektion, Wien. 103 pp.
- 407 Thoby, A. (2006): Veränderungen der Greifvogelfauna in den Donau-Auen östlich von Wien, am Beispiel der Wälder im Gebiet des Nationalpark Donau-Auen. Diplomarbeit Universität Wien. 82 pp.
- 408 Thoby, A. & R. Riegler (2005): Kontrolle des Brutbestandes des Schwarzstorchs (*Ciconia nigra*) im Wienerwald im Jahr 2005. BirdLife Österreich in Kooperation mit der ÖBf AG, Wien. 7 pp.
- 409 Thönen, W. (1962): Stimmgeographische, ökologische und verbreitungsgeschichtliche Studie über die Mönchsmeise (*Parus montanus* Conrad). *Orn. Beob.* 59: 101-172.
- 410 Tiefenbach, M. (in Druck): Südoststeirisches Hügelland. In: Dvorak, M. (Hrsg): Important Bird Areas in Österreich. BirdLife Österreich, Wien.
- 411 Tomiałojc, L. & T. Wesołowski (1990): Bird communities of the primaeval forest of Białowieza, Poland. In: Keast, A. (Hrsg.): Biogeography and ecology of forest bird communities. Den Haag.
- 412 Tomiałojc, L., T. Wesołowski & W. Walankiewicz (1984): Breeding bird community of a primaeval temperate forest - preliminary data. *Acta Ornithol.* 23: 273-300.
- 413 Tratz, E.P. (1913): I. Jahresbericht der Ornithologischen Station in Salzburg. Selbstverlag, Salzburg. pp. 1-16.
- 414 Tratz, E.P. (1919): Zur Einführung. *Der Waldrapp* 1: 1.
- 415 Tschusi, V. v. (1867): Vom Wiener Wild- und Vogelmarkt. *J. Orn.* 15: 250-252.
- 416 Tschusi, V. v. (1869): Ornithologische Mittheilungen I. *Emberiza pithyornus*. *J. Orn.* 17: 217-220.
- 417 Tschusi zu Schmidhoffen, V. v. (1884): III. Jahresbericht (1884) des Comite's für ornithologische Beobachtungs-Stationen in Oesterreich-Ungarn. *Ornis* 3: 161-360.
- 418 Tschusi zu Schmidhoffen, V. v. (1889): Ornithologisches aus dem vergangenen und dem heurigen Jahre. *Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien* 13: 302-304.
- 419 Tschusi zu Schmidhoffen, V. v. (1906): Ornithologische Kollektaneen aus Oesterreich-Ungarn und den Okkupations-Gebieten. *Orn. Monatsschrift* 31: 438-452.
- 420 Tschusi zu Schmidhoffen, V. v. & K. Dalla-Torre (1888): IV. Jahresbericht (1885) des Comite's für ornithologische Beobachtungs-Stationen in Oesterreich-Ungarn. *Ornis* 4: 1-272, 321-367.
- 421 Tschusi zu Schmidhoffen, V. v. & K. Dalla-Torre (1888): V. Jahresbericht (1886) des Comite's für ornithologische Beobachtungs-Stationen in Oesterreich-Ungarn. *Suppl. zu Ornis* 4, 346 pp.
- 422 Tschusi zu Schmidhoffen, V. v. & K. Dalla-Torre (1889/90): VI. Jahresbericht (1887) des Comite's für ornithologische Beobachtungs-Stationen in Oesterreich-Ungarn. *Ornis* 5: 343-604; 6: 33-154, 201-286.

- 423 Tucakov, M. (2003): Numbers of territories and feeding niches of Black Kite *Milvus migrans* in Danube floodplain National park: an overview. Nationalpark Donau-Auen GmbH, Orth. 10 pp.
- 424 Tucker, G.M. & M.F. Heath (1994): Birds in Europe: their conservation status. BirdLife Conservation Series no. 3. BirdLife International, Cambridge. 374 pp.
- 425 Ursprung, J. (1981): Ökologisch-faunistische Untersuchungen der Vogelwelt im Schönbrunner Schloßpark. *Egretta* 24: 1-13.
- 426 Ursprung, J. (1984): Der 1. Internationale Ornithologen-Kongreß 1884 in Wien – ein Beitrag zur Geschichte der österreichischen Ornithologie. *Egretta* 27: 31-39.
- 427 Utschik, H. (1978): Zur ökologischen Einnischung von 4 Laubsängerarten im Murnauer Moos. *Anz. Orn. Ges. Bayern* 17: 209-224.
- 428 Vickery, J.A. & D.L. Buckingham (2001): The values of set-aside for skylarks *Alauda arvensis* in Britain. In: Donald, P.F. & J.A. Vickery (Hrsg.): The ecology and conservation of skylarks *Alauda arvensis*. RSPB, Sandy. pp. 161-175.
- 429 Wagner, T. (1993): Saisonale Veränderung in der Zusammensetzung der Nahrung beim Neuntöter (*Lanius collurio*). *J. Orn.* 134: 1-11.
- 430 Watzl-Ellert, B. (1950): Eine Vogelbeobachtung im Märzpark. *Natur und Land* 36: 53-54.
- 431 Wehle, P. (2003): Sprechen Sie Wienerisch? Von Adaxl bis Zwutschkerl. Ueberreuter, Wien. 297 pp.
- 432 Weiserbs, A. & J.-P. Jacob (2005): Brussels. In: Kelcey, J.G. & G.Rheinwald (Hrsg.): Birds in European Cities. Ginster-Verlag, St. Katarinen. pp. 81-101.
- 433 Weissenböck, H., J. Kolodziejek, K. Fragner, R. Kuhn, M. Pfeffer & N. Nowotny (2003): *Usutu Virus* activity in Austria, 2001–2002. *Microbes and Infection* 5: 1132-1136.
- 434 Weissenböck, H., J. Kolodziejek, A. Url, H. Lussy, B. Rebel-Bauder & N. Nowotny (2002): Emergence of Usutu Virus, an African mosquito-borne Flavivirus of the Japanese Encephalitis Virus Group, Central Europe. *Emerg. Infect. Dis.* 8: 652-656.
- 435 Weissmair, W., H. Rubenser, M. Brader & R. Schaubeger (2002): Linzer Brutvogelatlas. *Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz* 46-47: 318 pp.
- 436 Werba, F. (2006): Kartierung von Höhlen des Schwarzspechtes *Dryocopus martius* in ausgewählten Probeflächen im Nationalpark Donau-Auen. Unpubl. Praktikumsbericht, Nationalpark Donau-Auen GmbH. 8 pp.
- 437 Wettstein, O. (1919): Das Vogelleben der Donauauen bei Wien einst und jetzt. *Blätter für Naturkunde und Naturschutz Niederösterreichs* 6: 29-35.
- 438 Wettstein, O. (1919): Die Kormorankolonie in der Lobau bei Wien. *Der Waldrapp* 1: 13-16.
- 439 Wettstein, O. (1928): Das Tierleben der Großstadt Wien. *Blätter für Naturkunde und Naturschutz* 15: 109-116.
- 440 Wettstein-Westernheimb, O. (1960): Seltene Brutbelege aus Niederösterreich und dem Burgenland. *Bonn. Zool. Beitr.* 11: 33-39.
- 441 Wettstein-Westernheimb, O. (1963): Die Wirbeltiere der Ostalpen. Verlag Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs, Wien. 116 pp.
- 442 Wichmann, G. (2003): Bestandserhebung der Wiener Brutvögel. Auswertung der Strukturhebungen zur Punkttaxierung aus den Jahren 2000 und 2001. Studie im Auftrag der Magistratsabteilung 22. BirdLife Österreich, Wien. 16 pp.
- 443 Wichmann, G. (2004): Ergebnisse der Wasservogelzählungen in Niederösterreich und Wien im Winter 2003/04. *Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich* 15: 14-15.
- 444 Wichmann, G. & K. Donnerbaum (2001): Bestandserhebung der Wiener Brutvögel: Ergebnisse der Gartenvogelkartierung Wendehals (*Jynx torquilla*, L.) und Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*, L.). Studie im Auftrag der Magistratsabteilung 22. BirdLife Österreich, Wien. 20 pp.
- 445 Wichmann, G. & M. Dvorak (2003): Bestandserhebung der Wiener Brutvögel. Ergebnisse der Punkttaxierung aus den Jahren 2000 und 2001. Studie im Auftrag der Magistratsabteilung 22. BirdLife Österreich, Wien. 64 pp.
- 446 Wichmann, G. & G. Frank (2003): Brutvögel. Ergebnisse der Spezialkartierung Waldvögel. Studie im Auftrag der Magistratsabteilung 22. BirdLife Österreich, Wien. 51 pp.+Anhang.

- 447 Wichmann, G. & G. Frank (2005): Die Situation des Mittelspechtes (*Dendrocopos medius*) in Wien. *Egretta* 48: 19-34.
- 448 Wichmann, G. & N. Teufelbauer (2003): Bestandserhebung der Wiener Brutvögel: Ergebnisse der Spezialkartierung Rebhuhn (*Perdix perdix*). Studie im Auftrag der Magistratsabteilung 22. BirdLife Österreich, Wien. 21 pp.
- 449 Wichmann, G. & T. Zuna-Kratky (1997): Monitoring von Wald- und Kulturlandschaftsvögeln an zwei Probestellen bei Wien-Kalksburg. Studie im Auftrag der Magistratsabteilung 22. Wien.
- 450 Wilson, J.D., R. Taylor & L.B. Muirhead (1996): Field use by farmland birds in winter: an analysis of field type preferences using re-sampling methods. *Bird Study* 43: 320-332.
- 451 Winding, N. & H.M. Steiner (1983): Donaukraftwerk Hainburg/Deutsch-Altenburg - Untersuchung der Standortfrage (Zoologischer Teil). 4. Vögel. In: Welan, M. & K. Wedl (Hrsg.): Der Streit um Hainburg in Verwaltungs- und Gerichtsakten. Niederösterreich-Reihe, Band 5. Akademie für Umwelt und Energie, Laxenburg. pp. 274-303.
- 452 Winkler, H. (1967): Das Schmiedeverhalten des Blutspechtes (*Dendrocopos syriacus*). *Egretta* 10: 1-8.
- 453 Winkler, H. (1971): Die artliche Isolation des Blutspechtes *Picoides (Dendrocopos) syriacus*. *Egretta* 14: 1-20.
- 454 Winkler, W. (1930): Statistik der freilebenden Vögel. *Verh. zool.-bot. Ges. Wien* 80: 53-58.
- 455 Winkler, W. (1933): Mitteilung über eine vierjährige Beringungstätigkeit. *Verh. zool.-bot. Ges. Wien* 83: 24-30.
- 456 Witt, K. (1997): Halbquantitative Brutvogeldichten im 26 ha-Gitternetz für 11.000 ha in Berlin mit Bezug zu Lebensraumtypen. *Berl. ornithol. Ber.* 7: 119-204.
- 457 Witt, K. (2000): Situation der Vögel im städtischen Bereich: Beispiel Berlin. *Vogelwelt* 121: 107-128.
- 458 Witt, K. (2005): Berlin. In: Kelcey, J.G. & G. Rheinwald (Hrsg.): *Birds in European Cities*. Ginster-Verlag, St. Katarinen. pp. 17-39.
- 459 Wolf, M.E. (1981): Der Brutbestand der Wasseramsel (*Cinclus cinclus*), des Eisvogels (*Alcedo atthis*) und der Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*) im östlichen Wienerwald. *Egretta* 24: 22-38.
- 460 Zuna-Kratky, T. (1991): Das Vorkommen von Spechten in Wiener innerstädtischen Grünflächen. *Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich* 2: 15-20.
- 461 Zuna-Kratky, T. (1992): Veränderungen in einem Weingartengebiet bei Wien-Kalksburg und ihre Auswirkungen auf die Vogelwelt. *Vogelschutz in Österreich* 7: 13-20.
- 462 Zuna-Kratky, T. (1993): Die Brutvögel eines dicht verbauten Stadtteils in Wien-Mariahilf 1993. *Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich* 4: 150-157.
- 463 Zuna-Kratky, T. (1994): Die Bedeutung von Naturwaldreservaten im Wienerwald für bedrohte Waldvögel. In: *Freunde der Wienerwaldkonferenz* (Hrsg.): *Urwälder für die Zukunft: Naturwaldreservate im Wienerwald*. Arbeitstagung 1994 in Purkersdorf, Purkersdorf. pp. 83-90.
- 464 Zuna-Kratky, T. (1997): Entwicklung der Vogelberingung in Österreich 1992-1996. Zuna-Kratky, T. (Hrsg.): *Beringung in Österreich 1996*. BirdLife Österreich, Wien. pp. 14-15.
- 465 Zuna-Kratky, T. (2002): Die Brutvögel zweier Intensiv-Ackerbaugebiete im nordöstlichen Weinviertel (NÖ). *Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich* 13: 53-60.
- 466 Zuna-Kratky, T. (2003): Eagle Owl (*Bubo bubo*) breeding in the lowland floodplain forests in northeastern Austria. *Crex* 20: 41-47.
- 467 Zuna-Kratky, T. (2003): Zur Herkunft der in Ostösterreich überwinternden Höcker- schwäne und Lachmöwen anhand von Ringablesungen im Winter 2002/03. *Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich*. 14: 1-4.
- 468 Zuna-Kratky, T. (2006): Ablesungen beringter Wasservögel in Ostösterreich 2002 bis 2006. Unveröffentlichte Tabelle.
- 469 Zuna-Kratky, T. (in Druck): March-Thaya-Auen. In: Dvorak, M. (Hrsg.): *Important Bird Areas in Österreich*. BirdLife Österreich, Wien.
- 470 Zuna-Kratky, T. & H.-M. Berg (1995): Wienerwald. In: M. Dvorak & E. Karner (Hrsg.): *Important Bird Areas in Österreich*. Umweltbundesamt, Wien. pp. 127-133.
- 471 Zuna-Kratky, T., E. Kalivodová, A. Kürthy, D. Horal & P. Horák (2000): Die Vögel der

- March-Thaya-Auen im österreichisch-slowakisch-tschechischen Grenzraum. Distelverein, Deutsch-Wagram. 285 pp.
- 472 Zuna-Kratky, T. & A. Ranner (1993): Zur Herkunft der in Wien überwinternden Höcker-
schwäne (*Cygnus olor*). In: Zuna-Kratky, T. (Hrsg.): Beringung in Österreich 1992. Bird-
Life Österreich, Wien. pp. 17-19.
- 473 Zwicker, E. (1983): Untersuchung der Vogelwelt der Lobau im Hinblick auf eine ökolo-
gische Bewertung des Gebietes. Im Auftrag der MA 22 der Stadt Wien, Wien. 41 pp.
- 474 Zwicker, E. (1989): Dotation Lobau - Wasserwirtschaftlicher Versuch. Brutvogelbestand
an den Gewässern der Oberen Lobau. Mögliche Auswirkungen einer Dotation. Im Auf-
trag der Magistratsabteilung 45 der Stadt Wien, Wien. 28 pp.
- 475 Zwicker, E. (1990): Dotation Lobau - Wasserwirtschaftlicher Versuch. Brutvogelbestand
an den Gewässern der Oberen Lobau im Jahr 1990 im Vergleich zum Jahr 1989. Mögliche
Auswirkungen einer Dotation. Im Auftrag der Magistratsabteilung 45 der Stadt Wien,
Wien. 16 pp.

ANDERE QUELLEN

- a1. Anetshofer, I.: Archiv BirdLife Österreich.
- a2. Antonicek, F.: Archiv BirdLife Österreich.
- a3. Aschenbrenner, L.: persönliche Mitteilung.
- a4. Baumgartner, S.: Archiv BirdLife Österreich.
- a5. Berg, H. / Wiener Stadt- und Landesarchiv: persönliche Mitteilung.
- a6. Berg, H.-M.: Archiv BirdLife Österreich.
- a7. Berg, H.-M.: persönliche Mitteilung.
- a8. Berg, H.-M., S. Zelz, T. Hochebner & M. Asch: Archiv BirdLife Österreich.
- a9. Bierbaumer, M.: Archiv BirdLife Österreich.
- a10. Bieringer, G.: persönliche Mitteilung.
- a11. Billek, A.: Archiv BirdLife Österreich.
- a12. Biosphärenpark Wienerwald [<http://www.bpww.at/>].
- a13. BirdLife Österreich: Archivdaten.
- a14. BirdLife Österreich: Jährliche Weißstorchhebung.
- a15. BirdLife Österreich: nicht veröffentlichte Daten der Punkttaxierungen.
- a16. BirdLife Österreich: nicht veröffentlichte Daten.
- a17. bird.at - Die Plattform für Ornithologie [<http://www.bird.at/>].
- a18. Böhm, H.: Archiv BirdLife Österreich.
- a19. Brugger, C.: persönliche Mitteilung.
- a20. Diehl, Fr. über H. Gross: persönliche Mitteilung.
- a21. Donnerbaum, K.: Archiv BirdLife Österreich.
- a22. Dosedel, R.: nicht veröffentlichte Daten.
- a23. Dosedel, R.: persönliche Mitteilung.
- a24. Duda, E.: Archiv BirdLife Österreich.
- a25. Dumpelnik, M.: Archiv BirdLife Österreich.
- a26. Dungler, H.: Archiv BirdLife Österreich.
- a27. Dvorak, M.: Archiv BirdLife Österreich.
- a28. Dvorak, M.: nicht veröffentlichte Daten.
- a29. Dvorak, M. & J. Frühauf: nicht veröffentlichte Daten.
- a30. Dvorak, M. & W. Lazowski: Archiv BirdLife Österreich.
- a31. Dvorak, M. & N. Teufelbauer: nicht veröffentlichte Daten.
- a32. Feldner, J.: persönliche Mitteilung.
- a33. Fendrich, W.: Archiv BirdLife Österreich.
- a34. Fettingner, M. über A. Grill: Archiv BirdLife Österreich.
- a35. Fiala, G.: Archiv BirdLife Österreich.
- a36. Fiedler, C.: Archiv BirdLife Österreich.
- a37. Frank, G.: Archiv BirdLife Österreich.
- a38. Frank, G.: nicht veröffentlichte Daten.
- a39. Frank, G.: persönliche Mitteilung.
- a40. Frey, H. (2006): Greifvögel im urbanen Bereich. Vortrag anlässlich der Fachtagung „Wildvögel im urbanen Bereich“ am 20.2.2006, Tiergarten Schönbrunn [<http://www.tieranwalt.at/>].
- a41. Frey, H. über H.-M. Berg: persönliche Mitteilung.
- a42. Frühauf, J.: Archiv BirdLife Österreich.
- a43. Frühauf, J.: nicht veröffentlichte Daten.
- a44. Frühauf, J. & D. Frühauf: Archiv BirdLife Österreich.
- a45. Fuxa, H.: Archiv BirdLife Österreich.
- a46. Fuxa, H., u. a.: nicht veröffentlichte Daten.
- a47. Gamauf, A.: Archiv BirdLife Österreich.
- a48. Gamauf, A.: nicht veröffentlichte Daten.
- a49. Gamauf, A.: persönliche Mitteilung.
- a50. Gfatter, H.: Archiv BirdLife Österreich.
- a51. Gfatter, R.: Archiv BirdLife Österreich.
- a52. Goldschmied, U.: persönliche Mitteilung.

- a53. Greifvogelschutzzentrum Lobau [<http://www.gvz-lobau-wien-austria.at.tf/>].
- a54. Gross, H.: Archiv BirdLife Österreich.
- a55. Grüll, A.: Archiv BirdLife Österreich.
- a56. Haberreiter, B.: Archiv BirdLife Österreich.
- a57. Hochebner, T.: nicht veröffentlichte Daten.
- a58. Holzer, T., G. Wichmann & H.-M. Berg: nicht veröffentlichte Daten.
- a59. Hudler, P.: persönliche Mitteilung.
- a60. Judex, E.: Archiv BirdLife Österreich.
- a61. Kallinowsky, G.: Archiv BirdLife Österreich.
- a62. Karner-Ranner, E.: Archiv BirdLife Österreich.
- a63. Karner-Ranner, E.: persönliche Mitteilung.
- a64. Karner-Ranner, E. & A. Ranner: persönliche Mitteilung.
- a65. Katzmair, H.: Archiv BirdLife Österreich.
- a66. Kautz, W.: persönliche Mitteilung.
- a67. Kautz, W. & R. Kautz: Archiv BirdLife Österreich.
- a68. Kinnl, R.: Archiv BirdLife Österreich.
- a69. Kollar, H.P.: persönliche Mitteilung.
- a70. Kollenz, A.: Archiv BirdLife Österreich.
- a71. Körmöczi, G.: Archiv BirdLife Österreich.
- a72. Laber, J.: persönliche Mitteilung.
- a73. Leditznig, C.: persönliche Mitteilung.
- a74. Lindenbauer, B.: Archiv BirdLife Österreich.
- a75. Loupal, G.: Archiv BirdLife Österreich.
- a76. Luft, I.: Archiv BirdLife Österreich.
- a77. Lutschinger, G.: Archiv BirdLife Österreich.
- a78. Mauerhofer, V.: persönliche Mitteilung.
- a79. Michalek, K.: Archiv BirdLife Österreich.
- a80. Nationalpark Donau-Auen [<http://www.donauauen.at/>].
- a81. Naturhistorisches Museum Wien: Beleg in der Vogelsammlung.
- a82. Nemetschek, A.: Archiv BirdLife Österreich.
- a83. Niederösterreichisches Landesmuseum, Bibliotheksdatenbank [<http://geschichte.landesmuseum.net/>].
- a84. Panrok, A.: Archiv BirdLife Österreich.
- a85. Papageien vor der Haustür [<http://www.papageien.org/df/index.html>].
- a86. Peham, O.: Archiv BirdLife Österreich.
- a87. Pendl, M.: Archiv BirdLife Österreich.
- a88. Peter, H. & R. Probst: nicht veröffentlichte Daten.
- a89. Pfeifenberger, H.: Archiv BirdLife Österreich.
- a90. Pfleger, H.: Archiv BirdLife Österreich.
- a91. Pfleger, H. & A. Ranner: Archiv BirdLife Österreich.
- a92. Pollheimer, J.: Archiv BirdLife Österreich.
- a93. Probst, R.: nicht veröffentlichte Daten.
- a94. Probst, R. & A. Thoby: nicht veröffentlichte Daten.
- a95. Raab, R.: Archiv BirdLife Österreich.
- a96. Ranner, A.: Archiv BirdLife Österreich.
- a97. Ranner, A.: Artenliste der Vögel Österreichs. [<http://www.birdlife-afk.at/>].
- a98. Ranner, A.: persönliche Mitteilung.
- a99. Ranner, A., G. Geppel, E. Karner & M. Riesing: nicht veröffentlichte Daten.
- a100. Räuschl, G.: Archiv BirdLife Österreich.
- a101. Reid, J.C.: Archiv BirdLife Österreich.
- a102. Riegler, R.: persönliche Mitteilung.
- a103. Riesing, M.: Archiv BirdLife Österreich.
- a104. Riha, M.: Archiv BirdLife Österreich.
- a105. Röger, Fr. & H. Schifter über K. Bauer: Archiv BirdLife Österreich.
- a106. Roland, C.: Archiv BirdLife Österreich.
- a107. Rössler, M.: Archiv BirdLife Österreich.
- a108. Sabathy, E.: Archiv BirdLife Österreich.

- a109. Sabathy, E.: nicht veröffentlichte Daten.
- a110. Sachslehner, L.: Archiv BirdLife Österreich.
- a111. Sachslehner, L.: persönliche Mitteilung.
- a112. Samwald, O.: Archiv BirdLife Österreich.
- a113. Schieler, K. & K. Schadauer (2000): Österreichische Waldinventur 2000/2002. [<http://bfw.ac.at/700/1298.html>].
- a114. Schneider, H.: Archiv BirdLife Österreich.
- a115. Schuster, A. über H.-M. Berg: Archiv BirdLife Österreich.
- a116. Schwind, U.: Archiv BirdLife Österreich.
- a117. Sehnal, P.: Archiv BirdLife Österreich.
- a118. Sindelar, J.: Archiv BirdLife Österreich.
- a119. Sindelar, J.: persönliche Mitteilung.
- a120. Statistik Austria: Daten für das 3. Quartal 2007. [<http://www.statistik.at>].
- a121. Steiner, H.M.: persönliche Mitteilung.
- a122. Steiner, H.M. & C. Fritzsche: Archiv BirdLife Österreich.
- a123. Steiner, H.M. & T. Seidl: Archiv BirdLife Österreich.
- a124. Steinheimer, F.: Archiv BirdLife Österreich.
- a125. Straka, U.: persönliche Mitteilung.
- a126. Strimitzer, L. & C. Strimitzer: Archiv BirdLife Österreich.
- a127. Teufelbauer, N.: Archiv BirdLife Österreich.
- a128. Teufelbauer, N.: nicht veröffentlichte Daten.
- a129. Thaler, A.: Archiv BirdLife Österreich.
- a130. Thoby, A.: nicht veröffentlichte Daten.
- a131. Thomas, L., J.L. Laake, J.F. Derry, S.T. Buckland, D.L. Borchers, D.R. Anderson, K.P. Burnham, S. Strindberg, S.L. Hedley, M.L. Burt, F.F.C. Marques, J.H. Pollard & R.M. Fewster (1998): Distance 3.5. Release 6. Research Unit for Wildlife Population Assessment, University of St. Andrews, UK. [<http://www.ruwpa.st-and.ac.uk/distance/>].
- a132. Titz, E.: Archiv BirdLife Österreich.
- a133. Verein für Ökologie und Umweltforschung [<http://www.voew.co.at/Koenig/>].
- a134. Völkert, J.: Archiv BirdLife Österreich.
- a135. Webservice der Stadt Wien [<http://www.magwien.gv.at/umweltschutz/naturschutz/international/2000gebiete.html>].
- a136. Webservice der Stadt Wien [<http://www.magwien.gv.at/umweltschutz/naturschutz/wege/netzwerk.html>].
- a137. Wertl, R.: Archiv BirdLife Österreich.
- a138. Wichmann, F.: Archiv BirdLife Österreich.
- a139. Wichmann, G.G.: Archiv BirdLife Österreich.
- a140. Wichmann, G.M.: Archiv BirdLife Österreich.
- a141. Wichmann, G.M.: nicht veröffentlichte Daten.
- a142. Wicke, J. über A. Gamauf: persönliche Mitteilung.
- a143. Wiener Naturwacht: Archiv BirdLife Österreich.
- a144. Wurzinger, N.: persönliche Mitteilung.
- a145. WWF Österreich [<http://panda.wwf.at/seedlerprojekt.html>].
- a146. Zencica, H.: Archiv BirdLife Österreich.
- a147. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (o. J.): Klimadaten von Österreich. [http://www.zamg.ac.at/fix/klima/oe71-00/klima2000/klimadaten_oesterreich_1971_frame1.htm].
- a148. Zimmermann, W.: Archiv BirdLife Österreich.
- a149. Zink, R.: Archiv BirdLife Österreich.
- a150. Zuna-Kratky, T.: Archiv BirdLife Österreich.
- a151. Zuna-Kratky, T.: nicht veröffentlichte Daten.
- a152. Zuna-Kratky, T.: persönliche Mitteilung.

Indices

DEUTSCHE ARTNAMEN

(Seitenzahlen veweisen auf die Artbeschreibungen)

A

Aaskrähe 294
Amsel 212

B

Bachstelze 192
Baumfalke 114
Baumpieper 188
Berglaubsänger 342
Beutelmeise 280
Bienenfresser 156
Blässhuhn 130
Blaumeise 270
Blauracke 340
Bluthänfling 310
Blutspecht 168
Brachpieper 351
Braunkehlchen 327
Buchfink 302
Buntspecht 166

D

Dohle 290
Dorngrasmücke 238
Dreizehenspecht 326
Drosselrohrsänger 230

E

Eichelhäher 286
Eisvogel 154
Elster 288
Erlenzeisig 351

F

Fasan 122
Feldlerche 180
Feldschwirl 218
Feldsperling 300
Fischadler 350
Fitis 248
Flussregenpfeifer 132
Flusseechwalbe 338
Flussuferläufer 134

G

Gartenbaumläufer 278

Gartengrasmücke 240
Gartenrotschwanz 206
Gebirgsstelze 190
Gelbspötter 232
Gimpel 328
Girlitz 304
Goldammer 314
Grauammer 318
Graugans 92
Graureiher 88
Grauschnäpper 254
Grauspecht 160
Grünling 306
Grünspecht 162

H

Habicht 106
Halsbandschnäpper 258
Halsbandsittich 347
Haselhuhn 350
Haubenlerche 176
Haubenmeise 266
Haubentaucher 84
Hausrotschwanz 204
Haussperling 298
Heckenbraunelle 198
Heidelerche 178
Höckerschwan 90
Hohltaube 138

K

Kaiseradler 335
Kanadagans 346
Kernbeißer 312
Kiebitz 325
Klappergrasmücke 236
Kleiber 274
Kleines Sumpfhuhn 323
Kleinspecht 174
Knäkente 100
Kohlmeise 272
Kolkrabe 328
Kormoran 332
Kornweihe 350
Krickente 96
Kuckuck 146

L

Lachmöwe 350
Lachseeschwalbe 351
Löffelente 350

M

Mandarinte 94
Mauersegler 152
Mäusebussard 110
Mehlschwalbe 186
Misteldrossel 216
Mittelspecht 170
Mönchgrasmücke 242
Mönchsittich 347
Moorente 333

N

Nachtigall 202
Nachtreiher 350
Neuntöter 284

O

Orpheusgrasmücke 351

P

Pfeifente 350
Pirol 282
Purpureiher 322

R

Raubwürger 351
Rauchschwalbe 184
Rebhuhn 118
Reiherente 322
Ringeltaube 140
Rohrhammer 316
Rohrdommel 322
Rohrschwirl 222
Rohrweihe 323
Rothalstaucher 350
Rotkehlchen 200
Rotkopfwürger 343
Rotmilan 333

S

Saatkrähe 292

Sakerfalke 335
Sandregenpfeifer 350
Schafstelze 340
Schilfrohrsänger 224
Schlagschwirl 220
Schleiereule 339
Schnatterente 333
Schreiadler 334
Schwanzmeise 260
Schwarzkehlchen 208
Schwarzmilan 104
Schwarzspecht 164
Schwarzstirnwürger 343
Schwarzstorch 332
Seeadler 334
Silberreiher 350
Singdrossel 214
Sommergoldhähnchen 252
Sperber 108
Sperbergrasmücke 234
Sprosser 342
Star 296
Steinkauz 339
Steinrötel 342
Steinschmätzer 210
Stieglitz 308
Stockente 98
Straßentaube 136
Sumpfmeise 262
Sumpfohreule 351
Sumpfrohrsänger 226

T

Tafelente 350
Tannenmeise 268
Teichhuhn 128
Teichrohrsänger 228
Trauerschnäpper 327
Trauerschwan 346
Trauerseeschwalbe 351
Triel 337
Truthuhn 346
Tüpfelsumpfhuhn 337
Türkentaube 142
Turmfalke 112
Turteltaube 144

U

Uferschwalbe 182
Uhu 325

W

Wacholderdrossel 327
Wachtel 120
Wachtelkönig 126
Waldbaumläufer 276
Waldkauz 148

Waldlaubsänger 244
Waldohreule 150
Waldschnepfe 337
Waldwasserläufer 338
Wanderfalke 116
Wasseramsel 194
Wasserralle 124
Weidenmeise 264
Weißflügel-Seeschwalbe 351
Weißrückenspecht 172
Weißstorch 332
Wendehals 158
Wespenbussard 102
Wiedehopf 326
Wiesenpieper 351
Wiesenweihe 334
Wintergoldhähnchen 250

Z

Zaunammer 351
Zaunkönig 196
Ziegenmelker 340
Zilpzalp 246
Zippammer 351
Zwergadler 335
Zwergdommel 86
Zwergohreule 339
Zwergschnäpper 256
Zwergseeschwalbe 338
Zwergtaucher 82

WISSENSCHAFTLICHE ARTNAMEN

(Seitenzahlen weisen auf die Artbeschreibungen)

A

Accipiter gentilis 106
Accipiter nisus 108
Acrocephalus arundinaceus 230
Acrocephalus palustris 226
Acrocephalus schoenobaenus 224
Acrocephalus scirpaceus 228
Actitis hypoleucos 134
Aegithalos caudatus 260
Aix galericulata 94
Alauda arvensis 180
Alcedo atthis 154
Anas clypeata 350
Anas crecca 96
Anas penelope 350
Anas platyrhynchos 98
Anas querquedula 100
Anas strepera 333
Anser anser 92
Anthus campestris 351
Anthus pratensis 351
Anthus trivialis 188
Apus apus 152
Aquila heliaca 335
Aquila pomarina 334
Ardea cinerea 88
Ardea purpurea 322
Asio flammeus 351
Asio otus 150
Athene noctua 339
Aythya ferina 350
Aythya fuligula 322
Aythya nyroca 333

B

Bonasa bonasia 350
Botaurus stellaris 322
Branta canadensis 346
Bubo bubo 325
Burhinus oedicephalus 337
Buteo buteo 110

C

Caprimulgus europaeus 340
Carduelis cannabina 310
Carduelis carduelis 308
Carduelis chloris 306
Carduelis spinus 351
Casmerodius albus 350
Certhia brachydactyla 278
Certhia familiaris 276
Charadrius dubius 132
Charadrius hiaticula 350

Chlidonias leucopterus 351
Chlidonias niger 351
Ciconia ciconia 332
Ciconia nigra 332
Cinclus cinclus 194
Circus aeruginosus 323
Circus cyaneus 350
Circus pygargus 334
Coccothraustes coccothraustes 312
Columba livia f. *domestica* 136
Columba oenas 138
Columba palumbus 140
Coracias garrulus 340
Corvus corax 328
Corvus corone 294
Corvus frugilegus 292
Corvus monedula 290
Coturnix coturnix 120
Crex crex 126
Cuculus canorus 146
Cygnus atratus 346
Cygnus olor 90

D

Delichon urbica 186
Dendrocopos leucotos 172
Dendrocopos major 166
Dendrocopos medius 170
Dendrocopos minor 174
Dendrocopos syriacus 168
Dryocopus martius 164

E

Emberiza cia 351
Emberiza cirrus 351
Emberiza citrinella 314
Emberiza schoeniclus 316
Erithacus rubecula 200

F

Falco cherrug 335
Falco peregrinus 116
Falco subbuteo 114
Falco tinnunculus 112
Ficedula albicollis 258
Ficedula hypoleuca 327
Ficedula parva 256
Fringilla coelebs 302
Fulica atra 130

G

Galerida cristata 176
Gallinula chloropus 128

Garrulus glandarius 286

H

Haliaeetus albicilla 334
Hieraaetus pennatus 335
Hippolais icterina 232
Hirundo rustica 184

I

Ixobrychus minutus 86

J

Jynx torquilla 158

L

Lanius collurio 284
Lanius excubitor 351
Lanius minor 343
Lanius senator 343
Larus ridibundus 350
Locustella fluviatilis 220
Locustella luscinioides 222
Locustella naevia 218
Lullula arborea 178
Luscinia luscinia 342
Luscinia megarhynchos 202

M

Meleagris gallopavo 346
Merops apiaster 156
Miliaria calandra 318
Milvus migrans 104
Milvus milvus 333
Monticola saxatilis 342
Motacilla alba 192
Motacilla cinerea 190
Motacilla flava 340
Muscicapa striata 254
Myiopsitta monacha 347

N

Nycticorax nycticorax 350

O

Oenanthe oenanthe 210
Oriolus oriolus 282
Otus scops 339

P

Pandion haliaetus 350
Parus ater 268
Parus caeruleus 270
Parus cristatus 266

Parus major 272
Parus montanus 264
Parus palustris 262
Passer domesticus 298
Passer montanus 300
Perdix perdix 118
Pernis apivorus 102
Phalacrocorax carbo 332
Phasianus colchicus 122
Phoenicurus ochruros 204
Phoenicurus phoenicurus 206
Phylloscopus bonelli 342
Phylloscopus collybita 246
Phylloscopus sibilatrix 244
Phylloscopus trochilus 248
Pica pica 288
Picoides tridactylus 326
Picus canus 160
Picus viridis 162
Podiceps cristatus 84
Podiceps grisegena 350
Porzana parva 323
Porzana porzana 337
Prunella modularis 198
Psittacula krameri 347
Pyrrhula pyrrhula 328

R

Rallus aquaticus 124
Regulus ignicapillus 252
Regulus regulus 250
Remiz pendulinus 280
Riparia riparia 182

S

Saxicola rubetra 327
Saxicola torquata 208
Scolopax rusticola 337
Serinus serinus 304
Sitta europaea 274
Sterna albifrons 338
Sterna hirundo 338
Sterna nilotica 351
Streptopelia decaocto 142
Streptopelia turtur 144
Strix aluco 148
Sturnus vulgaris 296
Sylvia atricapilla 242
Sylvia borin 240
Sylvia communis 238
Sylvia curruca 236
Sylvia hortensis 351
Sylvia nisoria 234

T

Tachybaptus ruficollis 82
Tringa ochropus 338

Troglodytes troglodytes 196
Turdus merula 212
Turdus philomelos 214
Turdus pilaris 327
Turdus viscivorus 216
Tyto alba 339

U

Upupa epops 326

V

Vanellus vanellus 325

ENGLISH BIRD NAMES (ENGLISCHE VOGELNAMEN)

(page numbers refer to species accounts)

B

Barn Owl 339
Barn Swallow 184
Barred Warbler 234
Bee-eater 156
Bittern 322
Black Kite 104
Black Redstart 204
Black Stork 332
Black Swan 346
Black Tern 351
Black Woodpecker 164
Blackbird 212
Blackcap 242
Black-headed Gull 350
Blue Tit 270
Bonelli's Warbler 342
Booted Eagle 335
Bullfinch 328

C

Canada Goose 346
Carriion Crow 294
Chaffinch 302
Chiffchaff 246
Cirl Bunting 351
Coal Tit 268
Collared Dove 142
Collared Flycatcher 258
Common Buzzard 110
Common Sandpiper 134
Common Swift 152
Common Tern 338
Common Treecreeper 276
Coot 130
Cormorant 332
Corn Bunting 318
Corncrake 126
Crested Lark 176
Crested Tit 266
Cuckoo 146

D

Dipper 194
Dunnoch 198

E

Eagle Owl 325
Eastern Imperial Eagle 335
Eurasian Honey Buzzard 102

F

Feral Pigeon 136

Ferruginous Duck 333
Fieldfare 327
Firecrest 252

G

Gadwall 333
Garden Warbler 240
Garganey 100
Goldcrest 250
Golden Oriole 282
Goldfinch 308
Goshawk 106
Grasshopper Warbler 218
Great Crested Grebe 84
Great Grey Shrike 351
Great Reed Warbler 230
Great Spotted Woodpecker 166
Great Tit 272
Great White Egret 350
Green Sandpiper 338
Green Woodpecker 162
Greenfinch 306
Grey Heron 88
Grey Partridge 118
Grey Wagtail 190
Grey-headed Woodpecker 160
Greylag Goose 92
Gull-billed Tern 351

H

Hawfinch 312
Hazel Grouse 350
Hen Harrier 350
Hobby 114
Hoopoe 326
House Martin 186
House Sparrow 298

I

Icterine Warbler 232

J

Jackdaw 290
Jay 286

K

Kestrel 112
Kingfisher 154

L

Lapwing 325
Lesser Grey Shrike 343
Lesser Spotted Eagle 334

Lesser Spotted Woodpecker 174
Lesser Whitethroat 236
Linnet 310
Little Bittern 86
Little Crake 323
Little Grebe 82
Little Owl 339
Little Ringed Plover 132
Little Tern 338
Long-eared Owl 150
Long-tailed Tit 260

M

Magpie 288
Mallard 98
Mandarin Duck 94
Marsh Harrier 323
Marsh Tit 262
Marsh Warbler 226
Meadow Pipit 351
Middle Spotted Woodpecker 170
Mistle Thrush 216
Monk Parakeet 347
Montagu's Harrier 334
Moorhen 128
Mute Swan 90

N

Night Heron 350
Nightingale 202
Nightjar 340
Northern Wheatear 210
Nuthatch 274

O

Osprey 350

P

Penduline Tit 280
Peregrine Falcon 116
Pheasant 122
Pied Flycatcher 327
Pochard 350
Purple Heron 322

Q

Quail 120

R

Raven 328
Red Kite 333
Red-backed Shrike 284
Red-breasted Flycatcher 256

Red-necked Grebe 350
Redstart 206
Reed Bunting 316
Reed Warbler 228
Ringed Plover 350
Ring-necked Parakeet 347
River Warbler 220
Robin 200
Rock Bunting 351
Rock Thrush 342
Roller 340
Rook 292

S

Saker Falcon 335
Sand Martin 182
Savi's Warbler 222
Scops Owl 339
Sedge Warbler 224
Serin 304
Short-eared Owl 351
Short-toed Treecreeper 278
Shoveler 350
Siskin 351
Skylark 180
Song Thrush 214
Sparrowhawk 108
Spotted Crake 337
Spotted Flycatcher 254
Starling 296
Stock Dove 138
Stone Curlew 337
Stonechat 208
Syrian Woodpecker 168

T

Tawny Owl 148
Tawny Pipit 351
Teal 96
Three-toed Woodpecker 326
Thrush Nightingale 342
Tree Pipit 188
Tree Sparrow 300
Tufted Duck 322
Turtle Dove 144

W

Water Rail 124
Western Orphean Warbler 351
Whinchat 327
White Stork 332
White Wagtail 192
White-backed Woodpecker 172
White-tailed Eagle 334
Whitethroat 238
White-winged Black Tern 351
Wigeon 350

Wild Turkey 346
Willow Tit 264
Willow Warbler 248
Wood Warbler 244
Woodchat Shrike 343
Woodcock 337
Woodlark 178
Woodpigeon 140
Wren 196
Wryneck 158

Y

Yellow Wagtail 340
Yellowhammer 314

Die Autoren

GÁBOR WICHMANN,

geboren 1973 in Szeged/Ungarn, beobachtet schon seit seiner frühen Kindheit Vögel. Sein Ökologie-Studium an der Universität Wien schloss er mit einer Arbeit über Ziegenmelker im südlichen Niederösterreich ab. Ab dem Jahr 2000 war er bei BirdLife Österreich für das Bestandserfassungsprojekt der Wiener Brutvögel zuständig und bearbeitet heute Naturschutz-Themen. Er leitete zahlreiche ornithologische Reisen, die ihn insbesondere oft nach Ungarn führten. Seine Leidenschaft für Vogelberingung führte ihn neben langjähriger Tätigkeit an der March auch nach Jordanien und Polen.

MICHAEL DVORAK

wurde 1961 in Wien geboren und beschäftigt sich seit 30 Jahren mit der Vogelwelt Österreichs. Er ist Mitverfasser des österreichischen Brutvogel-Atlas, der 1993 erschien und Autor zahlreicher Studien zur Vogelwelt in Österreich. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit liegt in der Vogelwelt des Burgenlandes, besonders des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel. Seine Leidenschaft für Vogelbeobachtung führt ihn regelmäßig auch nach Übersee – eines seiner Lieblingsziele sind die Galápagos-Inseln, wo er an den berühmten Darwin-Finken forscht. Seit einigen Jahren widmet er sich verstärkt der Fotografie und lieferte auch zahlreiche Vogel- und Landschaftsbilder für dieses Buch.

NORBERT TEUFELBAUER

ist 1974 in Wien geboren worden und begeisterte sich schon als Kind für Tiere, besonders für Käfer. Nach dem Studium der Zoologie und Ökologie an der Universität Wien arbeitete er als selbstständiger Ornithologe in Ostösterreich, insbesondere in den Auen östlich von Wien sowie in der Agrarlandschaft. Derzeit koordiniert er für BirdLife Österreich zwei große Vogel-Erfassungsprogramme: das Monitoring der Brutvögel Österreichs und die Winter-Wasservogelzählung. Privat ist er mit seiner Familie gerne in den Auwäldern östlich von Wien unterwegs und widmet sich der koreanischen Kampfkunst Shinson Hapkido.

HANS-MARTIN BERG

wurde 1960 in Horn/NÖ geboren. Er arbeitet seit knapp 20 Jahren an der Vogelsammlung des Naturhistorischen Museums Wien. Neben der europäischen Vogelwelt beschäftigt er sich mit der heimischen Heuschreckenfauna und ist im Rahmen seiner Tätigkeit bei BirdLife Österreich und dem Naturschutzbund NÖ in vielen Natur- und Artenschutzprojekten v.a. in der pannonischen Landschaft Ostösterreichs tätig. Er ist Mitautor von mehreren Roten Listen, am österreichischen Brutvogel-Atlas und einer naturkundlichen Monographie über das Steinfeld. An der „Vogelwelt Wiens“ hat er sich insbesondere der Erforschungsgeschichte gewidmet.

